

BILDUNGSPLAN

FÜR DAS

ALLGEMEIN BILDENDE

GYMNASIUM

MIT ACHTJÄHRIGEM

BILDUNGSGANG

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Impressum	IV
Vorwort	V
Erlass	VI
Benutzerhinweise	VII
Abkürzungen	VIII
<hr/>	
Jahrgangsplan Klasse 5	1
Jahrgangsplan Klasse 6	67
Jahrgangsplan Klasse 7	149
Jahrgangsplan Klasse 8	231
Jahrgangsplan Klasse 9	333
Jahrgangsplan Klasse 10	441
Anhang: Fremdsprachen als Addita	535
Französisch	537
Spanisch	545
Italienisch	555
Latein	565

KULTUS UND UNTERRICHT

AMTSBLATT DES MINISTERIUMS FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT BADEN - WÜRTTEMBERG

Stuttgart, den 15. September 2001

Lehrplanheft 6 / 2001

IMPRESSUM

Kultus und Unterricht	Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg	
Ausgabe C	Lehrplanhefte	
Herausgeber	Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Postfach 10 34 42 70029 Stuttgart	
Verlag und Vertrieb	Neckar-Verlag GmbH Villingen-Schwenningen, Klosterring 1 78050 Villingen-Schwenningen	
Druck und Verarbeitung	BAUR - OFFSET GmbH Lichtensteinstraße 76 78056 Villingen-Schwenningen	
Bezugsbedingungen	Die Lieferung der unregelmäßig erscheinenden Lehrplanhefte erfolgt automatisch nach einem festgelegten Schlüssel. Der Bezug der Ausgabe C des Amtsblattes ist verpflichtend, wenn die betreffende Schule im Verteiler vorgesehen ist (Verwaltungsvorschrift vom 8. Dezember 1993, K. u. U. 1994 S. 12). Die Lehrplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt. Die einzelnen Reihen können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember eines jeden Jahres schriftlich acht Wochen vorher beim Neckar-Verlag, Postfach 1820 78008 Villingen-Schwenningen	

Bezugsschlüssel

Reihe	Bildungspläne / Lehrpläne	Bezieher
A	Grundschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemein bildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
B	Förderschule	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Hauptschulen
C	Alle Sonderschulen außer Förderschule	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Schulen besonderer Art, Hauptschulen
E	Hauptschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, Schulen besonderer Art, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
F	Realschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemein bildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte und Förderschulen
G	Allgemein bildendes Gymnasium	Grundschulen, Realschulen, allgemein bildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte und Förderschulen
H	Sonderreihe	Einzelne allgemein bildende Schulen
I	Berufliche Gymnasien	Berufliche Gymnasien, Realschulen
K	Berufliche Schulen kaufmännischer Bereich	Alle kaufmännischen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
L	Berufliche Schulen gewerblicher Bereich	Alle gewerblichen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
M	Berufliche Schulen hauswirtschaftlicher, landwirtschaftlicher und sozialpädagogischer Bereich	Alle hauswirtschaftlichen und landwirtschaftlichen sowie sozialpädagogischen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
N	Einzelne berufliche Schulen	Je nach Bedarf per Erlass

Das vorliegende LPH 6 / 2001 erscheint in der Reihe G Nr. 14 und kann beim Neckar-Verlag bezogen werden.

VORWORT

Mit der Verankerung des achtjährigen Bildungsgangs parallel zum neunjährigen Bildungsgang im Schulgesetz wurde die Versuchsphase für dieses Bildungsangebot erfolgreich abgeschlossen.

Grundlage des vorliegenden Bildungsplans sind die Lehrpläne für den neunjährigen Bildungsgang sowie die Erfahrungen der am Schulversuch Gymnasium mit achtjährigem Bildungsgang beteiligten Standorte. So wurden einzelne Inhalte gekürzt oder konzentriert, ohne dabei die Grundlagen bewährter sowie aktueller gymnasialer Bildung aufzugeben. Damit markiert dieser Bildungsplan einen wichtigen Schritt in der weiteren Entwicklung des gymnasialen Bildungsgangs in Baden-Württemberg.

Auch die im neunjährigen System angebotenen fächerverbindenden Themen sind im Wesentlichen vertreten. Nach Abschluss von Klasse 10 kann der Eintritt in die gemeinsame Kursstufe erfolgen. Für die Kursstufe gelten die Bildungspläne vom 4. Februar 1994 (IV/1-6512-15/70) bzw. die Kursstufenlehrpläne vom 23. August 2001 (45-6512-15/155).

Die Ausführungen und Regelungen, die im Bildungsplan für das Gymnasium der neunjährigen Form zum Erziehungs- und Bildungsauftrag des Gymnasiums, zu den einzelnen Fächern oder fächerverbindenden Themen gemacht werden, gelten für den vorliegenden Bildungsplan entsprechend. Das betrifft auch das Lektüreverzeichnis für das Fach Deutsch und das Liederverzeichnis für das Fach Musik.

Kultusministerium Stuttgart

BILDUNGSPLAN FÜR DAS ALLGEMEIN BILDENDE GYMNASIUM MIT ACHTJÄHRIGEM BILDUNGSGANG

Vom 15. September 2001

Az.: 41 - 6512 - 15 / 159

I.

Für das allgemein bildende Gymnasium mit achtjährigem Bildungsgang gilt der in der Anlage beigefügte Bildungsplan.

II.

Der Bildungsplan wurde durch Übersendung an die betroffenen Schulen in Kraft gesetzt.
Er wird hiermit veröffentlicht.

K. u. U., LPH 6 / 2001

BENUTZERHINWEISE

Fächer-
verbindende
Themen

Dem Bildungsplan werden vier bis sieben fächerverbindende Themen vorangestellt. Die aufgeführten Aspekte des Themas sind auf die Pflichtinhalte der beteiligten Fächer bezogen. Damit sind beispielhaft Möglichkeiten für eine unterrichtliche Behandlung genannt.

Es können weitere Fächer hinzukommen, die zusätzliche thematische Perspektiven eröffnen; einzelne der genannten Fächer können entfallen. Im Laufe der Jahrgangsstufen ist mindestens ein fächerverbindendes Thema zu behandeln. Es kann eines der vorgeschlagenen Themen oder ein anderes fächerverbindendes Thema gewählt werden.

Die Hinweisspalte enthält Methodenvorschläge und Beispiele sowie Zugangsmöglichkeiten, die bei der Bearbeitung hilfreich sind.



Die Lehrplaneinheiten (LPE) bzw. Arbeitsbereiche (ARB) enthalten Ziele, Inhalte und Hinweise. Ziele und Inhalte sind verbindlich. Die Zielformulierungen haben den Charakter von Richtungsangaben. Die Lehrerinnen und Lehrer sind verpflichtet, diese Ziele energisch anzustreben.

Die Hinweise enthalten Anregungen, Erläuterungen und Beispiele zu den Inhalten. Sie sind nicht verbindlich und stellen keine vollständige oder abgeschlossene Liste dar. Es können auch andere Beispiele in den Unterricht eingebracht werden.

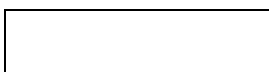
[] Zusätzlich zu den verbindlichen Inhalten können auch ergänzende Themen behandelt werden. Im Lehrplan sind geeignete Stoffe genannt und mit [] gekennzeichnet. Es bleibt den Lehrerinnen und Lehrern überlassen, ob sie diese behandeln oder ob sie die zur Verfügung stehende Zeit zum Üben und Vertiefen, zur Behandlung anderer Themen oder für zeitintensive neue Unterrichtsformen nutzen.

→ Querverweise und

➤ Verweise auf fächerverbindende Themen

sind dort aufgenommen worden, wo bei der Unterrichtsplanung andere Inhalte zu berücksichtigen sind oder sich die Verbindung eines Fachinhalts zu einem fächerverbindenden Thema anbietet.

< > Der Zeitrahmen gibt Anhaltspunkte für die Behandlung der Pflichtinhalte. Dieser Zeitrahmen ist geringer bemessen als die tatsächlich im Schuljahr zur Verfügung stehende Unterrichtszeit. Die verbleibende Zeit ist für die Überprüfung der Schülerleistungen, zur Vertiefung des Pflichtbereichs, für die Behandlung von Wahlinhalten sowie für zeitintensive neue Unterrichtsformen vorgesehen.



Besonders wichtige Aussagen sind eingerahmt.

ABKÜRZUNGEN

ARB	Arbeitsbereich
Bio	Biologie
BK	Bildende Kunst
Ch	Chemie
D	Deutsch
E	Englisch
Ek	Erdkunde
Eth	Ethik
evR	evangelische Religionslehre
F	Französisch
FS	Fremdsprache
FTh	Fächerverbindendes Thema
G	Geschichte
Gk	Gemeinschaftskunde
Gr	Griechisch
GS	Grundschule
I	Italienisch
Inf	Informatik
kR	katholische Religionslehre
L	Latein
LPE	Lehrplaneinheit
M	Mathematik
mn	mathematisch-naturwissenschaftlich
Mu	Musik
Ph	Physik
Phi	Philosophie
Psy	Psychologie
Ru	Russisch
S	Spanisch
Sp	Sport
SPB	Sportbereich
spr	sprachlich

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 5

	Seite
Fächerverbindende Themen	3
Lehrpläne	
Evangelische Religionslehre	11
Katholische Religionslehre	18
Deutsch	23
Erdkunde	28
Englisch	1. Fremdsprache 31
Französisch	1. Fremdsprache 35
Latein	1. Fremdsprache 40
Mathematik	46
Naturphänomene	49
Biologie	51
Sport	53
Musik	61
Bildende Kunst	64

Thema 1: Miteinander leben - miteinander feiern

Zielsetzung

Die Behandlung des Themas soll dazu beitragen, die neue Klasse als Gemeinschaft zu erleben und zu stärken. Es sollen Regeln für das Zusammenleben in der Klasse entwickelt werden. Vorbereitung und Durchführung eines Festes sollen die Gemeinschaft festigen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Wir sind eine neue Klasse	Kennenlernspiele, Klassenzimmergestaltung, Lehrersteckbriefe, Schulhaus-Rallye, Wandzeitung zum Schulnamen
Wir brauchen für das Leben in der neuen Klasse Formen und Regeln	"Goldene Regel" aus Mt 7,12 (Tob 4,15) als Orientierungsrahmen
Wir feiern ein Fest	Ein Klassen- oder Jahreskreisfest, das auch mit Eltern, Geschwistern, Freunden gefeiert werden kann. Besonders nahe liegend ist die Gestaltung eines Festes in der Vorweihnachtszeit.
Vorbereitung und Durchführung	Raumgestaltung, Einladungen Einbringen musikalischer Beiträge zum Programm Bewegungsspiele zu Musik Entwicklung und Einübung von Spielszenen Einüben von Gedicht- und Kurztext-Vorträgen "Festgäste" aus dem Land der 1. Fremdsprache Religiöse Gestaltungselemente Religiöses Brauchtum

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 5.6.1	Miteinander leben - Miteinander feiern
Katholische Religionslehre	LPE 1	Miteinander lernen und leben, einander helfen
Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben
	ARB 2	Lesen, Auswendiglernen und freies Sprechen von Texten
Englisch	ARB 2	Texte; Themenbereiche / Landeskunde
Französisch	ARB 2	Texte; Themenbereiche / Landeskunde
Latein	ARB 4	Spielen und Gestalten
Musik	ARB 1	Singen und Musizieren
Bildende Kunst	ARB 1	Gestalten mit Farbe; Gestalten mit graphischen Mitteln
	ARB 2	Plastisches Gestalten

Thema 2: Verantwortung für die Natur

Zielsetzung

Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das sich die Umwelt weitgehend nach seinen Bedürfnissen gestalten kann. Dadurch verändert er nachhaltig die Lebensräume und damit Lebensgrundlagen seiner Mitgeschöpfe und gefährdet die Existenz von einer immer größer werdenden Zahl von Arten. Anhand geeigneter Texte und Informationsmittel, durch Sammlung und Auswertung von eigenen Erlebnissen, Erfahrungen und Beobachtungen sollen die Schülerinnen und Schüler Lebewesen verstehen, respektieren und sich ihnen gegenüber angemessen verhalten. Sie sollen erkennen, dass dem Menschen aus seiner Machtstellung in der Natur eine besondere Verantwortung für die Bewahrung seiner Mitwelt erwächst.

Aspekte des Themas	Hinweise
Mensch und Tier Problem der Vermenschlichung von Tieren Sachgerechte Darstellung des Lebensbildes eines Säugers	In Tiergeschichten, Fernsehserien Abbau von Anthropomorphismen Jugendsachbuch, Dokumentarfilm
Bedrohte Säugetiere Ursachen der Gefährdung: Zerstörung des Lebensraums, intensive Jagd Schutzmaßnahmen: Erhaltung bzw. Wiederherstellung des Lebensraums	Übersicht, Rote Liste, Jugendbuch, Informationsmaterial von Naturschutzverbänden Fledermaus, Fischotter Wale, Pelzrobben Schaffung geeigneter Quartiere, Wiedereinbürgerung
Haltung von Tieren Arttypische Bedürfnisse und ihre Erklärung durch Abstammung Besondere Verantwortung des Menschen für domestizierte Tiere	Nutz-, Haus- und Heimtiere Lerngang zu einem landwirtschaftlichen Betrieb mit Tierhaltung Heimtiere der Schülerinnen und Schüler einbeziehen
Besondere Verantwortung des Menschen für die Natur	Begründung aus religiöser und biologischer Sicht

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 5.1.2	Wir sind Gottes Geschöpfe: Menschen - Tiere - Pflanzen
Katholische Religionslehre	LPE 2	Der Mensch in der Schöpfung Gottes
Deutsch	ARB 1	Mündliches und schriftliches Erzählen; Beschaffen und Weitergeben von Informationen
	ARB 2	Erschließen von Texten
Erdkunde	LPE 2	Natur und Mensch im Heimatraum
Biologie	LPE 3	Säugetiere
Sport	SPB 1	Leichtathletik

Thema 3: Gestaltung von Themen in Text, Musik und Bild

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie Themen in verschiedenen Darstellungsformen gestaltet werden können. Dabei entdecken sie unterschiedliche, sich ergänzende Möglichkeiten, ihre Eindrücke, Wahrnehmungen, Gefühle, Phantasien, Gedanken und Absichten zum Ausdruck zu bringen. So wird ihre Kreativität angeregt, und sie lernen auf spielerische Weise, sprachliche, bildnerische und musikalische Mittel im Hinblick auf die jeweilige Ausdrucks- und Darstellungsabsicht zu verwenden.

Sie haben die Möglichkeit, gemeinsam an einem Projekt zu arbeiten und das Ergebnis öffentlich vorzustellen. Auf diese Weise leisten sie einen Beitrag zur Gestaltung des Schullebens.

Aspekte des Themas	Hinweise
Ausgangsimpulse Thematische Idee Text Musik Bild	
Themen Erlebnisse und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler Beobachtungen in der Umwelt Aktuelle Vorfälle und Probleme Besondere Anlässe im Schulleben Welt der Phantasie	In der neuen Schule Unser Wohnort Jahreszeiten Tiere und Pflanzen Umweltprobleme Unfallverhütung auf dem Schulweg und in der Schule Begrüßung der neuen Schülerinnen und Schüler Klassen- und Schulfest Wünsche und Träume Assoziationen zu musikalischen Eindrücken Freies Schreiben zu Bildern
Gestaltungsformen Verfassen und Umgestalten von Texten Pantomimische, tänzerische und szenische Gestaltung Musikalische Improvisationen, Collagen, Arrangements Malerisches, graphisches oder plastisches Gestalten mit inhaltlicher und formaler Beziehung zum Thema; Bauen mit unterschiedlichen Materialien Zusammenstellung von Texten, Liedern und Musikstücken, Bildern und Gegenständen	Erzählung, Beschreibung, Brief, Tagebuch, Monolog und Dialog, Drehbuch, Stellungnahme, Gedicht (Text zu einer Melodie); Formulieren von Beobachtungen, Assoziationen, Empfindungen, Überlegungen; Textcollagen Als Illustration, Vertonung, Vor-, Zwischen- und Nachspiel Illustration; Bühnenbild, Masken, Kostüme, Puppen; Gestaltung von Raum
Abschließende Präsentation: Gestaltung eines Buches, Ausstellung, Aufführung	Anlässe: Eltern- und Klassenabend, Begrüßung der neuen Schülerinnen und Schüler, Schultheater (auch Pausentheater), Schulfest, Besuch im Seniorenheim, Beiträge für das Lokalradio

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben
	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien
Musik	ARB 1	Klänge als Gestaltungsmittel
	ARB 3	Musik und Bild
Bildende Kunst	ARB 1	Gestalten mit Farbe; Gestalten mit graphischen Mitteln
	ARB 2	Plastisches Gestalten mit unterschiedlichen Materialien
	ARB 3	Bauen mit unterschiedlichen Materialien, Gestalten von Raum

Thema 4: Landeskundliche Entdeckungen

Zielsetzung

Jede Landschaft in Baden-Württemberg hat ihren besonderen Charakter. Durch die Entdeckung und das Erleben der Unverwechselbarkeit der heimatlichen Landschaft sollen die Schülerinnen und Schüler ein Heimatbewusstsein entwickeln.

Aspekte des Themas	Hinweise
Verschiedene Zugänge zum heimatlichen Raum über Märchen und Sagen, Gedichte und Lieder, Feste und Bräuche Entdeckungen vor Ort Historisch-kulturelle Phänomene: z.B. Reste aus der Römerzeit, Stadtbefestigung, Schloss, Ruine, Straßen und Gebäude der Altstadt, Stadtviertel; Zeugnisse des Glaubens: Kirchen, Synagogen, Feldkreuze, Bildstöcke, Friedhöfe Naturphänomene: z.B. bedrohte Säugetiere und seltene Wildpflanzen; Gewässer und ihre einstige und jetzige Nutzung; Steinbrüche, Höhlen, Felsen Prägende technische Einrichtungen: z.B. Flughafen, Wasserwerk, Einrichtungen der Eisenbahn (Stellwerk) Gewerbebetrieb Arbeitsplatz der Eltern	Gestaltung einer illustrierten Sammlung mit fremden bzw. eigenen Texten Entwurf eines bebilderten Stadtführers Erläuterung von Straßennamen Beobachtungen an Gewässern: Fließgeschwindigkeit, Hochwassermarken, Schutzeinrichtungen, Auwälder Besuch einer Mühle Dokumentation der Erkundungen (Zeichnungen, Beschreibungen) Verfassen von Beiträgen für die Schülerzeitung

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 5.8.2	Symbole - Sprache des Glaubens
Katholische Religionslehre	LPE 4	Mit Gott durch das Jahr - christliches Leben im Jahreskreis
Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben
	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien
Erdkunde	LPE 2	Natur und Mensch im Heimatraum
Latein	LPE 5	Spuren der Römer
Biologie	LPE 3	Vom Aussterben bedrohte Säugetiere
	LPE 4	Kennenlernen von Wild- und Nutzpflanzen
Musik	ARB 1	Singen von Liedern aus der Region
	ARB 3	Musik in unserer Umwelt, Musikleben in der Region

Thema 5: Orientierung am neuen Ort

Zielsetzung

Beim Übergang von der Grundschule in das Gymnasium kommen auf die Schülerinnen und Schüler der Klasse 5 viele neue Eindrücke, andere persönliche Beziehungen und Arbeitsweisen zu, die von ihnen erhebliche Umstellungen verlangen. Die gemeinsame räumliche Orientierung im Schulbereich und am Schulort erleichtert ihnen den Übergang. Dabei lernen sie aber auch, die gewonnenen Ergebnisse zu gestalten, sprachlich festzuhalten, zu vertiefen und weiterzugeben.

Aspekte des Themas	Hinweise
Zurechtfinden im Schulhaus und im Schulbereich	Gang durch die Schule (Räume verschiedener Funktionen) Einführung in die Schülerbibliothek Zeichnen von Grund- und Aufrissen Beschaffung und Weitergabe von Informationen
Der Weg zur Schule	Arbeit mit dem Stadtplan Wohnstandorte, Wege und Verkehrsmittel zur Schule (Radwege, öffentliche Verkehrsmittel, Gefahrenpunkte) Wegbeschreibung (Bildplan) Entfernungen und Zeitaufwand
Orientierung am Schulort	Feststellen von Freizeit- und Sporteinrichtungen (Bücherei, Museen, Schwimmbad, Vereine, für die Schülerinnen und Schüler wichtige Einkaufsmöglichkeiten) Text-Bild-Collagen zur Charakterisierung von Schule und Schulort Planung und Durchführung eines Orientierungslaufes Entwurf eines "Stadtplans für Kinder"

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben
Erdkunde	LPE 2	Natur und Mensch im Heimatraum
Sport	SPB 1	Leichtathletik
Musik	ARB 1 ARB 3	Singen von Liedern aus der Region Musik in unserer Umwelt, Musikleben am Ort

Thema 6: Verständnis und gelebte Solidarität

Zielsetzung

In der Klassengemeinschaft der Schule und in den Lebensgemeinschaften des Alltags begegnen sich Menschen von unterschiedlicher Herkunft, aus verschiedenartigen Kulturkreisen und mit unterschiedlichen persönlichen Voraussetzungen. Unkenntnis und Vorurteile können zu Ablehnung und Ausgrenzung des Fremdartigen führen. Deshalb sollen die Schülerinnen und Schüler in der Begegnung mit den Fremden und den Menschen mit besonderen Lebensbedingungen deren Besonderheiten erfahren und erkennen, dass durch diese Begegnung nicht nur Anforderungen an die eigene Hilfsbereitschaft und Toleranz gestellt werden, sondern dass daraus eine Bereicherung des eigenen Lebens entstehen kann.

Aspekte des Themas	Hinweise
Begegnung mit dem Fremden und mit Menschen mit besonderen Lebensbedingungen in Texten in der Musik im Spiel in der Beobachtung und Erfahrung	Erzählungen, Kurzgeschichten, Jugendbücher, z.B. Angelika Mechtel, Die Reise nach Tamerland Lieder, Tänze der Völker einüben z.B. türkischer Hochzeitstanz Menschen errichten Mauern "Mauerspiel", Texte und Szenen über das Vorurteil Erkundungen in der Klasse, am Ort Andere Mentalität, Lebensweise, Lebensbedingungen, Sprach- und Verständigungsschwierigkeiten, andere Religion
Herkunft und Lebensgewohnheiten fremder Menschen und ihre Ursachen Herkunftsgebiete ausländischer Mitbürger in der Bundesrepublik Deutschland Lebensweise im Herkunftsland	Beschaffen und Weitergeben von Informationen Gespräche mit Gastarbeiterfamilien, Befragungen Bedeutung der Familie Rolle von Mann und Frau Bildungswesen Sitten und Gebräuche
Wanderungsmotive	Verfolgung von Minderheiten; wirtschaftliche Situation in den Herkunftsgebieten, Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik Fallbeispiele
Leben mit dem Fremden und mit Menschen mit besonderen Lebensbedingungen	Beispiele gelebter Solidarität Projekttag, Begegnungsfest Szenische Darstellungen Lieder und Tänze der Völker Fremde Speisen und Getränke Informierende Dokumentation Gemeinsame Aktionen mit Alten und Behinderten Partnerschaften

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 5.5	Wir brauchen einander: Ich - du - Wir
Katholische Religionslehre	LPE 1	Miteinander lernen und leben, einander helfen
Deutsch	ARB 1	Sprechen und Schreiben
	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien
	ARB 3	Mitteilung, Verständigung und sprachliches Handeln
Musik	ARB 1	Singen von Liedern aus verschiedenen Sprachräumen, tänzerische
		Darstellung von Liedern und kurzen Tanzsätzen

Lehrplaneinheit 5.1.1 WP: Wir sind geschaffen mit Leib und Seele

Diese Lehrplaneinheit über geschöpfliches Leben bringt elementare Naturerfahrung und Körperlichkeit zur Sprache und leitet an, die Elemente als Wunder des Lebens wahrzunehmen. Sie zeigt auf, wie biblische Menschen sich selbst und als Teil ihrer Welt verstanden haben, und sensibilisiert für einen verantwortlichen Umgang mit sich selbst, mit anderen und der übrigen Kreatur.

Die Welt um uns:

Die Schönheit der Natur im Wechsel der Zeiten und Landschaften
- Wunder der Schöpfung in Zeugung und Geburt
- Mit anderen leben

Wovon wir leben:

z.B. Licht, Luft, Wasser, Brot und ihre symbolische Deutung

Wie die Bibel den Menschen sieht:

Der Mensch, ein Ebenbild Gottes als Mann und Frau;
sein Verhältnis zu den Tieren;
seine Verantwortung für die Schöpfung
z.B. Gen 1; 2; Ps 8; Ps 104

Unsere Teilhabe an Gottes weitergehender Schöpfung

Lernlied: Gott des Himmels und der Erden
(V. 1.2.5)
Memoriertext: Ps 8

Verwobensein mit der Schöpfung in Bildern, Poesie und Prosa - wundersam zur Welt kommen - atmen - essen - trinken - kleiden
Menschen in ihrer Vielfalt wahrnehmen - ansehen - verstehen

Wahrnehmen der Elemente als Wunder für Leben und Gedeihen; oikos (Lebenshaus), kosmos (Lebensordnung), die Welt als Garten;
ihr selbstherrlicher Missbrauch durch den Menschen zum Schaden des Lebens;
Wahrnehmen der Elemente als heilende Symbole zum Leben

Was zusammengehört: Leib und Seele, ich und du, Kreatur und Mensch, Gott und Menschen; Beispiele für Gelingen und Misslingen aus dem Lebensbereich der Schülerinnen und Schüler; evtl.: wie andere Religionen den Menschen sehen

Die Notwendigkeit, sich selbst zu verstehen und zu beschreiben in Bezug auf Gott, Partner, Kreatur und Umwelt; Segen und Verfehlung einer solchen Hinwendung aus dem unmittelbar erfahrbaren Lebensbereich der Schülerinnen und Schüler

Wunderbar geschaffen - verantwortlich für Körper und Seele;
Geschlechtlichkeit und Sinne;
der Körper und seine Sprache;
womit wir uns selbst und andere bedrohen;
behindert leben müssen:

Endlichkeit des geschöpflichen Lebens

→ Bio, LPE 2: Der Körper des Menschen - Fortpflanzung und Entwicklung

→ kR, LPE 2: Der Mensch in der Schöpfung Gottes

Lehrplaneinheit 5.1.2 WP: Wir sind Gottes Geschöpfe: Menschen - Tiere - Pflanzen

< 8 >

Die Schönheiten der Natur und die von Tieren ausgehende Faszination sind für Schülerinnen und Schüler dieses Alters von großer Bedeutung; sie erschrecken aber auch über die Zerstörung der Natur und das Leid, das Tieren angetan wird.

Die Lehrplaneinheit fördert - ausgehend vom biblischen Schöpfungsglauben - die Achtung vor allem Lebendigen und erinnert an den Auftrag der Menschen, Verantwortung für die Lebensräume von Tieren und Pflanzen zu übernehmen.

<p>Mit allen Sinnen die Vielfalt der Schöpfung entdecken</p> <p>Der Mensch gefährdet die Schöpfung</p> <p>Die Welt als gemeinsamer Lebensraum</p> <p>Menschen, Tiere, Pflanzen im biblischen Schöpfungsglauben</p> <p>Lernlied: Gott des Himmels und der Erden (V. 1.2.5)</p> <p>Memoriertext: Gen 1,27 u. 28; Gen 2,15</p>	<p style="text-align: center;">➤ 2</p> <p>Eigene Beziehungen zu (Haus-)Tieren und Pflanzen; die Vielfalt der Lebewesen in einem Lebensraum; Ehrfurcht vor dem Leben</p> <p>Fortschreitende Einengung von Lebensräumen; industrielle Tier- und Pflanzenproduktion, Ernährungsgewohnheiten, Problematik der Tierversuche</p> <p>Wovon wir leben; mit wem wir leben; wofür wir danken; Lob des Schöpfers</p> <p>Gen 1 und 2 in Auswahl: Bebauen und Bewahren; Konfliktregelung; Tiere und Pflanzen als Nahrungsmittel; Fürsorge für alle Geschöpfe</p>
---	---

Lehrplaneinheit 5.1.3 WP: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde

Kinder fragen nach der Entstehung von Welt und Mensch und entwickeln eigene Deutungen und Auffassungen. In dieser Altersstufe lernen sie das moderne Weltbild aus populärwissenschaftlichen Darstellungen in Wort und Bild mehr und mehr kennen. Dabei können Spannungen zwischen dem religiösen und dem naturwissenschaftlichen Weltbild auftreten. Bibel und christlicher Glaube sprechen von Gott als dem Schöpfer. Der Religionsunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern Hilfestellungen, ihren Glauben unter Berücksichtigung des modernen Weltbildes weiterzuentwickeln.

<p>Verschiedene Vorstellungen von der Entstehung von Welt und Mensch</p> <p>Weltbilder entwickeln sich</p> <p>Wie die moderne Naturwissenschaft die Entstehung von Welt und Mensch zu erklären sucht</p> <p>Wie die Bibel in unterschiedlicher Weise von Gottes Schöpfertätigkeit erzählt</p> <p>Möglichkeiten, biblische Schöpfungsaussagen auf das moderne Weltbild und auf unsere Zeit zu beziehen</p>	<p>Eigene Texte, Erzählungen, Bilder, Podiumsdiskussionen usw.</p> <p>Mythische, biblische und naturwissenschaftliche Weltbilder in unterschiedlichen Kulturen</p> <p>Urknall und Evolution, Darstellungen in natur- und populärwissenschaftlichen (Schul-)Büchern</p> <p>Biblische Schöpfungstexte: Gen 1,1-2,4a; 2, 4b-25; Ps 104 u.a.</p> <p>"Die Welt in Gottes Hand", moderne Schöpfungspsalmen</p>
---	--

Lehrplaneinheit 5.2.1 W: Biblische Erzähleinheit: David oder Rut

Das Erzählen biblischer Geschichten ist in der jüdisch-christlichen Tradition Einübung in den Glauben. Dies wird an einem der zwei Erzählzusammenhänge nachvollzogen.

1. Die Schülerinnen und Schüler erleben mit David, dass Vertrauen auf Gott Zuversicht für das Leben schenkt, stärker ist als Angst vor scheinbar Übermächtigem und Versagern einen neuen Anfang ermöglicht.

1 Sam 16; 1 Sam 17; 1 Sam 18-24 i.A.; 2 Sam 7 (mit Ps 23); 2 Sam 11 und 24

2. Die Schülerinnen und Schüler erleben, wie Rut aus dem Vertrauen zu Gott für ein erfülltes Leben streitet, das einer Fremden Heimat, einer Witwe Lebensrecht und neue Liebe und der Verarmten ein Überleben sichert.

Rut 1-4

Die Textstellen bilden die Stationen der Erzählung. Die David-Geschichte eignet sich besonders, das verborgene Handeln Gottes in der Lebensgeschichte, den Umgang mit der Macht und dem Versagen anzusprechen. Anknüpfung suchen und Überschneidungen zur GS vermeiden (LPE 4.2.1 Hanna und Samuel).

Die Rut-Erzählung eignet sich besonders als Identifikationsangebot an Mädchen und als Hinführung zur Auseinandersetzung mit der Frauenrolle.

Lehrplaneinheit 5.2.2 W: Bevorzugt und benachteiligt: Geschwistergeschichten

Die Schülerinnen und Schüler entdecken in biblischen Geschwistergeschichten Lebenshilfen für die eigene Rolle im Verhältnis zu Eltern, Geschwistern und Freunden. Sie werden ermutigt, Benachteiligungen aufzudecken und zu überwinden, Vorrechte aufzugeben und ein gerechtes Miteinander zu suchen.

Ich habe Geschwister; ich bin ein Einzelkind

Es ist schön und schwierig, Geschwister zu haben: Sich lieben, solidarisch sein, neidisch sein, hassen, streiten, unterliegen und siegen

Es ist schön und schwierig, Einzelkind zu sein. Einzig sein, seine Ruhe haben, einsam sein

Eigene Erlebnisse, Situationen, Geschichten, Bilder, Kurzfilme

Biblische Geschwisterpaare:

Kain - Abel; Jakob - Esau; Maria - Martha; Josef - seine Brüder

Geschwisterpaare in Märchen, eigene Beispielgeschichten Entwicklungsmöglichkeiten suchen:

- Rollenspiel: Familienkonferenz

- Dilemmasituationen bearbeiten, unterschiedliche Lösungen finden

- Bildergeschichten zeichnen

- Fiktiven Briefwechsel schreiben

Lehrplaneinheit 5.3 P: Du hörst mein Weinen: Menschen erfahren Gott

< 8 >

Kinder und Erwachsene entdecken in Psalmen Worte der Klage, Worte der Angst und Worte der Freude, des Lobes und des Dankes. Sie erleben dabei, wie sich Menschen in Grunderfahrungen des Lebens und in Grenzsituationen an Gott wenden. Dabei können die Jugendlichen ihre eigenen Gottesbilder und Gottesvorstellungen aussprechen und bedenken.

In Psalmworten Angst, Enttäuschung, Leid vor Gott als Klage aussprechen

In Psalmworten Freude, Lob und Dank vor Gott ausdrücken

Worte der Klage (aus Ps 22 oder 69) als eigene Erfahrung aussprechen

Einen Lobpsalm (Ps 8 oder 104) mit eigenen Worten formulieren, körpersprachlich darstellen, musikalisch entfalten

Eigene Erlebnisse, Erfahrungen und Anliegen vor Gott zur Sprache bringen	Kindergebete in Grund- und Grenzsituationen; "Briefe an den lieben Gott"; Geschichten z.B. zum Sterben von Tieren
Menschen beten und vertrauen darauf, dass Gott hört	Unterschiedliche Erwartungen an Gott, Zweifel an Gottes Hilfe, Erfahrungen von Trost und Hilfe

Lehrplaneinheit 5.4 W: Jesus kommt aus Nazaret

Diese Lehrplaneinheit zeichnet wichtige Lebensstationen des Juden Jesus erzählerisch nach, führt in seine Lebenswelt ein und macht mit seiner Haltung innerhalb der politischen, sozialen und religiösen Verhältnisse seiner Zeit bekannt.

Jesus - ein Jude	Sein Aufwachsen in Nazaret (Beschneidung, Auslösung, Kindheit, Beruf); Feste in seinem Leben: Passa und Bar Mitzwa (Erzählung nach Lk 2, 22-52, Mk 6, 1-6) Typische Lebenssituationen: Im Haus, am Brunnen, in der Synagoge, beim Bauern Das Land, in dem Jesus lebte
Jesu Weg zur Verkündigung des Gottesreiches	Begegnung mit Johannes dem Täufer; seine Zeit in der Wüste; sein öffentliches Auftreten (Erzählung nach Lk 3 - 4); Konflikt mit der Familie (Mk 3, 20-21, 31-35); Jüngerinnen und Jünger → LPE 6.4 P
Jesus in den Konflikten seiner Zeit	Gruppen zur Zeit Jesu; ihre politische und religiöse Bedeutung und sein Verhältnis zu ihnen; die Juden unter römischer Herrschaft

Lehrplaneinheit 5.5 WP: Wir brauchen einander: Ich - Du - Wir

< 8 >

Der Anfang in einer neuen Schule und Klasse fällt oft schwer. Die Lehrplaneinheit erleichtert diesen Anfang und fördert ein gutes Zusammenfinden. Sie leitet dazu an, die eigenen Fähigkeiten, Stärken und Schwächen zu entdecken, sie als Gaben Gottes anzunehmen und dabei zu erfahren, wie sie sich im Miteinander einer neuen Klasse als Aufgaben entfalten und einsetzen lassen.

Wir entdecken uns gegenseitig, finden Freunde und uns selbst	Wahrnehm- und Kennenlernspiele zu - Wo ich herkomme, wohne - Was ich (nicht) kann - Was ich in meiner Freizeit mache o. Ä..
Gott traut mir etwas zu - darauf kann ich bauen	Alle haben Talent: - Von den anvertrauten Pfunden (Lk 19, 11-25) - Vom Gottvertrauen (Ps 23; 121) - Von Freundschaft und Zutrauen (David - Jonatan; Jesus - Petrus)
Wir sind aufeinander angewiesen und brauchen uns	Ich brauche die andern - die andern mich (1 Kor 12, 12-27)
Lernlied: Lobe den Herren, den mächtigen König (V. 1-3) Memoriertext: Ps 23	Starke und Schwache: Regeln für rechtes Streiten, Streitgeschichten Was können wir gemeinsam planen (Spiele, Feste, Freizeit, Hausaufgaben)?

➤ 6

Lehrplaneinheit 5.6.1 WP: Miteinander leben - Miteinander feiern

< 8 >

Der Anfang an einer neuen Schule, in einer neuen Klasse und in einer neuen Religionsgruppe ist mit Wünschen und Ängsten verbunden. Es ist wichtig, die neue Gruppe als Gemeinschaft zu entdecken, auf die man angewiesen ist und die man mitgestalten kann. Gemeinsam werden Formen des Zusammenlebens und Feierns entwickelt, die zur Klassen- und Schulkultur beitragen.

Wir sind eine neue (Religions-)Klasse	Kennenlernspiele, Klassenzimmergestaltung, Lehrersteckbriefe, Schulhaus-Rallye, Wandzeitung zum Schulnamen (Namenspatron)
Unsere bisherigen Erfahrungen mit Gemeinschaft	Rücksichtnahme und Rücksichtslosigkeit, Streit und Versöhnung, Gewalt
Wir brauchen für das Leben in der neuen Klasse Formen und Regeln	Faire Selbstbehauptung und Zusammenarbeit; Übernehmen und Verteilen von Aufgaben; Klassenregeln und Gemeinschaftsrituale (Stillephasen, Morgenkreis, Kirchenjahresbegleitung)
Gott loben stiftet Gemeinschaft	Beispiele für biblische Erzählstoffe: Ex 19-20; Lk 14, 16-24; Lk 19, 1-10; Joh 13,1-17; Lehrererzählung zu 1 Kor 12, Psalmen, Gebete, Lieder Feste des Kirchenjahres
Ein Fest feiern: Gottes Fest für den Menschen - Feste der Menschen für Gott	➤ 1 Klassenfest: Beiträge des Religionsunterrichts (Spielszene, Ausdruckstanz, Lieder) Ein Fest des Jahreskreises mit kreativen Arbeitsformen
Lernlied: Lobe den Herren, den mächtigen König (V. 1-3) Memoriertext: Ex 20, 8-11	

Lehrplaneinheit 5.6.2 W: Vom Sinn der Gebote

Die Schülerinnen und Schüler erfahren an Beispielen, wie hilfreich und befreiend Regeln für unser Zusammenleben sind, und sehen die Zehn Gebote als lebendige Zuwendung Gottes, die ein gutes Zusammenleben ermöglichen.

Erfahrungen mit Geboten, Verboten und Regeln im Leben der Schülerinnen und Schüler	Zusammenleben in Elternhaus und Schule: Kataloge von Geboten, Verboten und Regeln; Übertretung geltender Regeln
Gebote, Verbote und Regeln als Bedingungen des Zusammenlebens	Einleuchtende Gebote: Schul- und Hausordnungen, Spielregeln, Verkehrsordnung, Rechtsprechung, Konsequenzen eines Lebens ohne Ordnung
Die biblischen Gebote in ihrer befreienden Wirkung und als Weisung zum Leben	Die Zehn Gebote in ihrer Zeit und ihre Bedeutung für gegenwärtiges Leben, Goldene Regel und Doppelgebot der Liebe als Summe der Gebote

Lehrplaneinheit 5.7 W: Kinder hier und anderswo

Diese Lehrplaneinheit führt Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken über sich, schärft den Blick für die Gefährdungen und den Missbrauch von Kindern in der leistungs- und konsumorientierten Welt, macht aufmerksam auf Kinderelend bei uns und in aller Welt und erzählt von Hochschätzung der Kinder in der Bibel. Durch kreatives Erarbeiten von Kinderrechten artikulieren die Schülerinnen und Schüler ihre Bedürfnisse und tragen so zu einer kindgerechten Welt bei.

<p>Kinderleben zwischen Traum und Wirklichkeit</p> <p>Kinder, denen die Kindheit geschmälert oder genommen wird</p> <p>Jesus stellt Kinder in die Mitte und wendet sich ihnen besonders zu</p> <p>Kinder haben Rechte, brauchen Schutz und können Verantwortung übernehmen</p>	<p>Wie Kinder sich selbst sehen; was Kinder gern wären (mein Traum von mir selbst, Heldenfiguren); wie Kinder benutzt werden (Kinder in der Werbung)</p> <p>Jesu Wertschätzung der Kinder: Mk 10, 13-16; Mt 18, 1-5</p> <p>UN-Erklärung über die Rechte der Kinder von 1959 und 1989; Schulgesetz, Kinderschutzbund, Schutz im Straßenverkehr; Verantwortung übernehmen: Taschengeld, Kleidung, Essen, Freizeit</p> <p>Können wir Kindern in der Dritten Welt helfen?</p>
--	---

Lehrplaneinheit 5.8.1 P: Die Bibel - Bücher des Glaubens

In der Bibel haben Glaubenserfahrungen des jüdischen Volkes und der ersten Christen ihren Niederschlag gefunden. Die Beschäftigung mit Aufbau, Entstehung und Inhalten ermöglicht Schülerinnen und Schülern Zugänge zur Bibel und übt den Umgang mit ihr ein.

<p>Zugänge zur Bibel</p> <p>Aufbau und Inhalt im Überblick</p> <p>Einblicke in die mündliche Überlieferung, die schriftliche Fixierung und die ursprünglichen Sprachen der Bibel</p> <p>Übersetzung der Bibel als wichtiger Schritt zum Verstehen der Bibel</p> <p>Die Bedeutung der Bibel in Judentum und Christentum</p> <p>Lernlied: Vater unser, Vater im Himmel</p> <p>Memorierstoff: Mt 22, 37-40</p>	<p>Erzählung einer biblischen Geschichte im Zusammenhang (vgl. 5.2 Biblische Erzähleinheit); Entstehung eines biblischen Buches; bildliche Darstellung einer biblischen Geschichte; musikalische Verarbeitung; verschiedene literarische Gattungen in der Bibel</p> <p>Sammlung von Büchern, Inhaltsverzeichnis, Kapitel- und Verseinteilungen, Hauptinhalte: z.B. Schöpfungstexte, Geschichte Israels, prophetische Traditionen, Lieder und Gebete, Geschichten von Jesus und der ersten Gemeinde, Apostelbriefe</p> <p>Dabei kann auch auf Schrift- und Schreibmaterialien, Schriftrolle und Kodex, Buchherstellung, Buchdruck und künstlerische Gestaltung eingegangen werden</p> <p>Frühe Bibelübersetzungen, Martin Luthers Bibelübersetzung, die Bibel in vielen Weltsprachen, moderne deutsche Übertragungen, Bilderbibeln o. Ä., eigene Übertragungsversuche (z.B. Ps 23)</p> <p>Hermeneutische Fragen (z.B. Was ist gesagt - was ist gemeint?)</p> <p>"AT" - Hebräische Bibel</p> <p>Evtl. auch Hinweis auf die "Schriftreligionen"</p>
---	--

Lehrplaneinheit 5.8.2 W: Symbole - Sprache des Glaubens

Diese Lehrplaneinheit öffnet den Weg zu einem erfahrungsbezogenen Umgang mit christlichen Symbolen. Die Schülerinnen und Schüler nehmen die wirklichkeitserschließende Kraft elementarer Symbole wahr, entdecken christliche Symbole als verdichtete Glaubenserfahrungen und finden an christlichen Symbolhandlungen Zugang zu ihrem einladenden und gemeinschaftsstiftenden Sinn.

<p>Elementare Symbole und ihre wirklichkeiterschließende Kraft</p> <p>Symbole als Ausdruck verdichteter Glaubenserfahrungen mit Gott</p> <p>Christliche Symbolhandlungen: Taufe und Abendmahl</p>	<p style="text-align: center;">➤ 4</p> <p>Herz, Hand, Auge, Licht, Finsternis, Baum, Wasser, Haus, Brot</p> <p>z.B. das Licht- und Wegsymbol in AT und NT</p> <p>Licht: Gen 1,3; Ps 27, 1; Ps 119, 105, Mt 5, 14-15; Joh 8, 12</p> <p>Weg: Ex 13, 21; Ps 23; Joh 14, 6; das Fischsymbol</p> <p>Wasser - Taufe Jesu (Mk 1,4-13) und weitere christliche Taufpraxis; Brot - Abendmahl (Mk 14, 12-25) und weitere christliche Mahlpraxis; Gottesdienst, Segen</p> <p>Symbolhandlungen im Unterricht (z.B. Agapefeier)</p>
---	--

Lehrplaneinheit 5.8.3 W: Kirche zum Mitmachen

Die Schülerinnen und Schüler teilen sich Erfahrungen mit, die sie über die Familie hinaus mit Gleichaltrigen in Gruppe und Verein machen. Sie vergleichen die vielfältigen Möglichkeiten, eigene Fähigkeiten und Interessen zu entwickeln und mit anderen zusammen freie Zeit zu gestalten. Sie lernen die Angebote kirchlicher Jugendarbeit kennen, überprüfen ihre Einstellungen zur Kirche und werden angeregt, nach örtlichen Gegebenheiten gemeinsame Vorhaben von Jugendarbeit und Schule durchzuführen.

<p>Was ich mit meiner freien Zeit anfangen Wo alle mitmachen können: Kirchliche Angebote für Kinder und Jugendliche</p> <p>Kirche: Kirche für Kinder?</p> <p>Miteinander etwas unternehmen</p>	<p>Mein "Terminkalender"; geplante und ungeplante Freizeit</p> <p>Wofür ich mich interessiere; meine Begabungen; was ich "bringen" muss;</p> <p>örtliche Angebote im Vergleich</p> <p>Erkundungen, Erfahrungen, Wünsche, Vorschläge: Eine Kirche, in der sich Kinder wohlfühlen</p> <p>Aufgaben übernehmen - gebraucht werden</p> <p>Zwischen Klassenzimmer und Jugendraum: Besuche, Begegnungen, gemeinsame Vorhaben</p>
<p>Memoriertexte: Gen 1, 27, 28; Gen 2, 15; Ex 20, 8-11; Ps 8; Ps 23; Mt 22, 37-40</p> <p>Lernlieder: Gott des Himmels und der Erden (V. 1.2.5) Lobe den Herren, den mächtigen König (V. 1-3) Vater unser, Vater im Himmel</p>	<p>Weitere empfohlene Lieder: Gott gab uns Atem, damit wir leben Hewenu schalom alejchem Wenn einer sagt, ich mag dich, du Wir sind Kinder dieser Erde Komm, sag es allen weiter</p>

Jahrgangsthema: Das Vertrauen auf Gott, der Leben gibt und den Menschen auf seinem Weg begleitet, stärkt die Freude am Leben und gibt Mut, die Welt zu gestalten.

Lehrplaneinheit 1: Miteinander lernen und leben, einander helfen

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler müssen sich im Gymnasium zu einer neuen Lerngemeinschaft zusammenfinden. Ganzheitliches Lernen, Leistungswillen und Eigenverantwortung sollen sich mit der Einübung von sozialem Verhalten verbinden. Wir sind alle aufeinander angewiesen. Oft verhindern Abgrenzungen und Berührungängste Aufgeschlossenheit und Hilfsbereitschaft für andere.

<p>Erfahrungen in der neuen Gemeinschaft Faire Formen der Selbstbehauptung, des Miteinanders, der Höflichkeit und der Toleranz</p> <p>Prinzip des Zusammenlebens: Die goldene Regel, Tob 4,15; Mt 7,12</p>	<p>Unsicherheit und Ängste, Rücksichtnahme und Rücksichtslosigkeit Streiten und sich versöhnen Miteinander etwas tun, z.B. ein Fest vorbereiten Verhaltensmaßregeln entwickeln</p>
<p>Miteinander beten</p> <p>Gelebte Solidarität in der Klasse und im Alltagsleben Wir und die anderen, Außenseiter, Behinderte, Fremde, Alte</p>	<p>➤ 1 Grundgebete, Gebetshaltungen, einen Gottesdienst gestalten</p> <p>Abbau von Vorurteilen, Offenheit für andere Bereitschaft zur Integration, Grenzen der Integration Formen des Helfens Lektüre eines Jugendbuches</p>
<p>Umgang mit Fremden in der Bibel, Dtn 10,18f Solidarität in der einen Welt Elend der Kinder Hilfswerke</p>	<p>➤ 6</p> <p>Informationen beschaffen Hilfsaktion vorbereiten Sternsingeraktion</p>

Lehrplaneinheit 2: Der Mensch in der Schöpfung Gottes

< 8 >

Der Mensch ist Gottes Geschöpf. Ihm ist die Welt als zu gestaltender Lebensraum anvertraut.

<p>2.1 Der Mensch Gebildet aus Stoffen der Erde, Teil der Natur, Teilhabe am göttlichen Leben, Gen 2,4b-9; Gemeinschaftswesen, Gen 2,18-24</p>	<p>Bildrede theologisch deuten, historisierende Sicht vermeiden Leben als Geschenk Menschen, aufeinander verwiesen → evR, LPE 5.1.1: Wir sind geschaffen mit Leib und Seele → Bio, LPE 2: Der Körper des Menschen - Fortpflanzung und Entwicklung</p>
<p>2.2 Der Mensch Statthalter Gottes Gestalter der Natur, Gen 2,15</p>	<p>➤ 2 Paradies, Lebensgemeinschaft mit Gott, mit den Menschen, mit der Schöpfung "Bebauen und bewahren"</p>
<p>2.3 Staunen und Ehrfurcht vor allem Leben, dankbarer Umgang und Gebrauch der Gaben Gottes, 1 Tim 4,4</p>	<p>Wissen um das Lebensgesetz: der eine lebt vom andern Formulieren eines Dankpsalms oder Anfertigen einer Collage</p>
<p>2.4 Verantwortung wahrnehmen, Selbstbegrenzung, Gen 2,15-17 Umweltbelastung, Umweltzerstörung</p>	<p>Spannung zwischen "Können" und "Dürfen" Einüben von umweltschonendem Verhalten zu Hause und in der Schule</p>

[Lehrplaneinheit 3: *Gottes Weg zu den Menschen - wir unterwegs mit ihm*]

Gott wird erfahrbar in der Lebensgeschichte von Menschen, die auf ihn vertrauen und überzeugt sind, dass Gott sie führt und rettet. Die Geschichte kennt besonders begabte Persönlichkeiten, die durch eine Leidens- und Hoffungsgeschichte hindurchgegangen sind und zu Symbolgestalten für den Glauben an den Sieg des Guten wurden. Dies soll an einem der folgenden drei Beispiele gezeigt werden.

3.1 *Abraham und Sara*

Abraham und Sara vertrauen Gott und wagen den Weg in die Zukunft. Sie lernen in Lebenskrisen durch eine tiefere Gotteserfahrung ein zunächst unverständliches Lebensschicksal anzunehmen.

Leben als Wagnis Das Beispiel "Abraham und Sara", Hebr 11,8-12 Gottes Ruf, Abrahams Antwort Versprechen an Abraham und Sara Abrahams Erfahrung: Gott, ein Gott des Lebens Ermutigung zum Leben Glaube und Vertrauen	Schülersituation, Beispiele aus dem Leben vgl. Gen 12, 1-4 vgl. Gen 18,11-15 vgl. Gen 22,1-18 Erfahrung Gottes als unbegreifliches Geheimnis Tägliche Konfrontation mit Gewalt und Tod Glaube an den Gott des Lebens
--	--

3.2 *David*

Der Wert eines Menschen liegt nicht im Äußeren. Das Gute setzt sich durch, auch wenn es schwach erscheint. In der Gestalt Davids verdichtet sich der Glaube Israels an die bleibende Zuwendung Gottes zu seinem Volk.

Unterdrückung und Unrecht in unserer Welt Sehnsucht nach Recht und Ordnung Unterdrückung durch die Philister Davids Berufung und Salbung, 1 Sam 16,1-13 Errettung in der Not, 1 Sam 17,26-54; Hoffnung auf den Sieg des Guten Die Stadt Jerusalem Stadt Davids, 2 Sam 5,4-12, Stadt Jahwes, Hoffnungsbild des Lebens mit Gott, 2 Sam 6,12-17, 2 Sam 7,8-16 Machtmissbrauch des Königs Versagen und Umkehr Gottes bleibende Treue	Leid durch "Recht" des Stärkeren, aktuelle Beispiele aus der Gegenwart vgl. 1 Sam 17,1-25 Unterscheidung von äußerer Erscheinung und innerem Wert eines Menschen Spielerische Gestaltung Goliath, Repräsentant brutaler Gewalt David, Repräsentant der "Kleinen" Bedeutung einer Hauptstadt Geborgenheit und Sicherheit, vgl. Jes 65,17-19, Offb 21,14 vgl. David und Batseba, 2 Sam 11 und 12 vgl. Jesus, der Sohn Davids
---	--

3.3 Tobit

Menschen, die ihrem Gewissen folgen und sich gegen das Unrecht auflehnen, sind oft bedroht und brauchen Hilfe. Die Bibel erzählt, wie Gott durch alltägliche Ereignisse Hilfen und Orientierung anbietet, die der Mensch ergreifen muss. Verständnissvolle und lebenskundige Menschen sind Gottes Boten.

Das Buch Tobit Lehrerzählung	vgl. Legende
Tobit, der bedrohte Gerechte Verfolgung und äußeres Unglück Gefährdung durch Starrsinn Zwischen Verzweiflung und Hoffnung	Leben im Exil; Gesetzestreue und Solidarität, Tob 1,10-2,8 Misstrauen des Erblindeten, Tob 2,9-14 Lebensüberdruß, Tob 3,1-6 Vorsorge für Tobias, Vertrauen auf Gott, Tob 4,1-21, 5,17-22
Der Bote Jahwes als Begleiter Rafael, erfahren und kundig Tobias, vertrauensvoll, wagemutig und aufgeschlossen	Rafael, "Gott heilt" Das Abenteuer am Tigris, Tob 6,1-6
Tobias und Sara Achtung der Person Gleichgestellte Partnerin Zuneigung und Liebe	Die Heilung Saras, Tob 8,1-8 Vertreibung des Dämons, Sieg Jahwes
Heimkehr und Heilung Gottes Boten in unserer Welt	Offenbarwerden des Handelns Gottes, Tob 12,12-16 Martin Buber: "Man weiß niemals vorher, wie ein Engel aussieht"

Lehrplaneinheit 4: Mit Gott durch das Jahr - christliches Leben im Jahreskreis

< 16 >

Das Leben jedes Menschen ist eingebunden in den Kreislauf der Natur mit ihrer jahreszeitlichen Prägung. Den Wechsel der Jahreszeiten erleben die Menschen mit je eigenen Empfindungen und feiern entsprechende Feste. Die Hochfeste des Kirchenjahres sind in den Wechsel der Jahreszeiten eingebettet. Sie erinnern an die Lebensstationen Jesu und vergegenwärtigen sein Wirken.

4.1 Jahreslauf, Lebenslauf, Kirchenjahr

Eingebunden in den Jahres- und Lebenslauf erfahren Menschen beim Feiern besonderer Ereignisse Höhepunkte und Grenzen ihres Lebens.

Zusammenschau des Kreislaufs der Natur mit dem Kirchenjahr, Vergegenwärtigung der Lebensstationen Jesu Geburt, Licht in der Dunkelheit Auferstehung, neues Leben Begeisterung, Fülle neues Leben Tod, Reife und Vollendung	Jahreszeiten, dargestellt als Symbole des Lebenslaufs in Bildender Kunst, Musik und Dichtung Zeichnen einer Lebenslinie Wintersonnenwende, Weihnachten Frühling, Wiedererwachen der Natur, Ostern Frühsommer, Wachsen und Reifen, Lebensfreude, Pfingsten Herbst, Erntezeit, Absterben der Natur, im Tod neues Leben November: Totengedenken, Besuch eines Friedhofs Schaubild anfertigen
Religiöse Bräuche im Jahreslauf	➤ 4 Behandlung im Verlauf des Schuljahres, Lokalbezug beachten

4.2 Advents- und Weihnachtszeit - Jesus, der Retter

Die Sehnsucht nach einem Friedenbringer erfüllt sich in der Geburt Jesu, unseres Heilands.

Advent, Zeit der Vorbereitung auf den Retter	Symbol "Licht" Ermutigung zum Guten Verhaltensänderung vgl. Lk 3,1-17
Botschaft des Johannes Besinnung und Bereitschaft zur Umkehr Bedeutung des Advents	“Was ich tun kann“
Weihnachten - Fest der Freude über die Menschwerdung Gottes Tit 3,5	Symbol "Baum" Sinn des Schenkens Weihnachtsbrauchtum, Lieder
Entscheidung für oder gegen den Messias damals und heute	Vgl. Mt 2,1-12 Die Magier: Suchende, deren Weg zu Jesus führt Die Schriftgelehrten: Wissende, die Jesus verkennen Herodes: Repräsentant der politischen Macht, die Jesus verfolgt
Maria, Vorbild des Glaubens	

4.3 Passions- und Osterzeit: Jesu Tod und Auferweckung

Das Böse kann nur überwunden werden durch die Kraft der Liebe und durch Verzicht auf Wiedervergeltung. Im Tod am Kreuz findet der Einsatz Jesu für die Menschen seine Vollendung. Das Auferstehungszeugnis der Christen verbürgt, dass der Tod besiegt ist und eine neue Wirklichkeit begonnen hat.

Einsatz Jesu für die Menschen Joh 15,13	vgl. Kampf gegen Unrecht, Hilfe für Menschen in Not heute
Konfrontation mit den Etablierten Mk 3,1	
Kreuzweg und Kreuzigung Gebet um Vergebung für die Folterer Hoffnung für den Mitgekreuzigten	vgl. Lk 23,26-43 Symbol "Kreuz" Betrachten eines Kreuzweges in der Kirche
Ostern, Grund und Mitte der christlichen Hoffnung auf Überwindung des Todes Osternachtsliturgie, Feier des Sieges über den Tod	vgl. 1 Kor 15,17-20 Zeichen der Hoffnung auf Gräbern, in Todesanzeigen Symbol "Osterkerze", "Wasser", "Feuer" Osterbrauchtum

4.4 Pfingsten: Wirken des Geistes Gottes

Die Kraft des Heiligen Geistes verändert Menschen. Unentschlossenen gibt er Mut zum Bekenntnis, Resignierten gibt er neue Kraft.

Von Resignation zum Aufbruch in die Welt, Joh 20,19-21	Begeisterung, Antriebskraft zum Neubeginn
Gottes Geist, Wirkung über alle Grenzen hinweg, Apg 2,1-13	Symbol "Feuerzungen", "Sturm" Überwindung der Sprachgrenzen vgl. Turmbau zu Babel
Begeisterte und begeisternde Menschen heute	Beispiele aus der Lebenswelt der Kinder, Lebensbilder Lied: "Die Sache Jesu braucht Begeisterte"

[Lehrplaneinheit 5: Die Bibel - das heilige Buch der Juden und der Christen]

Die Welt der Bibel und die Art ihrer Entstehung können die Neugier der Schülerinnen und Schüler wecken. Sie lernen, wie in Texten Glaubenserfahrungen früherer Zeiten festgehalten wurden.

<p>Die Bibel, eine ganze Bibliothek mit zwei großen Abteilungen AT und NT, das Erste und das Neue Testament Inhalt der Bibel, Erzählungen von Erfahrungen der Menschen mit Gott Palästina, Land der Bibel Landschaften, Klima, Pflanzen, Tiere Epochen der Geschichte Israels in der Bibel Entstehen biblischer Schriften Sicherung der Tradition durch schriftliche Fixierung Schreibmaterialien, Schrift- und Buchformen, Sprachen Die Bibel, Heilige Schrift Erinnerungs- und Hoffnungsbuch Frohe Botschaft auch für heute Orientierungs- und Sinnwissen</p>	<p>Modell eines biblischen "Bücherschranks" anfertigen Inhaltsverzeichnis, Abkürzungen Aufschlageübungen Wissen abrufen und zuordnen Land der Begegnung vieler Völker und Kulturen "Zeitleiste" anfertigen vgl. Entstehung der israelitischen Stadt- und Staatskultur Von der Papyrusrolle zur Computerbibel Übersetzungen Buchstabenschrift, vgl. Byblos "Das Buch", kostbare Bibeln Das Erste Testament, die Heilige Schrift Jesu und der Urkirche "Bibel für mich": suchen, auswählen</p>
---	--

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

< 120 >

Die Schülerinnen und Schüler gestalten Erzählungen nach eigenen Erlebnissen und nach Vorgaben. Dabei erweitern sich ihre Vorstellungs- und ihre Ausdrucksfähigkeit, und sie lernen, sich auf Hörer oder Leser einzustellen. Spielfreude und Phantasie werden in Gestaltungsübungen entfaltet. Bei der Planung und Durchführung von Projekten lernen die Schülerinnen und Schüler Formen der Zusammenarbeit kennen, übernehmen dabei Verantwortung und erfahren die Lerngruppe als Gemeinschaft.

Mündliches und schriftliches Erzählen	➤ 2 Projekt: Gestaltung einer Sammlung von eigenen Texten ➤ 3 und Illustrationen ➤ 4
Erzählen von Erlebnissen	Aufbau und sprachliche Mittel der einfachen Erzählung Auch nach Vorgaben: Themen oder Reizwortkette Erweitern eines vorgegebenen Textteils, Ausgestaltung eines Erzählkerns
Nacherzählen	Spontan oder gemäß einer den Inhalt des Vorgabetextes betreffenden Fragestellung
[Phantasieerzählung]	[Schwerpunkt: Geschehensablauf, Einzelbilder, Bilderfolge Vergleich mit dem Geschehensablauf in Filmen]
[Bildergeschichte]	
[Erzählen im Rahmen eines Briefes]	
[Erzählen nach literarischen Mustern]	
Weitere Gestaltungsübungen	➤ 1 Projektunterricht (Gestaltung eines Elternabends / ➤ 3 Klassenfests)
Darstellendes Spiel	Rollen- und Stegreifspiel, Pantomime (ausgehend von Situationen in Texten oder von selbstentworfenen Situationen)
[Dialogisieren von Texten]	
[Text und Bild Illustration zu Texten Vorstellungen zu Bildern formulieren]	

Die Schülerinnen und Schüler machen sich verschiedene Möglichkeiten des sprachlichen Umgangs mit anderen bewusst und wenden sie in zweckentsprechender und angemessener Form an. So lernen sie, sich auf Situationen einzustellen, anderen zuzuhören, Absichten sprachlich zu äußern und auf den Partner einzugehen.

Sprachlicher Umgang mit anderen	➤ 5 Themen aus dem privaten und dem schulischen Umfeld
Wünsche, Bitten, Einladungen	➤ 1 Geeignete sprachliche Formen, Regeln des Umgangs
Anregungen, Aufforderungen mit entsprechenden Begründungen	Rollenspiel, Postkarte, Brief Anknüpfen an Situationen aus Erzählungen, Bilder- geschichten, Filmen
Beschaffen und Weitergeben von Informationen	➤ 2 Beobachten, fragen, lesen, nachschlagen, notieren ➤ 4 (Stichwortzettel) ➤ 6 Auskunft geben, beschreiben (z.B. unterschiedliche Herkunftsländer, Sitten und Gebräuche) Sich selbst und andere vorstellen
[Kurze Berichte und Beschreibungen]	[Tätigkeiten pantomimisch darstellen, beobachten, be- schreiben (Ratespiel)]

Grundlegende Fertigkeiten im Rechtschreiben werden - auch in selbstverantwortlichem Lernen und in Partnerarbeit - gefestigt und erweitert. Die Schülerinnen und Schüler erproben verschiedene, das Lernen fördernde Hilfsmittel und arbeiten mit ihnen - zunehmend selbständig - individuelle Schwächen auf. Neben der Kenntnis und Anwendung von Regeln lernen sie, auch in Sprachspielen, Wortbilder zu erkennen und zu vergleichen. Die Schülerinnen und Schüler bemühen sich um eine gut lesbare Schrift und ein ansprechendes Schriftbild.

Rechtschreiben ist in Verbindung mit den anderen Arbeitsbereichen, ausgehend von konkreten Anlässen, zu üben, aber auch in eigenen Unterrichtseinheiten systematisch zu behandeln.

Umfang und Schwierigkeitsgrad der Nachschriften sowie das Sprechtempo knüpfen an den in der Grundschule erlangten Leistungsstand (ca. 120 Wörter) an.

Rechtschreiben

Auch Binnendifferenzierung / Freiarbeit / wechselnde Arbeitsformen (z.B. Partnerdiktat, Partnerkorrektur; Lernkartei, Wortlisten)

Gebrauch des Wörterbuchs

Dehnung

Lange und kurze Vokale;
h als Dehnungszeichen;
Vokalverdoppelung

Schärfung

Konsonantenverdoppelung und -häufung

Gleich- bzw. ähnlichklingende Vokale und Konsonanten

ä - e, äu - eu, ei - ai (Beachtung des Stammprinzips)

s-Laute

Stimmhafte und stimmlose s-Laute in verschiedenen Stellungen und verschiedenen Schreibungen (s, ss, ß)
das - dass (Ersatzproben)

Großschreibung in einfachen Fällen

Verb

Nach Artikel, Adjektiv, Präposition und Possessivpronomen

Adjektiv

Nach Artikel, nach Mengewörtern

Pronomina in der Anrede

Silbentrennung

Vorwiegend nach Sprechsilben

Zeichensetzung

vgl. ARB 3

Texte nach Diktat

Arbeitsbereich 2:

Literatur, andere Texte und Medien

Textarten

➤ 2

➤ 4

Erzählung

Volksmärchen

Lokalsage

[Legende]

[Fabel]

[Schwank]

Gedicht

Bericht, Beschreibung

[Dramatische Texte]

[Jugendbuch]

➤ 6

Wenigstens die Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Literatur aus dem Lektüerverzeichnis zu verwenden.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln die Bereitschaft, sich von Texten ansprechen zu lassen und auf sie einzugehen. Sie lernen, inhaltliche Probleme zu erfassen, erfahren dadurch etwas über Lebenssituationen anderer Menschen und können Bezüge zu eigenen Erfahrungen herstellen. Außerdem sehen sie, wie der Inhalt eines Textes in der formalen Gestaltung seinen Ausdruck findet. Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler im sinnerfassenden Lesen und Vortragen werden gefördert.

Lesen, Auswendiglernen und freies Sprechen von Texten

➤ 1

➤ 3 Auch Mundarttexte

➤ 4

Lautreines, sinngerechtes und flüssiges Lesen

Hinführung zu deutlicher Artikulation; Sprechtempo und Sprechpause, angemessene Betonung; Blickkontakt

Arbeit mit dem Tonband

Vorlesestunde

Vorlesewettbewerb

Freier Vortrag von Texten

Mehrere Gedichte auswendig

Techniken des Auswendiglernens

Erschließen von Texten

➤ 2

➤ 6

Annäherung an den Text

Erste Eindrücke wiedergeben

Austausch von Leseerfahrungen

Fragen an den Text stellen lernen

Handlungsabläufe nacherzählen

Inhaltliche Probleme eines Textes

Verhaltensweisen und Beweggründe, Charakterzüge, Lebensumstände erfassen und darstellen

Einfache Zusammenhänge zwischen Inhalt und Form eines Textes

Inhaltsbezogene Betrachtung grundlegender Gestaltungsmerkmale:

Aufbau und Entwicklung einer Handlung, Erzählabsichten, Textwirkung auf den Leser bzw. Hörer

Sprachliche Merkmale (Wortwahl, Satzbau, Bilder, Strophe, Vers, einfache Reimformen) in ihrer Aussagewirkung

Einfache Gattungsmerkmale der behandelten Textarten

Keine umfassende Systematik, sondern Vermittlung erster Einblicke

Vergleich Märchen - Märchenfilm

Die Schülerinnen und Schüler berichten über ihre Freizeitbeschäftigung mit Büchern und anderen Medien und tauschen ihre Eindrücke und Wertungen aus. So bekommen sie Anregungen für ihre Privatlektüre und lernen, mit dem Medienangebot kritisch umzugehen und ihre Freizeit bewusster zu gestalten.

Freizeitlektüre	Buchempfehlungen und Buchkritik Bücheraustausch in der Klasse Einführung in die Schülerbibliothek
Freizeitbeschäftigung mit weiteren Medien	→ Mu, ARB 3: Musik in den Medien Besprechung der Möglichkeiten einer sinnvollen Auswahl aus dem Medienangebot Besprechung ausgewählter Beispiele nach Inhalt und Qualität

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung und Grammatik

Durch die Sprachbetrachtung verstehen und erlernen die Schülerinnen und Schüler Gesetzmäßigkeiten und Ausdrucksmöglichkeiten der Muttersprache. Die Einsicht in die Leistungen und Funktionen der Sprache fördert ihr Verständnis sprachlicher Äußerungen sowie ihre Ausdrucksfähigkeit und unterstützt das Erlernen von Fremdsprachen.

Die Schülerinnen und Schüler lernen Bauformen und Bedeutungsfunktionen von Sätzen sowie Zusammenhänge und Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes kennen. Sie lernen grammatische Kategorien und üben ihre Anwendung bei der Erklärung sprachlicher Äußerungen. Im Zusammenhang mit der Syntax erarbeiten sie elementare Regeln der Zeichensetzung.

Wesentliche Funktionen der Sprache im Sprachgebrauch	Ausgehend von sprachlichen Äußerungen oder Texten
Mitteilung, Verständigung und sprachliches Handeln	➤ 6 Berücksichtigung der jeweiligen Situation Verständigung mit Menschen, die über unzureichende Deutschkenntnisse verfügen
Syntax	Proben, z.B. Ersetzen, Umstellen, Weglassen, Erweitern
Abstimmung mit der 1. Fremdsprache	
Arten des einfachen Satzes: Aussage-, Frage-, Aufforderungs-, Ausrufesatz	
Satzglieder: Subjekt, Prädikat, Objekt (Genitiv-, Dativ-, Akkusativobjekt)	
Adjektivattribut	Als Teil eines Satzglieds
Prädikatsnomen	
Hauptsatz und Nebensatz Satzreihe und einfache Satzgefüge	Unterscheidung nach der Stellung des Prädikats; systematische Behandlung (mit der Unterteilung der Nebensätze in Gliedsätze und Attributsätze) erst ab Klasse 6
Zeichensetzung	
Satzschlusszeichen	
Zeichensetzung bei wörtlicher Rede	
Komma	Im einfachen Satz (Aufzählung, Anrede, Ausruf); in der asyndetischen Satzreihe Ortsangabe im Briefkopf

Wortarten	→ L, ARB 1: Strukturierung des Wortschatzes
Substantiv (Nomen) und Artikel	Begriff: Deklination Kasus, Numerus, Genus Bestimmter und unbestimmter Artikel
Adjektiv	
Verb	Begriff: Konjugation
Infinitiv	
Personalform in Verbindung mit Personalpronomen	
Imperativ und andere Formen der Aufforderung:	
Tempora (Präsens, Präteritum, Futur I, Perfekt, Plusquamperfekt)	Starke und schwache Verben; Funktionen der Tempora Zeitverhältnisse
Hilfsverb	
Pronomina und ihre Bedeutungsbeziehungen im Text	
Personal-, Possessivpronomen	
Präposition	Im Zusammenhang mit Berichten und Beschreiben
Fragewörter	
Bedeutungslehre	Ausgehend von Schwierigkeiten beim Textverstehen, Sprechen und Schreiben
Wortfamilie	→ L, ARB 1: Wortschatz
Wortfeld	Übungen zu den Bereichen Syntax / Zeichensetzung, Wortarten und Bedeutungslehre auch in Binnendifferenzierung / Freiarbeit

Lehrplaneinheit 1: Orientierung auf der Erde

< 4 >

Zu Beginn des Erdkundeunterrichts festigen die Schülerinnen und Schüler die in der Grundschule erworbenen Kenntnisse über die Gestalt der Erde sowie deren Grobgliederung in Kontinente und Ozeane. Sie erlernen den Umgang mit einigen wichtigen geographischen Arbeitsmitteln.

Die Erde im Überblick Kugelgestalt und Rotation Tageszeiten Himmelsrichtungen Kontinente und Ozeane	Arbeit mit Globus und Kompass Weltkarte (Wandkarte / Atlas) Hochgebirge, Tiefländer, große Ströme als Orientierungshilfen
---	---

Lehrplaneinheit 2: Natur und Mensch im Heimatraum

< 10 >

Ausgehend vom heimatlichen Erlebnis- und Erfahrungsraum, lernen die Schülerinnen und Schüler, sich im Heimatraum zu orientieren, Beobachtungen anzustellen und zu beschreiben, wobei den Erkundungen vor Ort große Bedeutung zuzumessen ist. Sie sollen einfache geographische Zusammenhänge kennen lernen und sich mit Umweltfragen beschäftigen. Der Umgang mit geographischen Arbeitsmethoden und Arbeitsmitteln wird fortgeführt.

Orientierung im Heimatraum	➤ 5
Einführung in die Karte Maßstab, Legende	Erfassen von Richtungen, Entfernungen, Leitlinien und markanten Punkten Vom Bild zur Karte, Veranschaulichen im Gelände Messen und Zeichnen Üben mit Hilfe eines einfachen Computerprogramms ➔ M, LPE 3: Maßstäbliches Zeichnen
Prägende Naturfaktoren [Oberflächengestalt, Gesteine, Bodenarten, Vegetation Gewässer]	[Beschreiben und Vergleichen von Oberflächenformen und Höhenverhältnissen Abbilden von Landschaftselementen (Profilskizzen, Modelle, Sandkasten) Sammeln und Ordnen von wichtigen Gesteinen Beobachtungen an einem Gewässer, einfache Experimente (Fließgeschwindigkeit, Abtragung, Transport, Ablagerung, Ufer)]
Wetter und Klima	Wetterbeobachtung Messen von Temperatur und Niederschlag Anleitung zum Zeichnen eines Klimadiagramms
Leben und Arbeiten im ländlichen Raum	➤ 2 Erkundung eines landwirtschaftlichen Betriebes

Leben und Arbeiten in der Stadt

➤ 5

Erkundungen in der Heimatstadt:
Geschäftsstraßen, Wohnviertel, Gewerbe- und Industriegebiete, Freizeiteinrichtungen
Arbeit mit dem Stadtplan und einfachen thematischen Karten
[Stadtentwicklung anhand von alten Ansichten, Plänen und Straßennamen]
Anfertigung einer Schulwegskizze (Hauptverkehrsstraßen, Gefahrenpunkte, Verkehrsverhalten)
Beobachten, Sammeln und Auswerten von Informationen, z.B. an Gewässern oder Waldrändern
[Umsetzung in Aktionen (Bach-, Waldpatenschaft, Biotopbetreuung, Müllvermeidung)]

Umweltschutz im Heimatraum: Wahrnehmen und persönliches Verhalten

Lehrplaneinheit 3: Landschaften in Baden-Württemberg

< 12 >

An Beispielen lernen die Schülerinnen und Schüler Schönheit und Vielfalt der Landschaften in Baden-Württemberg kennen. Sie erhalten dabei Einblicke in erdgeschichtliche Vorgänge und erfahren in Ansätzen, wie der Mensch unterschiedliche Räume nutzt. Die Beschäftigung mit den vielfältigen Formen der Natur- und Kulturlandschaft sowie das Sammeln und Ordnen von Informations- und Anschauungsmaterial sollen bei den Schülerinnen und Schülern Interesse an Landschaften Südwestdeutschlands wecken und umweltbewusstes Verhalten fördern.

Schwerpunktmäßige Behandlung einer Landschaft

Der Schwarzwald

Der Naturraum

Landwirtschaftliche Nutzung

Bedeutung und Gefährdung des Waldes

[Vom Waldgewerbe zur Industrie

Der Schwarzwald als Erholungsraum]

Die Schwäbische Alb

Oberflächenformen und Gesteine

Oberschwaben

Oberflächenformen und ihre Entstehung

Landwirtschaftliche Nutzung

Der Bodenseeraum

Der Bodensee als Wasserspeicher

Landschaftsprofil vom Oberrheinischen Tiefland zum Schwarzwald (Relief, Gesteine, Bodengüte, klimatische Verhältnisse, Vegetation)

Höhenlandwirtschaft (Vergleich mit Sonderkulturen des Oberrheingebietes)

[Erfinder und Unternehmer (Einzelbeispiele)

Fremdenverkehrsorte, Erholungseinrichtungen]

Landschaftsprofil

Versteinerungen: Einblick in die Lebenswelt der Jurazeit (Sammlung anlegen)

Karsterscheinungen, Auswirkungen auf die Wasserversorgung

Formung der Landschaft durch Gletscher und Schmelzwasser

Einzugsgebiet

Fernwasserversorgung

Reinhaltung des Sees (auch durch den Beitrag des Einzelnen)

Landwirtschaftliche Nutzung
Die Großlandschaften Baden-Württembergs im Überblick
Übersicht über die Industrieräume und Großstädte in Baden-Württemberg

Sonderkulturen

Auswertung einer thematischen Karte

Lehrplaneinheit 4: Raumbeispiele aus Deutschland und Mitteleuropa

< 22 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen an Beispielen, wie der Mensch unterschiedlich ausgestattete Räume nutzt und gestaltet. Dadurch werden wichtige Einblicke in Mensch-Raum-Beziehungen vermittelt. Der Themenbereich Meer und Küste bietet den Schülerinnen und Schülern viele neue Erfahrungen, wobei die Auseinandersetzung des Menschen mit den Naturkräften sie emotional ansprechen kann.

<p>Orientierung</p> <p>Der Wirtschaftsraum Rhein-Ruhr</p> <p>Der deutsche Küstenraum</p> <p> Gezeiten, Sturmflut, Küstenschutz an der Nordsee</p> <p> Welthafen Hamburg</p> <p>Berlin</p> <p>Die Alpen</p> <p> Die Naturlandschaft und die sie formenden Kräfte</p> <p> Die Wirtschaft und ihr Wandel</p> <p>Gefährdung und Erhaltung des Natur- und Lebensraums</p>	<p>Landschaftliche Grobgliederung</p> <p>Höhenprofil</p> <p>Bundesländer, Hauptstädte</p> <p>Entwicklung, Struktur, Umweltfragen</p> <p>Küstenveränderung</p> <p>Schutzbauten, Deich, Watt, Marsch</p> <p>Leben auf einer Hallig</p> <p>Hafenanlagen, Güterumschlag</p> <p>Entwicklung und Funktion der Bundeshauptstadt</p> <p>Relief, Klima, Vergletscherung, Lawinen, Höhenstufen</p> <p>Bergbauernwirtschaft</p> <p>[Energiegewinnung]</p> <p>Fremdenverkehr</p> <p>Massentourismus, Verkehrsbelastung, Zersiedelung</p> <p>Umweltbewusstes Verhalten, sanfter Tourismus</p>
--	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 130 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den Bereichen Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt. Im Hinblick auf die pädagogischen und sprachlichen Zielsetzungen sollen auf dieser Altersstufe regelmäßig Spiele und Lieder eingesetzt werden.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler nehmen englische Laute auf und bilden sie nach. Sie erfassen und imitieren die englische Betonung und die Intonationsmuster im Wort, im Satz und im Textzusammenhang. Die Schülerinnen und Schüler verstehen einfache Sprachäußerungen des Alltags und reagieren sprachlich richtig und situationsgerecht darauf. Sie können kürzere Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial verstehen und Fragen dazu beantworten. Sie sind auch in der Lage, zu behandelten Texten selbst Fragen zu stellen und einfache Handlungsabläufe und Sachverhalte wiederzugeben. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen beim Gebrauch der Sprache allmählich an Selbstvertrauen und haben Freude am Sprechen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lernen, einfache bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vorzulesen. Sie erwerben auch die Fähigkeit, einen unbekanntem Text mit bekanntem Sprachmaterial durch stilles Lesen zu erfassen.

Über das Abschreiben des vorgegebenen Sprachmaterials lernen sie, eigene Sprachäußerungen sowie Texte nach Diktat korrekt zu schreiben. Sie können einzelne Wörter englisch buchstabieren und buchstabierte Wörter richtig schreiben. Die Schülerinnen und Schüler sollen einfache fremdsprachliche Arbeitsanweisungen verstehen.

Bei ihren schriftlichen Äußerungen sollen sie auf eine angemessene äußere Form achten.

Übersetzen

Zur Kontrolle des Verständnisses übersetzen die Schülerinnen und Schüler einzelne Wendungen und Sätze ins Deutsche. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden englische Laute und Intonationsmuster und bilden sie nach. Sie sehen ein, dass bei einer fehlerhaften oder nachlässigen Aussprache die Verständigung beeinträchtigt wird. Die Schülerinnen und Schüler sind auch in der Lage, Zeichen der internationalen Lautschrift einzelnen Lauten zuzuordnen.

Lautung des *Received Standard**Sounds: vowels, diphthongs, consonants*
voiced / voiceless consonants

Wort- und Satzaccent

Kurzformen, Schwachformen

Bindungen

Intonationsmuster

Neben dem *Received Standard* ist das *General American* eine mögliche Variante.

Tonträger sollen in die Schulung der Aussprache einbezogen werden.

Es ist darauf zu achten, dass nicht nur für das korrekte Sprechen der Konsonanten, sondern auch der Vokalqualitäten die jeweils richtige Artikulationsbasis gebildet wird.

linking „r“; Vermeidung des *glottal stop* vor vokalischem Anlaut

Bitten, Aufforderungen, Fragen, Mitteilungen / Feststellungen

Internationale Lautschrift	<p>Gelegentlich sollen Bindungen, Sprechpausen und Intonationskurven in Texten markiert werden. Die so aufbereiteten Texte eignen sich auch besonders gut zum Auswendiglernen.</p> <p>Nur rezeptiv</p> <p>Besonderes Augenmerk ist auf die typisch englischen Laute und die entsprechenden Lautschriftzeichen zu richten.</p>
----------------------------	---

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die notwendigen lexikalischen Mittel, um sich situationsgerecht ausdrücken zu können. Im spielerischen Umgang mit dem Wortmaterial prägen sich die Lautung, die Orthographie und der Gebrauch der Vokabeln ein. Außerdem erlernen die Schülerinnen und Schüler Arbeitstechniken, die es ihnen ermöglichen, ihren Wortschatz kontinuierlich aufzubauen und zu pflegen. Sie können die erlernten Wörter den Grundwortarten zuordnen und Wörter im Wörterverzeichnis nachschlagen. Sie beherrschen einfache orthographische Regeln und wenden sie an.

<p>Ca. 750 lexikalische Einheiten einschließlich idiomatischer Wendungen</p> <p>Der Wortschatz soll die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Kontakte aufnehmen und pflegen Auskünfte geben und einholen Empfindungen äußern Eigene Meinung ausdrücken <p>Spielerische Anwendungsformen</p> <p>Arbeits- und Lerntechniken</p>	<p>Beratung bei der Verwendung computergestützter Lernprogramme und anderer Medien</p> <p>Begrüßen; ansprechen; sich vorstellen; jemanden vorstellen; fragen; antworten; bitten; danken; gratulieren; sich entschuldigen; sich verabschieden; Hilfe anbieten</p> <p>Einfache Angaben zur Person, zur Familie und zu Vorgängen machen und erfragen</p> <p>Grundbedürfnisse und Gefühle ausdrücken, Interesse bekunden</p> <p>Zustimmung, Ablehnung, Zweifel in einfacher Form ausdrücken</p> <p>Reaktionsspiele, Sprechspiele</p> <p>Darstellende Spiele (Handpuppen-, Maskenspiele, Dialoge)</p> <p>Interaktionsspiele (Rollenspiele in Minisituationen, z.B. <i>At the department store</i>)</p> <p>Verstehen und Beachten von Arbeitsanweisungen</p> <p>Benutzen alphabetischer Wortlisten</p> <p>Anlage eines Vokabelheftes/Vokabelordners und/oder einer Wortkartei (Sachfelder usw.)</p> <p>Lernpsychologische Gesichtspunkte sollen beachtet werden.</p> <p>Möglichkeiten der Partnerarbeit</p>
--	---

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen, auch in spielerischen Formen, grundlegende Strukturen; sie gewinnen erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie werden angeleitet, Arbeitsanweisungen zu Übungen zu verstehen und zu beachten. Sie lernen einfache Regeln und wenden sie an. Sie gewöhnen sich zunehmend daran, grundlegende grammatische Erscheinungen auch in der Fremdsprache zu benennen.

Abstimmung mit dem Fach Deutsch	→ D, ARB 3: Sprachbetrachtung und Grammatik, Syntax; Wortarten
<p>Der Satz (<i>sentence</i>) einfacher Satz, bejaht / verneint (<i>affirmative / negative statement</i>) Fragesatz (<i>wh-question; yes / no-question</i>) Kurzantwort (<i>short answer</i>) Aufforderungssatz Wortstellung (<i>word order</i>) Satzreihe, Satzgefüge Satzglieder (<i>parts of the sentence</i>) Subjekt (<i>subject</i>) Prädikat (<i>verb</i>) Objekt (<i>direct / indirect object</i>) Adverbiale (<i>adverbial phrase of place / of time</i>)</p>	<p>...- <i>No, it isn't. ...Yes, we do.</i> <i>Let's go now. Come here, please.</i></p>
<p>Das Verb (<i>verb</i>) Vollform und Kurzform (<i>long form; short form</i>) Präsens (<i>present tense</i>) Verlaufsform (<i>progressive form</i>) einfache Form (<i>simple form</i>)</p> <p>Futur (<i>going to</i>) Infinitiv (<i>infinitive</i>) Imperativ (<i>imperative</i>) Hilfsverben (<i>auxiliaries</i>) <i>to be; to have; to do</i> Modalverben (<i>modal auxiliaries</i>) <i>can, cannot; may, must not; must, need not</i></p>	<p>Gegenwärtige, nicht abgeschlossene Handlungen Gewohnheitsmäßige / sich wiederholende Handlungen; aufeinander folgende Handlungen</p> <p>Auch als Objekt: <i>She wants to come.</i> <i>Don't shout. Stop it.</i></p>
<p>Das Substantiv (<i>noun</i>) Singular (<i>singular</i>) Plural (<i>plural</i>) regelmäßige und unregelmäßige Bildung Genitiv (<i>s-genitive; of-phrase</i>)</p>	<p><i>house - houses; man - men; child - children</i> <i>Ann's father; the Millers' house; the colour of my bike</i></p>
<p>Der Begleiter (<i>determiner</i>) bestimmter Artikel (<i>definite article</i>) unbestimmter Artikel (<i>indefinite article</i>) Demonstrativbegleiter (<i>demonstrative determiner</i>) Possessivbegleiter (<i>possessive determiner</i>) Indefiniter Begleiter (<i>indefinite determiner</i>)</p>	<p><i>the book; the animal</i> <i>a teacher, an exercise</i> <i>this week; that corner</i> <i>these chairs; those windows</i> <i>my parents; your bike; our house; their children</i> <i>much, many, a lot of; every</i></p>
<p>Das Pronomen (<i>pronoun</i>) Personalpronomen (<i>personal pronoun</i>) Subjektfall (<i>subject case</i>) Objektfall (<i>object case</i>)</p>	

Demonstrativpronomen (<i>demonstrative pronoun</i>)	<i>That's good. I don't like this.</i> <i>These are for you, those are for her.</i>
Das Fragewort (<i>question word</i>) <i>who; what; whose; where; when; why; how</i>	
Das Adjektiv (<i>adjective</i>) attributiver und prädikativer Gebrauch Steigerung und Vergleich (<i>positive, comparative, superlative; comparison</i>)	<i>hot, hotter, (the) hottest; happy, happier, (the) happiest; interesting, more interesting, (the) most interesting; good, better, (the) best; bad, worse, (the) worst; faster than; as good as; not so interesting as</i>
Das Adverb (<i>adverb</i>) die ursprünglichen Adverbien Stellung im Satz	<i>here; there; now; always; also; ...</i>
Das Zahlwort (<i>numeral</i>) Grundzahlen (<i>cardinal numbers</i>) 1 - 1000 Ordnungszahlen (<i>ordinal numbers</i>) 1st - 31st	Datum
Präpositionen (<i>prepositions</i>)	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen (<i>conjunctions</i>)	Als lexikalische Einheiten

Texte

Durch das Arbeiten an Texten festigen die Schülerinnen und Schüler die erworbenen sprachlichen Fähigkeiten. Dazu gehören auch das Abschreiben und das Auswendiglernen von Texten. Sie lernen, Dialogrollen zu übernehmen und selbst zu gestalten; dies regt ihre Phantasie an und vermittelt ihnen Freude am Gebrauch der Fremdsprache in lebensnahen Situationen.

Dialoge, beschreibende und erzählende Texte Dialoge [Szenische Darstellungen] Kürzere beschreibende und erzählende Texte [Bildgeschichten] Postkarte, Brief <i>rhymes, songs</i> 1 Lektüre	In ausgewogenem Verhältnis Lesen von Dialogen mit verteilten Rollen Transferübungen: Dialoge, Minisituationen [Versprachlichung von Bildvorgaben] Auswendiglernen und Singen Förderung des Gemeinschaftserlebnisses
---	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Begegnung der Schülerinnen und Schüler mit der Alltagswelt der Briten weckt ihr Interesse an diesem europäischen Land. Sie erwerben einige Grundkenntnisse über geographische Gegebenheiten Großbritanniens.

Typische englische Alltagssituationen Haus und Familie / Schule Freizeitgestaltung Alltag in der Stadt, öffentliche Einrichtungen Das Leben auf dem Land Jahresablauf Namen und geographische Lage einiger Städte, Flüsse und Landschaften Sehenswürdigkeiten Großbritanniens	Selbständiges Sammeln und Ordnen von Realien und Informationsmaterialien zu Großbritannien: Münzen, Banknoten; Landkarten, Stadtpläne; Broschüren, Posters <i>Christmas; birthdays; Klassenfest; Jahreszeiten</i>
---	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 130 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Aussprache des Französischen im Wort- und Satzzusammenhang und ahmen sie nach. Sie verstehen einfache Äußerungen und reagieren sprachlich richtig und situationsgerecht darauf. Sie verstehen kurze, nicht zu schnell gesprochene Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial und können Fragen dazu beantworten. Sie spielen Dialoge nach. Sie lernen, einfache Sachverhalte zu beschreiben.

Durch den Gebrauch der Fremdsprache bei möglichst vielen Kommunikationsanlässen im Unterricht sollen die Schülerinnen und Schüler allmählich an Selbstvertrauen gewinnen und die Bereitschaft entwickeln, sich spontan in der Fremdsprache zu äußern.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lernen, bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vorzulesen. Sie können sie richtig abschreiben und lernen, kurze Texte nach Diktat zu schreiben. Dabei beachten sie die gelernten orthographischen und grammatischen Regeln.

Bei schriftlichen Äußerungen sollen die Schülerinnen und Schüler auf eine angemessene äußere Form achten.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Wendungen oder Textstellen ins Deutsche. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die französischen Laute und Lautfolgen, Sprechakte und Intonationsmuster und bilden sie nach. Sie werden zu genauem Hinhören und sorgfältigem Nachsprechen angeleitet.

Die Laute des Französischen (<i>français standard</i>)	Da die richtige Lautbildung durch den Anfangsunterricht erreicht werden soll, ist die genaue Korrektur der Aussprache durch den Lehrer wichtig. In zunehmendem Maße können auch Mitschüler zur Korrektur herangezogen werden.
Wichtige Lautoppositionen Lautbildung	Stimmhaft - stimmlos, oral - nasal, offen - geschlossen Besondere Qualität der französischen Vokale und Halbvokale, Fehlen des Knacklauts, fehlende Aspiration, fehlende Vokalisierung auslautender Konsonanten (<i>jour</i>), kein Schwund von [r] vor Konsonant (<i>parler</i>) Diskriminierendes Hören und Nachsprechen auch von deutsch-französischen Wortpaaren, Summen, Singen und Gestik helfen bei der Bildung der neuen Laute.
Bindungen (<i>liaisons</i>) Sprechakte (<i>mots phonétiques</i>) Intonation	Betonung am Ende Aussage-, Befehls- und Fragesätze (mit Beachtung des Unterschieds zwischen Wort- und Satzfrage), Ausrufe
Zusammenhang von Laut- und Schriftbild	

Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)

In einer Eingangsphase sollen zunächst in einfachen, spielerisch darstellbaren Situationen die Fertigkeiten Hören, Verstehen, Sprechen entwickelt werden. Dabei werden zugleich die Lautbildung eingeübt sowie elementare Strukturen und elementarer Wortschatz vermittelt. Von einem einseitig auf Lautbildung ausgerichteten Vorkurs soll abgesehen werden. Tonträger sollen in die Schulung der Aussprache einbezogen werden.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erwerben einen einfachen Grundwortschatz, der es ihnen ermöglicht, sich mündlich und schriftlich in einigen Alltagssituationen zu verständigen. Sie lernen, wie sie ihren Wortschatz festigen können.

Ca. 550 Wörter

Die angegebenen Wortzahlen werden durch weiteren Wortschatz aus dem Wahlbereich oder den fächerverbindenden Themen ergänzt.

Der Wortschatz soll die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen:

Kontakte herstellen

Begrüßen, ansprechen, sich vorstellen, jemanden vorstellen, fragen, antworten, bitten, danken, gratulieren, sich entschuldigen, sich verabschieden

Auskünfte geben und einholen

Einfache Angaben zur Person, zu Vorgängen und Sachverhalten, zur Familie und Lebenssituation machen

Von Anfang an sollen die Vorteile der einsprachigen Worteinführung genutzt werden. Dies geschieht im Anfangsunterricht durch visuelle Verfahren (Zeigen, Vormachen, Gestik und Mimik, Zeichnungen, Bildträger).

Die Einbettung in einen sprachlichen oder situativen Kontext erleichtert das Lernen und Behalten des neuen Wortschatzes. Der Rückgriff auf die Muttersprache ist geboten, wo Klarheit oder Lernökonomie es erfordern.

Eine vielfältige Gestaltung von Wortschatzübungen, auch in spielerischer Form, dient der Festigung und Anwendung. Regelmäßiges Wiederholen ist ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts.

Äußerungen, die für die Kommunikation im Unterricht notwendig, aber von der Struktur oder vom Wortschatz her schwierig sind, können als idiomatische Wendungen eingeführt werden.

Einführung in Lern- und Arbeitstechniken

Verstehen von fremdsprachlichen Arbeitsanweisungen des Lehrbuchs

Benutzung des Wörterverzeichnisses

Formen des Vokabellernens (mehrkanaliges Lernen)

Beratung bei der Verwendung computergestützter Lernprogramme und anderer Medien

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen, auch in spielerischer Form, einfache Strukturen und gewinnen erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie lernen einfache Regeln und wenden sie an.

Abstimmung mit Deutsch

Der Satz

Aussagesatz (bejaht, verneint)

Fragesatz:

Intonationsfrage und

Frage mit *est-ce que*

Aufforderungssatz

Wortstellung

Das Verb

Konjugation der regelmäßigen Verben auf *-er* und *-re* sowie einiger häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben

Tempus:

Präsens

Infinitiv

Imperativ

Das Substantiv

Singular, Plural (regelmäßige Bildung)

Das Substantiv als *complément d'objet direct / indirect*

Der Begleiter

Bestimmter Artikel

Unbestimmter Artikel

Partitives *de* nach Mengenangaben und nach der Verneinung

Demonstrativbegleiter

Possessivbegleiter

Das Pronomen

Unbetontes Personalpronomen als Subjekt und direktes Objekt

Betontes Personalpronomen

Interrogativpronomen:

*qui, que, qu'est-ce que,**qui* nach Präpositionen

Indefinitpronomen:

on, quelque chose, tout (Neutrum)

Das Adjektiv

Angleichung nach Genus und Numerus

aller, avoir, boire, dire, écrire, être, faire, lire, mettre, ouvrir, prendre, voir

Grammatische Strukturen sollen nach Möglichkeit situationsgebunden eingeführt und durch Visualisierung oder Spiel veranschaulicht werden. Das Unterrichtsverfahren soll es den Schülerinnen und Schülern erlauben, von Einzelercheinungen auf sprachliche Gesetzmäßigkeiten zu schließen.

Grammatische Erscheinungen können auf allen Stufen in der Muttersprache bewusst gemacht werden.

Beim Einüben fremdsprachlicher Strukturen muss die dienende Funktion der Grammatik bewusst bleiben.

Neben der Entwicklung der mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit darf grammatisch richtiges Schreiben nicht vernachlässigt werden.

In häufigen Anwendungen

<p>Das Adverb</p> <p>Ursprüngliche Adverbien: <i>bien, mal</i></p> <p>Frageadverbien: <i>où, quand, pourquoi, comment</i></p> <p>Adverbien der Verneinung: <i>ne...pas, ne...plus; ne...rien</i></p> <p>Das Zahlwort</p> <p>Grundzahlen von 1 bis 69</p> <p>Die Präposition</p> <p>Einige häufige Präpositionen</p> <p>Die Konjunktion</p> <p><i>et, mais, ou, parce que</i></p> <p>Grammatische Fachausdrücke: <i>l'adjectif, l'adverbe, l'article défini / indéfini, le complément d'objet direct / indirect, la conjonction, le déterminant démonstratif / possessif, le féminin / le masculin, la forme interrogative / négative, l'impératif, l'infinitif, la phrase, le pluriel, la préposition, le présent, le pronom personnel, le singulier, le substantif, le sujet, le verbe régulier / irrégulier</i></p>	<p>Ausschreiben bis 20</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.</p>
---	---

Texte

Durch das Arbeiten mit verschiedenen Textarten, auch durch Abschreiben und Auswendiglernen, entwickeln die Schülerinnen und Schüler erste sprachliche Fertigkeiten. Sie lernen, Dialogrollen zu übernehmen. Dadurch soll ihnen Freude am Gebrauch der Fremdsprache vermittelt werden.

<p>Dialoge</p> <p>Kurze beschreibende Texte</p> <p>Kurze erzählende Texte</p> <p>Bildgeschichten</p> <p>Lieder, einfache Gedichte</p> <p>[Szenische Darstellungen]</p>	<p style="text-align: center;">➤ 1</p> <p>Die musische und spielerische Betätigung im Anfangsunterricht ist dazu geeignet, das Interesse der Schülerinnen und Schüler für das Französische zu wecken und sie zum Sprechen anzuregen. Dabei üben sie ihre Aussprache und festigen Wortschatz und Satzstrukturen.</p> <p>Gelegentliches Auswendiglernen ausgewählter Textabschnitte hilft den Schülerinnen und Schülern, ihre Aussprache zu verbessern und Muster für den eigenen sprachlichen Ausdruck zu gewinnen.</p> <p>Schriftliche Übungsformen: Abschreiben, Diktat, Fragen und Antworten, Umformungen, Versprachlichen von Bildvorgaben</p>
--	---

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler begegnen dem Alltagsleben des Nachbarlandes und erwerben einige Grundkenntnisse über Frankreich.

<p>Darstellung französischer Alltagssituationen</p> <ul style="list-style-type: none">Haus und Familie SchuleTagesablaufFreizeitFreundeLeben in der Stadt und auf dem LandNamen und geographische Lage einiger Städte, Flüsse und Landschaften	<p>Anschauungsmaterial aus dem französischen Sprachraum (Bilder, Karten, Münzen, Banknoten, Beispiele aus der Werbung) konkretisiert den landeskundlichen Unterricht und steigert das Interesse der Schülerinnen und Schüler.</p> <p>➤ 1</p>
--	---

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

< 150 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen zum ersten Mal systematisch eine fremde Sprache. Sie werden dazu angeleitet, einen Grundwortschatz am lateinischen Text zu erarbeiten, ihn zu strukturieren, zu lernen und durch Wiederholen zu sichern. Dabei sollen die römischen Grundvorstellungen der lateinischen Wörter beachtet, lektürewichtige Vokabeln besonders berücksichtigt und der Kulturwortschatz einbezogen werden. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie Begriffe und Vorstellungen der Römer die europäische Kultur mitgeprägt haben. Ihnen wird bewusst, dass das Lateinische Grundlage vieler europäischer Sprachen ist.

Regelgerechte Aussprache

c wie [k], ti wie t-i

Pänultimagesetz

Einüben durch lautes Lesen

Wortschatz: ca. 500 Wörter

Leicht ableitbare Wörter sind nicht mitgerechnet.

Einführung neuer Wörter im Allgemeinen im Textzusammenhang

Die Möglichkeit, neue lateinische Wörter über konkrete Gegenstände oder anhand von Abbildungen zu erfassen, soll genutzt werden.

Anlage einer Vokabelkartei oder eines Vokabelverzeichnisses:

Neue Wörter

Wichtige Wörter derselben Wortfamilie

Synonyme und antonyme Begriffe

Komposita

Idiomatische Wendungen

Verwechselbare Wörter

Leicht ableitbare Fremd- und Lehnwörter

Auf die Fachtermini der Fächer Mathematik und Musik sowie der Naturwissenschaften sollte verwiesen werden.

→ M, LPE 1: Natürliche Zahlen

Abfragen im Minimalkontext

Grundlagen der Wortbildung

Die wichtigsten Präfixe und Suffixe beim Verb, Substantiv, Adjektiv
Simplex, Kompositum, Assimilation

Strukturierung des Wortschatzes

Wortarten

Verb, Substantiv, Adjektiv, Pronomen,
Präposition, Konjunktion (beiordnend und unterordnend), Adverb, Zahlwort
(Numerale), Partikel

Wortfamilien

Sachfelder

Regelmäßige und systematische Wiederholung

Transfer als Arbeitsprinzip

Abstimmung mit Deutsch

Die unterordnende Konjunktion kann auch als Subjunktion bezeichnet werden.

Partikel: *non, num, nonne**amor, amare, amica, inimicus, amicitia**templum, sacerdos, ara, immolare, sacer*

Dieses methodische Prinzip gilt für alle Arbeitsbereiche und für alle Klassen.

Beobachtung von Einzelercheinungen Erkenntnis allgemeiner Prinzipien Formulierung von Regeln Anwendung von Methoden Sprachenvergleich Latein - Deutsch Bestimmung von Wortbedeutungen	Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie Richtige Deutung von Fremd-, Lehn- und Kunstwörtern mit Hilfe vertrauter lateinischer Wörter Erschließung der Bedeutung neuer lateinischer Wörter mit Hilfe vertrauter Fremdwörter
--	--

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler werden an grundlegende Erscheinungen einer Satzlehre herangeführt, die syntaktische und semantische Aspekte von Spracheinheiten - Einzelwörtern, Wortgruppen, Gliedsätzen - verbindet; sie sollen diese Erscheinungen erarbeiten und sich durch Üben einprägen. Dabei werden die einzelnen Satzglieder nach und nach eingeführt. Visualisierung und Spiel veranschaulichen grammatische Strukturen.

Abstimmung mit Deutsch	
Satzglieder - Füllungsarten Prädikat Subjekt Objekt Adverbiale Attribut Satzarten Hauptsätze im Indikativ und Imperativ (Aussage-, Frage-, Aufforderungssatz) Gliedsätze im Indikativ Satzwertige Konstruktion: AcI Kasus Kongruenz Verwendung der Tempora Transfer als Arbeitsprinzip Sprachenvergleich Latein - Deutsch Wortstellung Knappere Ausdrucksweise des Lateinischen	Die Satzglieder und Füllungsarten werden nach Vorgabe des jeweiligen Lehrbuchs schrittweise erarbeitet, so dass am Ende der Klasse 6 die dort aufgeführten Füllungsarten bekannt sind. Die syntaktischen Funktionen sollen graphisch veranschaulicht werden. Gliedsätze sollen als Füllungsarten von Satzgliedern eingeführt und verstanden werden. Der NcI kann während der Lektüre behandelt werden. Syntaktische und semantische Funktion vgl. ARB 1: Wortschatz Artikellosigkeit Eingeschränkter Gebrauch des Personal- und Possessivpronomens

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Verbal- und Nominalformen sollen am Text erarbeitet werden und müssen durch regelmäßiges - auch spielerisches - Üben und Wiederholen gesichert werden. Genauigkeit und Sorgfalt bei der Analyse von Einzelformen und das Erkennen ihrer syntaktischen Bezüge sind wesentliche Voraussetzung für die Arbeit am Text. Die Schülerinnen und Schüler erfahren Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Formenbildung im Lateinischen und Deutschen.

<p>Verbalformen</p> <ul style="list-style-type: none"> Einführung in die Konjugationen <i>esse</i> mit häufigen Komposita Einführung in die Tempora (Aktiv) Typen der Perfektbildung Modus: Indikativ, Imperativ Infinitive der Gleich- und Vorzeitigkeit (Aktiv) <p>Nominalformen</p> <ul style="list-style-type: none"> Substantiv <ul style="list-style-type: none"> a- und o-Deklination Mischdeklination Adjektiv <ul style="list-style-type: none"> a- / o-Deklination Mischdeklination Pronomen <ul style="list-style-type: none"> Interrogativ-, Personal- und Possessivpronomina 	<p>Ausgangspunkt für die Erschließung von Formen ist in der Regel der Text bzw. Satz; dabei soll die Form von ihrem syntaktischen Bezug her erschlossen werden.</p> <p>Die einzelnen Konjugations- bzw. Deklinationsklassen sollen nebeneinander (horizontal) erarbeitet werden.</p> <p>Auf die Anlage und das Lernen von Formenparadigmata kann nicht verzichtet werden.</p> <p>Zur Festigung und Übung sollen lateinische Formen gebildet werden.</p> <p>Regelmäßiges Wiederholen ist von Anfang an unerlässlich.</p> <p>Infinitive bezeichnen Zeitverhältnisse und sollten deshalb entsprechend benannt werden.</p> <p>Die Mischdeklination umfasst die Paradigmata der sogenannten konsonantischen, gemischten und der i-Deklination. Die Schülerinnen und Schüler müssen die Kasusendungen eindeutig bestimmen können.</p> <p>Die Einführung der e- und u-Deklination kann sich nach dem Lehrbuch richten.</p>
--	---

<p>Bildung von Formen</p> <p>Deklination Zusammensetzung der Form aus Stamm und Endung (Kasuszeichen)</p> <p>Konjugation Präsens-, Perfektstamm Zusammensetzung der Verbform aus Stamm, Tempuszeichen, Personenendung und gegebenenfalls eingeschobenem Aussprechvokal</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p> <p>Sprachenvergleich Latein - Deutsch</p> <p>Verbalformen Personenendungen Tempusbildung</p> <p>Nominalformen Pluralbildung Kasusbildung</p>	<p>Die einzelnen Bauelemente sollen farbig gekennzeichnet werden (Tafel, Tageslichtprojektor).</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz</p>
--	--

Arbeitsbereich 4: Texte

Es werden einfache Formen der Texterschließung entwickelt, die die Schülerinnen und Schüler anzuwenden lernen. Beim Übersetzen sollen sie die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten der deutschen Sprache erproben. Dabei müssen Sprachstrukturen, die im Lateinischen typisch, im Deutschen aber ungebräuchlich sind, vermieden werden. Kreativität und Phantasie entfalten sich beim vielfältigen - auch spielerischen - Umgang mit lateinischen Texten. Durch Zusammenarbeit in Gruppen werden kooperative Fähigkeiten ausgebildet.

<p>Textgrundlage Lehrbuch [Begleitlektüre]</p> <p>Texterschließung</p>	<p>[Lieder, Gedichte, Sentenzen, Sprichwörter, Inschriften]</p> <p>Übersetzung und Interpretation sind die wesentlichen Aufgaben der Textarbeit. Die Texterschließung kann im Zusammenhang mit einer Arbeitsübersetzung einzelner Teile ein vorläufiges Textverständnis ermöglichen und - je nach der Art des Textes - als Vorbereitung der abschließenden Übersetzung und der Interpretation dienen. Die Grundkonzeption der Texterschließung wird in Klasse 5 eingeführt. → D, ARB 2: Erschließen von Texten</p>
--	--

Beobachtungen zum Text Textebene: Gattung Gliederung Satzebene: Einfacher Satz, Satzreihe, Satzgefüge Kongruenzen Wortebene: Festlegung der Bedeutung nach den Bedingungen der Syntax Festlegung der Bedeutung aus dem Kontext Beobachtungen zum Textumfeld Historische und sachliche Hintergründe Arbeitsübersetzung Interpretation Übersetzung Spielen und Gestalten	Erzählung, Gedicht, Fabel, Dialog <i>cum</i> als Konjunktion oder Präposition <i>imperium</i> Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen Umsetzung von Texten ins Bild Veränderung der Textsorte (z.B. Dialogisieren) Liedersingen Lernen und Vortragen von Sätzen, Versen und Gedichten Lesen mit verteilten Rollen Theaterspielen → D, ARB 1: Darstellendes Spiel
Transfer als Arbeitsprinzip	➤ 1 Methoden der Texterschließung und der Interpretation

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler lernen einige wichtige Bereiche des antiken Lebens und den Einfluss der Römer auf Geschichte und Kultur ihrer näheren Umgebung kennen. Durch Eigenaktivitäten, wie Herstellen römischer Gegenstände, Sammeln von Bildern und Texten, verschaffen sie sich einen konkreten Zugang zum Alltagsleben der Römer. Sie entwickeln so Aufgeschlossenheit für die eigene und für fremde Kulturen.

Die Auswahl der Themen und die Intensität der Behandlung richten sich nach dem Angebot des Lehrbuchs bzw. der Lektüre. Eigenaktivitäten der Schülerinnen und Schüler sind zu fördern.

Privates und öffentliches Leben

Antike Mythologie

Haus, Mobiliar, Geschirr, Speisen und Getränke, Kleidung, Schreibutensilien
 Forum, Thermen, Theater, Spiele, Tempel, Altar, Triumphzug
 Rolle der Sklaven und Freigelassenen
 Trojanischer Sagenkreis
 Gründungssage Roms
 Götter und Göttinnen
 Herkules

Spuren der Römer in der näheren und weiteren Umgebung

Fortwirken römischer Kultur

Eigenaktivitäten

[Schülerberichte über eigene Begegnungen mit der antiken Welt]

[Kurzreferate über ausgewählte Themen]

[Anlage einer Bild- und Textsammlung]

| Limes, *villa rustica*, Hausbau aus Stein, Anlage von
➤ 4 Städten

Lateinische Schrift

Römische Zahlen

➔ M, LPE 1: Römische Zahlzeichen

Veranschaulichung durch eigene Herstellung
(z.B. Keramik, Kleidung, Speisen, Schreibtafeln)

[Auch Vorstellung von Jugendbüchern]

Lehrplaneinheit 1: Natürliche Zahlen

< 40 >

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich beim Bestimmen von Anzahlen intensiv mit den natürlichen Zahlen und gewinnen vertiefte Einsicht in den Zahlbegriff und in Zahldarstellungen. Sie erwerben dabei Sicherheit und Gewandtheit in den Grundrechenarten, auch im Kopfrechnen, und werden in ihrem kombinatorischen Denken gefördert. Die Schülerinnen und Schüler werden zu übersichtlichen und sauberen Darstellungen angehalten und lernen, dass durch den Gebrauch von Fachausdrücken die Verständigung erleichtert wird. So verwenden sie auch die Mengensprech- und Mengenschreibweise zunehmend als vorteilhaftes Hilfsmittel, um mathematische Sachverhalte klar zu beschreiben. Bei der Zusammenarbeit in Gruppen werden kooperative Verhaltensweisen weiterentwickelt.

<p>Systematische Bestimmung von Anzahlen</p> <p>Anordnung, Zahlenstrahl</p> <p>Zehnersystem</p> <p>Darstellung großer Zahlen im Zehnersystem</p> <p>Zweiersystem</p> <p>[Weitere Stellenwertsysteme]</p> <p>Römische Zahlzeichen</p> <p>Grundrechenarten im Zehnersystem, die Zahl Null, Fachausdrücke, einfache Potenzen</p> <p>Rechengesetze, Rechenvorteile</p> <p>Schriftliche Rechenverfahren</p> <p>[Rechnen in einem nicht-dezimalen Zahlensystem]</p> <p>Kopfrechnen, großes Einmaleins</p> <p>Quadratzahlen</p> <p>Runden, Überschlagsrechnungen</p> <p>Zahlenausdrücke ohne und mit Klammern</p> <p>[Zahlenfolgen]</p>	<p>Ausgehend von Zufallsexperimenten können hier Vorerfahrungen aus dem Bereich der Stochastik vermittelt werden.</p> <p>Bis zur Größenordnung Billion</p> <p>→ L, ARB 5: Antike Kultur</p> <p>→ L, ARB 1: Wortschatz Die Internationalität mathematischer Formulierungen ist bewusst zu machen.</p> <p>Adam Rieß (1492 - 1559) Rechenverfahren der Grundschule auf mehrstellige Faktoren bzw. Divisoren erweitern Binnendifferenzierung, Freiarbeit</p> <p>Spielerisches Rechentraining, auch Gruppenarbeit Beim großen Einmaleins ist nur an rasches Kopfrechnen gedacht.</p> <p>Quadratzahlen 2^2 bis 20^2 und 25^2 auswendig lernen</p> <p>Auch Übertragen eines Zahlenausdrucks in verbale Form und umgekehrt</p>
--	---

Lehrplaneinheit 2: Teilbarkeit der natürlichen Zahlen

< 15 >

Die Aussagen zur Teilbarkeit geben den Schülerinnen und Schülern Hilfen für das praktische Rechnen, insbesondere im Hinblick auf die Bruchrechnung. Sie lernen die grundlegende Bedeutung der Primzahlen für den Aufbau der natürlichen Zahlen kennen. Dabei wird ihnen der Zugang zu algorithmischem Denken und zum mathematischen Begründen eröffnet.

Teiler und Vielfache Teilbarkeitsregeln Primzahlen, Primfaktorzerlegung Größter gemeinsamer Teiler, kleinstes gemeinsames Vielfaches [Euklid'scher Algorithmus]	Regeln für 5, 10, 25; 2, 4; 3, 6, 9 Eine Veranschaulichung mit dem Rechner kann hilfreich sein.
---	--

Lehrplaneinheit 3: Geometrische Grunderfahrungen

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen durch Hantieren die grundlegenden geometrischen Begriffe und Eigenschaften kennen. Sie erwerben Sicherheit im Gebrauch von Zeichendreieck und Zirkel und werden an sorgfältiges Zeichnen gewöhnt. Dabei finden sie Gefallen an Mustern und Formen. Sie entwickeln Phantasie und fördern beim Bau von Modellen ihr räumliches Vorstellungsvermögen.

Geometrische Grundobjekte Spiegeln an Gerade und Punkt Symmetrie Parallelität, Orthogonalität Abstände Rechteck, Quadrat Parallelogramm, Dreieck, Kreis [Kreisfiguren und Entfernungsbeziehungen] Quadratisches Gitter Quader, Würfel Oberfläche, Kante, Ecke, Diagonale, Netz, Schrägbild [Kugel, Zylinder, Prisma, Kegel und Pyramide]	Begriffe, wo immer möglich, durch altersgemäßes Hantieren (Falten, Pausen, Schneiden, Basteln) erschließen [Kreatives Gestalten] Eigenständiges Entdecken von Eigenschaften Entwerfen und Basteln von Modellen [Nur erstes Kennenlernen]
--	--

Lehrplaneinheit 4: *Mathematik in der Praxis: Größen*

< 21 >

Die Schülerinnen und Schüler werden an den Anwendungsaspekt der Mathematik herangeführt. An Beispielen aus ihrem Erfahrungsbereich wenden sie die erworbenen Kenntnisse und Rechenfertigkeiten zum Beschreiben und Lösen von Sachaufgaben an. Erfolgserlebnisse motivieren sie auch für schwierigere Aufgaben und steigern ihre Ausdauer.

<p>[Messen, Maßeinheit, Maßzahl] Umwandlung der Maßeinheiten von Längen, Flächeninhalten, Rauminhalten, Massen und Zeitspannen</p> <p>Rechnen mit Größen Umfang und Flächeninhalt von Rechtecken Oberflächen- und Rauminhalt von Quadern Sachaufgaben</p> <p>[Maßstäbliches Zeichnen]</p>	<p>Die Lehrplaneinheiten "Mathematik in der Praxis" werden in der Regel nicht isoliert behandelt. Sie sollen jedoch zu themenorientiertem Unterricht ermuntern.</p> <p>Bruch- und Kommaschreibweise nur so weit in Sachaufgaben sinnvoll Lesen von Fahrplänen In der Umgangssprache wird statt Masse häufig der Begriff Gewicht verwendet.</p> <p>Themen aus dem Umfeld der Schülerinnen und Schüler, auch im Zusammenhang mit dem Freizeitverhalten und dem Schulweg Die Begriffe Variable und Gleichung können verwendet werden.</p> <p>[→ Ek, LPE 2: Natur und Mensch im Heimatraum]</p>
---	--

Zum Fach Naturphänomene

Das Fach Naturphänomene, in dem die fächerübergreifende Behandlung physikalischer und chemischer Erscheinungen im Vordergrund steht, vermittelt zusammen mit der Biologie erste Einblicke in die naturwissenschaftliche Denk- und Arbeitsweise. Im Unterricht begegnen den Schülerinnen und Schülern zum einen Phänomene aus ihrer unmittelbaren Erfahrungswelt, zum anderen Effekte, die sie verblüffen und ihre Neugier anregen. Dabei steht die sorgfältige Beobachtung sowie das unmittelbare Erleben und Erstaunen im Mittelpunkt, eine vollständige Erklärung der Phänomene wird auf dieser Stufe nicht angestrebt.

Die aufgeführten Inhalte sind nicht in einer fachsystematischen Reihenfolge abzuhandeln, sondern sollen nach Möglichkeit in Form von Schülerübungen und im Rahmen von Projekten bearbeitet werden. Solche Übungen fördern bei den Schülerinnen und Schülern die Fähigkeit zum Beobachten und die Freude am Experimentieren, sie regen die Kreativität an und bringen ihnen den Wert sorgfältigen und ausdauernden Arbeitens in der Gruppe nahe. Es ist nicht daran gedacht, im Fach Naturphänomene Lerplaninhalte aus nachfolgenden Klassenstufen vorwegzunehmen.

Die folgende Zusammenstellung von Themenkreisen und zugehörigen Inhalten soll als Anregung zur Auswahl verstanden werden.

Zusammenarbeit mit dem Fach Deutsch, ARB 1: Sprechen und Schreiben

Themenkreis 1: Himmelsbeobachtungen

- Scheinbarer Verlauf der Tages- und Jahresbahn der Sonne
- Mondbeobachtungen
- Planeten
- Scheinbare Bewegung von Sternen und Sternbildern

Themenkreis 2: Magnetismus und elektrischer Stromkreis

- Magnetsteine, Kompass
- Stromkreis mit Quelle und Glühlampe
- Leiter und Nichtleiter
- Kurzschluss; Gefahren des Elektrischen Stromes
- Verkupfern und Vergolden

Themenkreis 3: Das Wasser

- Bedeutung und Vorkommen des Wassers → Kl. 5, Bio, LPE 2: Ernährung
- Gewässeruntersuchung → Kl. 5, Ek, LPE 3: Der Bodenseeraum
- Leben im Wassertropfen
- Reinigung des Wassers
- Aggregatzustände

Themenkreis 4: Akustik

- Schallentstehung, Schallquellen
- Zeitmessung, Frequenz, Hörbereich → Kl. 5, Bio, LPE 2: Sehen und Hören
- Schallausbreitung, Schallempfänger
- Schallreflexion, Schallabsorption
- Einfache Musikinstrumente

Zusammenarbeit mit dem Fach Musik, ARB 1: Singen und Musizieren

Themenkreis 5: Mechanische Größen

- Längen- und Volumenmessungen
 - Einfache Bewegungen, Geschwindigkeit
 - Masse und Dichte
- Kl. 6, M, LPE 3: Sachrechnen

Themenkreis 6: Wärme

- Wärmequellen
- Ausdehnung flüssiger Körper, Temperaturmessung
- Ausdehnung fester und gasförmiger Körper

Themenkreis 7: Luft und Oxidationen

- Die Luft als gasförmiger Körper
- Dichte und Zusammensetzung der Luft
- Oxidationsvorgänge
- Voraussetzungen für die Verbrennung

Beispiele für weitere Themenkreise:

- Wetterbeobachtungen
- Strömungserscheinungen
- Fliegen
- Naturgewalten und Naturkatastrophen

Beispiele für Projekte:

- Fahrrad
- Heißluftballon
- Himmelsbeobachtungen
- Thermometer
- Untersuchung elektrischer Haushaltsgeräte
- Musikinstrumente
- Gewässeruntersuchung
- Modelleisenbahn
- Lochkamera
- Photographie
- Herbstfärbung des Laubes
- Kristallzüchtung
- Glasbiegen und Glasblasen
- Feuer und Flamme

Lehrplaneinheit 1: Kennzeichen der Lebewesen

< 5 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren in dieser einführenden Lehrplaneinheit, dass der Biologieunterricht Kenntnisse über Lebewesen vermittelt und in geeignete Methoden zu deren Untersuchung einführt. Sie erfassen durch Beobachten und Vergleichen gemeinsame Merkmale der Lebewesen und gewinnen beim Umgang mit Lupe und Mikroskop erste Einblicke in biologische Arbeitsweisen.

Merkmale der Lebewesen Zellen als Bausteine der Lebewesen Untersuchung mit Lupe, Mikroskop Vermehrung von Zellen durch Teilung	Einführung des Zellbegriffs in einfacher Form Hausaufgabe: Anfertigen eines Zellmodells als Hilfe für die räumliche Vorstellung
---	--

Lehrplaneinheit 2: Der Körper des Menschen

< 19 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich über grundlegende biologische Vorgänge in ihrem Körper und deren Bedeutung für die Gesundheit bewusst werden. Sie sollen sich in sachgerechter Sprache dazu äußern können. Eine sachliche und behutsame Hinführung zu Fragen menschlicher Geschlechtlichkeit bereitet sie auf Veränderungen während der Pubertät vor.

Erfahren der Umwelt durch die Sinne Sehen und Hören [Tasten, Riechen, Schmecken] Ernährung und Verdauung Nährstoffe Gesunde Ernährung Weg der Speise, Lage der Verdauungsorgane [Zahnpflege] Verdauung Blutkreislauf und Atmung Transport von Atemgasen und Nährstoffen Körperhaltung und Bewegung Skelett im Überblick Zusammenspiel von Skelett und Muskeln Haltungsschwächen, Haltungsschäden Fortpflanzung und Entwicklung Geschlechtsmerkmale Veränderungen in der Pubertät Zeugung / Empfängnis Pränatale Entwicklung Schwangerschaft, Geburt Angeborenes Verhalten und Bedürfnisse des Säuglings	Einfache Schülerversuche Schädigung durch Überreizung Verkehrserziehung: Reaktionszeit Einfache Nachweise [Anknüpfung an Sachkundeunterricht der Grundschule] Einfache Darstellung, Modellversuch Beobachtung am eigenen Körper → Sp, übergeordneter SPB: Ausgleich von Bewegungsdefiziten → evR, LPE 5.1.1: Wir sind geschaffen mit Leib und Seele Wichtige Entwicklungsschritte Gefahren für das ungeborene Leben Bedeutung von Bezugspersonen, Urvertrauen
--	--

Lehrplaneinheit 3: Säugetiere

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Säugetiere in ganzheitlicher Betrachtung kennen. Durch Vergleichen erfahren sie, wie Säugetiere durch Abwandlung von Körperbau und Verhalten an ihren Lebensraum angepasst sind. Sie gewinnen eine erste Vorstellung, wie Anpassung entsteht. Auf der Grundlage ihrer Kenntnisse sollen sie Verantwortungsbewusstsein und Verständnis für Artenschutz und artgerechte Tierhaltung entwickeln.

Lebensbild eines Säugetiers	
Säugetiere aus verschiedenen systematischen Gruppen unter vergleichendem Gesichtspunkt	Raubtiere, Nagetiere, Huftiere
Abwandlung von Körperbau und Verhalten als Anpassungen an den Lebensraum	Einfache Vorstellung zur Entstehung von Anpassung anbahnen
[Zoobesuch]	[Primaten]
Vom Aussterben bedrohte Säugetiere	➤ 2 Rote Liste
	➤ 4
Ursachen der Gefährdung: Zerstörung des Lebensraums, intensive Jagd	Fledermaus, Fischotter Wale, Pelzrobben
Schutzmaßnahmen: Erhaltung bzw. Wiederherstellung des Lebensraums	Berücksichtigung örtlicher Gegebenheiten
Haltung von Tieren	➤ 2 Lerngang zu einem landwirtschaftlichen Betrieb mit Tierhaltung
Arttypische Bedürfnisse und ihre Erklärung durch Abstammung	
Besondere Verantwortung des Menschen für domestizierte Tiere	Heimtiere der Schülerinnen und Schüler einbeziehen

Lehrplaneinheit 4: Blütenpflanzen

< 11 >

Die Schülerinnen und Schüler erwerben durch Beobachten und Untersuchen Grundkenntnisse über den Aufbau von Blütenpflanzen und die Funktion ihrer Organe. In einfachen Experimenten erarbeiten sie Ablauf und Bedingungen wichtiger pflanzlicher Lebensvorgänge. Im Verlauf des Jahres lernen sie Blütenpflanzen ihrer Umgebung kennen.

Aufbau von Blütenpflanzen	
Untersuchungen mit Lupe und Mikroskop	
Funktion der Organe	
Wurzel, Stängel, Blatt	Einfache Darstellung
Blüte, Frucht	Langzeitbeobachtung: Fruchtentwicklung
[Keimungsversuche]	[Hausaufgabe: Beobachtung, einfaches Protokoll]
Versuche zu Bedingungen und zum Verlauf des Wachstums	Licht, Wärme, Mineralstoffe
Kennenlernen von Wild- und Nutzpflanzen nach dem Habitus	➤ 4 Regelmäßige Beobachtungen, Lerngang

Übergeordneter Sportbereich: Entwicklung und Förderung allgemeiner sportlicher Grundlagen

Die Weiterentwicklung und Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen im konditionellen, koordinativen und psychosozialen Bereich ist grundlegendes und durchgehendes Prinzip des Unterrichts. Dies ist in Anbetracht des günstigen Lernalters und auch des ausgewogenen Last-Kraft-Verhältnisses bei Schülerinnen und Schülern gerade in der Klasse 5 die Voraussetzung für das Erlernen der sportartspezifischen Fertigkeiten. Daher muss eine vielseitige Ausbildung der allgemeinen sportlichen Grundlagen in jeder Stunde intensiv gefördert werden, wobei die allgemeine Kräftigung und die Koordinationsschulung im Vordergrund stehen sollen. Für den übergeordneten Sportbereich muss mindestens die Hälfte der Unterrichtszeit verwendet werden.

Wecken von Körper- und Gesundheitsbewusstsein

Setzen von vielfältigen Bewegungsreizen und
Vermittlung von Bewegungserfahrungen im Sport

Im konditionellen Bereich:
Allgemeine Kräftigung

Grundlagenausdauer

Schnelligkeit

Beweglichkeit

Die folgenden Spiel- und Bewegungsformen können gleichzeitig mehrere Bereiche der allgemeinen sportlichen Grundlagenschulung abdecken.

Funktionelle Gymnastik und Haltungsschulung,
Absicherung und Stabilisierung der Hauptgelenke Schulter, Wirbelsäule und Hüfte,
Spannungs- und Entspannungsübungen
Beidseitiges Üben

Ausgleich von Bewegungsdefiziten

→ Bio, LPE 2: Haltungsschäden, Haltungsschwächen

Ausprobieren, Üben, Spielen

Kooperations- und konkurrenzorientiert:

Additionswettbewerbe, Handicap

An Großgeräten, mit Kleingeräten

Stützen / Stützel:

Liegestütz, Springen in den Stütz, Wandern im Stütz,

Hängen / Hangeln, Klettern, Balancieren, Schaukeln

Schwingen: im Stütz, im Hang

Ziehen, Schieben, Tragen:

Einzel, paarweise und in der Gruppe

Rückenschonende Bück-, Hebe- und Tragetechniken

Turnen an Gerätebahnen und Gerätekombinationen

Partner-, Gruppen- und Synchronturnen

Werfen:

Ziel- und Weitwürfe in verschiedenen Techniken und mit verschiedenen Wurfgeräten; einhändig, beidhändig

Springen:

Mehrfach-, Zonensprünge, Sprünge über Hindernisse

Seilspringen

Einbeinig, beidbeinig; auf-, ab- und niederspringen

Rhythmisch springen

Laufen:

In mäßigem Tempo, über Hindernisse, im Gelände, in der Halle, nach Musik

Laufspiele

Ausdauernd schwimmen

Start- und Reaktionsspiele, Staffeln

Funktionelles Dehnen

<p>Im koordinativen Bereich: Rhythmisierungsfähigkeit Orientierungsfähigkeit</p> <p>Gleichgewichtsfähigkeit Differenzierungsfähigkeit Reaktionsfähigkeit Kopplungsfähigkeit</p> <p>Im Spielbereich Kleine Spiele</p> <p>Spielformen mit dem Ball und mit Bällen</p> <p>Zusammenspiel mit dem Partner und mit der Gruppe</p> <p>Im sozialen / psychosozialen Bereich: Teamfähigkeit Kooperation Fairness Hilfsbereitschaft Regelakzeptanz Leistungsbereitschaft Konzentration Frustrationstoleranz Angstbewältigung</p> <p>Förderung der Kreativität</p>	<p>Laufen im Takt, Abstimmung von Bewegung und Musik Ort, Zeit und Raum mit einbeziehen Am Gerät, im Wasser, beim Spiel</p> <p>Positionen einnehmen und halten Unterschiedlicher Krafteinsatz Reaktionsspiele Bei springenden und fliegenden Bällen</p> <p>Fang- und Staffelspiele Ball über die Schnur</p> <p>Mit der Hand / mit dem Fuß / mit dem Schläger Körbe / Tore erzielen, verhindern; Punkte erzielen Werfen ein- und beidhändig, Fangen beidhändig Passen und An- / Mitnehmen des Balles Prellen / Dribbeln, Schlagen</p> <p>Einfache Parteiballspiele, Überzahlspiele Im Angriff, in der Verteidigung spielen</p> <p>Zusammenspiel und Zusammenarbeit mit einem Partner und in der Gruppe; Ausbilden eines realistischen Anspruchsniveaus; selbständiges Üben in Gruppen; Beteiligung am Geräteauf- und -abbau; Sichern und Helfen; Übernahme von Linien- und Schiedsrichtertätigkeiten</p> <p>Bewegungsphantasie Gestalten, Variieren, Finden und Erproben von Bewegungen ohne / mit Musik Alleine / in der Gruppe</p>
--	--

Sportbereich 1: Individualsportarten

Die sportartspezifische Ausbildung der Fähigkeiten und Fertigkeiten baut auf der Schulung der allgemeinen sportlichen Grundlagen im konditionellen, koordinativen und sozialen / psychosozialen Bereich auf. Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einer umfangreichen und selbständigen Auseinandersetzung mit grundlegenden und sportartspezifischen Bewegungsmöglichkeiten angeregt werden. Bei entsprechend gutem Leistungsstand der Klasse oder einzelner Schülerinnen und Schüler kann auf Inhalte der nächsten Klassen vorgegriffen und vom Prinzip der Binnendifferenzierung Gebrauch gemacht werden. Um das beste motorische Lernalter auszunutzen, sind komplexere Fertigkeiten und im Turnen Übungsverbindungen anzubieten.

Für die Entwicklung und Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen ist mindestens die Hälfte der Unterrichtszeit zu verwenden.

Mädchen: < 20 >

Jungen: < 25 >

Turnen

Geräteaufbau und Geräteabsicherung Helfen und Sichern Grundlegende und vielseitige Bewegungen aus dem "normfreien" Turnen	Ort, Zeitpunkt, Art und Weise Alle Großgeräte lassen Grundtätigkeiten zu: Barren / Stufenbarren, Reck, Sprunggeräte, Taue, Kletterstangen, Sprossenwand, Matten, Kästen, Langbänke, Ringe
Boden Wiederholung der Rolle vorwärts Rolle rückwärts Aufschwingen in den Handstand	Variationen von Rollen vorwärts und rückwärts aus unterschiedlichen Ausgangs- in unterschiedliche Endpositionen Üben in der Dreiergruppe mit Klammergriff Körperspannung Gegen Wand, Matte, Partner
Handstützüberschlag seitwärts (Rad) Mit Anlauf und Hopser	Rhythmische Schulung, auch unter Einbeziehung von akustischen Hilfsmitteln; Geräte- und Geländehilfen
Sprung Sprung-Drehhocke über den Kasten seit (Hockwende) Sprunggrätsche über den Bock	Absprungverhalten: Prellender Absprung 1. Flugphase: Brettabstand vergrößern
Barren Schwingen im Stütz Kehre und Wende	Minitrampolin: Fußsprünge Wahlteil für Mädchen Kurze Schwünge, wenige Pendelbewegungen Beidseitig mit 1/4 und 1/2 Drehung
Reck / Stufenbarren Rückschwung in den freien Stütz Hüftaufschwung Fulgunterschwingung Langhangschwünge	Schneller Beinschwung, Körperspannung Mit / ohne Schwungbeineinsatz, Geländehilfen Aus der Schrittstellung, Grundstellung, aus dem Federn Wahlteil für Mädchen Aus unterschiedlichen Ausgangshöhen Vorbereiten an Tauen und Ringen
Schwebebalken (0,80 m - 1,00 m) Grundformen Drehhocke als Aufgang 1/2 Drehung beidbeinig Strecksprung als Abgang	Wahlteil für Jungen Gehen, Laufen, Hüpfen, Nachstellschritte Rhythmische Unterstützung
Übungsverbindungen als fließende und rhythmisch gegliederte An- einanderreihung der erlernten Elemente	Im Hockstand, im Ballenstand Auch mit Grätschen und Vorhochhocken der Beine
Turnen an Gerätebahnen und Gerätekombinationen	An verschiedenen Geräten zur fließenden Verbindung auch strukturell unterschiedlicher Elemente Partner-, Gruppen- und Synchronturnen
Wettkampfformen	Auch zur Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen Bundesjugendspiele, Kinderturnabzeichen Kleine Vorführungen, Präsentationen

Gymnastik / Tanz (Mädchen)

< 10 >

<p>Grundlegende und vielseitige gymnastische und tänzerische Bewegungen</p> <p>Grundformen ohne Handgerät</p> <p>Laufen</p> <p>Hüpfen</p> <p>Schlussprung Verbindung von Laufen, Hüpfen, Schlussprung, Drehung Rhythmische Abläufe erkennen und in Bewegung umsetzen</p> <p>Grundformen mit dem Handgerät Ball</p> <p>Spielerischer Umgang mit dem Ball Werfen und Fangen Prellen</p> <p>Rollen Verbindung von Werfen, Fangen, Prellen und Rollen</p> <p>Improvisations- und Gestaltungsaufgaben</p> <p>Tanz Wettkampfformen</p>	<p>Mit und ohne Handgerät unter Berücksichtigung von Rhythmus, Raum, Dynamik, Ausdruck, Haltung und Kreativität</p> <p>Auch mit Musik und anderen akustischen Mitteln, in unterschiedlicher Ausprägung Auch mit Partnerin, in kleinen Gruppen Auf verschiedenen Raumwegen und mit wechselndem Tempo Mit Drehungen Auch mit Partnerin, in kleinen Gruppen Vorwärts, rückwärts, seitwärts Auch mit Drehung</p> <p>Auch mit Partnerin / Gruppe Mit variabler Anzahl von Bällen Rhythmisiertes Prellen Am Ort und in der Fortbewegung, beid- und einhändig</p> <p>Erlernte Bewegungen variieren (im Raum, mit Partnerin) Neue Bewegungsformen finden, ausprobieren Darstellendes Spiel Einfache Tänze Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen Kleine Vorführungen, Präsentationen</p>
--	--

Leichtathletik

< 15 >

<p>Grundlegende und vielseitige Schulung des Laufens, Springens und Werfens</p> <p>Laufen</p> <p>Laufen über längere Zeit (ca. 15 min.) oder über längere Distanz</p> <p>Kurzstreckenlauf mit Hoch- / Tiefstart</p> <p>Staffeln</p>	<p>Lauf-, Sprung-, Wurf-ABC</p> <p>➤ 2 Schonung des Waldes und der Natur</p> <p>Laufen im Freien bei unterschiedlicher Witterung</p> <p>➤ 5 Laufen in schulnaher Umgebung Laufen ausschließlich auf Wegen Lärmen vermeiden Orientierungslauf, Fahrtspiel 50 m; Läufe über kurze Distanzen (10 m - 30 m) Mit wechselndem Tempo, Steigerungsläufe, Start- und Reaktionsspiele</p> <p>Pendel-, Umkehrstaffeln</p>
---	--

Springen Weit- und Hochspringen Einführung einer Weitsprungtechnik	Hopslerlauf, Steigesprünge Schrittweitsprung Abstimmung von Anlauf und Absprung aus der Absprungzone
Werfen Weitwurf mit Schlagball oder 200-g-Ball Wettkampfformen	Gerader Wurf aus dem Dreier- oder Fünferhythmus Einzel- oder Mannschaftswertungen Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen Bundesjugendspiele, JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA, Sportabzeichen

Schwimmen (Einheit 1)

< 15 >

Verhaltens- und Baderegeln Grundlegende und vielseitige Schwimmschulung Spielerische Formen in allen Schwimmmarten Mischtechniken Spiele und Staffeln Springen in spielerischer Form	Hygienemaßnahmen Belehrung über Gefahren, insbesondere beim Schwimmen, Tauchen und Springen Witterungsangepasste Kleidung nach dem Schwimmunterricht Hinweise zur Selbstrettung Paddeln, Schweben, Gleiten, Drehen, Tauchen Auch mit Einsatz von Schwimmhilfen und Geräten (Schwimmbrett, Flossen, Bälle, Ringe, Reifen) Im Hinblick auf Armzug, Beinschlag und Atmung Technikvariationen und -kombinationen Im flachen und im tiefen Wasser Fang-, Tauch- und Ballspiele Vom Beckenrand, Startblock und Brett Fuß- und Kopfsprünge
---	--

Die Einführung der Schwimmmarten kann auch nach dem Vielseitigkeitsprinzip erfolgen.

Festigen und Verbessern des Brustschwimmens Einführung des Kraul- und Rückenkraultschwimmens Starten und Wenden Ausdauerschwimmen	In der Grobform, Koordination von Arm- und Beinbewegungen Bis 200 m, auch mit wechselnden Techniken Ausdauerschwimmen vor Schnellschwimmen Bis 50 m
Schnellschwimmen Wettkampfformen	Einzel- oder Mannschaftswertung Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen Bundesjugendspiele, JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA, Schwimmabzeichen

Mädchen: < 20 >

Sportbereich 2: Spielen / Spiel (Mannschaftssportarten)

Jungen: < 25 >

Die sportartspezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Sportspielen bauen auf der Schulung der allgemeinen Grundlagen im konditionellen, koordinativen und sozialen / psychosozialen Bereich auf. Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einer umfangreichen und selbständigen Auseinandersetzung mit grundlegenden und sportartspezifischen Möglichkeiten des Sportspiels angeregt werden. Dabei steht das Spiel unter alters- und leistungsbezogenen und insgesamt erleichterten Bedingungen im Vordergrund. Neben den auf Konkurrenz und Wettkampf angelegten Spielformen sind auch solche anzubieten, die Kooperation und Teamfähigkeit fördern. Besonders die Schulung regelgerechten Abwehrverhaltens dient der Erziehung zur Fairness.

In der Klasse 5 werden die Grundlagen zu einer allgemeinen Spielfähigkeit für alle Mannschaftssportarten angestrebt. Für die Entwicklung und Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen muss mindestens die Hälfte der Unterrichtszeit verwendet werden.

Auf Beschluss der Fachkonferenz müssen bei den Mädchen und bei den Jungen mindestens 2 Sportspiele unterrichtet werden. Zur Einführung der Sportspiele wird auf die integrative Spielvermittlung verwiesen.

Basketball

Grundlegende und vielseitige Spielschulung

Erfassen der Spielidee beim Spielen in Grundsituationen

Einführung der Zonenverteidigung erst in Klasse 12

Körbe erzielen, Körbe verhindern
Mit Überzahl, mit Neutralem, in Gleichzahl, auf einen Korb
(1:1+1, 1:1, 2:1, 2:2+1, 2:2)

Technik

Sich bewegen mit Bällen / Dribbeln / Stoppen

Ballarbeit, Kontrollieren des Balles
Tempo- und Richtungswechsel, ohne / mit Hindernis
Ohne / mit Gegner
Dribbelbeginn und Dribbelstopp
Sternschritt

Zuspielen und Fangen

Direkt und indirekt, in der Bewegung, über verschiedene Entfernungen

Nahdistanzwurf

Korbleger, Standwurf
Korbwurfspiele

Taktik

Sich freilaufen und anbieten

Passen und Laufen als Grundprinzip, Handheben, Blickkontakt, Körperfinte

Schulung des mannschaftlichen Zusammenspiels

In Grundsituationen
Überzahlspiele, Spiele mit einem Neutralem, Gleichzahlspiele bis 2:2
Spielen mit variablen Gruppen und Spielfeldgrößen
Keine Berührung des Gegenspielers
Position zwischen Angreifer und Korb
Anspiel verhindern

Mann-Mann-Verteidigung

Stören des Abspiels

Wettkampfformen

Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen, Streetball

Fußball

Grundlegende und vielseitige Spielschulung

Erfassen der Spielidee beim Spielen in Grundsituationen

Tore erzielen, Tore verhindern
Mit Überzahl, mit Neutralem, in Gleichzahl, auf ein Tor
(1:1, 2:1, 2:2+1, 4:2)

Technik

Sich bewegen mit Bällen / Dribbeln

Individuelle Ballarbeit, Abschirmen des Balles
Tempo- und Richtungswechsel, ohne / mit Hindernissen,
Ohne / mit Gegner

Bälle annehmen, mitnehmen und passen

Passstaffeln über kurze Entfernungen,
Flache / springende / fliegende Bälle, im Dreieck

Pässe über größere Entfernungen

Spannstoß, Ballkontrolle

Torschüsse

Bei ruhendem Ball, aus dem Zuspiel, aus dem Lauf, auch
in Verbindung mit Torwartschulung, Torschussspiele

Taktik

Sich freilaufen und anbieten

Passen und Laufen als Grundprinzip

Schulung des mannschaftlichen
Zusammenspiels

Körpertäuschung ohne Ball

In Grundsituationen

Überzahlspiele, Verringerung der Überzahl

Spielen in unterschiedlichen Gruppen und Spielfeldgrößen

Ausnützen des Spielraums

Manndeckung

Regelgerechtes Abwehrverhalten, Fairplay,

Position zwischen Angreifer und Tor,

Anspiel verhindern, Stören des Abspiels,

Herauspielen des Balles beim Dribbeln

Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen

Wettkampfformen

Handball

Grundlegende und vielseitige Spielschulung

Erfassen der Spielidee beim Spielen in Grundsituationen

Tore erzielen, Tore verhindern
Mit Überzahl, mit Neutralem, in Gleichzahl, auf ein Tor
Kombinationsball mit Wurfzielen, in kleinen Gruppen

Technik

Sich bewegen mit Bällen / Prellen

Individuelle Ballarbeit, Abschirmen des Balles

Tempo- und Richtungswechsel, ohne / mit Hindernissen,
ohne / mit Gegner; mit Raumgewinn

Passen und Fangen

In der Bewegung; verschiedene Entfernungen

Torwürfe

Aus dem Stand, aus dem Lauf, nach Zuspiel

Auch in Verbindung mit Torwartschulung

Zielwurfspiele / Torwurfspiele

Taktik	
Sich freilaufen und anbieten	Passen und Laufen als Grundprinzip Blickkontakt, Körpersprache, Körperfinte
Schulung des mannschaftlichen Zusammenspiels	In Grundsituationen Überzahlspiele, Verringerung der Überzahl, mit einem Neutralen
Manndeckung	Spielen in kleinen Gruppen Unterschiedliche Spielfeldgrößen
Wettkampfformen	Individuelles, regelgerechtes und körperloses Abwehrverhalten, Fairplay Position zwischen Angreifer und Tor, Anspiel verhindern, Blickrichtung zum Ball, Stören des Abspiels
Volleyball	Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen
Grundlegende und vielseitige Spielschulung	
Erfassen der Spielidee beim Spielen in Grundsituationen	"Ball in der Luft halten", 1 mit 1, 2 mit 2 Volleyspielen mit unterschiedlichen Bällen 1 gegen 1, 2 gegen 2 Ball über die Schnur im Spiel 2 mit / gegen 2
Technik	
Ball vor oberhalb der Stirn spielen	Laufintensive Spiel- und Übungsformen Auch Werfen und Fangen; mit Zusatzaufgaben Frontal, über das Netz
Oberes Zuspiel (Pritschen)	
Taktik	
Einhalten von Aktionsräumen	Im Kleinfeld

Sportbereich 3: Wahlbereich

< 10 >

Der Wahlbereich erweitert den Sportunterricht und den Lebens- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler. Er ist inhaltlich nicht festgelegt und soll dazu benutzt werden, die unterrichteten Sportarten zu üben und zu vertiefen, Defizite einzelner Schülerinnen und Schüler abzubauen und sie in weitere sportliche Betätigungsfelder einzuführen. Auf diese Weise können sie besser in das Sportleben ihrer Schule integriert und dazu angeregt werden, sich auch außerhalb der Schule sportlich zu betätigen. Für die Einführung neuer, schulsportgeeigneter Sportarten, die in einem angemessenen inhaltlichen und zeitlichen Umfang unterrichtet werden sollen, kommen solche Sportarten in Betracht, die zum Sporttreiben in der Freizeit und über die Schulzeit hinaus motivieren können.

Arbeitsbereich 1: Singen und Musizieren

< 75 >

Unentbehrliche Grundlage des Unterrichts ist die Freude am Singen, Instrumentalspiel und Tanz. Ausgehend von den Erfahrungen in der Grundschule werden diese musikalischen Fähigkeiten weiterentwickelt. Hierzu dient unter anderem eine kindgemäße Stimmbildung und das Erlernen eines einfachen Instruments im Klassenverband. Grundsätzlich sollte Musik unter ganzheitlichem Aspekt unterrichtet werden.

Durch gemeinsames Musizieren lernen die Schülerinnen und Schüler, sich sozial einzufügen und Verantwortung zu übernehmen. Die Beschäftigung mit der Musiktradition und den Musikangeboten aus der Heimat sowie aus anderen Sprachräumen fördert die kulturelle Orientierung. Eigene Erfindungs- und Gestaltungsaufgaben regen die Kreativität und das Interesse an neuer und unkonventioneller Musik an. In den Musik-Arbeitsgemeinschaften werden die im Unterricht gewonnenen Erfahrungen vertieft.

Singen von Liedern aus der Region und aus verschiedenen Sprachräumen und Kulturkreisen, von Liedern unserer Zeit und aus der Geschichte
Deutsche Nationalhymne

- 4 Liedtypische, variable und anregende Interpretation
- 5 Auch zweistimmig und mit Begleitung
- 6

Eine entsprechende Liedauswahl ist im Liederverzeichnis enthalten.
Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, die auswendig gelernt werden.

Mehrere Lieder auswendig singen

- Bordun, Ostinato
- Kanon, Quodlibet
- Förderung des Vom-Blatt-Singens
- Erläuterungen zum Lied
- E, ARB 2: Lieder
- F, ARB 2: Lieder
- D, ARB 2: Lesen, Auswendiglernen und freies Sprechen

Entwicklung der stimmlichen Fähigkeiten

Körperlockerung / Körperhaltung

Atemführung

Klare Tonerzeugung

Weicher Stimmeinsatz

Kopfresonanz

Runde Vokalform

Aktivierung der Artikulation

Erarbeitung einer natürlichen Atemstütze

- Zielgerichtete Übungen und Lieder
- Bio, LPE 2: Sehen und Hören
- Spielerische Übungen zur Zwerchfellaktivierung
- Offene und geschlossene Vokale
- Umlaute in der Hochsprache
- Stimmloses und stimmhaftes s, Zungen-r
- Sprichwörter lautrein sprechen
- Sprechspiele, Zungenbrecher, Sprechkanons

Ein Klasseninstrument

- Ein einfaches Instrument gemeinsam spielen lernen, auch zur Erarbeitung von Inhalten der Musikkunde

[Selbstbau einfacher Instrumente]

Musikinstrumente

- Schüler und Lehrer stellen ihre Instrumente vor.
- Exemplarische Besprechung einiger Instrumente
- Beratung bei der Wahl eines zu erlernenden Instruments
- Naturphänomene: Instrumente basteln und erproben

Zusammenspiel von Instrumenten

- Spielen einfacher Instrumentalstücke

Klangspiele - Spiel mit Klängen

- Improvisieren nach klanglichen und formalen Gesichtspunkten
- Rollenspiel auf Instrumenten
- Erproben geeigneter Notationszeichen
- Entwerfen von Musikverläufen mit Hilfe von graphischer Notation

Einfache Spielstücke und Arrangements für das Klasseninstrument und den vorhandenen Instrumentenbestand

Klänge als Gestaltungsmittel

- 3 Illustration einer Geschichte
- Stimmungsbilder

Musik und Bewegung

- 1 Ausdrucks- und Bewegungsspiele
- 6 Erarbeiten von einfachen Tanzschritten und Volkstänzen

Arbeitsbereich 2: Angewandte Musikkunde

Musikkundliche Inhalte sind durch körperlich-sinnliche Erfahrung zu vermitteln und sollen in die Arbeitsbereiche 1 und 3 integriert werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich mit Hilfe ihres musikkundlichen Wissens über musikalische Fakten und Zusammenhänge besser verständigen können, sowohl bei der Beschreibung von gehörter Musik oder von Vorgängen im Notentext als auch bei der Beurteilung des Musizierens. In diesem Sinne angewandte Musikkunde vermeidet Abneigungen gegen Theoriewissen.

<p>Metrum, Takt, Rhythmus, Tempo Notenwerte und Pausen Ganze bis Sechzehntel Punktierungen</p> <p>Triole</p> <p>Synkope</p> <p>Die Betonungsordnung im geraden und ungeraden Takt Taktwechsel</p> <p>Ordnungen im Tonraum Der Bereich des Violinschlüssels: g-c" Pentatonik Die Struktur der Dur-Tonleiter Dur-Tonleitern bis 3 Vorzeichen</p> <p>Chromatische Tonleiter Diatonische Intervalle innerhalb der Oktav Konsonant - dissonant</p> <p>Dreiklänge Durdreiklang und Umkehrungen</p> <p>Musikalische Zeichensetzung für Dynamik Tempo Artikulation und Phrasierung Gliederung</p>	<p>Rhythmus als körperliche Erfahrung vermitteln Rhythmische Präzision und Improvisation Vom Körperinstrument zum Schlagzeug Körperliche Lockerheit Sprechstücke Triolische Schlagformen, „Triolenmatch“ Bezug zu einem Bewegungsvorgang Wirkung der Synkope</p> <p>Vom Rhythmus zur Melodie 2/4-, 3/4-, 4/4-, 6/8-Takt Singen, spielen und tanzen regelmäßiger und unregelmäßiger Taktreihungen</p> <p>Eine Solmisationsmethode Entdecken des Prinzips der Tonhöhennotation</p> <p>Tonleiterlineal als Hilfsmittel Improvisationen mit Tonleitern Tonales Hören, Melodiediktate Chromatik und Affekt</p> <p>Melodisch und als Zusammenklang singen und hören Merklieder und Assoziationen Intervallstücke</p> <p>Dreiklangssequenzen singen Lieder mit Dreiklangsmelodik Mixtur- und Fauxbourdonsätze Bitonale Improvisation mit Dreiklängen</p> <p>Hörskizze mit graphischen Zeichen Umsetzen von dynamischen Abläufen in Gesten</p> <p>Ausdruckswert eines Tempos Ausdruckswandel bei einer Veränderung der Parameter Fermate und Wiederholungszeichen</p> <p>→ L, ARB 1: Fachtermini</p>
--	---

Arbeitsbereich 3: Hören und Verstehen von Musik

Die Schülerinnen und Schüler bringen ihre eigenen Erfahrungen in den Unterricht ein und erhalten neue Einblicke in die Welt der Musik. Sie lernen die Möglichkeiten der aktiven Beteiligung am örtlichen Musikleben kennen. Die emotionale Wirkung von Musik soll bewusster erlebt und reflektiert werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen, musikalische Vorgänge differenziert zu beobachten und zu beschreiben. An aufmerksames und angemessenes Hörverhalten soll herangeführt werden. Das vielfältige musikalische Angebot erfordert die Fähigkeit, bewusst auswählen und sinnvoll mit den Medien umgehen zu können.

Mein Verhältnis zur Musik	Was mir Musik bedeutet und was sie mir nicht bedeutet
Musik in unserer Umwelt	➤ 4 Wo überall erklingt Musik? ➤ 5 Was spricht uns besonders an? Wo informieren wir uns?
Musik in den Medien	Das Musikangebot untersuchen Welche Musik sollte "unser" Programm enthalten? → D, ARB 2: Freizeitbeschäftigung mit weiteren Medien → Bio, LPE 2: Sehen und Hören, Schädigung durch Überreizung
Musikleben am Ort und in der Region	➤ 4 Selbständigkeit und Teamarbeit beim Erkunden des ➤ 5 Musiklebens (Ensembles, Veranstaltungen)
Musiker in ihrer Zeit Lebensweg Persönlicher Stil Gesellschaftliches Umfeld	Zwei Komponisten verschiedener Epochen Geschichten aus der Geschichte Einhören in die Musik Rollenspiel
Musik und Form Elementare Formprinzipien Spannung - Entspannung Übergang - plötzlicher Wechsel Gleichförmigkeit - Steigerung - Rückentwicklung Wiederholung - Veränderung - Kontrast Vom Motiv zum Thema Sequenz, Umkehrung, neues Motiv	Erspielen dieser Strukturen mit Klängen und Rhythmen Realisierung nach graphischer Vorlage Cage (Series III)
Formmodelle Ein- bis dreiteilige Liedform Menuett Kettenrondo	Umsetzen in Gesten Aufbau und Spannungsverlauf einer Melodie Erfinden einer Melodie 'Abschnitte-Hören' als orientierendes Hören Momente der Gliederung Erproben von Bewegungsformen im Raum Erfinden eines Klangfarbenrondos Umsetzen in Tanz (Ritornelle) und improvisierte Bewegung (Episoden)
Musik und andere Ausdrucksbereiche Sprechen über Musik	Sinnhaftes Hören von Musik Emotional-assoziative Äußerungen 'Beschreiben' und 'Bewerten'
Musik und Theater	Szenen aus Oper oder Singspiel hören und nachspielen
Musik und Bild	➤ 3 Zuordnen von Klangformen und Musikausschnitten zu Bildern und Photos
[Musikalische Graphik] [Musik nach Bildern]	[Zur Musik malen] [Klangvorstellungen entwickeln Improvisieren nach einem Bild Deuten einer bildbezogenen Komposition]

Arbeitsbereich 1: *Malerei, Graphik, Medien*

< 24 >

Aufbauend auf den Erfahrungen der Grundschule entwickeln die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, mit Farbe Erlebnisse und Gefühle zu gestalten. Das persönliche Farbempfinden erfährt dadurch eine Bereicherung. Durch Versuche mit Farben und farbigen Materialien wird die Farbwahrnehmung gefördert. Die graphischen Mittel bieten eigenständige Ausdrucksmöglichkeiten. Die Unmittelbarkeit des Zeichnens führt zu ganz individuellen Ergebnissen. Die Photographie liefert eine Fülle von Bildmaterial, das gestalterisch verarbeitet werden kann. Bei der Betrachtung und Beschreibung von Bildern, farbigen Objekten, Zeichnungen und Photographien lernen die Schülerinnen und Schüler, differenziert zu sehen.

Gestalten mit Farbe	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 1 Darstellen von Gefühlen, Erlebnissen, Eindrücken und ➤ 3 Phantasien aus dem persönlichen Farbempfinden heraus <p>Gegenständlich oder ungegenständlich</p>
Farben und ihre Mischungen	Die vorhandenen Farben, z.B. in einem Farbkasten, durch Mischen in einen gestalteten Zusammenhang bringen
Farbverwandschaft, Farbkontraste und ihre Wirkungen	Mischen neuer Farbtöne, Aufhellen, Abdunkeln, Trüben, Brechen
Techniken des Farbauftrags, Arbeiten mit farbigen Materialien	Deckendes und lasierendes Malen, Verwenden der verschiedensten Werkzeuge neben Pinseln zum Farbauftrag
Gestalten mit graphischen Mitteln	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 1 Darstellen von Gesehenem oder Erlebtem in gegenständlicher oder ungegenständlicher Weise ➤ 3 <p>Die Vielfalt der Möglichkeiten bei Materialien und Techniken sollte deutlich werden</p>
Linie	Umriss, Binnenzeichnung, eigenständige Linie
Helldunkel	Strichhäufung, Schraffur, Übergänge, Flächen
[Einfache Drucktechniken]	[Stempel, Druckstock, Auflagedruck]
Das photographische Bild	Ausgangsmaterial für gestalterische Versuche
Betrachten von Malerei, Graphik, Erzeugnissen der Bildmedien, Handschriften und Buchdruck	Der Zugang zum Bild kann über formale, thematische, gegenständliche, erzählerische, biographische und geschichtliche Aspekte erfolgen. Beginn einer Sammlung von Abbildungen, Museumsbesuch
Benennen und Beschreiben	Verbindung mit praktischer Arbeit
	Angemessener Gebrauch der Sprache
	Zusammenarbeit mit dem Fach Deutsch
[Betrachten von Druckgraphik]	

Arbeitsbereich 2: Plastik

< 14 >

Plastisches Gestalten entspringt elementaren Bedürfnissen des Menschen. In engem haptischen Kontakt mit dem Material entstehen Bildwerke, die aus der körperlichen Selbsterfahrung unmittelbar zu begreifen sind. Auf intuitive Weise entwickeln sich manuelle Fertigkeiten.

Plastisches Gestalten mit unterschiedlichen Materialien	➤ 1 Dem Material entsprechende Bearbeitungsverfahren
Betrachten von Bildwerken und plastischen Objekten aus verschiedenen Epochen und Kulturen	➤ 3 Körperhafte Darstellung von Erlebnissen, Erfahrungen und Vorstellungen Farbige Fassung Beispiele aus Kunst, Kunsthandwerk und Natur Lerngang, Begegnung mit dem Original, unterschiedliche Betrachterstandpunkte Zusammenarbeit mit dem Fach Deutsch

Arbeitsbereich 3: Bauen

< 10 >

Durch spielerisches Bauen entsteht ein erster erlebnishafter Zugang zu Raumbildung und Raumnutzung.

Bauen mit verschiedenen Materialien Gestalten von Raum	➤ 3 Unterschiedliche Größe, modellhaft, begehbar Mit Materialien sind hier nicht nur Baustoffe im engeren Sinne gemeint, sondern z.B. auch Karton, Verpackungsmaterial, Textilien, Mobiliar.
Betrachten von Raum	Eigene Ergebnisse Schulhaus, Platzanlage, nähere Umgebung

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 6

	Seite
Fächerverbindende Themen	69
<hr/>	
Lehrpläne	
Evangelische Religionslehre	78
Katholische Religionslehre	83
Deutsch	87
Erdkunde	92
Geschichte	95
Englisch	1. Fremdsprache 99
	2. Fremdsprache 103
Französisch	1. Fremdsprache 108
	2. Fremdsprache 111
Russisch	2. Fremdsprache 116
Latein	1. Fremdsprache 120
	2. Fremdsprache 125
Mathematik	132
Naturphänomene	(siehe Klasse 5) 49
Biologie	134
Sport	136
Musik	144
Bildende Kunst	147

Thema 1: Symmetrien

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler erleben die Schönheit der Natur an der Formenvielfalt von Blüten, Früchten, Samen und Blättern, experimentieren mit Formen und Bildordnungen und erkennen dabei geometrische Symmetriebeziehungen. Symmetrien dienen als geometrisches und graphisches Ordnungsprinzip. Bei der Beschäftigung mit geometrischen Figuren und Abbildungen finden die Schülerinnen und Schüler Gefallen an Mustern und Formen und entwickeln ihre Phantasie.

Aspekte des Themas	Hinweise
Merkmale von Pflanzenfamilien Blütensymmetrie Blattform Blattstellung Winkel, Kreis, Kreisteile Achsenspiegelung, Parallelverschiebung, Drehung, Punktspiegelung und ihre Eigenschaften Symmetrische Figuren Gestalten mit Formen und Bildordnungen	Sammeln von Blüten und Blättern, Ordnen nach Symmetriemerkmalen Achsen-, Drehsymmetrie Gegen-, wechselständig; Grenzwinkel Erfinden und Zeichnen von Zirkelfiguren Falten, Spiegeln, Drehen, Schieben, Pausen Spielerisches Entwerfen eigener Formen und Muster Gruppenarbeit bei großformatigen Darstellungen

Lehrplanbezüge

Mathematik	LPE 2	Winkel und Kreis, spezielle Kongruenzabbildungen
Biologie	LPE 5	Verwandtschaft bei Blütenpflanzen
Bildende Kunst	ARB 1	Bildordnungen und ihre Wirkungen

Thema 2: Musik und Bewegung

Zielsetzung

Durch die Verbindung von Musik und Bewegung soll das körperliche und emotionale Ausdrucksbedürfnis der Schülerinnen und Schüler zusammengeführt werden. Rhythmen sollen sensibel wahrgenommen und in Körperbewegung übertragen werden. Bewegungsphantasie und Ausdrucksfähigkeit werden besonders durch offene Bewegungsformen angeregt und gesteigert. Die Freude an der Bewegung wird durch das ganzheitliche Musikerlebnis verstärkt.

Aspekte des Themas	Hinweise
Tanzlieder	Gegebenenfalls als Kanon und mit instrumentaler Begleitung
Bewegungsbausteine und ihre Kombination zu Musik	Schrittarten, Laufen, Hüpfen, Springen, Seitgalopp Auch mit Partner, in kleinen Gruppen
Umsetzung von Metrum, Takt, Rhythmus	Gruppenrhythmus erfahren und nachvollziehen zu verschiedenartiger Musik
Bewegungsimprovisationen und Gestaltungsaufgaben	Rhythmische Abläufe erkennen und in Bewegung umsetzen, einfache Choreographien Auch in Gruppen, gegeneinander, Namensspiele, Sprechmotetten, Wortsalat
Tanzen	Folkloretänze, einfache Tanzschritte, auch zu aktuellen Tänzen
Erarbeitung einer Gruppenvorführung	Zum Schul- oder Klassenfest, zum Elternabend

Lehrplanbezüge

Sport	SPB 1	Gymnastik / Tanz
Musik	ARB 1	Tanz
	ARB 2	Metrum, Takt, Rhythmus

Thema 3: Freizeit gestalten

Zielsetzung

Freizeit wird mehr und mehr zu einem Problem, wenn sie nicht sinnvoll genutzt wird. Eine Überfülle von Angeboten strömt auf die Heranwachsenden ein und erschwert eine eigenständige Gestaltung der Freizeit. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, diese Angebote zu prüfen und für sich verantwortlich auszuwählen, damit sie ihre Fähigkeit zu kreativer Eigentätigkeit erweitern und auch in die Gesellschaft einbringen können.

Aspekte des Themas	Hinweise
Freizeit und Freiraum Ergründen eigener Interessen und Ziele	Die freie Zeit und die persönliche Freiheit Nachdenken über Grunddispositionen Sich fordern oder sich fördern lassen Körperliche und geistige Fähigkeiten Musisch-künstlerische Anlagen Soziale Gegebenheiten und Haltungen
Beeinflussung durch Medienangebote Möglichkeiten der Freizeitgestaltung erkunden und auswerten	Fernsehen, Hörfunk Literatur, Kunst, Musik, Sport Bibliotheken, Mediotheken, Museen Musik- und Kunstschulen Vereine Konzerte und Theater Berichte über Hobbys Ausflüge
Sinnvolles Engagement	Spielen und Singen in Ensembles Musikfreizeiten, Theaterwerkstatt Selbständiges Ausarbeiten von Unternehmungen mit Klassenkameraden, mit anderen Interessierten Gedanken zu Gruppenverhalten und Führungsarbeit

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1	Berichten und Beschreiben
	ARB 2	Freizeitlektüre, Freizeitbeschäftigung mit weiteren Medien
Sport	SPB 1	Hinführen zu Sportarten und -geräten für lebenslangen Freizeitsport
Musik	ARB 3	Musik und Musikleben heute
Bildende Kunst	ARB 1	Schrift und Schriftgestaltung
	ARB 3	Betrachten von Bauwerken aus verschiedenen Epochen und Kulturen

Thema 4: Überwinterung und Vogelzug

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblicke in die Verhaltensmuster einzelner Vogelarten und erfahren, welche erstaunlichen Fähigkeiten dem Vogelzug zugrunde liegen. Sie lernen Antrieb, Orientierung und das Anpassungsvermögen der Tiere an regional unterschiedliche Lebensbedingungen kennen. Dieses Wissen soll bei den Schülerinnen und Schülern Staunen und Respekt vor den Leistungen der Natur auslösen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Stand-, Strich- und Zugvögel	
Der Vogelzug Zugstraßen, -scheiden, Rastplätze, Zielgebiete, Zugverhalten	Steuerung auch durch topographische und klimatische Gegebenheiten, Nahrungsangebot in Herkunfts-, Rast- und Zielgebieten, Entfernungen, Dauer des Flugs
Ursachen für den Vogelzug	Angeborenes Verhalten, Anpassung an wechselnde klimatische Bedingungen
Forschungsmethoden	Beringung, Verfrachtung
Gefahren auf dem Vogelzug	
Weitere mögliche Ausblicke: Parallelen zu saisonalen Wanderungen der Menschen	Rentiere und Lappen
Die Vogelwelt in Liedern, Sprichwörtern und Texten	Fernweh, Wandel der Jahreszeiten Buch: R. Carson, Der stumme Frühling

Lehrplanbezüge

Erdkunde	LPE 1	Der Kontinent Europa (Großräume)
Biologie	LPE 3	Vögel

Thema 5: Spuren der Römer in der näheren Umgebung und in Europa

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler entdecken Spuren römischen Lebens in Deutschland und gewinnen Einblick in die Bedeutung römischer Kultur und Zivilisation für Europa. In der Zusammenarbeit der beteiligten Fächer werden ihnen die römischen Wurzeln Europas bewusst. Gemeinschaftsunternehmungen, z.B. Museumsbesuche und Exkursionen, bilden einen wesentlichen Bestandteil bei der Erarbeitung dieses Themas.

Aspekte des Themas	Hinweise
Ausbreitung des Imperium Romanum	
Bildung von Provinzen	Kampf zwischen Caesar und Vercingetorix
Handel und Verkehr	Auswirkungen auf die Bevölkerung
Grenzsicherung	
Romanisierung	
Verwaltung	
Straßensystem	Bedeutung für Militärwesen, Wirtschaft und Nachrichtenübermittlung
Siedlungsformen	<i>villa rustica - vicus - civitas</i>
Wirtschaftsformen	Städtisches und ländliches Leben
Lebensformen	Wohnen Ernährung Kleidung Erziehung und Bildung
Architektur und Technik	
Religion	Römische Kulte Vermischung mit einheimischen Kulturen Frühes Christentum
Sprache	Kulturwörter in der deutschen Sprache Relikte der lateinischen Sprache im Englischen Französisch als Beispiel einer romanischen Sprache
Begegnung mit Zeugnissen der Romanisierung	Vermittlung durch Abbildungen, Texte, audiovisuelle Medien, Museumsbesuche und Exkursionen (Aalen, Saalburg, Osterburken, Augst)
Archäologische Stätten und Funde	Porta Nigra, Pont du Gard, Amphitheater in St. Albans Plastiken
Städte römischen Ursprungs	Rottweil, Ladenburg, Köln, Arles, Nîmes, London, Bath
Grenzbefestigungen	Limes, Hadrian's Wall
Christliche Gedenkstätten an Orten römischheidnischer Tempel	Kirchen auf den Fundamenten römischer Tempel
Gedenkstätten früherer Märtyrer und Märtyrerinnen	Augsburg, Afra; Xanten (ad Sanctos), Grab unbekannter Märtyrer; Köln, Gereon und Ursula; St. Maurice, Mauritius
Strukturen der römischen Reichsverwaltung und Formen des Staatskultes in der römisch-katholischen Kirche	'Diözesen', römische Verwaltungsbezirke Liturgische Gewänder, Weihrauch

Kulturtechniken	Bautechniken Anbau von Pflanzen
Texte	Inschriften Lehrbuchtexte
Europäische Sprachen	Beispiele für sprachliche Relikte aus der Römerzeit im Englischen und Französischen: <i>Chester, -c(h)ester, -caster (=castra)</i> <i>street (=strata)</i> <i>Aix (Aquae Sextiae)</i>

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 6.9	Wie es anfang: Frühe Kirchen
Katholische Religionslehre	LPE 3	Die Ausbreitung des christlichen Glaubens
Geschichte	LPE 5	Das Römische Weltreich
Englisch		
1. Fremdsprache	ARB 2	Themenbereiche / Landeskunde, Spuren aus römischer Zeit
Französisch		
1. Fremdsprache	ARB 2	Themenbereiche / Landeskunde, Sehenswürdigkeiten
Latein		
1. und 2. Fremdsprache	ARB 5	Antike Kultur
Bildende Kunst	ARB 1	Antike Wandmalerei
	ARB 2	Römische Antike
	ARB 3	Antike Tempel und Profanbauten

Thema 6: Reise und Reiseerfahrungen in der griechischen Welt**Zielsetzung**

Ausgehend von eigenen Erfahrungen machen sich die Schülerinnen und Schüler Anlässe, Voraussetzungen und Techniken des Reisens in Vergangenheit und Gegenwart bewusst. Dabei lernen sie Motive, Erfahrungen und Probleme des Reisens in unterschiedlichen Kulturen kennen und begreifen das Unterwegssein und die Begegnung mit dem ganz Anderen als Grundphänomen menschlichen Lebens. Sie nehmen die Problematik des modernen Massentourismus wahr.

Sie erfahren, warum und unter welchen Umständen Menschen in der griechischen Antike das Mittelmeer als Verbindungs- und Versorgungsweg nutzten, und begreifen die Bedeutung von griechischer Kultur und entwickelter Seefahrtstechnik für das gemeinsame Überleben in einem zergliederten Siedlungsraum.

Mit Blick auf die griechische Sagenwelt lernen sie eine mythologische Deutung von Seefahrt und Dasein kennen, die als Antwort auf die Herausforderungen des Menschen durch elementare Naturgewalten verstanden werden kann. Am Beispiel der Seefahrt des Paulus begegnet ihnen schließlich die heilsgeschichtliche Deutung des Reisens im Sinne des Unterwegsseins der Menschen zu Gott.

Aspekte des Themas	Hinweise
Reiseerfahrungen heutiger Schülerinnen und Schüler	Motive, Anlässe, Erfahrungen heutigen Reisens; Überprüfung der heutigen Reisesituation
Unterwegssein im Mittelmeerraum heute Moderne Kreuzfahrt Besondere Eignung des Mittelmeerraumes für Tourismus und Schifffahrt	
Seereisen in der Antike Technische Voraussetzungen antiker Seefahrt	Arbeitsgruppen Schiffsbau, Ausrüstung, Navigation; Fahrt- und Transportleistungen im Vergleich zu heute
Ziel und Funktion einer Seereise	Anlässe: Handel, Kolonisation, Olympische Spiele; Transporte; Arten von Reisenden; Probleme der Finanzierung
Verlauf einer Seereise	Raum- und Zeitdimensionen im antiken Mittelmeerraum; kultische Vorkehrungen und Voraussetzungen der Ausfahrt; Leben an Bord; Erlebnisse unterwegs; Gefahren und Schwierigkeiten
Bedeutung des Hafens	Vorgänge bei der Landung; Personen und Berufe; Hafen und Bedeutung für die Polis; Erfahrung des Fremden; Piräus damals und heute
Mythologische Deutung des Reisens in der griechischen Sage Verarbeitung konkreter Reiseerfahrungen in Mythos und Sage Der Held der Fahrten	"Odyssee" oder "Argonautensage" Realitätsgehalt: Anwendung der Ergebnisse aus Geschichte / Erdkunde
Die Meerfahrt als elementares Wagnis für den Menschen	Darstellung der Elemente aus mythologischer Sicht; Vergleich mit moderner wissenschaftlich-rationaler Weltansicht

<p>Christliche Deutung des Reisens Seereiseerfahrungen des Paulus, Apostelgeschichte 27 und 28, Bericht und Glaubensgeschichte</p> <p>Reisen und Unterwegssein als Symbol für das menschliche Leben</p>	<p>Apostelgeschichte als nautisches Dokument: Abfahrt, Erschwernisse, Warnungen, Sturmfahrt, Schiffbruch und Rettung; vgl. 2 Kor 11,25; Abwandlung zeitgenössischer Seefahrtsromane zu einer Glaubensgeschichte</p> <p>Heilsgeschichtliche Interpretation des Lukas: Prophetie der Rettung, Mahlfeier, Wundertäter; Vergleich mit den magischen Praktiken einer antiken Schiffsbesatzung</p> <p>Begriff der Pilgerschaft; Errettung aus Seenot als Bild für Gottes Befreiung aus mythischen Naturmächten; Leben, eine Pilgerreise; vgl. Tradition der Jakobswege</p> <p>Gemeinsame Eröffnungs- und Schlussveranstaltung; Präsentation der Ergebnisse (Bilder, Karten, Zeichnungen, Berichte, Quelle, Modelle etc.) im Rahmen einer Ausstellung</p>
---	--

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 6.9	Wie es anfang: Frühe Kirchen
Katholische Religionslehre	LPE 3	Die Ausbreitung des christlichen Glaubens
Deutsch	ARB 1 ARB 2	Berichten und Beschreiben, Argumentieren Griechische Sagen
Erdkunde	LPE 1	Der Kontinent Europa
Geschichte	LPE 4	Die griechische Poliswelt

Thema 7: Nachgeben und sich durchsetzen

Zielsetzung

Die Jugendlichen müssen lernen, mit ihren seelischen, geistigen und körperlichen Kräften umzugehen und sich selbstbewusst in die Gesellschaft einzufügen. Im Zusammenhang mit der Identitätssuche in der Pubertät ergeben sich tief greifende Veränderungen in der Persönlichkeit, aus denen sich vermehrt Konflikte entwickeln, die ausgehalten werden müssen. Die Schülerinnen und Schüler sollen ein Gespür dafür entwickeln, in welchen Situationen sie sich durchsetzen sollen und wann sie nachgeben müssen, um zerstörerische Auswirkungen eines Konflikts zu vermeiden.

Aspekte des Themas	Hinweise
Probleme der Heranwachsenden mit sich selbst und anderen	Auseinanderklaffen von körperlicher Entwicklung und seelischer Reifung, geschlechtsspezifische Rollenerwartungen
Konfliktsituationen in der Schule auf dem Schulhof beim Sport im Straßenverkehr im Umgang mit Erwachsenen	Benennen, durchspielen, analysieren, Lösungsvorschläge entwickeln
Verhaltensregeln im Konfliktfall miteinander reden statt zuschlagen	"Nichts unter den Teppich kehren" Argumentieren, Provokationen vermeiden; anpassen, unterwerfen oder widerstehen;
einen Kompromiss finden	Diskussion: "Der Klügere gibt nach"?
auch nachgeben können	Höflichkeit, Takt, Rücksichtnahme
alte Tugenden entdecken	
Neubeginn durch Versöhnung sich entschuldigen Entschuldigungen akzeptieren einander vergeben	Fallbeispiele, Rollenspiele Jesus, Vorbild für Konfliktfähigkeit, Versöhnungsbereitschaft und Menschenfreundlichkeit

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 6.6.2	Nachgeben oder sich durchsetzen
Deutsch	ARB 1	Argumentieren im Gespräch
	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien
Sport	SPB 1 und 2	Üben und Trainieren in der Gruppe; Regelakzeptanz

Lehrplaneinheit 6.2.1 P: Der Prophet Amos: Gott will Gerechtigkeit

< 10 >

Schülerinnen und Schüler leiden an Ungerechtigkeit und Unwahrhaftigkeit im alltäglichen Leben. In Amos erfahren sie von einem Menschen, der sich von Gott ergriffen weiß und in seinem Namen für soziale Gerechtigkeit und für religiöse Glaubwürdigkeit eintritt. Sein Wirken macht ihnen den Zusammenhang von Glauben und Handeln deutlich und ermutigt sie, für Leben und Gerechtigkeit einzutreten.

Amos in der Situation seiner Zeit	Amos in Tekoa; Zweiteilung des Reichs; Arm und Reich im Nordreich
Das Sehen des Propheten als Anruf Gottes	Die Berufungsvisionen (Am 7, 1-9); Verpflichtung durch den Willen Gottes (Am 3, 3-8)
Wichtige Anklagen des Amos und die Missstände seiner Zeit	Gerichtsworte des Amos: Sozial- und Rechtskritik: Am 2, 6-8; 4,1.2; 5,10-15; 6, 2-6; 8,4-8; Kultkritik: Am 4,4.5; 5,21-25; Beispiele für Unrecht damals und heute
Die Frage nach dem wahren Propheten in der Auseinandersetzung mit Amazja	Das Leiden des Propheten: Ausweisung des Amos aus Bet El; andere prophetische Menschen: z.B. Dom Helder Camara, Martin Luther King, Dietrich Bonhoeffer u.a.

Lehrplaneinheit 6.2.2 W: Könige und Propheten

Das Alte Testament macht deutlich, wie aus den politischen und religiösen Entwicklungen der Zeit Seher und Sprecher Gottes erwachsen, die die Missstände der Zeit anklagen und dafür mit ihrem persönlichen Geschick einstehen müssen. Der Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern Hilfestellung bei der Weiterentwicklung ihres Gerechtigkeitsgefühls an und macht dabei deutlich, dass Gott auf der Seite der Unterdrückten steht.

Mächtige und einfache Menschen in unserer Zeit, in unserer Umgebung	Unterdrückerische Strukturen: zwischen Kindern, im Spiel, zwischen Erwachsenen und Kindern, in der Politik (Diktatur)
Die Könige haben Macht und stehen in der Gefahr, ihre Macht zu missbrauchen	Entstehung des Königtums: Ri 9; 1. Sam 8 u.a.
Zu allen Zeiten setzen sich Propheten für die Unterdrückten ein, prangern ungerechte Verhältnisse an und riskieren dabei ihr Leben	Atl. Beispiele; Propheten in unserer Zeit; Theologie der Befreiung; D. Bonhoeffer; prophetisches Alltagshandeln Projekte

Lehrplaneinheit 6.3 W: Mit Jona unterwegs

Das Jonabuch bietet Jugendlichen mit seinen einprägsamen Bildszenen in der Phase der Suche nach Lebensperspektiven die Möglichkeit der Identifikation. An den Wegstationen des in sich zerrissenen Jona (Volk Israel) lassen sich menschliche Ursituationen und -glaubenserfahrungen nachempfinden. Die Schülerinnen und Schüler bekommen Gelegenheit, der Jonaerzählung in künstlerischen Ausdrucksformen zu begegnen und sie selbst nachzu"bilden" und Alternativen zum offenen Schluss zu entwickeln.

Jona, der unterwegs ist: der flieht, sich ängstigt, gerettet wird, hadert, belehrt wird	Erzählung unter Kennzeichnung und Darstellung der einzelnen Stationen
Ursituationen der Jonaerzählung: Überfordert sein, Angst haben, mit Gott hadern, den andern mit Gottes Augen sehen	Bild-Text-Zuordnung; Situationen nachspielen; Photos mit entsprechenden Motiven auswählen und zuordnen
Alternativen zum offenen Schluss der Geschichte	Gespräch, Gestaltung; das Gebet (2,3-10); ein eigenes Gebet

Lehrplaneinheit 6.4 P: Gleichnisse: Fenster zu Gottes neuer Welt

< 8 >

Die Gleichnisse Jesu sprechen Schülerinnen und Schüler auf ihre Alltags- und Lebenserfahrungen an und ermutigen sie, die Wirklichkeit neu zu sehen. Sie nehmen die Hörer in eine Erzählbewegung hinein und lassen durch überraschende Wendungen deutlich werden, was Menschen von Gott erwarten dürfen. Dadurch fordern sie heraus, neue Möglichkeiten des Lebens zu wagen.

Die dynamische Erzählbewegung eines Gleichnisses, Lk 15, 11-32 oder Mt 20, 1-16

Die Störung des alltäglich Gewohnten im Gleichnis als Hinweis auf Gottes verborgene Gegenwart

Andere Beispiele für Erzählungen Jesu vom Leben in Gottes neuer Welt

Neue Lebensmöglichkeiten im Kontrast zu elementaren Grundhaltungen in der Lebenswirklichkeit

Lernlied: All Morgen ist ganz frisch und neu (V. 1-4)

Memoriertext: Ein Gleichnis inhaltlich wiedergeben

Steigerung der Erwartungshaltung durch Anerzählen; Verfolgen einzelner Erzählschritte; Eröffnung von Identifikationsmöglichkeiten durch spielerischen Nachvollzug

Konflikte der Akteure und im Gleichnis gebotene Konfliktlösung: Inszenierung eines Rollenspiels; Verfassen einer Hör- und Leseszene; Gestalten einer Bildgeschichte (Bibelcomic)

z.B. Schatz im Acker; Barmherziger Samariter; Schalksknecht; Senfkorn; selbstwachsende Saat

Aktualisierung von Gleichnissen; Erarbeitung gegensätzlicher Erwartungen: z.B. Leistung und Gerechtigkeit, Strafe und Vergeltung gegenüber Güte, Barmherzigkeit und Liebe

Lehrplaneinheit 6.5 W: Meine Familie

Die Familie ist ein wichtiger und prägender Lebensraum der Schülerinnen und Schüler. Sie nehmen Vielfalt und Wandel gegenwärtiger Familienformen wahr, erhalten Einblick in die Sicherheit, die Familie geben kann, benennen typische Konfliktsituationen und lernen in spielerischer Gestaltung Lösungswege kennen. Dies erfordert Sensibilität und gegebenenfalls seelsorgerliche Begleitung.

Überblick: Meine Familie ist eine unter anderen

Einblick: Meine Familie gibt
- Sicherheit und Geborgenheit
- und löst Konflikte aus

Rückblick: Meine Familie hat eine Geschichte

Weitblick: Es gibt noch ganz andere Lebensformen auf der Welt

Die Vielfalt gegenwärtiger Familienformen; Alleinerziehende; kinderlose, kinderreiche, elternreiche Familien; Wohngemeinschaften; Wiederverheiratete

Aspekte des Alltagslebens: Versorgtsein, in Beziehung stehen, vertraut sein

Typische familiäre Konfliktsituationen mit Lösungen spielerisch gestalten; Verhältnis der Generationen; Eltern und Großeltern; Verhältnis zu anderen Familien / Nachbarschaft

Eigene Familien- und dabei Zeitgeschichte entdecken; Familienstammbaum; Familienstrukturen ändern sich

Kinder in anderen Ländern (Großfamilie / Sippe / Stammesverband)

Lehrplaneinheit 6.6.1 W: Gewissen: Mut zu Entscheidungen

Angesichts sich widersprechender Normen und des Wunsches, zunehmend eigenverantwortlich zu handeln, sind die Schülerinnen und Schüler auf der Suche nach Orientierung; dabei kann die Bibel Hilfen geben. Die Botschaft von der tröstenden Liebe Gottes macht Mut, Entscheidungen zu wagen und Schuld einzugestehen.

Wie soll ich mich entscheiden? Mein Gewissen meldet sich	Gewissenskonflikte im Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler, Dilemmageschichten, Rollenspiele
Warum entscheiden und handeln Menschen unterschiedlich?	Gewissensbildende Faktoren; fremdorientiertes und personales Gewissen
Woran kann ich mich orientieren?	Biblische Weisungen als Hilfe in Entscheidungssituationen: Zehn Gebote, Goldene Regel: Mt 7, 12; Verzicht auf Vergeltung: Mt 5, 33-42; Gewissen bei Luther
Gott hält zu mir, auch wenn ich schuldig werde	Gottes Liebe tröstet und befreit: Lk 15, 11 - 32; Schuld einsehen, Schuld zugeben, um Verzeihung bitten und wieder neu anfangen

Lehrplaneinheit 6.6.2 W: Nachgeben oder sich durchsetzen?

In dieser Lehrplaneinheit nehmen die Schülerinnen und Schüler Streit und Konflikt als Grunderfahrungen menschlichen Lebens wahr. Sie finden heraus, welche Verhaltensregeln Konflikte in ihren zerstörerischen Auswirkungen mindern können und entdecken an Beispielen die Kraft der Versöhnung.

	➤ 7
Streit und Konflikt als Grunderfahrungen menschlichen Lebens	Streit zwischen Geschwistern und in der Klasse, Rivalität in der Clique usw.; Abläufe von Konflikten besprechen, nachspielen; Interessen, Anlässe und Absichten bei den Konfliktpartnern Kain und Abel, Gen 4 Vom Streit zwischen einzelnen zum Streit und Krieg zwischen Bevölkerungsgruppen und Völkern
Konfliktregeln, die die zerstörerischen Kräfte mindern	Dekalog, Bergpredigt; den Standpunkt wechseln; die Position der Starken und der Schwachen einnehmen; was Gewalt steigert - was Gewalt mindert; Konflikte ausweichen - Konflikte austragen? Fair streiten
Beispiele für erfahrene Versöhnung zwischen einzelnen, Gruppen und Völkern	Jakob und Esau, Josef und seine Brüder Die "Kinder der Opfer" und die "Kinder der Täter"; aus der Geschichte des Internationalen Versöhnungsbundes; Internationale Friedensdienste

Lehrplaneinheit 6.7.1 W: Was Menschen zum Leben brauchen: Armut und Reichtum bei uns

Schülerinnen und Schüler kommen aus reichen und armen Familien. Die Bibel erzählt von Gottes Zuwendung zu den Armen und von Jesu Parteinahme für sie. Sie ruft die Reichen zur Umkehr. Die Tradition der Mitmenschlichkeit ist Richtschnur für das diakonische Handeln der Kirche und sollte auch Kriterium sein für die staatliche Sozialgesetzgebung. - Möglichst in Verbindung mit dem "Projekt zur Diakonie" durchzuführen.

Auch in einem reichen Land gibt es Armut: Woher kommt das?	Neue Armut, Armut im Alter, Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Benachteiligung von Frauen, verschwiegene Armut
--	--

Schon in Israel gab es ein Schutzrecht für die Armen. Jesus ergreift Partei für die Armen und öffnet die Augen für ein neues Verständnis von Reichtum

Die kirchliche Diakonie steht auf der Seite der Armen und tritt für soziale Gerechtigkeit im Staat ein

Das Recht des Fremdlings, der Witwen und Waisen, Schuldenerlass

Wer ist "reich" - wer ist "arm"? Existenz in der Nachfolge; Jesu Zuwendung zu Armen

Beispiel: "Neue Arbeit", Obdachlosenfürsorge, Altenhilfe; Kooperation mit staatlicher Sozialfürsorge

Lehrplaneinheit 6.7.2 W: Auf Kosten anderer leben: Armut und Reichtum in der Einen Welt

Obwohl die Zusammenhänge der ungerechten wirtschaftlichen Verteilung in der Einen Welt komplex sind, wird die wechselseitige Abhängigkeit von armen und reichen Ländern an alltäglichen Vorgängen erkennbar. Die Christen der sog. Dritten Welt machen neu auf die Botschaft von Gottes Zuwendung zu den Armen aufmerksam; zugleich wird der kulturelle Reichtum der Einen Welt entdeckt.

Die Dritte Welt deckt uns den Tisch

Es gibt ungleiche Lebenschancen für Arme und Reiche hier und in Ländern der Dritten Welt

Die Parteinahme für die Armen in der Bibel

Was wir kulturell voneinander haben

Schritte solidarischen Lebens zwischen Reichen und Armen

Was unsere Einkaufskörbe füllt; exemplarische Kostenrechnung; gerechter Preis

Kinderschicksale in der sog. Dritten Welt; Ursachen der ungleichen Verteilung

Vermittelt in Erzählungen und Bildern von Christen der Dritten Welt

Beispiele aus Musik, Kunst, Literatur

Modelle kirchlicher Partnerschaftshilfe, Eine-Welt-Laden-Aktion, Änderung unseres Lebensstils

Lehrplaneinheit 6.8.1 P: Christen leben in Konfessionen

< 10 >

Auch in der Schule erleben die Schülerinnen und Schüler, dass der christliche Glaube in verschiedenen Konfessionen gelebt wird. Manche Schülerinnen und Schüler gehören keiner Religion oder Konfession an. Dies fordert dazu heraus, eigene Erfahrungen zur Sprache zu bringen, verschiedene Formen der Glaubenspraxis kennen zu lernen, gegenseitiges Verständnis zu fördern und durch gemeinsames Tun ökumenisches Zusammenleben zu erfahren und einzuüben.

Christlicher Glaube hat viele Gesichter

Ich bin evangelisch und du?

Martin Luther war katholisch und evangelisch

Was die anderen anders machen

Wir haben einen gemeinsamen Auftrag

Lernlied: Nun danket alle Gott (V. 1-3)
Memoriertext: Vaterunser; Mt 28, 18-20

Christlicher Gottesdienst als Meditation in Taizé, Kirchentagsfeier, Gospel- oder Rockkonzert, als ökumen. Schulandacht, orthodoxe Göttl. Liturgie, kath. Prozession

Konfessionsverschiedene Eltern, konfessionslose Schüler, evtl. andersgläubige Mitschüler, Taufe, getrennter Religionsunterricht, getrennte Kirchen

Beispiele aus der Biographie Luthers, reformatorische Erkenntnis, Lieder

Evangelische, katholische, orthodoxe Kirche
Gestaltung der Kirchenräume und Gottesdienstformen, Organisationsstruktur, Amtsverständnis, unterschiedliche Frömmigkeitsformen, Feste

Bibel, Bekenntnis, Vaterunser als gemeinsame Grundlage;
Dritter Glaubensartikel: eine Kirche; Christuszeugnis in einer säkularen Welt; Brot für die Welt und Misereor
Gemeinsam gestalteter Gottesdienst

Lehrplaneinheit 6.8.2 W: Gottesdienst gestalten - ein Projekt

Dieser Projektvorschlag regt dazu an, in der Klasse oder im größeren Rahmen einen Schulgottesdienst zu feiern, der gemeinsam vorbereitet und ausgestaltet wird. Da zunehmend weniger (Kinder-)Gottesdiensterfahrung bei den Schülerinnen und Schülern vorauszusetzen ist, wird die Vorbereitungsphase immer wichtiger. Sie macht den Sinn und die Besonderheiten des Gottesdienstfeierns einsichtig und seine gemeinschaftsfördernde Kraft erlebbar. Zusammenarbeit mit Klassen-, Kunst- und Musiklehrern bietet sich an.

Grund zum Feiern?	Was wollen wir feiern? Ein aktueller Lebensbezug (Ereignis, Thema) sollte sich finden lassen.
Ein Fest braucht einen Rahmen	Wo wollen wir feiern? Verschiedene schöne Räume ansehen, sich darin aufhalten; einen Raum in der Schule ausgestalten, "Open Air"?
Was einen Gottesdienst zum Gottesdienst macht	Wie wollen wir feiern? Gottesdienstliche Elemente (aus)suchen; kreative Elemente (Lied, Tanz, Pantomime, Bild) erproben; eine Gottesdienstordnung zusammenstellen

Lehrplaneinheit 6.9 W: Wie es anfing: Frühe Kirchen

Die Lehrplaneinheit über die Anfänge der christlichen Kirche stellt das Leben der christlichen Gemeinde und ihre Ausbreitung im Römischen Reich dar, sie entfaltet die Konflikte der Kirche mit dem römischen Staat bis zur Konstantinischen Wende und verdeutlicht vor diesem Hintergrund die Christianisierung im deutschen Südwesten und ihre kulturelle Wirkungsgeschichte.

	➤ 5 ➤ 6	
Die Christen im römischen Staat: Lebensformen und Gefährdungen Gottesdienst der Christen		Die christliche Hauskirche im Vergleich zum heidnischen Tempel; das Zusammenleben der Christen in ihrer Umwelt (Röm 8, 31-39)
Anfänge der Mission Jerusalemmer Urgemeinde Antiochenischer Konflikt Auseinandersetzung in Korinth Jerusalemmer Apostelkonvent		Berichte aus der Apostelgeschichte Paulus und Petrus Missionsreisen; religiöse, geographische und politische Bedingungen der Mission
Kaiserkult und Christenverfolgung		Katakomben und Katakombenmalerei Umgang mit Märtyrern und Abtrünnigen Von der unterdrückten Kirche zur Staatskirche
Die Konstantinische Wende		
Weitere Entwicklung vor Ort: Christianisierung des deutschen Südwestens		Iroschottische, fränkische, alemannische Mission; vorreformatorische Kirchengeschichte der Heimat

Jahrgangsthema: Aus ihrem Glauben lebende vorbildhafte Menschen geben mit ihren Visionen von einer besseren Welt jungen Menschen Orientierung und Halt bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit.

Lehrplaneinheit 1: Prophetische Menschen heute - Prophetinnen u. Propheten in Israel < 10 >

Menschen brauchen zu allen Zeiten prophetische Mahner, die die Einhaltung der richtigen Wertmaßstäbe einfordern.

1.1 Prophetische Menschen

Es gibt auch in unserer Zeit Menschen, die sehr sensibel auf Unrecht reagieren und sich für die Rechte ihrer Mitmenschen einsetzen. Auch die Kirche braucht Mahner und Warner. Trotz vieler Widerstände protestieren prophetische Frauen und Männer der Kirche gegen Fehlentwicklungen.

Prophetische Frauen und Männer Merkmale eines prophetischen Menschen Hellsichtige Kritik, Hoffnungszeichen für eine menschenwürdige Gesellschaft Prophetinnen und Propheten in der Kirche	Engagierte Mahner und Warner außerhalb und in der Kirche, "Querdenker" Eintreten für das Recht und gegen Gewalt trotz persönlicher Nachteile Projekt: Schülerinnen und Schüler erarbeiten eine Kurzbiographie einer Gestalt wie: Katharina von Siena, Jeanne d'Arc, Maria Ward, Johannes XXIII., Roger Schutz, Rigoberta Menchú, Bartholomé de Las Casas
---	--

1.2 Prophetinnen und Propheten in Israel

Die Prophetinnen und Propheten Israels sind in ihrem Einsatz für Recht und Gerechtigkeit Vorbilder. Sie verteidigen im Namen Gottes die Wahrheit und das Recht der Unterdrückten. Sie klagen die Bundesordnung Gottes ein. Dies soll an einem der folgenden Beispiele gezeigt werden.

Aufgaben der Propheten in Israel: Einforderung der Bundesordnung Tora, verpflichtendes Gesetz, Prägung des ganzen Lebens Sabbat: Leben nach der Bundesordnung Erinnerung an die Erschaffung der Welt, Ausblick auf die Vollendung Elija Mit Jahwe gegen Missachtung der Gebote Gottes durch die Staatsgewalt Gegen vierfache Verletzung der Bundescharta, 1 Kön 21,1-29 Jeremia Berufung durch Gott, Überwindung der Angst, Jer 1,4-10 Last der Berufung, vgl. Jer 20,8 Gegen Selbstsicherheit aus falsch verstandenem Vertrauen auf Gott, Jer 7,1-15	Beschneidung als Bundeszeichen Feier des Bar Mizwa und der Bat Mizwa, Reinheitsvorschriften Freisein von Arbeit, Zeit für Muße, Ablauf eines Sabbats Verweis auf jüdische Jahresfeste als Erinnerung an das Heilshandeln Gottes Gotteslästerung, Falschzeugnis, Diebstahl, Justizmord Mut vor Mächtigen Bischof O. Romero, vgl. Landraub in Lateinamerika Projekt: ai, Briefeinsatz für den "Gefangenen des Monats" Prophet, hebräisch "nabi" berufener Rufer, von Gott erwählt und in Dienst genommen Einfordern der Übereinstimmung von Glauben und Leben
---	---

Reaktionen auf prophetische Mahnungen, Folgen ihrer Missachtung Zerstörung der Rechtsordnung, Untergang Debora Schlichterin in Streitfällen, Ri 4,4 Eintreten für ihr Volk, Ri 5,7	Nicht-wahrhaben-Wollen, Gleichgültigkeit, Widerstand, vgl. die Deutung 2 Kön 17,1-23 Gleichrangige Stellung von Mann und Frau in der Frühzeit Israels, vgl. Ri 4 und 5
---	---

Lehrplaneinheit 2: Jesu Worte und Taten wirken weiter

< 12 >

Menschen haben Sehnsucht nach einer besseren Welt. In der Person Jesu, in seiner Botschaft vom Reich Gottes und in seinen Taten erkennen Christen den Anfang einer neuen Zeit.

2.1 Erfahrung des Unheils - Sehnsucht nach einer besseren Welt

Junge Menschen werden mit Unheil konfrontiert; einige reagieren mit Angst, manche mit Aggression, andere träumen von einer besseren Welt.

Sensibilisierung für Unrecht, Gewalt in vielfältigen Formen Träume und Bilder, Sehnsucht nach einer schöneren Welt	Fallbeispiele aus der eigenen Lebenswelt, den Medien Traumwelten und Helden Jugendlicher, vgl. Comics, Filme, Songs; Entdecken eigener Schuldhaftigkeit
---	---

2.2 Taten Jesu - Zeichen einer besseren Welt

Die Menschen sehnen sich nach Heilung von Krankheit, nach Befreiung von Schuld und nach Überwindung des Todes.

Jesus wendet sich den Menschen zu und macht in prophetischen Zeichen den Beginn und das Ziel der Gottesherrschaft sichtbar.

Krankenheilungen, Lk 7,2-10, Mk 5,24b-34 Herr über die Krankheit, Glaube des Menschen, Sakrament der Krankensalbung Sündenvergebung, Mk 2,1-12 Freude über die Umkehr, Lk 15,8-10 Sakrament der Buße Mahlgemeinschaft, 1 Kor 11,23-26 Erfahrung der Gemeinschaft mit Jesus und untereinander Sakrament der Eucharistie Begegnung mit Jesus im Wort und im Mahl Sonntag, Feier des Herrentages	Jesus, Heiland, vgl. IHS Sorge der Gemeinde für Kranke Krankenwallfahrten Heilung an Leib und Seele Fortsetzung des vergebenden Handelns Gottes in der Gemeinschaft der Kirche, vgl. Mt 18,17-21; Joh 20,19-23 Symbole "Brot" und "Wein" Geheimnis des Glaubens Besuch oder Gestalten einer Eucharistiefeier, Aufbau der Messe, Sonntagskultur
--	---

2.3 Gleichnisse Jesu - Bilder einer besseren Welt

Um die Wirklichkeit voll auszudrücken, gebraucht man Metaphern und Bilder. Jesus schildert in Bildreden und Gleichnissen die Wirklichkeit und den Anspruch der angebrochenen Gottesherrschaft.

<p>Sprechen in Bildern und Vergleichen Bildworte und Gleichnisse Jesu</p> <p>Gleichnis vom Sämann, Lk 8,4-8 Vertrauen auf die Kraft Gottes wider alle Erfahrung</p> <p>Gleichnis vom Festmahl, Lk 14,16-24 Berufung aller Menschen, Auslassen einer Chance</p>	<p>Bilder im alltäglichen Sprachgebrauch, ihre verborgene religiöse Wirklichkeit, vgl. Mt 13,44-46 Anlass, vgl. "galiläische Krise" Jesu</p> <p>Herausstellen der Provokation des Hörers durch spielerische Nachgestaltung einer entsprechenden Situation</p>
--	---

2.4 Nachfolge Jesu - Wege in eine bessere Welt

Um gegen Lieblosigkeit, Hass und Feindschaft eine bessere Welt zu gestalten, braucht der Mensch Einfallsreichtum und Phantasie für das Gute. Der Glaube an den Beginn der Herrschaft Gottes setzt dafür Kräfte frei.

<p>Faszinierende Wirkung Jesu, Einladung, sich auf ihn einzulassen</p> <p>Bereitschaft zur Taufe, Apg 8,26-40</p> <p>Das Sakrament der Taufe Feier der Taufe Christwerden Mitgliedschaft in der Kirchengemeinde</p> <p>Beispiele von Personen und Gemeinschaften, die Jesus nachgefolgt sind Begegnung mit guten Menschen</p>	<p>Anziehende Wirkung Jesu nachvollziehbar machen, vgl. Joh 1,35-51</p> <p>Der Weg zur Taufe Erwachsenentaufe, Kindertaufe</p> <p>Teilnahme an einer Tauffeier Einladungsschreiben, Taufanzeige entwerfen Hinweis auf die Firmung</p> <p>Martin von Tours, Franz von Assisi, Elisabeth von Thüringen, Ruth Pfau, Rupert Neudeck</p>
---	---

[Lehrplaneinheit 3: Die Ausbreitung des christlichen Glaubens]

Bei der Beurteilung kirchengeschichtlicher Ereignisse gilt es, zwischen dem, was durch alle Zeiten im Glauben festgehalten wird, und dem, was zeitbedingt ist, zu unterscheiden.

3.1 Dynamik des Anfangs und Verfolgung der Kirche

In viele Gebiete des römischen Reiches kamen Menschen, die sich zum christlichen Glauben bekannten. Es entstanden Gemeinden; manche wurden diskriminiert und verfolgt.

<p>Das Evangelium gilt Juden und Heiden, Apg 15,7-19.22-28</p> <p>Die Botschaft Jesu, "bis an die Grenzen der Erde" Paulus auf dem Weg nach Rom, Apg 27,1-44 Petrus in Rom</p> <p>Die Christen im römischen Staat Inkulturation und Distanz</p>	<p>Petrus und Paulus als Juden vgl. Reinheitsgesetz Offenheit der Kirche für alle Völker</p> <p>➤ 6 Reisemotive des Paulus, vgl. 1 Kor 9,16 Topographie der 2. Missionsreise Seereisenerfahrung, vgl. 2 Kor 11,25</p> <p>Ablehnung des Kaiserkultes ➔ G, LPE 5: Das römische Weltreich</p>
---	--

Gemeindeleben Hauskirchen, Ausbildung von kirchlichen Strukturen	Feier des Herrentages, Agape, Armenfürsorge Christliche Symbole, Grabinschriften
Verfolgungen der Kirche Märtyrerakten	vgl. Märtyrer in der Provinz Germania Projekt: Dramatisierung einer Gerichtsverhandlung

➤ 5

3.2 Befreiung und Vereinnahmung des Christentums

Mit der Konstantinischen Wende beginnt die Entwicklung des Christentums zur Reichskirche mit allen ihren Problemen.

Das Edikt von Mailand, 313 Christlicher Glaube neben anderen Kulturen	Kultfreiheit, Rückgabe enteigneter Kirchengüter, Rechtsfähigkeit der Kirche
Die Reichskirche, Entwicklung zur Staatsreligion Übernahme von staatlichen Funktionen durch die Kirche, Gefahr der Verweltlichung	Bischöfe, Reichsbeamte Diözese, staatliche und kirchliche Verwaltungseinheit Formen des Staatskultes im Gottesdienst

3.3 Die Germanenmission und die frühen Klöster

Im Frankenreich existieren christliche Gemeinden aus der Römerzeit weiter. Iroschottische und angelsächsische Wandermönche bringen den christlichen Glauben zu unseren Vorfahren. Klöster werden zu Zentren des Glaubens und der Kultur.

Begegnung der Franken mit dem römisch-katholischen Christentum Missionare unserer Heimat	Chlodwig, ein "neuer Konstantin" Kilian, Fridolin, Pirmin, Trutpert, Gallus, Lioba Lebensbild eines Missionars erstellen
Die Bedeutung Benedikts und seines Ordens Religiös, kulturell, wirtschaftlich Beispiele monastischen Lebens und Wirkens	Völkerwanderungszeit, Benedikt, "Vater des Abendlandes" vgl. St.Gallen und Reichenau Gottesdienst, Wissenschaft, Wertschätzung der Handarbeit Märtyrer
Winfried Bonifatius Organisator, Bindung der Landeskirchen an das Papsttum	"Apostel der Deutschen" Deutsche Bischofskonferenz in Fulda

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Vorstellungs- und ihre Ausdrucksfähigkeit, indem sie Erzählungen gestalten. Dabei lernen sie, sich auf Hörer oder Leser einzustellen. Spielfreude und Phantasie werden in weiteren Gestaltungsübungen entfaltet. Bei der Planung und Durchführung von Projekten lernen die Schülerinnen und Schüler Formen der Zusammenarbeit kennen und übernehmen dabei Verantwortung.

<p>Mündliches und schriftliches Erzählen</p> <p>Nacherzählen mit veränderter Perspektive</p> <p>Erzählen nach literarischen Mustern</p> <p>[Beispielgeschichte zu Sprichwörtern]</p> <p>[Erweitern eines vorgegebenen Textteils]</p> <p>[Ausgestalten eines Erzählkerns]</p> <p>[Bildergeschichte]</p> <p>[Erzählen von Erlebnissen]</p> <p>Weitere Gestaltungsübungen</p> <p>Darstellendes Spiel</p> <p>Dialogisieren von Erzählungen</p> <p>[Gestalten eines Puppenspiels, Schattenspiels]</p> <p>[Text und Bild]</p>	<p>Projekt: Gestaltung einer Sammlung von Texten und Illustrationen</p> <p>Aufbau und sprachliche Mittel</p> <p>Fabeln, Münchhausen-, Eulenspiegel-, Schildbürgergeschichten</p> <p>[Abändern der ursprünglichen Bilderfolge, Weglassen von Bildern und Auffüllen der entstandenen Lücken]</p> <p>[Themen aus dem eigenen Erfahrungsbereich, Wiedergabe von Stimmungen, Darstellung von Beweggründen]</p> <p>Rollen- und Stegreifspiel, Pantomime (ausgehend von Situationen in Texten oder von selbstentworfenen Situationen)</p> <p>Spielen nach einem dramatischen Text</p> <p>[Vorstellungen zu Bildern formulieren; Texte zu Filmausschnitten gestalten, z.B. Beschreibung, Nacherzählung, Dialogisierung]</p>
---	---

Die Schülerinnen und Schüler machen sich verschiedene Möglichkeiten des sprachlichen Umgangs mit anderen bewusst und wenden sie in zweckentsprechender und angemessener Form an. So erweitern sie ihre Fähigkeit, sich auf Situationen einzustellen, eigene Absichten sprachlich zu äußern, Absichten anderer zu erkennen und auf den Partner einzugehen.

<p>Sprachlicher Umgang mit anderen</p> <p>Anregung, Aufforderung</p> <p>Argumentieren im Gespräch</p> <p>Begründete Stellungnahme</p> <p>Mündliches und schriftliches Berichten und Beschreiben</p> <p>Beschaffen und Weitergeben von Informationen</p>	<p>Themen aus den Bereichen Familie, Schule, Freundschaft, Sport, Jugendgruppe</p> <p>➤ 7 Beraten, Überzeugen, kleine Streitgespräche</p> <p>Rollenspiel (Bedeutung von Mimik und Gestik), Brief (auch äußere Form)</p> <p>➤ 6 Tempusgebrauch</p> <p>Themen aus dem privaten und dem schulischen Umfeld (Schreiben nach Filmvorlagen)</p> <p>Möglichkeiten und Methoden der Informationsbeschaffung (einzeln oder in der Gruppe)</p> <p>Auswählen und Ordnen von Informationen; Informationen aus Sachbüchern; Stichwortzettel</p>
---	--

Berichten	➤ 3 Berichte über Freizeitbeschäftigungen, Reisen, Unfallbericht
Beschreiben	Einfache Vorgangsbeschreibung, Wegbeschreibung (Gesichtspunkte der Verkehrssicherheit berücksichtigen), Gegenstandsbeschreibung (Suchanzeige), Bastel- oder Spielanleitung

Grundlegende Fertigkeiten im Rechtschreiben werden - auch in selbstverantwortlichem Lernen und in Partnerarbeit - gefestigt und erweitert. Neben der Kenntnis und Anwendung von Regeln lernen die Schülerinnen und Schüler, auch in Sprachspielen, Wortbilder zu erkennen und zu vergleichen. Sie bemühen sich um eine gut lesbare Schrift und ein ansprechendes Schriftbild.

Rechtschreiben ist in Verbindung mit den anderen Arbeitsbereichen, ausgehend von konkreten Anlässen, zu üben, aber auch in eigenen Unterrichtseinheiten systematisch zu behandeln.	
Rechtschreiben	Auch Binnendifferenzierung / Freiarbeit / wechselnde Arbeitsformen (z.B. Partnerdiktat, Partnerkorrektur; Lernkartei, Wortlisten)
Gebrauch des Wörterbuchs	Verbindung mit der Bedeutungslehre
Dehnung	Lange und kurze Vokale Vor- und Nachsilben ohne h (ur-, -tum, -sam, -bar, -sal) / ie /
Schärfung	
Gleich- und ähnlichklingende Konsonanten	Unterschiedliche Schreibung: f - v - ph, chs - gs - ks - cks Wortendung auf -ig, -lich
s-Laute	Vertiefende Wiederholung
Großschreibung	Großschreibung von Verben und Adjektiven: Vertiefung und Weiterführung Adjektive als Bestandteil von Eigennamen Ableitungen von Orts- und Ländernamen auf -er
Zeichensetzung	vgl. ARB 3
Texte nach Diktat	

Arbeitsbereich 2: Literatur, andere Texte und Medien

Textarten	
Erzählung	
Sage	➤ 6
Schwank	
Fabel / Gedicht	
Dramatische Texte	
Bericht, Beschreibung	
Jugendbuch	➤ 7
Wenigstens die Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Literatur aus dem Lektüerverzeichnis aufzuwenden.	

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln die Bereitschaft, sich von Texten ansprechen zu lassen und auf sie einzugehen. Sie lernen ihre inhaltlichen Probleme erfassen, erfahren dadurch etwas über Lebenssituationen anderer Menschen und können Bezüge zu eigenen Erfahrungen herstellen. Außerdem sehen sie, wie der Inhalt eines Textes in der formalen Gestaltung seinen Ausdruck findet. Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler im sinnerfassenden Lesen und Vortragen werden gefestigt.

Lesen, Auswendiglernen und freies Sprechen von Texten Lautreines, sinngerechtes und flüssiges Lesen Freier Vortrag von Texten Mehrere Gedichte auswendig Erschließen von Texten Annäherung an den Text Inhaltliche Probleme eines Textes Zusammenhang zwischen Inhalt und Form eines Textes Einfache Gattungsmerkmale der behandelten Textarten	Auch Mundarttexte → Mu, ARB 1: Lieder Hinführung zu deutlicher Artikulation, Variation in Tempo, Rhythmus, Tonführung; Blickkontakt Lesen in Rollen, Vorlesewettbewerb Arbeit mit dem Tonband Textvortrag als Mittel der Interpretation Techniken des Auswendiglernens Den ersten Eindruck wiedergeben Fragen an den Text formulieren Längere Texte in groben Zügen folgerichtig wiedergeben Wichtige Informationen entnehmen: Zeitgestaltung, Handlungsführung, Personenbeschreibung Verhaltensweisen und Beweggründe der Personen, Charakterzüge, Lebensumstände, Konflikte, Lösungen; Schuld, Verzeihung, Vergebung Inhaltsbezogene Betrachtung grundlegender formaler Merkmale eines Textes Aufbau und Entwicklung der Handlung Wortwahl, Satzbau, Bilder Erzählperspektive, vgl. Kameraperspektive Keine umfassende Systematik, sondern Vermittlung erster Einblicke Rhythmus, Versmaß, Reimformen
---	--

Die Schülerinnen und Schüler berichten über ihre Freizeitbeschäftigung mit Büchern und Medien und tauschen ihre Eindrücke und Wertungen aus.

So bekommen sie Anregungen für ihre Privatlektüre und lernen, mit dem Medienangebot kritisch umzugehen und ihre Freizeit bewusster zu gestalten.

Freizeitlektüre Freizeitbeschäftigung mit weiteren Medien	➤ 3 Buchempfehlungen und Buchkritik Besprechung der Möglichkeiten einer sinnvollen Auswahl aus dem Medienangebot Arten von Fernsehsendungen Besprechung ausgewählter Bsp. nach Inhalt und Qualität Werbung im Fernsehen → Mu, ARB 3: Musik in der Werbung Erfinden von Unsinnswerbung / Werbeparodien Bildgestaltung in Film und Fernsehen: Kameraperspektive
--	---

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung und Grammatik

Durch die Sprachbetrachtung erwerben die Schülerinnen und Schüler Sprachwissen. Die Einsicht in die Leistungen und Funktionen der Sprache fördert ihr Verständnis sprachlicher Äußerungen sowie ihre Ausdrucksfähigkeit und unterstützt das Erlernen von Fremdsprachen.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen Bauformen und Bedeutungsfunktionen von Sätzen sowie Zusammenhänge und Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes. Sie lernen grammatische Kategorien und nutzen sie bei der Erklärung sprachlicher Äußerungen. Im Zusammenhang mit der Syntax wird die Kenntnis der wichtigsten Zeichensetzungsregeln gesichert.

<p>Wesentliche Funktionen der Sprache im Sprachgebrauch</p> <p>Mitteilung, Verständigung und sprachliches Handeln</p> <p>Auffällige sprachliche Merkmale</p> <p>Syntax</p> <p style="border: 1px solid black; padding: 2px;">Abstimmung mit der 1. Fremdsprache</p> <p>Satzreihe und Satzgefüge</p> <p>Hauptsatz und Glied- bzw. Attributsatz</p> <p>Adverbiale und Adverbialsatz</p> <p>Attribut (als Teil eines Satzgliedes) und Attributsatz (Relativsatz)</p> <p>Zeichensetzung</p> <p>Komma</p> <p>Semikolon</p> <p>Wortarten</p> <p>Verb</p> <p>Aktiv und Passiv</p> <p>Pronomina und ihre Bedeutungsbeziehungen im Text</p> <p>Adverb und Adjektiv</p> <p>Konjunktion</p> <p>Bedeutungslehre</p> <p>Erklärung von Wortbedeutungen</p> <p>Bildlichkeit, übertragene Bedeutung und Metapher</p>	<p>Ausgehend von sprachlichen Äußerungen oder Texten</p> <p>Verständigung mit Menschen, die über unzureichende Deutschkenntnisse verfügen</p> <p>Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache, altertümliche Sprache, Bedeutung von Satzarten, Wortarten in bestimmten Texten, vor allem in Berichten und Beschreibungen</p> <p>Proben, z.B. Ersetzen, Umstellen, Weglassen, Erweitern</p> <p>Beiordnende und unterordnende Konjunktionen</p> <p>Subjekt und Subjektsatz; Objekt und Objektsatz</p> <p>Semantische Funktionen der Adverbialbestimmung und des Adverbialsatzes</p> <p>→ L, ARB 2: Partizipialkonstruktionen</p> <p>Adjektiv-, Genitiv-, Präpositional-, Adverbattribut</p> <p>Apposition</p> <p>Bei der Apposition; im Satzgefüge</p> <p>Formen und Verwendungsmöglichkeiten</p> <p>Transitive und intransitive Verben</p> <p>Demonstrativ-, Relativ- und Reflexivpronomen</p> <p>Abgrenzung im Zusammenhang mit der Syntax; Partizip Präsens und Perfekt einbeziehen</p> <p>Steigerung des Adjektivs: Positiv, Komparativ, Superlativ</p> <p>Beiordnend und unterordnend</p> <p>In der Alltagssprache, in Redensarten und Sprichwörtern und in Texten (auch als poetisches Bild)</p>
--	--

Wortbildungslehre	
Zusammengesetzte Wörter	Möglichkeiten der Zusammensetzung Grund- und Bestimmungswort
Ableitung aus anderen Wortarten	Beschreibung und Erklärungsversuch
Suffix und Präfix	Übungen zu den Bereichen Syntax / Zeichensetzung, Wortarten, Bedeutungslehre und Wortbildungslehre auch in Binnendifferenzierung / Freiarbeit

Lehrplaneinheit 1: *Der Kontinent Europa - Beispiele aus verschiedenen Großräumen*

< 30 >

An ausgewählten Beispielen erhalten die Schülerinnen und Schüler Einblick in wichtige Raumstrukturen und -prozesse. Sie lernen Landschaften in ihrer Individualität sowie daraus ableitbare allgemeingeographische Gesetzmäßigkeiten kennen. Bei der Behandlung der einzelnen Großräume Europas wird durch die topographische Orientierung eine differenzierte Raumvorstellung aufgebaut. Die Beschäftigung mit den Lebensbedingungen in verschiedenen Ländern erweckt Verständnis für Lebensweise und Probleme europäischer Nachbarn.

Orientierung	➤ 4 Festland, Inseln und Halbinseln Gebirge und Tiefländer, Meere Staaten, Sprachen, Hauptstädte Üben mit Hilfe eines Computerprogramms ➔ M, LPE 4: Mathematik in der Praxis
Nordeuropa	
Ausgewählte Merkmale des Naturraums	Ozeanisches und kontinentales Klima, Phänomen des Golfstroms, Relief (Fjord, Schären, Fjell, Seenplatte)
Nutzung natürlicher Ressourcen	Holzwirtschaft Fischwirtschaft ➔ Bio, LPE 4: Fische
Westeuropa	
Großbritannien: Geographischer Überblick	Insellage Nord-Süd- bzw. West-Ost-Gegensätze (Relief, Klima, Bodennutzung)
London als Weltstadt	Kultur-, Finanz-, Wirtschaftszentrum Multikulturelles Bevölkerungsgefüge
Erdöl und Erdgas aus der Nordsee	Das Leben auf einer Bohrinself Transport und Verarbeitung Bedeutung für Großbritannien und Europa
Frankreich: Geographischer Überblick	Großlandschaften, Klimaprovinzen Bodennutzung, Vielfalt der Agrarprodukte
Paris, Region Ile-de-France - Übergewicht der Metropole	Zentrale Ausrichtung der Verkehrswege, Konzentration wirtschaftlicher und kultureller Einrichtungen Auswirkung auf Periphergebiete
[Neue Industriestandorte]	[Dezentralisierungsbemühungen]
Südeuropa	
Vulkanismus und Erdbeben	Naturkatastrophen und Hilfsmaßnahmen Berücksichtigung historischer Ereignisse
[Vulkanische Erscheinungen]	[Vulkanformen, Magma, Lava, Asche, vulkanische Gesteine]
[Nutzungsmöglichkeiten]	[Vulkanische Böden, Heilquellen, Erdwärme]
Mittelmeerklima und -vegetation	Charakteristische Pflanzen und ihre Anpassung an die natürlichen Bedingungen Entwaldung
Bewässerungswirtschaft	Huerta, Kulturpflanzen
Fremdenverkehr	Grundlagen, Formen, ökonomische und ökologische Folgen

Östliches Mitteleuropa und Südosteuropa Polen: Geographischer Überblick Struktur und Probleme der Landwirtschaft Industriegebiete [Tschechische Republik: Wirtschaftsraum Böhmisches Becken Prag - kulturelle Anziehungskraft] Die Donau: Flussabschnitte, wirtschaftliche Bedeutung, Gefährdung der Flusslandschaft	Zunehmende Kontinentalität im Vergleich zu Westeuropa Dominanz der Kleinbetriebe Schilderung eines Einzelbeispiels Rohstoffvorkommen und Grundstoffindustrie Umweltprobleme [Gegensätze von Randgebirgen und Becken Umweltprobleme] Aufschüttungsebenen, Durchbruchsstrecken, Delta, Schifffahrt (Rhein-Main-Donau-Kanal), Energiegewinnung
--	--

Lehrplaneinheit 2: Das Zusammenwachsen Europas - Chancen und Probleme

< 4 >

Erfahrungen aus der Geschichte und wachsende Gegenwartsprobleme der europäischen Staaten verlangen grenzüberschreitendes Zusammenarbeiten auf der Basis gegenseitigen Verständnisses. Dazu müssen die Schülerinnen und Schüler die Individualität unserer Nachbarländer sowie kulturelle Gemeinsamkeiten kennenlernen. Sie sollen angeregt werden, möglichst frühzeitig persönliche Kontakte zu knüpfen.

Einheit und Vielfalt Kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede	Reise durch Europa Bedeutung von Grenzen Arbeit mit thematischen Karten
Gemeinsame Aufgaben Lösung grenzüberschreitender Umweltprobleme	Reinhaltung von Flüssen, Seen und Meeren Luftreinhaltung (z.B. Zusammenhang mit dem Waldsterben)
Gemeinsame Projekte bei Technik und Verkehrsentwicklung	z.B. Ärmelkanaltunnel, Hochgeschwindigkeitszüge, Airbus-Projekt, Weltraumforschung

Lehrplaneinheit 3: Die Klima- und Vegetationsgebiete der Erde

< 8 >

Durch die Erarbeitung natürlicher Gesetzmäßigkeiten erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnisse über die Zusammenhänge zwischen Klima und Vegetation. Sie sollen die zonale Anordnung der Landschaftsgürtel verstehen und somit den Nutzen systematisierender globaler Ordnungsrastrer erkennen.

Temperaturzonen und Jahreszeiten Bedeutung der geographischen Breite, Gradnetz Bewegungen der Erde Schrägstellung der Erdachse Zonale Anordnung von Klima- und Vegetationsgebieten [Abweichungen von der zonalen Anordnung]	Erarbeitung an einem Modell (Tellurium) Äquator, Wendekreis, Polarkreis Rotation, Revolution Zusammenhänge zwischen Klima und Vegetation im Überblick Einsatz eines Computerprogramms (Klimadaten) [Einflüsse von Relief, Meeresströmungen, Land- / Meer-Verteilung]
--	---

Lehrplaneinheit 4: Die Polarregionen

< 6 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass die Polargebiete als Extremräume bisher kaum erschlossen sind. Sie erfahren aber, dass diese ökologisch empfindlichen Räume zunehmend durch wirtschaftliche Interessen und touristische Aktivitäten gefährdet sind.

Erforschung von Arktis und Antarktis	Amundsen, Scott, Nansen Forschungsstationen, Forschungsschiffe Eskimos
Polarregionen als Naturräume	Inlandeis, Packeis, Treibeis Tundra, Dauerfrostboden
Polartag und Polarnacht	
Möglichkeiten und Gefahren der Raumnutzung	Prospektion und Förderung von Bodenschätzen Tourismus [Schutzabkommen, Naturpark Antarktis]
[Fisch- und Walfang in den Polarmeeren]	

*Jahresthema: Entwicklungsstufen menschlichen Zusammenlebens**[Lehrplaneinheit 1: Vergangenheit und Gegenwart - Heranführung an das neue Fach Geschichte]*

Die Schülerinnen und Schüler begegnen auf anschauliche Weise historischen Ereignissen und Sachverhalten aus ihrem Erfahrungsbereich und erkennen dabei die Bedeutung der Geschichte für die eigene Lebenswelt. Sie stellen Fragen an die Geschichte und bringen ihr Vorwissen zu dem neuen Unterrichtsfach ein. Sie gewinnen eine erste Orientierung über die zeitliche Dimension der Geschichte.

Gegenstände geschichtlichen Interesses	Lokalgeschichtliche, archäologische, kulturgeschichtliche, politische Beispiele aus dem Nahraum Lerngang: Herkunft von Straßen- und Flurnamen
Formen geschichtlicher Überlieferung	Überreste, schriftliche Quellen, mündliche Überlieferung, Möglichkeiten der Deutung und Bewertung der verschiedenen Befunde
Lebensbedingungen in der Vergangenheit	z.B. Familie und Beruf, Rolle der Geschlechter; Gestaltung und Organisation des Zusammenlebens
Arten der Zeiterfahrung und der Zeitrechnung	Generationenfolge, zeitliche Nähe und Ferne, verschiedene Zeitrechnungen; Strukturierung der Geschichte Veranschaulichung histor. Dauer: Zeitband oder Zeitleiste
Wird diese Einheit nicht gewählt, so sind die genannten Ziele und Inhalte im Zusammenhang mit den LPE 2 bis 5 zu vermitteln.	

Lehrplaneinheit 2: Menschen in vorgeschichtlicher Zeit

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblicke in die Stammesgeschichte des Menschen. Sie lernen die besonderen Lebensbedingungen und Lebensweisen während der vorgeschichtlichen Zeit kennen und machen sich bewusst, dass in der Jungsteinzeit ein umfassender Wandel aller Lebensverhältnisse stattfand. Im Nacherleben archäologischer Forschertätigkeit werden Neugier und Interesse besonders angeregt.

Lebensweise der eiszeitlichen Jäger und Sammler	Früheste Zeichen menschlichen Lebens; Funde der anthropolog. Forschung; Lebensräume in der Altsteinzeit
Werkzeuge und Bekleidung	Auseinandersetzung mit der Natur; erste Techniken und ihre Verbesserung
Wohnverhältnisse und Gemeinschaftsformen	Aufgaben und Funktionen innerhalb der Horde; Gruppenbildung und Familienverband; unsichere Wohnplätze
Kunst und Kultur der Eiszeit	Geschichtsquelle: Bildliche Darstellungen Höhlenmalereien, Plastiken und ihre Funktion; Bestattungsriten
Übergang zur bäuerlichen Lebensweise und zur Sesshaftigkeit	
Wirtschaftliche Veränderungen und Erfindungen	Ackerbau, Domestizierung, Vorratswirtschaft; "Jungsteinzeitliche Revolution": produzierende Wirtschaftsweise
[Dörfliche Lebensweise in der Jungsteinzeit]	[Haus- und Dorfformen; Keramik und Schmuck; Gräberkultur → BK, ARB 3: Architektur, Wohnformen] Museumsbesuch oder Exkursion zu einer vorgeschichtlichen Fundstätte
seit 10000 v. Chr. Menschen werden sesshaft	

Lehrplaneinheit 3: Die ägyptische Hochkultur

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Ägypten als erstes Beispiel einer frühen Hochkultur kennen und erfassen deren Merkmale. Sie verdeutlichen sich die Wechselbeziehungen zwischen Naturgegebenheiten, Bevölkerungswachstum und der Organisation des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Sie machen sich die Bedeutung religiöser Vorstellungen für die Ausprägung dieser Ordnung bewusst. Sie stellen die Unterschiede zum Stand der Technik und der Lebensverhältnisse der vorgeschichtlichen Zeit fest und lernen dabei das Prinzip des Vergleichs als wichtige Methode geschichtlicher Erkenntnis kennen.

<p>Voraussetzungen und Merkmale der Hochkultur</p> <p>Geographische Verhältnisse</p> <p>Neue Kulturtechniken und Wirtschaftsformen</p> <p>Herrschaft und Gesellschaft</p> <p>Pharao als König und Gott</p> <p>Der Staat der Pharaonen</p> <p>Pyramiden und Totenkult</p> <p>Andere frühe Hochkulturen</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;">um 2500 v. Chr. Bau der Pyramiden</div>	<p>Klima, Nilandschaft, Nilschwelle</p> <p>Handlungsorientierter Zugang: Schrift, Kalender, Landvermessung, Bewässerungsanlagen</p> <p>Arbeitsteilung und Produktionssteigerung; staatliche Vorratshaltung</p> <p>→ Ek, LPE 3: Die Klima- und Vegetationsgebiete der Erde</p> <p>Stellung des Pharaos; Zusammenhang von Religion und Ethik: Totengericht; Stellung der Priester</p> <p>Schaubild: Bevölkerungspyramide</p> <p>Zugang zu Ämtern; Wechselwirkung von Wissen und Macht</p> <p>Geschichtsquelle: Sakralbauten</p> <p>Tempel- und Gräberbau und seine Bedeutung; Götter- und Jenseitsvorstellungen</p> <p>Vergleich unter ausgewählten Aspekten an einem Beispiel</p> <p>Kartenauswertung: z.B. "fruchtbarer Halbmond"</p>
--	--

Lehrplaneinheit 4: Die griechische Poliswelt

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass im griechischen Raum - im Unterschied zu Ägypten - eine Vielzahl von Stadtstaaten entstand, die trotz fehlender staatlicher Einheit durch kulturelle Gemeinsamkeiten verbunden waren und sich auch in der Auseinandersetzung mit dem persischen Großreich behaupteten. Am Beispiel Athens zur Zeit des Perikles lernen sie die Organisation des Zusammenlebens in einer Polis kennen und machen sich bewusst, was die Wahrnehmung neuer politischer und gesellschaftlicher Rechte für den freien Polisbürger bedeutete. Sie erkennen die veränderte Rolle der Polis in der Zeit des Hellenismus und verdeutlichen sich an ausgewählten Beispielen die Bedeutung der griechischen Antike für die europäische Kultur.

<p>Der Siedlungsraum und die kulturellen Gemeinsamkeiten der Griechen</p> <p>Kolonisation</p> <p>Einheit der griechischen Kultur</p>	<p style="text-align: center;">➤ 6</p> <p>Kartenvergleich: Stromkulturen / Mittelmeerkulturen</p> <p>Entstehung von Stadtstaaten; fehlende staatliche Einheit und fortschreitende Zersplitterung</p> <p>Geschichtsquelle: Vasenbilder, Sagen</p> <p>Götter und Helden, Kulte und Feste, Rolle der Sprache</p> <p>Aktualisierung: Olympische Spiele - damals und heute</p> <p>→ D, ARB 2: Literatur, Sagen</p> <p>→ BK, ARB 1: Antike: Wandmalerei, Vasenmalerei</p>
---	---

Die griechische Welt angesichts der persischen Expansion	Perspektivenwechsel: Perserkriege aus unterschiedlicher Sicht
Die Attische Polis	Politischer Alltag
Die Herausbildung der Attischen Demokratie	Rückwirkungen der Perserkriege, Flotte und Seebund als Grundlagen der Hegemonie
Aufstieg zur führenden Handels- und Seemacht	Privates Leben und Erziehung; Alltag gesellschaftlicher Gruppen: Vollbürger und Metöken, Frauen, Sklaven; innere Ordnung zur Zeit des Perikles; Wirtschaft und Handel; ökologische Probleme der griechischen Antike
Leben im klassischen Athen	Vergleich mit Athen
Leben und Erziehung in Sparta	Kunst und Theater, attische Feste, Wissenschaft
Kulturelle Leistungen	→ M, LPE 2: Winkel und Seiten im Dreieck, Thales
	→ BK, ARB 2: Antike, Plastik
Alexander und der Hellenismus	Öffnung und Ausbreitung der griechischen Kultur; Zerstörung des Polisgedankens in den hellenistischen Staaten und "hellenistisches Weltbürgertum"
	Wandfries: Nachwirkungen der griechischen Kultur
um 450 v. Chr. Zeit des Perikles	
336 - 323 v. Chr. Herrschaft Alexanders	

Lehrplaneinheit 5: Das Römische Weltreich

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler verstehen die Entstehung des Römischen Reiches aus kleinen Anfängen als langen geschichtlichen Prozess und beschäftigen sich mit den besonderen gesellschaftlichen und politischen Voraussetzungen dieses Aufstiegs. Sie machen sich Verlauf und Art der Ausbreitung der römischen Herrschaft bewusst und beobachten deren Rückwirkungen auf das soziale und politische Gefüge der Republik. Sie veranschaulichen sich die Lebensverhältnisse im kaiserzeitlichen Rom und dessen Ausstrahlung in die Provinzen. Sie lernen die Elemente der Romanisierung kennen und machen sich bewusst, dass diese trotz des Zusammenbruchs des Römischen Reiches und der Dreiteilung der Mittelmeerwelt für die gemeinsame europäische Kultur von grundlegender Bedeutung gewesen ist.

Republik und Expansion	Zusammenarbeit mit Latein
Römischer Stadtstaat und römische Gesellschaft	Römische Lebensformen, Ausrichtung an den Wertvorstellungen der Vorfahren
	Geschichtsquelle: Grabmäler
	Politischer Alltag
Expansion des Stadtstaates zum Großreich und ihre Rückwirkungen	Etappen der Ausdehnung; Krise der Republik und Übergang zur Alleinherrschaft
Kaiserzeit und Romanisierung	
Leben im kaiserzeitlichen Rom	Lage im Brennpunkt des Reiches, gesellschaftliche Schichtung, Alltag auf dem Forum Romanum, Bauwerke, Technik, Spiele
	→ BK, ARB 1: Antike, Wandmalerei

[Regierung und Verwaltung]	[Wesenszüge des Prinzipats, neue Rolle von Senatoren- und Ritterstand, Karrieren im kaiserlichen Dienst]														
Erschließung und Sicherung des Großreiches	<p>➤ 5 Handlungsorientierung: Erstellung einer Karte der Handelswege Straßenbau, Grenzsicherung, Römerstädte; römischer Kultureinfluss auf die Provinzbevölkerung Museumsbesuch oder regionalgeschichtliche Exkursion zu Überresten aus der Römerzeit</p> <p>→ E 1, ARB 2: Themenbereiche / Landeskunde → F 1, ARB 2: Themenbereiche / Landeskunde</p>														
Christianisierung des Reiches	<p>Konflikte der Christen mit dem Staat; Staatsreligion Spielszene: Verhör von Christen vor einem Statthalter</p> <p>[→ kR, LPE 3: Die Ausbreitung des christlichen Glaubens] → evR, LPE 6.9: Wie es anfang: Frühe Kirchen</p>														
Die Auflösung des römischen Großreiches und die Dreiteilung der Mittelmeerwelt	<p>Germanische Stammesverbände, Auswirkungen der Völkerwanderung auf das Römische Reich; Byzanz; Ausbreitung des Islam</p>														
<table border="1"> <tr> <td>um 500 v. Chr.</td> <td>Römische Republik</td> </tr> <tr> <td>146 v. Chr.</td> <td>Herrschaft Roms über den Mittelmeerraum</td> </tr> <tr> <td>31 v. Chr. - 14 n. Chr.</td> <td>Herrschaft des Augustus</td> </tr> <tr> <td>ca. 75 - 260</td> <td>Römer in Südwestdeutschland</td> </tr> <tr> <td>313</td> <td>Anerkennung des Christentums</td> </tr> <tr> <td></td> <td>seit Mitte des 7. Jhdts.</td> </tr> <tr> <td></td> <td>Ausbreitung des Islam</td> </tr> </table>	um 500 v. Chr.	Römische Republik	146 v. Chr.	Herrschaft Roms über den Mittelmeerraum	31 v. Chr. - 14 n. Chr.	Herrschaft des Augustus	ca. 75 - 260	Römer in Südwestdeutschland	313	Anerkennung des Christentums		seit Mitte des 7. Jhdts.		Ausbreitung des Islam	
um 500 v. Chr.	Römische Republik														
146 v. Chr.	Herrschaft Roms über den Mittelmeerraum														
31 v. Chr. - 14 n. Chr.	Herrschaft des Augustus														
ca. 75 - 260	Römer in Südwestdeutschland														
313	Anerkennung des Christentums														
	seit Mitte des 7. Jhdts.														
	Ausbreitung des Islam														

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 100 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den Bereichen Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt. Im Hinblick auf die pädagogischen und sprachlichen Zielsetzungen sollen auf dieser Altersstufe regelmäßig Spiele und Lieder eingesetzt werden.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen fremdsprachliche Äußerungen von deutlich sprechenden *native speakers* (*Received Standard*) im Rahmen von Alltagssituationen und behandelten Themen und reagieren sprachlich richtig und situationsgerecht darauf. Dabei bemühen sie sich, korrekt und flüssig zu sprechen, und achten auch auf Bindungen und schwachtonige Formen. Sie können kürzere, auch über Tonträger dargebotene Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial verstehen und Fragen dazu beantworten. Sie sind auch in der Lage, zu behandelten Texten selbst Fragen zu stellen und einfache Handlungsabläufe und Sachverhalte wiederzugeben. Sie nehmen an einfachen Gesprächen über vertraute Themen teil, lernen dabei, auf den Partner zu hören und machen in angemessener Form auch eigene Aussagen und Mitteilungen. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen beim Gebrauch der Sprache allmählich an Selbstvertrauen und haben Freude am Sprechen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lernen, einfache bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vorzulesen. Sie erwerben auch die Fähigkeit, einen unbekanntem Text mit bekanntem Sprachmaterial durch stilles Lesen zu erfassen.

Über das Abschreiben des vorgegebenen Sprachmaterials lernen sie, eigene Sprachäußerungen sowie Texte nach Diktat korrekt zu schreiben. Sie können zu den Texten in sprachlich korrekter Form Fragen stellen und beantworten. Sie können einen kürzeren Text aufgrund von sprachlichen und inhaltlichen Vorgaben und Hilfen umformen oder erstellen. Sie beginnen, mit dem erlernten Sprachmaterial etwas freier umzugehen und es in neuen Zusammenhängen und Situationen zu verwenden.

Bei ihren schriftlichen Äußerungen sollen sie auf eine angemessene äußere Form achten.

Übersetzen

Zur Kontrolle des Verständnisses übersetzen die Schülerinnen und Schüler einzelne Wendungen und Sätze ins Deutsche. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die notwendigen lexikalischen Mittel, um sich situationsgerecht verhalten zu können. Im vielseitigen - auch spielerischen - Umgang mit dem Wortmaterial prägen sich die Lautung, die Orthographie und der Gebrauch der Vokabeln ein. Außerdem werden hierbei ihre Phantasie angeregt und ihre Kombinationsgabe gefördert. Durch die Weiterentwicklung der Lerntechniken und durch Beharrlichkeit bei der Wortschatzarbeit erfahren sie eine Erweiterung ihrer Ausdrucksmöglichkeiten.

Ca. 750 lexikalische Einheiten einschließlich idiomatischer Wendungen

Arbeits- und Lerntechniken

Sprachliche Beziehungen zu Wörtern der zweiten Fremdsprache

Wiederholung der internationalen Lautschrift

Verstehen und Beachten von Arbeitsanweisungen

Partnerschaftliche Zusammenarbeit: Erstellen von Wort- und Sachfeldern; Antonyme; gegenseitiges Abhören von Vokabeln

Anlage von Wortkarteien

Beratung bei der Verwendung computergestützter Lernprogramme und anderer Medien

Lernpsychologische Gesichtspunkte sollen beachtet werden.

Spielerische Anwendungsformen

Lernspiele

Lesespiele, Schreibspiele
crosswords - lösen und erstellen
memory writing

Darstellende Spiele

Interaktionsspiele (Rollenspiele in Minisituationen, z.B.
Asking the way)

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen, auch in spielerischen Formen, weitere grundlegende Strukturen; sie gewinnen erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie verstehen und beachten Arbeitsanweisungen zu Übungen und werden angeleitet, gelegentlich den Grammatikteil des Schülerbuches zu benutzen. Sie lernen einfache Regeln und wenden sie an. Sie gewöhnen sich zunehmend daran, grundlegende grammatische Erscheinungen auch in der Fremdsprache zu benennen.

Abstimmung mit dem Fach Deutsch

Der Satz (*sentence*)Hauptsatz (*main clause*)*questions tags*

im Aussagesatz

im Aufforderungssatz

Gliedsatz (*subordinate clause*)Konditionalsatz (*if-clause*)

Tempusfolge im Konditionalsatz (*if-clause: real condition*) und im *when*-Satz

Gliedsatz mit *until*

Präpositionalobjekt

(*prepositional object*)

Das Verb (*verb*)

Vollformen und Kurzformen

Perfekt: resultative und durative Funktion

(*present perfect: simple form and progressive form*) mit *since / for / never / ever*

Präteritum (*past tense: simple form, progressive form*)

Futur (*future tense*)

will; going to

Modalverben (*modal auxiliaries*)

could / could not

Ersatzverben (*substitutes*)

to be able to / to be allowed to / to have to
 und verneinte Formen

Pronomen und Begleiter

(*pronouns and determiners*)

Possessivpronomen (*possessive pronoun*)Fragewort (*question word*)

which

some, any und ihre Zusammensetzungen; *both*
 Stützwort (*prop word*) *one, ones*

You're German, aren't you? She comes here every day, doesn't she?

Let's go, shall we?

I'll give him the book if I see him.

We'll discuss it when you are here.

We all listened to her.

Peter has washed the car.

I've been waiting since five o'clock.

past tense und *present perfect* sind kontrastiv zu behandeln.

Kontrastiv zu behandeln

She's a friend of mine.

Which book do you want?

<p>Das Adverb (<i>adverb</i>) abgeleitete Adverbien, im Wesentlichen <i>adverbs of manner</i> unregelmäßige Formen Steigerung (<i>comparison</i>) Stellung im Satz</p> <p>Das Zahlwort Grundzahlen über 1000 Ordnungszahlen bis <i>100th</i></p> <p>Präpositionen (<i>prepositions</i>) Konjunktionen (<i>conjunctions</i>)</p>	<p><i>She talked loudly.</i> <i>We met frequently.</i> <i>fast; hard; well</i></p> <p>Als lexikalische Einheiten Als lexikalische Einheiten Beratung bei der Verwendung computergestützter Lern- programme und anderer Medien</p>
---	--

Texte

Die Schülerinnen und Schüler kennen die vorgesehenen Textarten und wissen, was sie jeweils voneinander unterscheidet. Durch das Arbeiten an Texten, sowohl im kreativen und spielerischen Umgang als auch durch Abschreiben und Auswendiglernen, festigen die Schülerinnen und Schüler die erworbenen sprachlichen Fähigkeiten. Sie übernehmen Dialogrollen und gestalten sie aus. Dabei lernen sie, mit anderen in einer Gruppe zusammenzuarbeiten. Dies vermittelt ihnen zunehmend Freude am Gebrauch der Fremdsprache in lebensnahen Situationen und regt ihre Phantasie an.

<p>Dialoge, beschreibende und erzählende Texte</p> <p>Dialoge</p> <p>[Interview]</p> <p>Mitteilung, Bericht, Beschreibung</p> <p>Erzählende Texte</p> <p>Postkarte, Brief</p> <p>Gedichte, <i>songs</i></p>	<p>In ausgewogenem Verhältnis Elementare Formen des <i>creative writing</i> Lesen von Dialogen mit verteilten Rollen Transferübungen: Dialoge, Minisituationen, Telefongespräche</p> <p>Gegenseitige Korrektur von Diktattexten Lektüre</p> <p><i>rhymes, nonsense verse, riddles</i> Auswendiglernen und Singen Förderung des Gemeinschaftserlebnisses</p>
---	--

Themenbereiche / Landeskunde

Bei der Beschäftigung mit der Alltagswelt der Briten wird das Interesse der Schülerinnen und Schüler am fremden Land weiter gefördert. Sie erwerben einige Grundkenntnisse über geographische Gegebenheiten Großbritanniens. Sie erhalten einen ersten Eindruck von der Bedeutung Londons als Hauptstadt und lernen einige der Sehenswürdigkeiten kennen.

<p>Erweiterung und Vertiefung der Themenbereiche aus Klasse 5:</p> <p> Alltagssituationen [Szenen aus dem Alltagsleben der USA]</p> <p>London</p> <p>Verkehr</p> <p>Erholung, Freizeit, Reise</p> <p><i>England, Wales, Scotland</i> (als geographische Begriffe)</p> <p>[Geschichtliches Zusammenarbeit mit Latein: Spuren aus römischer Zeit]</p>	<p>Sammeln, Ordnen von Realien und Informationsmaterialien</p> <p>Selbständiges Arbeiten</p> <p><i>Central London, Sehenswürdigkeiten, Greater London ethnic groups</i></p> <p>Verkehrsmittel, Verkehrsregelung, Verkehrszeichen; Fahrplan; Unfall, Rettungsmaßnahmen</p> <p><i>travel agency, customs, ticket office, map, street map bed and breakfast, youth hostel, hotel; sight-seeing tour fish and chip shop, pub, menu</i></p> <p><i>cinema, TV, invitations</i></p> <p>→ Ek, LPE 1: Großbritannien</p> <p>➤ 5 [→ L, ARB 5: Spuren der Römer in Europa, Ortsnamen, Bauwerke, Funde</p> <p>→ G, LPE 5: Kaiserzeit und Romanisierung]</p>
--	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 105 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den Bereichen Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt. Im Hinblick auf die pädagogischen und sprachlichen Zielsetzungen sollen auf dieser Lernstufe regelmäßig Spiele eingesetzt werden.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler nehmen englische Laute auf und bilden sie nach. Sie erfassen und imitieren die englische Betonung und die Intonationsmuster im Wort, im Satz und im Textzusammenhang. Die Schülerinnen und Schüler verstehen einfache Sprachäußerungen des Alltags und reagieren sprachlich richtig und situationsgerecht darauf. Sie können kürzere Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial verstehen und Fragen dazu beantworten. Sie sind auch in der Lage, zu behandelten Texten selbst Fragen zu stellen und einfache Handlungsabläufe und Sachverhalte wiederzugeben. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen beim Gebrauch der Sprache allmählich an Selbstvertrauen und haben Freude am Sprechen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lernen, einfache bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vorzulesen. Sie erwerben auch die Fähigkeit, einen unbekanntem Text mit bekanntem Sprachmaterial durch stilles Lesen zu erfassen und ihn vorzulesen.

Durch schriftlichen Umgang mit dem vorgegebenen Sprachmaterial lernen sie, eigene Sprachäußerungen sowie Texte nach Diktat korrekt zu schreiben. Sie können einzelne Wörter englisch buchstabieren und buchstabierte Wörter richtig schreiben. Sie lernen, einfache fremdsprachliche Arbeitsanweisungen zu verstehen.

Bei ihren schriftlichen Äußerungen sollen die Schülerinnen und Schüler auf eine angemessene äußere Form achten.

Übersetzen

Zur Kontrolle des Verständnisses übersetzen die Schülerinnen und Schüler einzelne Wendungen und Sätze ins Deutsche. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden englische Laute und Intonationsmuster und bilden sie nach. Sie sehen ein, dass bei einer fehlerhaften oder nachlässigen Aussprache die Verständigung beeinträchtigt wird. Sie sind auch in der Lage, die Zeichen der internationalen Lautschrift den einzelnen Lauten zuzuordnen.

Lautung des Received Standard

sounds: vowels, diphthongs, consonants
voiced / voiceless consonants

Wort- und Satzakzent
Kurzformen, Schwachformen
Bindungen

Intonationsmuster für
Bitten, Aufforderungen, Fragen, Mitteilungen,
Feststellungen

Neben dem *Received Standard* ist das *General American* eine mögliche Variante.

Tonträger sollen in die Schulung der Aussprache einbezogen werden.

Es ist darauf zu achten, dass nicht nur für das korrekte Sprechen der Konsonanten, sondern auch der Vokalqualitäten die jeweils richtige Artikulationsbasis gebildet wird.

linking "r"; Vermeidung des *glottal stop* vor vokalischem Anlaut

Gelegentlich sollen Bindungen, Sprechpausen und Intonationskurven in Texten markiert werden. Die so aufbereiteten Texte eignen sich auch besonders gut zum Auswendiglernen.

Internationale Lautschrift

Nur rezeptiv

Besonderes Augenmerk ist auf die typisch englischen Laute und die entsprechenden Lautschriftzeichen zu richten.

Wortschatz

Im spielerischen Umgang mit dem Wortmaterial prägen sich die Lautung, die Orthographie und der Gebrauch der Vokabeln ein. Außerdem erlernen die Schülerinnen und Schüler Arbeitstechniken, die es ihnen ermöglichen, ihren Wortschatz kontinuierlich aufzubauen und zu pflegen; hierzu gehört auch der gelegentliche Rückgriff auf den in der 1. Fremdsprache erworbenen Wortschatz. Die Schülerinnen und Schüler können die erlernten Wörter den Grundwortarten zuordnen und Wörter im Wörterverzeichnis nachschlagen. Sie beherrschen einfache orthographische Regeln und wenden sie an. Ferner erwerben sie die notwendigen sprachlichen Mittel, um sich situationsgerecht verhalten zu können.

Ca. 850 lexikalische Einheiten, einschließlich idiomatischer Wendungen

Sprachliche Beziehungen zu Wörtern der ersten Fremdsprache

Der Wortschatz soll die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen:

Kontakte aufnehmen und pflegen

Begrüßen; ansprechen; sich vorstellen; jemanden vorstellen; fragen; antworten; bitten; danken; gratulieren; sich entschuldigen; sich verabschieden; Hilfe anbieten
Einfache Angaben zur Person, zur Familie und zu Vorgängen machen und erfragen

Auskünfte geben und einholen

Empfindungen äußern

Grundbedürfnisse und Gefühle ausdrücken, Interesse bekunden

Eigene Meinung ausdrücken

Zustimmung, Ablehnung, Zweifel in einfacher Form ausdrücken und begründen

Formeln der mündlichen Interaktion

Anrede, Grußformeln, Höflichkeitsfloskeln

Spielerische Anwendungsformen

Reaktionsspiele, Sprechspiele

Darstellende Spiele (Handpuppen- / Maskenspiele, Dialoge)

Interaktionsspiele (Rollenspiele in Minisituationen, z.B. *At the department store*)

Arbeits- und Lerntechniken

Verstehen und Beachten von Arbeitsanweisungen

Benutzen alphabetischer Wortlisten

Anlage eines Vokabelheftes/Vokabelordners und/oder einer Wortkartei (Sachfelder usw.)

Lernpsychologische Gesichtspunkte sollen beachtet werden.

Möglichkeiten der Partnerarbeit

Beratung bei der Verwendung computergestützter Lernprogramme und anderer Medien

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen, auch in spielerischen Formen, grundlegende Strukturen; sie gewinnen erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie lernen einfache Regeln und wenden sie an. Sie gewöhnen sich zunehmend daran, grundlegende grammatische Erscheinungen auch in der Fremdsprache zu benennen.

Abstimmung mit der ersten Fremdsprache und Deutsch	Rückgriff auf die in Deutsch und der ersten Fremdsprache erarbeiteten Begriffe
<p>Der Satz (<i>sentence</i>) einfacher Satz, bejaht / verneint (<i>affirmative / negative statement</i>) Fragesatz (<i>wh-question; yes / no-question</i>) Kurzantwort (<i>short answer</i>) Aufforderungssatz Satzreihe, Satzgefüge Wortstellung (<i>word order</i>) Satzglieder (<i>parts of the sentence</i>) Subjekt (<i>subject</i>) Prädikat (<i>verb</i>) Objekt (<i>direct / indirect object</i>) Adverbiale (<i>adverbial phrase of place / of time</i>)</p> <p>Das Verb (<i>verb</i>) Vollform und Kurzform (<i>long form; short form</i>) Präsens (<i>present tense</i>) Verlaufsform (<i>progressive form</i>) einfache Form (<i>simple form</i>)</p> <p>Präteritum (<i>past tense</i>) einfache Form (<i>simple form</i>) Futur (<i>going to</i>) Infinitiv (<i>infinitive</i>) Imperativ (<i>imperative</i>) Hilfsverben (<i>auxiliaries</i>) <i>to be; to have; to do</i> Modalverben (<i>modal auxiliaries</i>) <i>can, cannot; may, must not; must, need not</i></p> <p>Das Substantiv (<i>noun</i>) Singular (<i>singular</i>) Plural (<i>plural</i>) regelmäßige und unregelmäßige Bildung Genitiv (<i>s-genitive; of-phrase</i>)</p> <p>Der Begleiter (<i>determiner</i>) bestimmter Artikel (<i>definite article</i>) unbestimmter Artikel (<i>indefinite article</i>) Demonstrativbegleiter (<i>demonstrative determiner</i>) Possessivbegleiter (<i>possessive determiner</i>) Indefiniter Begleiter (<i>indefinite determiner</i>)</p>	<p>...- <i>No, it isn't. ...Yes, we do.</i> <i>Let's go now. Come here, please.</i></p> <p>Gegenwärtige, nicht abgeschlossene Handlungen Gewohnheitsmäßige / sich wiederholende Handlungen; aufeinander folgende Handlungen</p> <p>Auch als Objekt: <i>She wants to come.</i> <i>Don't shout. Stop it.</i></p> <p><i>house - houses; man - men; child - children</i> <i>Ann's father; the Millers' house; the colour of my bike</i></p> <p><i>the book; the animal</i> <i>a teacher, an exercise</i> <i>this week; that corner</i> <i>these chairs; those windows</i> <i>my parents; your bike; our house; their children</i> <i>much, many, a lot of; every</i></p>

<p>Das Pronomen (<i>pronoun</i>)</p> <p>Personalpronomen (<i>personal pronoun</i>)</p> <p>Subjektfall (<i>subject case</i>)</p> <p>Objektfall (<i>object case</i>)</p> <p>Demonstrativpronomen (<i>demonstrative pronoun</i>)</p> <p>Das Fragewort (<i>question word</i>)</p> <p><i>who; what; whose; where; when; why; how</i></p> <p>Das Adjektiv (<i>adjective</i>)</p> <p>attributiver und prädikativer Gebrauch</p> <p>Steigerung und Vergleich (<i>positive, comparative, superlative; comparison</i>)</p> <p>Das Adverb (<i>adverb</i>)</p> <p>die ursprünglichen Adverbien</p> <p>Stellung im Satz</p> <p>Das Zahlwort (<i>numeral</i>)</p> <p>Grundzahlen (<i>cardinal numbers</i>) 1 - 1000</p> <p>Ordnungszahlen (<i>ordinal numbers</i>) 1st - 31st</p> <p>Präpositionen (<i>prepositions</i>)</p> <p>Konjunktionen (<i>conjunctions</i>)</p>	<p><i>That's good. I don't like this.</i></p> <p><i>These are for you, those are for her.</i></p> <p><i>hot, hotter, (the) hottest; happy, happier, (the) happiest; interesting, more interesting, (the) most interesting; good, better, (the) best; bad, worse, (the) worst; faster than; as good as; not so interesting as</i></p> <p><i>here; there; now; always; also; ...</i></p> <p>Datum</p> <p>Als lexikalische Einheiten</p> <p>Als lexikalische Einheiten</p> <p>Beratung bei der Verwendung computergestützter Lernprogramme und anderer Medien</p>
---	--

Texte

Durch das Arbeiten an Texten, sowohl im spielerischen Umgang als auch durch Abschreiben und Auswendiglernen, festigen die Schülerinnen und Schüler die erworbenen sprachlichen Fähigkeiten. Sie lernen, Dialogrollen zu übernehmen und selbst zu gestalten. Dabei lernen sie, mit anderen in einer Gruppe zusammenzuarbeiten. Dies regt ihre Phantasie an und vermittelt ihnen Freude am Gebrauch der Fremdsprache in lebensnahen Situationen.

<p>Dialoge, beschreibende und erzählende Texte</p> <p>Dialoge</p> <p>Kürzere beschreibende und erzählende Texte</p> <p>Reime, <i>songs</i></p> <p>[Szenische Darstellungen]</p> <p>[Einfache Lektüre]</p>	<p>In ausgewogenem Verhältnis</p> <p>Lesen von Dialogen mit verteilten Rollen</p> <p>Transferübungen: Dialoge, Minisituationen, Telefongespräche</p> <p>Singen englischer Lieder</p> <p>Förderung des Gemeinschaftserlebnisses</p>
---	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Begegnung der Schülerinnen und Schüler mit der Alltagswelt der Briten weckt ihr Interesse an diesem europäischen Land. Sie erwerben zudem einige Grundkenntnisse über geographische Gegebenheiten Großbritanniens.

<p>Typische englische Alltagssituationen</p> <p>Haus und Familie Schule Freizeitgestaltung Alltag in der Stadt, öffentliche Einrichtungen [Das Leben auf dem Land] Jahresablauf</p> <p>Namen und geographische Lage einiger Städte, Flüsse und Landschaften in Großbritannien Sehenswürdigkeiten Großbritanniens</p>	<p>Selbständiges Sammeln und Ordnen von Realien und Informationsmaterialien aus Großbritannien: Münzen, Banknoten; Landkarten, Stadtpläne; Broschüren, Posters</p> <p>Ganztageschule, Stundenplan, Schulalltag <i>youth hostel, bed and breakfast, pub, menu</i></p> <p><i>Christmas; birthdays</i>; Klassenfest; Jahreszeiten</p> <p>→ Ek, LPE 1: Großbritannien</p>
--	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 100 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen einfache Gespräche mit bekanntem Wortschatz in Alltagssituationen. Sie verstehen kurze Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial. Sie können Fragen zu behandelten Texten beantworten und in einfacher Form handlungsbetonte Texte nacherzählen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vor. Sie erwerben die Fähigkeit, einen Text mit bekanntem Sprachmaterial durch stilles Lesen zu erfassen und ihn vorzulesen. Sie schreiben das eingeübte Sprachmaterial orthographisch und grammatisch richtig. Sie lernen, Fragen zu gelesenen und gehörten Texten zu beantworten und Texte nach Vorgaben zu gestalten.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Wendungen oder Textstellen ins Deutsche. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler festigen die erworbenen Aussprache- und Intonationsmuster. Sie beachten wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial.

<p>Die Laute des Französischen (<i>français standard</i>) Wichtige Lautoppositionen Lautbildung Bindungen (<i>liaisons</i>) Sprechtakte (<i>mots phonétiques</i>) Intonation Zusammenhang von Laut- und Schriftbild Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)</p>	<p>Der Lehrer soll besonders darauf achten, dass neben der korrekten Lautbildung Sprechakte und Intonation richtig erfasst und wiedergegeben werden. Mitschüler werden weiterhin an der Fehlerkorrektur beteiligt.</p> <p>Der Zusammenhang von Laut- und Schriftbild soll durch gezielte Übungen verdeutlicht werden.</p> <p>Tonträger behalten auch weiterhin eine wichtige Funktion bei der Schulung der Aussprache und des Hörverstehens.</p>
---	--

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und festigen ihren Grundwortschatz. Dabei werden sie mit Techniken vertraut gemacht, die ihnen beim Wörterlernen helfen. Sie sind nun in der Lage, sich mündlich und schriftlich in Alltagssituationen zu verständigen.

<p>Ca. 750 neue Wörter Der Wortschatz soll die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen: Empfindungen äußern</p>	<p>Grundbedürfnisse und Gefühle ausdrücken</p>
---	--

Eigene Meinung ausdrücken	Zustimmung, Ablehnung, Widerspruch in einfacher Form ausdrücken und begründen Regelmäßiges Wiederholen des Wortschatzes, auch in spielerischer Form, bleibt ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts.
Lern- und Arbeitstechniken	Die Schülerinnen und Schüler beginnen, erste Sachfelder und Wortfamilien zusammenzustellen.

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere grundlegende Strukturen kennen und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie lernen, grammatische Erscheinungen zu erkennen und zu benennen.

Abstimmung mit Deutsch und der zweiten Fremdsprache	
<p>Der Satz</p> <p>Einfache Inversion mit Personalpronomen als Subjekt</p> <p>Relativsatz mit <i>qui</i> und <i>que</i></p>	<p>Situative Einbettung, Visualisierung oder spielerische Verdeutlichung unterstützen weiterhin die Vermittlung des grammatischen Stoffs.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erlernen die Benutzung des grammatischen Beihefts oder des Grammatikteils des Lehrbuchs, um selbständig wiederholen und sprachliche Unsicherheiten beseitigen zu können.</p> <p>Die Bearbeitung von grammatischen Übungen in Partnerarbeit kann den Schülerinnen und Schülern Schwierigkeiten besser bewusst machen und die Übungsintensität erhöhen.</p> <p><i>acheter, appeler, commencer, manger, payer</i> <i>devoir, pouvoir, venir, vouloir, savoir</i></p>
<p>Das Verb</p> <p>Besonderheiten der Verben auf <i>-er</i></p> <p>Konjugation der Verben auf <i>-ir</i> (Gruppe <i>partir</i>) und weiterer häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben</p> <p>Tempus: <i>le futur composé</i> <i>le passé composé</i> mit <i>avoir</i> und <i>être</i></p> <p>Angleichung des <i>participe passé</i></p>	
<p>Der Begleiter</p> <p>Teilungsartikel</p>	
<p>Das Pronomen</p> <p>Unbetontes Personalpronomen als indirektes Objekt</p> <p>Relativpronomen: <i>qui, que</i></p> <p>Indefinitpronomen: <i>quelqu'un</i></p> <p>Pronominaladverbien: <i>en, y</i></p>	

Das Adjektiv Grundregeln der Stellung	
Das Adverb Weitere ursprüngliche Adverbien Weitere Frageadverbien Weitere Adverbien der Verneinung	
Das Zahlwort Grundzahlen von 70 bis 1000	Ausschreiben der Zehnerzahlen bis 100
Die Präposition Weitere häufige Präpositionen	Die Unterscheidung zwischen Präposition und Konjunktion soll geübt werden.
Die Konjunktion <i>car, quand, pendant que, si</i>	
Grammatische Fachausdrücke: <i>l'accord, l'article partitif, le futur composé, l'inversion, le nombre, le participe passé, le passé composé, le pronom relatif</i>	Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.

Texte

Durch das Arbeiten mit verschiedenen Textarten, auch durch Abschreiben und Auswendiglernen, festigen die Schülerinnen und Schüler ihre sprachlichen Fertigkeiten. Sie sind zunehmend in der Lage, sich an Gesprächen zu beteiligen. Sie beginnen, unterschiedliche Texte nach Vorgabe selbst zu gestalten.

Dialoge Telefongespräche Kurze beschreibende Texte Kurze erzählende Texte Einfache persönliche Briefe, Ansichtskarten Bildgeschichten Lieder, einfache Gedichte [Szenische Darstellungen]	Die musische und spielerische Betätigung stellt weiterhin ein wesentliches Element des Unterrichts dar. Schriftliche Übungsformen: Abschreiben, Diktat, Fragen und Antworten, Umformungen, Versprachlichen von Bildvorgaben, Brief
--	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler begegnen dem Alltagsleben des Nachbarlandes und erwerben weitere Grundkenntnisse über Frankreich.

Darstellung französischer Alltagssituationen Haus und Familie Schule Jahresablauf Freizeit und Ferien Leben in der Stadt und auf dem Land Namen und geographische Lage einiger Städte, Flüsse und Landschaften Einige Sehenswürdigkeiten Frankreichs	Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass sich vermeintliche Wortgleichungen auf unterschiedliche landesspezifische Gegebenheiten beziehen können (<i>pain, café, bar</i>). ➤ 5
---	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 105 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Aussprache des Französischen im Wort- und Satzzusammenhang und ahmen sie nach. Sie verstehen einfache Äußerungen und reagieren sprachlich richtig und situationsgerecht darauf. Sie verstehen kurze, nicht zu schnell gesprochene Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial und können Fragen dazu beantworten. Sie spielen Dialoge nach. Sie lernen, einfache Sachverhalte zu beschreiben und handlungsbetonte Texte nachzuerzählen.

Durch den Gebrauch der Fremdsprache bei möglichst vielen Kommunikationsanlässen im Unterricht sollen die Schülerinnen und Schüler allmählich an Selbstvertrauen gewinnen und die Bereitschaft entwickeln, sich spontan in der Fremdsprache zu äußern.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen mündlich erarbeitete Texte phonetisch und intonatorisch richtig vor. Sie können sie richtig abschreiben und lernen, kurze Texte nach Diktat zu schreiben. Dabei beachten sie die gelernten orthographischen und grammatischen Regeln. Sie lernen, einfache Fragen zu behandelten Texten schriftlich zu beantworten und Texte umzuformen.

Bei ihren schriftlichen Äußerungen sollen die Schülerinnen und Schüler auf eine angemessene äußere Form achten.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Wendungen oder Textstellen ins Deutsche. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die französischen Laute und Lautfolgen, Sprechakte und Intonationsmuster und bilden sie nach. Sie werden zu genauem Hinhören und sorgfältigem Nachsprechen angeleitet.

Die Laute des Französischen (<i>français standard</i>)	Da die richtige Lautbildung durch den Anfangsunterricht erreicht werden soll, ist die genaue Korrektur der Aussprache durch den Lehrer wichtig. In zunehmendem Maße können auch Mitschüler zur Korrektur herangezogen werden.
Wichtige Lautoppositionen Lautbildung	Stimmhaft - stimmlos, oral - nasal, offen - geschlossen Besondere Qualität der französischen Vokale und Halbvokale, Fehlen des Knacklauts, fehlende Aspiration, fehlende Vokalisierung auslautender Konsonanten (<i>jour</i>), kein Schwund von [r] vor Konsonant (<i>parler</i>)
Bindungen (<i>liaisons</i>) Sprechakte (<i>mots phonétiques</i>) Intonation	Diskriminierendes Hören und Nachsprechen auch von deutsch-französischen Wortpaaren, Summen, Singen, Gestik und kognitive Erläuterungen helfen bei der Bildung der neuen Laute.
Zusammenhang von Laut- und Schriftbild	Betonung am Ende Aussage-, Befehls- und Fragesätze (mit Beachtung des Unterschieds zwischen Wort- und Satzfrage), Ausrufe

Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)

In einer Eingangsphase sollen zunächst in einfachen, spielerisch darstellbaren Situationen die Fertigkeiten Hören, Verstehen, Sprechen entwickelt werden.
Dabei werden zugleich die Lautbildung eingeübt sowie elementare Strukturen und elementarer Wortschatz vermittelt.
Von einem einseitig auf Lautbildung ausgerichteten Vorkurs soll abgesehen werden. Tonträger sollen in die Schulung der Aussprache einbezogen werden.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erwerben einen einfachen Grundwortschatz. Dabei werden sie mit Techniken vertraut gemacht, die ihnen beim Wörterlernen helfen. Sie lernen, sich mündlich und schriftlich in Alltagssituationen zu verständigen.

Ca. 600 Wörter

Die angegebenen Wortzahlen werden durch weiteren Wortschatz aus dem Wahlbereich oder den fächerverbindenden Themen ergänzt.
Von Anfang an sollen die Vorteile der einsprachigen Worteinführung genutzt werden. Dies geschieht im Anfangsunterricht überwiegend durch visuelle Verfahren (Zeigen, Vormachen, Gestik und Mimik, Zeichnungen, Bildträger). Die Einbettung in einen sprachlichen oder situativen Kontext erleichtert das Lernen und Behalten des neuen Wortschatzes. Der Rückgriff auf die Muttersprache ist geboten, wo Klarheit oder Lernökonomie es erfordern.
Eine vielfältige Gestaltung von Wortschatzübungen, auch in spielerischer Form, dient der Festigung und Anwendung. Regelmäßiges Wiederholen ist ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts.
Äußerungen, die für die Kommunikation im Unterricht notwendig, aber von der Struktur oder vom Wortschatz her schwierig sind, können als idiomatische Wendungen eingeführt werden.

Der Wortschatz soll die folgenden sprachlichen Äußerungen ermöglichen:

Kontakte herstellen

Begrüßen, ansprechen, sich vorstellen, jemanden vorstellen, fragen, antworten, bitten, danken, gratulieren, sich entschuldigen, sich verabschieden

Auskünfte geben und einholen

Einfache Angaben zur Person, zu Vorgängen und Sachverhalten, zur Familie und Lebenssituation machen

Empfindungen äußern

Grundbedürfnisse und Gefühle ausdrücken

Eigene Meinung ausdrücken

Zustimmung, Ablehnung, Widerspruch in einfacher Form ausdrücken und begründen

Einführung in Lern- und Arbeitstechniken

Verstehen von fremdsprachlichen Arbeitsanweisungen des Lehrbuchs

Benutzung des Wörterverzeichnisses

Formen des Vokabellernens (mehrkanaliges Lernen)

Beratung bei der Verwendung computergestützter Lernprogramme und anderer Medien

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen, auch in spielerischer Form, einfache Strukturen und gewinnen erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie lernen einfache Regeln und wenden sie an.

Abstimmung mit Deutsch und der ersten Fremdsprache

Der Satz

Aussagesatz (bejaht, verneint)

Fragesatz:

Intonationsfrage und Frage mit *est-ce que*

Aufforderungssatz

Wortstellung

Das Verb

Konjugation der Verben auf *-er* (auch solcher mit Besonderheiten), auf *-ir* (Gruppe *partir*), auf *-re* sowie einiger häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben

Tempus:

Präsens

le futur composé

Infinitiv

Imperativ

Das Substantiv

Singular, Plural (regelmäßige Bildung)

Das Substantiv als *complément d'objet direct / indirect*

Der Begleiter

Bestimmter Artikel

Unbestimmter Artikel

Partitives *de* bei Mengenangaben und nach der Verneinung

Demonstrativbegleiter

Possessivbegleiter

Das Pronomen

Unbetontes Personalpronomen als Subjekt und direktes Objekt

Betontes Personalpronomen

Interrogativpronomen:

*qui, que, qu'est-ce que,**qui* nach Präpositionen

Indefinitpronomen:

on, quelque chose, tout (Neutrum)

Das Adjektiv

Angleichung nach Genus und Numerus

Grundregeln der Stellung

*acheter, appeler, commencer, manger, payer**aller, avoir, boire, dire, écrire, être, faire, lire, mettre, pouvoir, prendre, venir, voir*

Grammatische Strukturen sollen nach Möglichkeit situationsgebunden eingeführt und durch Visualisierung oder Spiel veranschaulicht werden. Das Unterrichtsverfahren soll es den Schülerinnen und Schülern erlauben, von Einzelercheinungen auf sprachliche Gesetzmäßigkeiten zu schließen.

Grammatische Erscheinungen können auf allen Stufen in der Muttersprache bewusst gemacht werden.

Beim Einüben fremdsprachlicher Strukturen muss die dienende Funktion der Grammatik bewusst bleiben.

Neben der Entwicklung der mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit darf grammatisch richtiges Schreiben nicht vernachlässigt werden.

Die Schülerinnen und Schüler erlernen die Benutzung des grammatischen Beihefts oder des Grammatikteils des Lehrbuchs, um selbständig wiederholen und sprachliche Unsicherheiten beseitigen zu können.

Die Bearbeitung von grammatischen Übungen in Partnerarbeit kann den Schülerinnen und Schülern Schwierigkeiten besser bewusst machen und die Übungsintensität erhöhen.

In häufigen Anwendungen

<p>Das Adverb</p> <p>Ursprüngliche Adverbien: <i>bien, mal</i></p> <p>Frageadverbien: <i>où, quand, pourquoi, comment</i></p> <p>Adverbien der Verneinung: <i>ne...pas, ne...plus; ne...rien</i></p> <p>Das Zahlwort</p> <p>Grundzahlen von 1 - 69</p> <p>Die Präposition</p> <p>Einige häufige Präpositionen</p> <p>Die Konjunktion</p> <p><i>et, mais, ou, parce que</i></p> <p>Grammatische Fachausdrücke: <i>l'adjectif, l'adverbe, l'article défini / indéfini, le complément d'object direct / indirect, la conjonction, le déterminant démonstratif / possessif, le féminin / le masculin, la forme interrogative / négative, le futur composé, l'impératif, l'infinitif, la phrase, le pluriel, la préposition, le présent, le pronom personnel, le singulier, le substantif, le sujet, le verbe régulier / irrégulier</i></p>	<p>Ausschreiben bis 20 und Zehnerzahlen</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.</p>
--	--

Texte

Durch das Arbeiten mit verschiedenen Textarten, auch durch Abschreiben und Auswendiglernen, entwickeln die Schülerinnen und Schüler erste sprachliche Fertigkeiten. Sie lernen, Dialogrollen zu übernehmen und einfache Sprechabsichten zu verwirklichen.

<p>Dialoge</p> <p>Kurze beschreibende Texte</p> <p>Kurze erzählende Texte</p> <p>Lieder, einfache Gedichte</p> <p>[Bildgeschichten]</p> <p>[Einfache persönliche Briefe, Ansichtskarten]</p>	<p>Die musische und spielerische Betätigung im Anfangsunterricht ist dazu geeignet, das Interesse der Schülerinnen und Schüler für das Französische zu wecken und sie zum Sprechen anzuregen. Dabei üben sie ihre Aussprache und festigen Wortschatz und Satzstrukturen.</p> <p>Gelegentliches Auswendiglernen ausgewählter Textabschnitte hilft den Schülerinnen und Schülern, ihre Aussprache zu verbessern und Muster für den eigenen sprachlichen Ausdruck zu gewinnen.</p> <p>Schriftliche Übungsformen: Abschreiben, Diktat, Fragen und Antworten, Umformungen, Versprachlichen von Bildvorgaben</p>
--	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler begegnen dem Alltagsleben des Nachbarlandes und erwerben einige Grundkenntnisse über Frankreich.

<p>Darstellung französischer Alltagssituationen</p> <ul style="list-style-type: none">Haus und FamilieSchuleTagesablaufFreizeitFreundeLeben in der Stadt und auf dem Land <p>Namen und geographische Lage einiger Städte, Flüsse und Landschaften</p> <p>Einige Sehenswürdigkeiten Frankreichs</p>	<p>Anschauungsmaterial aus dem französischen Sprachraum (Bilder, Karten, Münzen, Banknoten, Beispiele aus der Werbung) konkretisiert den landeskundlichen Unterricht und steigert das Interesse der Schülerinnen und Schüler.</p>
---	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 105 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler nehmen russische Laute auf und bilden sie nach. Sie erfassen und eignen sich die Betonung und die Intonation im Satzzusammenhang an. Sie verstehen einfache Sprachäußerungen des Alltags und reagieren sprachlich richtig und situationsgerecht darauf.

Sie können kürzere Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial verstehen und Fragen dazu beantworten. Sie sind auch in der Lage, zu behandelten Texten selbst Fragen zu stellen und einfache Handlungsabläufe und Sachverhalte wiederzugeben. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen beim Gebrauch der Sprache allmählich an Sicherheit und haben Freude am Sprechen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler beherrschen die kyrillische Schrift (normierte Schreib- und Druckschrift).

Sie lesen bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vor. Sie können einen unbekanntem Text mit bekanntem Sprachmaterial durch stilles Lesen erfassen und ihn vorlesen. Über das Abschreiben des vorgegebenen Sprachmaterials lernen sie, eigene Sprachäußerungen sowie Texte nach Diktat orthographisch und grammatisch korrekt zu schreiben.

Beim Schreiben achten die Schülerinnen und Schüler auf eine angemessene äußere Form.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Sätze oder Wendungen ins Deutsche. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die russischen Laute und Intonationsmuster und bilden sie nach. Sie erkennen, dass bei einer fehlerhaften oder nachlässigen Aussprache die Verständigung beeinträchtigt wird.

Laute, Lautbildung	Vokale, Diphthonge, Konsonanten, Lautoppositionen, Wortakzent, Bindungen
Intonation	vgl. Grammatik, Der Satz Da die richtige Lautbildung und Intonation durch den Anfangsunterricht erreicht werden soll, ist die genaue Korrektur durch den Lehrer und in zunehmendem Maße auch der Mitschüler besonders wichtig. Tonträger dienen der Schulung der Aussprache. Sie sollen auch zur häuslichen Wiederholung eingesetzt werden.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler beherrschen einen einfachen Grundwortschatz. Sie können die erlernten Wörter den Grundwortarten zuordnen und Wörter im Wörterverzeichnis nachschlagen. Ihr Wortschatz erlaubt es ihnen, sich mündlich in Alltagssituationen verständlich zu machen.

Ca. 500 lexikalische Einheiten	Richtschnur: Wortschatzminimum Von Anfang an soll versucht werden, den neuen Wortschatz ohne den Rückgriff auf die Muttersprache einzuführen. Dazu sind vor allem visuelle Verfahren geeignet. Verbale Techniken im Zusammenhang mit den schon bekannten
--------------------------------	--

Abstimmung mit Deutsch und der ersten Fremdsprache
--

Wörtern (Wortfamilie, Antonyme, Synonyme) sind erst nach einiger Zeit sinnvoll.

Auf die Muttersprache muss zurückgegriffen werden, wenn Klarheit und Lernökonomie es erfordern.

Sicherheit in der Anwendung des Wortschatzes lässt sich nur durch ständige, systematische Wiederholung erreichen. Hierzu gehören auch regelmäßige benotete Überprüfungen des neu erlernten Vokabulars.

Techniken des Vokabellernens

Festigung des Wortschatzes durch Spiele (z.B. Karten)

Vokabelkontrolle auch in Partnerarbeit

Einsatz von computergestützten Lernprogrammen

Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler erlernen grundlegende Strukturen und gewinnen erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen sowie einfache Regeln anwenden.

Abstimmung mit Deutsch und der ersten Fremdsprache
--

Grammatische Strukturen sollen nach Möglichkeit situationsgebunden eingeführt und können in der Muttersprache bewusst gemacht werden. Der Schwerpunkt der Grammatikarbeit liegt bei der Einübung sprachlicher Erscheinungen in der Zielsprache.

Optische Lernhilfen (farbige Tafelbilder und Hefteinträge, Folien u. Ä.) und Spiele veranschaulichen grammatische Strukturen und helfen, sie einzuprägen.

Über die aktiv zu beherrschenden Formen hinaus können auch weitere Formen (z.B. der Konjugation und Deklination) in Liedern, Spielen, Sprichwörtern, Zungenbrechern u. Ä. zur vorerst passiven Beherrschung vermittelt werden.

Spiele und Wettbewerbe (z.B. Satzerweiterung, Umformen oder flüssiges Sprechen) eignen sich zu Partner- oder Gruppenarbeit und fördern die kommunikative Kompetenz.

Dabei ist neben der Entwicklung der Sprechfertigkeit grammatisch richtiges Schreiben nicht zu vernachlässigen.

Das Übersetzen einzelner Sätze ins Russische verbessert die sprachliche Kompetenz.

Einsatz von computergestützten Lernprogrammen

Der Satz

Der einfache Satz (bejaht, verneint)

Aussagesatz, Fragesatz (mit und ohne Fragepronomen), Aufforderungssatz, unpersönlicher Satz (*Здесь тепло.*)

Das Satzgefüge

Gleichgeordnete Sätze

Untergeordnete Sätze:

Kausalsatz, Temporalsatz

Die Wortstellung	
Kongruenz	
Zeitangaben	Tageszeit, Wochentage (<i>в субботу</i>), Monate
Das Verb	
E- und i-Konjugation	<i>работать, идти; говорить</i>
	Besonderheiten (z.B. Betonungsmuster, Konsonantenwechsel)
Reflexive Verben	
Einige unregelmäßige Verben	
Infinitiv	
Tempus:	
Präsens	
Modus:	
Indikativ	
Imperativ	<i>Работай(те)! Иди(те)! Говори(те)! Идем!</i>
Verben der Bewegung	<i>ходить//идти</i>
Wiedergabe deutscher Modalverben im Russischen	
Rektion	
Das Substantiv	
Deklination:	
Singular, Nominativ Plural	
I. und II. Deklination	
III. Deklination (Nominativ Singular)	Besonderheiten (z.B. Abhängigkeit der Deklinationsendung von Stammauslaut und Betonung, Präpositiv auf -у) <i>дверь</i>
Genus:	
Grammatisches und natürliches Geschlecht	<i>папа, Миша</i>
Kategorie der Belebtheit / Unbelebtheit	
Partitiver Genitiv	<i>литр молока, стакан воды</i>
Bildung der Vatersnamen	
Das Pronomen	
Nominativ Singular und Plural, [Deklination im Singular]:	
Personalpronomen	
Demonstrativpronomen	
Possessivpronomen	
Interrogativpronomen	
Deklination und Gebrauch von <i>кто, что</i>	
Das Adjektiv	
Nominativ Singular und Plural [Deklination im Singular]	<i>новый, узкий, большой, хороший — синий</i>
Gebrauch der Langformen in attributiver und prädikativer Funktion	
Das Adverb	
Bildungsweise der von Adjektiven abgeleiteten Adverbien auf -о und -ски	<i>быстро, по-русски</i>
Weitere Adverbien	Als lexikalische Einheiten

Das Zahlwort	
Einfache Grund- und Ordnungszahlen	1 - 20
Rektion der Grundzahlen 1 - 4	
Präpositionen	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen	Als lexikalische Einheiten

Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Sprechabsichten, Situationen und Inhalte kennen. Durch das Arbeiten an Texten, auch durch Hörverständnisaufgaben und Auswendiglernen, festigen sie die erworbenen Fertigkeiten. Sie sind zunehmend in der Lage, Dialogrollen zu übernehmen und selbst zu gestalten.

Dialoge, kürzere beschreibende und erzählende Texte	<p>Dialoge, beschreibende und erzählende Texte sollen in ausgewogenem Verhältnis stehen.</p> <p>Durch mündliches und schriftliches Nacherzählen von Texten können die Schülerinnen und Schüler Muster für den eigenen sprachlichen Ausdruck gewinnen und kommunikative Kompetenz erwerben.</p> <p>Die Entfaltung von Kreativität wird durch die Darstellung von Alltagssituationen in Dialogen und Szenen ermöglicht. Vorgegebene Dialoge können verändert und um neue Rollen erweitert werden.</p>
Reime, Gedichte, Lieder	<p>Auswendig gelernte Gedichte und Lieder fördern den emotionalen Zugang zum Russischen und sind ein geeignetes Mittel, Aussprache, Intonation, Wortschatz und Satzstrukturen spielerisch zu üben.</p>
Bildgeschichten	<p>Bildbeschreibungen fördern den Transfer und damit die freie Ausdrucksfähigkeit.</p>
[Rätsel, Spiele]	

Themenbereiche / Landeskunde

Das Kennenlernen typischer Lebensgewohnheiten sowie einiger geographischer Gegebenheiten weckt das Interesse der Schülerinnen und Schüler an Russland.

Alltag in Russland	Haus und Familie, Schule, Freizeit
Geographische Grundkenntnisse	<p>Namen und Lage von Städten, Flüssen und Landschaften</p> <p>Von Anfang an sollen im Unterricht auch visuelle und auditive Hilfsmittel verwendet werden.</p> <p>Anschaungsmaterial (Poster, Bilder, Landkarten, Münzen, Banknoten, Briefmarken, Abzeichen u. Ä.) belebt den landeskundlichen Unterricht und steigert das Interesse der Schülerinnen und Schüler. Sie sollen Berichte über Russland verfolgen und sich einen Ordner anlegen, in dem sie Zeitungsartikel, Karten, Photos u. Ä. sammeln.</p> <p>Auch Partner-, Gruppen- oder Projektarbeit ist hier möglich.</p>

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

< 100 >

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihren Grundwortschatz. Dabei nutzen sie die eingeführten Möglichkeiten der Strukturierung und die Wortbildungslehre zum Erlernen von Vokabeln. Bei der Begegnung mit neuen Wörtern vertiefen sie ihr Verständnis für römische Grundvorstellungen. Sie werden zunehmend mit Methoden selbständigen Lernens vertraut gemacht.

<p>Erweiterung des Wortschatzes um ca. 500 Wörter</p> <p>Fortführung der Wortbildungslehre</p> <p>Strukturierung des Wortschatzes</p> <p>Wortfelder</p> <p>Regelmäßige und systematische Wiederholung</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p> <p>Beobachtung von Einzelercheinungen</p> <p>Erkenntnis allgemeiner Prinzipien</p> <p>Formulierung von Regeln</p> <p>Anwendung von Methoden</p> <p>Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch</p> <p>Wortbildung</p> <p>Präfix</p> <p>Suffix</p> <p>Wortschatz</p>	<p>Leicht ableitbare Wörter sind nicht mitgerechnet. Zur Wortschatzarbeit vgl. Klasse 5</p> <p><i>ire, currere, ambulare</i></p> <p>Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie vgl. Klasse 5 → D, ARB 3: Wortbildungslehre</p> <p><i>revocare, übersetzen, understand</i></p> <p>Ähnliche Suffixe als Träger gleicher Bedeutung: <i>orator, Redner, leader</i> Suffixe lateinischer Herkunft: <i>luxuriosus, luxuriös, luxurious</i></p> <p>Gleiche Bedeutung: <i>vinum, Wein, wine</i> Bedeutungswandel: <i>familia, Familie / family</i></p>
--	---

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler lernen, bestimmte Spracheinheiten den fünf Satzgliedern zuzuordnen sowie syntaktische und semantische Funktionen zu unterscheiden. Die Anwendung der Methode der funktionalen Sprachbetrachtung erleichtert ihnen das Begreifen von Texten und fördert ihre Abstraktionsfähigkeit. Visualisierung und Spiel veranschaulichen grammatische Strukturen. Erscheinungen der lateinischen Sprache vergleichen die Schülerinnen und Schüler mit den Ausdrucksmöglichkeiten des Deutschen und Englischen. Sie werden dazu angeregt, über Sprache nachzudenken.

<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center;"> Abstimmung mit Deutsch und - so weit möglich - mit Englisch </div> <p>Satzglieder - Füllungsarten</p> <p>Prädikat</p> <p>Verb, Prädikatsnomen mit Hilfsverb <i>esse</i> (auch Typ: <i>patris est, sapientiae est, magni animi est, saluti est, magno ingenio est</i>)</p>	<p>Die Satzglieder und Füllungsarten werden schrittweise erarbeitet, so dass am Ende von Klasse 6 die nebenstehende Zusammenstellung der wichtigsten Füllungsarten vorliegt. Dieselbe Füllungsart kann verschiedene syntaktische Funktionen übernehmen (z.B. AcI als Subjekt oder Objekt).</p>
--	--

<p>Subjekt Substantiv, Pronomen, Infinitiv, AcI</p>	<p>Dieselbe syntaktische Funktion kann durch verschiedene Füllungsarten vertreten werden (z.B. Objekt durch Substantiv oder AcI).</p>
<p>Objekt Substantiv und Pronomen in den obliquen Kasus und als Präpositionalobjekt, Infinitiv, AcI</p>	<p>Die syntaktischen Funktionen sollen graphisch veranschaulicht werden.</p>
<p>Adverbiale Adverb, präpositionale Verbindungen, Spracheinheiten im Akkusativ und Ablativ, Partizipialkonstruktionen (Ablativus absolutus, Participium coniunctum), Prädikativum (Substantive, Adjektive und Pronomina in KNG-Kongruenz), Gliedsätze</p>	<p><i>multos dies, eo tempore, legendo, in legendo</i></p>
<p>Attribut Adjektiv, Pronomen, Zahlwort (Numerale), Partizip, Substantiv (Apposition), Spracheinheiten im Genitiv und Ablativ, Relativsatz</p>	<p>Das Participium coniunctum ist sowohl eine nähere Bestimmung zum Prädikat (adverbiale Komponente) als auch eine nähere Bestimmung zum Subjekt oder Objekt, in selteneren Fällen zum Adverbiale (attributive Komponente).</p>
<p>Weitere Gliedsätze im Indikativ</p>	<p><i>ars legendi, vir magno ingenio</i></p>
<p>Satzwertige Konstruktionen Ablativus absolutus Participium coniunctum Prädikativum Gerundium</p>	<p>Gliedsätze sollen als Füllungsarten von Satzgliedern eingeführt und verstanden werden. Gliedsätze mit faktischem <i>quod</i> können während der Lektüre behandelt werden.</p>
<p>Kasus Zeitstufe und Zeitverhältnis Transfer als Arbeitsprinzip Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch Gebrauch der Tempora</p>	<p>Weitere Differenzierung vgl. ARB 1: Wortschatz vgl. Klasse 5 Konsequente Verwendung des Futur I und präzise Beachtung des Zeitverhältnisses (z.B. beim Futur II und Plusquamperfekt) im Lateinischen Erzähltempus im Lateinischen Perfekt, im Deutschen Präteritum, im Englischen <i>Past Tense</i></p>
<p>Partizipialkonstruktionen</p>	<p>Festlegung der Sinnrichtung von Partizipialkonstruktionen beim Übersetzen ins Deutsche gegenüber der Offenheit im Lateinischen → D, ARB 3: Adverbialsatz</p>

<p>Satzebene:</p> <p>Satzgefüge Spracheinheiten Kongruenzen Gliederungssignale</p> <p>Wortebene:</p> <p>Festlegung der Bedeutung nach den Bedingungen der Syntax Festlegung der Bedeutung aus dem Kontext</p> <p>Beobachtungen zum Textumfeld Historische und sachliche Hintergründe</p> <p>Arbeitsübersetzung</p> <p>Interpretation</p> <p>Gedanklicher Aufbau Sprachliche Gestaltung Intention des Textes</p> <p>Übersetzung</p> <p>Spielen und Gestalten</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p><i>consulere</i> mit Akk. bzw. Dat.</p> <p><i>consilium</i></p> <p>Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen</p> <p>vgl. Klasse 5</p> <p>Selbständiges Entwerfen kleiner lateinischer Textformen (Inschriften, Werbespots, Wahlaufrufe, Silben- und Kreuzworträtsel)</p> <p>Methoden der Texterschließung und der Interpretation</p>
--	---

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse im Bereich der antiken Kultur. Gemeinschaftsunternehmungen, z.B. Museumsbesuche und Exkursionen, führen zu einem vertieften Verständnis für das Leben in der antiken Welt. Den Schülerinnen und Schülern werden Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen der eigenen und der römischen Kultur bewusst.

<p>Die Auswahl der Themen und die Intensität der Behandlung richten sich nach dem Angebot des Lehrbuches bzw. der Lektüre. Eigenaktivitäten und Gemeinschaftsunternehmungen sollten Bestandteil des Unterrichts sein.</p> <p>Privates und öffentliches Leben</p> <p>Antike Mythologie</p> <p>Staat und Gesellschaft</p>	<p>vgl. Klasse 5</p> <p>vgl. Klasse 5 → D, ARB 2: Sage</p> <p><i>res publica</i></p> <p>Stände: <i>patricii, equites, plebei</i></p> <p>Ämter: Quästor, Ädil, Prätor, Konsul, Zensor, Volkstribun, Diktator</p> <p>Senat, Volksversammlung</p> <p>Heer: <i>castra, miles, legio</i></p>
---	---

Gestalten der römischen und griechischen Geschichte und antike Autoren	Scipio, Hannibal Caesar, Augustus Perikles, Alexander Homer, Vergil → BK, ARB 2: Plastik, griechische und römische Antike
Römische Architektur und Technik	Forum, Tempel, Thermen, Triumphbogen, Amphitheater, szenisches Theater
Spuren der Römer in der näheren Umgebung und in Europa	➤ 5 Straßen, Brücken, Aquädukte → BK, ARB 3: Antike Tempel und Profanbauten
Fortwirken römischer Kultur	Kalender Fremd- und Lehnwörter
[Geschichte der römischen Republik]	
Eigenaktivitäten und Gemeinschaftsunternehmungen	
[Schülerberichte über eigene Begegnungen mit der antiken Welt]	
[Kurzreferate über ausgewählte Themen]	
[Museumsbesuche]	
[Exkursionen]	

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

< 105 >

Die Schülerinnen und Schüler werden dazu angeleitet, einen Grundwortschatz am lateinischen Text zu erarbeiten, ihn zu strukturieren, zu lernen und durch Wiederholen zu sichern. Dabei sollen die römischen Grundvorstellungen der lateinischen Wörter beachtet und lektürewichtige Vokabeln besonders berücksichtigt werden. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie Begriffe und Vorstellungen der Römer die europäische Kultur mitgeprägt haben. Sie erkennen Beziehungen zu den Wörtern der bereits erlernten Fremdsprache und erfahren das Lateinische als Grundlage vieler europäischer Sprachen. Sie werden mit Methoden selbständigen Lernens vertraut gemacht.

Regelgerechte Aussprache

Wortschatz: ca. 600 Wörter

c wie [k], *ti* wie t-i

Pänultimagesetz

Einüben durch lautes Lesen

Leicht ableitbare Wörter sind nicht mitgerechnet.

Einführung neuer Wörter im Allgemeinen im Textzusammenhang

Die Möglichkeit, neue lateinische Wörter über konkrete Gegenstände oder anhand von Abbildungen zu erfassen, soll genutzt werden.

Anlage einer Vokabelkartei oder eines Vokabelverzeichnisses:

Neue Wörter

Wichtige Wörter derselben Wortfamilie

Synonyme und antonyme Begriffe

Komposita

Idiomatische Wendungen

Verwechselbare Wörter

Leicht ableitbare Fremd- und Lehnwörter

Auf die Fachtermini der Fächer Mathematik und Musik sowie der Naturwissenschaften sollte verwiesen werden.

Abfragen im Minimalkontext

Grundlagen der Wortbildung

Die wichtigsten Präfixe und Suffixe beim

Verb, Substantiv, Adjektiv

Simplex, Kompositum, Assimilation

Strukturierung des Wortschatzes

Wortarten

Verb, Substantiv, Adjektiv, Pronomen, Präposition, Konjunktion (beordnend und unterordnend), Adverb, Zahlwort (Numerale), Partikel

Wortfamilien

Sachfelder

Wortfelder

Regelmäßige und systematische Wiederholung

Transfer als Arbeitsprinzip

Beobachtung von Einzelercheinungen

Abstimmung mit Deutsch und Hinweise auf die Terminologie im Englischen

Die unterordnende Konjunktion kann auch als Subjunktion bezeichnet werden.

Partikel: *non*, *num*, *nonne**amor*, *amare*, *amica*, *inimicus*, *amicitia**templum*, *sacerdos*, *ara*, *immolare*, *sacer**ire*, *currere*, *ambulare*

Dieses methodische Prinzip gilt für alle Arbeitsbereiche und für alle Klassen.

Erkenntnis allgemeiner Prinzipien	Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie
Formulierung von Regeln	
Anwendung von Methoden	Richtige Deutung von Fremd-, Lehn- und Kunstwörtern mit Hilfe vertrauter lateinischer Wörter Erschließung der Bedeutung neuer lateinischer Wörter mit Hilfe vertrauter Fremdwörter und des bekannten englischen Wortschatzes
Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch	
Bestimmung von Wortbedeutungen	→ D, ARB 3: Wortbildungslehre <i>revocare</i> , übersetzen, <i>understand</i> Ähnliche Suffixe als Träger gleicher Bedeutung: <i>orator</i> , Redner, <i>leader</i> Suffixe lateinischer Herkunft: <i>luxuriosus</i> , luxuriös, <i>luxurious</i>
Wortbildung	
Präfix	Gleiche Bedeutung: <i>vinum</i> , Wein, <i>wine</i> Bedeutungswandel: <i>familia</i> , Familie / <i>family</i>
Suffix	
Wortschatz	

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler werden an grundlegende Erscheinungen einer Satzlehre herangeführt, die syntaktische und semantische Aspekte von Spracheinheiten - Einzelwörtern, Wortgruppen, Gliedsätzen - verbindet; sie sollen diese Erscheinungen erarbeiten und sich durch Üben einprägen. Dabei werden die einzelnen Satzglieder und Füllungsarten nach und nach eingeführt, so dass allmählich das gesamte System erarbeitet und durchsichtig gemacht wird. Visualisierung und Spiel veranschaulichen grammatische Strukturen. Erscheinungen der lateinischen Satzlehre vergleichen die Schülerinnen und Schüler mit den Ausdrucksmöglichkeiten des Deutschen und des Englischen und werden dazu angeregt, über Sprache nachzudenken.

Abstimmung mit Deutsch und - so weit möglich - mit Englisch	
Satzglieder - Füllungsarten	Die Satzglieder und Füllungsarten werden nach Vorgabe des jeweiligen Lehrbuchs schrittweise erarbeitet, so dass am Ende von Klasse 7 die dort aufgeführten Füllungsarten bekannt sind. Dieselbe Füllungsart kann verschiedene syntaktische Funktionen übernehmen (z.B. AcI als Subjekt oder Objekt). Dieselbe syntaktische Funktion kann durch verschiedene Füllungsarten vertreten werden (z.B. Objekt durch Substantiv oder AcI). Die syntaktischen Funktionen sollen graphisch veranschaulicht werden.
Prädikat	
Subjekt	Gliedsätze sollen als Füllungsarten von Satzgliedern eingeführt und verstanden werden. Gliedsätze mit faktischem <i>quod</i> können während der Lektüre behandelt werden.
Objekt	
Adverbiale	
Attribut	
Satzarten	
Hauptsätze im Indikativ und Imperativ (Aussage-, Frage-, Aufforderungssatz)	
Gliedsätze im Indikativ (Relativ-, Temporal-, Konditional-, Kausal-, Konzessivsatz)	

Satzwertige Konstruktionen	
AcI	Der NcI kann während der Lektüre behandelt werden.
Participium coniunctum	
Kasus	Syntaktische und semantische Funktion
Kongruenz	
Tempora	
Verwendung	
Zeitstufe und Zeitverhältnis	
Transfer als Arbeitsprinzip	vgl. ARB 1: Wortschatz
Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch	
Wortstellung	
Knappere Ausdrucksweise des Lateinischen	Artikellosigkeit Eingeschränkter Gebrauch des Personal- und Possessiv- pronomens
Gebrauch der Tempora	Konsequente Verwendung des Futur I und präzise Beach- tung des Zeitverhältnisses (z.B. beim Futur II und Plus- quamperfekt) im Lateinischen Erzähltempus im Lateinischen Perfekt, im Deutschen Prä- teritum, im Englischen <i>Past Tense</i>
Partizipialkonstruktionen	Festlegung des logischen Verhältnisses bei der Überset- zung lateinischer Partizipialkonstruktionen → D, ARB 3: Adverbialsatz

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Verbal- und Nominalformen sollen am Text erarbeitet werden und müssen durch regelmäßiges - auch spielerisches - Üben und Wiederholen gesichert werden. Genauigkeit und Sorgfalt bei der Analyse von Einzelformen und das Erkennen ihrer syntaktischen Bezüge sind wesentliche Voraussetzung für die Arbeit an lateinischen Texten. Der Vergleich der lateinischen Formenbildung mit der anderer Sprachen regt zum Nachdenken über den unterschiedlichen Formenbau der Sprachen an.

Verbalformen	Ausgangspunkt für die Erschließung von Formen ist in der Regel der Text bzw. Satz; dabei soll die Form von ihrem syntaktischen Bezug her erschlossen werden.
Einführung in die Konjugationen	Die einzelnen Konjugations- bzw. Deklinationsklassen sollen nebeneinander (horizontal) erarbeitet werden.
<i>esse</i> mit häufigen Komposita	Auf die Anlage und das Lernen von Formenparadigmata kann nicht verzichtet werden.
Verba anomala	Zur Festigung und Übung sollen lateinische Formen gebildet werden, z.B. bei der Umwandlung Aktiv/Passiv.
Einführung in die Tempora	Regelmäßiges Wiederholen ist von Anfang an unerlässlich.
Genus Verbi: Aktiv und Passiv	
Typen der Perfektbildung	
Stammformen	

<p>Modus: Indikativ, Imperativ Infinitive der Gleich- und Vorzeitigkeit Partizipien der Gleich- und Vorzeitigkeit</p> <p>Nominalformen</p> <p>Substantiv</p> <p style="padding-left: 20px;">a- und o-Deklination Mischdeklination</p> <p>Adjektiv</p> <p style="padding-left: 20px;">a- / o-Deklination Mischdeklination</p> <p>Pronomen</p> <p style="padding-left: 20px;">Interrogativ-, Personal-, Possessiv-, Relativ-, Demonstrativpronomina</p> <p>Bildung von Formen</p> <p>Deklination</p> <p style="padding-left: 20px;">Zusammensetzung der Form aus Stamm und Endung (Kasuszeichen)</p> <p>Konjugation</p> <p style="padding-left: 20px;">Präsens-, Perfekt-, Partizipialstamm Zusammensetzung der Verbform aus Stamm, Tempuszeichen, Personenendung - gegebenenfalls eingeschobenem Aus- sprechvokal - oder aus dem Partizip der Vorzeitigkeit und einer Form von <i>esse</i></p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p> <p>Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch</p> <p>Verbalformen</p> <p style="padding-left: 20px;">Personenendungen Tempusbildung</p> <p>Nominalformen</p> <p style="padding-left: 20px;">Pluralbildung Kasusbildung</p>	<p>Infinitive und Partizipien bezeichnen Zeitverhältnisse und sollten deshalb entsprechend benannt werden. Partizip und Infinitiv der Nachzeitigkeit und das Supinum können während der Lektüre erarbeitet werden.</p> <p>Die Mischdeklination umfasst die Paradigmata der sogenannten konsonantischen, gemischten und der i-Deklination. Die Schülerinnen und Schüler müssen die Kasusendungen eindeutig bestimmen können. Die Einführung der e- und u-Deklination kann sich nach dem Lehrbuch richten.</p> <p>Die einzelnen Bauelemente sollen farbig gekennzeichnet werden (Wandtafel, Tageslichtprojektor).</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz</p>
---	---

Arbeitsbereich 4: Texte

Es werden einfache Formen der Texterschließung entwickelt, die die Schülerinnen und Schüler anzuwenden lernen. Beim Übersetzen erproben sie auf der Suche nach einer angemessenen Wiedergabe die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten der deutschen Sprache. Dabei müssen Sprachstrukturen, die im Lateinischen typisch, im Deutschen aber ungebrauchlich sind, vermieden werden. Kreativität und Phantasie entfalten sich beim vielfältigen - auch spielerischen - Umgang mit lateinischen Texten. Durch Zusammenarbeit in Gruppen werden kooperative Fähigkeiten ausgebildet.

Textgrundlage

Lehrbuch

[Begleitlektüre]

Texterschließung

Beobachtungen zum Text

Textebene:

Gattung

Gliederung

Verflechtung des Textes / Kohärenz
(Wortwiederholungen, Leitwörter, Tempora)

Satzebene:

Einfacher Satz, Satzreihe, Satzgefüge

Spracheinheiten

Kongruenzen

Gliederungssignale

Wortebene:

Festlegung der Bedeutung nach den Bedingungen der Syntax

Festlegung der Bedeutung aus dem Kontext

Beobachtungen zum Textumfeld

Historische und sachliche Hintergründe

Arbeitsübersetzung

Interpretation

Übersetzung

[Lieder, Gedichte, Sentenzen, Sprichwörter, Inschriften]

Übersetzung und Interpretation sind die wesentlichen Aufgaben der Textarbeit. Die Texterschließung kann im Zusammenhang mit einer Arbeitsübersetzung einzelner Teile ein vorläufiges Textverständnis ermöglichen und - je nach der Art des Textes - als Vorbereitung der abschließenden Übersetzung und der Interpretation dienen. Die Grundkonzeption der Texterschließung wird in Klasse 6 eingeführt.

→ D, ARB 2: Erschließen von Texten

Erzählung, Gedicht, Fabel, Dialog

cum als Konjunktion oder Präposition*imperium*

Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen

Spielen und Gestalten	Umsetzung von Texten ins Bild Veränderung der Textsorte (z.B. Dialogisieren) Liedersingen Lernen und Vortragen von Sentenzen, Versen und Gedichten Lesen mit verteilten Rollen Theaterspielen
Transfer als Arbeitsprinzip	→ D, ARB 1: Darstellendes Spiel Methoden der Texterschließung und der Interpretation

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler lernen einige wichtige Bereiche des antiken Lebens und den Einfluss der Römer auf Geschichte und Kultur ihrer näheren Umgebung und in Europa kennen. Durch Eigenaktivitäten, wie Herstellen römischer Gegenstände, Sammeln von Bildern und Texten, verschaffen sie sich einen konkreten Zugang zum Alltagsleben der Römer. Schülerberichte und Kurzreferate fördern die eigene Beschäftigung mit der antiken Welt. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln so Aufgeschlossenheit für die eigene Kultur und für fremde Kulturen.

Die Auswahl der Themen und die Intensität der Behandlung richten sich nach dem Angebot des Lehrbuchs bzw. der Lektüre. Eigenaktivitäten der Schülerinnen und Schüler und Gemeinschaftsunternehmungen sollten Bestandteil des Unterrichts sein.

Privates und öffentliches Leben

Haus, Mobiliar, Geschirr, Speisen und Getränke, Kleidung, Schreibutensilien
Forum, Thermen, Theater, Spiele, Tempel, Altar, Triumphzug
Rolle der Sklaven und Freigelassenen

Staat und Gesellschaft

res publica
Stände: *patricii, equites, plebei*
Ämter: Quästor, Ädil, Prätor, Konsul, Zensor, Volkstribun, Diktator
Senat, Volksversammlung
Heer: *castra, miles, legio*

Gestalten der römischen und griechischen Geschichte und antike Autoren

Scipio, Hannibal
Caesar, Augustus
Perikles, Alexander
Homer, Vergil
→ BK, ARB 2: Plastik, griechische und römische Antike

Antike Mythologie

Trojanischer Sagenkreis
Gründungssage Roms
Götter und Göttinnen
Herkules
→ D, ARB 2: Sage

Spuren der Römer in der näheren Umgebung und in Europa ➤ 5

Fortwirken römischer Kultur

Lateinische Schrift
Römische Zahlen
Kalender
Fremd- und Lehnwörter

[Geschichte der römischen Republik]

Eigenaktivitäten und Gemeinschafts-
unternehmungen

[Schülerberichte über eigene Begegnungen
mit der antiken Welt]

[Kurzreferate über ausgewählte Themen]

[Anlage einer Bild- und Textsammlung]

[Museumsbesuche]

[Exkursionen]

Veranschaulichung durch eigene Herstellung
(z.B. Keramik, Kleidung, Speisen, Schreibtafeln)

[Auch Vorstellung von Jugendbüchern]

Lehrplaneinheit 1: Bruchzahlen

< 45 >

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einsicht in die Notwendigkeit, den Zahlbereich der natürlichen Zahlen zu erweitern. Sie erfahren die Bedeutung der rationalen Zahlen für die rechnerische Behandlung von Problemen des täglichen Lebens. Sie gewinnen Sicherheit und Gewandtheit im Bruchrechnen, wie sie für die vielfältigen Anwendungen, vor allem in der Algebra, benötigt werden. Ihre Rechnungen stellen sie sorgfältig und übersichtlich dar. Bei der Umwandlung von der Bruchschreibweise in die Dezimalschreibweise erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, Hypothesen zu entwickeln.

<p>Brüche</p> <p>Erweitern und Kürzen</p> <p>Darstellung am Zahlenstrahl, Gleichheit, Größer-Relation</p> <p>[Dichte Lage der Bruchzahlen]</p> <p>Rechnen mit Brüchen</p> <p>Rechengesetze und ihre Begründung, Rechenvorteile</p> <p>Umwandlung der Bruchschreibweise in Dezimal- schreibweise und umgekehrt</p> <p>Rechnen mit abbrechenden Dezimalbrüchen</p>	<p>Bruchzahlen zunächst in Größenbereichen veranschaulichen</p> <p>Binnendifferenzierung in der Übungsphase Selbstvertrauen durch Erfolgserlebnisse fördern</p> <p>Einfache Beispiele genügen.</p> <p>z.B. ist $0,2 \cdot 0,5$ "im Kopf" ebenso wichtig wie $37,69 \cdot 47,11$ "schriftlich".</p>
--	--

Lehrplaneinheit 2: Winkel und Kreis, spezielle Kongruenzabbildungen

< 25 >

Durch die Beschäftigung mit Figuren und Abbildungen wiederholen und festigen die Schülerinnen und Schüler geometrische Begriffe. Sie werden an geometrische Grundkonstruktionen herangeführt, die sie gewissenhaft und genau ausführen. Sie gewinnen Freude am geometrischen Tun und entwickeln ästhetisches Empfinden. Die geometrischen Objekte bezeichnen sie fachgerecht und vollständig.

<p>Winkel, Winkelmessung</p> <p>Scheitelwinkel, Nebenwinkel</p> <p>Kreis, Kreisteile</p> <p>[Erstes Kennenlernen der Zahl π]</p> <p>Achsen Spiegelung, Parallelverschiebung, Dre- hung, Punkt Spiegelung und ihre jeweiligen Eigen- schaften</p> <p>Symmetrische Figuren</p> <p>[Symmetrie im Raum]</p> <p>Mittelsenkrechte, Winkelhalbierende und ihre Ei- genschaften</p>	<p>Die Konstruktionsvorschriften werden aus dem Hantieren, die Eigenschaften aus der Anschauung gewonnen.</p> <p>Kreatives Entwerfen und Gestalten</p> <p style="text-align: center;">➤ 1</p>
--	---

Lehrplaneinheit 3: *Mathematik in der Praxis: Sachrechnen*

< 28 >

Die Schülerinnen und Schüler lösen Anwendungsaufgaben aus dem Alltag und ihrer Erfahrungswelt. Die Ergebnisse bestimmen sie mit sinnvoller Genauigkeit und überprüfen sie auch durch Überschlagsrechnungen. Sie werden angehalten, eigene Beobachtungsergebnisse zweckmäßig zu notieren, zu ordnen und ihre Auswertungen übersichtlich darzustellen. Dabei werden sie zu einem kritischen Bewusstsein gegenüber verfälschenden Darstellungen von Daten erzogen.

<p>Runden von Dezimalzahlen Überlegungen zur Genauigkeit Überschlagsrechnungen Anteile, auch in Prozent</p> <p>Häufigkeitsverteilungen und ihre Darstellung</p> <p>[Relative Häufigkeit, Mittelwerte] Dreisatzaufgaben</p> <p>Sachaufgaben</p>	<p>Verwendung realitätsnaher Daten; auch selbständiges Erheben, Sammeln und Auswerten z.B. aus der Tagespresse oder bei einem Lerngang Angabe des Intervalls, das zu einer gerundeten Zahl gehört Auch für Summe und Produkt</p> <p>→ Ek, LPE 1: Der Kontinent Europa - Beispiele aus verschiedenen Großräumen</p> <p>z.B. im Zusammenhang mit dem Schulweg oder dem Freizeitverhalten Auch Kreisdiagramme Typische Darstellungsfehler</p> <p>An eine systematische Behandlung von Proportionalität und Antiproportionalität z.B. als Zuordnungen ist nicht gedacht.</p>
--	--

Lehrplaneinheit 1: Laubbäume

< 7 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Pflanzen nach ihrer Wuchsform unterscheiden und erfassen die charakteristischen Merkmale eines Laubbaums. Durch Ordnen und Untersuchen von Blättern und Früchten erweitern sie ihre Artenkenntnis.

Wuchsformen Kraut, Strauch, Baum Aufbau eines Baumstamms Rinde, Kambium, Holz, Jahresringbildung Kennübungen Blätter, Blüten, Früchte und Samen Untersuchungen u. Experimente mit Flugfrüchten	Einfache Darstellung Anknüpfung an Kl. 5, LPE 1 und LPE 4 Lerngang Hausaufgabe: Anlegen und Ordnen einer Blattsammlung
--	---

Lehrplaneinheit 2: Landwirtschaftliche Nutzpflanzen

< 7 >

Die Schülerinnen und Schüler machen sich die Bedeutung der Nutzpflanzen für die menschliche Ernährung bewusst. Exemplarisch wird ihnen der Zusammenhang zwischen Standortfaktoren und Ertrag aufgezeigt.

Kennenlernen der Getreidearten und anderer häufiger Nutzpflanzen Bedeutung für die menschliche Ernährung Voraussetzungen für die Ertragssicherung Sortenauswahl Vegetative Vermehrung [Pflegemaßnahmen, Intensivbewirtschaftung und ihre Probleme] Standortfaktoren Niederschlag, Temperatur, Boden	Berücksichtigung örtlicher Gegebenheiten Anknüpfung an Kl. 5, LPE 4 Photosyntheseprodukte Stecklinge, Ausläufer Wachstumsbedingungen, Vertiefung der Kenntnisse aus Kl. 5, LPE 4 Messungen im Freiland, Schulgarten
--	---

Lehrplaneinheit 3: Vögel

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen den Zusammenhang zwischen Körperbau und Flugfähigkeit der Vögel. Sie erfahren, dass auch diese Tiere durch Abwandlung von Körperbau und Verhalten an ihre Lebensräume angepasst sind. Sie verbessern ihre Artenkenntnis und verstehen, dass Vögel als Anzeiger für die Veränderung von Lebensräumen und deren Vernetzung Bedeutung haben.

Körperbau im Hinblick auf Flugfähigkeit Lebensweise eines Vogels Verhalten am Beispiel der Brutpflege Kennenlernen einheimischer Vögel Körperbau und Verhalten als Anpassungen an den Lebensraum [Variation eines Merkmals im Vergleich] Überwinterung und Vogelzug Vogelschutz durch Erhaltung des Lebensraums	Amsel, Taube Fernglas, Bestimmungsbuch Hinarbeiten auf Vergleich: z.B. Specht, Eule, Ente [Schnabel, Fuß, Flügel]
--	--

➤ 4

Lehrplaneinheit 4: Wechselwarme Wirbeltiere

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse von Körperbau und Entwicklung der Fische, Lurche und Kriechtiere. Sie begreifen, dass die ausgeprägte Abhängigkeit dieser Tiergruppen von bestimmten Lebensräumen eine starke Gefährdung bedeutet. An Fossilformen kann ihnen ein erster Einblick in die Stammesgeschichte der Wirbeltiere vermittelt werden.

<p>Fische</p> <p>Körperbau im Hinblick auf das Leben im Wasser</p> <p>Anpassung an verschiedene Gewässer [Fischwanderungen] [Einrichtung und Pflege eines Aquariums]</p> <p>Lurche und Kriechtiere</p> <p>Lebensweise und Entwicklung als Anpassungen an den Lebensraum</p> <p>Ursache der Gefährdung, Schutzmaßnahmen [Fossile Wirbeltiere unter stammesgeschichtlichem Aspekt, Wirbeltierklassen im Überblick]</p>	<p>Atmung: Wiederholung aus Kl. 5, LPE 2</p> <p>Forelle, Karpfen, Scholle, Hai [Aal, Lachs]</p> <p>Schwanzlurch, Froschlurch Echse, Schleiche, Schlange</p> <p>[Quastenflosser, Archaeopteryx, Saurier; Museumsbesuch]</p>
--	--

Lehrplaneinheit 5: Verwandtschaft bei Blütenpflanzen

< 5 >

Beim Vergleich ausgewählter Blütenpflanzen entdecken die Schülerinnen und Schüler Kriterien, nach denen sich Pflanzen ordnen lassen. Sie sollen Ähnlichkeit im Blütenbau als Zeichen der Verwandtschaft verstehen und erlernen das Arbeiten mit einem Bestimmungsschlüssel.

<p>Ordnungskriterien für das Erstellen eines Bestimmungsschlüssels</p> <p>Blütenbau, Blattform, Blattstellung, Symmetrie ➤ 1</p> <p>Bestimmen von Pflanzen aus zwei Familien</p>	<p>Kreuzblütler, Lippenblütler, Rosengewächse</p>
--	---

Lehrplaneinheit 6: Anpassung, Gefährdung und Schutz einheimischer Blütenpflanzen

< 5 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie Pflanzen an ihren Standort angepasst sind. Sie begreifen, dass viele Arten durch die Veränderung ihrer Standorte bedroht sind. Sie sollen gefährdete Pflanzen und Standorte kennen und deren Schutzbedürftigkeit einsehen.

<p>Pflanzen eines ausgewählten Standorts</p> <p>Kennenlernen</p> <p>Üben im Bestimmen</p> <p>Standortbedingungen und Anpassung</p> <p>Gefährdung und Schutzmaßnahmen an einem Beispiel</p>	<p>Auswahl unter Berücksichtigung örtlicher Gegebenheiten, Lerngang</p> <p>Trockenrasen, Feuchtgebiete Artenschutzverordnung Naturschutzwart</p>
--	--

Übergeordneter Sportbereich: Entwicklung und Förderung allgemeiner sportlicher Grundlagen

Die Weiterentwicklung und Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen im konditionellen, koordinativen und psychosozialen Bereich ist durchgehendes und grundlegendes Prinzip des Unterrichts. Dies ist in Anbetracht des günstigen Lernalters und auch des ausgewogenen Last-Kraft-Verhältnisses bei Schülerinnen und Schülern auch noch in der Klasse 6 die Voraussetzung für das Erlernen der sportartspezifischen Fertigkeiten. Daher muss eine vielseitige Ausbildung der allgemeinen sportlichen Grundlagen in jeder Stunde intensiv gefördert werden, wobei die allgemeine Kräftigung und die Koordinationsschulung im Vordergrund stehen sollen. Für den übergeordneten Sportbereich muss mindestens die Hälfte der Unterrichtszeit verwendet werden.

Wecken des Körper- und Gesundheitsbewusstseins

Setzen von vielfältigen Bewegungsreizen und Vermittlung von Bewegungserfahrungen im Sport

Im konditionellen Bereich:
Allgemeine Kräftigung

Grundlagenausdauer

Schnelligkeit

Beweglichkeit

Die folgenden Spiel- und Bewegungsformen können gleichzeitig mehrere Bereiche der allgemeinen sportlichen Grundlagenschulung abdecken.

Funktionelle Gymnastik und Haltungsschulung,

Absicherung und Stabilisierung der Hauptgelenke Schulter, Wirbelsäule und Hüfte,

Spannungs- und Entspannungsübungen

Beidseitiges Üben

Ausgleich von Bewegungsdefiziten

Ausprobieren, Üben, Spielen

Kooperations- und konkurrenzorientiert:

Additionswettbewerbe, Handicap

An Großgeräten, mit Kleingeräten

Stützen / Stützel:

Liegestütz, Springen in den Stütz, Wandern im Stütz,

Hängen / Hangeln, Klettern, Balancieren, Schaukeln

Schwingen: im Stütz, im Hang

Ziehen, Schieben, Tragen:

Einzel-, paarweise und in der Gruppe

Rückenschonende Bück-, Hebe- und Tragetechniken

Turnen an Gerätebahnen und Gerätekombinationen

Partner-, Gruppen- und Synchronturnen

Werfen:

Ziel- und Weitwürfe in verschiedenen Techniken und mit verschiedenen Wurfgeräten; einhändig, beidhändig

Springen:

Mehrfach-, Zonensprünge, Sprünge über Hindernisse,

Seilspringen

Einbeinig, beidbeinig; auf-, ab- und niederspringen

Rhythmisch springen

Laufen:

In mäßigem Tempo, über Hindernisse, im Gelände, in der Halle, nach Musik

Laufspiele

Ausdauernd schwimmen

Start- und Reaktionsspiele, Staffeln

Funktionelles Dehnen

<p>Im koordinativen Bereich: Rhythmisierungsfähigkeit Orientierungsfähigkeit</p> <p>Gleichgewichtsfähigkeit Differenzierungsfähigkeit Reaktionsfähigkeit Kopplungsfähigkeit</p> <p>Im Spielbereich: Kleine Spiele</p> <p>Spielformen mit dem Ball und mit Bällen</p> <p>Zusammenspiel mit dem Partner und mit der Gruppe</p> <p>Im sozialen / psychosozialen Bereich: Teamfähigkeit Kooperation Fairness Hilfsbereitschaft Regelakzeptanz Leistungsbereitschaft Konzentration Frustrationstoleranz Angstbewältigung Förderung der Kreativität</p>	<p>Laufen im Takt, Abstimmung von Bewegung und Musik Ort, Zeit und Raum mit einbeziehen Am Gerät, im Wasser, beim Spiel</p> <p>Positionen einnehmen und halten</p> <p>Unterschiedlicher Krafteinsatz Reaktionsspiele Bei springenden und fliegenden Bällen</p> <p>Fang- und Staffelspiele Ball über die Schnur</p> <p>Mit der Hand / mit dem Fuß / mit dem Schläger Körbe / Tore erzielen, verhindern; Punkte erzielen Werfen ein- und beidhändig, Fangen beidhändig Passen und An- / Mitnehmen des Balles Prellen / Dribbeln, Schlagen</p> <p>Einfache Parteiballspele, Überzahlspele Im Angriff, in der Verteidigung spielen</p> <p>➤ 7 Zusammenspiel und Zusammenarbeit mit einem Partner und in der Gruppe; Ausbilden eines realistischen Anspruchsniveaus; selbständiges Üben in Gruppen; Beteiligung am Geräteauf- und -abbau; Sichern und Helfen; Übernahme von Linien- und Schiedsrichtertätigkeiten</p> <p>Bewegungsphantasie Gestalten, Variieren, Finden und Erproben von Bewegungen ohne / mit Musik Alleine / in der Gruppe</p>
---	--

Sportbereich 1: Individualsportarten

Die sportartspezifische Ausbildung der Fähigkeiten und Fertigkeiten baut auf der Schulung der allgemeinen sportlichen Grundlagen im konditionellen, koordinativen und sozialen / psychosozialen Bereich auf. Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einer umfangreichen und selbständigen Auseinandersetzung mit grundlegenden und sportart-spezifischen Bewegungsmöglichkeiten angeregt werden. Bei entsprechend gutem Leistungsstand der Klasse oder einzelner Schülerinnen und Schüler kann auf Inhalte der nächsten Klassen vorgegriffen und vom Prinzip der Binendifferenzierung Gebrauch gemacht werden. Um das beste motorische Lernalter auszunutzen, sind komplexere Fertigkeiten und im Turnen Übungsverbindungen anzubieten.

Für die Entwicklung und Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen ist mindestens die Hälfte der Unterrichtszeit zu verwenden.

<i>Turnen</i>	<i>Mädchen:</i> < 20 > <i>Jungen:</i> < 25 >
Geräteaufbau und Geräteabsicherung Helfen und Sichern Grundlegende und vielseitige Bewegungen aus dem "normfreien" Turnen	Elementespezifisch Alle Großgeräte lassen Grundtätigkeiten zu: Barren / Stufenbarren, Reck, Sprunggeräte, Taue, Kletterstangen, Sprossenwand, Matten, Kästen, Langbänke, Ringe
Boden Variationen von Rollen Handstützüberschlag seitwärts mit 1/4 Drehung (Radwende) Handstand-Abrollen Standwaage	Vorwärts und rückwärts aus unterschiedlichen Ausgangs- in unterschiedliche Endpositionen Sprungrolle, Felgrolle Auch als Abgang vom Kasten bzw. Schwebebalken Üben in der Dreiergruppe mit Klammergriff Körperspannung Beidseitiges Üben
Sprung Sprung-Drehhocke über den Kasten seit (Hockwende) Sprunggrätsche über den Bock	Absprungverhalten: Prellender Absprung 1. Flugphase: Brettabstand vergrößern Minitrampolin: Fußsprünge
Barren Kippe in den Grätschsitz (aus dem Kipphang)	Wahlteil für Mädchen Am Barrenende
Reck / Stufenbarren Rückschwung in den freien Stütz Hüftumschwung vorlings rückwärts Langhangschwünge	Schneller Beinschwung, Spannung halten Üben in Dreiergruppen Wahlteil für Mädchen Aus unterschiedlichen Ausgangshöhen Vorbereiten an Tauen und Ringen
Schwebebalken (0,80 m - 1,00 m) Grundformen: Schrittarten 1/2 Drehung beidbeinig Pferdchensprung Standwaage Grätschwinkelsprung als Abgang	Wahlteil für Jungen Gehen, Laufen, Hüpfen, Nachstellschritte Rhythmische Unterstützung, Fußsinsatz, Körperhaltung, Armführung Im Ballenstand Rhythmische Unterstützung Auch mit Partnerin, synchron
Übungsverbindungen als fließende und rhythmisch gegliederte Aneinanderreihung der erlernten Elemente	
Turnen an Gerätebahnen und Gerätekombinationen	An verschiedenen Geräten zur fließenden Verbindung auch strukturell unterschiedlicher Elemente
Wettkampfformen	➤ 3 Partner-, Gruppen- und Synchronturnen ➤ 3 Auch zur Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen Kleine Vorführungen, Präsentationen, Kinderturnabzeichen

Gymnastik / Tanz (Mädchen)

< 10 >

Grundlegende und vielseitige gymnastische und tänzerische Bewegungen	Mit und ohne Handgerät unter Berücksichtigung von Rhythmus, Raum, Dynamik, Ausdruck, Haltung und Kreativität
Grundformen ohne Handgerät Schrittsprung Pferdchensprung Seitgalopp	Auch mit Musik und anderen akustischen Mitteln In unterschiedlicher Ausprägung Auch mit Partnerin, in kleinen Gruppen Auf verschiedenen Raumwegen und mit wechselndem Tempo
Rhythmische Abläufe erkennen und in Bewegung umsetzen Bewegungsverbindungen	➤ 2 Die erlernten Grundformen nach Musik / rhythmischer Vorgabe in Bewegung umsetzen
Grundformen mit dem Handgerät Seil Spielerischer Umgang mit dem Seil Vorwärtslaufen mit Seildurchschlag Seildurchschlag mit Schlussprüngen Verbinden von Laufen vorwärts und Schlussprüngen mit Seildurchschlag	Auch mit Zauberschnur / Schwungseil Mit Partnerin / in der Stirnreihe Mit variabler Anzahl von Schwungseilen Mit und ohne Zwischenfedern
Improvisations- und Gestaltungsaufgaben	➤ 3 Erlernte Bewegungen variieren (im Raum, mit Partnerin) Neue Bewegungsformen finden, ausprobieren Darstellendes Spiel
Tanz Wettkampfformen	➤ 3 Einfache Tänze ➤ 3 Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen Kleine Vorführungen, Präsentationen

Leichtathletik

< 15 >

Grundlegende und vielseitige Schulung des Laufens, Springens und Werfens	➤ 4 Lauf-, Sprung-, Wurf-ABC
Laufen Laufen über längere Zeit oder über längere Distanz	Laufen im Freien bei unterschiedlicher Witterung in schulnaher Umgebung 15 Minuten Verantwortung für die Natur Laufen ausschließlich auf Wegen; Lärmen vermeiden Orientierungslauf, Fahrtspiel
Kurzstreckenlauf mit Hoch- / Tiefstart	50 m; Läufe über kurze Distanzen (10 m - 30 m) Mit wechselndem Tempo, Steigerungsläufe, Start- und Reaktionsspiele
Staffeln	Pendel-, Umkehrstaffeln
Springen Weit- und Hochspringen Festigen der Weitsprungtechnik	Hopserlauf, Steigesprünge Schrittweitsprung Abstimmung von Anlauf und Absprung aus der Absprungzone
Einführung einer Hochsprungtechnik	Schersprung, Flop
Werfen Weitwurf mit Schlagball oder 200-g-Ball	Gerader Wurf aus dem Fünfferrhythmus

Wettkampfformen	Einzel- oder Mannschaftswertungen Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen Bundesjugendspiele, JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA, Sportabzeichen
-----------------	---

Schwimmen (Einheit 2)

< 15 >

Verhaltens- und Baderegeln	Hygienemaßnahmen Belehrung über Gefahren, insbesondere beim Schwimmen, Tauchen und Springen Witterungsangepasste Kleidung nach dem Schwimmunterricht
Grundlegende und vielseitige Schwimmschulung	➤ 3 Paddeln, Schweben, Gleiten, Drehen, Tauchen Auch mit Einsatz von Schwimmhilfen und Geräten (Schwimmbrett, Flossen, Bälle, Ringe, Reifen)
Spielerische Formen in allen Schwimmmarten Mischtechniken Spiele und Staffeln	Im Hinblick auf Armzug, Beinschlag und Atmung Technikvariationen und -kombinationen Im flachen und im tiefen Wasser Fang-, Tauch- und Ballspiele
Springen in spielerischer Form	➤ 3 Vom Beckenrand, Startblock und Brett Fuß- und Kopfsprünge
Rettungsschwimmen	Grundlagen der Selbstrettung

Die Einführung der Schwimmmarten kann auch nach dem Vielseitigkeitsprinzip erfolgen.

Festigen und Verbessern der erlernten Techniken Start und Wende beim Brust- und Kraulschwimmen Ausdauerschwimmen	Brust-, Kraul-, Rückenkraulschwimmen Tauchzug Bis 15 Minuten, auch mit wechselnden Techniken Ausdauerschwimmen vor Schnellschwimmen Bis 50 m Brust, 25 m Kraul / Rückenkraul
Schnellschwimmen Wettkampfformen	➤ 3 Einzel- oder Mannschaftswertung Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen, Bundesjugendspiele, JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA Schwimmabzeichen

Mädchen: < 20 >

Sportbereich 2: *Spielen / Spiel (Mannschaftssportarten)*

Jungen: < 25 >

Die sportartspezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Sportspielen bauen auf der Schulung der allgemeinen Grundlagen im konditionellen, koordinativen und sozialen / psychosozialen Bereich auf. Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einer umfangreichen und selbständigen Auseinandersetzung mit grundlegenden und sportartspezifischen Möglichkeiten des Sportspiels angeregt werden. Dabei steht das Spiel unter alters- und leistungsbezogenen und insgesamt erleichterten Bedingungen im Vordergrund. Neben den auf Konkurrenz und Wettkampf angelegten Spielformen sind auch solche anzubieten, die Kooperation und Teamfähigkeit fördern. Besonders die Schulung regelgerechten Abwehrverhaltens dient der Erziehung zur Fairness.

In der Klasse 6 werden die Grundlagen für eine allgemeine Spielfähigkeit vertieft. Für die Entwicklung und Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen muss mindestens die Hälfte der Unterrichtszeit verwendet werden. Auf Beschluss der Fachkonferenz müssen bei den Mädchen und bei den Jungen mindestens 2 Sportspiele unterrichtet werden.

Zur Einführung der Sportspiele wird auf die integrative Spielvermittlung verwiesen.

Basketball

Einführung der Zonenverteidigung erst in Klasse 12

Grundlegende und vielseitige Spielschulung

➤ 3

Erfassen der Spielidee beim Spielen in Grundsituationen

Körbe erzielen, Körbe verhindern
Mit Überzahl, mit Neutralem, in Gleichzahl, auf einen Korb
(1:1+1, 1:1, 2:1, 2:2+1, 2:2)

Technik

Dribbeln

Ball- und raumbezogene Bewegungsaufgaben
Kontrollieren des Balles

Passen und Fangen

Ausgewählte Grundtechniken
Ein- und beidhändig, direkt und indirekt, in der Bewegung
Über verschiedene Entfernungen

Korbleger

Rhythmusschulung
Korbwurfspiele

Taktik

Sich freilaufen und anbieten

Passen und Laufen als Grundprinzip
Handheben, Blickkontakt, Körperfinte

Schulung des mannschaftlichen Zusammenspiels

In Grundsituationen, Überzahlspiele,
Spiele mit einem Neutralem, Gleichzahlspiele bis 3:3
Spielen in unterschiedlichen Gruppen und Spielfeldgrößen
Keine Berührung des Gegenspielers
Position zwischen Angreifer und Korb
Anspiel verhindern
Stören des Abspiels

Wettkampfformen

➤ 3

Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen, Streetball

Fußball

Grundlegende und vielseitige Spielschulung

➤ 3

Erfassen der Spielidee beim Spielen in Grundsituationen

Tore erzielen, Tore verhindern
Mit Überzahl, mit Neutralem, in Gleichzahl, auf ein Tor
(1:1, 2:1, 2:2+1, 3:2)

Technik		
Sich bewegen mit Bällen / Dribbeln		Individuelle Ballarbeit, Abschirmen des Balles Tempo- und Richtungswechsel, ohne / mit Hindernis Ohne / mit Gegner
Bälle annehmen, mitnehmen und passen		Innenseitstoß; Passstaffeln über kurze Entfernungen Flache / springende / fliegende Bälle; im Dreieck
Festigen von Pässen über größere Entfernungen		Spannstoß, Ballkontrolle
Torschüsse		Spannstoß, Innenseitstoß Bei ruhendem Ball, aus dem Zuspiel, aus dem Lauf Auch in Verbindung mit Torwartschulung, Torschussspiele
Taktik		
Sich freilaufen und anbieten		Passen und Laufen als Grundprinzip Körpertäuschung ohne Ball
Schulung des mannschaftlichen Zusammenspiels		In Grundsituationen, Überzahlspiele Verringerung der Überzahl Spielen in unterschiedlichen Gruppen und Spielfeldgrößen Ausnützen des Spielraums
Manndeckung		Regelgerechtes Abwehrverhalten, Fairplay, Position zwischen Angreifer und Tor Anspiel verhindern, Stören des Abspiels Herauspielen des Balles beim Dribbeln
Wettkampfformen	➤ 3	Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen
<i>Handball</i>		
Grundlegende und vielseitige Spielschulung	➤ 3	
Erfassen der Spielidee beim Spielen in Grundsituationen		Tore erzielen, Tore verhindern Mit Überzahl, mit Neutralem, in Gleichzahl, auf ein Tor In kleinen Gruppen
Technik		
Prellen mit Raumgewinn		Individuelle Ballarbeit, Abschirmen des Balles Tempo- und Richtungswechsel, ohne / mit Hindernis Ohne / mit Gegenspieler
Passen und Fangen Torwürfe		In der Bewegung und über verschiedene Entfernungen Schlagwurf Aus dem Stand, mit Anlauf, nach Zuspiel Auch in Verbindung mit Torwartschulung Zielwurfspiele / Torwurfspiele
Taktik		
Sich freilaufen und anbieten		Passen und Laufen als Grundprinzip Blickkontakt, Körpersprache, Körperfinte
Schulung des mannschaftlichen Zusammenspiels		In Grundsituationen Überzahlspiele; Verringerung der Überzahl, mit einem Neutralem Spielen in kleinen Gruppen Unterschiedliche Spielfeldgrößen
Manndeckung		Regelgerechtes Abwehrverhalten, Fairplay, Möglichst körperloses Spiel Position zwischen Angreifer und Tor Anspiel verhindern, Stören des Abspiels
Wettkampfformen	➤ 3	Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen

Volleyball

Grundlegende und vielseitige Spielschulung

Erfassen der Spielidee beim Spielen in Grundsituationen

➤ 3

"Ball in der Luft halten", 1 mit 1, 2 mit 2
 Volleyspielen mit unterschiedlichen Bällen
 1 gegen 1, 2 gegen 2
 Ball über die Schnur im Spiel 2 mit / gegen 2

Technik

Festigen des oberen Zuspiels (Pritschen)

Timing; laufintensive Spiel- und Übungsformen mit dem Partner, in der Gruppe, mit Platzwechsel, über das Netz

Richtungspritschen

Spitzer Winkel; frontal

Unteres Zuspiel (Baggern)

Frontal; netznahe und netzferne Abwehr

Taktik

Einhalten von Aktionsräumen

Im Kleinfeld

Partner (Gegner) beobachten

Spiel 3 mit / gegen 3

*Sportbereich 3:**Wahlbereich*

< 10 >

Der Wahlbereich erweitert den Sportunterricht und den Lebens- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler. Er ist inhaltlich nicht festgelegt und soll dazu benutzt werden, die unterrichteten Sportarten zu üben und zu vertiefen, Defizite einzelner Schülerinnen und Schüler abzubauen und sie in weitere sportliche Betätigungsfelder einzuführen. Auf diese Weise können sie besser in das Sportleben ihrer Schule integriert und dazu angeregt werden, sich auch außerhalb der Schule sportlich zu betätigen. Für die Einführung neuer, schulsportgeeigneter Sportarten, die in einem angemessenen inhaltlichen und zeitlichen Umfang unterrichtet werden sollen, kommen solche Sportarten in Betracht, die zum Sporttreiben in der Freizeit und über die Schulzeit hinaus motivieren können.

Arbeitsbereich 1: *Singen und Musizieren*

< 50 >

Die stimmlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler werden weiter entfaltet, wobei der klangschöne Klassengesang die Lust an der Weiterentwicklung der eigenen Stimme wesentlich motiviert. Dem auswendigen Singen ist genügend Zeit zu gewähren. Die mutierenden Stimmen sollen behutsam einbezogen werden. Differenzierte Musizieraufgaben erfüllen den Wunsch, sich musikalisch auszudrücken und sind gleichzeitig Voraussetzung für das Hören und Verstehen von Musik. Die Inhalte der einzelnen Arbeitsbereiche sind miteinander zu verknüpfen.

Das gemeinsam erlernte Klasseninstrument ist regelmäßig und zielgerichtet einzusetzen. Bewegung und Tanz sind mit vokalen und instrumentalen Aktivitäten zu koppeln. In diesem Zusammenhang werden die sozialen Fähigkeiten und das Kulturbewusstsein weiter verfeinert. Das musikalische Selbstwertgefühl des Einzelnen und der Gruppe sowie die Fähigkeit zur Teamarbeit werden gestärkt. In den Musik-Arbeitsgemeinschaften werden die im Unterricht gewonnenen Erfahrungen vertieft.

<p>Ein- und mehrstimmiges Singen</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin: 10px 0;"> <p>Eine entsprechende Liedauswahl ist im Liederverzeichnis enthalten. Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, die auswendig gelernt werden.</p> </div> <p>Mehrere Lieder auswendig singen Volkslieder Historische Lieder, Volksballaden Folksongs, Popsongs, Evergreens [Gregorian'sche Melodien] Choral der Reformation Spirituals und Gospels Blues</p> <p>Ballade [Kunstlied] Rezitativ und Arie</p> <p>Weiterentwicklung der stimmlichen Fähigkeiten Bewusste Körperspannung Einbeziehung der Resonanzräume Vokal- und Lagenausgleich [Neuartige Klänge mit Hilfe der Stimme] Instrumentalsätze und Liedbegleitungen</p> <p>Klassenarrangements</p> <p>Tanz Bewegungsstudien zu Musik Tänzerische Gestaltung</p>	<p>Homophon und polyphon, z.B. kleine Sätze aus der klassischen Vokalpolyphonie, anspruchsvolle Kanons, Bicini- en (Kodaly) Mit und ohne Begleitung Vom-Blatt-Singen</p> <p>Entstehung und Hintergrund der Lieder und Gesänge → D, ARB 2: Lesen, Auswendiglernen und freies Sprechen → E, ARB 2: Lieder → F, ARB 2: Lieder</p> <p>Scat-Gesang Bluesimprovisation mit ausgewählten Tönen Intensivierung der stimmlichen Gestaltungsfähigkeiten [Illustrative und deutende Rolle der Klavierbegleitung] Szenen aus Oratorien oder Opern</p> <p>Integration der mutierenden Stimmen Dynamische Sing- und Sprachgestaltung</p> <p>[Improvisat. m. Klangsilben, Nonsensversen u. Texten] Bildung eines Klassenorchesters Erfinden von Vor-, Zwischen-, Nachspielen Transkriptionen aus Klassik und Pop Arrangements zu Tanzliedern</p> <p>➤ 2 Bewegungsarten erfinden, Stilisierte Bewegungen → Sp, SPB 1: Gymnastik und Tanz, Volkstänze zu Liedern und Instrumentalsätzen</p>
--	--

Arbeitsbereich 2 : Angewandte Musikkunde

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten erweitern und damit ihr musikkundliches Wissen abrunden. Die neuen Inhalte sind aus den praktischen Erfordernissen des Musizierens abzuleiten und werden mit den Inhalten aller Arbeitsbereiche verbunden.

Metrum, Takt, Rhythmus Rhythmische Motive und Modelle	<p>➤ 2 Erfindungsübungen</p> <p>Ostinato-Patterns aus Jazz und Pop mit Achtel- und Triolen-Feeling</p> <p>Körperinstrument einsetzen</p> <p>Folklore-Rhythmen in Bewegung umsetzen</p> <p>'Variable Metren'</p> <p>Bartók, Brubeck (Take Five, Unsquare Dance)</p> <p>Diatonische Intervalle wiederholen, Alteration</p> <p>Intervallspannungen erleben</p> <p>Der Ausdrucksgehalt von Dur und Moll</p> <p>Bezüge zwischen Tongeschlecht und Textaussage</p> <p>Kirchenlieder, Beispiele aus der Popmusik</p> <p>Zwölfton-Improvisationen</p> <p>Transponieren einfacher Melodien</p> <p>Quintmodulation hören</p> <p>Umkehrungen erkennen und hören</p> <p>Singen, spielen, schreiben, als Begleitung von Tanzliedern und zum Blues</p> <p>z.B. C, Cm, C7, Cm7, Cmaj</p> <p>Musizieren in beiden Satztechniken.</p> <p>Komponieren auf der Basis der Kadenz</p> <p>Das Inventionsmotiv und seine Verarbeitung</p>
Asymmetrische Taktarten	
Der Bass-Schlüssel	
Ordnungen im Tonraum	
Intervalle	
Dur- und Moll-Tonleitern bis zu vier Vorzeichen	
Parallele und gleichnamige Tonarten	
Kirchentonarten	
Zwölftonreihe	
Quintenzirkel	
Harmonik	
Dur- und Moll-Dreiklänge	
Leitereigene Dreiklänge	
Kadenz mit Hauptdreiklängen, Dominantseptakkord, Funktionsbezeichnungen	
Akkordschrift für die Liedbegleitung	
Satztechnik	
Homophonie	
Polyphonie	
Kanon	
Invention	

Arbeitsbereich 3 : Hören und Verstehen von Musik

Die Schülerinnen und Schüler erwerben weitere Fähigkeiten im differenzierten Erkennen musikalischer Strukturen und Eigenschaften. Sie beschäftigen sich mit Musik in ihrem funktionalen Zusammenhang und mit Leben und Werk einiger Komponisten. Auf diese Weise erhalten sie eine Beziehung zum künstlerischen Schaffen. Auch das Kennenlernen von Instrumenten und musikalischen Formen schafft einen weiteren Zugang zu musikalischen Werken der Vergangenheit und Gegenwart.

Musik und Musikleben heute	<p>➤ 3 Möglichkeiten musikalischer Betätigungen</p> <p>Der persönliche Musikkonsum</p> <p>Musik zu Hause</p> <p>Reaktionen auf Werbemusik, ihre Wirkung und Intention</p> <p>Beobachtungs- und Beurteilungskriterien</p> <p>Bearbeitung oder Produktion eines Werbespots</p> <p>→ D, ARB 2: Freizeitbeschäftigung mit weiteren Medien</p> <p>Arbeitslieder, Worksongs, Muzak</p> <p>Musikhören beim Lernen?</p> <p>Funktionen liturgischer Musik</p> <p>Neue geistliche Lieder</p> <p>Orgelbesichtigung</p> <p>→ BK, ARB 3: Wirkungen von Räumen</p> <p>Plakate, Programme, Berichte</p> <p>Berufsmusiker befragen</p> <p>Zwei Komponisten-Portraits in Verbindung mit Musizier- und Hörbeispielen</p> <p>Zeitgenössische Dokumente</p> <p>Einordnung in die Zeitgeschichte</p> <p>Parallelen zu Geschichte, Bildender Kunst und Literatur</p> <p>Epochenspezifische Merkmale</p> <p>Klangbild und Sitzordnung des Orchesters</p> <p>Verfolgen einzelner Stimmen im Partiturbild</p> <p>Klangfarbenpartitur erstellen</p> <p>Traditionelle und neue Spieltechniken</p> <p>Darstellung musikalischer Formverläufe oder Illustration außermusikalischer Inhalte</p> <p>Aufnehmen und kritisches Abhören</p> <p>Nachsingen und Fortführen gegebener Phrasen</p> <p>Vom Motiv zum Thema, Themen-Analyse</p> <p>[z.B. Die Moldau]</p> <p>[Lieder und Tänze]</p> <p>Variieren als Grundprinzip künstlerischen Gestaltens und Komponierens</p> <p>Volkslied, Kunstlied oder Arie als Thema</p>
In der Freizeit	
Musik in der Werbung	
Am Arbeitsplatz	
In der Kirche	
Im Konzert und auf der Bühne	
Musik in verschiedenen Epochen	
Klang und Form	
Das Sinfonieorchester	
Graphische Notation	
Experimentieren und Gestalten mit natürlichen und verfremdeten Klängen	
Periode und Satz	
[Musik und Programm]	
[Tanzen früher und heute]	
[Die barocke Instrumentalsuite]	
[Poptanz]	
Variation	

Arbeitsbereich 1: Malerei, Graphik, Medien

< 22 >

Die Materialien stellen eine wichtige Grundlage im Gestaltungsprozess dar. Sie eröffnen eine Vielfalt von Gestaltungsmöglichkeiten, die in experimenteller Arbeit erprobt werden können. Darüber hinaus lernen die Schülerinnen und Schüler Farbbeziehungen und ihre Wirkungen kennen. Mit der Entwicklung von Ordnungen werden Möglichkeiten geschaffen, den Bildaufbau lebendig zu organisieren. Die Fähigkeit, den Raum auf der Fläche darzustellen, wird vorbereitet. Buchstaben und Zeichen werden als Elemente typographischer Gestaltung eingesetzt. Die Werkbetrachtung vertieft die Erkenntnisse über Material, Farbe, Bildordnungen und Schrift. In enger Verbindung mit der praktischen Arbeit wird an ausgewählten Beispielen aus der Kunstgeschichte historisches Verständnis geweckt.

Malerische und graphische Materialien und ihre Verwendung im Bild	Bildträger, Malgründe Farbstoffe, Bindemittel, Zuschlagstoffe, Malmittel Malfarbensysteme Selbsthergestellte Farben mit umweltfreundlichen Materialien Unterschiedliche Papiere, Zeichenmaterialien und Werkzeuge
Funktion und Wirkung der Farbe	An Themen gebundene Arbeiten, Lokalfarbe, Erscheinungsfarbe, dekorative Farbe, Ausdrucksfarbe, Symbolfarbe, Integrierte Werkbetrachtung
Bildordnungen und ihre Wirkungen	➤ 1 Reihung, Häufung, Streuung, Figur und Grund Kompositionsschemata Symmetrien, Asymmetrien Zusammenarbeit mit dem Fach Mathematik Bildformat und Anordnung im Format
Experimentelles Drucken [Farbdruck]	Materialdruck, Einbeziehen des Zufalls
Schrift und Schriftgestaltung	➤ 3 Die Textseite als gestaltete Einheit Verbindung von Bild und Text Zusammenarbeit mit dem Fach Deutsch
Werkbetrachtung	Exemplarische Beispiele, Anlegen einer Sammlung von Abbildungen, Museumsbesuch Zusammenarbeit mit dem Fach ev. und kath. Religionslehre ➔ G, LPE 2, 4, 5
Höhlenmalerei Antike: Wandmalerei, Vasenmalerei	➔ L, ARB 5: Antike Kultur ➤ 5 Pompeji

Arbeitsbereich 2: Plastik

< 14 >

Die vollplastische Figur ist die ursprüngliche Form des plastischen Bildwerks, sie erlaubt eine unmittelbare Identifikation. Bei der Gestaltung einer Einzelfigur oder einer Figurengruppe werden Körper und Raum als grundlegende Gestaltungsmittel erfahren. Im Umgang mit dem Material erschließen sich dessen Eigenschaften und bildnerische Wirkungen. Die Betrachtung von Bildwerken der Antike führt zu einer Begegnung mit den Ursprüngen der europäischen Plastik.

<p>Vollplastische Figuren und Figurengruppen Körper und Raum</p> <p>Erproben von plastischen Materialien und der Technik ihrer Verarbeitung</p> <p>Werkbetrachtung Griechische und römische Antike</p>	<p>Aus Erlebnis und Körpergefühl gestaltete Figuren Die Figuren können auch als Spielfiguren gebraucht werden.</p> <p>Auch Informationen und Techniken, die in der Schule nicht verwendet werden können</p> <p>Exemplarische Beispiele, Begegnung mit dem Original</p> <p>➤ 5 Vollplastik und Reliefs: Polyklet, Metopen und Fries am Parthenon, römische Portätplastik, Marc Aurel, Trajanssäule → G, LPE 4, 5 → L, ARB 5</p>
--	--

Arbeitsbereich 3: Bauen

< 12 >

Bei modellhaftem Bauen können erlebnishafte und phantastische Vorstellungen verwirklicht werden, die sich in Baukörpern und ganzen Baugruppen konkretisieren. Die Betrachtung von Bauten führt in die Architektur ein und ermöglicht erste reflektierte Erfahrungen. Daneben wird durch die Betrachtung exemplarischer Bauwerke ein Zugang zu antiker Kultur eröffnet.

<p>Modellhaftes Bauen Gestaltung von Baukörpern und ihre Verbindung zu Baugruppen</p> <p>Werkbetrachtung</p> <p>Bauwerke aus verschiedenen Epochen und Kulturen Antike Tempel und Profanbauten</p>	<p>Leicht zu bearbeitende Materialien und Fertigteile Gruppenarbeit</p> <p>Baubegehungen, Erleben der Größenverhältnisse durch Vergleich mit den eigenen Körpermaßen, Wirkungen von Räumen</p> <p>➤ 3</p> <p>➤ 5 Parthenon, Amphitheater → G, LPE 4, 5 → L, ARB 5</p>
--	---

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 7

	Seite
Fächerverbindende Themen	151
<hr/>	
Lehrpläne	
Evangelische Religionslehre	156
Katholische Religionslehre	163
Deutsch	170
Erdkunde	174
Geschichte	178
Englisch	183
	187
Französisch	191
	195
Russisch	199
Latein	204
	207
Mathematik	211
Physik	215
Biologie	217
Sport	219
Musik	224
Bildende Kunst	226
Ethik	228

Thema 1: Gesundheitsgefährdung durch Drogen

Zielsetzung

Den Schülerinnen und Schülern wird die Erkenntnis vermittelt, wie durch Neugier, Gruppenzwang oder mangelnde Fähigkeit zur Bewältigung von Enttäuschungen Missbrauch und Abhängigkeit von Suchtmitteln entstehen kann und welche Gesundheitsgefahren damit verbunden sind. Beratungs- und Hilfsmöglichkeiten werden ihnen aufgezeigt.

Aspekte des Themas	Hinweise
Ursachen des Missbrauchs von Suchtmitteln durch Probleme in der Persönlichkeit und im Umfeld des Menschen Gesellschaftliche Rahmenbedingungen Neugier Gruppenzwang Mangelnde Frustrationstoleranz Einsamkeit Orientierungslosigkeit Wirkungen und Schäden von Suchtmittelverwendung Körperliche Schäden Entstehung von Abhängigkeit Soziale Folgen Doping Beratungs- und Hilfsmöglichkeiten Orientierung an Vorbildern Einsicht in die Notwendigkeit von Regeln und Normen Stärkung des Selbstvertrauens Ermutigung zur Übernahme von Verantwortung	Werbung Rollenspiel, Literatur Flucht aus der Wirklichkeit Organerzstörung Persönlichkeitsveränderung Abstieg, Verwahrlosung, Belastungen für die Gesellschaft

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 7.1	Gesund, krank, süchtig
Katholische Religionslehre	LPE 7.1	Wer bin ich? - Mädchen und Jungen in der Pubertät
Deutsch	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien
Biologie n-Profil	LPE 2	Gesundheitsgefährdung durch Drogen alternativ mit LPE 3 Pubertät
Biologie s-Profil	LPE 2	Gesundheitsgefährdung durch Drogen alternativ mit LPE 3 Pubertät
Sport	Alle Sportbereiche	

Thema 2: Informationen sammeln, auswerten und weitergeben

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler lernen, methodisch zu beobachten. Sie erfahren, dass bestimmte Lebewesen nur mit Hilfe von geeigneten Geräten genau zu erkennen sind. Sie ergänzen und vertiefen die gewonnenen Informationen, indem sie Sachverständige befragen und weitere Informationsquellen zu Rate ziehen. Dabei lernen sie, die Bedeutung von Sachverhalten einzuschätzen, und sie stellen ihre Erkenntnisse in zweckentsprechenden Formen des Berichtens und Beschreibens dar.

Aspekte des Themas	Hinweise
Lebewesen und ihre Bedeutung für den Menschen	Kennzeichen, Verhalten, Lebensbedingungen
Informationsgewinnung	
Beobachten	Lerngang, Mikroskopie, Versuch
Befragen	Interview
Nachschlagen	Schulbuch, Lexikon, Jugendsachbuch
Informationsspeicherung	Aufschreiben, Zeichnen
Informationsauswertung	
Auswählen und ordnen	
Interpretieren und erklären	
Informationsweitergabe	
Berichten und Beschreiben	Sprache, Schrift, Zeichnung Bild- und Tonträger

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 1 ARB 2	Berichten und Beschreiben Jugendsachbuch
Biologie	LPE 1	Wirbellose Tiere

Thema 3: Die Welt des Islam

Zielsetzung

Als eine der großen Weltreligionen prägt der Islam die Kultur und das Leben vieler Menschen. Aus verschiedenen Perspektiven lernen die Schülerinnen und Schüler den Ursprung, das Wesen und die Geschichte dieser Glaubensgemeinschaft kennen. Dabei werden die Leistungen des islamisch-orientalischen Kulturkreises für die Entwicklung der abendländischen Welt deutlich und Wege zur Verständigung und zum friedlichen Zusammenleben aufgezeigt.

Aspekte des Themas	Hinweise
Begegnung mit Muslimen Muslime in Deutschland Reiseerfahrungen in islamischen Ländern - als Tourist - als Gast bei einer islamischen Familie	Erfahrung von Anpassung und Abgrenzung Unterscheidung von Urteil und Vorurteil Verhaltensregeln für den Umgang miteinander
Die Welt des Islam Das Erscheinungsbild des Islam	Moschee, Feiertage, Kalender
Entstehung und Lehre	Mohammed und der Koran Islam als Buchreligion
Die orientalische Stadt als Spiegel islamischer Kultur - Wesensmerkmale und Wandel	Kasbah, Moscheebezirk, Basare, Sackgassen Spannungsfeld zwischen Altstadt und westlich geprägter City
Blick in die Geschichte Kulturelle und wissenschaftliche Leistung Zeugnisse und Spuren des Islam in Spanien Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen	
Christen und Muslime heute Sachdifferenzen und Verständigungsprobleme als Hintergründe für Konflikte	Bibel und Koran Religion und Politik Stellung der Frau
Gemeinsamkeiten als Grundlage für Toleranz	Monotheismus Abrahamitische Religionen
Bemühen um Dialog	

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 7.10	Mit Muslimen leben - Der Islam
Katholische Religionslehre	LPE 3	Religion - Phänomen des Menschen
Erdkunde	LPE 7	Kulturkreise
Geschichte	LPE 3	Begegnung mit dem Islam
Ethik	LPE 4	Islam: Muslime unter uns

Thema 4: Von der Schwingung zum Klang

Zielsetzung

Bei der Anwendung erster Erkenntnisse aus dem physikalischen Anfangsunterricht auf die Musik lernen die Schülerinnen und Schüler exemplarisch, wie man subjektive Wahrnehmungen mit physikalischen Größen verknüpfen kann. Beim eigenen Musizieren - eventuell innerhalb einer Gruppe - könnte der Wunsch entstehen, im Rahmen eines Projekts selbst einfache Musikinstrumente zu bauen und mit diesen Musik zu machen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Einfache Schallerscheinungen Physikalische Beschreibung von Tönen	Ton, Klang, Geräusch, Knall Ton - Schwingung Tonhöhe - Frequenz Lautstärke - Amplitude Klangfarbe - Obertöne
Spielweise und Klangeigenschaften verschiedener Instrumente	Gruppenimprovisation zu Tonhöhe, Lautstärke, Klangfarbe Darstellung von Obertonspektren
Resonanz, Schwebung Intervalle Grenzen des menschlichen Hörbereichs	Das Stimmen von Instrumenten Frequenzverhältnisse

Lehrplanbezüge

Physik	LPE 1	Einfache Schallerscheinungen
Musik	LPE 1	Angewandte Instrumentenkunde

Thema 5: Die Erschließung Nordamerikas

Zielsetzung

Durch Musik, Film und Jugendliteratur kommen die Schülerinnen und Schüler in vielfältige Berührung mit der historischen Entwicklung der Kulturregion Nordamerika. Die vorliegende Unterrichtseinheit soll dazu beitragen, diese Vorerfahrungen und -informationen zu strukturieren. Insbesondere kann dabei auch Verständnis für die indianischen Kulturen und die heutigen Probleme der indianischen Minderheiten geweckt werden.

Aspekte des Themas	Hinweise
Die Indianer in der vorkolumbianischen Zeit	Besiedlung Amerikas: Zuwanderung, Ausbreitung, Kulturformen Besuch eines völkerkundlichen Museums, z.B. Lindenmuseum Stuttgart, Reiß-Museum Mannheim
Entdeckungszeitalter und erste Kontakte der Weißen mit den Indianern Colonial America	Kolumbus, Wikinger Konquistadoren Jamestown Settlers and Indians "Live Museums"
Die Indianerpolitik in den Vereinigten Staaten von Amerika	Der Kampf zwischen Siedlern und Indianern (bis etwa 1860) Reservatspolitik ab 1860 Assimiliationspolitik ab 1930 Diskussion
Wurzeln der heutigen Kulturlandschaft Einflüsse der ehemaligen Kolonialmächte	Herleitung geographischer Bezeichnungen Bauformen, Siedlungs-, Flurformen Going West: Pioneers, Trails, Frontier, Indian Reserve Einwanderungswellen, Landverteilung, Bergbau, transkontinentale Bahnen Western-Filme, Country- und Western-Musik Abschlussdokumentation, z.B. Ausstellung

Lehrplanbezüge

Erdkunde	LPE 5	Die Vereinigten Staaten von Amerika
Geschichte	LPE 4	Entdeckungen und Kolonialreiche
Englisch 1. Fremdsprache	ARB 2	Themenbereiche / Landeskunde: Die Vereinigten Staaten von Amerika
Musik	LPE 2	Populäre Musik

Lehrplaneinheit 7.1 WP: Gesund, krank, süchtig

< 10 >

Die Körperlichkeit des Menschen ist eine gute Schöpfungsgabe Gottes. Sie ermutigt ihn zum verantwortlichen Umgang mit sich selbst und mit anderen. Ausgehend von Erfahrungen mit Suchtformen in der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler zeigt diese Lehrplaneinheit Gründe für das Suchtverhalten und seine Folgen auf und bedenkt Maßnahmen privater Gruppen, gesellschaftlicher und kirchlicher Institutionen, die präventiv beraten und Suchtkranken helfen. Aus dem christlichen Glauben gewinnen die Schülerinnen und Schüler Impulse für einen verantwortlichen Umgang mit ihrer Gesundheit. Die Lehrplaneinheit trägt damit zur schulischen Suchtprophylaxe bei.

<p>Erfahrungen mit Suchtformen in der Lebenswirklichkeit</p> <p>Gründe für Suchtverhalten und seine Folgen</p> <p>Private, gesellschaftliche und kirchliche Hilfen für Suchtkranke</p> <p>Möglichkeiten und Maßnahmen der Suchtprävention</p> <p>Impulse christlichen Glaubens zum verantwortlichen Umgang mit eigener und fremder Gesundheit</p>	<p style="text-align: center;">➤ 1</p> <p>Abhängigkeit von Alkohol, Nikotin; Aufputsch- und Beruhigungsmitteln, illegalen Drogen</p> <p>Gruppenzwänge; Werbung und Konsumgewohnheiten; fehlende Zuwendung; Flucht aus der Wirklichkeit; Suche nach neuen Erfahrungen und Abenteuern; Folgen: Typische Stationen einer "Drogenkarriere"</p> <p>Selbsthilfegruppen Betroffener; Elterninitiativen; Streetworker und Sozialarbeiter; medizinische und sozialpsychologische Therapieformen; Projekte von Diakonie und Caritas</p> <p>Transparenz von Verführungssituationen; Zuwendung von Bezugspersonen; Einbindung in Jugend- und Gleichaltrigengruppen; Suche nach einem eigenen Lebensstil</p> <p>Körperlichkeit als gute Schöpfungsgabe Gottes (Gen 1,27); Dank an Gott für Errettung aus Krankheit und Not (Ps 107)</p> <p>Selbstdisziplin und Verzicht; Kritik an gesellschaftlicher Suchtmittelakzeptanz</p>
---	---

Lehrplaneinheit 7.2 W: Gott ist anders: Judit oder Elija

Viele Fragen Jugendlicher nach dem Wesen und Wirken Gottes im Leben einzelner und in der Geschichte spiegeln sich in biblischen Erzähltraditionen. Mit Judit (1) oder Elija (2) beteiligen sich die Jugendlichen an der Suche nach einem persönlich verantworteten Gottesglauben.

<p>(1) Judit</p> <p>Gott der Starken oder Gott der Schwachen?</p> <p>Verstehen Frauen mehr von Gott als Männer? Beten oder Handeln?</p> <p>Spuren Gottes im Leben eines Volkes und eines Menschen?</p> <p>(2) Elija</p> <p>Wundergott oder Gottes Hilfe in der Not</p>	<p>Jdt 1-4 i.A.; vgl. Ri 4,17-24; 1 Sam 17</p> <p>Die Eingangskapitel können auch die Frage "Gott oder Nebukadnezar - wer beherrscht die Welt?" eröffnen.</p> <p>Jdt 4-15 i.A.; die tatkräftige Judit und der gottergebene Usija - die fromme Judit und der selbstbewusste Holofernes</p> <p>Jdt 16; Menschen erzählen einander von Rettung aus Todesbedrohungen - manche loben Gott; "Gott mit uns"?</p> <p>1 Kön 17; Menschen erfahren Gottes Hilfe - Wunderglaube und Naturgesetze</p> <p>→ LPE 7.4.2</p>
--	--

Der allmächtige Gott - der Gott der Stille	1 Kön 18 und 19; Gott ist kein "lieber Gott" Gott in den kleinen Dingen des Alltags Gott oder die Baale - der Glaube verlangt Klarheit
Die eigenen Wünsche und der Wille Gottes	1 Kön 21; Gottes Anspruch auf das ganze Leben, Gerechtigkeit oder Eigennutz als gesellschaftliche Grundlage; Moral und Politik

Lehrplaneinheit 7.3 W: Wenn ihr betet...

Ausgehend von einer verbreiteten Gleichgültigkeit gegenüber kirchlichem Beten und eigener Gebetspraxis lernen die Schülerinnen und Schüler, wie Jesus zum vertrauensvollen Bitten ermutigt; sie begegnen unterschiedlichen Formen des Gebets und der Meditation, praktizieren sie und finden so zu eigenen Ausdrucksformen des Glaubens.

Alle Menschen beten	Dilemmageschichten und Kindergebete; Gebetspraxis in anderen Religionen
Beten bedeutet Vertrauen	Grundsituationen des Lebens: Hilflosigkeit, Sorge, Glück, Angst und deren (non)verbaler Ausdruck Die Bibel als Gebetbuch: Klage, Dank, Lob, Fürbitte und deren Form, Bilderwelt und Sprache
Jesus ermutigt und lehrt beten	Bittender Freund (Lk 11, 5-13); Bittende Witwe (Lk 18, 1-8); Vater unser (Lk 11, 1-4)
Wenn Gebete missbraucht oder nicht erhört werden	Gott als Erfüllungsgehilfe eigener Wünsche; Segnung von Waffen und Gewalt; Gebet als Ersatz für eigenes Handeln
Beten und Handeln	Lebensbilder / Bewährungssituationen

Lehrplaneinheit 7.4.1 P: Menschen folgen Jesus nach: Maria von Magdala oder Petrus

< 8 >

Nachfolgegeschichten beschreiben eine Lebenshaltung, die durch Mut und Vertrauen neue Möglichkeiten eröffnet. An einem biblischen Beispiel stellt diese Lehrplaneinheit dar, wie die Begegnung mit Jesus Bewegung in das Leben von Menschen bringt, indem sie Sicherheiten aufgeben und der Konfrontation mit dem Leid standhalten. Dabei wird erkennbar, dass die wichtigsten Elemente dieser christlichen Lebenshaltung bis heute für jeden Einzelnen eine lohnende Herausforderung bedeuten.

Wer wagt es trotzdem?	Aufbruch ohne Abschied in eine ungewisse Zukunft: vom Ernst der Nachfolge, Lk 9, 57-62
Maria, Petrus oder auch eine andere Person: Menschen treffen Jesus	Maria: Lk 8, 1-3; Petrus: Lk 5, 1-11
entwickeln eine besondere Beziehung zu ihm,	Maria: Moderne Interpretationsversuche in Film, Literatur, Musical usw.; Petrus: Mt 14, 22-36
werden mit seinem Leid konfrontiert,	Maria: Joh 19, 17-42; Kreuzigungsdarstellung in der Kunst; Petrus: Mt 26, 69-75
begegnen dem Auferstandenen und berichten davon	Maria: Joh 20, 11-18; Petrus: Joh 21, 15-17; in Auszügen: Apg 2,4-12
Sie haben Nachfolgerinnen und Nachfolger bis heute	Besinnung und Engagement als Formen der Nachfolge heute an Beispielen Mitleiden und Leid lindern, Hoffen über den Tod hinaus

Lehrplaneinheit 7.4.2 W: Und sie wunderten sich

Im Zentrum dieser Lehrplaneinheit stehen Erzählungen von Wundern. Die Schülerinnen und Schüler lernen, Heilungswunder Jesu aus der Sicht der Betroffenen nachzuempfinden. Dabei geht es darum, Hoffnung auf Errettung und heiles Leben wachzuhalten und zu entdecken, dass wir auch selbst Wunder erleben und im Namen Jesu Wunder bewirken können.

Wunder geschehen jeden Tag	Schülerinnen und Schüler erzählen aus eigenem Erleben: Berichte aus Zeitung und Fernsehen, Wundervorstellung in Schlagertexten und Alltagssprache Menschliche Zuwendung, die Wunder wirkt, Joh 5, 1-9; Mk 10, 46-52; Tagebuch oder Brief des Geheilten, Rollenspiel, Pantomime; Zeichen des Reiches Gottes: Mt 11, 1-6; eine Hoffnungsgeschichte von heute Wunder von Freundschaft und schöpferischer Liebe: ein Mensch erwacht zu neuem Leben Joh 14,12; Mt 28,17; Lk 9,1-2
Jesus tut Wunder	
Wunder erleben und Wunder tun	

Lehrplaneinheit 7.4.3 W: Paulus aus Tarsus: Ein Mensch lernt dazu

Am Beispiel des Apostels Paulus denken die Schülerinnen und Schüler über das Problem der Kontinuität von Biographien nach. Dabei gewinnen sie anhand des Freiheitsbegriffs erste Einblicke in das Leben und Denken des Paulus.

Paulus, ein Jude	Jüdisches Leben in Tarsus; Biographie des Paulus; die Freude an der Tora als Weisung zum guten Leben Brüche, Einschnitte und Wenden in Biographien heute; Damaskuserlebnis des Paulus Freiheit von - Freiheit zu - Freiheit in Christus Ausgewählte Brennpunkte der paulinischen Theologie und Missionstätigkeit - bezogen auf analoge Fragestellungen heute
Die Berufung des Paulus	
Auf der Suche nach der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat	

Lehrplaneinheit 7.5 WP: Der Wunsch nach Zärtlichkeit - Mädchen und Jungen in der Pubertät (alternativ zu 7.1 WP)

< 10 >

Körperlichkeit und Geschlechtlichkeit des Menschen sind nach biblischem Menschenbild gute Schöpfungsgaben Gottes. In diesem Sinn bringt die Einheit Erfahrungen und Probleme der Schülerinnen und Schüler in der Pubertät zur Sprache, macht gruppenbedingte und gesellschaftliche Zwänge transparent und gibt ihnen auf der Suche nach Identität Hilfen, ihren Körper und ihre Geschlechtlichkeit als untrennbaren Teil ihrer Persönlichkeit anzunehmen und in Verantwortung für sich und andere zu handeln. Der Religionsunterricht trägt damit zur ethischen Orientierung in Geschlechterziehung und AIDS-Prävention bei.

Probleme der Schülerinnen und Schüler in der Pubertät	Seelische, körperliche und geistige Veränderungen; Entdeckung des eigenen Ichs; Unsicherheiten; Konflikte mit Elternhaus und Schule; Zuwendung zum eigenen und anderen Geschlecht Schwärmen, Träumen, Verliebtsein; Orientierung an Vorbildern; Suche nach Zärtlichkeit, Vertrauen und Geborgenheit: Freundschaften
"Typisches" Verhalten von Mädchen / Jungen und Formen ihres Umgangs miteinander	

Gefährdung und Wahrung der Identität unter Gruppen- und gesellschaftlichen Zwängen

Ambivalente Bedeutung der Gleichaltrigengruppe; Rollenerwartungen und Rollenverhalten; Konformitätsdruck durch Medien und Werbung

Körperlichkeit und Geschlechtlichkeit als gute Schöpfungsgaben Gottes (Hohes Lied, Psalmen); Bedeutung des Körpers als Mittel der Lebensentfaltung und Kommunikation

→ Bio, LPE 4: Pubertät

Impulse christlichen Glaubens zur Gestaltung verantworteter Geschlechtlichkeit

Kultivierung des Sprechens über Sexualität; den anderen als Person und als Nächsten sehen; eine Beziehung wachsen lassen; rücksichtsvoll und offen miteinander umgehen; Verantwortung für sich und den Partner übernehmen

Lehrplaneinheit 7.6 W: Verantwortlicher Umgang mit Medien

Die Auseinandersetzung mit neuen Medien vermittelt den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung, Chancen und Gefahren moderner Informations- und Kommunikationstechniken, stärkt ihr Realitätsbewusstsein und kritisches Unterscheidungsvermögen und übt gegenüber reinem Konsumverhalten Formen lebendiger Kommunikation ein.

Moderne Medien als unverzichtbarer Bestandteil gegenwärtiger Lebenswirklichkeit

Bedeutung in der Lebens- und Arbeitswelt; häusliche Fernseh- und Videogewohnheiten, Umgang mit dem Computer

Ambivalenz und Auswirkungen moderner Medien auf privates und gesellschaftliches Leben

Bereicherung des Lebens, Vermittlung neuer Wirklichkeitserfahrungen; Förderung von Kreativität und Phantasie; "Wirklichkeit aus zweiter Hand", Propagierung einseitiger Verhaltensmuster, Förderung der Gewaltbereitschaft, Reizüberflutung und ihre Folgen, wirtschaftliche Interessen

Impulse für einen verantwortlichen Umgang mit Medien aus christlicher Sicht

Vergleiche von Lebenswirklichkeit und medialer Realität an Beispielen; Suche nach Kriterien: Umgang mit der Wahrheit, Vorstellung vom Menschen; Einüben kritischer Auseinandersetzung im Gespräch; Lebensgewinn durch Verzicht auf Medienkonsum

→ D, ARB 2: Literatur, andere Texte und Medien

Lehrplaneinheit 7.7.1 W: Die Not entdecken - Ein Projekt zur Diakonie

Die Schülerinnen und Schüler erkunden vielfältige menschliche Not und das diakonische Handeln der Kirche. Dabei erleben sie sich in ihren Gefühlen gegenüber Krankheit, Sucht, Armut, Fremdenschicksal und stoßen auf gesellschaftliche und politische Ursachen der Not. Die Diakonie - Ausdruck des Glaubens wie konstitutiver Teil kirchlicher Existenz in der Welt - ist dem gesellschaftlichen Wandel unterworfen; die Beschäftigung mit ihren vielfältigen Arbeitsfeldern kann für die spätere Berufsfindung von Interesse sein.

Menschen brauchen Hilfe. Für manche Not gibt es gesellschaftliche und politische Ursachen

Erkundung der Not im Nahbereich; die Vielfalt an Not (Krankheit, Alter, Sucht, Heimatlosigkeit)

In der Diakonie gibt es viele Aufgaben

Arbeitsfelder der Diakonie im Kontext des sozialen Netzes; Sozialstaat, Wohlfahrtsverbände

Die Diakonie hat eine Geschichte

Diakonie in der Urgemeinde; Spuren am Ort (mittelalterliches Spital); Personen und Einrichtungen

Die Not braucht viele Hände

Begegnungen mit Vertretern helfender Berufe; eigene Möglichkeiten des Helfens (eventuell Klassenprojekt)

Lehrplaneinheit 7.7.2 W: Gegenseitige Hilfe zum Leben - Behinderte Menschen und nichtbehinderte Menschen

In dieser Lehrplaneinheit setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit Erfahrungen, Ängsten und Unsicherheiten bei der Begegnung von behinderten und nichtbehinderten Menschen auseinander. Sie erwerben Sachwissen, finden Zugänge zur Lebenswirklichkeit anderer Menschen und werden so zu einem solidarischen Verhalten in christlicher Verantwortung angeleitet.

<p>Erfahrungen, Unsicherheiten und Ängste</p> <p>"Behindert" - was heißt das eigentlich?</p> <p>Neue Erfahrungen und Perspektiven</p>	<p>Eigene Erlebnisse und Vorurteile; Umfrage in und außerhalb der Schule; Rollenspiele; Rollstuhllaktion; Problematik des Wegsehens (Lk 10, 25-37); Ausprobieren und Einübungen neuer Wahrnehmungs- und Verhaltensweisen</p> <p>Sachinformationen über Ursachen und Auswirkungen von Behinderungen; psychologische Aspekte: versuchen, "mit den Augen eines behinderten Menschen zu sehen"; Problematik des Begriffs "behindert" (1 Kor 12)</p> <p>Besuch / Mitarbeit in einer diakonischen Einrichtung; Kontakte zu behinderten Menschen; regionalgeschichtliche Aspekte anhand von Lebensbildern; Projekt: Behinderten-gerechte Stadt</p>
---	---

Lehrplaneinheit 7.8 W: Kirche in der Stadt: Kirche, Kultur und Frömmigkeit im Mittelalter

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblicke in die von Kirche und christlichem Glauben bestimmte Kultureinheit des Mittelalters und werden auf ihre geschichtlichen Möglichkeiten, Grenzen und Gefahren aufmerksam.

<p>Leben und Frömmigkeit in der mittelalterlichen Stadt</p> <p>Grenzen und Gefahren der mittelalterlichen Kultureinheit</p> <p>Die gotische Kathedrale</p>	<p>Mögliche Aspekte: Stadtrecht, Zunftwesen, Abgaben und Zölle, wirtschaftlicher Aufschwung der Städte; Bußpraxis, Armenfürsorge, Klöster, Kirchenjahr</p> <p>Gegensatz von Arm und Reich, Zusammenarbeit von Kirche und Staat bei der Disziplinierung und Verfolgung von "Ketzer", Kreuzzüge</p> <p>Vergleich der Lebensbedingungen in einer geschlossenen und in einer offenen Gesellschaft: Möchte ich tauschen?</p> <p>Unterrichtsgang / Exkursion: Kirchengebäude im Stadgefüge; Architektur der Gotik; Entschlüsselung der Symbolwelt einer Kathedrale (Gruppenpuzzle), mittelalterliche Nutzung von Kathedralen</p> <p>Vergleich mit heutigen Kirchenbauten</p>
--	--

Lehrplaneinheit 7.9.1 P: Weg in eine neue Zeit: Die Reformation

< 8 >

Die Beschäftigung mit der Reformationsthematik vertieft das Verständnis für die Erneuerung der Kirche und die Eigenart evangelischen Glaubens. Sie vollzieht die historische Entwicklung zur konfessionellen Spaltung Deutschlands nach und fragt nach deren Ursachen. Vor dem Hintergrund des mittelalterlichen Lebensgefühls und moderner Weltansicht werden die wichtigsten Einsichten der Reformation vermittelt und ihre Auswirkungen auf Kirche und Gesellschaft bis heute aufgezeigt.

<p>Deutschland ist das Land zweier großer Konfessionen</p> <p>Lebenshunger und Todesangst prägen das Leben im Mittelalter</p> <p>Reformation heißt Befreiung</p> <p>Die erneuerte Kirche braucht die Schule</p>	<p>→ kR, LPE 2: Weg in eine neue Zeit - Die Reformation</p> <p>→ G, LPE 4: Herausbildung einer neuen Zeit</p> <p>Alternative: Die LPE kann auch in einzelnen Teilen oder als ganze am Leben und Wirken eines Reformators erarbeitet werden.</p> <p>Karten und statistisches Material zu territorialer Verteilung und Mitgliederstärke; ein Blick über die Grenzen: z.B. Polen und die Niederlande; die "dritte" Konfession; historische Stationen auf dem Weg zur konfessionellen Spaltung; Spuren der Reformation in der Regionalgeschichte einbeziehen</p> <p>Feste und Umzüge, der allgegenwärtige Tod (Kindersterblichkeit, Pest, Hunger, Krieg); Todsünden und apokalyptische Ängste, Bußpraxis und Ablass</p> <p>Die Einheit von Glauben und Leben in der "Freiheit eines Christenmenschen" (sola gratia, sola fide, gute Werke); die Einheit von Gottesdienst und Verantwortung in der Welt (solus Christus, allgemeines Priestertum der Gläubigen, Beruf); die Gleichheit vor Gott und die Gleichheit der Menschen: Bauernkriege, Menschenrechte; Rechtfertigung als individuelle Stärkung und Vergewisserung</p> <p>Die Einheit von Wort und Tat in der Kirche: neue Geistlichkeit statt Verweltlichung (z.B. Ehestand, materielle Versorgung, Predigt, Seelsorge)</p> <p>Vom Schriftverständnis zum Unterrichten der Schrift in der Schule (sola scriptura, Bibelübersetzung, Katechismus); Melanchthon als Begründer des deutschen Bildungssystems; Schulordnungen, Stundenpläne; Visitation</p>
---	---

Lehrplaneinheit 7.9.2 W: Franz von Assisi

Die Schülerinnen und Schüler entdecken am Leben des Franz von Assisi, dass die Nachfolge Jesu zu neuen Lebensformen befähigt. Dabei bedenken sie die Chancen eines einfacheren Lebensstils auch für heutige Menschen.

<p>Wege zum einfachen Leben und biblische Vorbilder</p> <p>Lebensgestaltung und Forderung als Kritik an der mittelalterlichen Kirche</p> <p>Von Franz von Assisi für heute lernen</p>	<p>Der Bruch des jungen Franz mit seinem Elternhaus - das einfache Leben</p> <p>Das "arme Leben"; Begegnung mit dem Papst</p> <p>Bildung der Gemeinschaft der Minderbrüder</p> <p>Armut und ein neues Verhältnis zur Natur als Beitrag zum Frieden (Sonnengesang); das Friedensgebet</p> <p>Weniger ist mehr: die Chancen des einfachen Lebens</p>
---	--

Lehrplaneinheit 7.10 P: Mit Muslimen leben - Der Islam

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler sind dem Islam in den Medien und im Kontakt mit muslimischen Mitschülern schon begegnet. In Verknüpfung mit diesen Erfahrungen verstehen sie das Leben der Muslime hier vor seinem religiösen und sozialen Hintergrund, lernen Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Islam und Christentum kennen, bedenken Möglichkeiten und Grenzen des Dialogs von Christen und Muslimen und werden zu einem einfühlsamen und solidarischen Umgang angeleitet.

➤ 3

Muslimen in unserem Leben und unser Verhältnis zu ihnen

Grundzüge islamischen Glaubens: die "Fünf Säulen", das Gottesbild, die Bedeutung des Korans, Jenseitsvorstellungen, Scharia, Dschihad

Stationen islamischer Geschichte: Mohammed, Ausbreitung des Islam, Sunniten / Schiiten und andere Strömungen, Einfluss des Islam auf Kultur und heutige Welt

Einblick in Lebensformen der Muslime und Schwierigkeiten im Umgang mit uns: Essgewohnheiten, Gebetsriten, Feste; die Bedeutung des Schleiers; Rollenverteilung in der Familie; das Verhältnis von Mädchen / Jungen und Mann / Frau

Themen des christlich-islamischen Dialogs am Beispiel: gemeinsame Traditionen, Unterschiede im Gottesverständnis, Jesus und Mohammed; Bibel und Koran; Stellung der Frau; Religion und Politik, gemeinsames Ethos

Muslimen als Mitschülerinnen und Mitschüler, Nachbarn, Freund und Freundin

Muslimen als Minderheit mit anderen "Sitten"; Erfahrungen von Anpassung und Abgrenzung; Einstellungen und Meinungen über Muslimen und Islam; Unterscheidung von Urteil und Vorurteil (möglicher Einsatz von Rollenspiel und Fragebogen)

Klärung des Gottesverhältnisses im Begriff "Islam" ("Islam" als Hingabe), Vielfalt der Gottesbezeichnungen; Vermeidung einseitiger Überzeichnungen, Hinweis auf die sozialreligiöse Ganzheit von Politik, Ethik und Rechtswesen, Vielschichtigkeit des "Dschihad"

Klärung der Bedeutung Mohammeds als "Prophet"; Hervorhebung konfessioneller Strömungen und Gruppen gegenüber der Vorstellung eines monolithischen Blocks; kulturelle Bereicherung durch den Islam, Bezug auf aktuelle Nachrichten

Unsere Familiensituationen mit den Augen der anderen sehen (Rollenverteilung, Erziehungsstil); Probleme innerhalb der Klassengemeinschaft; besondere Konflikte islamischer Mädchen und Frauen veranschaulichen

Möglichkeiten und Grenzen des Dialogs: Vorurteile und Ängste bei sich selbst und den anderen wahrnehmen; Gemeinsames und Trennendes kennen (z.B. Gottesurteile und Todesstrafe als bestehender Gegensatz); Spannungen zwischen Wahrheitsanspruch und Toleranz aushalten; Beispiele für Dialog und Zusammenarbeit (Impulse aus Bibel und Koran); Einüben des Miteinander: ggf. Projekt einer Begegnung mit Muslimen

Jahrgangsthema: In der Auseinandersetzung junger Menschen mit ihrer Lebenswelt und mit ihrem bisherigen Weltbild fragen sie zunehmend nach den Ursachen und der Bedeutung überlieferter Lebensformen. Die Kenntnis der geschichtlichen Zusammenhänge und die Beschäftigung mit Erfahrungen anderer Glaubender können neue Perspektiven aufzeigen.

Lehrplaneinheit 1: Wer bin ich ? - Mädchen und Jungen in der Pubertät

< 14 >

Jugendliche entdecken ihren eigenen Wert und lernen, Grenzen anzunehmen.

1.1 Orientierung, Vorbilder und Maßstäbe

Der junge Mensch soll zu seiner eigenen Persönlichkeit finden. Das geschieht vor allem in der Begegnung und in der notwendigen Auseinandersetzung mit Vorbildern und Maßstäben.

Orientierung an Vorbildern, Identifikation und Absetzung Gefahren der Manipulation und Indoktrination Entdecken der Notwendigkeit von Regeln und Normen Gebote, Ex 20,12.15.16	Eltern, Geschwister Personen aus Politik, Sport, Kultur und Kirche Showgeschäft, Freundeskreis, Schule Prozess der Sozialisation, Suche nach Maßstäben zur Lebensorientierung Besondere Bedeutung des 4., 7. und 8. Gebotes für die Persönlichkeitsentwicklung des jungen Menschen
--	--

1.2 Wahrnehmung und Entfaltung der eigenen Persönlichkeit

Jugendliche lernen, mit ihren seelisch-geistigen und körperlichen Kräften umzugehen und sich selbstbewusst in die Gemeinschaft einzufügen. Belastungen können zum Ausweichen in Suchtverhalten, zu unkritischer Anpassung oder Gewalttätigkeit führen.

Entdecken der eigenen Persönlichkeit Gemüt, Gefühl, Phantasie, Verstand, Wille Lernen, mit sich und anderen umzugehen Den eigenen Körper akzeptieren Mit Sehnsüchten zurechtkommen Stärken und Schwächen realistisch einschätzen Selbstverantwortliches Handeln einüben Selbstvertrauen Gruppenerfahrungen verarbeiten, Konflikte bestehen	Körperliche und seelische Veränderungen Stimmungen, Tagträume "Phantasiereisen" Anfragen in Jugendzeitschriften untersuchen "Nachgeben und sich durchsetzen" Gruppendruck, Rücksichtnahme Höflichkeit und Taktlosigkeit Rollenspiele, Fallbeispiele Menschenfreundlichkeit, Ausrichtung auf alles Gute, vgl. Phil 4,8
Irrwege auf der Suche nach Lebenserfüllung Abhängigkeit statt Glück Motive für Süchte Hinter jeder Sucht eine Sehnsucht, Ichschwäche Suchtprophylaxe Ermutigung zu Ichstärke, Ziele setzen	➤ 1 Extensives Fernsehen, Musikhören und Essen Alkohol, Nikotin Gefährliche Neugier, Angeberei, psychische Probleme, Konflikte in Familie, Schule Sorge für die Gesundheit Gefahr der Entwürdigung des Menschen

1.3 Beziehungen unter Gleichaltrigen

Das Erlebnis einer Freundschaft gibt jungen Menschen die Chance, aus der Ichbefangenheit herauszukommen, Schönes miteinander zu erleben und in Schwierigkeiten Hilfe voneinander zu erfahren. In Freundschaft und Liebe wird etwas von der Liebe Gottes zu den Menschen sichtbar.

Freundschaft, erste Liebe Regeln der Freundschaft: Offenheit, Einfühlung, Zärtlichkeit, Vertrauen, Rücksichtnahme, Verschwiegenheit Gefahr der Überforderung Hilflosigkeit, Gruppenzwang	Beobachtungen in der Schule Fernsehserien, Briefanfragen in Jugendzeitschriften Verhaltensmuster zusammenstellen aus Erfahrung, Medien, Bibel, vgl. Sir 6,14-17; 27,16-21; 1 Sam 18,1-4; 19,1-7; 20,1-42 Pausengespräche, Angeberei Information über Aids
---	---

1.4 Notwendigkeit und Begründung von Autorität

Autorität steht in Spannung zur Freiheit des einzelnen. Jugendliche brauchen Kriterien, um echte von falscher Autorität unterscheiden zu können.

Erfahrung mit Autoritäten Abhängigkeit und Eigenständigkeit Kriterien echter Autorität, Formen der Autorität Persönlichkeitsautorität Sachautorität Institutionalisierte Autorität Aufgaben der Autorität Sorge für Ordnung in Familie und Gesellschaft, Sicherheit, Ermöglichen von Vertrauen	Eltern, Schule, Vereine, Kirche, Staat, Gruppenzwänge Respekt vor der Entscheidung anderer Glaubwürdigkeit Sachkompetenz Bindung an das Gesetz Sicherung menschlicher Beziehungen, Orientierung, Förderung der Selbstverantwortung Wert des Rechtsstaates Aktuelle Beispiele
--	--

1.5 Lernen des mündigen Umgangs mit Autoritäten

Umgang mit Autoritäten muss gelernt werden, wobei sowohl Zustimmung als auch Widerstand zur Reifung notwendig sind.

Auseinandersetzung mit der Autorität von Bezugspersonen, Anpassung und Widerstand Auseinandersetzung mit Autorität in der Gesellschaft Anerkennung berechtigter Autorität Ablehnung angemessener Autorität, Röm 13,1 und Apg 5,29 im Vergleich Ambivalenz des Gehorsams gegenüber Menschen Mündiger Gehorsam Anpassung, Opportunismus Gehorsam gegenüber den Weisungen Gottes, Einladung zu gelingendem Leben, Dtn 30,15f Das Sakrament der Firmung - Entfaltung, Bestärkung und Fülle der Taufe	Identitätsbildung durch Identifikation, Sir 30,1-13 im Vergleich mit Kol 3,20f Beispiele aus Geschichte und Gegenwart Projekt: Erarbeitung einer Schulordnung, Festlegung von Spielregeln für die Klassengemeinschaft Sicheinfügen in Lebensordnungen, Einsicht in berechnete Forderungen, Berechnung, Angst, Kadavergehorsam Selbstverwirklichung in Bindung an das Gute Entwerfen des Szenarios einer gesetzbefreienden Gesellschaft Bedeutung des Sakraments auf dem Weg zum Erwachsenwerden, Abschluss der Initiation
--	---

[Lehrplaneinheit 2: *Weg in eine neue Zeit - die Reformation*]

Die Kirche muss ihr Tun am Evangelium orientieren. Die Geschichte weist aus, dass sie dem Anspruch Jesu nicht immer gerecht wird. Ein Beispiel ist die Tragik der Glaubensspaltung.

2.1 *Forderung an die Kirche - ecclesia semper reformanda*

Die Kirche muss sich stets mit sich verändernden Lebensbedingungen, mit einem neuen Denken und einem sich verändernden Lebensgefühl auseinandersetzen. Ihre Geschichte zeigt Epochen des Versagens und Beispiele gelungener Reform.

Veränderung und Fortentwicklung, notwendig für jede Gemeinschaft Wünsche an die Kirche von morgen Folgen von Erstarrung und mangelnder Reform: Die Kirche im 15. und 16. Jahrhundert Allgemeine Missstände Ablasshandel Ablass richtig verstanden	→ evR, LPE 7.9.1: Weg in eine neue Zeit: Reformation → G, LPE 4: Herausbildung einer neuen Zeit Gruppenarbeit Verweltlichung der Kirche; religiöse Orientierungslosigkeit; übersteigerte Frömmigkeit Kommerzialisierung Eintreten füreinander, Fürsprache, Gebet und gute Werke
---	--

2.2 *Martin Luther und die Reformation*

Der Augustinermönch Martin Luther kämpft gegen veräußerlichte Seelsorgepraktiken der Kirche. Dabei kommt es zum Bruch mit der päpstlichen Kurie.

Martin Luthers Anliegen Reform der Kirche Glaubensverständnis Kirchenverständnis Luthers Allgemeines Priestertum Beibehaltung der Sakramente Taufe und Abendmahl	Biographische Hinweise "Wie kriege ich einen gnädigen Gott?" Totale Verderbtheit der menschlichen Natur sola fide, sola gratia, sola scriptura, Rechtfertigungslehre Ablehnung des Weihepriestertums und des Mönchtums Ablehnung des päpstlichen Lehramts und der kirchlichen Hierarchie
---	---

2.3 *Reformen in der Kirche*

Mit dem Konzil von Trient beginnt die Katholische Reform. Manche Anliegen Luthers werden erst auf dem II. Vatikanischen Konzil aufgegriffen.

Konzil von Trient Abgrenzung und Festlegung Beseitigung von Missständen Reformen II. Vatikanisches Konzil Öffnung zur Welt, zur Ökumene und zu den Weltreligionen Reformansätze innerhalb der Kirche	Glaube und Werke, Schrift und Tradition Schriftauslegung durch das Wir der Kirche Gnade und Willensfreiheit, Verbot des Ablasshandels Siebenzahl der Sakramente Weltverantwortung, Dialog mit den Konfessionen und Weltreligionen, Erneuerung der Liturgie, Wertschätzung der Heiligen Schrift
--	--

2.4 Einheit und Verschiedenheit im Glauben - evangelisch, katholisch, orthodox

Die konfessionelle Trennung der Christen widerspricht dem Willen Jesu. Die Suche nach Einheit in der Vielfalt ist Aufgabe aller Christen.

<p>Religionsunterricht in verschiedenen Gruppen Konfessionsanteil am Heimatort</p> <p>Evangelisch - katholisch Mehr Gemeinsames als Trennendes, Unterschiede</p> <p>Orthodox - katholisch: wichtige Gemeinsamkeiten Ämter, Sakramente, Mönchtum Besonders ausgeprägt: feierliche Liturgie, Bilderverehrung</p> <p>Unterschiede Verheiratete Priester, nach Ländern gegliederte Nationalkirchen Bischof von Rom, Patriarch des Abendlandes</p> <p>Ökumene Streben nach Einheit, Joh 17,20f Gemeinsames christliches Zeugnis in einer nichtchristlichen Welt</p>	<p>→ evR, LPE 7.9.1</p> <p>"Warum bin ich katholisch", "warum bin ich evangelisch" Ortsgeschichte</p> <p>Taufe auf den Dreifaltigen Gott, Heilige Schrift, Glaubensbekenntnis, Vater unser, Lieder Gemeinsamer Besuch einer evangelischen und einer katholischen Kirche</p> <p>Christentum im Osten Europas, kurze geschichtliche Information, vgl. das Jahr 1054 n.Chr. Bedeutende Klosterkultur, vgl. Berg Athos Liturgische Gesänge, Ikonen</p> <p>Popen Patriarchate, z.B. Konstantinopel, Moskau Papst, nicht Oberhaupt aller Kirchen</p> <p>Beten um Einheit, ökumenische Gottesdienste, ökumenische Bewegung Ökumene in der Schule, Projekte</p>
--	---

Lehrplaneinheit 3: Religion - Phänomen des Menschen

< 16 >

Die Frage nach Gott und Religion hat die Menschen zu allen Zeiten bewegt. Der Mensch ist von seinem Wesen her religiös. Dies kann an prähistorischer Religiosität oder an der altägyptischen Hochreligion gezeigt werden. Im Laufe der Geschichte finden Menschen zum Glauben an den einen Gott.

3.1 Spuren ursprünglicher Religiosität in der Frühgeschichte

Zeugnisse der prähistorischen Kunst und paläontologische Funde lassen sich als religiöse Ausdrucksformen deuten.

<p>Leben als Geheimnis Riten um Zeugung, Geburt, Initiation, Tod</p> <p>Religiöse Ausdrucksformen in der prähistorischen Epoche der Jäger und Sammler Bedürfnis des Menschen nach Beziehung zum Numinosen, Vergegenwärtigung des Heiligen, Totenkult</p>	<p>Grundsehnsüchte, Grundängste artikulieren</p> <p>Jagdzauber, Fruchtbarkeitszauber, magische Beschwörung, Totemismus, Tabuvorstellungen, Opferkult, Grabbeigaben, Seelenvogel, vgl. Beerdigungsriten heute</p>
--	--

3.2 Beispiel einer Hochreligion - die altägyptische Religion

In den verschiedenen Göttern der Ägypter ist mit dem Urprinzip "Eins und Alles" ein henotheistischer Grundzug enthalten.

Mythen, Ausdruck menschlichen Verlangens nach Sinnerklärung, Orientierungswissen Mythologische Deutung der Welt und des Lebens, Verehrung des einen Göttlichen in vielen Gestalten Jenseitsglaube, Totengericht Bekenntnis des Amenophis IV. (1377-1358 v.Chr.) zum einen Gott	Vom Sachwissen zum Sinnverstehen Unterscheidung zwischen Richtigkeit und Wahrheit Verschiedene weibliche und männliche Erscheinungsformen, wechselnde Namen Isis- und Osiriskult, Tod und Wiederbelebung Sonnengesang des "Echnaton" und des Hl. Franziskus von Assisi, vgl. Ps 104
---	---

3.3 Entwicklung zum biblischen Monotheismus

Der Glaube Israels an den Befreiergott weitet sich zum Glauben an den Gott aller Völker und an den Gott des Himmels und der Erde.

Jahwe, Gott der Väter, Ex 3,14 Jahwe, der eine Gott für Israel Mütterliche und väterliche Züge, Ex 19,4 Jahwe, der einzige Gott aller Völker Gott, Schöpfer und Vollender von Erde und Himmel, Gen 1,1, Jes 65,17	Deutung des Jahwenamens Ablösung der Vielzahl von Göttern, vgl. Ex 34,14; vgl. Hos 11,1-4; Jes 49,15 vgl. Jes 43, 10-12 Welt, nicht Produkt des blinden Zufalls, ausgerichtet auf Vollendung
---	---

3.4 Allah, der einzige Gott - Der Islam

Im Islam wird Gott als der eine und einzige Gott, als Herr und Richter verehrt. Der Glaube an Allah prägt das Leben im privaten und öffentlichen Bereich.

Muslime in Deutschland Mohammed und der Koran Selbstverständnis des Islam Vollendung des Glaubens Abrahams und der Offenbarungsgeschichte Glaube an Allah, dem einen und einzigen Gott Ineinander von politischem und religiösem Leben	➤ 3 Erfahrung von Anpassung und Abgrenzung Direkte Offenbarung, von Gabriel vermittelt, keine geschichtliche Betrachtungsweise Begegnung Mohammeds mit Juden und Christen, Ausgrenzung Fünf Pfeiler des Islams Gesetze des Koran, zugleich Staatsgesetze Mann und Frau im Islam → evR, LPE 7.10: Mit Muslimen leben - der Islam → E, LPE 4: Islam, Muslime unter uns → G, LPE 3: Aufbrüche im mittelalterlichen Europa
---	---

3.5 Kirche und nichtchristliche Religionen

Seit dem II. Vaticanum hat eine neue Einstellung zu den Weltreligionen eine geänderte Praxis zur Folge.

Unterschiedliche Wege zum Heil in den Religionen, differenzierte Beurteilung der Heilswege Mission der Kirche Formen kirchlicher Missionsarbeit heute, Inkulturation	vgl. das Konzilsdekret "Nostra aetate", positive Aspekte herausarbeiten Warum Mission ? vgl. Mt 28,18-20 Missionszeitschriften im Vergleich; Missio - Sonntag
--	--

[Lehrplaneinheit 4: Kirchenbauten - Ausdruck des Glaubens ihrer Zeit]

Das Selbstverständnis der Kirche prägt sich aus in verschiedenen geschichtlich bedingten Kirchenbauformen. Der Vergleich der Bauformen zeigt im Wandel der Stile die Kontinuität des Gotteshauses als Ort der Gottesverehrung, der Feier und der Versammlung.

Moderner Kirchenbau, Zeltform, Arche, Zentralbau Gemeinschaft des Volkes Gottes Basilika Versammlung der Gemeinde vor dem König Christus Romanischer Kirchenbau Schutzburg vor äußeren und inneren Feinden Kathedrale der Gotik Irdisches Abbild des himmlischen Jerusalem Transparenz des Mysteriums Barocker Kirchenbau "Ecclesia triumphans", Katholische Reform freudiges Pathos, Einheit von Himmel und Erde	Projekt: Lehrgang Zusammenarbeit mit den Fächern Kunst und Geschichte vgl. Bibelbewegung, Liturgische Bewegung, Ambo und Altar Römische Markt- und Gerichtshalle, Altar in der Apsis → L1, L 2, L3, ARB 5: Antike Kultur Mittelalter Altar in der Vierung, Westwerk als Schutzwall gegen das Böse, Symbol des Sieges über das Heidentum Ausrichtung auf Vollendung, vgl. Tympana Zunahme der Privatfrömmigkeit, vgl. Seitenkapellen Mystik, vgl. Glasfenster Universalkultur, weltoffen, lebensfreudig, todesbewusst vgl. Altaraufbau, Kanzel
--	--

[Lehrplaneinheit 5: Jesus von Nazaret - Leben und Wirkung]

Der geschichtliche Jesus ist eingebunden in soziale, politische und religiöse Strukturen. Er richtet seine Heilsbotschaft unterschiedslos an Arme und Reiche und steht mit seinem Leben dafür ein.

5.1 Stationen seines Lebens

Meinungen, Kenntnisse und Urteile über Jesus	Schüleräußerungen sammeln Illustriertenartikel, Filme
Streit um seine Existenz, historische Quellenlage Angaben zur Biographie Jesu	Außerbiblische Quellen Neutestamentliche Schriften als historische Quellen, vgl. Lk 2,41-52, Mk 6,3
Soziale, politische und religiöse Situation in Palästina Hoffnung auf Befreiung von Fremdherrschaft	Verwahrlosung des Landes Römische Oberherrschaft Religiöse Parteien
Jesus als Wanderprediger und Wunderheiler Keine Berührungängste	vgl. Mt 11,2-6.16-19 Unkonventionelles Verhältnis zu Frauen, vgl. Lk 8,1-3, Lk 7,36-50
Konfrontation mit den religiösen Autoritäten Unbeirrbares Festhalten an seiner Überzeugung Ablehnung durch Zeitgenossen und Verwandte	vgl. Mt 7,24-29, Mt 23 vgl. Mk 8,31-34
Die letzten Tage Jesu, Ablauf der Ereignisse	vgl. Mk 3,6.21.31-35 Passionstexte Topographie von Jerusalem Kreuzigung als Hinrichtungsart

5.2 Tod und Auferstehung Jesu: Fundament des Glaubens

Der Glaube an den treuen Gott, der Jesus auferweckt hat, schenkt Gelassenheit, verpflichtet zum Engagement in der Welt und lässt über den Tod hinaus hoffen.

Umgang mit Krankheit und Sterben Sterbebegleitung, aktive und passive Sterbehilfe	Berührungängste, Verdrängung In Würde sterben, christliche Hospizbewegung Berichte über Sterbeerfahrungen Solidarität der Gemeinde, Krankensalbung
Unsere Hoffnung, Überwindung des Todes, Neuschöpfung, ewige Gemeinschaft mit Gott, Offb 21,1-5 Rechenschaft über das irdische Leben des einzelnen, Mt 25,31-46	Tod, Endgültigwerden der Person Abgrenzungen zur Inkarnationslehre, vgl. Hebr 9,27 Todesanzeigen sammeln und analysieren
Tod und Auferweckung Jesu Fundament des christlichen Glaubens, Bedeutung für das persönliche Leben und Sterben, 1 Kor 15,17-20	vgl. 1 Thess 4,13f Frühe christliche Symbole für gläubige Hoffnung: Kreuz, Anker, Jona, Ichthys- und Christusmonogramm Symbole für den Christusglauben entwerfen Todesanzeige für einen Gläubigen verfassen

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

< 95 >

Die Schülerinnen und Schüler erproben unterschiedliche Textformen in eigenen Gestaltungsübungen. Sie erfahren dadurch Bedingungen und Ausdrucksmöglichkeiten literarischer Formen und erweitern ihre individuelle Gestaltungsfähigkeit.

Gestaltungsübungen, auch bezogen auf literarische Texte Vortrag einer Ballade Spielen von dramatischen Texten [Gestaltung eines Hörspiels]	z.B. Ausgestalten von Leerstellen, alternative Erzählschlüsse, Wechsel der Perspektive [Bild-Ton-Collage] Im Zusammenhang mit der Behandlung dramatischer Texte Mimik, Gestik, Bewegung, Figurengruppierung Leerstellen im Spiel ausgestalten
---	---

Beim Berichten und Beschreiben wird die Beobachtungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler entwickelt. Dabei lernen sie, die Bedeutung von Sachverhalten einzuschätzen und ihre Beobachtungen in verschiedenen, zweckentsprechenden Formen des Berichtens und Beschreibens darzustellen. Auch bei der Inhaltsangabe achten sie auf den Zusammenhang zwischen Sachverhalt, Zweck und Darstellung.

Mündliches und schriftliches Berichten und Beschreiben Inhaltsangabe von erzählenden Texten	➤ 2 Sammeln und Ordnen von Informationen Berichte (auch in Briefform) über Veranstaltungen, Reisen, Besichtigungen, Unfälle Beschreibung: Vorgang, Gegenstand, Raum, Bild; Spielanleitung, Gebrauchsanweisung, Kochrezept, Versuchsanordnung und -verlauf, Verlustanzeige ➔ M, LPE 3: Geometrische Grundkonstruktionen Abgrenzung gegen Nacherzählung Inhaltsangabe im Rahmen eines Buchberichts oder eines Filmberichts Bedeutung der indirekten und referierenden Rede vgl. ARB 3, Indirekte Rede Hilfsmittel: Stichwortzettel, Fragenkatalog, Textmarkierung Computereinsatz möglich ➔ M, LPE 6: Informationstechnische Grundkenntnisse
--	---

Die Schülerinnen und Schüler lernen, ihr eigenes Verhalten sachlich und angemessen zu begründen und ihren Standpunkt gegenüber anderen zu vertreten. Sie entwickeln die Fähigkeit, in Gesprächen und Auseinandersetzungen den Gesprächspartnern zuzuhören und auf sie einzugehen.

Argumentieren Mündliche und schriftliche Darstellung und Begründung eines Standpunktes, Sachverhaltes Einfaches gedankliches und argumentatorisches Strukturieren (Behauptung - Begründung - Folgerung)	➤ 2 Themen aus dem eigenen Erfahrungsbereich bzw. anknüpfend an Lektüre, Theater- und Kinobesuch Veranschaulichung durch Beispiele
--	---

Ausgehend von konkreten Schreibanlässen und in systematischen Übungen festigen und erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Fertigkeiten im Rechtschreiben. Sie wählen dazu geeignete Hilfsmittel und Arbeitsformen. Auf eine gut lesbare Schrift und ein ansprechendes Schriftbild ist zu achten.

Rechtschreiben Gebrauch des Wörterbuchs Groß- und Kleinschreibung Zusammen- und Getrennschreibung Fremdwörter Zeichensetzung Texte nach Diktat	Auch Binnendifferenzierung / Freiarbeit / wechselnde Arbeitsformen Wiederholung und Vertiefung Groß- und Kleinschreibung bei Zeitangaben Ableitungen aus der jeweiligen Fremdsprache, Verknüpfung mit bekannten Fremdsprachen Benutzung eines Fremdwörterbuchs vgl. ARB 3
--	--

Arbeitsbereich 2: Literatur, andere Texte und Medien

Textarten Erzählung Kurzgeschichte Sage Dramatische Texte Ballade Gedicht Bericht, Beschreibung [Nachricht, Sachbuchtext, Reportage, Reklame] Jugendbuch Bei der Auswahl der Gedichte bzw. Balladen sind Goethe und Schiller zu berücksichtigen. <div style="border: 1px solid black; padding: 2px;"> Wenigstens die Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Literatur aus dem Lektüreverzeichnis zu verwenden. </div>	➤ 1
--	-----

Das Lesen und der freie Vortrag auswendig gelernter Texte werden als Möglichkeiten gestaltender Darstellung geübt.

Lesen, Auswendiglernen und freier Vortrag von Texten Lautreines, sinnerschließendes und gestaltdes Lesen Freier Vortrag von Texten Mehrere Gedichte auswendig	Textvortrag als Interpretation
--	--------------------------------

Die Schülerinnen und Schüler überprüfen ihre ersten persönlichen Leseindrücke am Text. Sie lernen, inhaltliche Probleme eines Textes sowie Lebenssituationen der dargestellten Figuren zu erfassen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und sie mit eigenen Erfahrungen zu vergleichen. Dadurch wird ihr Interesse am Lesen gefördert.

<p>Erfassen des Inhalts und Beschäftigung mit den inhaltlichen Problemen eines Textes</p> <p>Formulieren erster Fragen und Eindrücke</p> <p>Wiedergabe eines Textes in Sinneinheiten</p> <p>Textuntersuchung</p> <p>[Tatsachen und Meinungen in informierenden und appellierenden Texten]</p>	<p>Berücksichtigung der Bereiche Familie und Erziehung; Lebenssituationen Gleichaltriger</p> <p>Auch schriftliches Formulieren</p> <p>vgl. ARB 1: Inhaltsangabe</p> <p>Verhaltensweisen und Beweggründe der Personen, Charakterzüge, Lebensumstände, Konflikte, Lösungen; Schuld, Verzeihung, Vergebung</p>
---	---

Die Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, grundlegende Formmerkmale eines Textes zu erkennen und einfache Zusammenhänge zwischen seinem Inhalt und seiner Form zu verstehen. Dadurch kann ihnen der Zugang zu literarischen Gestaltungsmöglichkeiten erschlossen werden.

<p>Zusammenhang zwischen Inhalt und Form eines Textes</p> <p>Beziehungen zwischen Teilen eines Textes</p> <p>Inhaltsbezogene Betrachtung grundlegender sprachlicher Merkmale eines Textes</p> <p>Erzähl- bzw. Darstellungsperspektive</p> <p>Einfache Gattungsmerkmale epischer, lyrischer und dramatischer Texte</p>	<p>Wortwahl, Satzbau, Bildlichkeit, Schlüsselwörter</p> <p>Im Zusammenhang mit der Aussage (vgl. ARB 1, Gestaltendes Schreiben)</p> <p>Szene, Regieanweisung, Dialog, Monolog</p> <p>Vorbesprechung, Besuch und Nachbesprechung von Auführungen des Jugendtheaters</p>
---	--

Die Verbindung von Privatlektüre und Unterrichtslektüre durch die Behandlung des Jugendbuches soll das Interesse am selbständigen Lesen anregen und fördern.

Die Schülerinnen und Schüler berichten über ihre Freizeitbeschäftigung mit Büchern und anderen Medien und tauschen ihre Eindrücke und Wertungen aus. Sie lernen so, mit diesem Angebot bewusster und auch kritisch umzugehen und sich über ihre Wertvorstellungen Rechenschaft zu geben.

<p>Jugendbuch</p> <p>Erzählendes Jugendbuch</p> <p>[Jugendsachbuch]</p>	<p>➤ 1 Verbindung der Privatlektüre mit der Unterrichtslektüre</p> <p>➤ 2</p> <p>Bücheraustausch in der Klasse, Benutzung einer Bibliothek</p> <p>Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an der Textauswahl</p> <p>Buchvorstellungen, Jugendbuchlisten, Jugendbuchpreis</p> <p>Entstehung und Vermarktung von Büchern</p> <p>Verfassen eines Klappentextes, einer Buchbesprechung, eines Briefes über Leseindrücke</p> <p>Wandzeitung / Werbeplakat zu Büchern</p> <p>Gestaltung von Illustrationen</p> <p>→ BK, ARB 1: Bilderzählung</p>
---	---

<p>Besonderheiten eines umfangreicheren Textes</p> <p>Freizeitlectüre</p> <p>Lesemotivation und Lesegewohnheiten</p> <p>Freizeitbeschäftigung mit weiteren Medien</p>	<p>Vergleich: Jugendbuch - Verfilmung</p> <p>Handlungslinien, Zeitgestaltung, Erzählperspektive</p> <p>Arbeiten mit Inhaltsverzeichnis und Stichwortregister</p> <p>Buchempfehlungen und Buchkritik</p> <p>Besprechung der Möglichkeiten einer sinnvollen Auswahl aus dem Medienangebot</p> <p>→ evR, LPE 7.6: Verantwortlicher Umgang mit Medien</p> <p>→ Eth, LPE 2: Konsum und Medien</p> <p>➤ 1 Werbung im Fernsehen</p> <p>Erfinden von Unsinnswerbung / Werbeparodien</p> <p>Bildgestaltung in Film und Fernsehen:</p> <p>Kameraeinstellung, Schnitt, Sequenz</p>
---	--

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung und Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblicke in die Wechselwirkung zwischen Aussage und Sprachform in Sätzen und Texten, auch in solchen mit schwierigeren sprachlichen Strukturen. Dadurch werden ihre Fähigkeiten beim Verfassen und Verstehen von Texten gefördert.

Im Zusammenhang mit der Syntax wird die Kenntnis der Zeichensetzungsregeln erweitert.

<p>Syntax und Zeichensetzung in Texten</p> <p style="border: 1px solid black; padding: 2px;">Syntax in Abstimmung mit den Fremdsprachen</p> <p>Satzglied - Gliedsatz</p> <p>Adverbialsatz mit entsprechenden Konjunktionen</p> <p>Satzwertiger Infinitiv und satzwertiges Partizip</p> <p>Indirekte Rede</p> <p>Einführung und Verwendung des Konjunktiv I und II</p> <p>Verwendung der Pronomina</p> <p>Verwendung der Orts- und Zeitangaben</p> <p>Bedeutungslehre</p> <p>Metaphorik</p> <p>Herkunft von Wörtern</p>	<p>Umformungsübungen; stilistische Wirkung der Sprachformen erproben</p> <p>Satzgliedfunktion der Gliedsätze; Merkmale, vor allem Konjunktionen</p> <p>Wiederholung und Ergänzung der Adverbialbestimmungen</p> <p>Form, Funktion, Zeichensetzung</p> <p>Zum Vergleich mit der eigentlichen indirekten Rede werden auch andere Formen der Wiedergabe von Äußerungen herangezogen (s. Inhaltsangabe).</p> <p>Funktionen der indirekten Rede gemäß der Aussageabsicht oder Textart</p> <p>Bedeutung der indirekten Rede in Nachricht, Bericht und Reportage</p> <p>Fremdwort, Lehnwort, Namenkunde, einfache Beispiele aus der Etymologie</p> <p>→ L, ARB 1: Wortschatz</p>
--	---

Lehrplaneinheit 1: Naturräume der Tropen, ihre Nutzung und ihre Gefährdung

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen Gesetzmäßigkeiten im Naturhaushalt der immer- und wechselfeuchten Tropen. Sie erfahren, wie sich der Mensch in seinen Lebens- und Wirtschaftsformen den natürlichen Bedingungen anpassen kann. Durch die Beschäftigung mit diesen Zusammenhängen soll Verständnis für die Notwendigkeit der Erhaltung naturnaher Ökosysteme geweckt werden.

Immerfeuchte Tropen Tropische Regenwälder Traditionelle Lebensformen und Nutzungssysteme [Bevölkerungswachstum] Eingriffe in den Naturhaushalt	Verbreitung Aufbau, Artenvielfalt, [Tierwelt] Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse Böden und Bodenfruchtbarkeit Jäger und Sammler, Rolle von Mann und Frau Selbstversorgungswirtschaft Brandrodungswanderfeldbau Agrarkolonisation, Plantagenwirtschaft, Straßenbau, Erschließung von Bodenschätzen Folgen der Eingriffe (Bedrohung der Naturvölker, Waldzerstörung, Bodenerosion, globale Klimabeeinflussung)
Wechselfeuchte Tropen Feucht-, Trocken-, Dornsavanne Regen- und Trockenzeiten Formen landwirtschaftlicher Nutzung Desertifikationsprobleme [Höhenstufen in tropischen Hochgebirgen]	Differenzierung nach Vegetationsformen und Niederschlagsverhältnissen, zonale Anordnung Tropische Zirkulation Kleinbauern, Plantagen, Weidewirtschaft Übernutzung, Variabilität der Niederschläge, Schwankungen der Trockengrenze [Höhenklima, Vegetationsstufen, Anbauprofil]

Lehrplaneinheit 2: Tropisch-subtropische Trockengebiete als Natur- und Wirtschaftsräume

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Oberflächenformen in den tropisch-subtropischen Trockengebieten kennen. Sie gewinnen Einsicht in die Gesetzmäßigkeiten ihrer Entstehung. Außerdem soll ihnen deutlich werden, wie sich der Mensch selbst extremen Naturbedingungen anzupassen vermag.

Wüstenformen Sand-, [Kies]-, Fels-, [Salz]wüste Verbreitung, klimatische Verhältnisse Lebens- und Wirtschaftsformen im Wandel Nomadismus Oasenwirtschaft	Verwitterungs- und Umlagerungsprozesse Wendekreiswüsten, Küstenwüsten Erarbeitung der Ursachen für seinen Niedergang Strukturwandel durch Erdölwirtschaft, Tourismus, Wanderungsbewegungen
Bewässerungsfeldbau und seine Probleme am Beispiel Ägyptens	Erarbeitung eines einfachen Schemas von Ursache-Wirkung-Zusammenhängen

Lehrplaneinheit 3: Indien und China, die bevölkerungsreichsten Staaten der Erde

< 8 >

Mit Indien und China begegnen den Schülerinnen und Schülern fremde Kulturen, in denen traditionelle Strukturen und großes Bevölkerungswachstum die Möglichkeiten der Lebensgestaltung bestimmen. Am Beispiel Indiens mit seinen religiösen, ethnischen, ökonomischen und naturräumlichen Gegensätzen beschäftigen sie sich mit den Problemen eines Entwicklungslandes.

Schwerpunktmäßige Behandlung eines Landes	
Bevölkerung in Indien und China	Zahl, Wachstum, Altersaufbau (Vergleich mit Deutschland), Dichte, Verteilung Veranschaulichung von Zahlen Arbeit mit Statistik und Diagramm
Indien - Entwicklungsland und Industrieland	
Natürliche Grundlagen der Landwirtschaft	Monsun, Relief, Böden Großlandschaften
Beharrung und Wandel in der Landwirtschaft	Besitzverhältnisse Grüne Revolution und ihre Auswirkungen
[Ethnisch-religiöse Gegensätze und soziale Probleme]	[Religionen, Kastenwesen Gegensatz arm - reich Soziale Stellung der Mädchen und Frauen (Bemühungen um Verbesserung der Lebenssituationen)]
[Landflucht und Verstädterung]	[Elendsquartiere]
Kontraste in Industrie und Verkehr	Groß- und Kleinindustrie, Handwerk Arbeitskräfte Verkehrswege, Verkehrsmittel Waren aus Indien
China	
[China als alte Kulturnation]	[Begegnung mit Zeugnissen einer alten Kultur (Bauwerke, Schriftzeichen, Handwerk)]
[Peking - kulturelles und politisches Zentrum] Naturräumliche Grundlagen	Überblick über Kernräume und Randlandschaften (Gebirge, winterkalte Wüsten, Lößbergland, Schwemmlandebenen)
Bedeutung des Reisanbaus	Intensiver Bewässerungsfeldbau
Industrie, Sonderwirtschaftsgebiete	China als Handelspartner

Lehrplaneinheit 4: Wirtschaftsmacht Japan

< 5 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie sich der Inselstaat trotz Raumenge und Rohstoffarmut zu einer der größten Wirtschaftsmächte entwickeln konnte. Sie erkennen, dass die starke Konzentration von Bevölkerung, Industrie und Verkehr auf kleinem Raum erhebliche Umweltprobleme verursachen kann.

Topographischer Überblick	Lage, Inselwelt, Nord-Süd-Erstreckung, Gebirge, Küstenebenen
Gefährdung durch Naturkatastrophen	Erdbeben, [Seebeben], Vulkanismus, [Taifune]
[Raumenge und landwirtschaftliche Nutzung]	[Bevölkerungsverteilung Intensive Nutzung kleiner Flächen]
[Nahrung aus dem Meer]	[Küsten- und Hochseefischerei, Aquakulturen]

<p>[Traditionelle und moderne Lebensformen] Industrialisierung trotz Rohstoffmangels Beispiel einer Industrieregion</p> <p>Ursachen der herausragenden wirtschaftlichen Stellung</p>	<p>[Leben in einer japanischen Familie]</p> <p>Großbetriebe und Familienbetriebe Branchen, Standorte, Flächenbedarf (Neulandgewinnung) Umweltbelastung und Umweltschutz</p> <p>Arbeitsethik, Bedeutung des Arbeitens in der Gruppe, Innovationsbereitschaft Bedeutung des Exports</p>
--	---

Lehrplaneinheit 5: Die Vereinigten Staaten von Amerika

< 9 >

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind die führende politische Macht der Erde. Die Schülerinnen und Schüler sollen die naturgeographischen und kulturellen Grundlagen dieses Landes erarbeiten und Grundzüge der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen kennenlernen.

<p>Topographische und naturräumliche Gliederung Nordamerikas Großlandschaften</p> <p>[Nationalparks]</p> <p>[Besiedlung, Raumerschließung, Bevölkerungszusammensetzung]</p> <p>Landwirtschaft im Wandel</p> <p>[Agrarexport] [Folgen agrarischer Übernutzung]</p> <p>Industrie - alte und neue Industriegebiete [Die nordamerikanische Stadt]</p> <p>[Metropole New York]</p>	<p>Lage im Gradnetz (Vergleich mit Europa) → E 1, ARB 2: Themenbereiche / Landeskunde</p> <p>Differenzierung nach Relief, Klima und Vegetation Auswertung von Klimadiagrammen Klimaextreme, Wirbelstürme</p> <p>➤ 5 [Urbevölkerung Entdeckung und Besiedlung Landaufteilung Verkehrerschließung]</p> <p>Fallbeispiele Industrial Farming, Agribusiness Überproduktion, Farmsterben [Stellung auf dem Weltmarkt] [Erosion, Absinken des Grundwasserspiegels, Versalzung Umdenken in der Landwirtschaft]</p> <p>Ressourcen als Grundlage der Industrialisierung Strukturelle Veränderungen und räumliche Verlagerungen [Physiognomische Merkmale, Viertelsbildung, Verkehrsprobleme] [→ E 1, ARB 2: Themenbereiche / Landeskunde]</p>
---	---

Lehrplaneinheit 6: Russland und seine Nachbarstaaten

< 6 >

Das Gebiet der ehemaligen Sowjetunion ist bestimmt durch eine Vielfalt von Nationalitäten mit unterschiedlichen Sprachen und Kulturen. Weitere Besonderheiten sind die räumliche Weite, die deutliche Gliederung in Landschaftszonen sowie extreme Klimabedingungen. Die Schülerinnen und Schüler sollen die vielfältigen Probleme erkennen, die sich bei Erschließung und Nutzung dieses Raumes sowie im Zuge des politischen Wandels ergeben.

Topographischer Überblick	Lage im Gradnetz, Staatenübersicht → Ru, ARB 2: Themenbereiche / Landeskunde
Naturräumliche Gliederung Großlandschaften [Waldformen und Standortbedingungen]	Nord-Süd- bzw. West-Ost-Wandel Klima- und Vegetationszonen [Waldgürtel im weltweiten Vergleich (insbesondere borealer Nadelwald - tropischer Regenwald)]
Die Bevölkerung [Probleme bei der Raumerschließung]	Bevölkerungsverteilung Erfassen der sprachlichen und kulturellen Vielfalt [Räumliche Weite, Klima, Sümpfe, Dauerfrostboden Erschließung von Bodenschätzen Verkehrerschließung (Transsib, BAM, Wasserwege)]
Landwirtschaftliche Nutzung [Industrialisierung] [Moskau als politisches und wirtschaftliches Zentrum]	Anbaugrenzen, Neulandgewinnung, Umweltschäden durch Bewässerungsprojekte (Aralsee, Kaspisches Meer) [Traditionelle Standorte, Ausweitung nach Osten] [Stadtentwicklung, Hauptstadtfunktion]

Lehrplaneinheit 7: Kulturkreise

< 4 >

Die Begegnung mit fremden Kulturen und Weltanschauungen fördert Achtung und Toleranz gegenüber anderen Lebensweisen. Am Beispiel des orientalischen Kulturkreises lässt sich besonders deutlich zeigen, wie eine Religion und die damit verbundenen Lebensformen einen Raum prägen.

Die islamisch-orientalische Welt als Beispiel für einen Kulturkreis	➤ 3
Die orientalische Stadt als Spiegel islamischer Kultur - Wesensmerkmale und Wandel [Merkmale anderer Kulturkreise]	Kasbah, Moscheebezirk, Basare, Sackgassen, Hausformen Spannungsfeld zwischen Altstadt und westlich geprägter City [Angloamerika, Lateinamerika, Schwarzafrika, Süd- und Ostasien]

*Jahresthema: Leben und Herrschaft im vormodernen Europa**Lehrplaneinheit 1: Der Anfang des mittelalterlichen Europa*

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass antike, germanische und christliche Elemente das Leben des einzelnen und die Ordnung der Gesellschaft im Frankenreich prägten. Sie lernen damit die wesentlichen Grundlagen für die christlich-abendländische Kultur kennen. Sie setzen sich mit der Persönlichkeit Karls des Großen als Erneuerer der römischen Reichsidee im Westen und Begründer der ersten Einheit Europas auseinander. Sie erfassen Probleme und Methoden seiner Herrschaft und machen sich die Bedeutung des mittelalterlichen Kaisertums deutlich. Sie erkennen die politische, wirtschaftliche und kulturelle Leistung der Klöster und machen sich klar, was die Bewahrung antiken Wissens für die mittelalterliche Welt bedeutete.

<p>Das Reich der Karolinger [Entstehung des fränkischen Großreiches]</p> <p>Die Herrschaft Karls des Großen</p> <p>Antikes und christliches Erbe Das Kloster</p> <p>[Bildung und Kultur]</p> <p>Das Erbe des Karolingerreiches</p>	<p>[Überblick über Entstehung, Ausdehnung und Abgrenzung nach außen Geschichtserzählung: Iro-schottische Mönche bei den Alemannen Aufstieg der Karolinger; Bündnis zwischen König und Papst]</p> <p>Erneuerung des römischen Kaisertums; Heerbann und Kriegszüge; Grundlagen des Lehnswesens Geschichtsquelle: Gesetzestexte Spielszene: Belehnung eines Vasallen Reichsverwaltung → F 1, ARB 2: Themenbereiche / Landeskunde</p> <p>Auswertung eines Grundrisses: Klosteranlage, Tagesablauf, Mönchsregel Königliche Schutzherrschaft; Leistungen der Klöster für das fränkische Reich Aktualisierung: Klosterleben heute Exkursion zu einer Klosteranlage [Karolingische Bildungs- und Kirchenreform: Schrift, Literatur, Bauwerke → L 1, ARB 5: Antike Kultur, Fortwirken römischer Kultur im Mittelalter]</p> <p>Reichsteilung und Herausbildung des "Reiches der Deutschen" Kartenarbeit: Europa um 1000</p>				
<table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 15%; padding: 2px;">um 724</td> <td style="padding: 2px;">Kloster Reichenau</td> </tr> <tr> <td style="padding: 2px;">800</td> <td style="padding: 2px;">Kaiserkrönung Karls des Großen</td> </tr> </table>	um 724	Kloster Reichenau	800	Kaiserkrönung Karls des Großen	
um 724	Kloster Reichenau				
800	Kaiserkrönung Karls des Großen				

Lehrplaneinheit 2: *Herrschaftsordnungen und Lebensformen im mittelalterlichen Europa*

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit Stellung und Aufgaben eines mittelalterlichen Königs und erfassen den sakralen Charakter seiner Herrschaft. Dabei begreifen sie, dass das Mittelalter einerseits eine einheitliche Ordnung anstrebte, andererseits aber vielfältig und konfliktreich war. Sie verfolgen den Wandel der Herrschafts- und Lebensformen unter den Staufern und werden sich der Bedeutung dieses Herrscherhauses für den deutschen Südwesten bewusst. Im Vergleich zur Welt der Klöster begegnet ihnen im Rittertum eine das hohe Mittelalter prägende Kriegerkultur.

Sie setzen sich mit der Lebensweise der Menschen in einer durchweg bäuerlich geprägten Welt auseinander und lernen die Bedeutung verlässlicher Bindungen untereinander als ein typisches Merkmal der mittelalterlichen Gesellschaft kennen.

Die Ordnung des Reiches	
König und Kaiser	Geschichtsquelle: Biographien, z.B. Otto I., Konrad II. Wahl und Salbung, Aufgabenbereiche und Herrschaftszeichen eines Königs; Reisekönigtum; Anspruch des Kaisers auf universale Herrschaft Gruppenarbeit: Organisation und Ablauf eines Königsumritts
Königsdienst der Bischöfe	Bildbetrachtung: Investitur eines Bischofs Hofgeistliche und Reichsbischöfe; Bedeutung von Reichskirche und Klöstern für den König; Bedrohungen der Königsherrschaft von innen und außen Geschichtserzählung: Aufstand der Herzöge gegen Otto I.
Investiturstreit und Krise der alten Ordnung	Reformklöster und neues religiöses Bewusstsein; geistlicher und weltlicher Machtwillen des Papstes; Krise des Königtums: Heinrich III., Heinrich IV.; Bischöfe als geistliche Kronvasallen; neue Möglichkeiten des Adels
Das Königtum der Staufer	Von der Konsolidierung zur erneuten Krise: Friedrich I., Friedrich II. Fallanalyse: Mittelalterliche Landeskunde am Beispiel des heutigen Baden-Württemberg; Herrschaft, Wirtschaft und Kultur der Staufer
Die Adelskultur der Ritter	Burganlagen; ritterliche Lebensformen: Ausbildung, Turniere, Feste, Kultur, Stellung der adligen Frau; Fehdewesen Historisches Jugendbuch: Werdegang eines Ritters Erkundung einer Burganlage
Dörfliche Lebenswelt Die Grundherrschaft	Herrschaft über Land und Leute; Grundherren, Unfreie und Freie; Abgaben, Dienste und Leistungen Rollenspiel: Konflikt zwischen Grundherrn und Hörigen Besuch eines Freilichtmuseums zum dörflichen Leben

Alltag auf dem Lande	Allgemeine Lebensverhältnisse in der vorindustriellen Zeit: Bevölkerungszahl, Nahrungsmittel, Naturabhängigkeit; Leben und Arbeiten in einer bäuerlichen Familie; Rolle von Kaufleuten und Handwerkern; Stand der mittelalterlichen Technik Bildbetrachtung: Landwirtschaft, Energiegewinnung, Bergbau, Transport Zusammenfassung: Auswertung von Bildquellen / Texten zur mittelalterlichen Ständeordnung
962 um 1100	Kaiser Otto I. Ritterkultur in Europa

Lehrplaneinheit 3: *Aufbrüche im mittelalterlichen Europa*

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Bedeutung religiöser Gedanken im Umfeld der Kreuzzüge und setzen sich mit dem Verhalten der Kreuzfahrer auseinander. Sie lernen mit der friedlichen Begegnung von Arabern, Juden und Christen im Mittelmeerraum Beispiele für die Bereicherung des europäischen Kulturkreises und Ansätze für das Miteinander unterschiedlicher Kulturen kennen. Im Vergleich zu den Lebensformen auf dem Land wird ihnen am Beispiel der mittelalterlichen Stadt die Bedeutung eines gemeinschaftlich organisierten Marktes deutlich. Sie erkennen die unterschiedlichen sozialen und wirtschaftlichen Bindungen und Freiheiten von Menschen in der Stadt und erfahren Dynamik und Grenzen der mittelalterlichen Stadtentwicklung.

Begegnung mit dem Islam Der erste Kreuzzug und die Eroberung Jerusalems	Geschichtsquelle: Kreuzzugspredigten Ziele und Motive des Papstes, Zusammenhang mit der Lage des europäischen Rittertums; Judenverfolgungen zur Zeit der Kreuzzüge; Kreuzfahrerstaaten; Aufschwung des Fernhandels
Die Rückwirkungen der Begegnung mit dem Islam auf Europa	➤ 3 Begegnung mit der islamischen Kultur im Mittelmeerraum; Christen, Juden und Muslime in Spanien
[Die mittelalterliche Ostsiedlung]	[Motive der Landesherren und Siedler, räumliche Ausdehnung und Auswirkungen]
Die Dynamik der Stadt Das Bild der Stadt	Stadtansichten: Kathedrale, Marktplatz und Rathaus, Zunfthäuser, Patrizierhäuser Funktion der Stadtanlage; Phasen der Stadtentstehung → evR, LPE 7.8: Kirche in der Stadt
Leben in der Stadt	Geschichtsquelle: Gründungsurkunde Perspektivenwechsel: Ein Bauer kommt in die Stadt Bedeutung des Marktes, soziale und wirtschaftliche Verhältnisse: Arbeitsformen, Handel, soziale Schichten; Wirkungsmöglichkeiten von Frauen; Randgruppen und Minderheiten, Stellung der Juden
[Das Ringen um die Ordnung der Stadt]	Fiktiver Text: Besuch in einem mittelalterlichen Hospiz [Rechte und Pflichten der Bürger, Selbstverwaltung in Zünften und Gilden; Kampf um die Stadtherrschaft, Zunftkämpfe; Reglementierung des Alltagslebens]
1099 1120	Eroberung Jerusalems Freiburger Stadtrecht
	Lerngang durch eine mittelalterliche Stadt

Lehrplaneinheit 4: *Herausbildung einer neuen Zeit*

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler verfolgen den Übergang vom Mittelalter zur frühen Neuzeit und machen sich den tief greifenden Wandel in der Einstellung des Menschen zur Welt bewusst. Sie folgen den Spuren der frühneuzeitlichen Entdecker, lernen das Vorgehen der Europäer in Übersee kennen und setzen sich mit den Folgen der frühen Kolonialherrschaft auseinander. Sie begreifen, dass das ursprünglich religiöse Anliegen der Reformation in Deutschland schwerwiegende politische Erschütterungen auslöste, und machen sich die weitreichenden Folgen der Glaubensspaltung für Europa bewusst.

Das neue Selbstverständnis des Menschen in Kunst und Wissenschaft

Entdeckungen und Kolonialreiche

Die Reformation und ihre Folgen für Europa
Luthers Wirkung

[Das Scheitern der mittelalterlichen Weltreichsidee]

Erneuerung der katholischen Kirche und religiöser Kampf in Europa

1492	Entdeckung Amerikas durch Kolumbus
1517	Beginn der Reformation
1521	Wormser Reichstag
1525	Bauernkrieg
1555	Augsburger Religionsfrieden
1618 - 1648	Dreißigjähriger Krieg

Gelehrte und Künstler in Renaissance und Humanismus, Erfindungen und technische Neuerungen
Vergleich: Handschrift, Buchdruck, elektronische Medien

➤ 5 Perspektivenwechsel: Kolonialreiche und indianische Kulturen

Entdecker und Eroberer; zeitgenössische Kritik am Vorgehen der Eroberer; "Europäisierung der Welt" und Rückwirkungen auf Europa
Auswertung einer Tabelle: Warenströme von und nach Europa

Geschichtsquelle: Streitschrift, Flugschrift
Reformatorischer Durchbruch und Bruch mit der alten Kirche; Wormser Reichstag; politische Wirkung: Bauernkrieg
Dialogisierung: Streitgespräch zwischen Luther und Müntzer
Prozess der Konfessionalisierung in Deutschland und Europa

Fallbeispiel: Reformation in einer Stadt oder in einem Territorium in Südwestdeutschland

[→ kR, LPE 2: Weg in eine neue Zeit - die Reformation]

→ evR, LPE 7.9: Weg in eine neue Zeit: Die Reformation

[Karl V. im Widerstreit machtpolitischer Interessen]

Augsburger Religionsfrieden; Gegenreformation, Bürgerkriege und Glaubenskämpfe; Dreißigjähriger Krieg
Geschichtsquelle: Augenzeugenberichte

Lehrplaneinheit 5: *Absolutismus in Europa*

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass die Herausbildung des Absolutismus in Europa zu einer Gleichsetzung des Herrschers mit dem Staat führte und setzen sich mit Anspruch und Wirklichkeit dieser Staatsform auseinander.

<p>[Europa im Barockzeitalter und die Aufklärung]</p> <p>Die Ausformung des Absolutismus am Beispiel Frankreichs Ständegesellschaft und persönliche Herrschaft Ludwigs XIV.</p> <p>[Entfaltung und Grenzen des französischen Absolutismus]</p> <p>Aufgeklärter Absolutismus in Preußen</p> <p>[Der Siebenjährige Krieg]</p> <p>[Der Absolutismus als europäisches Phänomen und die englische Sonderentwicklung]</p> <table border="1" data-bbox="76 1317 687 1391"> <tr> <td>1661 - 1715</td> <td>Ludwig XIV.</td> </tr> <tr> <td>1740 - 1786</td> <td>Friedrich der Große</td> </tr> </table>	1661 - 1715	Ludwig XIV.	1740 - 1786	Friedrich der Große	<p>[Besuch einer barocken Schloss- oder Festungsanlage; Barockkirchen Ideen der Aufklärer → M, LPE 4: Das kartesische Koordinatensystem → Mu, LPE 3: Die Oper]</p> <p>Selbstdarstellung und Regierungsgrundsätze, König und Adel am Hof Bildvergleich: Pfalz, Burg, barocke Schlossanlage [Rolle von Verwaltung und Armee, Merkantilismus und Aufstieg der Bürger; Kosten des Systems] Geschichtsquelle: Anekdoten Herrschaft als "Dienst am Staat"; neue Formen staatlicher Organisation in Wirtschaft, Verwaltung und Armee; staatliches Schulwesen Aktualisierung: Schule - damals und heute Humanisierungstendenzen: Bekämpfung der Hexenverfolgungen; neue Strafrechtspraxis, Überwindung der Folter → Eth, LPE 1: Toleranz als Grundwert menschlichen Zusammenlebens</p> <p>[Allianzen und Konflikte der Großmächte; Verständnis des Krieges im Zeitalter des Absolutismus] [Beispiele aus Südwestdeutschland, Josephinismus, Russland unter Peter dem Großen; Gründe für das Scheitern des Absolutismus in England]</p>
1661 - 1715	Ludwig XIV.				
1740 - 1786	Friedrich der Große				

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 100 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den Bereichen Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen fremdsprachliche Äußerungen von deutlich sprechenden *native speakers* (*General American* bzw. *Received Standard*) im Rahmen von Alltagssituationen und behandelten Themen und nehmen an Gesprächen darüber aktiv teil. Sie sind in der Lage, eigene Erlebnisse wiederzugeben und in angemessener Form Mitteilungen zu machen und eigene Anliegen zu äußern. Sie verstehen nun Hörtexte mit einem geringen Anteil an leicht erschließbaren unbekanntem Wörtern und können deren Inhalt wiedergeben. Sie stellen und beantworten Fragen zu behandelten Themen und erarbeiteten Texten. In ihren mündlichen Äußerungen bemühen sie sich um sprachliche Richtigkeit.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können einen unbekanntem Text mit bekanntem Sprachmaterial nach stillem Lesen phonetisch richtig und intonatorisch angemessen vorlesen und sich dabei durch deutliche Artikulation auf ihre Zuhörer einstellen. Sie verstehen nun Texte mit einem geringen Anteil an leicht erschließbaren unbekanntem Wörtern und sind in der Lage, in sprachlich korrekter Form Fragen dazu zu stellen und zusammenhängend zu beantworten. Sie können einen kürzeren Text nach sprachlichen und inhaltlichen Vorgaben umformen oder erstellen. Dabei achten sie auf die Rechtschreibung der erlernten Wörter.

Übersetzen und Dolmetschen

Zur Kontrolle des Verständnisses übersetzen die Schüler einzelne Wendungen, Sätze und kurze Textpassagen ins Deutsche. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten. Sie üben sich darin, in einfachen Alltagssituationen zu dolmetschen, und lernen, dank ihrer sprachlichen Fertigkeiten eine Vermittlerrolle wahrzunehmen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler achten bewusster auf Rhythmus, Betonung und Intonation im englischen Satz. Sie kennen einige lautliche Unterschiede zwischen britischem und amerikanischem Englisch. Außerdem sind sie in der Lage, die Aussprache von Wörtern im Wörterverzeichnis anhand der Lautschrift festzustellen.

stress patterns

Starkton- und Schwachtonformen
bei den Funktionswörtern

Intonation

falling tone, rising tone

Kennenlernen der Aussprache des *General American*

primary stress; secondary stress

Where are you 'from? - I'm from 'Boston.

Sofern nicht bereits Unterrichtssprache

Die Schülerinnen und Schüler sollen auch einige regionale Varianten des britischen Englisch, wie es z.B. in Schottland und Wales gesprochen wird, kennen lernen.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Bedeutung und die Schreibweise der erlernten Wörter und können sie im Kontext richtig anwenden. Sie erwerben den für das Verständnis landeskundlicher Themen (GB und USA) notwendigen Wortschatz und kennen wesentliche Merkmale der amerikanischen Schreibweise. Sie entwickeln ihre Fähigkeit weiter, Wortbedeutungen zu paraphrasieren.

Weitere ca. 750 lexikalische Einheiten, einschließlich des bei der Behandlung von Lektüre vermittelten Wortschatzes und einiger spezifisch amerikanischen Vokabeln

Am Ende der Klasse 7 muss der Gesamtwortschatz der ersten drei Jahre die ca. 80 gebräuchlichsten unregelmäßigen Verben enthalten.

Formeln der mündlichen und schriftlichen Interaktion:

Anrede, Grußformeln, Höflichkeitsfloskeln

Einige wichtige Elemente der Wortbildung
prefixes, suffixes

Einige wesentliche Unterschiede in Schreibweise und Wortbedeutung zwischen britischem und amerikanischem Englisch

Für die Wortschatzarbeit sind folgende Auswahlprinzipien vorrangig:

Häufigkeit und allgemeine Anwendbarkeit, Definitionswert und Wortbildungswert. Bei der Vermittlung des Wortschatzes ist besonders darauf zu achten, dass möglichst viele Wörter in ihren Bindungen an Präpositionen und Adverbien oder in anderen Kollokationen gelernt werden.

Wortfelder, Wortfamilien

Orthographie: *colour / color*

Lexik: *lorry / truck*

→ M, LPE 6: Einsatz von Software (Lernprogramme)

Anwendungssicherheit im aktiven Gebrauch lässt sich nur durch ständige systematische Wiederholung und Pflege des Wortschatzes erreichen. Hierzu gehören auch regelmäßige Überprüfungen des erlernten Vokabulars.

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler verstehen die behandelten grammatischen Erscheinungen und sind in der Lage, sie zu benennen. Sie finden unter Anleitung grammatische Regeln und wenden sie an. Sie beginnen, verwandte grammatische Erscheinungen im Zusammenhang zu sehen und lernen dabei auch, sich in einer grammatischen Übersicht zu orientieren.

Der Satz

Passivsatz

bei Verben mit einem oder zwei Objekten
im Aktivsatz

bei Verben mit Präpositionen

Konditionalsatz (*conditional clause*)

Tempusfolge (*sequence of tenses*):
unreal condition

Indirekte Rede (*reported speech*)

mit Tempusverschiebung (*backshift of tenses*)

Einschränkender Relativsatz (*defining relative clause*)

mit *who / which / that / whose*

ohne Relativpronomen (*contact clause*)

→ M, LPE 6: Einsatz von Software (Lernprogramme)

→ Kl. 6, D, ARB 3: Sprachbetrachtung und Grammatik, Aktiv und Passiv

The bike was found.

He was given some medicine.

The doctor was sent for.

If she came, he would be surprised.

If the weather had been fine, we would have gone for a walk.

Beachten von Adverbien und Pronomina

→ Kl. 6, D, ARB 3: Sprachbetrachtung und Grammatik, Syntax

Gedichte, *songs*
 Persönlicher Brief

pop songs, folk songs
 Brieffreundschaften

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre bisher erworbenen Kenntnisse über Großbritannien in einigen Lebensbereichen und gewinnen erste Eindrücke von der wechselvollen Geschichte des Landes. Sie erwerben grundlegende Kenntnisse über die geographischen Verhältnisse der USA und gewinnen einen Einblick in Lebensformen einer amerikanischen Großstadt, beispielsweise New Yorks.

<p>Großbritannien</p> <p>Geographie, Bevölkerung</p> <p><i>England</i></p> <p><i>Wales, Scotland</i></p> <p>[Sitten und Bräuche]</p> <p><i>Great Britain and the Sea</i></p> <p>[Entdeckungsreisen]</p> <p>Geschichtliches</p> <p>Spuren aus römischer Zeit</p> <p>[Spuren aus keltischer Zeit]</p> <p>Die normannische Eroberung</p> <p>Schule</p> <p>[Sport und Spiele]</p> <p>Die Vereinigten Staaten von Amerika</p> <p>Geographie, Bevölkerung</p> <p>Namen und geographische Lage einiger wichtiger Bundesstaaten</p> <p>New York oder eine andere amerikanische Großstadt</p> <p>Geschichtliches</p> <p>Die ersten Kolonien</p> <p>[Indianer]</p> <p>[Technik]</p>	<p>Keltisches Erbe; regionale Sprachvarianten</p> <p>[<i>Valentine, Halloween, Santa Claus</i>]</p> <p>Insellage, Seefahrt, <i>seaside resorts</i></p> <p>[Cook, Livingstone, Scott]</p> <p>→ Kl. 6, G, LPE 5: Kaiserzeit und Romanisierung</p> <p>→ Kl. 6, L, ARB 5: Spuren der Römer in Europa, sofern nicht schon in Klasse 6 behandelt (FTH 6.5)</p> <p>Ortsnamen, Bauwerke, Funde</p> <p>[<i>King Arthur</i>]</p> <p><i>William the Conqueror</i> (1066)</p> <p>Wortschatz; Bauwerke; <i>Channel Islands</i></p> <p>Ganztageschule, Stundenplan, Zeugnisgebung; sprachliche Bewältigung des Lebensbereiches 'Schulalltag'</p> <p>[Populäre englische Sportarten und Sportereignisse]</p> <p>[Typisch englische Freizeitspiele]</p> <p>California, Massachusetts, Pennsylvania, Texas</p> <p>Manhattan, Broadway, Statue of Liberty, Ellis Island <i>neighborhoods</i>, Minoritäten</p> <p><i>Pilgrim Fathers; Virginia</i></p> <p>➤ 5 [im Zusammenhang mit dem fächerverbindenden Thema]</p>
---	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 130 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den Bereichen Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt. Im Hinblick auf die pädagogischen und sprachlichen Zielsetzungen sollen auf dieser Lernstufe Spiele eingesetzt werden.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen fremdsprachliche Äußerungen von deutlich sprechenden *native speakers* (*Received Standard*) im Rahmen von Alltagssituationen und behandelten Themen und reagieren sprachlich richtig und situationsgerecht darauf. Dabei bemühen sie sich, korrekt und flüssig zu sprechen und achten auch auf Bindungen und schwachtonige Formen. Sie können kürzere, auch über Tonträger dargebotene Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial verstehen und Fragen dazu beantworten. Sie sind auch in der Lage, Fragen zu Texten zu beantworten, selbst Fragen zu stellen und einfache Handlungsabläufe und Sachverhalte wiederzugeben. Sie nehmen an einfachen Gesprächen über vertraute Themen teil, lernen dabei, auf den Partner zu hören, und machen in angemessener Form auch eigene Aussagen und Mitteilungen.

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen beim Gebrauch der Sprache allmählich an Selbstvertrauen und haben Freude am Sprechen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Texte mit bekanntem Sprachmaterial und sind in der Lage, sie nach stillem Lesen phonetisch richtig und intonatorisch angemessen vorzulesen. Außerdem können sie in sprachlich korrekter Form Fragen dazu stellen und beantworten. Die Schülerinnen und Schüler können einen kürzeren Text nach sprachlichen und inhaltlichen Vorgaben umformen oder erstellen. Sie beginnen, aufgrund von Vorgaben und Hilfen mit dem erlernten Sprachmaterial etwas freier umzugehen und es in neuen Zusammenhängen und Situationen zu verwenden. Dabei achten sie auf die Rechtschreibung der erlernten Wörter und auf eine angemessene äußere Form.

Übersetzen

Zur Kontrolle des Verständnisses übersetzen die Schülerinnen und Schüler einzelne Wendungen, Sätze und kurze Textpassagen ins Deutsche. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Bedeutung und die Schreibweise der erlernten Wörter und können sie im Kontext richtig anwenden. Sie lernen, dass Höflichkeit eng an die Wahl der sprachlichen Mittel geknüpft ist. Durch die Weiterentwicklung der Lerntechniken und durch Beharrlichkeit bei der Wortschatzarbeit erfahren sie eine Erweiterung ihrer sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten. Im vielseitigen - auch spielerischen - Umgang mit dem Wortmaterial werden ihre Phantasie angeregt und ihre Kombinationsgabe gefördert.

Ca. 950 lexikalische Einheiten, einschließlich idiomatischer Wendungen und des bei der Behandlung von Lektüre vermittelten Wortschatzes
Am Ende der Klasse 7 muss der Gesamtwortschatz der ersten zwei Lernjahre die ca. 80 gebräuchlichsten unregelmäßigen Verben enthalten.

Formeln der schriftlichen und mündlichen Interaktion

Einige wichtige Elemente der Wortbildung
prefixes, suffixes

Für die Wortschatzerweiterung sind folgende Auswahlprinzipien vorrangig: Häufigkeit und allgemeine Anwendbarkeit, Definitionswert und Wortbildungswert.

Anrede, Grußformeln, Höflichkeitsfloskeln

Wortfelder, Sachfelder

Spielerische Anwendungsformen

Lernspiele

Lesespiele, Schreibspiele
crosswords lösen und erstellen
memory writing

Arbeits- und Lerntechniken

Darstellende Spiele, Interaktionsspiele (Rollenspiele)
 Partnerschaftliche Zusammenarbeit beim Erstellen von Wort- und Sachfeldern; gegenseitige Korrektur von Diktaten; gegenseitiges Abhören von Vokabeln
 Beratung bei der Verwendung computergestützter Lernprogramme
 → M, LPE 6: Einsatz von Software (Lernprogramme)
 Bei der Vermittlung des Wortschatzes ist besonders darauf zu achten, dass möglichst viele Wörter in ihren Bindungen an Präpositionen und Adverbien oder in anderen Kollokationen gelernt werden.
 Anwendungssicherheit im aktiven Gebrauch lässt sich nur durch ständige, systematische Wiederholung und Pflege des Wortschatzes erreichen. Hierzu gehören auch regelmäßige Überprüfungen des neu erlernten Vokabulars.

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die behandelten grammatischen Erscheinungen und sind in der Lage, sie zu benennen. Sie lernen Regeln, wenden sie an und erkennen, wie wichtig die regelmäßige Wiederholung für die Festigung sprachlicher Strukturen ist. Zudem üben sie sich darin, sich in einer grammatischen Übersicht zu orientieren.

Abstimmung mit Deutsch und der ersten Fremdsprache
--

Der Satz (*sentence*)Hauptsatz (*main clause*)Gliedsatz (*subordinate clause*)

Einschränkender Relativsatz

(*defining relative clause*)mit *who / which / that / whose*ohne Relativpronomen (*contact clause*)Konditionalsatz (*conditional clause*)*real condition*

Passivsatz

bei Verben mit einem Objekt im Aktivsatz

bei Verben mit Präpositionen

Präpositionalobjekt (*prepositional object*)*question tags*

Das Verb

Vollform und Kurzform

Perfekt, resultative und durative Funktion

(*present perfect: simple form and progressive form*)mit *since / for / never / ever*Futur (*future tense*)*will / going to**The luggage was weighed.**The doctor was sent for.**She had to look after her brother.**It's new, isn't it? She comes here every day, doesn't she?**Stop that noise, will you? Let's go swimming, shall we?**Peter has washed the car.**I've been waiting since 5 o'clock.**Have you ever been to London?*

Kontrastiv zu behandeln

<p>Präteritum (<i>past tense: simple form and progressive form</i>)</p> <p>Tempusfolge (<i>sequence of tenses</i>) im Konditionalsatz (<i>if-clause</i>): <i>real condition</i> und im <i>when</i>-Satz</p> <p>Das Passiv (<i>passive voice</i>) <i>present tense; present perfect; past tense; future tense; passive infinitive</i></p> <p>Modalverben <i>could / could not</i></p> <p>Ersatzverben (<i>substitutes</i>) <i>to be able to / to be allowed to / to have to</i> und verneinte Formen</p> <p>Der Infinitiv (<i>infinitive</i>) mit <i>to</i> nach Fragewörtern anstelle eines indirekten Fragesatzes mit <i>to</i> als <i>subject complement</i></p> <p>Pronomen und Begleiter (<i>pronouns and determiners</i>)</p> <p>Der bestimmte Artikel (<i>definite article</i>): vom Deutschen abweichender Gebrauch</p> <p>Der unbestimmte Artikel (<i>indefinite article</i>): Regeln des Gebrauchs</p> <p>Possessivpronomen (<i>possessive pronoun</i>)</p> <p>Relativpronomen (<i>relative pronoun</i>)</p> <p>Reflexivpronomen (<i>reflexive pronoun</i>) <i>some</i> und <i>any</i> und ihre Zusammensetzungen</p> <p>Fragewort (<i>question word</i>): <i>which</i></p> <p>Stützwort (<i>prop word</i>)</p> <p>Das Adverb (<i>adverb</i>) abgeleitete Adverbien im Wesentlichen <i>adverbs of manner</i> unregelmäßige Formen Steigerung</p> <p>Präpositionen (<i>prepositions</i>)</p> <p>Konjunktionen (<i>conjunctions</i>)</p>	<p><i>I'll give her the book if I see her.</i> <i>We'll discuss it when you are here.</i></p> <p><i>I didn't know where to go.</i> <i>He seems to be ill.</i></p> <p><i>little John</i> <i>We have to protect nature. Spring has finally come.</i> <i>John is an American.</i> <i>Pam works as a nurse.</i> <i>He is a friend of mine.</i></p> <p><i>Which book do you want?</i> <i>one; ones</i></p> <p><i>She talked loudly. We met frequently.</i> <i>fast; hard; well</i></p> <p>Als lexikalische Einheiten Als lexikalische Einheiten → M, LPE 6: Einsatz von Software (Lernprogramme)</p>
---	---

Texte

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die vorgesehenen Textarten und wissen, was sie jeweils voneinander unterscheidet. Sie entwickeln ihre Fähigkeit, Dialogrollen zu gestalten und einfache Erzählhandlungen zu versprachlichen. Dabei arbeiten sie auch partnerschaftlich mit Mitschülern zusammen. Sie lesen einfache Lektüre unter Anleitung und können sich darüber äußern. Sie sind in der Lage, einfache persönliche Briefe zu schreiben.

<p>Bericht, Beschreibung, Mitteilung</p> <p>Erzählende Texte</p> <p>Dialog</p> <p>Persönlicher Brief</p> <p>[<i>rhymes, songs</i>]</p> <p>[Englische Sprachzeitschriften]</p>	<p>Elementare Formen des <i>creative writing</i></p> <p>Brieffreundschaften</p>
---	---

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre bisher erworbenen Kenntnisse über das Alltagsleben und die geographischen Verhältnisse Großbritanniens. Sie erhalten einen ersten Eindruck von der Bedeutung Londons als Hauptstadt und lernen einige seiner Sehenswürdigkeiten kennen.

<p>Großbritannien</p> <p>Geographie und Bevölkerung <i>England</i> [Sitten und Bräuche] London</p> <p>Reise und Verkehr</p> <p>Freizeit, Sport, Erholung Schule [Entdeckungsreisen von Cook, Livingstone, Scott]</p>	<p>Szenen aus dem Alltagsleben der USA können ebenfalls einbezogen werden.</p> <p><i>Central London, Sehenswürdigkeiten, Greater London ethnic groups</i> Verkehrsmittel, Verkehrsregelung, Verkehrszeichen; Fahrplan; Unfall, Rettungsmaßnahmen</p> <p>Ganztageschule, Stundenplan, Schulalltag</p>
---	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 100 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen einfache Gespräche in Alltagssituationen. Sie verstehen Hörtexte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Sprachmaterial. Sie beantworten Fragen zu behandelten Texten und Themen. Indem sie unterschiedliche Texte nach Vorgaben gestalten, gewinnen sie allmählich größere Sicherheit beim freien Sprechen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vor. Beim stillen Lesen beginnen sie, auch Texte mit erschließbarem Sprachmaterial zu verstehen. Sie beantworten Fragen zu gelesenen oder gehörten Texten, gestalten Texte nach Vorgaben und stellen einfache Sachverhalte, auch persönliche Mitteilungen, sprachlich richtig dar.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Wendungen oder Textstellen ins Deutsche. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler festigen die erworbenen Aussprache- und Intonationsmuster. Sie beachten wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial.

<p>Die Laute des Französischen (<i>français standard</i>) Wichtige Lautoppositionen Lautbildung Bindungen (<i>liaisons</i>) Sprechtakte (<i>mots phonétiques</i>) Intonation Zusammenhang von Laut- und Schriftbild Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)</p>	<p>Tonträger behalten auch weiterhin eine wichtige Funktion bei der Schulung der Aussprache und des Hörverstehens. Die Schülerinnen und Schüler sollen gelegentlich auch von der Norm abweichende Aussprachevarianten kennen lernen.</p>
---	--

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und festigen ihren Grundwortschatz, auch durch selbständige Arbeit. Sie gewinnen erste Einsichten in Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und in Möglichkeiten der Worterschließung.

<p>Ca. 800 weitere Wörter</p>	<p>Entsprechend den fortschreitenden Kenntnissen der Schülerinnen und Schüler erhält der potentielle / erschließbare Wortschatz größeres Gewicht. Neue Wörter können nun auch im Zusammenhang mit den schon bekannten Wörtern erklärt und eingeübt werden (Synonyme, Antonyme, Beispiele, Umschreibungen; Rückgriff auf Wortfamilien).</p>
-------------------------------	--

Einfache Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung

Regelmäßiges Wiederholen des Wortschatzes bleibt ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts. Die Schülerinnen und Schüler lernen Verfahren, um den Wortschatz zu strukturieren (Sachfelder, Wortfamilien, Sprechabsichten).

Präfixe, Suffixe, Komposita

→ M, LPE 6: Einsatz von Software (Lernprogramme)

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere grundlegende Strukturen kennen und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen.

Abstimmung mit Deutsch und der zweiten Fremdsprache

Der Satz

Das Satzgefüge (Indikativ)

Hervorhebung mit *c'est...qui*, *c'est...que*

Das Verb

Systematische Behandlung von Verben der Gruppen *ouvrir*, *finir*, *conduire*, *connaître*

Konjugation weiterer häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben

Konjugation der reflexiven Verben

Angleichung des *participe passé* bei den reflexiven Verben

Tempus:

*l'imparfait**le plus-que-parfait*

Das Substantiv

Wichtige Besonderheiten der Pluralbildung

Das Pronomen

Zwei Objektpronomen beim Verb

Relativpronomen:

ce qui, *ce que*

Das Adjektiv

Unregelmäßige Formen

Vergleichsstufen

Das Adverb

Weitere ursprüngliche Adverbien

Weitere Adverbien der Verneinung

Das Zahlwort

Grundzahlen über 1000 und Ordnungszahlen

courir, *croire*, *falloir*, *pleuvoir*, *tenir*, *vivre*

Ohne Sonderfälle

Ohne Imperativ und nur in häufigen Anwendungen

Die Einführung der grammatischen Erscheinungen erfolgt weiterhin möglichst situationsgebunden. Entsprechend den fortschreitenden Kenntnissen der Schülerinnen und Schüler wird die Regelfindung mehr und mehr von schriftlichen Vorlagen ausgehen. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler zu selbständigen Einsichten in sprachliche Gesetzmäßigkeiten geführt werden.

Bei der Einübung des neuen Grammatikstoffes und bei der regelmäßigen Wiederholung soll besonderer Wert auf Übungsformen gelegt werden, die eine hohe Übungsintensität gewährleisten und den Schülerinnen und Schülern selbständiges Arbeiten ermöglichen.

Die Präposition

Weitere Präpositionen

Die Konjunktion

Weitere Konjunktionen mit dem Indikativ

Grammatische Fachausdrücke:

le comparatif, l'imparfait, la mise en relief, le plus-que-parfait, la proposition principale, la proposition subordonnée, le superlatif, le verbe pronominal

Der gelegentliche Vergleich charakteristischer Strukturen mit ihren Entsprechungen im Deutschen soll den Schülerinnen und Schülern den richtigen Gebrauch der Fremdsprache erleichtern.

Das Übersetzen einzelner Sätze ins Französische kann zum sicheren Gebrauch grammatischer Strukturen beitragen.

→ M, LPE 6: Einsatz von Software (Lernprogramme)

Texte

Durch das Arbeiten mit verschiedenen Textarten üben sich die Schülerinnen und Schüler in den sprachlichen Fertigkeiten und gewinnen Muster für den eigenen mündlichen und schriftlichen Ausdruck in der Fremdsprache.

Sie formen vorgegebene Texte um und gestalten selbst Texte. Sie schreiben persönliche Briefe und können mit französisch sprechenden Jugendlichen Brieffreundschaft schließen.

Beschreibende Texte

Erzählende Texte

Persönliche Briefe

Dialoge

Lieder, einfache Gedichte

[Bildgeschichten]

[Einfache Lektüre]

Während sich im Anfangsunterricht die Ausdrucksfähigkeit noch weitgehend auf die wörtliche Übernahme von mündlichen und schriftlichen Vorlagen beschränkt, werden die Schülerinnen und Schüler nun zu einer selbständigeren Verwendung der erlernten sprachlichen Mittel geführt:

Umformung von Texten nach Vorgaben (Wechsel von Perspektive oder Tempus, Wechsel des Adressaten bei Briefen)

Gelenkte Texterstellung (Rekonstruktion eines bekannten Textes aus Satzfragmenten oder Einzelwörtern als Textgeländer)

Freiere Gestaltungsübungen (Ansichtskarte, einfacher persönlicher Brief, Versprachlichen von Bildgeschichten)

Eine Anfangslektüre während der Lehrbuchphase kann den Unterricht abwechslungsreicher gestalten.

Schriftliche Übungsformen:

Diktat, Fragen und Antworten, Umformungen, gelenkte Texterstellung, Brief, Hörverstehensaufgabe

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse über das Leben der Franzosen und ihr Land. Sie bekommen erste Einblicke in die Geschichte des Landes.

Darstellung französischer Alltagssituationen

Haus und Familie

Schule

Jahresablauf

Freizeit und Ferien

Freundschaft

Geographie / Bevölkerung

Frankreich als Reiseland

Vorstellen von Baudenkmälern und ihrer geschichtlichen Bedeutung in einer ausgewählten Landschaft

Geschichtliche Orientierung

Geschichtliche Ereignisse im Zusammenhang mit bedeutenden Persönlichkeiten

*Provence**César / Vercingétorix (Romanisierung Galliens)*

Es empfiehlt sich, die Darstellung der geographischen und geschichtlichen Themenbereiche miteinander zu verbinden. Dadurch können die Schülerinnen und Schüler landeskundliche Zusammenhänge besser erfassen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen auf fremdsprachliche Schülerwettbewerbe aufmerksam gemacht werden. So weit wie möglich soll ihnen dabei Hilfestellung gegeben werden.

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 130 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen einfache Gespräche in Alltagssituationen. Sie verstehen kürzere Hörtexte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Sprachmaterial. Sie beantworten Fragen zu behandelten Texten und Themen. Indem sie unterschiedliche Texte nach Vorgaben gestalten, gewinnen sie allmählich größere Sicherheit beim freien Sprechen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vor. Beim stillen Lesen beginnen sie, auch Texte mit erschließbarem Sprachmaterial zu verstehen. Sie beantworten Fragen zu gelesenen oder gehörten Texten, gestalten Texte nach Vorgaben und stellen einfache Sachverhalte, auch persönliche Mitteilungen, sprachlich richtig dar.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Wendungen oder Textstellen ins Deutsche. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler festigen die erworbenen Aussprache- und Intonationsmuster. Sie beachten wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial.

Die Laute des Französischen
(*français standard*)

Wichtige Lautoppositionen

Lautbildung

Bindungen (*liaisons*)

Sprechtakte (*mots phonétiques*)

Intonation

Zusammenhang von Laut- und Schriftbild

Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)

Es soll besonders darauf geachtet werden, dass neben der korrekten Lautbildung Sprechakte und Intonation richtig erfasst und wiedergegeben werden. Die Mitschüler werden weiterhin an der Fehlerkorrektur beteiligt.

Der Zusammenhang von Laut- und Schriftbild soll durch gezielte Übungen verdeutlicht werden.

Tonträger behalten auch weiterhin eine wichtige Funktion bei der Schulung der Aussprache und des Hörverstehens. Die Schülerinnen und Schüler sollen gelegentlich auch von der Norm abweichende Aussprachevarianten kennen lernen.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und festigen ihren Grundwortschatz. Sie gewinnen erste Einsichten in Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und in Möglichkeiten der Wortschließung.

Ca. 800 weitere Wörter	Entsprechend den fortschreitenden Kenntnissen der Schülerinnen und Schüler erhält der potentielle / erschließbare Wortschatz größeres Gewicht. Neue Wörter können nun auch im Zusammenhang mit den schon bekannten Wörtern erklärt und eingeübt werden (Synonyme, Antonyme, Beispiele, Umschreibungen; Rückgriff auf Wortfamilien). Regelmäßiges Wiederholen des Wortschatzes bleibt ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts.
Lern- und Arbeitstechniken	Die Schülerinnen und Schüler lernen Verfahren, um den Wortschatz zu strukturieren (Sachfelder, Wortfamilien, Sprechabsichten).
Einfache Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung	Präfixe, Suffixe, Komposita → M, LPE 6: Einsatz von Software (Lernprogramme)

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere grundlegende Strukturen kennen und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen.

Abstimmung mit Deutsch und der ersten Fremdsprache	
<p>Der Satz</p> <p>Einfache Inversion mit Personalpronomen als Subjekt</p> <p>Relativsatz mit <i>qui</i> und <i>que</i></p> <p>Hervorhebung mit <i>c'est...qui</i>, <i>c'est...que</i></p> <p>Das Verb</p> <p>Systematische Behandlung von Verben der Gruppen <i>ouvrir</i>, <i>finir</i>, <i>conduire</i>, <i>connaître</i></p> <p>Konjugation weiterer häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben</p> <p>Konjugation der reflexiven Verben</p> <p>Tempus: <i>le passé composé</i> mit <i>avoir</i> und <i>être</i></p> <p>Angleichung des <i>participe passé</i></p> <p><i>l'imparfait</i> <i>le plus-que-parfait</i></p> <p>Das Substantiv</p> <p>Wichtige Besonderheiten der Pluralbildung</p> <p>Der Begleiter</p> <p>Teilungsartikel</p>	<p>Die Einführung der grammatischen Erscheinungen erfolgt weiterhin möglichst situationsgebunden. Die Schülerinnen und Schüler werden dabei fortschreitend zu selbständigen Einsichten in sprachliche Gesetzmäßigkeiten geführt.</p> <p>Bei der Einübung des neuen Grammatikstoffes und bei der regelmäßigen Wiederholung soll besonderer Wert auf Übungsformen gelegt werden, die eine hohe Übungsintensität gewährleisten und den Schülerinnen und Schülern selbständiges Arbeiten ermöglichen.</p> <p><i>courir</i>, <i>croire</i>, <i>devoir</i>, <i>falloir</i>, <i>savoir</i>, <i>tenir</i>, <i>vivre</i>, <i>vouloir</i></p> <p>Die Angleichung des <i>participe passé</i> bei den reflexiven Verben braucht nicht aktiv beherrscht zu werden.</p>

<p>Das Pronomen</p> <ul style="list-style-type: none"> Unbetontes Personalpronomen als indirektes Objekt Zwei Objektpronomen beim Verb Reflexivpronomen Relativpronomen: <i>qui, que</i> Indefinitpronomen: <i>quelqu'un</i> Pronominaladverbien: <i>en, y</i> <p>Das Adjektiv</p> <ul style="list-style-type: none"> Unregelmäßige Formen Vergleichsstufen <p>Das Adverb</p> <ul style="list-style-type: none"> Weitere ursprüngliche Adverbien Weitere Frageadverbien Weitere Adverbien der Verneinung <p>Das Zahlwort</p> <ul style="list-style-type: none"> Grundzahlen ab 70 Ordnungszahlen <p>Die Präposition</p> <ul style="list-style-type: none"> Weitere häufige Präpositionen <p>Die Konjunktion</p> <ul style="list-style-type: none"> Weitere Konjunktionen mit dem Indikativ <p>Grammatische Fachausdrücke: <i>l'accord, l'article partitif, le comparatif, l'imparfait, l'inversion, la mise en relief, le nombre, le participe passé, le passé composé, le plus-que-parfait, le pronom relatif, la proposition principale / subordonnée, le superlatif, le verbe pronominal</i></p>	<p>Ohne Imperativ und nur in häufigen Anwendungen</p> <p>Der gelegentliche Vergleich charakteristischer französischer Strukturen mit ihren Entsprechungen im Deutschen soll den Schülerinnen und Schülern den richtigen Gebrauch der Fremdsprache erleichtern.</p> <p>Das Übersetzen einzelner Sätze ins Französische kann zum sicheren Gebrauch grammatischer Strukturen beitragen.</p> <p>Ausschreiben der Zehnerzahlen bis 100</p> <p>Die Unterscheidung zwischen Präposition und Konjunktion soll geübt werden.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.</p> <p>→ M, LPE 6: Einsatz von Software (Lernprogramme)</p>
--	--

Texte

Durch das Arbeiten mit verschiedenen Textarten üben sich die Schülerinnen und Schüler in den sprachlichen Fertigkeiten und gewinnen Muster für den eigenen mündlichen und schriftlichen Ausdruck in der Fremdsprache. Sie sind zunehmend in der Lage, sich an Gesprächen zu beteiligen.

Sie formen Texte um und beginnen, selbst Texte zu gestalten. Sie schreiben persönliche Briefe und können nun mit französisch sprechenden Jugendlichen Brieffreundschaften schließen.

<ul style="list-style-type: none"> Beschreibende Texte Erzählende Texte Dialoge Telefongespräche 	<p>Während sich im Anfangsunterricht die Ausdrucksfähigkeit noch weitgehend auf die wörtliche Übernahme von Vorlagen beschränkt, werden die Schülerinnen und Schüler nun zu einer selbständigeren Verwendung der erlernten sprachlichen Mittel geführt:</p>
--	---

<p>Persönliche Briefe Lieder, einfache Gedichte [Bildgeschichten]</p>	<p>Umformung von Texten nach Vorgaben (Wechsel von Perspektive oder Tempus, Wechsel des Adressaten bei Briefen) Gelenkte Texterstellung (Rekonstruktion eines bekannten Textes aus Satzfragmenten oder Einzelwörtern als Textgeländer) Freiere Gestaltungsübungen (Ansichtskarte, einfacher persönlicher Brief, Versprachlichen von Bildgeschichten) Schriftliche Übungsformen: Diktat, Fragen und Antworten, Umformungen, gelenkte Texterstellung, Brief, Hörverstehensaufgabe</p>
---	---

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre bisher erworbenen Kenntnisse über das Alltagsleben und die geographischen Verhältnisse Frankreichs. Sie bekommen erste Einblicke in die Geschichte des Landes.

<p>Darstellung französischer Alltagssituationen Haus und Familie Schule Jahresablauf Freizeit und Ferien Geographie / Bevölkerung Frankreich als Reiseland Überblick über die wichtigsten Städte, Flüsse und Landschaften [Vorstellen von Baudenkmälern und ihrer geschichtlichen Bedeutung in einer ausgewählten Landschaft] Geschichtliche Orientierung Geschichtliche Ereignisse im Zusammenhang mit bedeutenden Persönlichkeiten</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass sich vermeintliche Wortgleichungen auf unterschiedliche landesspezifische Gegebenheiten beziehen können (<i>pain, café, bar</i>).</p> <p>[<i>Provence</i>]</p> <p><i>César / Vercingétorix</i> (Romanisierung Galliens) Es empfiehlt sich, die Darstellung der geographischen und geschichtlichen Themenbereiche miteinander zu verbinden. Dadurch können die Schülerinnen und Schüler landeskundliche Zusammenhänge besser erfassen.</p>
--	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 130 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen kürzere Hörtexte mit bekanntem oder leicht erschließbarem unbekanntem Sprachmaterial und üben weiterhin die Betonung und Intonation im Satzzusammenhang. Sie nehmen an Gesprächen über behandelte Themen teil und machen in angemessener Form auch eigene Aussagen und Mitteilungen. Sie beantworten Fragen zu bekannten Texten und Themen und können handlungsbetonte Texte in einfacher Form nacherzählen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Texte mit bekanntem Sprachmaterial und sind in der Lage, sie phonetisch und intonatorisch angemessen vorzulesen. Außerdem können sie Fragen dazu stellen und beantworten.

Die Schülerinnen und Schüler können einen kürzeren Text nach sprachlichen und inhaltlichen Vorgaben umformen und erstellen. Dabei achten sie auf eine angemessene äußere Form und auf die Rechtschreibung.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler können einzelne Textstellen und Wendungen ins Deutsche übersetzen. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die russischen Laute und Intonationsmuster. Sie beachten wichtige Ausspracheregeln auch bei noch unbekanntem Sprachmaterial.

Laute, Lautbildung

Vokale, Diphthonge, Konsonanten, Lautoppositionen, Wortakzent, Bindungen

Intonation

vgl. Grammatik, Der Satz

Die Aussprache soll weiterhin aufmerksam korrigiert werden. Durch gelegentliches Auswendiglernen soll die Intonation internalisiert werden.

Tonträger dienen weiterhin der Schulung der Aussprache. Sie sollen auch zur häuslichen Wiederholung eingesetzt werden.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Grundwortschatz und ordnen ihn nach Form und Bedeutung. Sie können die Wörter richtig schreiben und im Kontext anwenden. Sie gewinnen weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung.

Weitere ca. 550 lexikalische Einheiten

Richtschnur: Wortschatzminimum

Die neuen Wörter sollen in ihren Bindungen an Präpositionen, Adverbien und auch im Zusammenhang mit den schon bekannten Wörtern erklärt und eingeübt werden.

Sicherheit in der Anwendung des Wortschatzes lässt sich nur durch ständige, systematische Wiederholung erreichen. Hierzu gehören auch regelmäßige benotete Überprüfungen des neu erlernten Vokabulars.

Einige Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung	Präfixe, Suffixe, Konsonantenwechsel Die Kenntnis von Wortbildungsregeln erlaubt den Schülerinnen und Schülern, neue Vokabeln teilweise selbständig abzuleiten und auf diese Weise einen ihrem Kenntnisstand entsprechenden potentiellen Wortschatz zu erarbeiten.
Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes	Wortfelder, Wortfamilien, Antonyme Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen. Einsatz von computergestützten Lernprogrammen

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler erlernen weitere Strukturen und gewinnen neue Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen. Die gelernten Regeln wenden sie an.

<p>Der Satz</p> <p>Der einfache Satz</p> <p>Das Satzgefüge</p> <p>Die Wortstellung</p> <p>Kongruenz</p>	<p>Grammatische Strukturen sollen nach Möglichkeit situationsgebunden eingeführt und können in der Muttersprache bewusst gemacht werden. Der Schwerpunkt der Grammatikarbeit liegt bei der Einübung sprachlicher Erscheinungen in der Zielsprache.</p> <p>Optische Lernhilfen veranschaulichen grammatische Strukturen und helfen, sie einzuprägen.</p> <p>Über die aktiv zu beherrschenden Formen hinaus können auch weitere Formen (z.B. der Konjugation und Deklination) in Liedern, Sprichwörtern, Zungenbrechern u. Ä. zur vorerst passiven Beherrschung vermittelt werden.</p> <p>Spiele und Wettbewerbe (z.B. Satzerweiterung, Umformen oder flüssiges Sprechen) eignen sich zu Partner- oder Gruppenarbeit und steigern die kommunikative Kompetenz.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erlernen die Benutzung des grammatischen Beihefts oder des Grammatikteils des Lehrbuchs, um selbständig wiederholen und sprachliche Unsicherheiten beseitigen zu können.</p> <p>Neben der Entwicklung der Sprechfertigkeit ist grammatisch richtiges Schreiben zu pflegen.</p> <p>Das Übersetzen einzelner Sätze ins Russische verbessert die sprachliche Kompetenz.</p> <p>Einsatz von computergestützten Lernprogrammen</p> <p>Fragesatz, Ausrufesatz, unpersönlicher Satz (<i>Ивану нравится этот дом. Здесь говорят по-русски.</i>)</p> <p>Untergeordnete Sätze: Konsekutivsatz, Relativsatz (mit <i>который</i>), indirekte Rede</p> <p>Besonderheiten (<i>Мы с другом играли в парке. Это была Нина.</i>)</p>
---	--

Zeitangaben	Uhrzeit (amtliche Angabe), Wochentage (<i>по суббо-там</i>), Jahreszeiten Weitere Zeitangaben Altersangaben
Das Verb	Besonderheiten (z.B. Konsonantenwechsel)
E- und i-Konjugation Weitere unregelmäßige Verben	
Infinitiv	
Tempus:	
Präsens	
Präteritum	
Futur	
Modus:	
Indikativ	
Imperativ	
Verbalaspekt:	
Wesen und Grundbedeutung	Da die Kategorie des Verbalaspekts im Deutschen weitgehend fehlt, kommt ihrer Behandlung besondere Bedeutung zu.
Bildung	In der Einführungsphase sollte induktiv vorgegangen werden. Als Ausgangspunkt besonders geeignet ist ein erzählender Text im Präteritum, aus dem sich Wesen und Bedeutung, Bildungsweise und Gebrauch der Aspekte erschließen lassen.
Aspektgebrauch	Um den Schülerinnen und Schülern den Zugang zum Verständnis des Aspektgebrauchs zu erleichtern, sind solche Adverbien und Adverbialbestimmungen der Zeit zu verwenden, die in der Regel einen bestimmten Aspekt erfordern (<i>всегда, иногда, часто; вдруг, наконец</i>).
	Der unterschiedliche Aspektgebrauch kann außerdem verdeutlicht und gefestigt werden durch - die Gegenüberstellung von Einzelsätzen, - die graphische Darstellung der Betrachtungsweise von Handlungsabläufen.
Weitere Verben der Bewegung	<i>бегать//бежать; ездить//ехать; летать//лететь</i> Der Behandlung der Verben der Bewegung kommt weiterhin besondere Bedeutung zu.
Wiedergabe deutscher Modalverben im Russischen	
Rektion	
Das Substantiv	
Deklination:	
Plural	
I. und II. Deklination	
III. Deklination (Nominativ Singular)	<i>дверь</i> Besonderheiten (z.B. Betonungswechsel, flüchtiges <i>е/о</i> , besondere Pluralformen: <i>города, люди ...</i> , Pluraliatantum)

Partitiver Genitiv auf -у	<i>кусок сахара</i>
Das Pronomen	
Deklination und Gebrauch:	
Personalpronomen	
Demonstrativpronomen	
Possessivpronomen	Der Gebrauch von <i>свой</i> soll besonders geübt werden.
Interrogativpronomen	[<i>чей</i>]
Relativpronomen	
Determinativpronomen	<i>каждый, весь</i>
Das Adjektiv	
Deklination im Singular	
Gebrauch von Lang- und Kurzformen in prädi- kativer Stellung	<i>готов, болен; здоровый/здоров</i>
Das Adverb	
Weitere Adverbien	Als lexikalische Einheiten
Das Zahlwort	
Grund- und Ordnungszahlen	20 - 100
Deklination der Ordnungszahlen	
Rektion der Grundzahlen	Grundzahlen in Verbindung mit Substantiven
Präpositionen	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen	Als lexikalische Einheiten
	→ M, LPE 6: Informationstechnische Grundkenntnisse (Lernprogramme)

Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Sprechabsichten, Inhalte und sprachliche Situationen kennen. Durch das Arbeiten an Texten, auch durch Hörverständnisaufgaben und Auswendiglernen, festigen und erweitern sie die erworbenen Fertigkeiten. Sie formen Texte um und beginnen, selbst Texte zu verfassen. Sie sind in der Lage, Dialogrollen zu übernehmen und selbst zu gestalten.

Dialoge	Dialoge, beschreibende und erzählende Texte sollen in ausgewogenem Verhältnis stehen.
Kürzere beschreibende und erzählende Texte	
Briefe	Durch mündliches und schriftliches Nacherzählen, auch mit Hilfe eines Wortgeländers, und Umformen von Texten sowie freiere Gestaltungsübungen (Brief nach Vorgaben, Dialogisieren eines Textes) sollen die Schülerinnen und Schüler zu selbständigerer Verwendung der sprachlichen Mittel geführt werden und ihre kommunikative Kompetenz erweitern. Die Entfaltung von Kreativität wird durch die Darstellung von Alltagssituationen in komplexeren Szenen und Dialogen ermöglicht. Die Einbeziehung von einfachen Requisiten fördert die Spielfreude und die Bereitschaft, sich in einer fremden Rolle auszudrücken.
Hörszenen	

Gedichte, Lieder	Auswendig gelernte Gedichte und Lieder fördern den emotionalen Zugang zum Russischen und sind ein geeignetes Mittel, Aussprache, Intonation, Wortschatz und Satzstrukturen spielerisch zu üben.
Bildgeschichten	Bildbeschreibungen fördern den Transfer und damit die freie Ausdrucksfähigkeit. Umgekehrt können auch gelesene Texte in Bilder oder Bildgeschichten umgesetzt werden.
[Rätsel, Spiele]	

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und vertiefen ihre Kenntnisse über die Alltagswelt der Russen und über geographische Gegebenheiten Russlands.

Alltag in Russland Geographische Grundkenntnisse	<p>Lebens- und Wohnverhältnisse, Schule, Freizeit</p> <p>Im Zusammenhang mit der Behandlung des Alltags sollen auch geographische Grundkenntnisse vermittelt werden.</p> <p>Anschauungsmaterial (Poster, Bilder, Landkarten, Münzen, Banknoten, Briefmarken, Abzeichen u. Ä.) belebt den landeskundlichen Unterricht und steigert das Interesse der Schülerinnen und Schüler.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen Berichte über Russland verfolgen und in einem Ordner Zeitungsartikel, Karten, Photos u. Ä. sammeln.</p> <p>Auch Partner-, Gruppen- oder Projektarbeit ist hier möglich.</p> <p>→ G, LPE 5: Absolutismus in Europa → Ek, LPE 6: Russland und seine Nachbarstaaten</p>
---	---

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

< 100 >

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Grundwortschatz. Sie lernen und sichern ihn durch Wiederholen; dabei sollen die eingeführten Möglichkeiten der Strukturierung genutzt werden. Diese Arbeitsmethode fördert die Abstraktionsfähigkeit und das Denken in Kategorien. Bei der Begegnung mit neuen Wörtern vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihr Verständnis für römische Grundvorstellungen. Beim Vergleich verschiedener Sprachen gewinnen sie Einblick in die Zusammengehörigkeit der Sprachen und Völker Europas.

Wiederholung des Wortschatzes Erweiterung des Wortschatzes um ca. 500 Wörter Strukturierung des Wortschatzes Wortbildungslehre Transfer als Arbeitsprinzip Beobachten von Einzelercheinungen Erkenntnis allgemeiner Prinzipien Formulierung von Regeln Anwendung von Methoden Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch	Zur Wortschatzarbeit vgl. Klasse 5 Bei der häuslichen Wiederholung können auch optische und akustische Medien eingesetzt werden. Leicht ableitbare Wörter sind nicht mitgerechnet. Wortfamilien, Sachfelder, Wortfelder Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie vgl. Klasse 5 und 6
--	--

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und vertiefen ihre Erfahrungen im Bereich der funktionalen Sprachbetrachtung, indem sie weitere Spracheinheiten in das vertraute System der Syntax und Semantik einordnen. Beim Beobachten und Untersuchen syntaktischer Erscheinungen der lateinischen Sprache vergleichen sie diese mit den Ausdrucksmöglichkeiten anderer Sprachen und werden zu einer vertieften Sprachreflexion angeregt.

<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; width: fit-content; margin: 0 auto;">Abstimmung mit Deutsch</div>	
Satzglieder - Füllungsarten Prädikat Prädikatsnomen mit Hilfsverb <i>esse</i> (Gerundiv mit <i>esse</i>) Subjekt Relativsatz Indirekter Fragesatz Objekt Relativsatz Indirekter Fragesatz Konjunktivischer Gliedsatz Adverbiale Gerundiv mit Beziehungsnomen Konjunktivische Gliedsätze Attribut Gerundiv mit Beziehungsnomen	Alle Spracheinheiten sollen immer auf die 5 Satzglieder zurückgeführt werden. <i>laudandus est</i> <i>opto, ut venias</i> <i>libro legendo, in libro legendo</i> <i>ars fabulae narrandae</i>

Satzarten im Konjunktiv	<p>Während der Lektüre können behandelt werden: Potentialer Aussagesatz und Deliberativsatz Konjunktivischer Relativsatz Gliedsätze mit <i>quin, quo, quominus</i> Gliedsätze mit <i>ut</i> (Typ: <i>fieri potest, ut; consuetudo est, ut</i>) Potentialer Bedingungssatz</p> <p>Auch die indirekte Rede und die relativische Satzverschränkung sollten erst in der Lektürephase besprochen werden.</p> <p>Weitere Differenzierung</p> <p>Den Schülerinnen und Schülern soll bewusst werden, dass Konjunktive im Satzgefüge nicht Zeitstufen, sondern Zeitverhältnisse bezeichnen.</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz vgl. Klasse 5 und 6</p>
Hauptsätze	
Wunsch-, Aufforderungssatz	
Gliedsätze	
Temporal-, Kausal-, Konzessiv-, Konsekutiv-, Final-, Wunschsatz, indirekter Frage-satz	
Satzgefüge (Irrealis)	
Satzwertige Konstruktionen	
Gerundiv mit Beziehungsnomen	
Kasus	
Zeitenfolge (Consecutio Temporum)	
Transfer als Arbeitsprinzip	vgl. ARB 1: Wortschatz vgl. Klasse 5 und 6
Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch	

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Das System der Verbal- und Nominalformen wird ergänzt und die Kenntnis der Formen durch regelmäßiges Üben und Wiederholen gesichert. Der Vergleich der lateinischen Formenbildung mit der anderer Sprachen regt die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken über den unterschiedlichen Formenbau der Sprache an.

Verbalformen	<p>Die Bildungselemente der Verben werden durch das Moduszeichen ergänzt. → D, ARB 3: Konjunktivformen</p> <p>Auf die Semideponentien kann während der Lektüre eingegangen werden.</p> <p>Die Besonderheiten im Gebrauch dieser Pronomina und die verallgemeinernden Relativpronomina können während der Lektüre behandelt werden. Wichtige Wortverbindungen (<i>nobilissimus quisque, neque quisquam, ne quis</i>) können wie Vokabeln gelernt werden.</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz vgl. Klasse 5 und 6</p>
Alle Formen des Konjunktivs	
Weitere Verba anomala	
Deponentien	
Adjektivische nd-Form (Gerundiv)	
Nominalformen	
Komparation der Adjektive	
Adverb	
Bildung	
Komparation	
Pronominaladjektive	Die Besonderheiten im Gebrauch dieser Pronomina und die verallgemeinernden Relativpronomina können während der Lektüre behandelt werden. Wichtige Wortverbindungen (<i>nobilissimus quisque, neque quisquam, ne quis</i>) können wie Vokabeln gelernt werden.
Indefinitpronomina: <i>aliquis, quidam</i>	
Grund- und Ordnungszahlen	vgl. ARB 1: Wortschatz vgl. Klasse 5 und 6
1 - 10, 100, 1.000	
Bildungsgesetz der Zehner und Hunderter	vgl. ARB 1: Wortschatz vgl. Klasse 5 und 6
Transfer als Arbeitsprinzip	
Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch	

Arbeitsbereich 4: Texte

Die Schülerinnen und Schüler wenden die erarbeiteten Methoden der Texterschließung zunehmend selbständig an. Partnerarbeit leistet einen Beitrag zum eigenständigen Umgang mit Texten und fördert die soziale Kompetenz. Beim Übersetzen erproben sie auf der Suche nach einer angemessenen Wiedergabe die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten der deutschen Sprache. Sprachstrukturen, die im Lateinischen typisch, im Deutschen aber unüblich sind, müssen vermieden werden.

Textgrundlage Lehrbuch [Begleitlektüre] Texterschließung Interpretation Übersetzung Spielen und Gestalten Transfer als Arbeitsprinzip	[Auch mittelalterliche Texte] Für Texterschließung, Interpretation und Übersetzung gelten die entsprechenden Inhalte und Hinweise der Klassen 5 und 6. vgl. Klasse 5 und 6 Methoden der Texterschließung und der Interpretation
--	--

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler begegnen weiteren Einzelthemen innerhalb der schon behandelten Bereiche des antiken Lebens und erweitern ihre Kenntnis vom Einfluss der Römer auf Geschichte und Kultur ihrer näheren Umgebung und in Europa. Bei der Begegnung mit der römischen Antike werden sie für die eigene und für andere Kulturen aufgeschlossen und werden angeregt, sich mit ihnen intensiver zu beschäftigen.

Die Auswahl der Themen und die Intensität der Behandlung richten sich nach dem Angebot des Lehrbuchs bzw. der Lektüre.	
Privates und öffentliches Leben	Stellung des <i>pater familias</i> , Rolle der Frau, Rolle der Ehe Erziehung und Unterricht
Antike Mythologie Staat und Gesellschaft	Ämterlaufbahn Senatssitzung Provinzverwaltung Aufbau eines römischen Lagers
Römische Architektur und Technik	Atriumhaus, Peristylhaus, <i>villa rustica</i> Römische Wasserversorgung
Römische Religion Römische Grundbegriffe Fortwirken römischer Kultur	Götter, Opfer, Priester <i>familia, fides, virtus</i> Römisches Recht Verwaltung Verwendung lateinischer Inschriften auf Gebäuden, Medaillen, Münzen bis in die Gegenwart
[Museumsbesuche] [Exkursionen]	→ kR, LPE 4: Kirchenbauten, Basilika

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

< 130 >

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihren Grundwortschatz. Dabei sollen die eingeführten Möglichkeiten der Strukturierung und die Wortbildungslehre zum Erlernen von Vokabeln genutzt werden. Das Strukturieren von Wörtern fördert das Abstraktionsvermögen und das Denken in Kategorien. Bei der Begegnung mit neuen Wörtern vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihr Verständnis für römische Grundvorstellungen.

Erweiterung des Wortschatzes um ca. 600 Wörter	Leicht ableitbare Wörter sind nicht mitgerechnet. Zur Wortschatzarbeit vgl. Klasse 6 Bei der häuslichen Wiederholung können auch optische und akustische Medien eingesetzt werden.
Fortführung der Wortbildungslehre	
Strukturierung des Wortschatzes	vgl. Klasse 6
Regelmäßige und systematische Wiederholung	
Transfer als Arbeitsprinzip	
Beobachtung von Einzelercheinungen	
Erkenntnis allgemeiner Prinzipien	
Formulierung von Regeln	
Anwendung von Methoden	Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie
Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch	vgl. Klasse 6

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Anwendung der Methode der funktionalen Sprachbetrachtung erleichtert den Schülerinnen und Schülern das Begreifen von Texten und fördert ihre Abstraktionsfähigkeit. Bei der Arbeit am Satz lernen sie, bestimmte Spracheinheiten den fünf Satzgliedern zuzuordnen sowie syntaktische und semantische Funktionen zu unterscheiden.

Abstimmung mit Deutsch und - so weit möglich - mit Englisch	
Satzglieder - Füllungsarten	
Prädikat Verb, Prädikatsnomen mit Hilfsverb <i>esse</i>	
Subjekt Substantiv, Pronomen, Infinitiv, AcI, indirekter Fragesatz	
Objekt Substantiv und Pronomen in den obliquen Kasus und als Präpositionalobjekt, Infinitiv, AcI, indirekter Fragesatz, konjunktivischer Gliedsatz	
Adverbiale Adverb, präpositionale Verbindungen, Spracheinheiten im Akkusativ und Ablativ, Partizipialkonstruktionen (Ablativus absolutus, Participium coniunctum), Prädikativum (Substantive, Adjektive und Pronomina in KNG-Kongruenz), Gliedsätze	Die Satzglieder und Füllungsarten werden schrittweise erarbeitet, so dass am Ende von Klasse 7 die nebenstehende Zusammenstellung der wichtigsten Füllungsarten vorliegt. Die syntaktischen Funktionen sollen graphisch veranschaulicht werden. <i>multos dies, eo tempore</i> Das Participium coniunctum ist sowohl eine nähere Bestimmung zum Prädikat (adverbiale Komponente) als auch eine nähere Bestimmung zum Subjekt oder Objekt, in selteneren Fällen zum Adverbiale (attributive Komponente).

Attribut Adjektiv, Pronomen, Zahlwort (Numerale), Partizip, Substantiv (Apposition), Sprach-einheiten im Genitiv und Ablativ, Relativ-satz	<i>vir magno ingenio</i>
Satzarten im Konjunktiv Hauptsätze Wunsch-, Aufforderungssatz Gliedsätze Wunsch-, Final-, Kausal-, Temporal-, Konzessiv-, Konsekutivsatz, indirekter Frage-satz Satzgefüge (Irrealis)	Während der Lektüre können behandelt werden: Potentialer Aussagesatz und Deliberativsatz Konjunktivischer Relativsatz Gliedsätze mit <i>quin, quo, quominus</i> Gliedsätze mit <i>ut</i> (Typ: <i>fieri potest, ut; consuetudo est, ut</i>) Potentialer Bedingungssatz Auch die indirekte Rede und die relativische Satzver-schränkung sollten erst in der Lektürephase besprochen werden.
Satzwertige Konstruktionen Participium coniunctum Ablativus absolutus Prädikativum	Bei diesen Erscheinungen kann in besonderer Weise der Doppelaspekt syntaktischer und (eventuell unterschiedli-cher) semantischer Funktion verdeutlicht werden.
Kasus Zeitenfolge (Consecutio Temporum)	Weitere Differenzierung Den Schülerinnen und Schülern soll bewusst werden, dass Konjunktive im Satzgefüge nicht Zeitstufen, sondern Zeit-verhältnisse bezeichnen.
Transfer als Arbeitsprinzip Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch	vgl. ARB 1: Wortschatz vgl. Klasse 6

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse der Verbal- und Nominalformen und festigen sie durch regelmäßiges Üben und Wiederholen.

Verbalformen Erweiterung der Konjugationsklassen Vervollständigung der Tempora Modus: Konjunktiv Weitere Verba anomala	Zu den Hinweisen vgl. Klasse 6 Die Bildungselemente der Verben werden durch das Mo-duszeichen ergänzt. → D, ARB 3: Konjunktivformen
Nominalformen Substantiv e- und u-Deklination Pronomen Weitere Demonstrativpronomina Adverb Regelmäßige Bildung auf <i>-e</i> und <i>-iter</i>	
Transfer als Arbeitsprinzip Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch	vgl. ARB 1: Wortschatz vgl. Klasse 6

Arbeitsbereich 4: Texte

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Fähigkeit, Texte zu erschließen, zu interpretieren und zu übersetzen. Spielen und kreatives Gestalten bereichern die Arbeit am Text. Partnerarbeit leistet einen Beitrag zum eigenständigen Umgang mit Texten und fördert die soziale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler.

Textgrundlage Lehrbuch [Begleitlektüre]	[Lieder, Gedichte, Sentenzen, Sprichwörter, Inschriften]
Texterschließung Beobachtungen zum Text Textebene Satzebene Wortebene Beobachtungen zum Textumfeld Arbeitsübersetzung	vgl. Klasse 6 Die eingeführten Methoden der Texterschließung werden weiterhin angewendet und differenziert. Die einzelnen Elemente werden je nach Art des Textes eingesetzt. Sie dienen der Interpretation und bereiten so die abschließende Übersetzung vor. → D, ARB 2: Inhalt und Form
Interpretation Gedanklicher Aufbau Sprachliche Gestaltung Intention des Textes	
Übersetzung	Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen
Spielen und Gestalten	vgl. Klasse 6 Selbständiges Entwerfen kleiner lateinischer Textformen (Inschriften, Werbespots, Wahlaufrufe, Silben- und Kreuzworträtsel)
Transfer als Arbeitsprinzip	Methoden der Texterschließung und der Interpretation

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse im Bereich der antiken Kultur. Gemeinschaftsunternehmungen, z.B. Museumsbesuche und Exkursionen, führen zu einem vertieften Verständnis für das Leben in der antiken Welt. Den Schülerinnen und Schülern werden Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen der eigenen und der römischen Kultur bewusst.

Die Auswahl der Themen und die Intensität der Behandlung richten sich nach dem Angebot des Lehrbuchs bzw. der Lektüre. Eigenaktivitäten und Gemeinschaftsunternehmungen sollten Bestandteil des Unterrichts sein.

Privates und öffentliches Leben

Stellung des *pater familias*, Rolle der Frau, Rolle der Ehe
Erziehung und Unterricht

Antike Mythologie

Staat und Gesellschaft

Ämterlaufbahn
Senatssitzung
Provinzverwaltung
Aufbau eines römischen Lagers

Römische Architektur und Technik

Atriumhaus, Peristylhaus, *villa rustica*
Forum, Tempel, Thermen, Triumphbogen, Amphitheater,
szenisches Theater
Straßen, Brücken, Aquädukte, Wasserversorgung

Römische Religion

Götter, Opfer, Priester

Römische Grundbegriffe

familia, fides, virtus

Spuren der Römer in der näheren Umgebung und in Europa

→ E, ARB 2: Themenbereiche / Landeskunde: Spuren aus römischer Zeit

Gestaltung von Schaukästen

Fortwirken römischer Kultur

Römisches Recht

Verwaltung

Verwendung lateinischer Inschriften auf Gebäuden, Medaillen, Münzen bis in die Gegenwart

→ kR, LPE 4: Kirchenbauten, Basilika

Eigenaktivitäten und Gemeinschaftsunternehmungen

[Kurzreferate über ausgewählte Themen]

[Museumsbesuche]

[Exkursionen]

Lehrplaneinheit 1: Mathematik in der Praxis: Prozentrechnen

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren die Bedeutung der gelernten Rechenverfahren für das Bearbeiten von lebensnahen Fragestellungen. Wegen der umfassenden Bedeutung von Prozentaussagen im Alltag und in den Medien ist der sichere Umgang mit Prozentangaben und ihre kritische Beurteilung ein besonderes Anliegen. Der Taschenrechner als neues Hilfsmittel erleichtert ihnen die Verwendung und Auswertung realistischer Daten. Die Ergebnisse werden mit sinnvoller Genauigkeit bestimmt und gegebenenfalls durch Überschlagsrechnungen auf ihre Plausibilität hin überprüft.

Prozentrechnung	<p>Die Handhabung des Taschenrechners soll erläutert werden. Das Anwendungsfeld des Taschenrechners wird mit dem Ausbau der Mathematik schrittweise erweitert. Die grundlegenden Rechenfertigkeiten dürfen nicht verloren gehen.</p> <p>Beispiele aus den Bereichen Gesellschaft, Umwelt, Klima, Verkehr, Energie, Geldwesen und Wahlen</p> <p>Auch eigenständiges Beschaffen von Informationen bei örtlichen Einrichtungen wie Stadtwerken, Verkehrsbetrieben, Energiewerken, Geldinstituten und Gemeindeverwaltungen</p>
-----------------	--

Lehrplaneinheit 2: Rationale Zahlen, Terme

< 30 >

An Beispielen aus Anwendungssituationen, aber auch an innermathematischen Aufgaben wird den Schülerinnen und Schülern die Zweckmäßigkeit einer Zahlbereichserweiterung einsichtig. Sie lernen die Grundrechenarten im rationalen Zahlbereich sicher beherrschen und üben das Analysieren und Umformen von Termen.

<p>Die Menge \mathbb{Z} der ganzen Zahlen, die Menge \mathbb{Q} der rationalen Zahlen</p> <p>[Vergleich der Mengen \mathbb{N}, \mathbb{Z} und \mathbb{Q}]</p> <p>Anordnung und Betrag der rationalen Zahlen</p> <p>Die Grundrechenarten in \mathbb{Q} und deren Eigenschaften</p> <p>Analysieren und Vereinfachen von Termen ohne Variable</p> <p>Terme mit Variablen, Einsetzübungen, Termumformungen</p>	<p>Die Zahlbereichserweiterung kann sofort von \mathbb{Z} auf \mathbb{Q} erfolgen.</p> <p>Auch Aufstellen von Termen</p>
--	--

Lehrplaneinheit 3: Geometrische Grundkonstruktionen

< 22 >

Durch die Beschäftigung mit Figuren werden geometrische Begriffe wiederholt und gefestigt und neue Zusammenhänge erschlossen. Die Einsicht in die Notwendigkeit von Beweisen wird allmählich geweckt. Die Schülerinnen und Schüler lernen die Ortslinien als wertvolle Hilfsmittel zum Lösen von Konstruktionsaufgaben kennen. Sie entwickeln Fertigkeiten im Zeichnen und werden dazu erzogen, die Konstruktionen sorgfältig und genau auszuführen sowie eindeutig und vollständig zu beschreiben.

<p>Gleichschenkliges Dreieck Grundkonstruktionen mit Beschreibung Abstand und Orthogonalität Zusammenhang zwischen Seiten und Winkeln im Dreieck Parallelen und ihre Konstruktion [Streifenschar, Teilung einer Strecke] Winkel an Parallelen</p> <p>Winkelsummen im Dreieck und Viereck Satz des Thales</p> <p>Konstruktionen mit Hilfe der Ortslinien Kreis, Mittelsenkrechte, Winkelhalbierende, Mittelparallele, Parallelenpaar und Thaleskreis</p>	<p>→ D, ARB 1: Sprechen und Schreiben</p> <p>Auch mögliche Umkehrungen der Sätze Hier kann auf die logische Abhängigkeit von Sätzen eingegangen werden (lokales Ordnen).</p> <p>Auf den Beitrag der griechischen Mathematiker zur Entwicklung der Geometrie sollte hingewiesen werden. Thales von Milet (um 600 v. Chr.), Euklid (um 350 v. Chr.)</p> <p>Auch Konstruktion der Kreistangente</p>
--	---

Lehrplaneinheit 4: Lineare Funktionen, lineare Gleichungen, lineare Gleichungssysteme

< 31 >

Die Fähigkeit, funktionale Zusammenhänge zu erkennen, sie algebraisch zu fassen und graphisch darzustellen, wird am Beispiel linearer Beziehungen entwickelt. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Verständnis für Verfahren, lineare Gleichungen und Ungleichungen systematisch zu lösen, und wenden sie sicher an. Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass mit linearen Gleichungssystemen Problemstellungen beschrieben werden können, bei denen mehrere Größen gesucht sind. Sie lösen lineare Gleichungssysteme sicher und gewandt und können die Ergebnisse sachgerecht beurteilen.

<p>Das kartesische Koordinatensystem Die lineare Funktion und ihr Schaubild Lineare Gleichungen, lineare Ungleichungen mit einer Variablen, Äquivalenzumformungen Lineare Gleichungen mit zwei Variablen, Veranschaulichung der Lösungsmenge [Lineare Ungleichungen mit zwei Variablen] Additionsverfahren für lineare Gleichungssysteme mit zwei Variablen Einfache lineare Gleichungssysteme mit mehr als zwei Variablen Anwendungen</p>	<p>René Descartes (1596 - 1650)</p> <p>→ Ph, LPE 1: Einführung in die Physik</p> <p>Auch einfache Fälle mit variablen Koeffizienten</p> <p>Auch Bewegungsaufgaben</p>
---	---

Lehrplaneinheit 5: Mathematik in der Praxis: Abhängigkeiten

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen lineare Abhängigkeiten von Größen aus Umwelt, Naturwissenschaft und Technik und lernen, sie mit Hilfe von Termen und Funktionsvorschriften zu beschreiben. Umgekehrt üben sie, Schaubilder problembezogen zu interpretieren. Sie formulieren realitätsnahe Fragestellungen als Gleichungen und beantworten sie mit Hilfe der zugehörigen Lösungsmengen.

<p>Anwendungen von linearen Funktionen und linearen Gleichungen</p> <p>Interpretation von Schaubildern</p>	<p>Zusammenarbeit mit dem Fach Physik</p> <p>Fachspezifische Bezeichnung der Variablen</p> <p>Auflösen einer Formel nach den darin auftretenden Größen</p> <p>Auch Eigenschaften proportionaler Zuordnungen</p> <p>Lineares Wachstum, gleichförmige Bewegung,</p> <p>Rentabilität energiesparender Geräte</p> <p>Auch bei nichtlinearen Zusammenhängen</p> <p>Hier bieten sich Projektaufgaben an.</p>
--	--

Lehrplaneinheit 6: Informationstechnische Grundkenntnisse

< 25 >

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblick in die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten des Rechners. Sie bedienen den Rechner, setzen Programmierumgebungen und Programme ein und erstellen einfache Programme selbstständig. Sie werden für die Auswirkungen der Informationstechnik auf ihr persönliches Leben, auf die Gesellschaft und auf die Arbeitswelt sensibilisiert. Sie lernen die Wechselbeziehungen zwischen den Werkzeugen, den Anwendungen und den Auswirkungen kennen. Dadurch werden sie auch auf einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Informationstechnik vorbereitet. Bei der Arbeit am Rechner ist kooperatives Verhalten gefordert, das Mädchen und Jungen die gleichen Chancen einräumt.

Die Lehrplaneinheit ist grundlegend für den Rechnereinsatz in anderen Fächern. Sie soll unter einem Leitthema aus der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler zusammenhängend und anwendungsorientiert behandelt werden. Die Erstellung von Programmen steht nicht im Vordergrund, jedoch sind den Schülerinnen und Schülern die Schritte Problemanalyse, Algorithmenentwurf, Programmentwicklung und -ausführung exemplarisch bewusst zu machen.

Informationstechnische Werkzeuge

Rechner, Peripherie
Programme

Grundbegriffe

Hardware, Software
Mikroprozessor, Speicher, Chip, Diskette
Algorithmus, Programmiersprache, Programm, Datei, Betriebssystem

Handhabung

Rechner starten
Programme bzw. Dateien laden, editieren, ausführen,
speichern, kopieren und drucken
Disketten formatieren

Zusammenwirken der Komponenten

Tastatur, Zentraleinheit, Speicher, Monitor, Drucker,
Laufwerk, Festplatte, Maus, Schnittstelle, Sensor, Aktor

Einsatzmöglichkeiten

Einsatz von Programmen und
Programmierumgebungen

Praktische Arbeit am Rechner, auch mit fertigen
Programmen
AV-Medien, u. a. Filme des Schulfernsehens
Möglichkeiten und Grenzen

Erstellung und Ausführung einfacher Programme

Auch nichtnumerische Themen
Elementare Programmierbefehle zu Ein- und Ausgabe,
Wertzuzuweisung, Ablaufsteuerung

Auswirkungen

Veränderungen in verschiedenen Lebens-
bereichen
Rechte des einzelnen
Chancen und Gefahren

Privatbereich, Gesellschaft, Wirtschaft
Einfluss auf die Lebensqualität (Beruf, Freizeit)
Datenschutz, Urheberrecht

Dem vorliegenden Lehrplan liegt ein möglicher Aufbau für einen gymnasialen Physiklehrgang zugrunde. Wird die Physik unter anderen Gesichtspunkten, z.B. mit mengenartigen Größen, aufgebaut, so kann man mit den Begriffen Impuls und Entropie bereits in der Klasse 7 arbeiten. In diesem Fall können Inhalte der Lehrplaneinheit 1, Einführung in die Physik, durch andere geeignete Themen ersetzt werden. In der Lehrplaneinheit 2, Grundlagen der Mechanik, treten dann die statischen Aspekte zugunsten der dynamischen in den Hintergrund.

Der Physikunterricht wird selbstverständlich auf den Erfahrungen aufbauen, die die Schülerinnen und Schüler im Fach Naturphänomene gesammelt haben. Die dort durch das Erleben der Phänomene geweckte Neugier sollte durch einen altersgemäßen Einstieg in die Physik mit lebendigem Experimentalunterricht wach gehalten werden. Obwohl der Physiklehrplan nicht auf die Inhalte der Naturphänomene zurückgreift, werden die dort erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten dem Physikunterricht zugute kommen.

Lehrplaneinheit 1: Einführung in die Physik

< 16 >

Der Physikunterricht knüpft an Beobachtungen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler an und vermittelt ihnen mit einfachen Versuchen und Fragestellungen Freude an der Erforschung der Natur. Sie erfahren dabei, wie durch genaues Beobachten und Beschreiben Erscheinungen aus ihrer Umwelt untersucht werden können. Das physikalische Messen wird an geeigneten Beispielen vorgestellt, so dass sie behutsam an die Denk- und Arbeitsweise der Physik herangeführt werden.

<p>Einfache Schallerscheinungen</p> <p>Physikalische Beschreibung von Tönen</p> <p>Eigenschaften von Körpern</p> <p>Geschwindigkeit bei gleichförmigen Bewegungen, Schallgeschwindigkeit</p> <p>Thermisches Ausdehnungsverhalten von Körpern, Temperatur und ihre Messung, Celsiusskala</p>	<p>Die Teilgebiete der Schulphysik können mit geeigneten Versuchen vorgestellt werden.</p> <p>Auf die Bedeutung des Schall- und Lärmschutzes kann hingewiesen werden.</p> <p>➤ 4</p> <p>Zur Erklärung kann das Teilchenmodell benutzt werden.</p> <p>Zusammenarbeit mit dem Fach Mathematik: LPE 4 und LPE 5, Lineare Funktionen</p> <p>Das thermische Ausdehnungsverhalten von Körpern - insbesondere auch von Wasser - braucht nicht quantitativ behandelt zu werden, jedoch sollte auf die damit zusammenhängenden technischen Probleme eingegangen werden.</p> <p>Bei der Besprechung des Thermometers ist auf die Gefahren beim Umgang mit Quecksilber hinzuweisen.</p>
---	--

Lehrplaneinheit 2: Grundlagen der Mechanik

< 16 >

Bei der Beschäftigung mit der Mechanik lernen die Schülerinnen und Schüler, wie man physikalische Größen durch geeignete Messvorschriften definieren kann. Der sorgfältige Umgang mit solchen Größen erzieht sie dazu, diese von gleich lautenden Begriffen der Umgangssprache und untereinander sauber abzugrenzen. Dadurch gelangen sie allmählich zu der Einsicht, dass exakte Definitionen nicht nur sinnvoll und zweckmäßig, sondern auch notwendig sind. Grundkenntnisse in Mechanik können den Schülerinnen und Schülern helfen, sich bewusster im Alltag zu verhalten.

<p>Kräfte:</p> <p>Beispiele für Kräfte und ihre Wirkungen</p> <p>Vergleich und Messung von Kräften</p> <p>[Hookesches Gesetz]</p> <p>[Trägheitsgesetz]</p> <p>Gewichtskraft</p> <p>Masse</p> <p>Ortsfaktor</p>	<p>Auf die dynamische Festlegung der Krafteinheit braucht hier nicht eingegangen zu werden.</p> <p>Die Kraft wird als gerichtete Größe angesprochen, mit der man Wechselwirkungen zwischen Körpern beschreibt.</p>
--	--

<p>Dichte</p> <p>Energie und Arbeit: Energieformen / Energieerhaltung [Einfache Seilmaschinen] Verlust mechanischer Energie durch Reiben [Reibungskraft]</p> <p>Leistung</p>	<p>→ Kl. 8, Bio, LPE 1: Photosynthese</p> <p>Auf die Energieerhaltung unter Einbeziehung nicht-mechanischer Energieformen kann eingegangen werden. Ferner bieten sich Beiträge zur Verkehrs- und Umwelt-erziehung an.</p>
--	---

Lehrplaneinheit 3: Optik

< 20 >

Im Rahmen der Strahlenoptik wird mit Hilfe des Lichtstrahlmodells das Zustandekommen von Bildern erklärt. Der weite Anwendungsbereich optischer Geräte kann den Schülerinnen und Schülern verdeutlichen, welchen beeindruckenden Beitrag diese Instrumente zur Erschließung des Makro- und Mikrokosmos leisten.

<p>Lichtquellen, Lichtstrahl</p> <p>Reflexion und Brechung von Licht</p> <p>Abbildung durch Sammellinsen, optische Geräte</p> <p>Spektrale Zerlegung des Lichts, nichtsichtbare Spektralbereiche</p> <p>Grenzen des Strahlenmodells</p>	<p>In dieser Lehrplaneinheit werden Schwerpunkte bei Inhalten gesetzt, die wichtig erscheinen und besonders motivierend sind.</p> <p>→ Kl. 9, M, LPE 3: Strahlensätze</p> <p>Grundlagen für das Fach Biologie → Kl. 9, Bio, LPE 1: Aufbau und Bedienung des Lichtmikroskops</p> <p>In diesem Zusammenhang kann auf die Probleme "Ozonloch" und "Treibhauseffekt" hingewiesen werden.</p> <p>Im Hinblick auf die Anwendungen in den Fächern Biologie und Chemie sollen den Schülerinnen und Schülern exemplarisch die Grenzen des Strahlenmodells demonstriert werden. Eine Abstimmung mit diesen beiden Fächern ist daher sinnvoll.</p>
---	---

Um den Schülerinnen und Schülern den Einstieg in den Physikunterricht zu erleichtern, ist es sehr sinnvoll und wünschenswert, dass sie selbst Beobachtungen und Messungen an Phänomenen aus ihrem Erfahrungsbereich durchführen. So können z.B. technische Anwendungen von Phänomenen, die bereits in den Klassen 5 und 6 angesprochen wurden, vertieft behandelt und Definitionen von Messgrößen durch ein intensiveres Kennenlernen der zugehörigen Messmethoden und Messgeräte veranschaulicht werden. Eine Verbindung zur ITG bietet sich an.

Zum Beispiel:

- Geschwindigkeit von Körpern, z.B. aus dem Bereich des Sports:
Tischtennis- bzw. Tennisball, Kugel, Fußball, Skispinger
- Belastbarkeitsgrenzen z.B. von Holz, Glas, Fahrradschlauch
- Temperaturmessungen: Glühlampe, Kerzenflamme, Bunsenbrenner, Lötkolben usw.
- Lochkamera
- Stecknadelversuche zur Brechung und Reflexion
- Optische Abbildungen, Bestimmung von Linsenparametern
- Vergrößerung einer Lupe
- Bau eines Diaprojektors, Mikroskops, Teleskops
- Lichtleiter, Informationsübertragung
- Versuche zur Farbenlehre

Lehrplaneinheit 1: Wirbellose Tiere

< 20 >

Vor dem Hintergrund ihrer Kenntnisse über Wirbeltiere erfahren die Schülerinnen und Schüler die Besonderheiten der Organisation wirbelloser Tiere. Neben der Typisierung der wichtigsten Gruppen ist es ein vorrangiges Ziel, Formenreichtum, Vielgestaltigkeit und ökologische Bedeutung wirbelloser Tiere bewusst zu machen. Darüber hinaus werden die Schülerinnen und Schüler angeleitet, sich selbständig Informationen zu beschaffen. Insbesondere durch Begegnung mit lebenden Tieren in einem jahreszeitlich abgestimmten Unterricht können sie eine positive Beziehung zu ihnen entwickeln.

Regenwurm	➤ 2 Eignet sich auch für weitere Themen dieser Lehrplaneinheit
Beobachtungen am lebenden Tier	
Körperbau, Lebensweise und ökologische Bedeutung	Langzeitversuch: Durchmischung von Erde
Insekten	
Bau, Lebensweise und Entwicklung eines Insekts	Biene, Käfer, Heuschrecke
Untersuchung mit Lupe oder Stereolupe	
[Vergleich: Insekt - Wirbeltier]	[Skelett, Atmung]
[Organisation und Lebensweise eines Insektenstaates]	
Abwandlungen des Körperbaus als Anpassung an den Lebensraum	Insekten aus verschiedenen Ordnungen: z.B. Schmetterlinge, Libellen, Zweiflügler, Hautflügler
[Kennenlernen wichtiger Insekten eines Lebensraums]	[Lerngang]
Parasitische Insekten	Läuse, Flöhe
[Massenaufreten von Insekten]	[Aktuelles Beispiel]
Die Inhalte Spinnentiere, Krebstiere oder Weichtiere sind alternativ zu behandeln.	
Spinnentiere	
Körperbau und Verhalten einer netzbauenden Spinne	Haus-, Kreuz-, Zitterspinne
[Spinnentiere im Überblick]	[Zecke, Skorpion]
Krebstiere	
Körperbau und Anpassungen an den Lebensraum	Flusskrebs
[Krebstiere im Überblick]	[Krabbe, Assel, Wasserfloh]
Weichtiere	
Lebensweise einer Schnecke	Gehäuseschnecke, Nacktschnecke
Beobachtungen und Versuche	Nahrungsaufnahme, Fortbewegung
Kennenlernen einheimischer Schnecken	
[Bestimmen nach Gehäusemerkmalen]	[Erstellen eines Bestimmungsschlüssels, Wiederholung aus Kl. 6, LPE 5]
[Weichtiere im Überblick, auch fossile Formen]	[Tintenfische, Muscheln, Ammoniten]

Lehrplaneinheit 2: Gesundheitsgefährdung durch Drogen

< 5 >

Den Schülerinnen und Schülern wird die Erkenntnis vermittelt, wie durch Neugier, Gruppenzwang oder mangelnde Fähigkeit zur Bewältigung von Enttäuschungen Missbrauch und Abhängigkeit von Suchtmitteln entstehen kann, und welche Gefahren damit verbunden sind.

Alkohol- und Nikotingebrauch in unserer Gesellschaft [Ursachen des Missbrauchs von Suchtmitteln] Folgen der Suchtmittelverwendung Wirkungen Körperliche Schäden Entstehung von Abhängigkeit [Soziale Folgen]	> 1	Werbung: Anspruch und Wirklichkeit; Neugier Nikotin, Alkohol, Medikamente [Haschisch, "Harte Drogen"] Beeinträchtigung der Verkehrstüchtigkeit Organzerstörung Persönlichkeitsveränderung [Abstieg, Verwahrlosung]
--	---------------	--

Übergeordneter Sportbereich: Entwicklung und Förderung allgemeiner sportlicher Grundlagen

Die Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen ist durchgehendes Prinzip des Sportunterrichts in allen Sportarten und muss daher in jeder Stunde berücksichtigt werden. Der in den Klassen 5 und 6 ausgewiesene "Übergeordnete Sportbereich" ist im Unterricht mit einzubeziehen.
Die Ausdauerschulung gewinnt ab Klasse 7 zunehmend an Bedeutung.

Sportbereich 1: Individualsportarten

Die Inhalte der einzelnen Sportarten werden immer stärker geschlechts- und entwicklungsbezogen umgesetzt und den Möglichkeiten der einzelnen Schule angepasst. Die Schülerinnen und Schüler erlernen sportartspezifische Fertigkeiten mit höherem Schwierigkeitsgrad. Differenzierte Aufgabenstellungen ermöglichen auch leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern Erfolgserlebnisse und fördern die Bereitschaft zur individuellen Leistungsverbesserung.

Üben in der Gruppe, Helfen und Sichern erfordern und fördern soziales Handeln.

Gerätturnen

< 10 >

Fähigkeiten	
Insbesondere:	
Im konditionellen Bereich	Turnspezifische Kräftigung und Dehnung
Schnellkraft	
Kraft / Kraftausdauer / Beweglichkeit	
Im koordinativen Bereich	Bewegungswahrnehmung und -steuerung; Körperspannung und -entspannung
Im sozialen / psychosozialen Bereich	
Kooperation	Beim Helfen und Sichern
Fertigkeiten	
Festigen und Erweitern von Übungsverbindungen	Übungsverbindungen als fließende und rhythmische Aneinanderreihung von erlernten Elementen Partner- und Gruppenturnen Geräteabsicherung Helfergriffe (Ort, Zeitpunkt, Art und Weise)
Helfen und Sichern	
Mädchen	
Boden	
Gymnastische Elemente:	
Sprünge	Schersprung, Hocksprung
Drehungen	1/2 Drehung beidbeinig
Vorbereitung der Felgrolle	Üben in der Dreiergruppe mit Klammergriff
Sprung	
Sprunghocke über den Kasten / Pferd (seit)	Unterschiedliche Brettabstände und Gerätehöhen
Reck oder Stufenbarren	
Felgunterschwingung aus dem Stütz in den Stand	Auch mit 1/2 Drehung
Schwebebalken	
Schrittarten	Gehen mit Vorspreizen
Sprünge	Wechsel- und Spreizsprung
Handstützüberschlag seitwärts mit 1/4 Drehung als Abgang (Radwende)	
Jungen	
Boden	
Felgrolle	Üben in der Dreiergruppe

Sprung Sprunghocke über den Kasten / Pferd (seit)	Unterschiedliche Brettabstände und Gerätehöhen
Barren Wende rechts und links Rolle vorwärts aus dem Grätschsitz in den Grätschsitz	Mit Geräte- und Partnerhilfe (Sicherung)
Reck Felgunterschwung aus dem Stütz in den Stand Langhangschwünge am sprunghohen Reck	Auch mit 1/2 Drehung Varianten des Schwungholens
Wettkampfformen	Kleine Vorführungen, Präsentationen

Gymnastik / Tanz (Mädchen)

< 10 >

Fähigkeiten Insbesondere: Im konditionellen Bereich Kraft Beweglichkeit Im koordinativen Bereich Rhythmisierungsfähigkeit Ausdruck Fertigkeiten Grundformen ohne Handgerät Räumliche, rhythmische und dynamische Variationen von Laufen und Hüpfen Gehen auf verschiedenen Raumwegen Schrittarten Drehungen Sprünge aus der Bewegung und aus dem Stand Federn Bewegungsverbindungen / Tanz Grundformen mit dem Handgerät Reifen Spielerischer Umgang mit dem Reifen Werfen und Fangen, Schwingen Rotieren Bewegungsverbindungen Improvisations- und Gestaltungsaufgaben Eine Bewegungsverbindung oder einen Tanz variieren Wettkampfformen	Rumpf-, Fuß- und Beinmuskulatur kräftigen Wirbelsäule, Schultergürtel Spreizfähigkeit im Hüftbereich verbessern Verschiedene Teilbewegungen gleichzeitig ausführen Körper und Gerät aufeinander abstimmen Körperspannung u. Entspannung wahrnehmen u. steuern Gleichgewicht halten; beidseitig üben Sich an Musik / rhythmische Vorgabe anpassen Person und Bewegungsaufgabe in Einklang bringen Übergänge schulen Verschiedener Armeinsatz Nachstell-, Wechselschritt Schrittdrehungen Scher-, Hocksprung Beidseitig üben Rollen, Zwirbeln, Sprünge in und durch den Reifen Auch mit Zusatzaufgaben Mit Partnerin und in der Gruppe Waagrecht, senkrecht Im Hinblick auf Partnerin, Gruppe oder Raum Auch unter Einbeziehung des Handgeräts Reifen → Mu, LPE 2: Populäre Musik Kleine Vorführungen, Präsentationen
--	---

Leichtathletik

<p>Fähigkeiten Insbesondere: Im konditionellen Bereich Schnelligkeit Schnellkraft Grundlagenausdauer Beweglichkeit Im koordinativen Bereich Fertigkeiten Laufen Kurzstreckenlauf Mittelstreckenlauf und / oder Dauerlauf Springen Weitsprung und / oder Hochsprung Werfen Ballweitwurf (200-g-Ball) Einführung des Drehwurfs Wettkampfformen</p>	<p>Fangspiele, Reaktionsspiele Für Sprung und Wurf Atemtechnik, Pulsfrequenz, Geländeläufe, Fahrtspiel Funktionsgymnastik</p> <p>75 m / 50 m Läufe über kurze Entfernungen, Steigerungsläufe Fußgelenklauf, Skippings 800 m bzw. 1000 m Tempogefühl entwickeln 15 Minuten und länger</p> <p>Hopserlauf, Steigesprünge Absprungschulung nach kurzem, rhythmisiertem Anlauf Beim Flop: bogenförmiger Anlauf</p> <p>Aus dem Fünfferrhythmus Schleuderball: Standwurf</p> <p>Auch kooperationsorientiert</p>
---	---

Schwimmen (Einheit 3)

< 10 >

<p>Verhaltens- und Baderegeln Fähigkeiten Insbesondere: Im konditionellen Bereich Grundlagenausdauer Kraftausdauer Beweglichkeit Im koordinativen Bereich Fertigkeiten Vielseitige Schwimmschulung in allen Schwimmmarten Festigen und Verbessern der erlernten Techniken Start und Wende beim Rückenkraultschwimmen Ausdauerschwimmen Schnellschwimmen Wasserspringen Rettungsschwimmen Wettkampfformen</p>	<p>Funktionsgymnastik zur Verbesserung der schwimmspezifischen Beweglichkeit Kopplung der Teilbewegungen</p> <p>Delphinbewegungen</p> <p>Kraul: Atemtechnik Brust: Schwunggrätsche, Tauchzug</p> <p>Ausdauerschwimmen vor Schnellschwimmen Auch mit wechselnden Techniken; ca. 600 m Kraul- und Rückenkraultschwimmen bis 50 m</p> <p>Fuß- und Kopfsprünge vom Brett Transportschwimmen kennen lernen Auch kooperationsorientiert</p>
---	--

Sportbereich 2: Mannschaftssportarten

< 30 >

Die Mannschaftssportarten setzen entwicklungsgemäße Bewegungs- und Belastungsreize und fördern die Freude am Spiel. Üben in der Gruppe, Übernahme von Schiedsrichtertätigkeiten und eigenverantwortliche Organisation des Spielbetriebs erfordern und fördern soziale Integration und soziales Handeln. Kooperation mit dem Partner und in der Gruppe, Fairness gegenüber dem Gegner (Fairplay), die Anerkennung von Regeln und Schiedsrichterentscheidungen ermöglichen erst das Spiel. Die Regeln werden alters- und leistungsbezogen eingeführt und angewendet.

Altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampf-
formen zur Verbesserung der

- physischen Leistungsfaktoren /
konditionellen Fähigkeiten
 - Azyklische Spieldauer
 - Grundlagenausdauer
 - Schnelligkeitsausdauer
- Schnellkraft
- Reaktions-, Aktionsschnelligkeit
- Beweglichkeit
- koordinativen Fähigkeiten
 - Differenzierungsfähigkeit
 - Orientierungsfähigkeit
 - Antizipationsfähigkeit

Basketball

Technik / Individualtaktik

- Passen und Fangen
- Positionswurf
- Korbleger unter erschwerten Bedingungen
- Einfaches Fintieren

Taktik

- Spielen in Grundsituationen
- Sich freilaufen und anbieten

Mann-Mann-Verteidigung

Wettkampfformen

Fußball

Technik / Individualtaktik

- Dribbeln mit Tempo- und Richtungswechsel
- Flache und hohe Bälle annehmen, mitnehmen
und passen
- Torschüsse aus verschiedenen Positionen

Fintieren

Taktik

Spielnahe Übungsformen mit geringer Intensität
Spielnahe Übungsformen mit hoher Intensität
Antritt, Sprung, Wurf, Schlag, Schuss
Reaktionsspiele
Aufwärmen und Dehnen

Ball-, raum- und partnerbezogene Aufgaben
Situatives Entscheidungsverhalten

Druckpass, Bodenpass
Auch aus naher und mittlerer Distanz (ca. 3 m), einhän-
dig
Nach Dribbling, nach Zuspiel
Körperfinte ohne und mit Ball, mit Handwechsel

Mit Über- und Gleichzahl (bis 3:3 auf einen Korb)
Passen und Laufen als Grundprinzip
Einführung des "Give and go" in der Grundsituation 1:1
+ 1

Übungsintensive Spiele in kleinen Mannschaften
Position zwischen Angreifer und Korb
Anspiel verhindern
Angreifer nach außen abdrängen

Vorbereitung auf Schulsportwettbewerbe, Streetball

Ball halten, Raum überwinden, ohne / mit Gegner
In komplexen Spiel- und Übungsformen
Flache Bälle auch direkt spielen
Spannstoß, Innenseitstoß
Auch nach Passen und Dribbeln
In Verbindung mit Torwartschulung
Lauf- und Körperfinte; ohne / mit Ball
Auch in Verbindung mit Dribbeln

<p>Spielen in Grundsituationen</p> <p>Sich freilaufen und anbieten</p> <p>Manndeckung Aufgabenverteilung bei Angriff und Abwehr</p> <p>Wettkampfformen</p> <p><i>Handball</i></p> <p>Technik / Individualtaktik</p> <p> Passen und Fangen Torwürfe aus verschiedenen Positionen und unterschiedlichen Entfernungen Einfaches Fintieren</p> <p>Taktik</p> <p> Spielen in Grundsituationen</p> <p> Sich freilaufen und anbieten</p> <p> Manndeckung im tornahen Raum Aufgabenverteilung bei Angriff und Abwehr</p> <p>Wettkampfformen</p> <p><i>Volleyball</i></p> <p>Technik / Individualtaktik</p> <p> Festigen und Erweitern der erlernten Techniken Aufschlag von unten und Annahme des Aufschlags</p> <p> Stellen</p> <p>Taktik</p> <p> Aufgabenverteilung bei Abwehr, Zuspiel und Angriff</p> <p>Wettkampfformen</p>	<p>Überzahlspiele (5:2; 3:1) Gleichzahlspiele (bis 3:3) Ohne Tore, auf ein Tor, auf zwei Tore Passen und Laufen als Grundprinzip Kennenlernen des Doppelpassspiels im Spiel 1:1+1 Decken, stören, nach außen abdrängen Verdeutlichen der Positionen und Laufwege Situationsgerechtes Spielverhalten Vorbereitung auf Schulsportwettbewerbe</p> <p>Komplexere Spiel- und Übungsformen Sprungwurf / Fallwurf Auch in Verbindung mit Torwertschulung Körperfinte; ohne / mit Ball, mit Folgehandlung</p> <p>Mit Überzahl, mit Neutralem, in Gleichzahl Kombinationsball; Sektorenspele Passen und Laufen als Grundprinzip Kennenlernen des Doppelpassspiels im Spiel 1:1+1 Übergang von der Mann- zur Raumdeckung (1:5) Positionsspezifische Schulung, Positionswechsel Erfahrungen sammeln auf mehreren Positionen Vorbereitung auf Schulsportwettbewerbe</p> <p>Pritschen und baggern: hoch, genau, laufintensiv Zielgenauigkeit; Aufschlagspele Durch Baggern; laufintensives Üben Auch spielerische Vorübungen zum Aufschlag von oben Zielgenauigkeit; parallel zum Netz</p> <p>Spiel im Kleinfeld Spiel 3 mit 3, 3 gegen 3 Angriff: Pritschen in die hintere Zone des Spielfelds Vorbereitung auf Schulsportwettbewerbe</p>
---	---

Mädchen: < 20 >

Sportbereich 3:

Wahlbereich

Jungen: < 30 >

Der Wahlbereich erweitert den Sportunterricht und den Lebens- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler. Er ist inhaltlich nicht festgelegt und soll dazu benutzt werden, die unterrichteten Sportarten zu üben und zu vertiefen, Defizite einzelner Schülerinnen und Schüler abzubauen und sie in weitere sportliche Betätigungsfelder einzuführen. Auf diese Weise können sie besser in das Sportleben ihrer Schule integriert und dazu angeregt werden, sich auch außerhalb der Schule sportlich zu betätigen. Für die Einführung neuer, schulsportgeeigneter Sportarten, die in einem angemessenen inhaltlichen und zeitlichen Umfang unterrichtet werden sollen, kommen solche Sportarten in Betracht, die zum Sporttreiben in der Freizeit und über die Schulzeit hinaus motivieren können.

Lehrplaneinheit 1: Angewandte Instrumentenkunde

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihr Wissen über Klang, Bau und Spiel der Instrumente. Anhand der Partitur werden klangliche Strukturen erkundet. Typische Besetzungen und Kompositionsweisen sollen historisch eingeordnet werden können. Eigenes Musizieren ergänzt die Werkbetrachtung. Durch Experimentieren mit Formen und Klängen wird das Verständnis für musikalische Gestaltungsprozesse gefördert.

Akustische Grundlagen	➤ 4 Ton, Klang, Geräusch Frequenz, Obertonreihe Klangspektren
Klangcharaktere der Instrumentenfamilien	Hörübungen Konzert, Museum, Instrumentenbauer
Partitur und Klang Ordnungssystem der Partitur Transponierende Instrumente	Klangfarbenpartitur (Vergleich mit einer Partitur) Orientierungsübungen am Partiturbild Wecken von Klangerwartungen Übungen zum Partiturlesen
Instrumentalensembles in der Kompositionsgeschichte Barockes Orchester / Concerto grosso	Instrumentierung und Aufführungspraxis Klangideale Konzertantes Prinzip Höranalyse verschiedener Concertino-Besetzungen
Klassisches Orchester / Sinfonie	Formbildende Funktion der Instrumentation Durchbrochene Arbeit Erfindungsübung zur klanglichen Dialektik
[Blaskapelle, Big Band, Jazzcombo, Rockband / Arrangement eines Popstücks] Besetzungen und Techniken in zeitgenössischer Musik	[Experimentieren mit Synthesizer, Computer; Arbeit in wachsenden Gruppen] Clustertechnik, Minimal Music, Aleatorik Erfindungsübungen

Lehrplaneinheit 2: Populäre Musik

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler erleben singend und musizierend die Vielfalt internationaler Lieder und Tänze und gewinnen Interesse für andere Musikstile und Kulturen. Im Anschluss an die Entstehung der frühen Popmusik werden aktuelle Pop / Rockbeispiele behandelt. In der Pop / Rockmusik erkennen sie ästhetische Normen, die von denen der traditionellen Kunstmusik abweichen. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren darüber hinaus die eigenen Hörgewohnheiten im Zusammenhang mit der Präsentation und Machart populärer Musik, um schließlich Beurteilungskriterien hierfür zu entwickeln.

Internationale Folklore Volkslieder, Volkstänze aus unterschiedlichen Lebensbereichen und Kulturen	Singen (auch mehrstimmig), Spielen, Tanzen Einbeziehen ausländischer Instrumente, Musizier- und Tanzstile
Eine entsprechende Liedauswahl ist im Liederverzeichnis enthalten. Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, die auswendig gelernt werden.	Landschaft, Brauchtum, Funktion, Anlässe "Europa cantat" Städtepartnerschaften
Mehrere Lieder auswendig singen [Der Einfluss des Fremden auf die Kunstmusik verschiedener Epochen]	[Adaption und Stilisierung von Volksmusik in der Kunstmusik (z.B. Haydn, Brahms, Ravel, Bartók, Villa-Lobos)]

Herkunft und Anfänge der Pop / Rockmusik	 ➤ 5 Entstehung, Text, Instrumente
Country & Western	
Rhythm & Blues	
Rock 'n' Roll	
Beat	
Aktuelle Pop / Rockmusik und ihre Präsentation	Herleitung vom Blues Sing- und Spielweise Einfluss von Blues und Boogie-Woogie Bild- und Filmdokumente Tanzen Entstehung Sprachebenen Musikalische Stilistik Vom Singen, Musizieren und Bewegen zur Analyse Life und Playback Musikalische Aussage und Bühnenshow Gespräch mit einer ortsansässigen Band Rollenspiele zu Hörgewohnheiten

Lehrplaneinheit 3: Die Oper

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren die Oper als multimediales Kunstwerk. Eigenes Musizieren und Spielen geeigneter Szenen können den Zugang erleichtern. Der Besuch einer Opernaufführung schafft bleibende Eindrücke. Ein Blick hinter die Kulissen des Opernhauses macht den organisatorischen und handwerklichen Aspekt einer Inszenierung deutlich. Bei der Auswahl eines Werkes sollte der aktuelle Spielplan berücksichtigt werden.

Der Text und seine Quellen	Libretto: Inhalt, Aufbau, Dramatik
Musikalische Gestaltung	Stimmgattungen, Genres, Operngattungen
Personencharakterisierung	Regieentwürfe, Bühnenbilder herstellen
Milieuschilderung	Szenen und Charaktere nachspielen
Szenische Interpretation	Umsetzung formaler und klanglicher Strukturen in Gesten, Pantomime und Tanz
Wichtige Themen und Motive	Beschreibung, Erkennungsübungen
	Beziehungen zwischen Text und Musik
	Dramaturgische Funktion
	Rolle der Instrumentation
Charakteristische Formen	Rezitativ, Arie, Ensemble, Finale, Ouvertüre
	Singen geeigneter Beispiele
Oper als Institution	Blick hinter die Kulissen
	Organisation des Opernbetriebs
	Spielplan, Plakate

Arbeitsbereich 1: Malerei, Graphik, Medien

< 10 >

Durch die Kenntnis der Mittel der Bildgestaltung und durch deren Gebrauch entwickelt sich die Fähigkeit zu differenziertem bildnerischen Gestalten und zu einer bewussteren Bildaussage. Die räumliche Darstellung hat für die Schülerinnen und Schüler eine große Überzeugungskraft, sie ermöglicht eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit. In der Werkbetrachtung werden die kunstgeschichtlichen Kenntnisse erweitert.

Räumlichkeit	Räumliche Wahrnehmung, Raumdarstellung, Parallelperspektive
Bilderzählung Gestaltung, Wirkung und Bedeutung	Comic, Photoserie, Film, Video, Computer Sicht, Bildeinteilung, Regie, Dramaturgie Text und Bild Auseinandersetzung mit Erzeugnissen moderner Bildmedien → D, ARB 2
Werkbetrachtung Mittelalter: Wandmalerei, Tafelmalerei, Buchmalerei, Teppiche	Reichenauer Schule, van Eyck, Teppich von Bayeux Zusammenarbeit mit dem Fach ev. und kath. Religionslehre → G, LPE 1: Das Kloster

Arbeitsbereich 2: Plastik

< 6 >

Das Wahrnehmen, Untersuchen und Erproben der Mittel plastischer Gestaltung und ihrer Wirkungen führt zu der Fähigkeit, diese Mittel anzuwenden und Wirkungen zu erreichen. Dadurch werden die plastischen Darstellungs- und Ausdrucksmöglichkeiten erweitert und bereichert. Bei der Werkbetrachtung werden bedeutende Bildwerke des Mittelalters und der Renaissance vorgestellt.

Mittel plastischer Gestaltung und ihre Wirkungen bei Vollplastik oder Relief	Thematisch gebundene Versuche Kante, Fläche Oberfläche Volumen, Masse Achsen, Richtungen Dimension, Proportion Komposition
Werkbetrachtung Mittelalter	Integrierte Werkbetrachtung Exemplarische Beispiele Romanische und gotische Plastik, Riemenschneider Zusammenarbeit mit dem Fach ev. und kath. Religionslehre → G, LPE 1: Das Kloster → G, LPE 3: Das Bild der Stadt

Arbeitsbereich 3: Architektur

< 8 >

Durch das Wohnen hat jeder Mensch eine tief greifende Beziehung zur Architektur. Dabei spielt die eigene Wohnung für die Wohnerfahrung eine besondere Rolle. Beim Erfinden und Planen können neue Lösungen versucht werden. Unterschiedliche Wohnformen lassen sich an historischen und gegenwärtigen Beispielen kennen lernen.

<p>Der Bau als Wohnung Gestalt, Funktion, Wirkung</p> <p>Werkbetrachtung Wohnformen Mittelalter</p>	<p>Eigene Entwürfe Grundriss, Aufriss, Modell Die Wohnung in ihrer architektonischen Umgebung Exemplarische Beispiele Höhle, Zelt, Hütte, Einzelhaus, Mehrfamilienhaus u. a. Aachener Dom, Dom zu Speyer, Kathedrale von Reims → G, LPE 3: Das Bild der Stadt</p>
---	---

Lehrplaneinheit 1: Sich selbst finden: Ich und die anderen

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler werden sich ihrer selbst als Individuen mit eigenen Fähigkeiten und Begabungen bewusst. Sie nehmen ihre Rolle in der Familie, Schule und unter Freunden wahr und fangen an, sich mit den geltenden Normen argumentativ auseinanderzusetzen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen Chancen, aber auch Gefährdungen des einzelnen durch die Gruppe. Sie lernen Merkmale und Entstehung von Vorurteilen kennen, denken über deren Folgen nach und schätzen die Toleranz als einen Grundwert menschlichen Zusammenlebens.

Zwischen Kindheit und Erwachsensein

Der Jugendliche in seinem Denken, Empfinden und Wollen

Entdecken eigener Charaktermerkmale, Fähigkeiten und Begabungen

Vorbilder und Idole

Selbstfindung im Spannungsfeld verschiedener Ansprüche und Normen

Gewissensregung

Gewissenskonflikte

Gewissensbildung

Leben in der Gemeinschaft

Zugehörigkeit des einzelnen zu unterschiedlichen Gruppen und Gemeinschaften

Chancen und Gefährdungen des einzelnen in der Gruppe

[Enttäuschungen

Ursachen und Bedingungen

Reaktionen

Überwindung]

Wer bin ich?

Was will ich?

Perspektivenwechsel:

Jungen beschreiben Erscheinungsbild und Verhalten gleichaltriger Mädchen und umgekehrt.

Projekt: Musik, Jugendzeitschriften

→ Mu, LPE 2: Aktuelle Pop / Rockmusik

Perspektivenwechsel: Was erwarten die anderen von mir?

Kritik der in den Medien dargestellten Vorbilder

Rolle des Jugendlichen

in der Familie

in der Gruppe

in Institutionen

Metaphernübung

Dilemmageschichten: Kollision von Normen

Fallbeispiele:

Moralische Entwicklung

Dialog als Weg zur Entscheidungsfindung

Reflexion alltäglicher Situationen, in denen der Einzelne auf andere angewiesen ist.

Vergleich: Familie, Schulklasse, Freundeskreis

Erweiterung der eigenen Handlungsfähigkeit

Wir-Gefühl

Rollenspiele zu Integrationsproblemen:

Angeber, Außenseiter

Zwang zum Mitläufertum

[Fallbeispiele: Jugendliteratur

Falsche Selbsteinschätzung

Hohe Erwartungshaltung

Rückzug, Flucht

Resignation

Minderwertigkeitsgefühle

Angst

Aggression

Trost und Hilfe durch andere

Realistische Selbsteinschätzung]

Vorurteile	Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung
Vorläufiges Urteil und Vorurteil	Selbstwahrnehmungsübung: Reaktionen auf fremde Menschen und deren Verhalten Sprachanalyse: Schlagwörter, Redewendungen, Witze
Entstehung	Informationsmangel, vorschnelle Verallgemeinerung, Bequemlichkeit, Gruppendruck, versteckte Ängste
Folgen von Vorurteilen	Oberflächlichkeit, Gleichgültigkeit Überschätzung der eigenen Meinung Abwertung von Fremdem Verteufelung anderer Bereitschaft zu Gewalt gegenüber Fremdem
Abbau von Vorurteilen	Information Offenheit Selbstkritik
Toleranz als Grundwert menschlichen Zusammenlebens	Empathie → G, LPE 5: Aufgeklärter Absolutismus

[Lehrplaneinheit 2: Konsum und Medien]

Die Schülerinnen und Schüler werden sich ihres eigenen Konsumverhaltens und Umgangs mit Medien bewusst und reflektieren über deren Bedingungen. Sie sehen Chancen, aber auch Gefahren von Konsum und Medien und erkennen die Notwendigkeit, mit ihnen in Verantwortung für sich und die Mitmenschen umzugehen.

Konsum	
Bewusstmachen des individuellen Konsumverhaltens	Projekt: Konsumcollage
Faktoren, die das Konsumverhalten bestimmen	Fallanalyse: Wie kommt eine persönliche Kaufentscheidung zustande? Persönliche Interessen, Familie, peer-groups, Werbung und Medien → Mu, LPE 3: Funktion und Einfluss der Massenmedien
Möglichkeiten kritischen und verantwortungsbewussten Konsumverhaltens	Konsum und Identität: Ich kaufe, also bin ich? Konsumverhalten und Natur Belastung der Umwelt durch ständig zunehmenden Konsum Diskussion über Lösungsversuche der Müllprobleme vor Ort
Medien	Das Themenfeld ist exemplarisch zu behandeln.
Medien im Alltag der Schülerinnen und Schüler	Analyse persönlicher Verhaltensmuster und Gewohnheiten → D, ARB 2: Fernsehsendungen
Chancen und Gefahren des Umgangs mit Medien	Entspannung, Unterhaltung Globale Information Orientierungsverlust durch Überinformation Identifikation mit einer Scheinwelt Vermittlung von Symbolen, Werten, Leitbildern
Notwendigkeit eines verantwortungsvollen Umgangs mit Medien	Reflexion von Kriterien einer sinnvollen Freizeitgestaltung durch Medien, z.B. Fernsehen, Computerspiele

Lehrplaneinheit 3: Konflikte und Konfliktregelung

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Ursachen von Konflikten kennen und beurteilen verschiedene Verhaltensweisen in Konfliktsituationen. Sie entwickeln die Fähigkeit, Konflikte zu lösen, Kompromisse zu schließen und auf andere Rücksicht zu nehmen.

Konfliktsituationen	Rollenspiele Entstehung von Konflikten
Ursachen von Konflikten	→ D, ARB 2: Texterfassung und Problemerkörterung Aggressivität Intoleranz Machtstreben Eifersucht und Neid Rassismus
Verhalten in Konfliktsituationen	Abstand gewinnen und Überprüfen des eigenen Standpunkts Bewusstmachen und Beurteilen der Motive und Interessen
Verarbeiten von Konflikten Grundhaltungen	Tagebuch: Literarische Beispiele Perspektivenwechsel Sachlichkeit, Offenheit, Selbstkritik, Höflichkeit, Humor, Geduld, Fairness, Kompromissbereitschaft, Toleranz Zivilcourage

Lehrplaneinheit 4: Islam: Muslime unter uns

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Verständnis für die Grundzüge muslimischer Frömmigkeit vor dem Hintergrund der Gestalt Mohammeds und des Koran. Sie lernen, das Leben der Muslime aus den religiösen, sozialen und politischen Wurzeln zu begreifen.

Entstehung und Lehre des Islam	➤ 3
Mohammed	Grundzüge seiner Lehre
Der Koran	Der Koran als heiliges Buch Der Islam als Buch- und Gesetzesreligion
Die fünf Säulen des Islam	Glaubensbekenntnis, Gebet, Almosen, Fasten, Wallfahrt
Soziale und politische Strukturen	Einheit von Religion mit Kultur, Gesellschaft und Staat Familienstrukturen Patriarchalischer Aufbau der Gesellschaft
Begegnungen mit Muslimen	Muslimische Mitschülerinnen und Mitschüler Projekt: Besuch einer Moschee

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 8

	Seite
Fächerverbindende Themen	233
<hr/>	
Lehrpläne	
Evangelische Religionslehre	239
Katholische Religionslehre	243
Deutsch	247
Geschichte	252
Englisch	1. Fremdsprache 256
	2. Fremdsprache 260
Französisch	1. Fremdsprache 264
	2. Fremdsprache 267
	3. Fremdsprache 270
Russisch	2. Fremdsprache 275
	3. Fremdsprache 279
Spanisch	3. Fremdsprache 284
Italienisch	3. Fremdsprache 288
Latein	1. Fremdsprache 292
	2. Fremdsprache 295
	3. Fremdsprache 298
Griechisch	3. Fremdsprache 304
Mathematik	308
Physik	310
Chemie	Naturwissenschaftliches Profil 313
	Sprachliches Profil 317
Biologie	Naturwissenschaftliches Profil 320
Sport	322
Musik	327
Bildende Kunst	329
Ethik	330

Thema 1: Der Wald als Ökosystem

Zielsetzung

Von allen Ökosystemen ist der einheimische Wald den Schülerinnen und Schülern am besten vertraut. An seinem Beispiel erarbeiten sie sich daher einen ersten Einblick in die produktionsbiologischen Abläufe in einem Ökosystem. Sie erkennen den Einfluss des Waldes auf den Wasserhaushalt und auf die Sauerstoff- und Kohlenstoffdioxidbilanz der Atmosphäre. Auf dieser Grundlage begreifen sie die Bedeutung des Waldes und seine Gefährdung.

Aspekte des Themas	Hinweise
Einfache Darstellung des Stoffkreislaufes im einheimischen Laubwald Bioproduktion, Verbrauch von Kohlenstoffdioxid und Produktion von Sauerstoff Einfluss des Waldes auf den Wasserhaushalt Wasserspeicherung, Verdunstung Bedeutung des Waldes Historische Waldnutzungsformen Wirtschaftsfaktor Wald Naherholung Gefährdung des Ökosystems Wald Monokulturen Umweltbelastungen Waldbrände	Projektunterricht mit Lerngängen und Versuchen Abhängigkeit der Bioproduktion von Licht, Temperatur, Wasser, Mineralstoffen Holzkohle als Reduktionsmittel Waldweide Holznutzung Waldsterben, Saurer Regen Schwefeldioxid, Stickoxide Besuch bei der örtlichen Feuerwehr

Lehrplanbezüge

Biologie n-Profil

LPE 5

Ökosystem Wald

Thema 2: Jugendkulturen

Zielsetzung

In der Auseinandersetzung mit diesem Thema lernen die Schülerinnen und Schüler, ihre eigene Situation als Jugendliche besser zu verstehen. Sie erfahren Jugendkulturen als historisches und soziokulturelles Phänomen und erkennen die Gefahren des Jugendzentrismus. Sie entwickeln Kriterien für die Bewertung sozialer Bezugssysteme, wie Familie, Schule und anderer sozialer Instanzen. Die Schülerinnen und Schüler erwerben die Einsicht, wie abhängig das demokratische Gemeinwesen von der Solidarität und der Verantwortung der gesellschaftlichen Gruppen ist.

Aspekte des Themas	Hinweise
Alltag des Jugendlichen Lebenswirklichkeit, Interessen und Probleme	Orientierung zwischen individuellen Interessen, Gruppendruck und Anforderungen der Gemeinschaft
Bedürfnisse Jugendlicher Anerkennung, Geborgensein, Sinnfindung, Stimulanzen	Elemente des Lebensstils Freizeitverhalten, Jobben; Symbole, Outfit, Jargon; Ideale, Idole, Präferenzen, Aversionen; Rolle der Medien; Drogenmissbrauch Zum Ausdruck persönlicher Gefühle anleiten, Stimmungen und Gedanken in Bildern und Texten darstellen Spiele und Diskussion
Jugend in anderen Ländern	Je nach Fremdsprache Interviews mit Austauschschülern, Aussiedlern Filme, Fernsehreportagen
Musik und Texte der Jugend früher / heute	Untersuchen von Liedern Zupfgeigenhansl, Fahrtenlieder, Beatlessongs, aktuelle Hits Vorlieben für Musikinstrumente Schülerreferate über Gruppen und Interpreten Ideale der Jugendbewegungen im Vergleich
Vermarktung der jugendlichen Bedürfnisse: Medienästhetik Jugendkultur und Erwachsenwerden Wertewandel	Funktion und Einfluss der Massenmedien Jugendsprache Textuntersuchungen Transferübungen Utopie von der "ewigen Jugend" Solidarität in Familie, Schule und Gesellschaft
Aktuelle Jugendprobleme Zwischen Engagement und Resignation	Zusammenfassung der Unterrichtsergebnisse

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 8.5.1	Was mir wichtig ist
Katholische Religionslehre	LPE 1	Was den Menschen zum Menschen macht
	LPE 2	Markt der Heilsangebote - Herausforderung für Christen
Deutsch	ARB 1	Berichten und Beschreiben Argumentieren
	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien
Französisch 1. und 2. Fremdsprache	ARB 2	Texte: Gedichte, Lieder, Popmusik Themenbereiche / Landeskunde: Welt des Jugendlichen
		Texte; Themenbereiche / Landeskunde: Aspekte des Lebens in Russland, Interessen und Probleme der Jugendlichen
Musik	LPE 2	Pop / Rockmusik
Ethik	LPE 1	Lebensgestaltung und Verantwortung
Bildende Kunst	ARB 2	Bewegungsdarstellung
		Spiel, Aktion, Performance

Thema 3: Naturwissenschaft, Technik und sozialer Wandel

Zielsetzung

Naturwissenschaft und Technik sind entscheidende Faktoren in unserer hoch industrialisierten Gesellschaft und prägen unseren Alltag tiefgreifend. Herausforderungen durch die Natur und technische Innovationen bestimmen seit jeher die Geschichte der Menschheit. Die Industrielle Revolution aber hat eine Entwicklung in Gang gesetzt, deren Tempo sich immer mehr beschleunigt.

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit der Rolle der Technik in der Industriellen Revolution. Sie lernen dabei die für diese Epoche grundlegenden Innovationen und ihre naturwissenschaftlichen Voraussetzungen kennen und machen sich die Auswirkungen des technischen Fortschritts auf den Einzelnen, die Gesellschaft und die Umwelt bewusst.

Aspekte des Themas	Hinweise
Begegnung mit der Technik	Industrialisierung im Nahbereich oder Besuch des Landesmuseums für Technik und Arbeit in Mannheim: Verkehr (Eisenbahn) Haushaltsmaschinen (Waschmaschine etc.) Textilherstellung Papierherstellung Automatisierungstechnik Energieverteilung
Technischer Fortschritt in der vorindustriellen Zeit Herausforderungen durch Armut und Hunger	Neuerungen in der Landwirtschaft: verbesserte Produktionsverfahren; Fortschritte in der Mechanisierung; Energiegewinnung; Minereraldüngung Bedeutung des Bergbaus in der Geschichte; technologischer Fortschritt, arbeitsteilige Verfahren und Gewinnorientierung am Beispiel des mittelalterlichen Bergbaus
Erschließung der Ressourcen	
Technik und sozialer Wandel in der "Industriellen Revolution"	
Erfinderpersönlichkeiten in ihrem historischen Umfeld	Ausgewählte Biographien; Probleme und Bedürfnisse ihrer Zeit
Naturwissenschaftliche Grundlagen	Grundbegriffe und Arbeitsweisen in Verbindung mit Physik und Chemie
Energie	Energieübertragung durch Arbeit und Wärme, Innere Energie, Energieerhaltung
Chemische Reaktionen	Entstehung anderer Stoffe, Energieumsatz Prozessenergie bei großchemischen Prozessen
Schlüsselerfindungen	
Arbeits- und Kraftmaschinen	Maschinen in der Textilproduktion, Dampfmaschine, Rolle der Eisenbahn
Neue Produktionstechniken	Entwicklung der Eisen- und Stahlherstellung, Koks- und Gasherstellung; großchemische Prozesse
Veränderung der Lebensqualität	Verkehrsrevolution: Mobilität und Kontaktmöglichkeiten, Massenproduktion; Düngung, Ernährung, Hygiene und Gesundheit; Arbeitsalltag, Wohnsituation
Technik und Verantwortung	Technischer Fortschritt und ökologische Folgen; Probleme der Wegwerfgesellschaft; Erziehung zum verantwortlichen Umgang mit den natürlichen Ressourcen

Lehrplanbezüge

Geschichte	LPE 3	Die Industrielle Revolution
Physik	LPE 1	Grundlagen der Wärmelehre
Chemie	LPE 1	Stoffe und Reaktionen
	LPE 2	Redoxreaktionen, Hochofen
	LPE 3	Wasser
	LPE 5	Alkali- und Erdalkalimetalle

Thema 4: Musical

Zielsetzung

Am Beispiel des Musicals erfahren die Schülerinnen und Schüler eine spezielle Form des Zusammenwirkens von Text, Musik und Tanz. Eine besonders wichtige Rolle für die Entstehung und Ausprägung der Gattung spielt die Großstadt New York in ihrer ethnischen Mannigfaltigkeit und ihrer kulturellen Ausstrahlung. Eigene Darstellungsversuche fördern das Verständnis und steigern die Erlebnisintensität. Die Schülerinnen und Schüler lernen den hohen Anspruch kennen, der an Musicaldarsteller als Schauspieler, Sänger und Tänzer gestellt wird.

Aspekte des Themas	Hinweise
Geographie und Bevölkerung New Yorks Einführung in die Region unter Berücksichtigung des geschichtlichen Hintergrunds und aktueller Probleme Reichtum des kulturellen Lebens	Boroughs, ethnic neighborhoods (Manhattan, Harlem, Chinatown) Broadway, the world of music, museums
Leonard Bernstein, "West Side Story" Die Handlung: Quellen Soziale Aspekte	Von "Romeo und Julia" zur "West Side Story" "Jets" und "Sharks"
Die Musik Die Wechselbeziehung von gesellschaftlicher Situation und musikalischem Stil	Progressiver Jazz Lateinamerikanische Tanzmusik Song Singen, Musizieren und Analysieren geeigneter Beispiele
Die Choreographie Die Bedeutung des Tänzerischen	Tanzen in Gruppen Raumbewegungen von Gruppen Bewegungstheater
Die Produktionsbedingungen am Broadway Künstlerische und kommerzielle Ziele	Die Anforderungen an die Darsteller und an die Inszenierung

Lehrplanbezüge

Englisch 2. Fremdsprache	ARB 2	Themenbereiche / Landeskunde: New York
Sport	SPB 1	Gymnastik / Tanz
Musik	LPE 3	Musical

Lehrplaneinheit 8.1 P: Gottes gute Schöpfung - uns anvertraut

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen angesichts der ökologischen Krise und apokalyptischer Ängste Einsichten in elementare Zusammenhänge des Lebens, erfassen den Sinn der Rede von der Schöpfung Gottes, leiten die ökologische Verantwortung als Konsequenz aus dem Schöpfungsglauben ab und entdecken konkrete Beispiele als Ermutigung zu eigenem Handeln.

Wie mein Leben mit anderem Leben zusammenhängt Was wir brauchen und verbrauchen	Elementare Erfahrungen: Wasser, Luft, Körpererfahrungen; emotionale Nähe zu Tieren; Kreisläufe der Natur Notwendigkeit des Eingreifens in die Natur; Gefährdungen, Zerstörungen und Grenzen; Ressourcen, Energie, Lebensmittel
Die Welt als Gottes Schöpfung: Hoffnung für die bedrohte Welt	Biblisches Reden von der Schöpfung, Gottes Weg mit der Schöpfung, der Sabbat der Schöpfung Naturwissenschaft und Schöpfungsglaube
Die Verantwortung des Menschen für das Leben auf der Erde Möglichkeiten, durch Selbstbeschränkung Verantwortung zu übernehmen	"Bebauen und Bewahren"; "Ehrfurcht vor dem Leben"; Ökosystem Wald, Verkehr und Ökologie der Luft Müllvermeidung; Konsumverzicht; politisches Handeln; ein Projekt planen und durchführen Der Widerspruch zwischen Einsicht und tatsächlichem Verhalten

Lehrplaneinheit 8.2 W: Der Prophet Jeremia: Ich will nicht, und ich kann nicht mehr

Jeremia als Propheten kennen lernen, der sich von Gott in die Aufgabe gedrängt sieht, öffentlich gegen die herrschende Meinung anzugehen, der für Gerechtigkeit und die Wahrheit Gottes eintritt, bei anderen Mut und Hoffnung weckt, selbst aber an der Aufgabe fast zerbricht.

Berufung: Jer 1 Tempelrede: Jer 7	Besonderheit des Jeremia im Gegenüber zu anderen Propheten; die Zeichenhandlungen können dies noch verstärken
Gerechtigkeit und Wahrheit: Jer 27; 28, 36 - 38 Trost: Jer 29 und 31 Verzweiflung und Leiden: ausgewählte Klagen	Der Lebensweg Jeremias soll nahe an die Orientierungsschwierigkeiten Jugendlicher herangeführt werden (z.B. Gehorsam - Verweigerung, Autorität - Mündigkeit, Trost - Verzweiflung).

Lehrplaneinheit 8.4 W: Seht, welch ein Mensch! (Jesusdarstellungen in Kunst, Musik und Film)

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit unterschiedlichen Christusbildungen in bildender Kunst, Literatur, in Jesusfilmen und Musik. Sie lernen dabei die Frömmigkeit einer bestimmten Zeit im Kontext der sozialen und politischen Umstände und Interessen kennen. Sie fragen nach den biblischen Jesusbildern und dem historischen Jesus und suchen in Wort oder Bild Ausdruck für eigene Jesusvorstellungen.

Jesus in der bildenden Kunst, in der Musik, im Film und in der Literatur	→ BK, ARB 1: Malerei und Graphik aus der Renaissance im Vergleich zu anderen Epochen und zu Erzeugnissen von Bildmedien Jesus-Darstellungen aus den Zeitumständen und der Frömmigkeit verstehen lernen:
--	--

<p>Jesusbilder der Bibel und die Frage nach dem historischen Jesus</p> <p>Jesus, wie ich ihn sehe</p>	<p>Deutung durch Oratorien, Choräle, Spirituals</p> <p>Analyse von Filmausschnitten</p> <p>Interpretation literarischer Texte</p> <p>Synoptischer Vergleich, z.B. Bergpredigt und Feldrede, guter Hirte und Tempelreiniger, Passion nach Mk und Joh</p> <p>Die eigene Vorstellung von Jesus und seiner aktuellen Bedeutung mit Wort oder Bild zum Ausdruck bringen</p>
---	--

Lehrplaneinheit 8.5.1 WP: Was mir wichtig ist

< 8 >

Diese Lehrplaneinheit unternimmt den Versuch, die außerschulische Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler zum Gegenstand unterrichtlicher Kommunikation zu machen. Die Beschäftigung mit der eigenen Individualität macht die Entdeckung der Religiösität als innere Tiefendimension jedes Menschen erfahrbar. Die Lehrplaneinheit setzt ein vertrauensvolles Verhältnis der Jugendlichen untereinander und zur Lehrkraft voraus.

<p>Was mir wichtig ist</p> <p>Wenn ich mit mir allein bin</p> <p>Religion hat mit mir selbst zu tun</p>	<p style="text-align: center;">➤ 2</p> <p>Schülerinnen und Schüler gestalten den Unterricht: Musikcassetten, Videos, Bücher in Ausschnitten, Photos und Reiseberichte.</p> <p>Persönliche Gefühle, Stimmungen, Gedanken</p> <p>Malen: Dias malen und erläutern, z.B. zum Thema 'Ein Blick in meine Gedanken / meine Zukunft'</p> <p>Schreiben: Sich selbst beschreiben, die Schreibsituation besprechen</p> <p>Spielen: z.B. SENSIS mit selbst gemachten Fragen</p> <p>Reden: Erfahrungsaustausch über Anlässe von Wünschen und Ängsten wie Erfolg, Versagen usw.; über Wirklichkeitsverdrängung oder -bewältigung durch Tagträume, Machtphantasien usw.</p> <p>Ein Bild, Gedicht, Gleichnis oder Liedtext, der religiös deutend die Unterrichtsergebnisse zusammenfasst: Menschen auf der Suche nach Sinn und Glück</p>
---	--

Lehrplaneinheit 8.5.2 WP: Zeit wahrnehmen - Zeit gestalten

< 8 >

Ausgehend von eigenen Erfahrungen denken die Schülerinnen und Schüler über Möglichkeiten und Gefahren des Umgangs mit dem Phänomen "Zeit" nach. Sie lernen, freie Zeit zu gestalten, das Freizeitangebot verantwortlich zu nutzen und auch mit der als fremdbestimmt erfahrenen Zeit sinnvoll umzugehen. Die Besinnung auf biblisches Zeitverständnis macht die Geschöpflichkeit menschlichen Lebens bewusst.

<p>Uhrzeit und erlebte Zeit</p> <p>Elemente eines biblischen Zeitverständnisses</p> <p>Muße, verfügbare und fremdbestimmte Zeit, Langeweile</p>	<p>Spiele, Phantasiereisen, Stilleübungen; Redewendungen, Sprichwörter; kurze literarische und philosophische Texte; Tagebuch; Erkundungen zur Geschichte der Uhr</p> <p>Pred 3, 1-8; Ps 90; Mt 6, 25-34; Sabbat</p> <p>Kirchenjahr; zyklisches und geschichtliches Zeiterleben</p> <p>Bewusstmachen des eigenen Tages-/ Wochenablaufes</p> <p>Wie werde ich meine Zeit in 20 Jahren gestalten?</p> <p>Arbeitsstress - Freizeitstress; Erlebte Zeit - gefilmte Zeit</p> <p>Alles hat ein Ende: Abschiednehmen, Lebenszeit, begrenzte Zeit</p>
---	---

Lehrplaneinheit 8.6 W: An Grenzen stoßen

An der Urgeschichte der Bibel lernen die Schülerinnen und Schüler, wie Menschen aller Zeiten die ihnen von Gott gesetzte Grenze überschreiten und sich damit von den Mitmenschen, von sich selbst und von ihrem Werk entfremden. Sie erkennen, dass Technik ohne Maß den Menschen befähigt, die Schöpfung, die ihn und Gottes Segen trägt, zu zerstören.

Geschaffen und beauftragt	Gottebenbildlichkeit und Schöpfungsverantwortung (Gen 1-2); Mensch und Mitkreatur unter Gottes Segen
Befreit und begrenzt	Paradiesische Zustände: "Von allem darfst du nehmen und essen"; Verlockung der Erkenntnis und Verlust der Naivität: "Wenn du davon isst..." (Gen 3)
Grenzen überschreiten	Verführung zur Übertretung (Gen 3); Tödliche Eifersucht (Gen 4); Göttern gleich? (Gen 6,1-4); Faszination der Technik (Gen 11,1-9)
Das Maß der Schöpfung erkennen	Der Mensch zwischen Allmachtsphantasie und versöhnter Endlichkeit: Die drei Kränkungen

Lehrplaneinheit 8.8 W: Umstrittene Kirche

Die Schülerinnen und Schüler artikulieren eigene Erfahrungen mit Kirche, konfrontieren diese Erfahrungen mit der Vision Jesu von der Gemeinschaft der Glaubenden und erwägen Möglichkeiten eigenen Engagements für eine Reform und Erneuerung der verfassten Kirche.

Eigene Erfahrungen mit Kirche	Was ich an der Kirche gut finde, was mich an ihr ärgert Kritische Diskussion religions- und kirchensoziologischer Untersuchungen; Kirche vor Ort: Besuch von kirchlichen Einrichtungen, Befragung kirchlicher Mitarbeiter
Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden	Mahlgemeinschaften Jesu; Gemeindemodelle des Urchristentums (Röm 12,9-21; 1 Kor 12; Apg 2); das protestantische Prinzip des Priestertums aller Glaubenden
Kirchliche Erneuerung in Geschichte und Gegenwart	Gemäßigte und radikale Strömungen der Reformation; ökumenischer Aufbruch; Junge Kirchen und Basisgemeinden; Taizé, Kirchentage, Pfingstbewegung

Lehrplaneinheit 8.10.1 W: Ob etwas Wahres dran ist? Okkultismus, Aberglaube, Spiritismus

Die Lehrplaneinheit nimmt Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit okkulten Angeboten auf und setzt sie in Beziehung zu den Grundanliegen des christlichen Glaubens. Okkulte und abergläubische Phänomene werden auf die ihnen zugrunde liegenden Menschen- und Weltbilder befragt. Faszination und mögliche Gefahren von Okkultismus, Aberglaube und Spiritismus werden kritisch bedacht.

Das Übernatürliche und Geheimnisvolle reizt	Aktuelle Diskussion in Medien, Einsichten kirchlicher Auftraggeber und Parapsychologen
Menschen möchten das Schicksal in den Griff bekommen	Sehnsucht nach Gewissheit, Sicherheit, Glück; Zukunftsangst, Mangel an Geborgenheit; Menschen- und Weltbild
Kräfte, die gefährlich werden können	Seelische und körperliche Schädigungen, Abhängigkeit, Isolation, Angst, Sucht
Geschaffen und getragen, angenommen und befreit, Röm 8, 38f	Vergleich mit Grundanliegen des christlichen Glaubens

Lehrplaneinheit 8.10.2 W: Auf der Suche nach Heil - Was können "Sekten" bieten?

Religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungsgruppen und Sekten können auf sinnsuchende Menschen - besonders in Zeiten von Krisen und Orientierungsproblemen - eine starke Anziehungskraft ausüben. Nicht selten führt der Eintritt in eine solche Gemeinschaft zu psychischer und / oder ökonomischer Abhängigkeit von der Gruppe und ihrer Führungsperson. Diese Gruppen stellen eine kritische Herausforderung für die Kirchen dar und fordern sie heraus, Jugendlichen positive Erfahrungsmöglichkeiten zu eröffnen.

<p>"Sekten" versprechen Heil Ihre Vielfalt und ihre Gemeinsamkeiten Zwischen Anspruch und Wirklichkeit; ihre gefährdende Wirkung Herausforderung an die Kirche(n)</p>	<p>Was ich von Sekten weiß; Erfahrungsberichte Traditionelle Sekten, Jugendsekten, Psychokulte, New Age; ihr Selbstverständnis Kritische Gesichtspunkte: Isolierung, Realitätsverlust, Machtstrukturen, Profitinteresse, Psychoterror Kritikpunkte an den Großkirchen: Erwartungen an Kirche Beispiele für neue Impulse</p>
--	---

Jahrgangsthema: Auf dem Weg des Jugendlichen zur selbständigen Persönlichkeit bietet das christliche Ethos Maßstäbe der Beurteilung und Hilfen, Gefährdungen zu bestehen.

Lehrplaneinheit 1: Was den Menschen zum Menschen macht < 12 >

Verantwortete Freiheit, Gewissen und Suche nach der eigenen Identität gehören zum Menschen.

1.1 Freiheitserfahrungen des Menschen

Zur Würde des Menschen gehört es, sich frei entscheiden zu können. Nach biblischer Auffassung kann sich der Mensch in Freiheit an Gott binden.

Erfahrung des Menschseins, Merkmalbeschreibung	Äußerungen der Klasse
Weltoffenheit, Ichbewusstsein, Geschichtsbewusstsein, Werterkenntnis	Vererbung, Erziehung und Umwelt als relative Determinanten
Wahlfreiheit, Selbstbestimmung, Fähigkeit zur Bindung und zur Verantwortung	"Freiheit von..., Freiheit zu..." Manipulationen in Werbung, Nachrichtensendungen → D, ARB 2: Literatur, andere Texte und Medien, Problemerkörterung
Offenheit für Transzendenz	Der Mensch, der "erste Freigelassene der Schöpfung"

1.2 Das Gewissen

Alle Menschen haben die Fähigkeit, ihr Handeln als gut und böse zu bewerten. Nach christlichem Verständnis ist jeder Mensch in seinem Gewissen auf Gott hingeordnet.

Erfahrungen mit dem Gewissen Empfindung für Gut und Böse, Gewissensurteil Gewissen, im biblischen Sprachgebrauch "Herz" Mitte des Menschen, Gemüt und Verstand	Darstellen eines Gewissenskonflikts Fähigkeit zum Wertfühlen, Empathie zur Wertentscheidung Metaphern für das Gewissensphänomen Meditation: "Meine Mitte"
Gewissensbildung Bedeutung von Vorbildern, Notwendigkeit von Werten und Normen, Wertewandel	Untersuchung der eigenen Werte Auseinandersetzung mit Bezugspersonen und übernommenen Werten
Orientierung des Gewissens Erfahrung, Vernunft, Kardinaltugenden, biblische Weisungen, Gewissenserforschung	vgl. Goldene Regel, Mk 12,28-33, Ex 20,1-17, Entwerfen eines Tugend- und Lasterkatalogs für unsere Zeit, vgl. Gal 5,19-26
Verpflichtungscharakter des Gewissens, Röm 14,22f Letzte personale Instanz	Projekt: Spielszene zu einem Gewissenskonflikt Dilemmageschichten

1.3 Wege zum gelingenden Leben

Jugendliche drücken ihr Lebensgefühl in eigenen Formen aus. Bei der Entfaltung der ihnen von Gott geschenkten Anlagen brauchen sie Ermutigung.

Suche nach Identität	➤ 2
Entdecken neuer Lebensbereiche	"Wer bin ich, was bin ich, was habe ich?"
In Dankbarkeit genießen, Weish 2,6, Koh 11,9	Natur, Kunst, Begegnungen mit anderen Menschen Fördern der Erlebnisfähigkeit

Leben aktiv gestalten, etwas leisten, Mt 25,14-23	Kreativität entwickeln, entsprechende Unterrichtsformen
Lieben lernen Gefühle ausdrücken und zulassen, kein Leben ohne Liebe, 1 Joh 3,14	Liebesgeschichten, Lieder, vgl. in der Bibel Hld, Gen 29
Solidarisch sein	Lebenssinn im Dienst für den Nächsten, freiwilliges soziales Jahr, soziale Berufe, Engagement in Hilfsdiensten
Mit Enttäuschungen und Versagen leben lernen, Mk 14,66-72	vgl. 2 Sam 15,1-12, 19,1-9a Frustrationstoleranz Chancen zum Neubeginn, vgl. Lk 22,31-34

Lehrplaneinheit 2: Markt der Heilsangebote - Herausforderung für Christen

< 10 >

Jugendliche werden von einer Fülle von Angeboten umworben, die einfache Welterklärungen, Lebensglück und Erfüllung religiöser Sehnsüchte versprechen. Dies ist eine Herausforderung für Politik, Schule und Kirche.

2.1 Individuelle Hoffnungen und Ängste

Das Lebensgefühl der Jugendlichen ist großen Schwankungen unterworfen. Ihre noch nicht gefestigte Persönlichkeit muss mit Ängsten und mit Leid umgehen lernen.

Individuelle Hoffnungen und Ängste Zwischen Optimismus und Resignation Leistungsanforderungen Selbstfindung	Erfolg und Versagen, Selbstannahme und Selbstzweifel, Stellung in der Gruppe, Geborgenheit und Entfremdung Untersuchung von Jugendmagazinen, Umfragen
Suche nach Geborgenheit, nach Führung und Sinngebung	Bedeutung von Familie, Clique, Jugendgruppen, Vereinen

2.2 Neue Heilsangebote als Symptome unserer Zeit

Der Verlust bestehender Sinnstrukturen und traditioneller religiöser Bindungen erzeugt ein geistiges Vakuum, in das neue Heilslehren eindringen.

Erfahrungen mit Astrologie, Magie, Okkultismus Hintergründe Psychologisch, soziologisch	➤ 2 Zusammenstellung durch die Schülerinnen und Schüler Neugier, Abenteuer, komplexe Lebenswelt, einfache Welterklärung, Hinwendung zu unpersönlichen Mächten
Erklärungen okkultur Phänomene Glaube an das Wirken von Geistern, Spiritismus Wissenschaftlicher Erklärungsversuch der Parapsychologie, Animismus	Außersinnliche Wahrnehmung Telepathie, Hellsehen, Praekognitionen Psychokinese Telekinese
Satanismus als Phänomen der Umwertung der bisher akzeptierten Werte, System der Antimoral	Faszination des Bösen Satanische Symbole in der Rockmusik, literarische Texte
Neue religiöse Bewegungen und Weltanschauungen, Hintergründe	Entwurzelung, Fremdbestimmung, Desorientierung vgl. Scientology, Neo-Sannyas-Bewegung, Vereinigungskirche, Transzendente Meditation, Hare-Krisna-Bewegung, New Age, Esoterik, Reinkarnationslehren

2.3 Die neuen Heilslehren, Anfrage und Herausforderung

Christen wirken dann glaubwürdig und einladend auf Jugendliche, wenn diese erfahren, dass Glaube Leben gelingen lässt.

<p>Glaubwürdigkeitsverlust bei der Sinnvermittlung in Familie, Gesellschaft und Kirche</p> <p>Individualisierung der religiösen Entwicklung</p> <p>Die Wirklichkeit des Bösen Erfahrung Leugnung</p> <p>Einladung zum Leben aus dem Glauben, christliche Lebenspraxis und Verkündigung Ja Gottes zu jedem Einzelnen und zur Welt, Joh 10,10</p> <p>Umgang mit Existenzproblemen - das Beispiel Jesu für persönliche Enttäuschungen</p> <p>Schul-, Berufs- und Lebenskrisen</p> <p>Befreiung von Schuld, Überwindung des Bösen, Röm 12,21</p>	<p>Mangelnde Integrationskraft, fehlende Lebensperspektiven, negatives Image der Kirche</p> <p>Persönliche Glaubensvorstellungen im Dialog mit Wahrheitsansprüchen</p> <p>Gewalt in der Schule, Egoismus, Rücksichtslosigkeit, Entsolidarisierung</p> <p>Untersuchung: "Kann mir Glaube gut tun ?" Befragung von Zeitgenossen, vgl. Röm 8,15 vgl. 2 Kor 1,19 Firmung, Ja des jungen Christen zum Glaubensweg in der Kirche</p> <p>Auseinandersetzung, Widerstand, Aushalten von Frustration und Angst vgl. Lk 4,16-30; Joh 6,60-71; Mk 14,66-72 Lernbereitschaft, Realitätssinn, Bereitschaft zum Risiko, Beharrlichkeit, vgl. Mt 4,1-11; Mk 8,27-33</p> <p>Formen der Umkehr und Vergebung, Buße</p>
--	---

[Lehrplaneinheit 3: Zur Mitte finden - Wege der Meditation]

Durch Konzentration auf Gegenstände, Bilder und Beziehungen werden neue Arten der Wahrnehmung erschlossen. Die Inhalte der Lehrplaneinheit können je nach Gegebenheit auf verschiedene Jahrgangsstufen verteilt werden.

3.1 Ich bin ich - mit Leib und Seele

Über die Sensibilisierung der Sinne erfährt sich der junge Mensch als Ganzheit, eingefügt in seine Umgebung.

<p>Leiberfahrung Mit allen Sinnen leben</p> <p>Entdecken der Mitte Stillwerden</p>	<p>Übungen zur Körperwahrnehmung</p> <p>Mandala, Rad Labyrinth</p>
--	--

3.2 Wege zur Mitte

Auf verschiedenen Wegen suchen Menschen die in allen Erscheinungen liegende Mitte. Sie wollen sich öffnen für eine Begegnung mit dem darin verborgenem Geheimnis. Der religiöse Mensch findet so Wege zur Gottesbegegnung. Dabei spielen eigene Erlebnisse und Begegnungen eine Rolle.

Naturale Meditation Urelemente, Gegenstände, der eigene Körper	Einüben des Betrachtens
Bildmeditation Photos von Natur und Mensch, Bilder der Kunst	"Mein Lieblingsphoto" religiöse Bilder aus verschiedenen Epochen
Geheimnis des Wiederholens Kreisen um geprägte Formen	Abba, Vater Rosenkranz, Jesusgebet, Litaneien vgl. östliche Meditationspraktiken, Mantra, Koan
Urworte	Ich, du, Mutter, Dank, Daheim
Schriftmeditation, Biblische Bildworte, christliche Symbole	Meditative Deutung des Lebens Ausdruck des Glaubens

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

< 100 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen, zwischen zweckgebundenen und sachlichen Formen des Berichtens und Beschreibens und der Wiedergabe persönlicher, erlebter oder vorgestellter Eindrücke zu unterscheiden. Dabei gewinnen sie ein Gespür für die verschiedenen Arten, Wirklichkeit wiederzugeben. Sie entwickeln ihre Fähigkeiten zur Wahrnehmung und Beobachtung sowie zur genauen und anschaulichen Darstellung. In freien Gestaltungen wenden sie diese Fähigkeiten kreativ an; gleichzeitig lernen sie auch, das Verhältnis von Inhalt, Mittel und Wirkung verschiedener Medien genauer zu erfassen.

Berichten und Beschreiben

➤ **2** Berichten über einmalige Ereignisse; Beschreiben von Vorgängen, Gegenständen und Personen

Als sachliche und zweckgebundene Information

Als persönliche Darstellung von Erfahrungen, Eindrücken, Vorstellungen

Kurzreferat

Hinführung zum Ergebnisprotokoll

Max. 10 Minuten; Stichwort-Konzept

Übungen zur Unterrichtsmittschrift, Protokollieren einzelner Unterrichtsschritte

Inhaltsangabe

Gliederung

Erfassen und Benennen des Themas

Als Vorstufe der Textinterpretation

Beachtung des Motivationszusammenhangs in erzählenden und dramatischen Texten

Berücksichtigung des Charakters literarischer Figuren

Computereinsatz möglich

Gestaltungsübungen

Spielen von dramatischen Texten

Im Zusammenhang mit der Behandlung dramatischer Texte: Mimik, Gestik, Bewegung, Figurengruppierung
Leerstellen im Spiel ausgestalten

[Entwurf eines Bühnenbildes zu einzelnen Szenen]

[Plädoyer für oder gegen eine literarische Figur]

[Gestaltendes Schreiben, bezogen auf literarische Texte]

[z.B. Ausgestaltung von Leerstellen, alternative Erzählschlüsse, Wechsel der Perspektive, Dialogisierung und szenische Realisierung]

[Film-, Fernsehspot]

Formen des mündlichen und schriftlichen Überzeugens werden, bezogen auf Sachverhalte, eingeübt. Dabei vertreten die Schülerinnen und Schüler die eigenen Argumente sachlich und begegnen den Argumenten anderer mit Toleranz. Sie erfahren den Wert des Bemühens um eine Verständigung bei Auseinandersetzungen.

Argumentieren

➤ **2** Themen aus dem eigenen Erfahrungsbereich bzw. anknüpfend an Lektüre, Theater- und Kinobesuch

Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Diskussionen

Sammeln von Informationsmaterial, Stichwortzettel; Verfahrensregeln für eine Diskussion, Diskussionsleitung

Mündliche und schriftliche Darstellung und Begründung eines Standpunktes, Sachverhaltes

<p>Einfaches gedankliches und argumentatorisches Strukturieren (Behauptung - Begründung - Folgerung)</p> <p>Einfache Form der Erörterung</p> <p>Erklärung eines Sachverhalts, Begründung eines Standpunktes, auch im Bezug auf das Verhalten literarischer Figuren</p>	<p>Veranschaulichung durch Beispiele</p> <p>"Steigernde Erörterung"</p> <p>(noch keine "dialektische Erörterung"); Gliederung</p> <p>Übung auch in Hausaufgaben (Teilaufgaben und vollständige Aufsätze)</p>
--	--

Ausgehend von konkreten Schreibanlässen und in systematischen Übungen erwerben die Schülerinnen und Schüler Sicherheit auch in schwierigen Fällen der Rechtschreibung und in der Zeichensetzung; sie verwenden geeignete Hilfsmittel. Auf eine gut lesbare Schrift und ein ansprechendes Schriftbild ist zu achten.

<p>Rechtschreiben</p> <p>Schwierige Fälle der Zusammen- und Getrennschreibung</p> <p>Fremdwörter</p> <p>Zeichensetzung</p>	<p>Auch Binnendifferenzierung / Freiarbeit / wechselnde Arbeitsformen</p> <p>Ableitung aus der jeweiligen Fremdsprache</p> <p>Verknüpfung mit bekannten Fremdsprachen</p> <p>Benützung eines Fremdwörterbuches</p> <p>Wiederholung und Übung</p>
--	--

Arbeitsbereich 2: Literatur, andere Texte und Medien

<p>Textarten</p> <p>Kurzgeschichte</p> <p>Anekdote</p> <p>Kalendergeschichte</p> <p>[Jugendbuch]</p> <p>Erzählung / Novelle / Drama</p> <p>[Hörspiel]</p> <p>[Film / Fernsehspiel]</p> <p>Gedicht / Ballade</p> <p>Informierende, argumentierende und appellierende Texte</p> <p>Bei der Auswahl der Gedichte bzw. Balladen sind Goethe und Schiller zu berücksichtigen.</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content;"> <p>Wenigstens die Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Literatur aus dem Lektüerverzeichnis zu verwenden.</p> </div>	<p>➤ 2</p>
--	------------

Das Lesen und der freie Vortrag auswendig gelernter Texte werden weiterhin als Möglichkeiten gestaltender Darstellung geübt. Dabei werden unterschiedliche Deutungsmöglichkeiten erprobt.

<p>Lesen, Auswendiglernen und freier Vortrag von Texten</p> <p>Lautreines, sinnerschließendes und gestaltetes Lesen</p> <p>Freier Vortrag auswendig gelernter Texte</p> <p>Mehrere Gedichte auswendig</p>	<p>Szenisches Lesen zur Verdeutlichung der dramatischen Gestaltung und als Mittel der Charakterisierung</p>
---	---

Die Schülerinnen und Schüler lernen, Inhalt und Problemstellung eines Textes zu erfassen, und überprüfen dabei ihren ersten Leseindruck. Sie entwickeln die Fähigkeit, sich durch angeleitetes Nachdenken und aufgrund eigener Erfahrungen ein Urteil zu bilden. Sie setzen sich mit den in der Literatur gestalteten Grundmustern menschlicher Erfahrung auseinander. Dabei werden ihnen Sinn- und Wertvorstellungen menschlichen Lebens bewusster.

Erfassen von Inhalt und Aussage eines Textes und
Beschäftigung mit den darin dargestellten Problemen

Formulierung des ersten Leseindrucks

Gespräch über Leseerfahrungen, schriftliches Formulieren von Leseindrücken

Textwiedergabe

Beschreiben nach Inhalt, Aufbau, Schwerpunkten

Textuntersuchung

Handlungsstruktur, Figurenkonstellation, Verhaltensweisen und Beweggründe der Personen, Charakterzüge, Lebensumstände

Problemerörterung

Konflikte und Lösungsmöglichkeiten

Sinn- und Wahrheitsbezug

Zusammenhang von Textart und dargestellter Wirklichkeit

Drama als Darstellung menschlicher Konflikt- und Entscheidungssituationen

Verschiedene Aussagemöglichkeiten von Lyrik (motivgleiche Gedichte)

Bedeutung unterschiedlicher Erzählhaltungen

Die Schülerinnen und Schüler erschließen Zusammenhänge zwischen dem Inhalt und der Form eines Textes. Sie lernen wesentliche Formmerkmale literarischer Gattungen in ihrer Bedeutung für Darstellung und Aussage kennen und verstehen. Dadurch entwickeln sie Sinn für literarische Gestaltungsweisen, deren Möglichkeiten sie in eigenen Gestaltungsversuchen erproben.

<p>Zusammenhang zwischen Aussage, Form und Sprachgestalt sowie Textwirkung</p> <p>Struktur eines Textes</p> <p>Zusammenhang von Textstruktur und Aussage</p> <p>Produktionsorientierter Umgang mit dem Drama</p> <p>Inhaltsbezogene Betrachtung von Stil- und Gattungsmerkmalen</p> <p>[Beschäftigung mit dem Buch und anderen Medien]</p>	<p>➤ 2 Differenzierung der in früheren Schuljahren behandelten Merkmale, Einführung in neue Textarten (z.B. Novelle)</p> <p>Gattungsmerkmale sind nur insoweit zu erarbeiten, als sie zum Verständnis des Einzeltextes notwendig sind.</p> <p>Festigung und Erweiterung der dramaturgischen Fachterminologie, so weit sie für das Verständnis des ersten Dramas erforderlich ist: Akt und Szene, Entwicklung der Handlung (Exposition, Höhe- / Wendepunkt, Lösung / Katastrophe); Botenbericht, Mauerschau</p> <p>Berücksichtigung theaterbezogener Zugangsweisen</p> <p>Theaterbesuch</p> <p>Vergleich mit Darstellungsmitteln des Films: Einstellung - Szene - Sequenz; Spannungsaufbau; Montage; Beleuchtung; Filmmusik</p> <p>vgl. ARB 1</p> <p>Vorherrschende Ausdrucksweise (Stilebene)</p> <p>Wortwahl, Satzbau, Bildlichkeit</p> <p>Erzählsituation, Erzählperspektive; Zeitstruktur in erzählenden Texten</p> <p>Vergleich mit Darstellungsmitteln des Films</p> <p>[Möglichkeiten des Buches im Vergleich mit anderen Medien; Literaturverfilmungen]</p>
--	--

Die Schülerinnen und Schüler lernen das Fernsehen als Mittel der Information, Meinungsbildung und Unterhaltung verstehen und werden so zu einem bewussten und vernünftigen Umgang mit ihm angeleitet.

<p>Arten von Fernsehsendungen</p> <p>Darbietung von Fernsehsendungen im Kontext kommerzieller Werbung</p> <p>Die besonderen Möglichkeiten des Fernsehens</p> <p>Verhältnis von Text, Ton und Bild</p>	<p>➤ 2 [→ Mu, LPE 2: Medienästhetik, Funktion und Einfluss der Massenmedien]</p> <p>Nachricht, Kommentar, Dokumentation, Reportage</p> <p>Diskussionssendungen</p> <p>Unterhaltungssendungen</p> <p>Spielfilm, Fernsehspiel</p> <p>Gesichtspunkte für die persönliche Auswahl und für die Beurteilung von Fernsehsendungen</p> <p>Rhythmisierung und Brechung der Wahrnehmung; Relativierung der wahrgenommenen Inhalte</p> <p>Bildverwendung im Zusammenhang mit Nachrichten</p> <p>Bild-Ton-Schere</p> <p>Eigene Versuche zum Verhältnis Text - Bild</p> <p>Kenntnis filmtechnischer Mittel als Voraussetzung für die Bewertung von Bildfunktionen: Perspektive, Montage, Beleuchtung, Schnitt</p>
---	--

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung und Grammatik

Bei der Erschließung von Texten lernen die Schülerinnen und Schüler, Funktion, Bedeutung und Wirkung sprachlicher Mittel zu erfassen, und sie entdecken die Vielfalt sprachlicher Ausdrucks- und Verständigungsmöglichkeiten. Sie nutzen diese Einsichten bei der eigenen Gestaltung von Texten.

<p>Bedeutung und Verwendung semantischer und syntaktischer Stilmittel in Texten</p> <p>Bedeutung besonderer Stilmittel</p> <p>Bildlichkeit</p> <p>Synonyme</p> <p>Mehrdeutigkeit</p>	<p>Textbeispiele aus dem alltäglichen und öffentlichen Sprachgebrauch, aus der Sprache der Werbung, aus der Literatur und der Trivilliteratur</p> <p>Denotation und Konnotation</p>
--	---

Die Schülerinnen und Schüler lernen, die Modalität einer Äußerung, deren sprachliche Form und stilistische Wirkung zu erkennen sowie ihren Geltungsanspruch einzuschätzen und in ihrem eigenen Sprachgebrauch zu berücksichtigen.

<p>Modalität</p> <table border="1" data-bbox="153 864 762 902"> <tr> <td>Abstimmung mit den Fremdsprachen</td> </tr> </table> <p>Modus des Verbs</p> <p>Verwendung des Konjunktivs im Sprachgebrauch</p> <p>Andere Sprachformen der Modalität</p> <p>Konditionalsätze</p>	Abstimmung mit den Fremdsprachen	<p>Konjunktiv I: indirekte Rede, Annahme (altertümlich: Aufforderung, Wunsch)</p> <p>Konjunktiv II: Möglichkeit, Zweifel, Nichtwirklichkeit; Ersatzformen</p> <p>Wunsch, Aufforderung, Höflichkeitsformen; distanzierendes oder hypothetisches Sprechen</p> <p>Modalverben, Modaladverbien, Umschreibungen</p> <p>Modalfunktion der Tempora (einschließlich Futur II)</p> <p>Unterschiedliche Bedeutung der Konditionalsätze, ihre Bedeutung in bestimmten Textsorten (Gesetzestext, Beschreibung von Vorgängen)</p> <p>→ F1, F2, ARB 2: indirekte Rede, Konditionalsatz</p> <p>→ Ru 2, ARB 2: Wiedergabe deutscher Modalverben im Russischen</p>
Abstimmung mit den Fremdsprachen		

Jahresthema: Modernisierung in Europa und ihre Folgen

[Lehrplaneinheit 1: Die Amerikanische Revolution]

Die Schülerinnen und Schüler begreifen, dass die Unabhängigkeit der Siedler vom Mutterland als Ergebnis eines Ringens um wirtschaftliche Freiheit und politische Selbstbestimmung zu verstehen ist. Sie lernen die USA als erste demokratische Gesellschaft kennen, die ihren Bürgern und den Einwanderern mit dem Angebot von Freiheit und territorialer Expansion große Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung bot und damit eine starke Sogwirkung ausübte. Gleichzeitig setzen sie sich aber auch mit der Frage auseinander, warum Freiheit und Gleichheit nicht für alle verwirklicht wurden.

Der Kampf um die Unabhängigkeit	Lebensformen in den Siedlerkolonien und Interessen der Kolonialmacht; Widerstand gegen die Krone; Unabhängigkeitserklärung und Sieg über England
Die USA als erste freiheitliche Demokratie	Menschenrechte, Volkssouveränität und Prinzip der <i>checks and balances</i> ; Beibehaltung der Sklaverei
Die Erschließung des Kontinents	"Land der unbegrenzten Möglichkeiten" für Weiße; Raumnahme und Schicksal der Indianer; Bedeutung der <i>frontier</i> Kritische Filmanalyse: Das Bild der Indianer im Western → E 2, ARB 2: Themenbereiche / Landeskunde

Lehrplaneinheit 2: Die Bürgerliche Revolution in Frankreich

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler machen sich bewusst, dass der revolutionäre Weg Frankreichs in die bürgerliche Gesellschaft mündete und dass dadurch eine grundlegende politische Umorientierung in ganz Europa ausgelöst wurde. Sie lernen die Ideen von politischer Mitbestimmung und Bürgerrechten kennen und machen sich die Diskrepanz zwischen diesen Ideen und ihrer Umsetzung deutlich. Sie lernen die Eigendynamik des revolutionären Prozesses, der in der Schreckensherrschaft endete, als eine Folge dieses Widerspruches verstehen. Sie erkennen den Zusammenhang zwischen der Revolution und dem Aufstieg Napoleons und setzen sich mit seinem Beitrag zur politischen und gesellschaftlichen Modernisierung Europas auseinander.

Der revolutionäre Beginn 1789	Wirtschafts- und Finanzkrise des <i>Ancien Régime</i> ; Generalstände; revolutionäre Bewegungen und das Ende von Absolutismus und Feudalismus
[Ideen der amerikanischen Unabhängigkeitsbewegung als Vorbild für Frankreich]	[Empfehlung, sofern die Wahleinheit LPE 1 nicht behandelt wird]
Die Herrschaft des Bürgertums	Grundprinzipien der Verfassung von 1791 Revolutionäre Forderungen und die Verfassungswirklichkeit Stellung des Großbürgertums im Vergleich mit anderen gesellschaftlichen Gruppen
Volksmassen und Jakobiner	Geschichtsquelle: Lieder, Karikaturen, Flugblätter Kampf um soziale Gleichheit, Funktion von Krieg und Patriotismus; <i>Levée en masse</i> ; Terror und Sturz Robespierres

Napoleon und die Veränderung Europas

Aufstieg Napoleons; Europa 1804 - 1812 - 1815; Ende des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation; Reformen an einem Beispiel (Baden, Württemberg, Preußen)
Geschichtsquelle: Widerspiegelung der napoleonischen Zeit in Ortschroniken

14.7.1789	Sturm auf die Bastille
1799 - 1815	Regierungszeit Napoleons
1806	Ende des Heiligen Römischen Reiches

Lehrplaneinheit 3: Die Industrielle Revolution

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler begreifen die Industrialisierung als einen bis heute offenen Umwälzungsprozess, der das Gesicht der heutigen Welt entscheidend geprägt hat. Sie machen sich die Entstehungsbedingungen im Mutterland der Industriellen Revolution klar und erfahren an konkreten Beispielen Erscheinungsformen und Wirkungen des industriellen Durchbruchs in Europa. Sie setzen sich mit den vielfältigen Folgen der Industrialisierung auseinander und lernen Lösungsvorschläge zum Problem der Sozialen Frage kennen.

Wirtschaftliche, soziale und politische Voraussetzungen in England

Kolonialreich und Handelsmacht; Zugriff auf Rohstoffe; Durchlässigkeit der englischen Gesellschaft; Parlamentarismus und liberale Wirtschaftspolitik; Bevölkerungswachstum und Agrarreformen

Der Durchbruch der Industrialisierung in Europa

➤ 3 Visualisierung: Umsetzung von Zahlenmaterial in Schaubilder

Die technische Revolution

Gesellschaftliche Nachfrage, Schlüsselerfindungen und ihre praktische Anwendung; Bedeutung neuer Verkehrsmittel am Beispiel der Eisenbahn

→ Ph, LPE 1: Grundlagen der Wärmelehre, Dampfmaschine

Die Fabrik

Geschichtsquelle: Fabrikordnung
Maschineneinsatz und neue Arbeitsbedingungen; Massenproduktion für den Markt
Vergleich: vorindustrielle und industrielle Produktionsformen

Die Soziale Frage

Veränderte Lebensbedingungen

Trennung von Wohn- und Arbeitsbereich; Wohn- und Ernährungssituation; Frauen- und Kinderarbeit; Verstädterung

Aktualisierung: ökologische Folgen - damals und heute

→ evR, LPE 8.1: Gottes gute Schöpfung - uns anvertraut

→ E 1, ARB 2: Themenbereiche / Landeskunde, Städtische Ballungsgebiete in Großbritannien

Reformerische und revolutionäre Lösungsversuche

Vorschläge und Maßnahmen des Staates, von Unternehmern, Kirchen und Arbeiterorganisationen;
Karl Marx

Museumsbesuch: Landesmuseum für Technik und Arbeit Mannheim; regionales Verkehrs- oder Industriemuseum; Erkundung eines Industriedenkmals im Nahbereich

1688	Glorious Revolution
1769	Dampfmaschine
1835	Erste Eisenbahn in Deutschland zwischen Nürnberg und Fürth
1848	Kommunistisches Manifest
1883-1889	Sozialgesetzgebung

Lehrplaneinheit 4: Stationen der Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Rückständigkeit Deutschlands zu Beginn des 19. Jahrhunderts und machen sich dessen doppelte Herausforderung durch grundlegende politische und wirtschaftliche Veränderungen in Europa bewusst. Sie erfahren, dass eine Modernisierung von Wirtschaft und Gesellschaft in der Restaurationszeit in Ansätzen stecken blieb, und setzen sich mit den Gründen für das Scheitern der Revolution von 1848 / 49 auseinander. Sie erfassen die Merkmale des obrigkeitsstaatlichen Lösungsweges Bismarcks sowie die Folgen für die Gesellschaft des Kaiserreiches und erkennen, dass dieser Weg mit unzureichender politischer Partizipation einherging.

Deutschland im Vormärz

[Wiener Kongress und deutscher Dualismus]

Forderungen nach Einheit und Freiheit

Massenelend und Frühindustrialisierung

[Der Deutsche Zollverein]

Die Revolution von 1848 / 49

Das Kaiserreich

Bismarcks Lösung der nationalen Frage durch Krieg

[Staatliche Antwort auf politische und soziale Forderungen]

[Deutscher Bund; Restauration]

Träger und Motive der liberalen Vormärzbewegung;
Hoffmann von Fallersleben: Das Lied der Deutschen;
Reaktionen des Obrigkeitsstaates

Ständegesellschaft und Pauperismus; Auswanderung in die USA

Staatliche Wirtschaftspolitik an regionalen Beispielen;
Hungerrevolten und demokratische Bewegung
Perspektivenwechsel: Briefe von Auswanderern

Revolutionen in Europa; widersprüchliche Ziele der Liberalen und Demokraten; Paulskirche und Badische Revolution; Wiedererstarben staatlicher Kräfte und Scheitern der Revolution

Museumsbesuch: Freiheitsmuseum in Rastatt

Geschichtsquelle: Historien Gemälde, Photographie, Karikatur
Bismarcks Reichsgründung von oben: autoritärer Nationalstaat

[Sozialgesetzgebung als staatliche Antwort auf die Soziale Frage]

Die Gesellschaft im Kaiserreich

Lebensverhältnisse und Selbstverständnis wichtiger Gruppen; günstige Rahmenbedingungen für bürgerliche Wirtschaftstätigkeit; Kampf der Arbeiter um gesellschaftliche und politische Anerkennung; Emanzipationsbestrebungen der Frauen; Militarismus und nationale Symbole
 Kurzreferate: typische Lebensläufe aus verschiedenen Gesellschaftsschichten

1819	Karlsbader Beschlüsse
1832	Hambacher Fest
1848 / 49	Revolutionäre Vorgänge in Deutschland
1871	Gründung des Deutschen Reiches

Lehrplaneinheit 5: Imperialismus und Erster Weltkrieg

< 14 >

Die Schülerinnen und Schülern beschäftigen sich mit der imperialistischen Großmachtpolitik vor dem I. Weltkrieg und setzen sich mit den weitreichenden Folgen dieser Expansion für die betroffenen Völker und die imperialistischen Staaten auseinander. Sie machen sich am Beispiel des Ersten Weltkrieges die Schrecken des hoch technisierten Krieges und die Rückwirkungen dieses Geschehens auf die Gesellschaft bewusst.

Europäischer Imperialismus und Folgen für die betroffenen Völker

Nationalstaat und Sendungsbewusstsein; Aufteilung der Welt: Kolonialreiche um 1830 und 1914; Besitzergreifung und Nutzung der Kolonien

[Von Bismarcks Kontinentalpolitik zur Weltmachtpolitik Wilhelms II.]

Verhalten der "weißen Herren"; erzwungene Abhängigkeit der Kolonien; langfristige Folgen für Wirtschaft, Lebensweise und Kultur
 Arbeitsteiliges Verfahren: Entwicklung eines früheren Koloniallandes

Interessengegensätze und der Weg in den Krieg

Deutscher Flottenbau und wachsender Gegensatz zu England; Wandel der Bündnissysteme; Nationalismus und Wettrüsten; Kriegsbeginn 1914

Der Erste Weltkrieg als moderner Krieg

Die Wirklichkeit des Krieges

Geschichtsquelle: Feldpostbriefe, Dokumentarfilm, Spielfilmszenen

Kriegsbegeisterung und Kriegserfahrung; Folgen für die Zivilbevölkerung; Technisierung des Krieges

Rückwirkungen auf die Gesellschaft

Integration der Arbeiter, neue Rolle der Frauen; Veränderung der Mentalitäten

Besuch einer Gedenkstätte des Ersten Weltkrieges

Aktualisierung: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

ca. 1880 - 1918	Epoche des Imperialismus
1914 - 1918	Erster Weltkrieg

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 100 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den Bereichen Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Stil, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen *native speakers*, die in normalem Sprechtempo über vertraute Themen sprechen. Sie bewältigen Alltagssituationen in der Fremdsprache, geben Sachverhalte wieder und nehmen aktiv an Gesprächen über vertraute Themen teil. Dabei lernen sie, auf den Gesprächspartner einzugehen und ihren Standpunkt in verständlicher und sprachlich angemessener Form zu vertreten. Sie verstehen nun Hörtexte mit einem gewissen Anteil an leicht erschließbaren unbekanntem Wörtern und können deren Inhalt wiedergeben. Sie stellen und beantworten außerdem Fragen zu behandelten Themen und erarbeiteten Texten. In ihren mündlichen Äußerungen gewinnen sie allmählich an sprachlicher Sicherheit.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können einen unbekanntem Text mit bekanntem Sprachmaterial nach stillem Lesen phonetisch richtig und intonatorisch angemessen vorlesen. Sie sind in der Lage, das Sprechtempo, so weit erforderlich, zu variieren. Sie verstehen nun Texte mit einem gewissen Anteil an erschließbaren Wörtern, die aus bekannten Themenbereichen stammen, wenn nötig auch mit Hilfe eines zweisprachigen Wörterbuchs. Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, Texte inhaltlich auszuwerten; aufgrund von Vorgaben können sie sich zu Textaussagen und behandelten Themen zusammenhängend und sprachlich korrekt äußern. Dabei achten sie auch auf die Rechtschreibung.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler können geeignete Textausschnitte ins Deutsche übersetzen. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten. Sie üben sich darin, in Alltagssituationen zu dolmetschen, und lernen, dank ihrer sprachlichen Fertigkeiten eine Vermittlerrolle wahrzunehmen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, die Aussprache von Wörtern in einem Lexikon festzustellen. Sie lernen einige Dialektmerkmale des britischen und amerikanischen Englisch kennen und werden so bis zu einem gewissen Grad auf die sprachliche Realsituation im fremden Land vorbereitet.

Betonung als Mittel grammatischer Differenzierung von Verb und Substantiv	<i>to pre'sent - the 'present</i>
Betonung als Mittel semantischer Differenzierung	<i>a 'black 'bird - a 'blackbird</i>
Aussprachemerkmale des <i>General American</i>	
Einige auffällige Dialektmerkmale im britischen Englisch	z.B. <i>cup</i> [kup] nördlich der <i>Wash-Severn</i> -Linie in England; verschiedene "r"-Lautungen; <i>Cockney</i>

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler beherrschen die erlernten Wörter und Redewendungen sowie die wichtigsten orthographischen Regeln. Sie erwerben den Wortschatz, den sie zur Benennung wichtiger grammatischer Erscheinungen sowie bei der Besprechung landeskundlicher Themen benötigen. Sie gewinnen einen Einblick in die Vielfalt der Varianten der englischen Sprache. Sie eignen sich weitere Elemente der Wortbildung an und üben sich im Erschließen von Wortbedeutungen. Sie erlernen den Umgang mit einem zweisprachigen Wörterbuch, wodurch ihnen auch das selbständige Erlernen von Wörtern ermöglicht wird.

Weitere ca. 800 lexikalische Einheiten, einschließlich der spezifisch amerikanischen Wörter und des bei der Behandlung von Lektüre vermittelten Wortschatzes
 Weitere unregelmäßige Verben
 Weitere Elemente der Wortbildung
 Einführung in die Benutzung eines zweisprachigen Wörterbuchs (Deutsch-Englisch)

Erstellen von komplexeren Wort- und Sachfeldern, auch in Partner- und Gruppenarbeit

prefixes, suffixes; conversion; compounds

Für die Textproduktion
 Möglichkeit der Partnerarbeit

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler verstehen die behandelten grammatischen Strukturen, können sie benennen und richtig anwenden. Sie erfassen auch komplexere syntaktische Strukturen und deren Funktion und gewinnen zunehmend Einsichten in sprachliche Gesetzmäßigkeiten, wodurch ihnen die Benutzung einer stufengemäßen Grammatik erleichtert wird.

Der Satz

Stellung von Adverbialen

Passivsatz

by-agent

Relativsatz

non-defining relative clauses

mit satzbezüglichen *which*

Konditionalsatz (*conditinal clause*)

unreal condition in the past

sequence of tenses

Weitere adverbiale Gliedsätze

Indirekte Rede (*reported speech*)

mit Tempusverschiebung (*backshift of tenses*)

Das Verb

Infinitiv

in der Fügung *object + infinitive* mit und ohne *to*

mit *to* in attributiver Funktion

Infinitiv in Verbindung mit *for + (pro)noun*

My sister Sally, who lives in New York, ...

All windows had to be closed, which took some time.

If the weather had been fine, we would have gone for a walk.

s. u. Konjunktionen

Beachten von Adverbien und Pronomina

We expected her to leave immediately.

We heard him shut the door.

They let him go. She made us laugh.

a place to stay; the man to ask

It was hard for Tom to ask for more. She waited for him to phone her.

<p>Das Partizip <i>participle constructions:</i> nach Verben der sinnlichen Wahrnehmung nach Verben der Ruhe und Bewegung <i>related participle construction</i></p> <p><i>conditional perfect</i></p> <p>Der Begleiter Der bestimmte Artikel vom Deutschen abweichender Gebrauch Der unbestimmte Artikel Regeln des Gebrauchs</p> <p>Das Pronomen unpersönliches <i>one / you / they</i></p> <p>Das Adjektiv substantivischer Gebrauch</p> <p>Konjunktionen <i>(so) that; (al)though; as; as if; after; before; as soon as</i></p> <p>Wiederholung: <i>relative clauses</i> <i>tenses; aspect</i></p>	<p><i>They observed him entering the bank.</i> <i>He sat there watching TV.</i> <i>Seeing their mother so soon, they...</i> <i>Having bought the book, he went home.</i> <i>Confronted with this problem, we...</i></p> <p><i>little John; we have to protect nature; spring has finally come.</i> <i>John is an American; Pam works as a doctor.</i></p> <p><i>the rich and the poor; blacks and whites</i></p>
---	---

Stil

Die Schülerinnen und Schüler lernen, Formen des *formal English* und des *informal English* in Gesprächssituationen und an Texten zu erkennen. Sie kennen den Stilwert bestimmter grammatischer Strukturen.

<p>Partizipialkonstruktionen als Merkmal des <i>formal</i> und <i>written English</i></p> <p>Strukturen als Mittel der Hervorhebung</p> <p>Formelhafte Wendungen in Gespräch und Diskussion</p> <p>Verwendung der Kurzformen hauptsächlich im <i>spoken English</i></p> <p>Verwendung der Vollformen vorzugsweise im <i>formal</i> und <i>written English</i></p>	<p><i>What he wants is...; It was my father who...</i> <i>You know, you see, I suppose; ...Well, I mean ...</i></p> <p>Die Inhalte des Bereichs "Stil" sind eher rezeptiv zu behandeln; lediglich die in Gesprächen und Diskussionen benutzten formelhaften Wendungen werden aktiv beherrscht. Die angeführten Gesichtspunkte sollen im Zusammenhang mit den zugehörigen Strukturen und im Rahmen der Behandlung von Texten angesprochen werden.</p>
---	---

Texte

Bei der Bearbeitung von Texten nach Vorgaben schärfen die Schülerinnen und Schüler ihre Beobachtungsgabe und erfassen logische Zusammenhänge. Sie erkennen die vorgegebenen Textarten und ihre jeweiligen Merkmale. Geeignete Lektüre lesen sie zunehmend selbständig und werten sie unter Anleitung inhaltlich aus.

Bericht, Beschreibung, Reportage Dialog, Interview Einfache Formen des <i>creative writing</i> Eine kürzere Erzählung oder ein <i>short play</i> Gedichte, <i>songs</i> [Weitere Lektüren] Gebrauchstexte	auch produktiv auch produktiv im Rahmen besprochener Themen Einübung in szenische Darstellung Gestaltendes Lesen bzw. Vortragen [<i>guided reading</i> ; kursorisches Lesen] Speisekarte, Kochrezepte, Bedienungsanleitung Werbetexte, Werbespots
---	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse über das Leben in den USA und erwerben ein erstes Verständnis der geschichtlichen Wurzeln des Landes. Sie ergänzen ihre Kenntnisse über Großbritannien und gewinnen einen Einblick in ein größeres Commonwealthland. Dabei werden sie sich der Bedeutung des Englischen als internationaler Verkehrssprache bewusst.

Die Vereinigten Staaten von Amerika Geographie und Bevölkerung Eine amerikanische Kleinstadt [Ein Bundesstaat] Verkehr [Nationalparks] Geschichtliches Indianer Erschließung des Westens Großbritannien Landschaften und Lebensräume Städtische Ballungsgebiete [Auswirkungen der <i>Industrial Revolution</i>] Ein Commonwealthland [Englisch als Weltsprache] [Unterhaltung und Freizeit]	Sammeln und Ordnen von Realien und Informationen über die USA; Möglichkeiten der Gruppenarbeit Familie, Haus, Lebensweise, Schulleben <i>private and public transport, mobility (mobile homes)</i> Möglichst an Persönlichkeiten zu illustrieren Möglichkeiten der Gruppenarbeit Einbeziehen regionaler Sprachvarianten z.B. Birmingham, Cardiff, Glasgow [Auch bedeutende Persönlichkeiten (z.B. Stephenson) Mögliche Zusammenarbeit mit Geschichte] <i>Australia, Canada, India, Kenya, New Zealand</i> [In Großbritannien und den USA] Die Schülerinnen und Schüler sollen auf die Möglichkeit von Aufenthalten im englischsprachigen Ausland - etwa im Rahmen eines Schüleraustausches - hingewiesen werden.
--	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 100 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den Bereichen Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Stil, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen fremdsprachliche Äußerungen, auch von deutlich sprechenden britischen und amerikanischen *native speakers* (*Received Standard* bzw. *General American*) im Rahmen von Alltagssituationen und behandelten Themen. Sie nehmen an Gesprächen über vertraute Themen aktiv teil und äußern dabei in sprachlich angemessener Form eigene Anliegen, geben Erlebnisse wieder und stellen einfache Sachverhalte aus ihrer Erfahrungswelt dar. Sie verstehen Hörtexte mit einem geringen Anteil an leicht erschließbaren unbekanntem Wörtern und können deren Inhalt wiedergeben. Sie stellen und beantworten Fragen zu behandelten Themen und erarbeiteten Texten. In ihren mündlichen Äußerungen bemühen sie sich um sprachliche Richtigkeit.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können einfache unbekannte Texte mit bekanntem Sprachmaterial nach stillem Lesen phonetisch richtig und intonatorisch angemessen vorlesen und sich dabei durch deutliche Artikulation und durch die Wahl des Sprechtempos auf ihre Zuhörer einstellen. Sie verstehen Texte mit einem geringen Anteil an leicht erschließbaren unbekanntem Wörtern und sind in der Lage, in sprachlich korrekter Form Fragen dazu zu stellen bzw. gestellte Fragen zusammenhängend zu beantworten. Sie können einen Text nach Vorgaben umformen oder erstellen und achten dabei auf sprachliche Richtigkeit.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler können Wendungen und einzelne Textpassagen ins Deutsche übersetzen. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten. Sie üben sich darin, in Alltagssituationen zu dolmetschen, und lernen, dank ihrer sprachlichen Fertigkeiten eine Vermittlerrolle wahrzunehmen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler achten bewusster auf Rhythmus, Betonung und Intonation im englischen Satz. Sie lernen einige lautliche Merkmale des amerikanischen Englisch kennen. Außerdem sind sie in der Lage, die Aussprache von Wörtern im Wörterverzeichnis anhand der Lautschrift festzustellen.

<i>stress patterns</i> Stark- und Schwachtonformen bei den Funktionswörtern Intonation: <i>falling / rising tone</i> Kennenlernen der Aussprache des <i>General American</i>	<i>primary stress; secondary stress</i> <i>Where are you 'from? - I'm from 'Dublin.</i> Sofern nicht bereits Unterrichtssprache
---	---

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Bedeutung und die Schreibweise der neuen Wörter und Redewendungen. Sie erwerben auch den für amerikakundliche Kenntnisse notwendigen spezifisch amerikanischen Wortschatz und kennen wesentliche Merkmale der amerikanischen Schreibweise. Sie ergänzen ihre Arbeitstechniken, um sich wichtige Wörter in Satzzusammenhängen einzuprägen und sie sinnvoll wiederholen zu können.

Weitere ca. 750 lexikalische Einheiten, einschließlich des bei der Behandlung von Lektüre vermittelten Wortschatzes und der spezifisch amerikanischen Wörter Weitere unregelmäßige Verben Lern- und Arbeitstechniken	Vergleich mit entsprechenden Vokabeln im britischen Englisch Erstellen von komplexeren Wort- und Sachfeldern
--	---

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler verstehen die behandelten grammatischen Erscheinungen und können sie benennen. Sie gewinnen zunehmend Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der englischen Sprache, wodurch ihnen die Orientierung in einer stufengemäßen Grammatik ermöglicht wird.

Der Satz	
Relativsatz	
<i>non-defining relative clause</i>	<i>My sister Sally, who lives in York, ...</i>
Passivsatz bei Verben mit zwei Objekten im Aktivsatz	<i>He was given some medicine.</i>
Konditionalsatz (<i>conditional clause</i>)	
<i>unreal condition</i>	<i>If the sun was shining, we would go swimming.</i>
<i>unreal condition in the past</i>	<i>If the weather had been fine, we would have played tennis.</i>
Indirekte Rede (<i>reported speech</i>)	
mit Tempusverschieb. (<i>backshift of tenses</i>)	<i>She asked me why I had not come to her party.</i>
Adverbiale Gliedsätze	s.u. 'Konjunktionen'
Das Verb	
<i>dynamic / stative verbs</i>	
<i>present progressive</i> zum Ausdruck der Zukunft	
Plusquamperfekt (<i>past perfect</i>)	
<i>conditional perfect</i>	
Infinitiv	
in der Fügung <i>object + infinitive</i> mit <i>to</i> und ohne <i>to</i>	<i>I wanted him to join us.</i> <i>We saw her cross the street.</i> <i>They let him go. She made us laugh.</i> <i>a place to stay; the man to ask</i>
mit <i>to</i> in attributiver Funktion	
Gerundium (<i>gerund</i>)	
in verschiedenen syntaktischen Funktionen (Subjekt / Objekt / nach Präposition)	<i>Reading is fun. She loves swimming.</i> <i>He apologized for being late.</i>
Partizip	
als vorangestelltes Attribut	<i>the winning team</i>
als nachgestelltes Attribut	<i>the palace built for the king</i>
<i>participle construction</i> nach Verben der Ruhe und der Bewegung	<i>He came running.</i>
nach Verben der sinnlichen Wahrnehmung	<i>We saw him coming.</i>
Hilfsverben	
<i>emphatic 'do'</i>	
<i>repetitive action</i> mit ' <i>would</i> ' / ' <i>used to</i> '	
Das Substantiv	
<i>countable / uncountable nouns</i>	<i>furniture; information; hatred</i>
<i>collective nouns</i>	<i>The police are informed.</i>
Das Pronomen	
<i>reciprocal pronoun</i>	<i>each other; one another</i>
Das Adjektiv	
substantivischer Gebrauch	<i>the rich and the poor; blacks and whites</i>
Das Adverb: Stellung der Adverbien im Satz	
Konjunktionen	
<i>either - or; neither - nor; both - and; so that; as; as if; after; before; (al)though</i>	
Präpositionen	Als lexikalische Einheiten

Stil

Die Schülerinnen und Schüler lernen, Formen des *formal* und *informal English* in Gesprächssituationen und an Texten zu erkennen.

<p>Wortwahl</p> <p>Formelhafte Wendungen (Gespräch / Diskussion) Verwendung der Kurzformen hauptsächlich im <i>spoken English</i> Verwendung der Vollformen vorzugsweise im <i>formal</i> und <i>written English</i></p>	<p>Die Inhalte des Bereichs "Stil" sind eher rezeptiv zu behandeln; lediglich die in Gesprächen und Diskussionen benutzten formelhaften Wendungen sollen aktiv beherrscht werden. Die angeführten Gesichtspunkte sollen im Zusammenhang mit den zugehörigen Strukturen und Themen angesprochen werden.</p> <p>Viele aus dem Germanischen stammende <i>phrasal verbs</i> und <i>prepositional verbs</i> gehören eher zum <i>informal English</i>, die aus dem Lateinischen und Französischen stammenden Verben zum <i>formal English</i> (<i>to speed up / to accelerate, to put up with / to tolerate</i>). ..., <i>you know, you see; I suppose; ... Well, I mean, ...</i></p>
--	---

Texte

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die vorgesehenen Textarten und wissen, was sie jeweils voneinander unterscheidet. Sie lesen sprachlich leichtere Lektüren unter Anleitung und äußern sich darüber mündlich und schriftlich. Gelegentlich versuchen sie, nach Vorgaben eigene kurze Dialogszenen zu entwerfen und zu spielen.

<p>Bericht Beschreibung Kurze Erzählung Interview [Gedichte, <i>songs</i>]</p>	<p>Zu den landeskundlichen Themen</p> <p>Schullektüren; <i>comics</i></p>
--	---

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere Länder des englischen Sprachraums kennen und erwerben Kenntnisse, die zum Verständnis der Lebenswirklichkeit Irlands und der USA beitragen und auch geeignet sind, ihr Interesse an der Vergangenheit und der Kultur der beiden Länder zu wecken.

<p>Großbritannien und Irland Geographie und Bevölkerung Scotland, Wales Irland / Nordirland</p> <p>[Reiseziele auf den britischen Inseln]</p> <p>Geschichtliches Spuren aus römischer Zeit oder: Die normannische Eroberung</p> <p>Die Vereinigten Staaten von Amerika Geographie und Bevölkerung New York Unter Berücksichtigung des geschichtlichen Hintergrunds und aktueller Probleme</p> <p>[Technisierung des modernen Lebens] [Sport, Spiel, Unterhaltung]</p>	<p>Keltisches Erbe; regionale Sprachvarianten Landschaftliche Reize; Lebensweise; keltisches und christliches Erbe (<i>St. Patrick</i>); kulturelle, politische und religiöse Aspekte</p> <p>Ortsnamen, Bauwerke, Funde Es ist wahlweise eines der beiden Themen zu behandeln. <i>William the Conqueror (1066)</i> Wortschatz; Bauwerke; <i>Channel Islands</i></p> <p><i>Manhattan, Broadway, Statue of Liberty</i> Einwanderung; <i>Ellis Island</i> <i>minorities, ethnic neighborhoods</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen auf die Möglichkeit von Aufhalten im englischsprachigen Ausland - etwa im Rahmen eines Schüleraustausches - hingewiesen wer- den.</p>
--	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 100 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen Gespräche in Alltagssituationen und über behandelte Themen. Sie stellen einfache Sachverhalte aus der eigenen Erfahrungswelt dar. Sie können Texte in einfacher Form zusammenhängend wiedergeben. Sie verstehen Hörtexte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Sprachmaterial und beantworten Fragen dazu.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen beim stillen Lesen Texte mit erschließbarem Sprachmaterial und lesen sie richtig vor. Sie beantworten Fragen zu gehörten oder gelesenen Texten in mehreren Sätzen. Sie stellen einfache Sachverhalte und Meinungen sprachlich richtig dar.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Wendungen oder Textstellen ins Deutsche. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen. Sie lernen, in Alltagssituationen zu dolmetschen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler festigen die erworbenen Aussprache- und Intonationsmuster. Sie beachten wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial.

<p>Die Laute des Französischen (<i>français standard</i>) Wichtige Lautoppositionen Lautbildung Bindungen (<i>liaisons</i>) Sprechtakte (<i>mots phonétiques</i>) Intonation Zusammenhang von Laut- und Schriftbild Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler können die Aussprache neuer Wörter mit Hilfe der Lautschrift im zweisprachigen Wörterbuch feststellen.</p>
---	--

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und festigen ihren Wortschatz, auch durch selbständige Arbeit. Sie gewinnen weitere Einsichten in Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und in Möglichkeiten der Wortschließung.

<p>Ca. 800 weitere Wörter Einführung in den Gebrauch des zweisprachigen Wörterbuches Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung</p>	<p>Damit die Schülerinnen und Schüler an Gesprächen in Alltagssituationen und über behandelte Themen teilnehmen können, sollen ihnen neben dem situativen und thematischen Wortschatz auch wichtige Wendungen zur Gesprächsführung vermittelt werden. Aufbau des Wörterbuches, Verwendung wichtiger Zeichen u. Abkürzungen, verschiedene Bedeutungen eines Wortes</p>
---	--

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere grundlegende Strukturen kennen, vor allem im Bereich der französischen Syntax, und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen.

<p>Der Satz</p> <p> Konditionalsatz</p> <p> Indirekte Rede / Frage</p> <p>Das Verb</p> <p> Systematische Behandlung der Gruppen <i>craindre</i> und <i>recevoir</i></p> <p> Konjugation weiterer häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben</p> <p> Tempus: <i>le futur simple</i> <i>le futur antérieur</i> <i>le conditionnel</i> <i>le conditionnel passé</i></p> <p> Modus: <i>le présent du subjonctif</i> <i>le conditionnel</i></p> <p>Das Pronomen</p> <p> Demonstrativpronomen</p> <p> Relativpronomen: <i>dont</i></p> <p> Weitere Indefinitpronomen</p> <p>Das Adverb</p> <p> Abgeleitete Adverbien:</p> <p> Bildung und Vergleichsstufen</p> <p>Das Zahlwort</p> <p> Bruchzahlen</p> <p>Die Präposition</p> <p> Präpositionen bei Ländernamen</p> <p>Grammatische Fachausdrücke: <i>le conditionnel, le discours indirect, le futur simple, le présent du subjonctif, la proposition conditionnelle</i></p>	<p>→ D, ARB 3: Konditionalsätze/Modalität</p> <p>Bei der Einübung des neuen Grammatikstoffes und bei der regelmäßigen Wiederholung soll besonderer Wert auf Übungsformen gelegt werden, die eine hohe Übungsintensität gewährleisten und den Schülerinnen und Schülern selbständiges Arbeiten ermöglichen.</p> <p>Rezeptiv</p> <p>Wichtige Formen und Anwendungen</p> <p>Wichtige Formen und Anwendungen</p> <p>Kann als Vokabel gelernt werden</p> <p>Überblick über die bisher gelernten präpositionalen Verbindungen</p>
--	---

Texte

Durch das Arbeiten an Texten mit teilweise unbekanntem Sprachmaterial erlernen die Schülerinnen und Schüler die Benutzung von Hilfsmitteln. Sie formen Texte um und erstellen selbst Texte.

<p>Beschreibende Texte Erzählende Texte Dialoge Briefe Gedichte, Lieder, Popmusik</p> <p>Einfache Lektüre [Kreatives Schreiben]</p>	<p>Beim Erschließen von Texten dürfen Hörtexte nicht vernachlässigt werden.</p> <p>➤ 2</p> <p>Die selbständige Texterarbeitung durch die Schülerinnen und Schüler tritt zunehmend an die Stelle der Lehrereinführung. Die Schülerinnen und Schüler können Lektionstexte mit dem Wörterverzeichnis des Lehrbuchs vorbereiten. Bei der selbständigen Texterstellung arbeiten sie mit dem zweisprachigen Wörterbuch.</p> <p>Eine Lektüre kann den Unterricht abwechslungsreicher gestalten. [Erstellen unterschiedlicher Textarten in Einzel- und Teamarbeit] Schriftliche Übungsformen: Fragen und Antworten, Diktat, Umformungen, gelenkte Texterstellung, Brief, Hörverstehensaufgabe</p>
--	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre bisher erworbenen Kenntnisse über das Alltagsleben und die geographischen Verhältnisse Frankreichs. Sie lernen eine kulturgeschichtlich wichtige Landschaft kennen und bekommen weitere Einblicke in die Geschichte des Landes.

<p>Darstellung französischer Alltagssituationen</p> <p>Welt des Jugendlichen</p> <p>Einblick in die Berufswelt</p> <p>Sport</p> <p>Geographie / Bevölkerung</p> <p>Überblick über die wichtigsten Städte, Flüsse und Landschaften</p> <p>Eine kulturgeschichtlich bedeutsame Landschaft</p> <p>Geschichtliche Orientierung</p> <p>Geschichtliche Ereignisse im Zusammenhang mit bedeutenden Persönlichkeiten</p> <p>[Vorbereitung eines Schüleraustauschs]</p>	<p>➤ 2</p> <p>Loiretal, <i>Ile-de-France</i></p> <p><i>Charlemagne</i> <i>Jeanne d'Arc</i></p> <p>[Die Schülerinnen und Schüler sollen auf die Möglichkeit von Aufhalten im französischsprachigen Ausland - etwa im Rahmen eines Schüleraustauschs - hingewiesen werden.]</p>
--	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 100 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen Gespräche in Alltagssituationen und über behandelte Themen. Sie stellen einfache Sachverhalte aus der eigenen Erfahrungswelt dar. Sie können Texte in einfacher Form zusammenhängend wiedergeben. Sie verstehen Hörtexte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Sprachmaterial und beantworten Fragen dazu.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen beim stillen Lesen Texte mit erschließbarem Sprachmaterial und lesen sie richtig vor. Sie beantworten Fragen zu gehörten oder gelesenen Texten in mehreren Sätzen. Sie stellen einfache Sachverhalte und Meinungen sprachlich richtig dar.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Wendungen oder Textstellen ins Deutsche. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen. Sie lernen, in Alltagssituationen zu dolmetschen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler festigen die erworbenen Aussprache- und Intonationsmuster. Sie beachten wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial.

<p>Die Laute des Französischen (<i>français standard</i>) Wichtige Lautoppositionen Lautbildung Bindungen (<i>liaisons</i>) Sprechtakte (<i>mots phonétiques</i>) Intonation Zusammenhang von Laut- und Schriftbild Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler können die Aussprache neuer Wörter mit Hilfe der Lautschrift im zweisprachigen Wörterbuch feststellen.</p>
---	--

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und festigen ihren Wortschatz. Sie gewinnen weitere Einsichten in Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und in Möglichkeiten der Wortschließung.

<p>Ca. 650 weitere Wörter Einführung in den Gebrauch des zweisprachigen Wörterbuches Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung</p>	<p>Damit die Schülerinnen und Schüler an Gesprächen in Alltagssituationen und über behandelte Themen teilnehmen können, sollen neben dem situativen und thematischen Wortschatz auch wichtige Wendungen zur Gesprächsführung vermittelt werden. Aufbau des Wörterbuches, Verwendung wichtiger Zeichen und Abkürzungen, verschiedene Bedeutungen des Wortes</p>
---	---

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere grundlegende Strukturen kennen, vor allem im Bereich der französischen Syntax, und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen.

<p>Der Satz</p> <p style="padding-left: 20px;">Konditionalsatz</p> <p style="padding-left: 20px;">Indirekte Rede / Frage</p> <p>Das Verb</p> <p style="padding-left: 20px;">Systematische Behandlung der Gruppen <i>craindre</i> und <i>recevoir</i></p> <p style="padding-left: 20px;">Konjugation weiterer häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben</p> <p style="padding-left: 20px;">Das Verb und seine nominale oder verbale Ergänzung</p> <p style="padding-left: 20px;">Tempus: <i>le futur simple</i> <i>le futur antérieur</i> <i>le conditionnel</i> <i>le conditionnel passé</i></p> <p style="padding-left: 20px;">Angleichung des <i>participe passé</i> bei den reflexiven Verben</p> <p style="padding-left: 20px;">Modus: <i>le présent du subjonctif</i> <i>le conditionnel</i></p> <p>Das Pronomen</p> <p style="padding-left: 20px;">Demonstrativpronomen</p> <p style="padding-left: 20px;">Relativpronomen: <i>ce qui, ce que</i> <i>dont</i></p> <p style="padding-left: 20px;">Weitere Indefinitpronomen</p> <p>Das Adverb</p> <p style="padding-left: 20px;">Abgeleitete Adverbien</p> <p style="padding-left: 20px;">Vergleichsstufen</p> <p>Das Zahlwort</p> <p style="padding-left: 20px;">Bruchzahlen</p> <p>Die Präposition</p> <p style="padding-left: 20px;">Präpositionen bei Ländernamen</p> <p>Die Konjunktion</p> <p style="padding-left: 20px;">Konjunktionen mit dem <i>subjonctif</i></p> <p>Grammatische Fachausdrücke: <i>le conditionnel, le discours indirect, le futur simple, le présent du subjonctif, la proposition conditionnelle</i></p>	<p>→ D, ARB 3: Konditionalsätze/Modalität Die Behandlung der Konditionalsätze soll auf das Wesentliche beschränkt werden.</p> <p>Überblick über wichtige Verben, die ihre Ergänzung abweichend vom Deutschen anschließen</p> <p>Rezeptiv</p> <p>Wichtige Formen und Anwendungen Ohne Sonderfälle</p> <p>Wichtige Formen und Anwendungen</p> <p>Kann als Vokabel gelernt werden</p> <p>Überblick über die bisher gelernten präpositionalen Verbindungen</p> <p>Häufige Anwendungen</p>
---	---

Texte

Durch das Arbeiten mit verschiedenen Textarten, auch mit unbekanntem Sprachmaterial, üben sich die Schülerinnen und Schüler in den mündlichen und schriftlichen Fertigkeiten und gewinnen Muster für den eigenen Ausdruck in der Fremdsprache. Sie formen Texte um und gestalten selbst Texte.

<p>Beschreibende Texte Erzählende Texte Dialoge Briefe Gedichte, Lieder, Popmusik</p> <p>[Einfache Lektüre]</p>	<p>Beim Erschließen von Texten dürfen Hörtexte nicht vernachlässigt werden.</p> <p>➤ 2</p> <p>Die selbständige Texterarbeitung durch die Schülerinnen und Schüler tritt zunehmend an die Stelle der Lehrereinführung. Die Schülerinnen und Schüler können Lektions- texte mit dem Wörterverzeichnis des Lehrbuchs vorbereiten. Bei der selbständigen Texterstellung arbeiten sie mit dem zweisprachigen Wörterbuch.</p> <p>[Eine Anfangslektüre kann während der Lehrbuchphase dazu beitragen, den Unterricht abwechslungsreicher zu gestalten.]</p> <p>Schriftliche Übungsformen: Fragen und Antworten, Diktat, Umformungen, gelenkte Texterstellung, Brief, Hörverstehensaufgabe</p>
---	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen eine genauere Vorstellung von Frankreich. Vorurteile und Klischees können so korrigiert und der Wunsch nach einer Begegnung mit dem Nachbarland geweckt werden.

<p>Darstellung französischer Alltagssituationen</p> <p>Welt des Jugendlichen Einblick in die Berufswelt Umweltfragen Sport</p> <p>Geographie / Bevölkerung</p> <p>Eine kulturgeschichtlich bedeutsame Landschaft</p> <p>Geschichtliche Orientierung</p> <p>Geschichtliche Ereignisse im Zusammenhang mit bedeutenden Persönlichkeiten</p> <p>[Vorbereitung eines Schüleraustauschs]</p>	<p>➤ 2</p> <p>Loiretal, <i>Ile-de-France</i></p> <p><i>Charlemagne</i> <i>Jeanne d'Arc</i></p> <p>[Die Schülerinnen und Schüler sollen auf die Möglichkeit von Aufhalten im französischsprachigen Ausland - etwa im Rahmen eines Schüleraustauschs - hingewiesen werden.]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen auf fremdsprachliche Schülerwettbewerbe aufmerksam gemacht werden. So weit wie möglich soll ihnen dabei Hilfestellung gegeben werden.</p>
--	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 130 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Aussprache des Französischen im Wort- und Satzzusammenhang und ahmen sie nach. Sie führen einfache Gespräche in Alltagssituationen. Sie verstehen nicht zu schnell gesprochene Hörtexte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Sprachmaterial und können Fragen dazu beantworten. Sie lernen, einfache Sachverhalte zu beschreiben und handlungsbetonte Texte nachzuerzählen.

Durch den Gebrauch der Fremdsprache bei möglichst vielen Kommunikationsanlässen im Unterricht sollen die Schülerinnen und Schüler allmählich an Selbstvertrauen gewinnen und die Bereitschaft entwickeln, sich spontan in der Fremdsprache zu äußern.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen mündlich erarbeitete Texte phonetisch und intonatorisch richtig vor. Beim stillen Lesen verstehen sie Texte mit bekanntem Sprachmaterial auch in neuen Zusammenhängen. Sie lernen, Texte nach Diktat zu schreiben und beachten dabei die gelernten orthographischen und grammatischen Regeln. Sie beantworten Fragen zu gehörten oder gelesenen Texten, gestalten Texte nach Vorgaben und stellen einfache Sachverhalte, auch persönliche Mitteilungen, sprachlich richtig dar.

Bei ihren schriftlichen Äußerungen sollen die Schülerinnen und Schüler auf eine angemessene äußere Form achten.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Wendungen oder Textstellen ins Deutsche. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen. Sie lernen, in Alltagssituationen zu dolmetschen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die französischen Laute und Lautfolgen, Sprechakte und Intonationsmuster und bilden sie nach. Sie werden zu genauem Hinhören und sorgfältigem Nachsprechen angeleitet.

<p>Die Laute des Französischen (<i>français standard</i>)</p> <p>Wichtige Lautoppositionen</p> <p>Lautbildung</p> <p>Bindungen (<i>liaisons</i>)</p> <p>Sprechakte (<i>mots phonétiques</i>)</p> <p>Intonation</p> <p>Zusammenhang von Laut- und Schriftbild</p>	<p>Da die richtige Lautbildung durch den Anfangsunterricht erreicht werden soll, ist die genaue Korrektur der Aussprache durch den Lehrer wichtig. In zunehmendem Maße sollen auch Mitschüler zur Korrektur herangezogen werden.</p> <p>Stimmhaft - stimmlos, oral - nasal, offen - geschlossen</p> <p>Besondere Qualität der französischen Vokale und Halbvokale, Fehlen des Knacklauts, fehlende Aspiration, fehlende Vokalisierung auslautender Konsonanten (<i>jour</i>), kein Schwund von [r] vor Konsonant (<i>parler</i>)</p> <p>Diskriminierendes Hören und Nachsprechen auch von deutsch-französischen Wortpaaren, Summen, Singen, Gestik und kognitive Erläuterungen helfen bei der Bildung der neuen Laute.</p> <p>Betonung am Ende</p> <p>Aussage-, Befehls- und Fragesätze (mit Beachtung des Unterschieds zwischen Wort- und Satzfrage), Ausrufe</p>
--	--

Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)

In einer Eingangsphase sollen zunächst in einfachen, leicht darzustellenden Situationen die Fertigkeiten Hören, Verstehen, Sprechen entwickelt werden. Dabei werden zugleich die Lautbildung eingeübt sowie elementare Strukturen und elementarer Wortschatz vermittelt. Von einem einseitig auf Lautbildung ausgerichteten Vorkurs soll abgesehen werden. Tonträger sollen in die Schulung der Aussprache einbezogen werden.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erwerben einen Grundwortschatz. Sie gewinnen Einsichten in Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und in Möglichkeiten der Wortschließung. Bei der Wortschatzarbeit stützen sie sich auf ihre lateinischen und englischen Sprachkenntnisse.

Ca. 1000 Wörter

Auch bei Französisch als 3. Fremdsprache stützt sich die Worteinführung zunächst auf visuelle Verfahren. Sie verwendet aber nach einiger Zeit auch verbale Techniken, greift auf die bisher gelernten Sprachen zurück und arbeitet mit Techniken der Wortschließung. Die Einbettung in einen sprachlichen oder situativen Kontext erleichtert das Lernen und Behalten des neuen Wortschatzes.

Regelmäßiges Wiederholen und systematisches Erweitern des Wortschatzes sind wichtige Bestandteile des Unterrichts.

Äußerungen, die für die Kommunikation im Unterricht notwendig, aber von der Struktur oder vom Wortschatz her schwierig sind, können als idiomatische Wendungen eingeführt werden.

Beratung bei der Verwendung computergestützter Lernprogramme und anderer Medien

Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen grundlegende Strukturen und gewinnen Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Dabei müssen an ihr analytisches Denken und ihre Kombinationsfähigkeit erhöhte Ansprüche gestellt werden. Sie können sprachliche Erscheinungen erkennen und benennen.

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch

Der Satz

Aussagesatz (bejaht, verneint)

Fragesatz:

Intonationsfrage und Frage mit *est-ce que*

Einfache Inversion mit Personalpronomen als Subjekt

Der Grammatikunterricht soll es den Schülerinnen und Schülern erlauben, von Einzelercheinungen auf sprachliche Gesetzmäßigkeiten zu schließen.

Grammatische Erscheinungen können auf allen Stufen in der Muttersprache bewusst gemacht werden. Dabei sollen auch andere Sprachen zum Vergleich herangezogen werden.

Aufforderungssatz
 Relativsatz mit *qui* und *que*
 Wortstellung

Schwerpunkt der Grammatikarbeit ist das Einüben fremdsprachlicher Strukturen. Dabei ist neben der Entwicklung der mündlichen Ausdrucksfähigkeit grammatisch richtiges Schreiben nicht zu vernachlässigen.

Die Bearbeitung von grammatischen Übungen in Partnerarbeit kann den Schülerinnen und Schülern Schwierigkeiten besser bewusst machen und die Übungsintensität erhöhen.

Das Verb

Konjugation der Verben auf *-er* (auch solcher mit Besonderheiten), auf *-ir* (Gruppen *partir* und *finir*), auf *-re* und häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben

acheter, appeler, commencer, manger, payer

aller, avoir, boire, devoir, dire, écrire, être, faire, lire, mettre, ouvrir, pouvoir, prendre, savoir, venir, voir, vouloir

Konjugation der reflexiven Verben

Tempus:

Präsens

le futur composé

le passé composé

Angleichung des *participe passé*

Infinitiv

Imperativ

Ohne Sonderfälle

Das Substantiv

Singular, Plural

Wichtige Besonderheiten der Pluralbildung

Das Substantiv als *complément d'objet direct / indirect*

Der Begleiter

Bestimmter Artikel

Unbestimmter Artikel

Teilungsartikel und *partitives de* bei Mengenangaben und nach der Verneinung

Demonstrativbegleiter

Possessivbegleiter

Das Pronomen

Unbetontes Personalpronomen

Betontes Personalpronomen

Relativpronomen:

qui, que

Reflexivpronomen

Interrogativpronomen

Indefinitpronomen

Pronominaladverbien: *en, y*

In häufigen Anwendungen

Das Adjektiv

Angleichung nach Genus und Numerus

Grundregeln der Stellung

<p>Das Adverb</p> <p>Ursprüngliche Adverbien: <i>bien, mal</i></p> <p>Frageadverbien</p> <p>Adverbien der Verneinung: <i>ne...pas, ne...plus; ne...rien</i></p> <p>Das Zahlwort</p> <p>Grund- und Ordnungszahlen</p> <p>Bruchzahlen</p> <p>Die Präposition</p> <p>Einige häufige Präpositionen</p> <p>Die Konjunktion</p> <p>Einige häufige Konjunktionen</p> <p>Grammatische Fachausdrücke:</p> <p><i>l'accord, l'adjectif, l'adverbe, l'article défini / indéfini, l'article partitif, le complément d'objet direct / indirect, la conjonction, le déterminant démonstratif / possessif, le féminin / le masculin, la forme interrogative / négative, le futur composé, l'impératif, l'infinitif, l'inversion, le nombre, le participe passé, le passé composé, la phrase, le pluriel, la préposition, le présent, le pronom personnel / relatif, le singulier, le substantif, le sujet, le verbe pronominal / régulier / irrégulier</i></p>	<p>Ausschreiben bis 20 und Zehnerzahlen bis 100</p> <p>Die Unterscheidung zwischen Präposition und Konjunktion soll geübt werden.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.</p>
--	--

Texte

Durch das Arbeiten mit verschiedenen Textarten entwickeln die Schülerinnen und Schüler sprachliche Fertigkeiten. Sie lernen, Dialogrollen zu übernehmen und wichtige Sprechabsichten zu verwirklichen. Sie formen Texte um und beginnen, selbst Texte zu gestalten. Sie lernen, einen persönlichen Brief zu schreiben.

<p>Dialoge</p> <p>Telefongespräche</p> <p>Persönliche Briefe</p> <p>Beschreibende Texte</p> <p>Erzählende Texte</p> <p>Lieder, einfache Gedichte</p> <p>[Bildgeschichten]</p>	<p>Gelegentliches Auswendiglernen ausgewählter Textabschnitte hilft den Schülerinnen und Schülern, ihre Aussprache zu verbessern und Muster für den eigenen sprachlichen Ausdruck zu gewinnen</p> <p>Schriftliche Übungsformen:</p> <p>Diktat, Fragen und Antworten, Umformungen, gelenkte Texterstellung, Hörverstehensaufgabe, Brief</p>
---	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen erste Einblicke in das Leben der Franzosen und lernen einige wesentliche geographische Gegebenheiten Frankreichs kennen.

<p>Darstellung französischer Alltagssituationen</p> <ul style="list-style-type: none"> Haus und Familie Schule Tages- und Jahresablauf Freizeit und Ferien Leben in der Stadt und auf dem Land <p>Geographie / Bevölkerung</p> <ul style="list-style-type: none"> Frankreich als Reiseland Namen und geographische Lage einiger Städte, Flüsse und Landschaften <p>[Vorbereitung eines Schüleraustauschs]</p>	<p>Anschauungsmaterial aus dem französischen Sprachraum (Bilder, Karten, Münzen, Banknoten, Beispiele aus der Werbung) konkretisiert den landeskundlichen Unterricht und steigert das Interesse der Schülerinnen und Schüler.</p> <p>Sie lernen, dass sich vermeintliche Wortgleichungen auf unterschiedliche landesspezifische Gegebenheiten beziehen können (<i>pain, café, bar</i>).</p> <p>[Die Schülerinnen und Schüler sollen auf die Möglichkeit von Aufhalten im französischsprachigen Ausland - etwa im Rahmen eines Schüleraustauschs - hingewiesen werden.]</p>
--	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 100 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Hörtexte mit leicht erschließbarem unbekanntem Wortmaterial und können deren Inhalt wiedergeben. Sie nehmen an Gesprächen über behandelte Themen teil und machen in angemessener Form auch eigene Aussagen und Mitteilungen. Sie beantworten Fragen zu bekannten Texten und Themen und können handlungsbetonte Texte nacherzählen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Texte mit leicht erschließbarem unbekanntem Sprachmaterial und sind in der Lage, sie phonetisch und intonatorisch angemessen vorzulesen. Außerdem können sie Fragen dazu stellen und beantworten.

Die Schülerinnen und Schüler können einen Text nach sprachlichen und inhaltlichen Vorgaben umformen und erstellen. Dabei achten sie auf eine angemessene äußere Form und auf die Rechtschreibung.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler können einzelne Textstellen und Wendungen ins Deutsche übersetzen. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die russischen Laute und Intonationsmuster und beachten wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial und beim freien Sprechen.

Lautbildung

Intonation

vgl. Grammatik, Der Satz

Die Aussprache und Intonation sollen weiterhin aufmerksam korrigiert werden. Durch gelegentliches Auswendiglernen soll die Intonation internalisiert werden. Tonträger dienen weiterhin der Schulung der Aussprache. Sie sollen auch zur häuslichen Wiederholung eingesetzt werden.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Grundwortschatz und ordnen ihn nach Form und Bedeutung. Sie können die erlernten Wörter richtig schreiben und im Kontext anwenden. Sie gewinnen weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung.

Weitere ca. 500 lexikalische Einheiten

Richtschnur: Wortschatzminimum

Bei der Erweiterung des Wortschatzes ist die Häufigkeit und allgemeine Anwendbarkeit der neuen Wörter sowie ihre Brauchbarkeit für Definitionen und Wortbildung zu beachten.

Die neuen Wörter sollen in ihren Bindungen an Präpositionen und Adverbien oder in anderen Kollokationen gelernt werden.

Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung	Sicherheit in der Anwendung des Wortschatzes lässt sich nur durch ständige, systematische Wiederholung erreichen. Hierzu gehören auch regelmäßige benotete Überprüfungen des neu erlernten Vokabulars. Präfixe, Suffixe, Komposita, Konsonantenwechsel
Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes	Die Kenntnis von Wortbildungsregeln erlaubt den Schülerinnen und Schülern, neue Vokabeln teilweise selbständig abzuleiten und auf diese Weise einen ihrem Kenntnisstand entsprechenden potentiellen Wortschatz zu erarbeiten. Wortfelder, Wortfamilien, Antonyme, Synonyme Möglichkeiten der Partner- oder Gruppenarbeit Einführung in die Benutzung eines zweisprachigen Wörterbuchs

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler erlernen weitere Strukturen und gewinnen neue Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen. Die gelernten Regeln wenden sie an. Sie können sich in einer grammatischen Übersicht orientieren.

Der Satz	Durch kontextgebundene Übungen (Wechsel von Zeitstufe oder Erzählperspektive, Dialogisierung oder Umformung in einen Bericht u. Ä.) wird die grammatische Kompetenz gezielt gefördert. Diese Übungen eignen sich für Partner- oder Gruppenarbeit.
Das Satzgefüge	Das Übersetzen einzelner Sätze ins Russische verbessert die sprachliche Kompetenz.
Kongruenz	Untergeordnete Sätze: Konzessivsatz, Relativsatz (<i>то, что; все, что</i>), Konditionalsatz, indirekte Rede
Zeitangaben	Besonderheiten (<i>У НЕГО БЫЛО ТРИ УЧЕБНИКА.</i>) Uhrzeit (umgangssprachliche Angabe) Weitere Zeitangaben
Das Verb	
Modus:	
Konjunktiv	→ D, ARB 3: Modalität
Imperativ	<i>ПОШЛИ!</i>
Verbalaspekt:	
Bildung und Gebrauch	Der Behandlung des Verbalaspekts und der Verben der Bewegung kommt weiterhin besondere Bedeutung zu. Die erworbenen Kenntnisse werden gefestigt und vertieft.
Verben der Bewegung	
Rektion	
Das Substantiv	
I. und II. Deklination	Besonderheiten (z.B. undeklinierbare Substantive und ihr Geschlecht; besondere Pluralformen: <i>друзья, деревья, уши ...</i> ; endungsloser maskuliner Genitiv Plural: <i>человек, раз</i>)

III. Deklination (Singular und Plural)	<i>дверь</i>
Weitere Deklinationstypen im Singular und im Plural	<i>время; здание; мать</i>
Deklination der Familiennamen im Singular und im Plural	
Das Pronomen	
Deklination und Gebrauch:	
Negierende Pronomen	<i>никто, ничто, никакой</i>
Reflexivpronomen	
Determinativpronomen	<i>сам, самый</i>
[Indefinitpronomen]	[<i>кто-нибудь, что-нибудь; кто-то, что-то</i>]
Das Adjektiv	
Deklination im Plural	
Steigerung	Regelmäßige Steigerung: Attributive und prädikative Stellung und Bedeutungsunterschiede (<i>самый интересный / интереснейший</i>)
	Besondere Steigerungsformen
Vergleich	<i>Книга более интересная, чем учебник. Книга интереснее учебника.</i>
Das Adverb	
Weitere Adverbien	Als lexikalische Einheiten
Steigerung	Regelmäßige Steigerung Besondere Steigerungsformen
Das Zahlwort	
Alle Grund- und Ordnungszahlen	
Deklination der Grundzahlen	
Rektion der unbestimmten Zahlwörter	<i>много, несколько</i>
Präpositionen	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen	Als lexikalische Einheiten

Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernen die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Inhalte und sprachliche Situationen kennen und äußern sich mündlich oder schriftlich darüber. Sie formen Texte um, verfassen selbst Texte und erlernen dabei die Benutzung von Hilfsmitteln. Sie lesen sprachlich leichtere Texte.

Dialoge, Interviews, beschreibende und erzählende Texte
Briefe

Dialoge, beschreibende und erzählende Texte sollen in ausgewogenem Verhältnis stehen. Die selbständige Texterarbeitung tritt zunehmend neben die Lehrereinführung. Bei der Erschließung unbekannter Wörter helfen die Einbeziehung des Kontexts und die Nutzung des potentiellen Wortschatzes.

Durch mündliches und schriftliches Nacherzählen und Umformen von Texten sowie freiere Gestaltungsübungen

	<p>(Erzählen von Erlebnissen, Wechsel der Erzählperspektive, Brief nach Vorgabe, Dialogisieren eines Textes) sollen die Schülerinnen und Schüler zu selbständiger Verwendung der sprachlichen Mittel geführt werden und ihre kommunikative Kompetenz festigen.</p> <p>Die Entfaltung von Kreativität wird durch die Darstellung von Alltagssituationen in komplexeren Szenen und Dialogen ermöglicht. Die Einbeziehung von einfachen Requisiten fördert die Spielfreude und die Bereitschaft, sich in einer fremden Rolle auszudrücken.</p>
Gedichte, Lieder	<p>Auswendig gelernte Gedichte und Lieder fördern den emotionalen Zugang zum Russischen und sind ein geeignetes Mittel, Aussprache, Intonation, Wortschatz und Satzstrukturen spielerisch zu üben.</p>
Bildgeschichten, Karikaturen	<p>Bildbeschreibungen fördern den Transfer und damit die freie Ausdrucksfähigkeit.</p>

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erwerben weitere Kenntnisse, die zum Verständnis des gegenwärtigen Lebens in Russland beitragen und geeignet sind, ihr Interesse für die Vergangenheit des Landes zu wecken.

Aspekte des Lebens in Russland	➤ 2 Interessen und Probleme der Jugendlichen, Familie, Schule, Arbeitswelt, Freizeit
Geographische und geschichtliche Orientierung Eine Stadt oder eine Region Bedeutende Persönlichkeiten	Moskau, Zentralrussland Namen wichtiger Repräsentanten der russischen Geschichte und Kultur Anschauungsmaterial (Poster, Bilder, Landkarten, Münzen, Banknoten, Briefmarken, Abzeichen u. Ä.) belebt den landeskundlichen Unterricht und steigert das Interesse der Schülerinnen und Schüler. Weiterhin sollen Berichte über Russland verfolgt und entsprechendes Material gesammelt werden. Auch Partner-, Gruppen- und Projektarbeit ist hier möglich.

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 130 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Aussprache, Betonung und Intonation im Satz- und Textzusammenhang und eignen sie sich an. Sie nehmen an Gesprächen über behandelte Themen teil und machen in angemessener Form auch eigene Aussagen und Mitteilungen.

Sie können kürzere Hörtexte mit bekanntem Sprachmaterial verstehen und Fragen dazu beantworten. Sie sind auch in der Lage, zu behandelten Texten selbst Fragen zu stellen und einfache Handlungsabläufe und Sachverhalte wiederzugeben.

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen beim Gebrauch der Sprache allmählich an Sicherheit und haben Freude am Sprechen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler beherrschen die kyrillische Schrift (normierte Schreib- und Druckschrift).

Sie lesen bekannte Texte phonetisch und intonatorisch richtig vor. Sie können einen unbekanntem Text mit bekanntem Sprachmaterial durch stilles Lesen erfassen und ihn vorlesen. Über das Abschreiben des vorgegebenen Sprachmaterials lernen sie, eigene Sprachäußerungen sowie Texte nach Diktat orthographisch und grammatisch korrekt zu schreiben.

Beim Schreiben achten die Schülerinnen und Schüler auf eine angemessene äußere Form.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Sätze oder Wendungen ins Deutsche. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die russischen Laute und Intonationsmuster und bilden sie nach. Sie erkennen, dass bei einer fehlerhaften oder nachlässigen Aussprache die Verständigung beeinträchtigt wird.

Laute, Lautbildung	Vokale, Diphthonge, Konsonanten, Lautoppositionen, Wortakzent, Bindungen
Intonation	vgl. Grammatik, Der Satz Da die richtige Lautbildung und Intonation durch den Anfangsunterricht erreicht werden sollen, ist die genaue Korrektur durch den Lehrer und in zunehmendem Maße auch der Mitschüler besonders wichtig. Tonträger dienen der Schulung der Aussprache. Sie sollen auch zur häuslichen Wiederholung eingesetzt werden.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erwerben einen Grundwortschatz und lernen, ihn nach Form und Bedeutung zu ordnen. Sie gewinnen erste Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung. Ihr Wortschatz erlaubt es ihnen, sich mündlich und schriftlich in Alltagssituationen verständlich zu machen. Beim Vergleich mit anderen Sprachen lassen sich Einblicke in die Verwandtschaft der Sprachen und Kulturen Europas gewinnen.

Ca.850 lexikalische Einheiten

Richtschnur: Wortschatzminimum

Von Anfang an soll versucht werden, den neuen Wortschatz ohne den Rückgriff auf die Muttersprache einzuführen. Dazu sind vor allem visuelle Verfahren geeignet. Verbale Techniken im Zusammenhang mit den schon bekannten Wörtern (Wortfamilie, Antonyme, Synonyme) sollen so früh wie möglich die Vokabelkenntnisse systematisieren.

Das Erkennen von Internationalismen ist zu schulen, um schnelleren Zugang zu Texten zu gewinnen.

Auf die Muttersprache muss zurückgegriffen werden, wenn Klarheit und Lernökonomie es erfordern.

Sicherheit in der Anwendung des Wortschatzes lässt sich nur durch ständige, systematische Wiederholung erreichen. Hierzu gehören auch regelmäßige benotete Überprüfungen des neu erlernten Vokabulars.

Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung

Präfixe, Suffixe, Wortstämme

Techniken des Vokabellernens

Vokabeln sollen möglichst in Kollokationen gelernt werden.

Vokabelkontrolle auch in Partnerarbeit

Festigung des Wortschatzes durch Spiele (z.B. Karten)

Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes

Wortfelder, Wortfamilien

Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler erlernen grundlegende Strukturen und gewinnen erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen sowie einfache Regeln anwenden. Der Rückgriff auf bisher erlernte Sprachen kann dabei helfen.

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen

Grammatische Strukturen sollen nach Möglichkeit situationsgebunden eingeführt und können in der Muttersprache bewusst gemacht werden. Der Schwerpunkt der Grammatikarbeit liegt bei der Einübung sprachlicher Erscheinungen in der Zielsprache.

Dabei ist neben der Entwicklung der Sprechfertigkeit grammatisch korrektes Schreiben nicht zu vernachlässigen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, von Einzelercheinungen auf sprachliche Gesetzmäßigkeiten zu schließen.

	<p>Optische Lernhilfen (farbige Tafelbilder und Hefteinträge, Folien u. Ä.) und Spiele veranschaulichen grammatische Strukturen und helfen, sie einzuprägen.</p> <p>Über die aktiv zu beherrschenden Formen hinaus können auch weitere Formen (z.B. der Konjugation und Deklination) in Liedern, Spielen, Sprichwörtern, Zungenbrechern u. Ä. zur vorerst passiven Beherrschung vermittelt werden.</p> <p>Spiele und Wettbewerbe (z.B. Satzerweiterung, Umformen oder flüssiges Sprechen) eignen sich zu Partner- und Gruppenarbeit und fördern die kommunikative Kompetenz.</p> <p>Das Übersetzen einzelner Sätze ins Russische verbessert die sprachliche Kompetenz.</p>
Der Satz	
Der einfache Satz (bejaht, verneint)	Aussagesatz, Fragesatz (mit und ohne Fragepronomen), Aufforderungssatz, unpersönlicher Satz (<i>Здесь тепло</i>)
Das Satzgefüge	Gleichgeordnete Sätze Untergeordnete Sätze: Konsekutivsatz, Temporalsatz, Kausalsatz, Konditionalsatz, Relativsatz (mit <i>который</i>), indirekte Rede
Die Wortstellung	
Kongruenz	
Zeitangaben	Tageszeit, Wochentage (<i>в субботу</i>), Monate, Jahreszeiten
Das Verb	
E- und i-Konjugation	<i>работать, идти; говорить</i> Besonderheiten (z.B. Betonungsmuster, Konsonantenwechsel)
Reflexive Verben	
Unregelmäßige Verben	
Infinitiv	
Tempus:	
Präsens	
Präteritum	
[Futur (nur imperfektiv)]	
Modus:	
Indikativ	
Imperativ	<i>Работай(те)! Иди(те)! Говори(те)! Идем!</i>
[Verbalaspekt: Grundbedeutung und Bildung]	
Verben der Bewegung	<i>ходить//идти ; ездить//ехать</i>
Wiedergabe deutscher Modalverben im Russischen	→ D, ARB 3: Modalität
Rektion	

Das Substantiv	
Deklination: Singular, Nominativ Plural I. und II. Deklination	Besonderheiten (z.B. Abhängigkeit der Deklinationsendung von Stammlaut und Betonung, Betonungswechsel, flüchtiges <i>e/o</i> , besondere Pluralformen: <i>города, люди ...</i> , Präpositiv auf -у)
[III. Deklination]	[<i>дверь</i>]
Genus: Grammatisches und natürliches Geschlecht	<i>папа, Миша</i>
Kategorie der Belebtheit / Unbelebtheit	
Partitiver Genitiv	<i>стакан воды, кусок сахару</i>
[Fremdwörter]	
Bildung der Vatersnamen	
Das Pronomen	
Deklination im Singular, Nominativ Plural	
Personalpronomen	
Demonstrativpronomen	
Possessivpronomen [<i>свой</i>]	
Interrogativpronomen	
Relativpronomen	
[Determinativpronomen]	<i>каждый, весь</i>
Deklination von <i>кто, что</i>	
Das Adjektiv	
Deklination: Singular, Nominativ Plural	<i>новый, узкий, большой, хороший — синий</i>
Gebrauch der Langformen in attributiver und prädikativer Funktion	
Bedeutungsunterschied zwischen Lang- und Kurzformen in prädikativer Stellung	<i>здоровый/здоров</i>
Obligatorischer Gebrauch einiger Kurzformen in prädikativer Stellung	<i>готов, болен</i>
Das Adverb	
Bildungsweise der von Adjektiven abgeleiteten Adverbien auf -о und -ски	<i>быстро, по-русски</i>
Weitere Adverbien	Als lexikalische Einheiten
Das Zahlwort	
Einfache Grund- und Ordnungszahlen	1 - 20
Rektion der Grundzahlen 1 - 4	
Präpositionen	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen	Als lexikalische Einheiten

Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Sprechabsichten, Situationen und Inhalte kennen. Durch das Arbeiten an Texten, auch durch Hörverständnisaufgaben und Auswendiglernen, festigen sie die erworbenen Fertigkeiten. Sie sind zunehmend in der Lage, Dialogrollen zu übernehmen und selbst zu gestalten.

Dialoge, kürzere beschreibende und erzählende Texte	Dialoge, beschreibende und erzählende Texte sollen in ausgewogenem Verhältnis stehen. Durch mündliches und schriftliches Nacherzählen von Texten, auch mit Hilfe eines Wortgeländers, können die Schülerinnen und Schüler Muster für den eigenen sprachlichen Ausdruck gewinnen und kommunikative Kompetenz erwerben. Mit Hilfe von Diktaten werden die sprachlichen Strukturen gefestigt und das Hörverstehen geübt.
Reime, Gedichte, Lieder	Auswendig gelernte Gedichte und Lieder fördern den emotionalen Zugang zum Russischen und sind ein geeignetes Mittel, Aussprache, Intonation, Wortschatz und Satzstrukturen spielerisch zu üben.
Bildgeschichten	Bildbeschreibungen fördern den Transfer und damit die freie Ausdrucksfähigkeit.
[Rätsel, Spiele]	

Themenbereiche / Landeskunde

Das Kennenlernen typischer russischer Lebensgewohnheiten sowie einiger geographischer Gegebenheiten weckt das Interesse der Schülerinnen und Schüler an Russland.

Alltag in Russland Geographische Grundkenntnisse	Familie, Lebens- und Wohnverhältnisse, Schule, Freizeit Namen und Lage von Städten, Flüssen, Landschaften und Sehenswürdigkeiten Von Anfang an sollen im Unterricht auch visuelle und auditive Hilfsmittel verwendet werden. Anschauungsmaterial (Poster, Bilder, Landkarten, Münzen, Banknoten, Briefmarken, Abzeichen u. Ä.) belebt den landeskundlichen Unterricht und steigert das Interesse der Schülerinnen und Schüler. Sie sollen Berichte über Russland verfolgen und sich einen Ordner anlegen, in dem sie Zeitungsartikel, Karten, Photos u. Ä. sammeln. Auch Partner-, Gruppen- oder Projektarbeit ist hier möglich.
---	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 130 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Aussprache des Spanischen im Satz- und Textzusammenhang und ahmen sie nach. Sie führen einfache Gespräche in Alltagssituationen.

Sie verstehen kürzere Hörtexte allgemeinen Inhalts mit bekanntem Wortschatz, die in angemessenem Sprechtempo mehrmals dargeboten werden. Sie können Fragen zu behandelten Texten beantworten und selbst Fragen stellen.

Sie können einfache Sachverhalte und Handlungsabläufe nacherzählen und eigene einfache Aussagen formulieren. Bei den zu vermittelnden Fertigkeiten sollen die kommunikativen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden. Sie sollen bei der Anwendung des Gelernten Selbstvertrauen gewinnen, wodurch ihre Bereitschaft und Freude, sich in der Fremdsprache zu äußern, gefördert werden.

Es sind alle Übungsformen zu nutzen, die die Interaktion zwischen den Schülerinnen und Schülern und die Steigerung ihrer Sprechfertigkeit fördern. Der Unterricht soll, so weit es möglich und sinnvoll erscheint, einsprachig gehalten werden.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen mündlich erarbeitete Texte nach Lautung und Satzmelodie und dem Sinn entsprechend richtig vor. Beim stillen Lesen verstehen sie Texte mit bekanntem Wortschatz. Sie können einfache Fragen zu behandelten Texten schriftlich beantworten. Sie sind in der Lage, einfache Sachverhalte, auch persönliche Mitteilungen, schriftlich auszudrücken. Dabei wenden sie die Regeln der spanischen Rechtschreibung an. Sie achten auf eine angemessene äußere Form ihrer Darstellung.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle und zur Übung einzelne Sätze und Wendungen sowohl vom Spanischen ins Deutsche als auch vom Deutschen ins Spanische. Sie üben sich darin, in einfachen Gesprächssituationen zu dolmetschen. Der Vergleich mit dem Deutschen und den bereits bekannten Fremdsprachen hilft den Schülerinnen und Schülern, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Spanischen zu erfassen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die spanischen Laute und Intonationsmuster und bilden sie in Wort, Satz und Textzusammenhang nach. Das verlangt von ihnen genaues Hinhören und sorgfältiges Nachsprechen. Die Schülerinnen und Schüler sollen einsehen, dass bei fehlerhafter Aussprache die Verständigung beeinträchtigt werden kann. Sie sind in der Lage, Zeichen der internationalen Lautschrift einzelnen Lauten zuzuordnen.

Aussprachenorm des Kastilischen Wort- und Satzakzent Bindungen Assimilationen Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)	Auf phonologische Korrektheit ist zu achten. Funktion des <i>acento ortográfico</i> als Aussprachehilfe Da die richtige Lautbildung und Intonation durch den Anfangsunterricht erreicht werden soll, ist die genaue Korrektur besonders wichtig. Tonträger sollen in die Schulung der Aussprache einbezogen werden.
--	---

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erwerben einen Grundwortschatz und lernen ihn nach Form und Bedeutung zu ordnen. Sie gewinnen erste Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung. Bei der Wortschatzarbeit stützen sie sich auf die bereits bekannten Fremdsprachen.

Ca. 1000 lexikalische Einheiten
Einfache Regeln der Wortbildung

Alle Möglichkeiten der Worteinführung sollen sinnvoll genutzt werden. Die Methoden zur Erschließung des potentiellen Wortschatzes sowie Gliederungsmöglichkeiten, die das Erlernen, Festigen und Anwenden des Wortschatzes erleichtern, sind zu nutzen und den Schülerinnen und Schülern bewusst zu machen.

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen Grundstrukturen und gewinnen erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen, benennen und anwenden. Beim Finden und Anwenden von Regeln werden analytisches Denken und Kombinationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler weiterentwickelt.

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen
und dem Fach Deutsch

Der Grammatikunterricht soll es den Schülerinnen und Schülern erlauben, von Einzelercheinungen auf sprachliche Gesetzmäßigkeiten zu schließen.

Grammatische Erscheinungen können auf allen Stufen auf Deutsch bewusst gemacht werden.

Dabei sollen auch andere bekannte Sprachen zum Vergleich herangezogen werden.

Der Schwerpunkt der Grammatikarbeit liegt auf der Einübung sprachlicher Erscheinungen in der Zielsprache.

Es ist darauf zu achten, dass die Schülerinnen und Schüler entsprechende Lerntechniken erwerben und einüben.

Der Wechsel der Unterrichts- und Arbeitsformen steht im Dienst einer ertragreichen Gestaltung des Unterrichts und der Interaktion zwischen den Schülerinnen und Schülern.

Der einfache Satz

Aussagesatz (bejaht, verneint)

Fragesatz

Aufforderungssatz

Die Satzreihe

Das Satzgefüge

Nebensätze im *indicativo*:

Relativsatz mit *que*

Objektsatz / Adverbialsatz

Das Verb

Konjugation der Verben auf *-ar, -er, -ir*

Gruppenverben

Häufig gebrauchte unregelmäßige Verben

Reflexive Verben

Tempora im *indicativo*: *presente y pretéritos*

Imperativ der 2. und 3. Person Singular und Plural in bejahter und verneinter Form

e > ie, o > ue, e > i

Unmittelbare Vergangenheit (<i>acabar de + infinitivo</i>)	In verkürzten Nebensätzen und <i>perífrasis verbales</i>
Unmittelbare Zukunft (<i>ir a + infinitivo</i>)	
Gerade stattfindende Handlung (<i>estar + gerundio</i>)	
<i>infinitivo</i>	
<i>gerundio</i>	
<i>participio</i>	
Das Substantiv	
Singular und Plural	
Wichtige Besonderheiten der Pluralbildung	
Das Substantiv als direktes Objekt mit "a"	
Der Begleiter (<i>determinantes</i>)	
Bestimmter und unbestimmter Artikel	
Demonstrativbegleiter	
Interrogativbegleiter	
Possessivbegleiter	
Indefinitbegleiter	
Das Pronomen	
Personalpronomen	
Possessivpronomen	
Demonstrativpronomen	
Reflexivpronomen	
Interrogativpronomen	
Relativpronomen: <i>que, lo que</i>	
Häufige Indefinitpronomen	
Das Adjektiv	
Attributiver Gebrauch	
Prädikativer Gebrauch mit <i>ser</i> und <i>estar</i>	
Steigerung	
Vergleich	
Das Adverb	
Ursprüngliche Adverbien	
Bildungen mit <i>-mente</i>	
Das Zahlwort	
Grund- und Ordnungszahlen	
Häufige Präpositionen	
Häufige Konjunktionen mit <i>indicativo</i>	
Auf eine frühzeitige Verwendung der spanischen Grammatikterminologie ist zu achten.	

Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.

Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Sprechabsichten, Situationen und Themen kennen. Durch die Arbeit an Texten, auch durch Abschreiben und Auswendiglernen, festigen sie die erworbenen sprachlichen Fertigkeiten. Sie formen Texte um und beginnen selbst Texte zu verfassen.

<p>Dialoge Beschreibende Texte Erzählende Texte Bilder, Photos, Bildgeschichten Briefe [Reime, Gedichte, Lieder] [Zeitungsanzeigen, Prospekte] Szenische Darstellungen</p>	<p>Auf ein ausgewogenes Verhältnis der eingesetzten Textsorten ist zu achten.</p> <p>Die Bildbeschreibung und das Abfassen von Briefen können die Kreativität beim Sprechen und Schreiben fördern.</p> <p>Die musische und spielerische Betätigung im Anfangsunterricht ist geeignet, Interesse an der spanischen Sprache und Freude am Sprechen zu wecken. Dabei üben sich die Schüler in der Aussprache und festigen Wortschatz und Satzstrukturen.</p> <p>Gelegentliches Auswendiglernen ausgewählter Textabschnitte hilft den Schülerinnen und Schülern, ihre Aussprache zu verbessern und Muster für den eigenen sprachlichen Ausdruck zu gewinnen.</p> <p>Auf die Bedeutung für die Schulung des Gedächtnisses und auf die Notwendigkeit einer lebenslangen Lernbereitschaft ist hinzuweisen.</p>
--	---

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erhalten erste Einblicke in das spanische Alltagsleben. Sie lernen einige wesentliche geographische Gegebenheiten Spaniens kennen und erhalten einen geographischen Überblick über die hispanoamerikanischen Länder. Neben der landeskundlichen Information vermittelt dieser Bereich sprachliche Fertigkeiten sowie Kenntnisse und Einsichten und soll die Schülerinnen und Schüler befähigen, bei einem Besuch in einem Land der Zielsprache Alltagssituationen sprachlich zu bewältigen.

<p>Darstellung typischer spanischer Alltagssituationen</p> <p>Geographie / Bevölkerung</p> <p>Spanien</p> <p>Spanien als Reiseland Überblick über die wichtigsten Städte, Flüsse und Landschaften und ihre Bevölkerung</p> <p>Hispanoamerika Geographischer Überblick</p>	<p>Haus und Familie, Markt, Laden Schule, Einblick in die Berufswelt Freizeit und Ferien / Leben in der Stadt und auf dem Land Tages- und Jahresablauf / Wetter</p> <p><i>turismo</i> <i>regiones naturales</i>, sprachliche Minderheiten (<i>autonomías</i>)</p> <p>Geographische Lage der Länder und Hauptstädte Bevölkerung / Indiosprachen</p> <p>Die Landeskunde wird überwiegend anhand der Texte eines Lehrbuches vermittelt. Sie kann durch Anschauungsmaterial aus dem spanischen Sprachraum ergänzt werden.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen zu selbständigem Arbeiten angeregt werden. Sie sollen Informations- und Anschauungsmaterial sammeln.</p>
---	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 130 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche / Landeskunde entwickelt und orientieren sich an den kommunikativen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Aussprache des Italienischen in Satz- und Textzusammenhang und ahmen sie nach. Sie führen einfache Gespräche in Alltagssituationen. Sie verstehen kürzere Hörtexte allgemeinen Inhalts mit bekanntem Wortschatz, die in angemessenem Sprechtempo mehrmals dargeboten werden. Sie können Fragen zu behandelten Texten beantworten und selbst Fragen dazu stellen. Sie können einfache Sachverhalte und Handlungsabläufe nacherzählen, einfache Aussagen selbständig formulieren, gewinnen dadurch Selbstvertrauen bei der Anwendung des Gelernten und haben Freude am Sprechen. Der Unterricht wird, wo immer möglich und ökonomisch sinnvoll, in der Fremdsprache durchgeführt. Der aktiven Beherrschung der Fremdsprache wird besonderes Gewicht beigemessen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen mündlich erarbeitete Texte nach Lautung und Satzmelodie richtig und dem Sinn entsprechend vor. Beim stillen Lesen verstehen sie Texte mit bekanntem Wortschatz. Sie können Fragen zu behandelten Texten schriftlich beantworten. Sie sind in der Lage, einfache Sachverhalte und persönliche Mitteilungen schriftlich auszudrücken. Dabei wenden sie die Regeln der italienischen Rechtschreibung an.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Sätze und Wendungen ins Deutsche. Durch gelegentliches Übersetzen in die Fremdsprache wird ihre Fähigkeit geschult, eigene Gedanken aus der Muttersprache richtig in die italienische Sprache zu übertragen. Übungen in einfachem Dolmetschen bereiten die Schülerinnen und Schüler auf reale Situationen während eines Aufenthaltes in Italien vor.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die italienischen Laute und Intonationsmuster in Satz- und Textzusammenhang und bilden sie richtig nach. Sie erkennen die besondere bedeutungsvermittelnde Rolle von Gestik und Mimik.

Aussprachenorm des Standarditalienischen	Zur intensiven Schulung der Aussprache werden Tonträger eingesetzt.
Unterschiede in der Aussprache des Italienischen im Vergleich zum Deutschen	<i>c, g, gn, gli, qu, r, z, s</i> ; Doppelkonsonanten, Diphthonge, Triphthonge; fehlende Aspiration; <i>h</i> , z.B. in <i>paghiamo</i>
Akzentuierung und Intonation	Funktion der Akzente als Aussprachehilfe

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler lernen Wörter und Wendungen des Grundwortschatzes und ordnen sie nach Form, Wortfamilien und Sachfeldern. Sie gewinnen erste Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung. Bei der Wortschatzarbeit stützen sie sich auf ihre bereits erworbenen Kenntnisse aus den anderen Fremdsprachen.

Ca. 1000 lexikalische Einheiten

Von Anfang an werden die Vorteile der einsprachigen Worteinführung genutzt. Gliederungsmöglichkeiten, die das Erlernen und Anwenden des Wortschatzes erleichtern, werden erarbeitet.

Altersgemäße Übungsformen zur Festigung des Wortschatzes, regelmäßige Wiederholungen und systematische Erweiterung des Wortschatzes sind wichtige Bestandteile des Unterrichts.

→ L 1 und L 2, ARB 1: Wortschatz

→ F 1 und F 2, ARB 2: Wortschatz

Verstehen und Beachten von Arbeitsanweisungen

Einfache Regeln der Wortbildung

Präfixe, Suffixe

Arbeit mit Synonymen, Antonymen und Wortfamilien

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler erlernen Grundstrukturen der italienischen Grammatik und gewinnen erste Einsichten in sprachliche Zusammenhänge. Sie erkennen Gesetzmäßigkeiten der Fremdsprache und sind in der Lage, sie anzuwenden. Die Beschäftigung mit Grammatik dient in erster Linie der Verbesserung der kommunikativen Fähigkeiten. Grammatische Strukturen werden situationsgebunden eingeführt. Die wichtigsten Fachausdrücke der italienischen Grammatik sind den Schülerinnen und Schülern vertraut.

Der einfache Satz

Bejaht, verneint

Zweiteilige Verneinungen

Fragebildung

Aufforderung

Wortstellung

non ... più, non ... mai

Intonation, Inversion

Mittel der syntaktischen Hervorhebung:

Tua madre non la conosco.

Das Satzgefüge

Einfacher temporaler und kausaler Adverbialsatz

Relativsatz

Konditionalsatz im *presente*

Einfache Muster der indirekten Rede

z.B. mit *quando, perché*

Das Verb

Konjugation auf *-are, -ere, -ire*

Reflexive Verben

Häufig vorkommende unregelmäßige Verben

Tempus und Modus:

presente

passato prossimo

futuro semplice

infinito

indicativo

imperativo

condizionale semplice

Bildung und Veränderlichkeit

Infinitivkonstruktionen mit und ohne Präposition

Das Substantiv	
Singular / Plural	
Besonderheiten der Pluralbildung	
Der Begleiter	
Unbestimmter Artikel	
Bestimmter Artikel	
<i>preposizioni articolate</i>	Mit <i>a, di, in, su, da</i>
Demonstrativbegleiter	z.B. <i>questa ragazza</i>
Possessivbegleiter	z.B. <i>il mio libro</i>
Das Pronomen	
Personalpronomen	Subjekt- und Objektformen; betonte und unbetonte Formen
Interrogativpronomen	
Reflexivpronomen	
Relativpronomen	<i>che, (tutto) quello che</i>
Indefinitpronomen	
Demonstrativpronomen	<i>E' libera questa sedia? No, questa è occupata, quella lì è libera.</i>
Possessivpronomen	<i>Dammi la tua chiave, ho smarrito la mia.</i>
Pronominaladverbien <i>ci</i> und <i>ne</i>	
Das Adjektiv	Auch adverbial gebrauchte Adjektive, z.B. <i>parlare forte, andare diritto</i>
Singular und Plural	
Stellung	
Steigerung und Vergleich	
<i>superlativo assoluto / relativo</i>	
Das Adverb	
Ursprüngliche Adverbien	z.B. <i>bene, spesso, qui</i>
Abgeleitete Adverbien	Formen auf <i>-mente</i>
Adverbiale Ausdrücke	z.B. <i>sul serio, per fortuna</i>
Das Zahlwort	
Grundzahlen	Auch Uhrzeit, Datum, Grundrechenarten, gängige Mengenangaben (<i>un etto, mezzo chilo</i>)
Ordnungszahlen	
Die Präposition	
Einfache Präpositionen	z.B. <i>a, di, in, su, per</i>
Zusammengesetzte Präpositionen	z.B. <i>vicino a, di fronte a, accanto a</i>
Die Konjunktion	
Beiordnende Konjunktionen	z.B. <i>e, oppure, ma, quindi, cioè</i>
Unterordnende Konjunktionen mit <i>indicativo</i>	z.B. <i>che, siccome, poiché</i>
Die Interjektion	z.B. <i>basta, forza, dai, magari, già</i>
Das <i>troncamento</i>	z.B. <i>il dottor Fadigati, aver voglia, un bel ragazzo, San Giuseppe</i>

Grammatische Fachausdrücke:

l'aggettivo, l'aggettivo possessivo, l'aggettivo dimostrativo, l'articolo determinativo, l'articolo indeterminativo, l'ausiliare, l'avverbio, il complemento diretto, il complemento indiretto, il condizionale semplice, la congiunzione, la consonante, il femminile, la frase, il futuro semplice, l'imperativo, l'indicativo, l'infinito, il maschile, il numero cardinale, il numero ordinale, il passato prossimo, il plurale, la preposizione (articolata), il presente, il pronome dimostrativo, il pronome interrogativo, il pronome possessivo, il pronome relativo, il soggetto, il sostantivo, il tempo, il troncamento, il verbo regolare, il verbo irregolare, la vocale

Arbeitsbereich 3: *Texte*

Anhand unterschiedlicher Textarten lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Möglichkeiten kennen, wie Intentionen, Situationen und Sachverhalte sprachlich ausgedrückt werden können. Durch die Arbeit an Texten festigen sie die erworbenen kommunikativen Fähigkeiten und erhalten Muster und Anregungen für den eigenen Ausdruck in der Fremdsprache. Sie entnehmen den Texten Informationen, geben sie in der Fremdsprache wieder und nehmen Stellung dazu. Zur Stärkung der kommunikativen Fähigkeiten werden möglichst früh Formen der kreativen Textproduktion eingeübt. Auf ein ausgewogenes Verhältnis der Textarten ist zu achten.

Textarten

Dialoge
Erzählende Texte
Beschreibende Texte
Briefe, Postkarten
Bildgeschichten
Einfache Gedichte und *canzoni*
[Sprichwörter, Anzeigen, Prospekte, Plakate;
fumetti]

Arbeitsbereich 4: *Themenbereiche / Landeskunde*

Die Schülerinnen und Schüler erhalten erste Einblicke in das Alltagsleben der Italiener und in die geographischen Gegebenheiten Italiens. Neben der Vermittlung sprachlicher Kenntnisse wird der Blick für die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Lebensgewohnheiten des jeweiligen Landes geschärft.

Gespräche in typischen Alltagssituationen

Familie und Wohnen
Freunde und Gastfreundschaft
Essen und Trinken
Geschäfte und Markt
Schule, Ferien und Freizeit

Regionen Italiens

Überblick über Namen und Lage wichtiger Städte, Flüsse, Seen, Gebirge, Meere und Inseln

Sammeln und Ordnen von Informations- und Anschauungsmaterial, Auswertung in Gruppenarbeit
Anlegen eines "Italien-Ordners"

Wichtige europäische und außereuropäische Länder- und Städtenamen

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

< 100 >

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihren Wortschatz. Im Zusammenhang mit der dritten Fremdsprache vertiefen sie ihren Einblick in die Zusammengehörigkeit der Sprachen und Völker Europas.

Wiederholung des Wortschatzes Erweiterung des Wortschatzes um lektürewichtige Wörter Anlage einer lektürebezogenen Vokabelkartei oder Einführung einer Wortkunde Transfer als Arbeitsprinzip Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch - 3. Fremdsprache	Zur Wortschatzarbeit s. Klasse 5 Prinzipien, Regeln, Methoden vgl. die Hinweise in Klasse 5 und 6
--	---

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen durch intensive und systematische Behandlung bestimmter Teilbereiche der Syntax ein vertieftes Verständnis für Sprache und Text.

Gezielte Wiederholung Satzglieder - Füllungsarten Satzwertige Konstruktionen Gliedsätze Semantische Funktionen der Kasus und Modi Zeitverhältnisse	
---	--

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Bei der Begegnung mit der Formenvielfalt der Originallektüre erfahren die Schülerinnen und Schüler die Notwendigkeit gezielter Wiederholung.

Wiederholung Stammformen Verba anomala Pronomina Komparation Infinitive und Partizipien	
--	--

Arbeitsbereich 4: Literatur

Partner-, Gruppen- und Stillarbeit befähigen die Schülerinnen und Schüler zunehmend zum selbständigen Umgang mit Texten. Durch Referate vermitteln die Schülerinnen und Schüler Informationen zum Textumfeld und leisten damit einen Beitrag zur Gestaltung des Unterrichts.

Bei der Caesarlektüre begegnen die Schülerinnen und Schüler einer Persönlichkeit von hohem geschichtlichem Rang. Beim Interpretieren erkennen sie, mit welchen sprachlichen Mitteln der Schriftsteller Caesar die Handlungsweise und Intentionen des Feldherrn und Politikers Caesar darstellt; sie gewinnen Einblick in formale und inhaltliche Aspekte eines politisch-historischen Textes und finden Ansätze zur Beurteilung politischer Informationen.

Historische und biographische Texte machen mit bedeutenden Personen und Ereignissen bekannt.

In den Fabeln des Phaedrus erfahren sie Literatur als mögliches Instrument, politisch-gesellschaftliche Missstände und menschliche Schwächen aufzuzeigen.

Die Beschäftigung mit literarischen Kleinformen erweitert und vertieft die Kenntnis über Gattungen wie Anekdote, Legende, Sprichwort.

In der Begegnung mit mittelalterlichen und neuzeitlichen Texten erfahren die Schülerinnen und Schüler Latein als gemeinsame Grundlage der geistigen Tradition Europas.

<p>Textgrundlage</p> <p>Mindestens drei der folgenden Texte</p> <p>Caesar: Bellum Gallicum</p> <p>Historische bzw. biographische Texte</p> <p>Phaedrus</p> <p>Literarische Kleinformen</p> <p>Lateinische Texte aus Mittelalter und Neuzeit</p> <p>[Martial]</p> <p>[Terenz]</p> <p>Texterschließung</p> <p>Kohärenz</p> <p>Konnektoren</p> <p>Proformen</p> <p>Interpretation</p> <p>Übersetzung</p> <p>Schülerreferate</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>Nepos, Curtius Rufus</p> <p>Fabeln, Legenden, andere narrative Texte, Epigramme</p> <p>→ Mu, ARB 3: Wahlthema 'Carmina Burana'</p> <p>vgl. Klasse 5 und 6</p> <p>Die Gesichtspunkte der Texterschließung und der Interpretation werden nach den Möglichkeiten und Erfordernissen der Lektüre erweitert.</p> <p>Konjunktionen und satzverknüpfende Adverbien</p> <p>Vor- und rückverweisende Spracheinheiten</p> <p>→ D, ARB 2: Aussage, Form und Sprachgestalt</p> <p>Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen</p> <p>Methoden der Texterschließung und der Interpretation</p>
---	--

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler begegnen weiteren Einzelthemen innerhalb der schon behandelten Bereiche des antiken Lebens und erweitern ihre Kenntnis vom Einfluss der Römer auf Geschichte und Kultur Deutschlands und Europas. Durch häusliche Lektüre erschließen sie sich neue Gebiete.

<p style="text-align: center;">Die Auswahl der Themen richtet sich nach dem Gegenstand der Lektüre.</p> <p>Historische Hintergründe Begegnung Roms mit fremden Völkern</p> <p>Römische Innenpolitik zur Zeit Caesars Antike und mittelalterliche Lebensformen Christliches Denken und Handeln Fortwirken römischer Kultur im Mittelalter Schülerreferate</p>	<p>Leben und Lebensraum der Kelten und Germanen Romanisierung Galliens Imperium Romanum Provinzverwaltung → E 2, ARB 2: Themenbereiche / Landeskunde: Spuren aus römischer Zeit</p>
--	---

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

< 100 >

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihren Wortschatz nach den eingeführten Methoden. Beim Vergleichen verschiedener Sprachen, besonders der Tochtersprachen des Lateinischen, gewinnen sie Einblick in die Zusammengehörigkeit der Sprachen und Völker Europas.

Wiederholung des Wortschatzes Erweiterung des Wortschatzes	Zur Wortschatzarbeit vgl. Klasse 6 Nach Abschluss der Lehrbuchphase (am Ende des 1. Halbjahres) sollten die Schülerinnen und Schüler über ca. 1.300 Wörter verfügen. Leicht ableitbare Wörter sind nicht mitgerechnet.
Anlage einer lektürebezogenen Vokabelkartei oder Einführung einer Wortkunde Strukturierung des Wortschatzes Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch - 3. Fremdsprache	Wortfamilien, Sachfelder, Wortfelder vgl. Klasse 6

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und vertiefen ihre Erfahrungen im Bereich der funktionalen Sprachbetrachtung, indem sie weitere Spracheinheiten in das vertraute System der Syntax und Semantik einordnen. Sie wenden ihre Kenntnisse bei der Erschließung von Originaltexten an.

Satzglieder - Füllungsarten	Am Ende der Spracherwerbsphase soll das System der Syntax weitgehend abgeschlossen vorliegen, damit die Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Lektüre darüber verfügen können. <i>patris est, patri est, laudi est, magno ingenio est, magni ingenii est, laudandus est</i>
Prädikat Prädikatsnomen mit Hilfsverb <i>esse</i> (auch Gerundiv mit <i>esse</i>)	
Subjekt Relativsatz	
Objekt Substantiv und Pronomen im Ablativ Relativsatz	Ergänzungen z.B. zu den Deponentien <i>uti, frui, fungi</i>
Adverbiale Gerundium Gerundiv mit Beziehungsnomen	<i>legendo, in legendo</i> <i>libro legendo, in libro legendo</i>
Attribut Gerundium Gerundiv mit Beziehungsnomen	<i>ars fabulam narrandi</i> <i>ars fabulae narrandae</i>
Satzwertige Konstruktionen Gerundium Gerundiv mit Beziehungsnomen	
Kasus Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch - 3. Fremdsprache	Weitere Differenzierung vgl. Klasse 6 und 7 Einbeziehung der 3. Fremdsprache

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Das System der Verbal- und Nominalformen wird ergänzt und die Kenntnis der Formen durch regelmäßiges Üben und Wiederholen gesichert.

<p>Verbalformen</p> <p>Deponentien</p> <p>Substantivische nd-Form (Gerundium) Adjektivische nd-Form (Gerundiv)</p> <p>Nominalformen</p> <p>Adjektiv: Komparation Adverb: Komparation</p> <p>Indefinitpronomina <i>aliquis, quidam</i></p> <p>Grund- und Ordnungszahlen 1 - 10, 100, 1.000 Bildungsgesetz der Zehner und Hunderter</p> <p>Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch - 3. Fremdsprache</p>	<p>Auf die Semideponentien kann während der Lektüre eingegangen werden.</p> <p>Die Besonderheiten im Gebrauch dieser Pronomina und die verallgemeinernden Relativpronomina können während der Lektüre behandelt werden. Wichtige Wortverbindungen (<i>ne quis, nobilissimus quisque, neque quisquam</i>) können wie Vokabeln gelernt werden.</p> <p>vgl. Klasse 6 Einbeziehung der 3. Fremdsprache</p>
--	--

Arbeitsbereich 4: Texte / Literatur

Partner-, Gruppen- und Stillarbeit befähigen die Schülerinnen und Schüler zunehmend zum selbständigen Umgang mit Texten. Beim Übersetzen erproben sie auf der Suche nach einer angemessenen Wiedergabe die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten der deutschen Sprache. Dabei müssen Sprachstrukturen, die im Lateinischen typisch, im Deutschen aber ungebräuchlich sind, vermieden werden. Durch Referate vermitteln die Schülerinnen und Schüler Informationen zum Textumfeld und leisten damit einen Beitrag zur Gestaltung des Unterrichts.

Historische und biographische Texte machen mit bedeutenden Personen und Ereignissen bekannt.

Bei der Caesarlektüre begegnen die Schülerinnen und Schüler einer Persönlichkeit von hohem geschichtlichem Rang. Beim Interpretieren erkennen sie, mit welchen sprachlichen Mitteln der Schriftsteller Caesar die Handlungsweise und Intentionen des Feldherrn und Politikers Caesar darstellt; sie gewinnen Einblick in formale und inhaltliche Aspekte eines politisch-historischen Textes und finden Ansätze zur Beurteilung politischer Informationen.

In den Fabeln des Phaedrus erfahren sie Literatur als mögliches Instrument, politisch-gesellschaftliche Missstände und menschliche Schwächen aufzuzeigen. Die Beschäftigung mit literarischen Kleinformen erweitert und vertieft die Kenntnis über Gattungen wie Anekdote, Legende, Sprichwort. In der Begegnung mit mittelalterlichen und neuzeitlichen Texten erfahren die Schülerinnen und Schüler Latein als gemeinsame Grundlage der geistigen Tradition Europas.

<p>Textgrundlage</p> <p>Lehrbuch</p> <p>Mindestens einer der folgenden Texte</p> <p>Historische bzw. biographische Texte Caesar: Bellum Gallicum Phaedrus</p> <p>Literarische Kleinformen</p>	<p>Nepos, Curtius Rufus</p> <p>Fabeln, Legenden, andere narrative Texte, Epigramme</p>
---	--

<p>Lateinische Texte aus Mittelalter und Neuzeit</p> <p>Texterschließung</p> <p>Kohärenz</p> <p>Konnektoren</p> <p>Proformen</p> <p>Interpretation</p> <p>Übersetzung</p> <p>[Schülerreferate]</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>→ Mu, ARB 3: Wahlthema ‘Carmina Burana’</p> <p>vgl. Klasse 6</p> <p>Die Gesichtspunkte der Texterschließung und der Interpretation werden nach den Möglichkeiten und Erfordernissen der Lektüre erweitert.</p> <p>Konjunktionen und satzverknüpfende Adverbien</p> <p>Vor- und rückverweisende Spracheinheiten</p> <p>→ D, ARB 2: Aussage, Form und Sprachgestalt</p> <p>Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen</p> <p>Methoden der Texterschließung und der Interpretation</p>
---	---

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler begegnen weiteren Einzelthemen innerhalb der schon behandelten Bereiche des antiken Lebens und erweitern ihre Kenntnis vom Einfluss der Römer auf Geschichte und Kultur Deutschlands und Europas. Durch häusliche Lektüre erschließen sie sich neue Gebiete.

<p>Die Auswahl der Themen richtet sich nach dem Gegenstand der Lektüre.</p> <p>Historische Hintergründe</p> <p>Begegnung Roms mit fremden Völkern</p> <p>Römische Innenpolitik zur Zeit Caesars</p> <p>Antike und mittelalterliche Lebensformen</p> <p>Christliches Denken und Handeln</p> <p>Fortwirken römischer Kultur im Mittelalter</p> <p>[Schülerreferate]</p>	<p>Leben und Lebensraum der Kelten und Germanen</p> <p>Romanisierung Galliens</p>
---	---

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

< 130 >

Die Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, einen Grundwortschatz am lateinischen Text zu erarbeiten, ihn zu strukturieren, zu lernen und durch Wiederholen zu sichern. Dabei sollen die römische Grundvorstellung der lateinischen Wörter beachtet, lektürewichtige Vokabeln besonders berücksichtigt und der Kulturwortschatz einbezogen werden. Sie erkennen Beziehungen zu den Wörtern der bereits erlernten Fremdsprachen und erfahren das Lateinische als Grundlage vieler europäischer Sprachen.

Regelgerechte Aussprache	c wie [k], ti wie t-i Pänultimagesetz
Wortschatz: ca. 600 Wörter	Leicht ableitbare Wörter sind nicht mitgerechnet. Einführung neuer Wörter im Allgemeinen im Textzusammenhang Anlage einer Vokabelkartei: Neue Wörter Wichtige Wörter derselben Wortfamilie Synonyme und antonyme Begriffe Komposita Idiomatische Wendungen Verwechselbare Wörter Leicht ableitbare Fremd- und Lehnwörter Abfragen im Minimalkontext
Grundlagen der Wortbildung	
Die wichtigsten Präfixe und Suffixe beim Verb, Substantiv, Adjektiv Simplex, Kompositum, Assimilation	
Strukturierung des Wortschatzes	
Wortarten	
Verb, Substantiv, Adjektiv, Pronomen, Präposition, Konjunktion (beordnend und unterordnend), Adverb, Zahlwort (Numerale), Partikel	Die unterordnende Konjunktion kann auch als Subjunktion bezeichnet werden. Partikel: <i>non, num, nonne</i>
Wortfamilien	<i>amor, amare, amica, inimicus, amicitia</i>
Sachfelder	<i>forum, curia, orationem habere, accusare</i>
Regelmäßige und systematische Wiederholung	Bei der häuslichen Wiederholung können auch optische und akustische Medien eingesetzt werden.
Transfer als Arbeitsprinzip	Dieses methodische Prinzip gilt für alle Arbeitsbereiche und für alle Klassen.
Beobachtung von Einzelercheinungen	
Erkenntnis allgemeiner Prinzipien	
Formulierung von Regeln	
Anwendung von Methoden	Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie
Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch - Französisch	
Bestimmung von Wortbedeutungen	Richtige Deutung von Fremd-, Lehn- und Kunstwörtern mit Hilfe vertrauter lateinischer Wörter

Suffixe	Erschließung der Bedeutung neuer lateinischer Wörter mit Hilfe vertrauter Fremdwörter und des bekannten englischen und französischen Wortschatzes Ähnliche Suffixe als Träger gleicher Bedeutung: <i>orator</i> , Redner, <i>leader</i> , <i>coiffeur</i> Suffixe lateinischer Herkunft: <i>luxuriosus</i> , luxuriös, <i>luxurious</i> , <i>luxurieux</i>
Wortschatz	Gleiche Bedeutung: <i>vinum</i> - Wein - <i>wine</i> - <i>vin</i> Bedeutungswandel: <i>familia</i> - Familie / <i>family</i> / <i>famille</i>

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler werden an grundlegende Erscheinungen einer Satzlehre herangeführt, die syntaktische und semantische Aspekte von Spracheinheiten - Einzelwörtern, Wortgruppen, Gliedsätzen - verbindet; sie sollen die Erscheinungen erarbeiten und sich durch Üben einprägen. Dabei werden die einzelnen Satzglieder und Füllungsarten nach und nach eingeführt, so dass allmählich das gesamte System erarbeitet und durchsichtig wird. Die Schülerinnen und Schüler vergleichen die Erscheinungen der lateinischen Sprache mit den Ausdrucksmöglichkeiten des Deutschen, Englischen und Französischen und werden zu einer vertieften Betrachtung von Sprache angeregt.

<p>Satzglieder - Füllungsarten</p> <ul style="list-style-type: none"> Prädikat Subjekt Objekt Adverbiale Attribut <p>Satzarten</p> <ul style="list-style-type: none"> Hauptsätze im Indikativ und Imperativ (Aussage-, Frage-, Aufforderungssatz) Gliedsätze im Indikativ (Relativ-, Temporal-, Konditional-, Kausal-, Konzessivsatz) <p>Satzwertige Konstruktionen</p> <ul style="list-style-type: none"> AcI Participium coniunctum Ablativus absolutus <p>Kasus</p> <p>Kongruenz</p> <p>Tempora</p> <ul style="list-style-type: none"> Verwendung Zeitstufe und Zeitverhältnis 	<p>Die Satzglieder und Füllungsarten werden nach Vorgabe des jeweiligen Lehrbuchs schrittweise erarbeitet, so dass am Ende von Klasse 9 die dort aufgeführten Füllungsarten bekannt sind.</p> <p>Die syntaktischen Funktionen sollen graphisch veranschaulicht werden.</p> <p>Dieselbe Füllungsart kann verschiedene syntaktische Funktionen übernehmen (z.B. AcI als Subjekt oder Objekt).</p> <p>Dieselbe syntaktische Funktion kann durch verschiedene Füllungsarten vertreten werden (z.B. Objekt durch Substantiv oder AcI).</p> <p>Gliedsätze sollen als Füllungsarten von Satzgliedern eingeführt und verstanden werden. Gliedsätze mit faktischem <i>quod</i> können während der Lektüre behandelt werden.</p> <p>Der NcI kann während der Lektüre behandelt werden. Bei diesen Erscheinungen kann in besonderer Weise der Doppelaspekt syntaktischer und (eventuell unterschiedlicher) semantischer Funktion veranschaulicht werden.</p> <p>Syntaktische und semantische Funktion</p>
---	--

Transfer als Arbeitsprinzip	vgl. ARB 1: Wortschatz
Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch - Französisch	
Wortstellung	
Knappere Ausdrucksweise des Lateinischen	
Gebrauch der Tempora	Artikellosigkeit Eingeschränkter Gebrauch des Personal- und Possessivpronomens Konsequente Verwendung des Futur I und präzise Beachtung des Zeitverhältnisses (z.B. beim Futur II und Plusquamperfekt) im Lateinischen Erzähltempus im Lateinischen Perfekt, im Deutschen Präteritum, im Englischen <i>Past Tense</i> , im Französischen <i>Passé composé</i>
Partizipialkonstruktionen	Festlegung des logischen Verhältnisses bei der Übersetzung lateinischer Partizipialkonstruktionen

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Verbal- und Nominalformen sollen am Text erarbeitet werden und müssen durch regelmäßiges Üben und Wiederholen gesichert werden. Genauigkeit und Sorgfalt bei der Analyse von Einzelformen und das Erkennen ihrer syntaktischen Bezüge sind wesentliche Voraussetzung für die Arbeit an lateinischen Texten. Der Vergleich der lateinischen Formenbildung mit der anderer Sprachen regt zum Nachdenken über den unterschiedlichen Formenbau der Sprachen an.

Verbalformen	Ausgangspunkt für die Erschließung von Formen ist in der Regel der Text bzw. Satz, wobei die Form von ihrem syntaktischen Bezug her erschlossen werden soll. Die einzelnen Konjugations- bzw. Deklinationsklassen sollen nebeneinander (horizontal) erarbeitet werden. Auf die Anlage und das Lernen von Formenparadigmata kann nicht verzichtet werden. Zur Festigung und Übung sollen lateinische Formen gebildet werden, z.B. bei der Umwandlung Aktiv / Passiv.
Einführung in die Konjugationen	
<i>esse</i> mit häufigen Komposita	
Verba anomala	
Einführung in die Tempora	
Genus Verbi: Aktiv und Passiv	
Typen der Perfektbildung	
Stammformen	
Modus: Indikativ, Imperativ	
Infinitive der Gleich- und Vorzeitigkeit	
Partizipien der Gleich- und Vorzeitigkeit	Infinitive und Partizipien bezeichnen Zeitverhältnisse und sollten deshalb entsprechend benannt werden. Partizip und Infinitiv der Nachzeitigkeit und das Supinum können während der Lektüre erarbeitet werden.

Nominalformen

Substantiv

a- und o-Deklination
Mischdeklination

Adjektiv

a- / o-Deklination
Mischdeklination

Pronomen

Interrogativ-, Personal-, Possessiv-,
Relativ-, Demonstrativpronomina

Bildung von Formen

Deklination

Zusammensetzung der Form aus Stamm
und Endung (Kasuszeichen)

Konjugation

Präsens-, Perfekt-, Partizipialstamm
Zusammensetzung der Verbform aus
Stamm, Tempuszeichen, Personenendung -
gegebenenfalls eingeschobenem Aus-
sprechvokal - oder aus dem Partizip der
Vorzeitigkeit und einer Form von *esse*

Transfer als Arbeitsprinzip

Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch -
Französisch

Verbalformen

Personenendungen
Tempusbildung

Nominalformen

Pluralbildung
Kasusbildung

Die Mischdeklination umfasst die Paradigmata der sogenannten konsonantischen, gemischten und der i-Deklination. Die Schülerinnen und Schüler müssen die Kasusendungen eindeutig bestimmen können.

Die Einführung der e- und u-Deklination kann sich nach dem Lehrbuch richten.

vgl. ARB 1: Wortschatz

Arbeitsbereich 4: Texte

Es werden die Grundformen der Texterschließung entwickelt, die die Schülerinnen und Schüler unter Anleitung anwenden und einüben. Beim Übersetzen erproben sie auf der Suche nach einer angemessenen Wiedergabe die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten der deutschen Sprache. Sprachstrukturen, die im Lateinischen typisch, im Deutschen aber ungebrauchlich sind, müssen vermieden werden.

<p>Textgrundlage Lehrbuch [Begleitlektüre] Texterschließung</p> <p>Beobachtungen zum Text</p> <p>Textebene: Gattung Gliederung Verflechtung des Textes / Kohärenz (Wortwiederholungen, Leitwörter, Tempora) Satzebene: Einfacher Satz, Satzreihe, Satzgefüge Spracheinheiten Kongruenzen Gliederungssignale Wortebene: Festlegung der Bedeutung nach den Bedingungen der Syntax Festlegung der Bedeutung aus dem Kontext</p> <p>Beobachtungen zum Textumfeld Historische und sachliche Hintergründe Arbeitsübersetzung</p> <p>Interpretation Übersetzung</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>[Lieder, Gedichte, Sentenzen, Sprichwörter, Inschriften]</p> <p>Die Methoden der Texterschließung werden schrittweise eingeführt. Die einzelnen Elemente werden je nach Art des Textes eingesetzt. Sie dienen der Interpretation und bereiten so die abschließende Übersetzung vor.</p> <p>Erzählung, Gedicht, Fabel, Dialog</p> <p><i>cum</i> als Konjunktion oder Präposition <i>imperium</i></p> <p>Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen</p> <p>Methoden der Texterschließung und der Interpretation</p>
---	---

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler lernen einige wichtige Bereiche des antiken Lebens und den Einfluss der Römer auf Geschichte und Kultur ihrer näheren Umgebung und in Europa kennen und vertiefen ihr Interesse für die eigene und andere Kulturen.

Die Auswahl der Themen und die Intensität der Behandlung richten sich nach dem Angebot des Lehrbuchs bzw. der Lektüre. Eigenaktivitäten der Schülerinnen und Schüler und Gemeinschaftsunternehmungen sollten Bestandteil des Unterrichts sein.

Privates und öffentliches Leben

Haus, Mobiliar, Geschirr, Speisen und Getränke, Kleidung, Schreibutensilien

Forum, Thermen, Theater, Spiele, Tempel, Altar, Triumphzug

Rolle der Sklaven und Freigelassenen

Staat und Gesellschaft

res publica

Stände: *patricii, equites, plebei*

Ämter: Quästor, Ädil, Prätor, Konsul, Zensor, Volkstribun, Diktator

Senat, Volksversammlung

Heer: *castra, miles, legio*

Gestalten der römischen und griechischen Geschichte und antike Autoren

Scipio, Hannibal

Caesar, Augustus

Perikles, Alexander

Homer, Vergil

Antike Mythologie

Trojanischer Sagenkreis

Gründungssage Roms

Götter und Göttinnen

Spuren der Römer in der näheren und weiteren Umgebung

Limes, *villa rustica*, Anlage von Städten, Hausbau aus Stein

Fortwirken römischer Kultur

Lateinische Schrift

Römische Zahlen

Kalender

Fremd- und Lehnwörter

[Museumsbesuche]

[Exkursionen]

Einführung: Schrift und Aussprache

< 130 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die griechische Schrift und Aussprache als Voraussetzung für sinngerechtes Lesen. Sie gewinnen Einblick in die grundlegende Bedeutung des griechischen Alphabets für die europäischen Alphabete.

<p>Das griechische Alphabet</p> <p>[Die griechische Schrift heute]</p> <p>Satzzeichen</p> <p>Laute und Lautwerte Vokale , Diphthonge, Konsonanten</p> <p>[Die Aussprache des Griechischen heute]</p> <p>Hauch- und Lesezeichen Spiritus asper und lenis Akzentarten und ihre Anwendungen</p>	<p>Hinweise auf originale Schriftzeugnisse, z.B. Vasenaufschriften, Inschriften</p> <p>[Griechische Zeitungen und Plakate]</p> <p>Problematik der erasmischen Aussprache Regelmäßige Lese- und Sprechübungen - auch einprägsamer Verse - vermitteln einen Eindruck von Rhythmus und Klang der griechischen Sprache.</p> <p>[Neugriechisch hören (griechische Mitschülerinnen und Mitschüler, Musikkassetten)]</p> <p>Die Kenntnis von Hauch- und Lesezeichen ist zur Bestimmung von Wörtern und Formen notwendig.</p>
--	---

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich einen Grundwortschatz aneignen, wobei die griechischen Grundbedeutungen der Wörter von Anfang an einzuprägen sind. Bei der Begegnung mit Fremdwörtern griechischer Herkunft erfahren die Schülerinnen und Schüler das Fortwirken griechischer Sprache und Kultur.

<p>Ein Wortschatz von ca. 700 Wörtern</p> <p>Wortbildung Wortarten Etymologie Einführung in die Bedeutungsvielfalt griechischer Wörter Fremdwörter</p> <p>Einführung in die Bedeutung der griechischen Sprache für den gesamten Fremdwortbereich</p> <p>[Altgriechische Wörter in neugriechischen Wendungen]</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip Beobachtung von Einzelercheinungen Erkenntnis allgemeiner Prinzipien Formulierung von Regeln Anwendung von Methoden</p>	<p>Neue Wörter sollen in der Regel am Kontext erarbeitet werden. Abwechslungsreiche Übungen, z.B. in Form der Partnerarbeit Anlage eines Vokabelheftes</p> <p>Es werden die Grundlagen für die spätere Systematisierung geschaffen.</p> <p>Fremdwörter als Lernhilfe Deutung von Fremdwörtern mit Hilfe vertrauter griechischer Wörter Bedeutungswandel durch Erweiterung (Organ) und Verengung (Technik)</p> <p>Erkennen des Fortwirkens der griechischen Sprache im gemeinsamen kulturellen Erbe (Demokratie, Theater) Entwicklung der modernen Wissenschaftsterminologie</p> <p>[Hinweis auf die Kontinuität der griechischen Sprache]</p> <p>Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie</p>
---	--

Arbeitsbereich 2: Formenlehre

Die Schülerinnen und Schüler sollen die für die Lektüre wichtigen Wortformen beherrschen und Einblick in die Gesetzmäßigkeiten ihrer Bildung gewinnen. Sie erkennen, dass erst die genaue Analyse der einzelnen Formen es ermöglicht, ihre syntaktischen und semantischen Beziehungen als Voraussetzung für Textverständnis und Übersetzung zu bestimmen. Formenlehre und Satzlehre bilden eine Einheit. Die in Klasse 9 begonnene Systematisierung der Formenlehre wird in Klasse 10 abgeschlossen.

<p>Lautgesetzliche Erscheinungen</p> <p>Vokale: Ablaut, Ersatzdehnung, Kontraktion, Krasis</p> <p>Konsonanten: Schwund des intervokalischen σ und ϕ</p> <p>Zusammentreffen einer Muta mit σ Assimilation</p> <p>Bauelemente der Konjugations- und Deklinationsformen</p> <p>Wurzel, Verbalstamm Themavokal Personalendung Tempuszeichen Augment Reduplikation Moduszeichen Wortstock und Ausgang Stamm und Endung</p> <p>System der Verbalformen und ihrer Konjugation</p> <p>Konjugation der thematischen Verba in allen Modi, Tempora und Genera</p> <p>Artikel, Substantiv, Adjektiv, Partizip und deklinable Numeralia</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>Die Kenntnis lautgesetzlicher Erscheinungen soll ein Verständnis- und Merkhilfe geben.</p> <p>Einübung und Sicherung der Formenkenntnisse durch häufiges Analysieren</p> <p>Ein Vergleich mit Entsprechungen in anderen Sprachen, z.B. Personalendung, Verbalstamm und Ablaut, vertieft das Verständnis.</p> <p>Selten vorkommende Verbformen werden erklärt, müssen aber nicht gelernt werden.</p> <p>Im Hinblick auf die spätere Benutzung des Wörterbuchs müssen die flektierten Formen immer wieder auf ihre Grundform zurückgeführt werden. Erste Einführung in den Umgang mit dem Wörterbuch</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz</p>
---	---

Arbeitsbereich 3: Satzlehre

Durch die Kenntnis der grundlegenden Elemente der Satzlehre und durch die Einsicht in ihre syntaktische und semantische Funktion im jeweiligen Satz wird die Fähigkeit zur Satzanalyse erworben. Den Schülerinnen und Schülern wird bewusst, dass nur über das Erfassen der Wortformen und das Zuordnen der Satzglieder ein Text erschlossen und übersetzt werden kann.

<p>Der Gebrauch des Artikels Attributive und prädikative Stellung Kasus Genera verbi Tempora und Aktionsarten bzw. Verbalaspekte</p>	<p>Auf die Vielfalt der Phänomene bei allen genannten Inhalten sollte von Anfang an geachtet werden, um einerseits den Ausdrucksreichtum der griechischen Sprache zu erschließen, andererseits das Differenzierungsvermögen der Schülerinnen und Schüler zu fördern.</p>
--	--

Modi Infinitive Partizipien Die Beziehung der Satzglieder Kongruenz Rektion Satzwertige Satzglieder Partizipialkonstruktionen Infinitivkonstruktionen Haupt- und Gliedsatzarten, ihre Kennzeichen und Bedeutungsverhältnisse Modi Konjunktionen Negationen Fragewörter Relativa Sonstige Partikeln Transfer als Arbeitsprinzip	Ein Vergleich mit anderen Sprachen lässt sie einerseits bekannte sprachliche Phänomene im Griechischen wiedererkennen und macht ihnen andererseits Eigentümlichkeiten des Griechischen klar. Beim Erkennen und Beschreiben von Abhängigkeiten - Wortbeziehungen, Satzstrukturen und Satzgliedfunktionen - muss den Schülerinnen und Schülern bewusst werden, dass sich formale und inhaltliche Aspekte entsprechen und ergänzen. Graphische Darstellung von Satzmodellen (Satzbilder) Die unterordnende Konjunktion kann auch als Subjunktion bezeichnet werden. vgl. ARB 1: Wortschatz
---	---

Arbeitsbereich 4: *Texte*

Die Schülerinnen und Schüler lernen, einen zusammenhängenden griechischen Text begrenzten Umfangs sprachlich zu erfassen, inhaltlich zu verstehen und in angemessenes Deutsch zu übertragen.

Textgrundlage: Lehrbuch Kunsttexte Adaptierte Originaltexte Originaltexte <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center;"> Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch </div> Texterschließung Gliedernde Wörter Wortgruppen Satzarten Texterschließende Funktion einzelner Wortarten, Wortformen und Begriffe Übersetzen Vorläufige Übersetzung Übersetzungsvarianten Abschließende Übersetzung Interpretation Thematik des Textes Art der Gedankenführung Zentrale Begriffe Formale Gestaltung Transfer als Arbeitsprinzip	Auf das laute Lesen des Textes mit dem Ziel, erste Informationen und Sinnzusammenhänge zu erkennen, sollte nicht verzichtet werden. Da bereits zu Beginn des Sprachkurses Lehrbuchtexte mit anspruchsvollem Inhalt und zunehmend originale Texte behandelt werden, wird der Unterricht von Anfang an auch durch interpretatorische Aspekte und Verfahrensweisen mitbestimmt. Erschließen, Übersetzen und Interpretieren sind für die Arbeit am Text in jeder Phase gleich wichtig und ergänzen sich gegenseitig. Methoden der Texterschließung und Interpretation
---	---

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Durch die Beschäftigung mit zentralen Themen der griechischen Kultur gewinnen die Schülerinnen und Schüler ein anschauliches Bild von der Welt der Griechen.

Umfang, Auswahl und Verteilung der Realien orientieren sich an dem Angebot des Lehrbuchs und der Lektüre. Eigenaktivitäten der Schülerinnen und Schüler sind zu fördern.

Geographie

Landschaften
Inseln und Städte

Geschichte

Bedeutsame Ereignisse und Personen

Lebensformen

Das Leben der Griechen in Familie, Staat und Gesellschaft
[Die Polis als Zentrum des politischen Lebens]
[Aspekte der attischen Demokratie]

Kunst

Einführung in Formen der griechischen Kunst

Malerei (Vasen)
Architektur (Tempel und Theater)
Plastik (Götter- und Menschendarstellungen)

Religion und Mythologie

Die Hauptgottheiten, ihre Wirkungsbereiche und Attribute
Kulte und Feste
Kultorte

Mythen**Philosophie**

Berühmte Philosophen
Philosophische Aussagen und Fragestellungen
Sinnsprüche

Frühes Christentum

Der Umgang mit Realien ergänzt und vertieft die sprachliche Arbeit. Die genannten Bereiche stellen einen Rahmen dar, aus dem Schwerpunkte ausgewählt werden müssen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen mit der geographischen und historischen Griechenlandkarte vertraut werden.

Die Rolle der Geschlechter, Erziehungswesen, Gegenstände des täglichen Lebens
[Politische Institutionen]

[Freie Bürger und Sklaven]
[Adel und Demos]

Anhand ausgewählter Beispiele lassen sich Stilmerkmale und Funktionen der gezeigten Objekte erläutern.

Panathenäen, Dionysien, Opfer, Weihegaben
Athen, Delphi, Olympia, Epidauros;
Orakel; Spiele, Agone
z.B. Herakles, trojanischer und thebanischer Sagenkreis

Naturphilosophen, Sophisten, Sokrates, Platon

Lehrplaneinheit 1: Kongruenz, Dreiecke

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen den Kongruenzbegriff als geometrisches Ordnungsprinzip kennen und verwenden ihn zum Erschließen von geometrischen Eigenschaften bei Dreiecken. Bei Konstruktionsaufgaben schulen sie ihre Fertigkeit im Problemlösen und entwickeln dabei selbständig Lösungsideen. Sie lernen zunehmend strengere Formen mathematischen Begründens bis hin zum Beweis kennen und erfahren dabei die Wechselwirkung zwischen logischem Schließen und anschaulichem Erfassen geometrischer Zusammenhänge als Triebfeder mathematischen Denkens.

<p>Kongruenzabbildungen und ihre Eigenschaften [Erzeugung von Parallelverschiebung und Drehung aus Achsenspiegelungen] [Darstellung einer gegebenen Kongruenzabbildung durch Achsenspiegelungen] Kongruenz von Figuren Kongruenzsätze für Dreiecke Umkreis, Inkreis Schwerpunkt und Höhenschnittpunkt des Dreiecks Dreieckskonstruktionen und ihre Beschreibung [Viereckskonstruktionen und ihre Beschreibung]</p>	<p>Beweistechnische Begriffe wie Definition, Voraussetzung, Behauptung, Beweis, Satz und Umkehrsatz, Verallgemeinerung eines Satzes, All-Aussage und ihre Verneinung, direkter und indirekter Beweis sind ab Klasse 8 an geeigneten Beispielen zu entwickeln. → D, ARB 1: Argumentieren</p> <p>Hier ist eine günstige Gelegenheit für die Schülerinnen und Schüler, selbständig Beweisideen zu entwickeln.</p>
--	---

Lehrplaneinheit 2: Terme, Bruchterme, Bruchgleichungen

< 30 >

Die Schülerinnen und Schüler bewältigen jetzt auch schwierigere algebraische Aufgaben und komplexere Fragestellungen. Die Vertiefung und die Ausweitung der Methoden auf Bruchgleichungen erfordern intensives Üben sowie ausdauerndes und gewissenhaftes Arbeiten.

<p>Termumformungen mit Hilfe der Klammerregeln und der binomischen Formeln [Binomische Formeln für $n > 2$, Pascalsches Dreieck] Faktorisieren von Termen Bruchterme und ihre Definitionsmengen Bruchgleichungen mit einer Variablen Äquivalenzumformungen Definitions- und Lösungsmengen [Einfache Bruchgleichungen ohne variable Koeffizienten]</p>	<p>Auch quadratisches Ergänzen</p>
--	------------------------------------

Lehrplaneinheit 3: Entdecken, Beweisen und Ordnen geometrischer Sätze

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen ein erhöhtes Bewusstsein für mathematisches Schließen. Bei kreativem Experimentieren - selbständig wie auch im Team - entdecken sie neue Eigenschaften, suchen nach Argumenten, sie zu begründen, und werden angeregt, die Tragweite der Aussagen im Blick auf mögliche Verallgemeinerungen und Spezialfälle zu erforschen. Im Rückblick erkennen sie typische Heuristiken und Strategien mathematischen Problemlösens. Sie erkennen inhaltliche Zusammenhänge und stellen diese übersichtlich dar. Sie erfahren dabei die Wechselwirkung zwischen logischem Schließen und anschaulichem Erfassen geometrischer Zusammenhänge als Triebfeder mathematischen Denkens. Beim Erkunden ganzer Problemfelder schulen sie Zielstrebigkeit und Durchhaltevermögen. Dabei werden sie auch angeleitet, selbständig mit mathematischen Texten zu arbeiten.

<p>Experimentieren, Vermuten, Beweisen, Verallgemeinern</p> <p>Inhalte von Parallelogramm, Dreieck und Trapez</p> <p>Das Viereck und seine Sonderfälle</p> <p>Satz vom Umfangswinkel</p> <p>Arbeiten mit mathematischen Texten</p>	<p>Behutsames Erarbeiten von Strategien des Problemlösens und Beweisens</p> <p>Hier ist insbesondere an lokales Ordnen gedacht. Der Einsatz eines Expertensystems mit diesen Sätzen als Wissensbasis kann hilfreich sein.</p> <p>Gedacht ist auch an historische Texte. Mathematische Hausarbeit</p>
--	--

Lehrplaneinheit 4: Quadratwurzeln, quadratische Funktionen, quadrat. Gleichungen

< 33 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren an einer Nahtstelle zwischen Geometrie und Algebra die Unvollständigkeit der rationalen Zahlen als grundlegendes Problem in der Entwicklung der Mathematik. Dabei wird ihnen die Notwendigkeit einer erneuten Zahlbereichserweiterung einsichtig. Mit Quadratwurzeln können sie sicher rechnen. Die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, funktionale Zusammenhänge zu erkennen, sie algebraisch zu fassen und graphisch darzustellen, wird anhand quadratischer Terme weiterentwickelt. Sie gewinnen Einblick, wie sich bei quadratischen Funktionstermen Änderungen der Koeffizienten auf das Schaubild auswirken. Quadratische Gleichungen können sie gewandt und sicher lösen.

<p>Unvollständigkeit der Menge der rationalen Zahlen</p> <p>Reelle Zahlen und ihre Darstellung</p> <p>Die Quadratwurzel</p> <p>Rechnen mit Quadratwurzeln</p> <p>Näherungsweise Berechnung von Quadratwurzeln</p> <p>Die quadratische Funktion mit $f(x) = ax^2 + bx + c$ und ihr Schaubild</p> <p>Rechnerisches Lösungsverfahren für quadratische Gleichungen</p> <p>Lösbarkeit einer quadratischen Gleichung, Diskriminante</p> <p>[Satz von Vieta]</p> <p>[Zerlegung von quadratischen Termen in Linearfaktoren]</p>	<p>Zusammenhang mit der Streckenmessung</p> <p>Richard Dedekind (1831 - 1916)</p> <p>Auch teilw. Radizieren und Rationalmachen des Nenners</p> <p>Iterationsverfahren mit dem Rechner; Analyse eines zugehörigen Programms</p> <p>Spielerisches Entdecken der Eigenschaften mit Hilfe eines Programms zur Darstellung von Kurvenscharen</p> <p>Scheitelbestimmung mit Hilfe der Nullstellen, gegebenenfalls nach Parallelverschiebung; an quadratisches Ergänzen ist dabei nicht gedacht.</p> <p>Dabei ist auch an solche Gleichungen gedacht, die auf quadratische Gleichungen führen.</p> <p>[Bedeutung von François Viète (1540 - 1603) für den Aufbau der Algebra]</p>
--	--

Lehrplaneinheit 1: Grundlagen der Wärmelehre

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass der Zustand eines Körpers u. a. durch die nichtmechanische Größe Temperatur beschrieben wird, und erfahren nun, dass Zustandsänderungen mit Energieübertragungen verknüpft sind. Sie erwerben die Grundlagen zum Verständnis und zur Beurteilung energetischer Fragen ihrer Umwelt. Durch die Benutzung des Teilchenmodells zur Erklärung vieler Erscheinungen aus der Wärmelehre sollen Möglichkeiten, aber auch Grenzen von Modellvorstellungen deutlich werden.

Energieübertragung durch Arbeit und Wärme, innere Energie, Konvektion	➤ 3 Auf Fragen der Wärmedämmung und des sinnvollen Umgangs mit Energie soll eingegangen werden. Die Bedeutung der Sonnenenergie für das Leben auf der Erde sowie die Wichtigkeit des Schutzes der Erdatmosphäre sollen angesprochen werden.
Brownsche Bewegung, Teilchenmodell	Hier kann eine Erklärung für Aggregatzustände und Temperaturänderungen von Körpern gegeben sowie eine anschauliche Vorstellung vom Druck in Gasen vermittelt werden.
Zusammenarbeit mit dem Fach Chemie: Teilchenmodell, innere Energie	
Zusammenhang zwischen Energieübertragung und Temperatur- bzw. Zustandsänderungen	Es genügt, eine spezifische Wärmekapazität experimentell zu bestimmen. Auf die Gefahren beim Umgang mit Wasserdampf muss hingewiesen werden.
[Spezifische Umwandlungswärmen]	
Wärmearbeitsmaschinen, z.B. Kompressorkühlschrank und Wärmepumpe	Eine exemplarische Behandlung kann sowohl historische Aspekte (große Forscherpersönlichkeiten, gesellschaftliche Auswirkungen) als auch Umweltfragen einschließen. → G, LPE 3: Die technische Revolution

Lehrplaneinheit 2: Elektrizitätslehre I (Grundlagen)

< 18 >

Anhand elektrischer Phänomene lernen die Schülerinnen und Schüler, dass auch Vorgänge, die den menschlichen Sinnesorganen nicht unmittelbar zugänglich sind, durch geeignete Messmethoden erfasst und beschrieben werden können. Über die Kraftwirkung zwischen Magneten wird ihnen an einfachen Beispielen das Feldkonzept zum ersten Mal vorgestellt. Der Unterricht kann Interessierte zu eigenem Basteln und Experimentieren anregen und so insbesondere bei Mädchen die Einstellung zur Technik positiv beeinflussen. Die Besprechung der Gefahren des elektrischen Stromes und geeigneter Schutzmaßnahmen soll dazu erziehen, beim eigenen Tun vorsichtig zu Werke zu gehen.

Magnete und ihre Wirkungen [Magnetisieren] Magnetfeld	Zur Beschreibung der Phänomene kann ein einfaches Elementarmagnetmodell herangezogen werden.
Elektrischer Stromkreis Leiter und Isolatoren	Einfache elektrische Schaltungen eignen sich gut für Schülerübungen. Bei der Besprechung der Fahrradbeleuchtung sollten auch verkehrserzieherische Aspekte einbezogen werden.
Wirkungen des elektrischen Stromes	Die Behandlung der Glühlampe (Thomas A. Edison, 1847 - 1931) kann Anlass sein, über die Auswirkungen technischer Erfindungen auf die Lebensgewohnheiten der Menschen nachzudenken. Die Elektrolyse wird im Chemieunterricht der Klasse 10 behandelt.

<p>Stromdurchflossene Spule als Magnet, technische Anwendungen</p> <p>Gefahren des elektrischen Stromes</p> <p>Strom als bewegte elektrische Ladung</p> <p>Ladungsmenge</p> <p>Ladungserhaltung im unverzweigten und einfach verzweigten Stromkreis</p> <p>Stromstärke</p> <p>[Messinstrumente]</p>	<p>Auf den sachgerechten Umgang mit elektrischen Geräten und Anlagen muss immer wieder hingewiesen werden.</p> <p>Auf die Existenz der Elementarladung kann hingewiesen werden.</p>
---	---

Lehrplaneinheit 3: Elektrizitätslehre II (Elektrotechnik)

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie man weitere zentrale Größen der Elektrizitätslehre definiert und anwendet. Außerdem lernen sie das Prinzip der wechselseitigen Umwandlung mechanischer und elektrischer Energie kennen und deren technische Realisierung bei der Erzeugung und Verteilung elektrischer Energie beschreiben. Dabei soll ihnen bewusst werden, in welchem hohem Maß die Ergebnisse der elektrotechnischen Forschung und der Einsatz elektrischer Energie das Leben und die Arbeitsmöglichkeiten der Menschen beeinflusst haben und noch beeinflussen.

<p>Kräfte zwischen elektrischen Ladungen</p> <p>[Elektrisches Feld]</p> <p>Elektrische Neutralisation, elektrische Influenz</p> <p>Elektrische Spannung</p> <p>Elektrische Arbeit</p> <p>Elektrische Leistung</p> <p>Zusammenhang zwischen Stromstärke und Spannung</p> <p>Elektrischer Widerstand</p> <p>Reihen- und Parallelschaltung von Widerständen</p> <p>Kraft auf bewegte Ladungen im Magnetfeld</p> <p>Einfache Induktionsversuche</p> <p>Überblick über:</p> <ul style="list-style-type: none"> Elektromotor Generator Transformator 	<p>Die chemischen Umsetzungen in galvanischen Elementen und Akkumulatoren sollen nicht besprochen werden.</p> <p>Im Zusammenhang mit den Kenndaten elektrischer Geräte soll auf die Forderung nach sparsamer Nutzung elektrischer Energie eingegangen werden.</p> <p>Georg S. Ohm (1789 - 1854)</p> <p>Hier bietet sich die Gelegenheit, den Gültigkeitsbereich eines physikalischen Gesetzes anzusprechen.</p> <p>Die Gesetze des unverzweigten bzw. verzweigten Stromkreises sollen an Beispielen mit einfachen Zahlenwerten erarbeitet und nach Möglichkeit in Schülerversuchen überprüft werden.</p> <p>Die Folgen, die sich aus der technischen Bereitstellung elektrischer Energie für den Menschen ergeben, können hier diskutiert werden.</p> <p>Werner von Siemens (1816 - 1892)</p> <p>Die Besichtigung eines elektrotechnischen Betriebes kann Einblicke in entsprechende Berufsbilder vermitteln.</p> <p>Vor den Gefahren beim Umgang mit Hochspannung muss eindringlich gewarnt werden.</p>
---	--

Naturwissenschaftliches Praktikum Physik

Zum Erlernen der physikalischen Arbeitsweise ist ein breit angelegtes physikalisches Praktikum unverzichtbar. In diesem Praktikum erwerben die Schülerinnen und Schüler neben den Fertigkeiten im Umgang mit Geräten auch Schlüsselqualifikationen wie z.B. Teamarbeit, Denken in Zusammenhängen, Sicherung von Ergebnissen durch Dokumentation usw.

Die folgende Zusammenstellung von Praktikumsthemen soll als Anregung verstanden werden, sie kann vom Fachlehrer modifiziert und ergänzt werden:

- Widerstandsmessungen, Kennlinien, Klemmenspannung
- Schaltungen von Widerständen
- Messgeräte, Messbereichserweiterung
- Elektromotor
- Generator, Fahrraddynamo
- Transformator
- Temperaturverlauf bei Phasenübergängen
- Spezifische Wärmekapazität
- Spezifische Umwandlungswärmen

Die Themen für das naturwissenschaftliche Praktikum stellen ein Angebot dar, aus dem die Lehrerinnen und Lehrer auswählen.

Lehrplaneinheit 1: Stoffe und Reaktionen

< 20 >

Bei der Untersuchung von Stoffen erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass zur Identifizierung mehrere Eigenschaften herangezogen werden müssen. Bei der Durchführung einfacher chemischer Reaktionen werden als deren Merkmale die Entstehung neuer Stoffe und Energieumsätze erkannt. Beim Experimentieren werden Aufmerksamkeit und sorgfältiges Beobachten von Phänomenen geschult, Teamarbeit wird gefördert. Die Schülerinnen und Schüler werden mit den Arbeitsweisen und den Grundbegriffen der Chemie vertraut gemacht. Die Zusammenarbeit mit dem Fach Physik zeigt ihnen aber auch den ganzheitlichen Charakter naturwissenschaftlicher Betrachtungsweise.

Untersuchung von Reinstoffen	Eigenschaftskombination zur Kennzeichnung von Stoffen <u>Praktikum</u> : Ermitteln von Schmelz- und Siedetemperaturen verschiedener Stoffe Dichtebestimmungen von festen, flüssigen und gasförmigen Stoffen; Erarbeitung verschiedener Methoden
Gemische homogen, heterogen	<u>Praktikum und Projekt</u> : Planen und Durchführen von Experimenten zum Lösungsverhalten verschiedener Stoffe; mögliche Aspekte: Temperatur, Wärmeumsatz, Volumen, Diffusion Exp. Hausaufgabe: Züchten von Kristallen
Lösungen	<u>Praktikum</u> : Entwicklung geeigneter Trennmethode an entsprechenden Beispielen, z.B. Zerlegen von Brausepulver, Auftrennen von Orangenlimonade/Karottensaft, Zerlegung eines Abflussreinigers <u>Praktikum</u> und exp. Hausaufgabe: Extrahieren und chromatographisches Trennen von Farbstoffen in Lebensmitteln; Anfertigen von Bildern nach RUNGE; Gewinnen von Kochsalz aus Steinsalz
Trennmethode zur Gewinnung von Reinstoffen	Absprache und Zusammenarbeit mit Physik
Anwendung des Teilchenmodells Aggregatzustände und Diffusion	<u>Praktikum</u> : Unterschiedliches Verhalten von Stoffen beim Erhitzen, Pyrolyse von Holz (Holzgasmotor) Pyrolyseanlagen; Herstellen und Zerlegen von Metallsulfiden; Lötrohr
Chemische Reaktionen Aufbau und Zerlegung von Stoffen Synthese und Analyse Element und Verbindung	➤ 3
Metall und Nichtmetall Metalle als Werkstoffe	<u>Praktikum</u> : Ermittlung von Eigenschaften zur Unterscheidung von Metall und Nichtmetall; Folgerungen für die Verwendung als Werkstoffe
Exotherme und endotherme Reaktionen Aktivierungsenergie	Begriff Innere Energie: Absprache mit Physik

Lehrplaneinheit 2: Luft, Sauerstoff, Oxide

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen den Sauerstoff als Bestandteil der Luft und als wichtigen Reaktionspartner. Die Vielfalt der Erscheinungen und Vorgänge, an denen Sauerstoff beteiligt ist, überrascht und regt zum Staunen an. Am Beispiel historischer Verfahren zur Metallgewinnung erleben die Schülerinnen und Schüler den engen Zusammenhang zwischen kultureller und technologischer Entwicklung. Durch die Behandlung von Verbrennungsvorgängen lernen sie ferner, Gefahrenmomente zu erkennen und verschiedene Arten der Brandbekämpfung zu verstehen.

Die Luft als Gasgemisch und ihre Zusammensetzung	➤ 3	<u>Praktikum</u> : Kolbenproberversuch mit Kupfer und Analyse des Restgases
Eigenschaften von Sauerstoff		Lavoisier (1743 - 1794)
Oxidation als Reaktion mit Sauerstoff		Scheele (1742 - 1786)
Verbrennung		<u>Praktikum</u> : Untersuchung einer Kerzenflamme
Reduktion als Umkehrung der Oxidation		<u>Praktikum</u> : Reduktion von Kupferoxid; Beobachtung der Veränderung von Metallen an der Luft; Zerlegung eines Oxids mittels eines Lötrohres
Redoxreaktion		
Historische Verfahren zur Metallgewinnung		Exkursion zu einem Metall verarbeitenden Betrieb
Reduktion von Eisenoxiden im Hochofen		Unterscheiden von Eisen und Stahl
Aluminothermische Verfahren		
Kulturgeschichte der Metalle		
Brandverhütung, Brandbekämpfung	<u>Projekt</u> : Besuch bei der Feuerwehr, Handhabung eines Feuerlöschers	

Lehrplaneinheit 3: Wasser, Wasserstoff

< 9 >

Die Schülerinnen und Schüler begreifen, welche überragende Bedeutung dem Wasser in der Natur zukommt. Sie lernen saure und alkalische Lösungen als Reaktionsprodukte von Oxiden mit Wasser kennen. Die Entdeckung, dass sich die Flüssigkeit Wasser in die Gase Wasserstoff und Sauerstoff zerlegen lässt, erweitert ihre durch den Alltag geprägten Vorstellungen.

Eigenschaften und Bedeutung des Wassers	➤ 3	Löslichkeit von Sauerstoff im Hinblick auf das Leben im Wasser
Trinkwassergewinnung und Abwasserreinigung		<u>Projekt, Exkursion</u> : Besuch eines Wasserwerks/einer Kläranlage, Süßwasser aus Meerwasser, Wasserverbrauch
Saure, neutrale und alkalische Lösungen		Exp. Hausaufgabe: Herstellen eines Indikators aus Blaukrautsaft
Verschiedene Indikatoren		<u>Praktikum</u> : Untersuchung verschiedener Haushaltschemikalien mit Blaukrautsaft; Prüfen von wässrigen Lösungen verschiedener Oxide mit Blaukrautsaft;
pH-Skala		Möglichkeiten der Behandlung saurer und alkalischer Abwässer
Zerlegung und Synthese von Wasser		Döbereiner (1780-1849)
Katalysator		
Eigenschaften und Bedeutung von Wasserstoff		Gefahren im Umgang mit Wasserstoff und anderen brennbaren Gasen
Wasserstoff als Energieträger		

Lehrplaneinheit 4: Quantitative Beziehungen

< 19 >

Anhand quantitativer Untersuchungen chemischer Reaktionen werden Gesetzmäßigkeiten hergeleitet bzw. bestätigt. Die Daltonsche Atomvorstellung und die Formelsprache fördern das modellmäßige Betrachten. So wird die theoretische Durchdringung der Chemie möglich. Das quantitative Arbeiten stärkt die Ausdauer, fördert die Selbständigkeit und erzieht zur Exaktheit. Die Schülerinnen und Schüler lernen, Experimente objektiv zu bewerten.

<p>Gesetz von der Erhaltung der Masse und Gesetz der konstanten Massenverhältnisse</p> <p>Atomhypothese von Dalton</p> <p>Chemische Formel</p> <p>Atom und Molekül, atomare Masseneinheit, Atom- und Molekülmasse, Avogadro-Konstante</p> <p>Stoffmenge und ihre Einheit Mol, molare Masse, molares Volumen</p> <p>Satz von Avogadro</p> <p>Reaktionsgleichung als quantitative Beschreibung einer Reaktion</p>	<p>Größengleichungen</p> <p>Lomonossow (1711 - 1765)</p> <p><u>Praktikum:</u> Ermitteln einer Verhältnisformel</p> <p>Dalton (1766 - 1844)</p> <p>Berzelius (1779 - 1848)</p> <p>Avogadro (1776 - 1856)</p> <p>Loschmidt (1821 - 1895)</p> <p>Loschmidtsche Zahl</p> <p><u>Praktikum:</u> Zusammenhang zwischen Teilchenmasse und Gasdichte;</p> <p>Einfache stöchiometrische Berechnungen</p> <p>Quantitative Beziehungen können an geeigneten Beispielen der folgenden Lehrplaneinheiten angewandt werden.</p>
---	--

Lehrplaneinheit 5: Alkali- und Erdalkalimetalle

< 10 >

Die wichtigen Alkalimetalle Lithium, Natrium und Kalium und einige Erdalkalimetalle mit ihren für Metalle zum Teil ungewöhnlichen Eigenschaften werden vorgestellt. An diesen Elementen wird das Ordnungsprinzip der Elementgruppe entwickelt. Mit ihm lernen die Schülerinnen und Schüler, vielschichtige Zusammenhänge zu durchschauen, zu ordnen und darzustellen. Mit den Hydroxiden dieser Elemente lernen sie wichtige Grundprodukte der chemischen Industrie kennen.

<p>Eigenschaften von Lithium, Natrium, Kalium</p> <p>Alkalimetallhydroxide und ihre wässrigen Lösungen</p> <p>Alkalimetalle als Elementgruppe</p> <p>Erdalkalimetalle</p> <p> Calciumhydroxid und seine wässrige Lösung</p> <p>Flammenfärbung mit Alkali- und Erdalkalimetallsalzen</p>	<p>Herstellung von Laugengebäck</p> <p><u>Praktikum:</u> Untersuchen eines Abflussreinigers</p> <p>➤ 3 Erarbeiten des Begriffs Elementgruppe</p> <p>Verwendung von Magnesium und Magnesiumoxid</p> <p><u>Praktikum:</u> Identifizieren verschiedener Alkali- und Erdalkalimetalle mittels Flammenfärbung;</p> <p>Natrium-Kalium-Dampflampen als Straßenbeleuchtung;</p> <p>Bengalische Feuer</p>
--	--

Lehrplaneinheit 6: Halogene

< 10 >

Bei der Beschäftigung mit Elementen aus der Gruppe der Halogene und mit wichtigen Halogenverbindungen wiederholen die Schülerinnen und Schüler das Ordnungsprinzip der Elementgruppe und erkennen die Bedeutung dieser Stoffe für den Menschen. Zugleich werden auch Einsichten in Umwelt- und Sicherheitsprobleme sowie Verhaltensregeln beim Umgang mit Gefahrstoffen vermittelt.

<p>Halogene als Elementgruppe</p> <p>Reaktionen mit Metallen und Wasserstoff Kochsalz</p> <p>Chlorwasserstoff und Salzsäure Möglichkeiten der Salzbildung mit Salzsäure</p> <p>[Bedeutung der Silberhalogenide]</p>	<p>Bei der Behandlung der Halogene kann auf die gesundheitlichen Aspekte von Halogeniden eingegangen werden: iodiertes Kochsalz, Fluoride.</p> <p><u>Projekt</u>: Heimische Salzlagerstätten; Das Salz in der Geschichte: Historische Gewinnungsverfahren Exkursion zu einem Salzwerk</p> <p><u>Praktikum</u>: Reaktion von Metall, Metalloxid, Metallhydroxid mit Salzsäure Der Ionenbegriff kann auf experimenteller Grundlage im Anschluss an die Behandlung der Halogene eingeführt werden.</p> <p>[Projekt: Photographie]</p>
---	--

Lehrplaneinheit 1: Stoffe und Reaktionen

< 13 >

Bei der Untersuchung von Stoffen erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass zur Identifizierung mehrere Eigenschaften herangezogen werden müssen. Sie erfahren erstmals Grundbegriffe und Arbeitsweisen der Chemie. Bei der Durchführung einfacher chemischer Reaktionen werden als deren Merkmale die Entstehung anderer Stoffe und Energieumsätze erkannt. Dabei wird Neugierde geweckt, Aufmerksamkeit und sorgfältiges Beobachten von Phänomenen werden geschult, Teamarbeit wird gefördert. Die Zusammenarbeit mit dem Fach Physik zeigt den Schülerinnen und Schülern aber auch den ganzheitlichen Charakter naturwissenschaftlicher Betrachtungsweise.

Untersuchung von Reinstoffen	Eigenschaftskombinationen zur Kennzeichnung von Stoffen Schülerübungen
Gemische homogen, heterogen	
Lösungen	
Einfache Trennmethoden zur Gewinnung von Reinstoffen	Schülerübungen
Anwendung des Teilchenmodells Aggregatzustände und Diffusion	Absprache und Zusammenarbeit mit Physik
Chemische Reaktionen Aufbau und Zerlegung von Stoffen Synthese und Analyse Element und Verbindung	➤ 3 Schülerübungen
Metall und Nichtmetall	
Exotherme und endotherme Reaktionen Aktivierungsenergie	Begriff Innere Energie, Absprache mit Physik

Lehrplaneinheit 2: Luft, Sauerstoff, Oxide

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen den Sauerstoff als Bestandteil der Luft und als wichtigen Reaktionspartner. Die Vielfalt der Erscheinungen und Vorgänge, an denen Sauerstoff beteiligt ist, überrascht und regt zum Staunen an. Durch die Behandlung von Verbrennungsvorgängen lernen die Schülerinnen und Schüler ferner, Gefahrenmomente zu erkennen und verschiedene Arten der Brandbekämpfung zu verstehen.

Die Luft als Gasgemisch und ihre Zusammensetzung	
Eigenschaften von Sauerstoff	Lavoisier (1743 - 1794)
Oxidation als Reaktion mit Sauerstoff Verbrennung	Scheele (1742 - 1786)
Reduktion als Umkehrung der Oxidation	Reduktion eines Metalloxids
Redoxreaktion [Reduktion von Eisenoxiden im Hochofen]	➤ 3 Schülerübungen
Brandverhütung, Brandbekämpfung	Handhabung eines Feuerlöschers, Besuch bei der Feuerwehr

Lehrplaneinheit 3: Wasser, Wasserstoff

< 6 >

Die Schülerinnen und Schüler begreifen, welche überragende Bedeutung dem Wasser in der Natur zukommt. Sie lernen saure und alkalische Lösungen als Reaktionsprodukte von Oxiden mit Wasser kennen. Die Entdeckung, dass sich die Flüssigkeit Wasser in die Gase Wasserstoff und Sauerstoff zerlegen lässt, erweitert ihre durch den Alltag geprägten Vorstellungen.

Eigenschaften und Bedeutung des Wassers	Löslichkeit von Sauerstoff im Hinblick auf das Leben im Wasser
Saure, neutrale und alkalische Lösungen	Möglichkeiten der Behandlung saurer und alkalischer Abwässer
Indikatoren, pH-Skala	Schülerübungen
Zerlegung und Synthese von Wasser Katalysator	➤ 3
Eigenschaften und Bedeutung von Wasserstoff [Wasserstoff als Energieträger]	Gefahren im Umgang mit Wasserstoff und anderen brennbaren Gasen [Die Entdeckungen von Döbereiner (1780 - 1849)]

Lehrplaneinheit 4: Quantitative Beziehungen

< 14 >

Anhand quantitativer Untersuchungen chemischer Reaktionen werden Gesetzmäßigkeiten hergeleitet bzw. bestätigt. Die Daltonsche Atomvorstellung und die Formelsprache fördern das modellmäßige Betrachten. So wird die theoretische Durchdringung der Chemie möglich. Das quantitative Arbeiten erzieht zur Exaktheit, fördert die Selbstständigkeit und stärkt die Ausdauer. Die Schülerinnen und Schüler lernen, Experimente objektiv zu bewerten.

Gesetz von der Erhaltung der Masse und Gesetz der konstanten Massenverhältnisse	Größengleichungen Lomonossow (1711 - 1765) Schülerübungen
Atomhypothese von Dalton	Dalton (1766 - 1844)
Chemische Formel	Berzelius (1779 - 1848)
Atom und Molekül, atomare Masseneinheit	Avogadro (1776 - 1856)
Atom- und Molekülmasse, Avogadro-Konstante	Loschmidt (1821 - 1895)
Stoffmenge und ihre Einheit Mol, molare Masse, molares Volumen	Loschmidtsche Zahl
Satz von Avogadro	
Reaktionsgleichung als quantitative Beschreibung einer Reaktion	Quantitative Beziehungen können an geeigneten Beispielen der folgenden Lehrplaneinheiten angewandt werden.

Lehrplaneinheit 5: Alkali- und Erdalkalimetalle

< 7 >

Die wichtigen Alkalimetalle Lithium, Natrium und Kalium und zwei Erdalkalimetalle mit ihren für Metalle zum Teil ungewöhnlichen Eigenschaften werden vorgestellt. An der Reihe der Alkalimetalle wird das Ordnungsprinzip der Elementgruppe entwickelt. Mit ihm lernen die Schülerinnen und Schüler, vielschichtige Zusammenhänge zu durchschauen, zu ordnen und darzustellen. Mit den Hydroxiden dieser Metalle lernen sie wichtige Grundprodukte der chemischen Industrie kennen.

Eigenschaften von Lithium, Natrium, Kalium Alkalimetalle, Elementgruppe	➤ 3	Schönbein (1799 - 1868)
Natriumhydroxid und Kaliumhydroxid und ihre wässrigen Lösungen Calcium, Calciumhydroxid und seine wässrige Lösung Magnesium [Flammenfärbung mit Alkalimetall- und Erdalkalimetallsalzen]		[Bunsen (1811 - 1899) Schülerübungen]

Lehrplaneinheit 6: Halogene

< 6 >

Bei der Beschäftigung mit Elementen aus der Gruppe der Halogene und mit wichtigen Halogenverbindungen wiederholen die Schülerinnen und Schüler das Ordnungsprinzip der Elementgruppe und erkennen die Bedeutung dieser Stoffe für den Menschen. Zugleich werden auch Einsichten in Umwelt- und Sicherheitsprobleme sowie Verhaltensregeln im Umgang mit Gefahrstoffen vermittelt.

Halogene als Elementgruppe Reaktionen mit Metallen und Wasserstoff Kochsalz Eigenschaften von Chlorwasserstoff Bildung von Salzsäure	Bei der Behandlung der Halogene kann auf die gesundheitlichen Aspekte von Halogeniden eingegangen werden. Jodiertes Kochsalz, Fluoride Heimische Salzlagerstätten Exkursion Der Ionenbegriff kann auf experimenteller Grundlage im Anschluss an die Behandlung der Halogene eingeführt werden.
--	--

Die Themen für das naturwissenschaftliche Praktikum stellen ein Angebot dar, aus dem die Lehrerinnen und Lehrer auswählen.

Lehrplaneinheit 1: Photosynthese

< 4 >

Anhand einfacher Versuche und mikroskopischer Untersuchungen erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler den Zusammenhang zwischen Lichtenergie, Blattbau und Stoffherzeugung der grünen Pflanzen. Dabei wird ihnen die Bedeutung der Photosynthese bewusst.

Nutzung der Lichtenergie durch grüne Pflanzen Einfache Versuche Ausgangsstoffe und Produkte Blattbau im Hinblick auf die Photosynthese Bedeutung der Photosynthese	Keine chemischen Formeln Wiederholung Kl. 5, LPE 4 <u>Praktikum:</u> Mikroskopieren
--	---

Lehrplaneinheit 2: Andere pflanzliche Ernährungsformen

< 5 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen nach der autotrophen Ernährungsweise auch Pflanzen mit anderen Ernährungsformen kennen.

Saprophyten Bau, Entwicklung und Lebensweise höherer Pilze Kennenlernen von Waldpilzen [Parasiten] Symbionten Mykorrhiza Flechten	Kann auch bei LPE 4 behandelt werden [Rostpilze, Brandpilze; Mistel, Sommerwurz]
---	---

Lehrplaneinheit 3: Nutzen und Gefahren durch Mikroorganismen

< 11 >

Aus einfachen Versuchen leiten die Schülerinnen und Schüler Allgegenwart und Vermehrungsfähigkeit von Mikroorganismen ab. Sie erfahren deren Rolle als Krankheitserreger, aber auch deren Bedeutung für die Herstellung von Lebensmitteln. Im Umgang mit diesen Lebewesen sind die Sicherheitsvorschriften zu beachten. Weiterhin können die Schülerinnen und Schüler mit Berufsbildern aus dem Bereich der Lebensmittelherstellung bekannt gemacht werden.

Schimmelpilze Organisation Nutzen und Gefahren Hefe und ihre wirtschaftliche Bedeutung Funktion bei der Teigbereitung [Wein- und Bierherstellung] Bakterien Aufbau der Zelle, Vermehrungsgeschwindigkeit Bakterien als Krankheitserreger Viren	Edelpilzkäse, Penicillin, Mykotoxine <u>Praktikum:</u> Teigbereitung Wesentliche Unterschiede zur Eucyte: Beschaffenheit der Zellwand, kein Zellkern <u>Praktikum:</u> Anlegen von Bakterienkulturen Gefäße mit bebrüteten Kulturen nicht öffnen! Abgrenzung gegen Bakterien
---	---

Verlauf einer Infektionskrankheit	Einfache Darstellung
Inkubation	
Abwehrzellen	Keine Details
Immunität	
Herstellung von Lebensmitteln	Berufsbilder aus dem Bereich der Lebensmittelherstellung
Milchsäurebakterien	Sauermilch oder Yoghurt
	<u>Praktikum:</u> Versuche mit Milchsäurebakterien

Die Lehrplaneinheiten 4 und 5 sind alternativ nach örtlichen Gegebenheiten zu behandeln.

Lehrplaneinheit 4: Ökosystem Wald

< 6 >

Am Beispiel eines einheimischen Waldes erschließen sich die Schülerinnen und Schüler Zusammensetzung und Aufbau eines Ökosystems. Durch unmittelbare Begegnung mit seinen Lebewesen, insbesondere bei Unterricht im Wald, entdecken sie, wie vielschichtig die Beziehungen zwischen den Gliedern eines Ökosystems sind. Sie begreifen die Bedeutung des Waldes und die Folgen seiner Gefährdung.

Stockwerke u. Lebensbedingungen im Mischwald	Lerngang, Exkursion; Untersuchung mit einfachen Mitteln
Kennzeichnende Lebensformen des Waldes	
Kennenlernen einheimischer Waldbäume	
Nadelbaum im Vergleich zum Laubbaum	Anknüpfung an Kl. 6, LPE 1: Stamm, Jahresringbildung
[Moose und Farne]	
[Kennenlernen von Waldpilzen]	[Verwechslungsgefahr]
Gliederfüßer	Ausgewählte Formen: Anknüpfung an Kl. 7, LPE 1
Nahrungsketten, Nahrungsnetz	
Einfache Darstellung des Stoffkreislaufs im Wald	➤ 1 Langzeitversuche: Zersetzung organischer Substanz
Die Bedeutung des Waldes und seine Gefährdung	Waldfunktionenkarte

Lehrplaneinheit 5: Ökosystem Gewässer

Am Beispiel eines Gewässers erschließen sich die Schülerinnen und Schüler Zusammensetzung und Aufbau eines Ökosystems. Durch unmittelbare Begegnung mit seinen Lebewesen, insbesondere bei Unterricht im Freiland, entdecken sie, wie vielschichtig die Beziehungen zwischen den Gliedern eines Ökosystems sind. Sie begreifen die Bedeutung der Gewässer und die Folgen ihrer Gefährdung.

Lebensbereiche und Lebensbedingungen eines Gewässers	Lerngang, Exkursion; Untersuchung mit einfachen Mitteln
Kennzeichnende Lebensformen eines Gewässers	
Einzeller	Amöbe, Wimpertiere
[Zellkolonien]	[Grünalgen, Kieselalgen]
Einfache Vielzeller	Fadenalge, Hydra
Gliederfüßer	Ausgewählte Formen; Anknüpfung an Kl. 7, LPE 1
Nahrungsketten, Nahrungsnetz	
Einfache Darstellung des Stoffkreislaufs im Gewässer	Langzeitversuch: Zersetzung organischer Substanz; Heuaufguss
Die Bedeutung der Gewässer u. ihre Gefährdung	Gewässergütekarte

Das sportartbezogene Üben und Trainieren, auch im Bereich der Ausdauerschulung, gewinnt zunehmend an Bedeutung. Trainingsprogramme können die Schülerinnen und Schüler auch über den Schulsport hinaus motivieren, weiter Sport zu treiben. Dabei soll ihnen zunehmend bewusst gemacht werden, welche Verantwortung sie für ihren Körper und ihre Gesundheit haben. Der Sportunterricht muss auch unter Einbeziehung neuer Sportarten im Wahlbereich dem sich häufig zeigenden Motivationsverlust in Bezug auf Sporttreiben entgegenwirken. Dabei kann besonders die Förderung von sozialintegrativen Einstellungen und Haltungen in der Klasse hilfreich sein. Hilfsbereitschaft und Zusammenarbeit im Team führen die Schülerinnen und Schüler zu immer größerer Selbständigkeit.

Übergeordneter Sportbereich: Entwicklung und Förderung allgemeiner sportlicher Grundlagen

Die Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen ist durchgehendes Prinzip des Sportunterrichts in allen Sportarten und muss daher in jeder Stunde berücksichtigt werden. Der in den Klassen 5 und 6 ausgewiesene "Übergeordnete Sportbereich" ist im Unterricht mit einzubeziehen.
Die Ausdauerschulung gewinnt weiter an Bedeutung.

Sportbereich 1: Individualsportarten

In den Individualsportarten werden Bewegungs- und Belastungsreize zunehmend sportartspezifisch, mit höherem Schwierigkeitsgrad und der individuellen Entwicklung angepasst, unterrichtet. Differenzierte Aufgabenstellungen ermöglichen auch leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern Erfolgserlebnisse und fördern die Bereitschaft zur individuellen Leistungsverbesserung.

Üben in der Gruppe, Helfen und Sichern erfordern und fördern soziales Handeln.

Gerätturnen

< 10 >

Fähigkeiten	
Insbesondere:	
Im konditionellen Bereich	Turnspezifische Kräftigung und Dehnung
Schnellkraft	
Kraft / Kraftausdauer	
Beweglichkeit	
Im koordinativen Bereich	Bewegungswahrnehmung und -steuerung; Körperspannung und -entspannung
Im sozialen / psychosozialen Bereich	
Kooperation	Gruppenarbeit; Bewegungen korrigieren
Fertigkeiten	
Festigen und Erweitern von Übungsverbindungen	Übungsverbindungen als fließende und rhythmische Aneinanderreihung von erlernten Elementen Partner- und Gruppenturnen
Helfen und Sichern	Geräteabsicherung Helfergriffe (Ort, Zeitpunkt, Art und Weise)
Mädchen	
Boden	
Gymnastische Elemente	Einbeinige Drehungen, Wellen
Felgrolle	Üben in der Dreiergruppe
Handstützüberschlag vorwärts	Schwung- und Druckbeineinsatz Blockieren der Schultergelenke
Sprung	
Sprunghocke über den Kasten / Pferd (seit)	Unterschiedliche Brettabstände und Gerätehöhen
Reck oder Stufenbarren	
Spreizumschwung vorwärts	

Schwebebalken Sprungaufhocken Spitzwinkelsitz Sprünge 1/2 Drehung einbeinig	Aus dem Stand, aus der Bewegung Wechsel-, Schritt-, Spreizsprung
Jungen Boden Vorbereiten des Handstützüberschlags vorwärts [Salto vorwärts gehockt]	Schwung- und Druckbeinimpuls [Auf einen Mattenberg]
Sprung Sprunghocke über den Kasten	Kasten seit bzw. längs Unterschiedliche Brettabstände und Gerätehöhen
Barren Oberarmstand	Üben in Kleingruppen
Reck Vorbereiten des Kippaufschwungs vorlings vorwärts [Umschwung vorlings vorwärts, Hocke] Wettkampfformen	Üben in Kleingruppen Kleine Vorführungen, Präsentationen

Gymnastik / Tanz (Mädchen)

< 10 >

Fähigkeiten Insbesondere: Im konditionellen Bereich Kraft Beweglichkeit Im koordinativen Bereich Rhythmisierungsfähigkeit	Kräftigung der Rumpf-, Fuß- und Beinmuskulatur Wirbelsäule, Schultergürtel Spreizfähigkeit im Hüftbereich verbessern Gleichzeitige Ausführung verschiedener Teilbewegungen Körper und Gerät aufeinander abstimmen Körperspannung und -entspannung wahrnehmen und steuern Gleichgewicht halten; beidseitig üben Anpassung an Musik / rhythmische Vorgabe
Ausdruck Fertigkeiten Grundformen ohne Handgerät Räumliche, rhythmische und dynamische Variationen von Gehen, Laufen und Hüpfen Gehen auf verschiedenen Raumwegen Schrittarten Drehungen Sprünge aus der Bewegung Sprünge aus dem Stand Federn Bewegungsverbindungen / Tanz	Person und Bewegungsaufgabe in Einklang bringen Übergänge schulen Auf geraden und bogenförmigen Linien Armführung, Fußinsatz, Körperhaltung Nachstell-, Wechsel-, Walzerschritt Einbeinige Drehungen Drehsprung

➤ 4 Auch aktuelle Tanzformen

Grundformen mit dem Handgerät Band Spielerischer Umgang mit dem Band	Beidseitig üben In verschiedenen Ebenen, mit Zusatzaufgaben Mit Partnerin, mit verschiedenen Bandlängen
Schlangen und Spiralen	In der Bewegung, im Stand, senkrecht, waagrecht
Schwünge, Kreise	An der Körperseite, vor dem Körper, senkrecht, waagrecht
Bewegungsverbindungen	
Improvisations- und Gestaltungsaufgaben Eine Bewegungsverbindung oder einen Tanz variieren	➤ 4 Im Hinblick auf Partnerin, Gruppe oder Raum, auch unter Einbeziehung des Handgeräts Band
Wettkampfformen	Kleine Vorführungen, Präsentationen

Leichtathletik

< 10 >

Fähigkeiten Insbesondere: Im konditionellen Bereich Schnelligkeit / Schnellkraft Grundlagenausdauer	Für Sprung und Wurf; Kreistraining Altersgemäße Formen des Dauerlaufens Kenntnisse über die Wirkung regelmäßig betriebenen Dauerlaufs Funktionsgymnastik zur Verbesserung leichtathletischer Bewegungen
Beweglichkeit	
Im koordinativen Bereich	
Fertigkeiten	
Laufen	
Kurzstreckenlauf	75 m; Koordinationsläufe, Intervallläufe
Mittelstreckenlauf und / oder Dauerlauf	Atemtechnik, Pulsfrequenz; 800 m bzw. 1000 m 20 Minuten und länger
Springen	
Weit- und / oder Hochsprung	Verbesserung des Absprungverhaltens bei erhöhter Geschwindigkeit; Stabilisieren, Verfeinern einer Technik
Werfen / Stoßen	
Drehwurf	Schleuderball: aus dem Dreischrittrhythmus
Einführung des Kugelstoßens	Mit verschiedenen Geräten, Standstoß
Wettkampfformen	

Schwimmen (Einheit 4)

< 10 >

Verhaltens- und Baderegeln	
Fähigkeiten	
Insbesondere:	
Im konditionellen Bereich	
Grundlagenausdauer	Disziplinspezifische Trainingsmethoden, insbesondere zur Verbesserung der Kraftausdauer und zur Erhaltung der schwimmspezifischen Beweglichkeit
Kraftausdauer	
Beweglichkeit	Feinkoordination
Im koordinativen Bereich	
Fertigkeiten	
Vielseitige Schwimmschulung	Mischtechniken; kleine Wettkampfspiele, Staffeln

Festigen und Verbessern der erlernten Techniken
 Grobform des Schmetterlingsschwimmens (Delphin)
 Ausdauerschwimmen
 Schnellschwimmen
 Wasserspringen
 Rettungsschwimmen
 Wettkampfformen

Mit Start und Wende in zwei Schwimmmarten
 Mit / ohne Hilfsmittel

Auch in wechselnden Techniken
 Bis 100 m
 Geformte Sprünge vom Brett
 Abschleppen

Sportbereich 2: Mannschaftssportarten

< 30 >

Die Mannschaftssportarten setzen entwicklungsgemäße Bewegungs- und Belastungsreize und fördern die Freude am Spiel. Üben in der Gruppe, Übernahme von Schiedsrichtertätigkeiten und eigenverantwortliche Organisation des Spielbetriebs erfordern und fördern soziale Integration und soziales Handeln.

Durch die Verbesserung der spieltechnischen Fertigkeiten und taktischen Fähigkeiten sowie der Regelkenntnisse sind die Schülerinnen und Schüler zunehmend an die Wettkampfformen der Sportspiele heranzuführen. Weiterhin sind die geschlechtsspezifischen Leistungsunterschiede und unterschiedlichen Interessen von Jungen und Mädchen zu beachten.

Altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampf-
 formen zur Verbesserung der

physischen Leistungsfaktoren /
 konditionellen Fähigkeiten

Azyklische Spieldauer

- Grundlagenausdauer

- Schnelligkeitsausdauer

Schnellkraft

Reaktions-, Aktionsschnelligkeit

Beweglichkeit

koordinativen Fähigkeiten

Differenzierungsfähigkeit

Orientierungsfähigkeit

Antizipationsfähigkeit

Spielnahe Übungsformen mit geringer Intensität

Spielnahe Übungsformen mit hoher Intensität

Antritt, Sprung, Wurf, Schlag, Schuss

Reaktionsspiele

Aufwärmen und Dehnen

Ball-, raum- und partnerbezogene Aufgaben

Situatives Entscheidungsverhalten

Basketball

Technik / Individualtaktik

Festigen der erlernten Techniken

Überkopfbpass

Spiel 1:1

Taktik

Spielen in Grundsituationen

Mann-Mann-Verteidigung

Wettkampfformen

Passen, Fangen, Dribbeln, Korbwürfe

Beidhändig

Abstand zum Angreifer, Wurfbehinderung, Rebound

Dribbeltäuschung mit Handwechsel

Bis 3:3 auf einen Korb

Kooperation in der Verteidigung: miteinander reden,

Ball beobachten

Streetball

Fußball

Technik / Individualtaktik

Bälle annehmen, mitnehmen und passen

Torschüsse aus verschiedenen Positionen und
 unterschiedlichen Entfernungen

Auch mit der Brust, mit dem Kopf

Auch in Verbindung mit Fintieren, direktes Spiel

Überzahlspele

Spannstöß, Innenseitstöß, Heber, Kopfstoß

Auch nach Flanken

<p>Taktik</p> <p> Spielen in Grundsituationen</p> <p> Sich freilaufen und anbieten [Doppelpass] Manndeckung</p> <p> Aufgabenverteilung bei Angriff und Abwehr</p>	<p>Überzahlspiele (5:2; 3:1); Gleichzahlspiele Ohne Tore, auf ein Tor, auf zwei Tore Passen und Laufen als Grundprinzip [Doppelpassspiel im Spiel 1:1+1] Kooperation in der Abwehr: miteinander reden, Ball beobachten, auf Ballseite aushelfen Verdeutlichen der Positionen und Laufwege Situationsgerechtes Spielverhalten Verhalten in Standardsituationen (Freistoß, Eckstoß) Spielformen 5:5; 7:7</p>
<p>Wettkampfformen</p>	
<i>Handball</i>	
<p>Technik / Individualtaktik</p> <p> Sprungwurf [Fallwurf] Torwürfe aus verschiedenen Positionen Fintieren</p>	<p>Unter erschwerten Bedingungen</p> <p>Von den Außenpositionen, aus dem Rückraum Körper-, Pass- und Wurffinte mit Folgehandlung</p>
<p>Taktik</p> <p> Spielen in Grundsituationen</p> <p> Aufgabenverteilung bei Angriff und Abwehr</p>	<p>Mit Überzahl, mit Neutralem, in Gleichzahl Kombinationsball; Sektorensysteme Schulung des Angriffssystems 3:3 gegen ein offensives Raumdeckungssystem; ohne Positionswechsel; 'Stoßen' auf Lücke; Heraustreten aus der Abwehr</p>
<p>Wettkampfformen</p>	
<i>Volleyball</i>	
<p>Technik / Individualtaktik</p> <p> Verbessern des oberen und unteren Zuspiels Pritschen im Sprung</p>	<p>Unter erschwerten Bedingungen Laufintensiv, unter Zeitdruck, kurz - lang Abwehrbagger Spielerische Übungen zum Angriffsschlag und zum Aufschlag von oben</p>
<p>Taktik</p> <p> Aufgabenverteilung bei Abwehr, Zuspiel und Angriff</p>	<p>Im Kleinfeld (Mini- und Midifeld) Verdeutlichen der Positionen und Laufwege Vom Spiel 3:3 zum Spiel 4:4 Angriff: Zielpritschen in die hintere Zone des Spielfelds Abwehr: Riegelformation</p>
<p>Wettkampfformen</p>	

Mädchen: < 20 >

Sportbereich 3: Wahlbereich

Jungen: < 30 >

Der Wahlbereich erweitert den Sportunterricht und den Lebens- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler. Er ist inhaltlich nicht festgelegt und soll dazu benutzt werden, die unterrichteten Sportarten zu üben und zu vertiefen, Defizite einzelner Schülerinnen und Schüler abzubauen und sie in weitere sportliche Betätigungsfelder einzuführen. Auf diese Weise können sie besser in das Sportleben ihrer Schule integriert und dazu angeregt werden, sich auch außerhalb der Schule sportlich zu betätigen. Für die Einführung neuer, schulsportgeeigneter Sportarten, die in einem angemessenen inhaltlichen und zeitlichen Umfang unterrichtet werden sollen, kommen solche Sportarten in Betracht, die zum Sporttreiben in der Freizeit und über die Schulzeit hinaus motivieren können.

Mehrere Lieder aus dem Liederverzeichnis auswendig singen

Lehrplaneinheit 1: Klassische Sonate/Sinfonie

< 6 >

Eine der wichtigsten Gattungen der Musikgeschichte steht im Mittelpunkt dieser Lehrplaneinheit. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblick in den Aufbau einer Sonate oder einer Sinfonie. Die Fähigkeiten im Partiturlesen und im Entwickeln von Klangvorstellungen werden weiter ausgebildet. Erfindungsübungen vertiefen die Einsicht in die Bedeutung musikalischer Formprinzipien.

Formprinzipien der Sonate/Sinfonie	
Themenstruktur	Motiv, Phrase, Satz, Periode Motivbeantwortung in Partnerarbeit Erfinden eines Themas in Gruppenarbeit
Sonatenhauptsatz	Exposition (Hauptsatz, Überleitung, Seitensatz, Schlussgruppe), Durchführung, Reprise
Motivisch-thematische Arbeit	Verarbeitungstechniken, Bedeutung der Instrumentation für Klang, Form und Satzstruktur
[Zyklische Form]	[Weitere Sätze: Liedform, Variation, Menuett / Scherzo, Rondo Hör- und Notentextanalyse]

Lehrplaneinheit 2: Pop / Rockmusik

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Erfahrungen mit Pop / Rockmusik in den Unterricht einbringen und durch eigenes Musizieren rocktypische Techniken erproben. Sie lernen Pop / Rockstile als Ausdruck gesellschaftlicher Strömungen verstehen und bewerten das aktuelle Musikangebot und den Einfluss der Medien.

Musikalische Ausdrucksmittel der Pop / Rockmusik (vom Beat bis zu aktuellen Richtungen)	
Swing-, Rock- und Latin-Rhythmen	Achtel- und Triolenfeeling, verschiedene Patterns mit Drumset und Perkussionsinstrumenten erproben
Bassmodelle	Grooves erfinden
Einfache Harmoniemodelle	Dominant-, Subdominantketten, Turnarounds
Sound und Arrangement	Instrumentation, instrumentale Techniken, Effekte, Studio-technik
Interpretation	Eigenarten und Ausdrucksmöglichkeiten von Interpreten Vergleiche mit klassischen Gesangstechniken, Show-Elemente Inhalte und Botschaften, Suggestionen
Jugendkulturen [Medienästhetik]	➤ 2
[Das Produkt und seine Vermarktung]	[Promotion, Plattencover Imagebildung, Starkult, Idolwirkung] [Identifikation, Manipulationsmechanismen]
[Funktion und Einfluss der Massenmedien]	[Präsentationsformen (Stil und Rolle der Moderation, Programmgestaltung) Videoclips, Hitlisten, Jugendzeitschriften
[Einfluss der außereuropäischen Musik auf die Pop / Rockmusik]	➔ D, ARB 2: Arten von Fernsehsendungen] [Beispiele aus der afrikanischen, indischen, lateinamerikanischen Musik]

Lehrplaneinheit 3: Wahlpflichtbereich

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Rolle der Musik in Verbindung mit einer anderen Kunstgattung oder außermusikalischen Einflüssen reflektieren. Eigenes Komponieren, Filmmusik, Tanz oder textgebundene Musik bieten Möglichkeiten, sich fächerübergreifend zu beschäftigen. Im Musical lernen die Schülerinnen und Schüler eine spezielle Form des Ineinanderwirkens von Musik, Text, Tanz, Bühnenbild und Kostümen kennen.

Aus den Bereichen 1 und 2 muss in Klasse 8 und 9 je ein Thema gewählt werden.

Bereich 1

a) Produktion eines Songs	Experimentelle Arbeit mit Instrumenten oder Synthesizer / Computer Arrangieren eines Popstücks
b) Herstellen eines Videoclips	Imitation eines Interpreten, einer Gruppe im Playback-Verfahren Arbeitsteilige Kleingruppen → D, ARB 2: Fernsehsendungen
c) Erarbeiten einer Choreographie	Form, Klang, Inhalt, Ausdruck, Stimmung, Dynamik in Bewegung umsetzen Teamarbeit
d) Musical Thematik Formen und ihre szenische Realisierung Quellen und Aktualisierung [Die Produktion]	➤ 4 Song, Tanz, Ensembleszenen Singen, Musizieren und Tanzen geeigneter Beispiele Der Musicaldarsteller Drama, Operette, Revue, Varieté, Schlager, Jazz Gesellschaftskritische und kulturpolitische Aspekte [Wandel der Produktionsbedingungen]

Bereich 2

a) Filmmusik Techniken und Funktionen Regieplan	Musikalisch-stilistische Charakteristik Underscoring, Mickey-Mousing, Mood-Technik, Leitmotivtechnik Vertonen eines Filmausschnitts oder einer Diareihe
b) Programmmusik Möglichkeiten der musikalischen Darstellung außermusikalischer Inhalte Naturalistische Nachahmung Tonsymbolik Stimmungsmalerei	Eigene Gestaltungsversuche Vergleich von Höreindrücken Darstellung visueller Eindrücke und von Gefühlen
c) Kunstlied	Das Spannungsverhältnis zwischen Gesangs- und Klavierpart Beispiele aus Klassik, Romantik und Moderne
d) C. Orff, Carmina Burana	

Arbeitsbereich 1: Malerei, Graphik, Medien

< 10 >

Die körperhafte und räumliche Darstellung der sichtbaren Wirklichkeit hat für Schülerinnen und Schüler eine große Überzeugungskraft. Es werden Mittel für illusionistische Darstellungen erarbeitet. In der Bildbetrachtung wird ein Höhepunkt dieser Abbildungsweisen am Beispiel der Renaissance behandelt.

Darstellung des Gegenstands in seiner Umgebung	Helldunkel, Formlinien, Photographie, Video, Computerhilfe
Körperhaftigkeit	
Räumlichkeit	Fluchtpunktperspektive, Farbperspektive, Luftperspektive
Werkbetrachtung	Photographie, Video, Computerhilfe
Malerei und Graphik der Renaissance	Analyse und Interpretation
	Exemplarische Beispiele: Giotto, Masaccio, Raffael, Dürer

Arbeitsbereich 2: Plastik

< 8 >

Bewegung ist eine der elementaren plastischen Kategorien. Sie drückt sich nicht nur in Haltung, Gestik und Mimik, sondern auch in Oberflächengestaltung, Masseverteilung und Raumbeziehungen aus. Die in der Plastik dargestellte Bewegung erschließt sich dem Betrachter optisch, haptisch und durch seine eigene Bewegung.

Bewegungsdarstellung	➤ 2 Virtuelle und reale Bewegung
	Kinetisches Objekt, Spiel, Aktion, Performance
	Bildhauerzeichnung
	Dokumentation durch Photographie und Video
Werkbetrachtung	Analyse und Interpretation
Renaissance und Barock	Exemplarische Beispiele: Riemenschneider, Donatello, Michelangelo, Asam
	Originale in näheren Umgebung
[19. und 20. Jahrhundert]	

Arbeitsbereich 3: Architektur

Die Fähigkeit, Sachverhalte zu analysieren, setzt die Schülerinnen und Schüler in die Lage, Verständnis für die Bedingungen von Architektur zu entwickeln. Eigene planerische Versuche führen zu unterschiedlichen Lösungen und zeigen die Komplexität des Bauens. In der Werkbetrachtung wird bedeutende abendländische Architektur exemplarisch vorgestellt.

Baukörper und Außenraum	Bauformen als Ergebnisse von Traditionen, Funktionen, konstruktiven Bedingungen und ästhetischen Anforderungen
[Unterschiedliche Bauaufgabe]	[Beispiele aus der engeren Umgebung Erfassen und Erleben eines Bauwerks durch Begehung]
Werkbetrachtung	Baugedanken in den Regionen Europas
Renaissance, Barock	Palazzo in Florenz, Vierzehnheiligen, Schloss Versailles

Lehrplaneinheit 1: *Lebensgestaltung und Verantwortung*

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler machen sich ihre Bedürfnisse und ihre Möglichkeiten der Lebensgestaltung bewusst. Sie begreifen sich über den individuellen Horizont hinaus in ihren generations- und gruppenspezifischen Gemeinsamkeiten mit anderen. Vor diesem Hintergrund reflektieren sie die eigenen Zielvorstellungen, formulieren und prüfen Kriterien zu ihrer Beurteilung. Sie anerkennen die Verpflichtung, die Verantwortung für das eigene Leben und seine Auswirkung auf andere zu übernehmen.

Grundlagen eigener Lebensgestaltung	➤ 2 Rundgespräch: Was ist mir wichtig? Was kann ich alles? Was will ich? Was darf ich? Was soll ich? Grundbedürfnisse: Eigene Fähigkeiten und Begabungen Eigene Schwächen und Mängel Zielvorstellungen
Jugend in der Gesellschaft Die Welt der Jugendlichen Konfrontation mit Ansprüchen der Gesellschaft	Kleidung, Sprache, Verhalten, Interessen, Wertvorstellungen Erziehung: wozu? Perspektivenwechsel: Jugendliche - Erwachsene Collagen: Leitbilder und Ideale in verschiedenen Lebensbereichen
Selbstfindung	Sich selbst beschreiben Besprechen der Schreibsituation Texte zum Thema "Ich"
Möglichkeiten der Lebensgestaltung	Die Sinnfrage als Herausforderung für den Einzelnen Sammeln und Abwägen verschiedener Möglichkeiten in Gruppenarbeit: Materieller Wohlstand Anerkennung durch andere Privates Glück Erfüllte Gemeinschaft mit anderen Soziales Engagement Leben für andere
Verfehlte Lebensorientierung	Fallbeispiele: Mediensucht Alkohol und andere Drogen Jugendkriminalität Jugendsekten
Freiheit in Verantwortung	Kontaktaufnahme zu Beratungsstellen Die Notwendigkeit, die Verantwortung für das eigene Leben und seine Auswirkung auf andere zu übernehmen

Lehrplaneinheit 2: Judentum

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse über die israelitische und jüdische Geschichte, die jüdische Kultur und Religion. Sie gewinnen Verständnis für die jüdische Lebensweise, die in der Religiosität gründet, und für das Streben des jüdischen Volkes nach Einheit von Glaube, Volk und Land.

Begegnungen mit dem Judentum	Projekte: Führung in einer Synagoge Gespräch mit dem Vertreter einer jüdischen Gemeinde, Besuch eines jüdischen Friedhofs
Religion und Lebensweise Der eine Gott und sein Gebot	Die Offenbarung am Sinai Der eine Gott (Deuteronomium / 5. Mose 6,4) Die Zehn Gebote (Exodus / 2. Mose 20 bzw. Deuteronomium / 5. Mose 5), die Bibel (AT) Die Welt als Gottes Schöpfung "Bund" und Bundestheologie Das "Lernen" und das Lehrhaus (Synagoge) Tora und Talmud
Alltag des frommen Juden	Lebendigwerden des jüdischen Glaubens im täglichen Leben
Jüdische Fest- und Fasttage	Der jüdische Kalender Passah, Rosch Haschana (Neujahr), Laubhüttenfest (Sukkot), Weihefest (Chanukka), Versöhnungstag (Jom Kippur), Losfest (Purim)
Geschichtliche Aspekte des Judentums	Abraham Ägypten: Knechtschaft und Exodus (Moses) Gelobtes Land, Königtum, Tempel, Babylonische Gefangenschaft Messias-Erwartung Judentum und Hellenismus Judentum und römischer Staat Untergang des Tempels und Zerstreuung (Diaspora) Juden im Mittelalter Gründung des Staates Israel
Geschichte des Judentums in Deutschland	Jüdische Beiträge zur deutschen Kultur Judenverfolgung im Dritten Reich Juden und Christen heute

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 9

	Seite
Fächerverbindende Themen	335
<hr/>	
Lehrpläne	
Evangelische Religionslehre	343
Katholische Religionslehre	351
Deutsch	357
Geschichte	362
Gemeinschaftskunde	367
Englisch	1. Fremdsprache 371
	2. Fremdsprache 375
Französisch	1. Fremdsprache 378
	2. Fremdsprache 381
	3. Fremdsprache 383
Russisch	2. Fremdsprache 387
	3. Fremdsprache 391
Spanisch	3. Fremdsprache 396
Italienisch	3. Fremdsprache 400
Latein	1. und 2. Fremdsprache 403
	3. Fremdsprache 406
Griechisch	3. Fremdsprache 410
Mathematik	414
Physik	Naturwissenschaftliches Profil 416
	Sprachliches Profil 419
Chemie	Naturwissenschaftliches Profil 420
	Sprachliches Profil 422
Biologie	Naturwissenschaftliches Profil 424
	Sprachliches Profil 427
Sport	429
Musik	434
Bildende Kunst	436
Ethik	437

Thema 1: Carmina Burana

Zielsetzung

Die Schülerinnen und Schüler lernen Beispiele mittelalterlicher lateinischer Dichtung kennen. In diesen Liedern begegnen sie einer einstmaligen lebendigen Tradition des Lateinischen. Sie erfahren, dass dieses Latein nicht nur die Sprache der Wissenschaft und der Liturgie, sondern auch Ausdrucks- und Verständigungsmittel in anderen Lebensbereichen war. Die Lebensnähe der Themen und der Eindruck einer gesprochenen Sprache ermöglichen den Jugendlichen einen unmittelbaren Zugang. In der Zusammenarbeit der Fächer Latein und Musik erkennen die Schülerinnen und Schüler, wie Carl Orff, ein Komponist unseres Jahrhunderts, Themen, Sprache und Gestaltung lateinischer Lieder musikalisch interpretiert.

Aspekte des Themas	Hinweise
Motive	
Macht der Fortuna	Wechselhaftigkeit des Schicksals, Ausgeliefertsein des Menschen, Rad der Fortuna (Vergleich mit bildlichen Darstellungen)
Liebe	Schönheit der Geliebten, körperliche Liebe, Treue - Untreue, Freuden der Liebe, Liebe und Frühling
Lebensfreude	Weingenuß, Freude am Spiel, Glück und Unglück im Spiel
Spottlust	Verspottung von allem Ernsten, Feierlichen und Übertriebenen, Anprangerung von Missständen, besonders in der Kirche und der Geistlichkeit
	Kultureller Hintergrund: Bibel, antike Dichtung und Lebensphilosophie
Form	
Sprachliche Gestaltung:	
Reim	Auch Binnenreim
Natürlicher Sprachrhythmus	Kurze Kola, vorwiegend Parataxe
Metaphorik	Weitere Stilmittel der antiken Rhetorik
Parodie	
Einzel- und Wechselgesang	
Gedankenführung	Litaneiartige Aufzählung und Variation eines Motivs
Musikalische Gestaltung durch Carl Orff	
Die melodische Erfindung	Tonrepetitionen, formelhafte Wendungen, psalmodierende Melodieführung, Deklamatorik Singen und Hören geeigneter Beispiele
Die Satztechnik	Transfer für Orgelpunkt, Bordun, Ostinato, Mixturklänge, Wechsel- und Pendelklänge in eigenen Gestaltungen
Analogien zwischen Text und Musik	Formale Affinitäten
Die musikalische „Inszenierung“ der Textvorlage	Statische Architektonik, Steigerungsmittel, parodistische Wirkungen Hymnische Gesänge, Vitalität des Rhythmus Visuelle Umsetzung der Orffschen Komposition (Verfilmung) Tänzerische oder szenische Darstellungsversuche
Vergleich mit mittelalterlichen Vertonungen	„In Taberna“

Lehrplanbezüge

Latein

1. und 2. Fremdsprache	ARB 4	Carmina Burana
Musik	LPE 3	Carl Orff, Carmina Burana

Thema 2: Juden in Deutschland

Zielsetzung

Die deutsche und die europäische Geschichte sind mitgeprägt durch ein reiches kulturelles jüdisches Erbe und die jahrhundertelange Feindschaft von Christen gegenüber Juden. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit jüdischer Literatur und Kultur und suchen, wo die Möglichkeit gegeben ist, persönliche Begegnungen mit Juden. Im Erinnern an den Holocaust kann die Einsicht in das Verhängnis eines tief verwurzelten Antisemitismus und Antijudaismus wachsen; dies soll Schülerinnen und Schüler für die geistige Auseinandersetzung mit dem wiedererwachenden Rechtsradikalismus stärken.

Aspekte des Themas	Hinweise
Mehr als tausend Jahre Juden in Deutschland Gesellschaftliche Aspekte	Wenn möglich mit Spurensuche in der näheren Umgebung Bedeutende jüdische Persönlichkeiten in Politik, Wirtschaft, Kultur; jüdische Gemeinden; Miteinander, Gegeneinander, Ausgrenzung, Assimilation
Religiöse Aspekte Literatur, Bildende Kunst und Musik	Jüdische Gottesdienste, Feste und Bräuche Lyrik, Kurzgeschichten, Autobiographien (z.B. Ernst Toller, Eine Jugend in Deutschland; Primo Levi, Ist das ein Mensch?) Synagogenbauten, Jiddische Lieder
Wurzeln der Judenfeindschaft in Deutschland Christlicher Antijudaismus	Antijüdische Tendenzen im Neuen Testament; angebliche jüdische Vergeltungsethik Juden als „Gottesmörder“, Pogrome und ausgrenzende Gesetzgebung
Kreuzzugsideologie	Gobineau und seine Rezeption
Rassischer Antisemitismus	Boykott, Nürnberger Gesetze, Pogrome, Holocaust / Shoa, Reaktionen der Bevölkerung, Versagen der Kirche und Hilfsaktionen einzelner
Ausgrenzung, Entrechtung, Vertreibung und Vernichtung der Juden durch den NS-Staat	
Erinnern im Schatten des Holocaust als Tor zur Versöhnung	Gemeinsame Wurzeln von Christen und Juden Das besondere Verhältnis der Deutschen zum Staat Israel Orts- bzw. Regionalgeschichte und nach Möglichkeit Begegnung mit jüdischen Mitschülerinnen und Mitschülern und Israelis Woche der Brüderlichkeit, Gestaltung eines Erinnerungstages
Antisemitismus heute	Schändung jüdischer Friedhöfe und Bedrohung jüdischer Bevölkerung; Offener und versteckter Antisemitismus und Rassismus, besonders im Rechtsradikalismus

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 9.9.1	Nach Auschwitz: Juden und Christen
Katholische Religionslehre	LPE 2.4	Auseinandersetzung mit der Rolle der Kirche im Dritten Reich
Deutsch	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien
Geschichte	LPE 3	Der Nationalsozialismus: Verführung und Terror
Ethik	LPE 4	Christentum

Thema 3: Familien- und Geschlechterziehung

Zielsetzung

Partnerschaft und Geschlechtlichkeit sind zentrale Themen in der Persönlichkeitsentwicklung. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit, ihre Kenntnisse ihrem Entwicklungsstand entsprechend zu vertiefen und über ihre Erfahrungen zu reflektieren.

Bei der Beschäftigung mit dem Entwicklungsprozess des Kindes wird ihnen die Bedeutung der Familie in unserer Gesellschaft bewusst. Sie setzen sich mit dem Wertewandel im Bereich der Geschlechtlichkeit auseinander und erkennen, dass sie mit der ihnen zugewachsenen Freiheit verantwortlich umgehen müssen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Partnerschaft und Geschlechtlichkeit Liebe und Treue	Freundschaft zwischen Jugendlichen, feste Beziehungen, Ehe und Familie (Auswertung von empirischen Untersuchungen, Jugendstudien)
Bedeutung der Geschlechtlichkeit	Integrativer Bestandteil der Persönlichkeit und Grundelement menschlichen Verhaltens
Empfängnis und Schwangerschaft	Familienplanung, Empfängnisregelung: Verantwortung von Mann und Frau Risiken für die Gesundheit des Ungeborenen Mögliche gesundheitliche und psychische Folgen eines Schwangerschaftsabbruchs
Die Rollen von Mann und Frau	Gesellschaftlicher Wandel im Rollenverständnis Beispiele aus verschiedenen Lebensbereichen (Kindererziehung, Beruf, Pflege)
Rechtliche Aspekte	Gesetzliche Bestimmungen zum Schutz von Jugendlichen Schwangerschaftsabbruch: rechtliche und ethische Probleme
Entwicklung und Sozialisation von Kindern und Jugendlichen Frühkindliche Entwicklung: Biologische Bedürfnisse des Säuglings und des Kleinkindes Die Vermittlung von Normen und Werten	Bedeutung der Familie als Erziehungs- und Lebensraum der Kinder und Jugendlichen Angeborenes Verhalten, Reifungsprozess, Bezugsperson, Urvertrauen, Hospitalismus Die Bedeutung der Familie in Konkurrenz zu Miterziehern, z.B. Medien Auseinandersetzung mit Normen und Werten im Jugendalter: Gewinnung eines eigenen Standpunkts (Pubertätskonflikte)
Wandel von Einstellungen zu Geschlechtlichkeit und Partnerschaft Die Gefahr der Immunschwäche AIDS Die Bewertung von Treue und Partnerwechsel	Wertewandel und Wertevielfalt: Freiheitschancen und Probleme Schutz vor Ansteckung Umgang mit HIV-Positiven und AIDS-Kranken Kulturvergleich Wert der christlichen Ehe

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 9.5.1	Verantwortete Partnerschaft - Vertrauen suchen und finden
Katholische Religionslehre	LPE 4	Verantwortete Partnerschaft: Sexualität - Liebe - Ehe
Deutsch	ARB 2	Literatur, andere Texte und Medien
Gemeinschaftskunde	LPE 1	Die Bedeutung der Familie
Biologie n-Profil	LPE 3	Fortpflanzung und Entwicklung des Menschen
Biologie s-Profil	LPE 3	Fortpflanzung und Entwicklung des Menschen
Ethik	LPE 1	Liebe, Ehe, Familie

Thema 4: Leben und Teilen in der Einen Welt

Zielsetzung

An exemplarischen Beispielen soll der Zusammenhang der Lebensbedingungen auf der Einen Welt sichtbar gemacht werden. Dabei wird deutlich, dass Leben für alle Menschen nur möglich ist, wenn auch die Menschen der reichen Länder zu teilen lernen. Aus dieser Erkenntnis sind Ansätze zu einer Ethik der Selbstbegrenzung mit anderen ethischen Handlungsansätzen in Verbindung zu bringen, die den Zusammenhang von Frieden und Gerechtigkeit im Blick haben. Es kommt vor allem darauf an, Zugänge für eigene Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen und dabei die Kräfte des eigenen Engagements zu stärken.

Aspekte des Themas	Hinweise
<p>Beispiele für den Zusammenhang der Lebensbedingungen:</p> <p>Energieverbrauch und seine ökologischen Folgen</p> <p>Konsumgewohnheiten in den nördlichen Ländern und ihre Folgen für die Welternährung</p> <p>Flucht und Fluchtursachen</p> <p>Historische Zusammenhänge:</p> <p>Der Kolonialismus und seine Folgen für das Nord-Süd-Verhältnis</p> <p>Die Rolle Deutschlands in Europa und der Welt</p> <p>Ethische Orientierung:</p> <p>Lebensstil der Selbstbegrenzung als Befähigung zum Teilen</p> <p>Der Zusammenhang von Gerechtigkeit und Frieden im Nord-Süd-Verhältnis</p> <p>Weltanschauliche / religiöse Orientierung:</p> <p>Was hoffen lässt</p>	<p>Erwärmung der Erdatmosphäre; Klimaveränderung</p> <p>Nahrungsmittelproduktion und Hunger</p> <p>Fluchtursachen von Asylbewerbern in Deutschland und weltweite Fluchtbewegungen</p> <p>An einem ehemaligen Kolonialland Strukturen wirtschaftlicher Abhängigkeit von den Industrienationen aufzeigen</p> <p>Soziale Situation in Deutschland im Ost-West-Vergleich, „Neue Armut“ in Deutschland und Europa</p> <p>Erfahrungen sammeln mit Menschen und Gruppen, die einen solidarischen Lebensstil praktizieren, Aufenthalt an einem „Lernort“</p> <p>Verbindung zu örtlichen Gruppen, die Projekte des Dritte-Welt-Handels betreiben</p> <p>Abfassung eines Referates, Verfassen von Zeitungstexten und Leserbriefen</p> <p>Sozialethik und Soziallehre</p> <p>Hoffnungsbilder, Utopien in den Religionen und in philosophischen Ansätzen</p>

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 9.7.1	Frieden und Gerechtigkeit: Leben und Teilen in der Einen Welt
Katholische Religionslehre	LPE 1	Zukunftshoffnung - Weltgestaltung
Deutsch	ARB 1 ARB 2	Kurzreferat, Erörtern Zeitung
Geschichte	LPE 6	Deutschland und der Nord-Süd-Gegensatz
Ethik	LPE 3	Soziale Gerechtigkeit: Armut und Reichtum

Thema 5: Die Zeitung

Zielsetzung

Zeitungen übernehmen wichtige Funktionen in der pluralistisch-demokratischen Gesellschaft. In Schrift und Bild vermitteln sie Interpretationen der Wirklichkeit und beeinflussen so die Meinungs- und Willensbildung der Bürger. Sie sind ein Forum der öffentlichen Auseinandersetzung, der Kritik und Kontrolle. Bei der Arbeit mit der Zeitung sollen die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass dieses Medium auch ihre Lebenswelt betrifft. Auf diese Weise sollen Hemmschwellen gegenüber der Zeitungslektüre abgebaut werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen angeregt und befähigt werden, das Angebot des Mediums Zeitung kontinuierlich, rationell und kritisch zu nutzen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Zeitung und Schüler	<p>Befragung der Schülerinnen und Schüler zu Einstellungen gegenüber Zeitungen und zu bisherigem Leseverhalten</p> <p>Arbeit mit einer Zeitung oder verschiedenen Zeitungen im Klassensatz</p> <p>Themenbezogener Zugang möglich: Bewertung von Nachrichten, Kommentaren und Werbung zum Thema Umwelt (in Zusammenarbeit mit dem Fach Chemie)</p> <p>Nutzung von Verlagsangeboten (Projekt „Zeitung in der Schule“)</p>
Aufbau und Gliederung	<p>Zeitungstypen nach Erscheinungsweise, Verbreitungsgebiet</p> <p>Umfang und graphische Gestaltung der Sparten</p> <p>Verhältnis Anzeigenteil - redaktioneller Teil</p>
Aufmachung	<p>Vergleich der Titelseiten verschiedener Zeitungen, unterschiedliche Leserschichten als Adressaten</p> <p>Neugestaltung einer Titelseite durch Veränderung des Layout (u.U. mit Hilfe des Computers)</p> <p>Verhältnis Text - Photos - graphische Darstellungen</p>
Journalistische Gestaltungsmittel	<p>Unterscheidung von informierenden und kommentierenden Texten</p> <p>Analyse der jeweiligen sprachlichen Mittel</p> <p>Wirkung von Bildern und Karikaturen</p> <p>Formulieren von Schlagzeilen und Bildunterschriften in Gruppenarbeit</p>
Entstehung einer Zeitung	<p>Besuch eines Verlages / einer Druckerei</p> <p>Vom Ereignis zur Nachricht: Bedeutung von Agenturen, Redakteuren, Korrespondenten</p> <p>Moderne Satz- und Drucktechniken</p>
Politische Funktion und Verantwortung der Presse	<p>Art. 5 GG, Landespressegesetz</p> <p>Informations-, Meinungsbildungs- und Kontrollfunktion der Presse</p> <p>Agenda-setting-Funktion</p> <p>Gespräch mit Journalisten: Presse und andere Massenmedien, Rollenverständnis und Verantwortung von Journalisten, innere und äußere Pressefreiheit, Bedeutung von Anzeigenaufträgen, Pressekonzentration</p>

Schüler machen Zeitung

Projekttag

Arbeitsteiliges Umschreiben von Artikeln einer Zeitung in Jugendsprache, Verfassen eigener Texte, Entwurf eines Interviews und Befragung von Experten, Formulierung von Leserbriefen, Entwurf von Kleinanzeigen, Photoreportage

Lehrplanbezüge

Deutsch

ARB 1
ARB 2Sprechen und Schreiben
Zeitung

Gemeinschaftskunde

LPE 1
LPE 3Massenmedien in der modernen Gesellschaft
Das Unternehmen

Chemie

Verschiedene
Lehrplan-
einheiten

Musik

LPE 1

Das Sinfoniekonzert

Bildende Kunst

ARB 1

Druckgraphik

Lehrplaneinheit 9.1 W: Der Mensch als Ebenbild Gottes

In der Bilderflut der Mediengesellschaft wird das aufmerksame Sehen leicht verlernt. Diese Lehrplaneinheit über Menschenbilder und Gottebenbildlichkeit leitet dazu an, andere und sich selbst in doppelter Weise sehen zu lernen: Zum einen werden, ausgehend vom alttestamentlichen (Gottes-)Bilderverbot, die Gefahren des Bildermachens erarbeitet, zum anderen wird die Bestimmung des Menschen zum Ebenbild Gottes in ihrer Intention auf Ganzheitlichkeit der Person und Eröffnung einer Lebensperspektive hin entfaltet. Methodisch steht dabei der Umgang mit Bildern im Vordergrund.

Wir machen uns Bilder vom Menschen	Orientierungsfunktion von Bildern; Aspekte der Wahrnehmungspsychologie; Was macht den Menschen zum Menschen? Übungen zur Selbst- und Fremdwahrnehmung; Besuch einer Kunstaussstellung
Du sollst dir kein Bildnis machen!	Reduzierung des Menschen auf Teilaspekte: Schimpfwörter, Benützung, Rollenfixierungen, Formen der Gewalt; verräterische Sprache
Du bist Ebenbild Gottes - du sollst Ebenbild Gottes werden!	Unverfügbarkeit und Würde Gottes und des Menschen; Gen 1,26-28; Ex 20,4-6; Ex 3,1-14

Lehrplaneinheit 9.2.1 WP: Wie kann Gott das zulassen? - Hiob

< 8 >

Leid gehört zur elementaren Wirklichkeit menschlichen Lebens, und Leid stellt die Wirklichkeit und die Allmacht Gottes in Frage. In der Auseinandersetzung mit der Hiobgestalt des Alten Testaments und der Antwort des Neuen Testaments auf Leiden und Sterben Jesu Christi bedenken die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten christlicher Leidbewältigung und gewinnen orientierende Hilfe für den Umgang mit eigenem und fremden Leid.

Das Aufbrechen der Theodizeefrage angesichts menschlicher Leiderfahrungen	Enttäuschung über ausgebliebene Hilfe angesichts von Leid; Erfahrungen des Bösen in der Welt; Zweifel an Allmacht, Gerechtigkeit und Existenz Gottes; Verhältnis von Leiden und Schuld; Zusammenhang von Tun und Ergehen als gängiges Denkmodell
Die Antworten des Hiob-Buches auf die Theodizeefrage: Leid und Verzweiflung Hiobs, Klage, Anklage und Protest, sein Festhalten an Gott, die Reaktionen der Freunde	Hiob als Spiegel neuzeitlichen Fragens nach Gott; zwei Grundmodelle der Theodizeelösung: Leid ist Strafe für Schuld (Warum-Frage), Leid ist ein Mittel zur Prüfung und Belehrung (Wozu-Frage); Verarbeiten des Leids durch Hiob im Aushalten des Widerspruchs von Tun und Ergehen; der Trost durch die Gottesrede
Die Solidarität Gottes mit dem Leid als christliche Aufnahme der Theodizee-Problematik	Phil 2,5-11 als Beispiel für den „leidenden Gott“; das Kreuz als Symbol der leidenden Welt; Hoffnung auf Leben trotz Not und Tod (Lk 9, 23-27); Jesu Sterben für uns (1 Kor 15)
Impulse christlichen Glaubens für den Umgang mit eigenem und fremdem Leid	Leiden als Merkmal geschöpflicher Bedürftigkeit und Gefährdung; Suche nach Auswegen wie Flucht und Verdrängung; Formen und Phasen des Leidens: Klage, verstehendes Annehmen, Trost und Mitleiden, Sprachlosigkeit und Verstummen, Leiderfahrung als Chance zu bewussterem Leben, barmherziges Handeln

Lehrplaneinheit 9.2.2 W An den Wassern von Babylon: Exilgeschichten

Babylon und Jerusalem sind heute noch geläufige Symbole und haben Bedeutung in Kunst, Musik und Alltagssprache. Aus den Erfahrungen Israels in den Jahren des babylonischen Exils entspringen die großen Hoffnungsbilder „Messianische Zeit“ und „Himmlisches Jerusalem“. Beide wirken weiter in der Geschichte des Judentums und als eschatologische Hoffnungsbilder im Judentum und Christentum. Die Lehrplaneinheit führt die Entstehungssituationen vor Augen und zeigt, wie Gruppen ihre Situation in Klage und Hoffnung verarbeiten können.

Leben im Exil: An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten...	2 Kön 25: Zerstörung und Deportation; Bilder aus Babel; Exildichtung heute und damals: Klgl 2,1-10; 4,9-11;5,1-22; Ps 137 Bilder einer zerstörten Heimat, Menschen auf der Flucht, Lagerleben; Besuch in einem Asylantenheim
Klage verwandelt sich in Hoffnung	Klgl 3,20-33; Jes 40,1-8; Die neue Situation unter persischer Herrschaft
Neue Bedeutung alter Verheißung	Messianisches Reich (Jes 35; 61,1f; 65,17-25), himmlisches Jerusalem (Offb 21); Adventslieder und Spirituals; eigene Utopien von einer neuen Welt

Lehrplaneinheit 9.3.1 WP: Stärker als der Tod

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler bedenken Erfahrungen mit Sterben und Tod, lernen die biblische Hoffnung kennen, vergleichen diese mit anderen Traditionen und stellen eigene Fragen nach Tod und Hoffnung. Möglichkeiten der Sterbebegleitung und des Umgangs mit Trauernden werden bedacht, die Spannung von humanem Sterben und medizinischem Fortschritt wird in den Blick genommen.

Erfahrungen im Umgang mit Sterben und Tod	Wie gehen wir mit Sterben und Tod um? Eigenes Erleben, Jugendliteratur, Abwehrverhalten, gesellschaftliche Riten, Grenzerfahrungen Sterbender; was sind wir einander schuldig geblieben?
Biblische Hoffnung angesichts des Todes: 1 Kor 15 und ausgewählte biblische Hoffnungsbilder	Zugang über Hoffnungsbilder christlicher Frömmigkeit; Besuch eines Friedhofs oder Steinmetzen, Darstellende Kunst und Musik
Andere Vorstellungen vom Sterben und dem Geschick der Toten	Je nach Klassensituation Aspekte aus anderen Weltreligionen oder der aktuellen Diskussion
Eigene Ängste, Hoffnungen, Vorstellungen	In behutsamem Vorgehen unter Einschluss nonverbaler Unterrichtsformen
Begleitung Trauernder und Sterbebegleitung	Verarbeitung von Trauer; Nähe und Gemeinschaft; Zugang über angemessene Medien

Lehrplaneinheit 9.3.2 W: Bilder von Schrecken und Hoffnung

Die zunehmenden Gefahren für unsere Welt führen dazu, dass Schülerinnen und Schüler ein neues Interesse an endzeitlichen Bildern gewinnen. Bei der Beschreibung weltlicher Endzeitszenarien wird fast immer auf den Bilderschatz der jüdisch-christlichen Apokalyptik zurückgegriffen. Um das Recht und die Gefahren solcher Bilder einschätzen zu können, ist es nötig, sie aus ihrer Ursprungssituation heraus zu verstehen und die Jugendlichen mit Einsichten und Erfahrungen christlichen Glaubens vertraut zu machen, die zu einem hoffnungsvollen und realitätsgerechten Umgang mit der Wirklichkeit ermutigen.

Endzeitliche Bilder als Ausdruck gegenwärtiger Selbst- und Wirklichkeitserfahrung	Beispiele aus Film, Musik, Literatur, Kunst, Comics; eigene Phantasien, Alpträume; Weltuntergangsstimmungen
---	---

Die Verbindung von Angst und Hoffnung in der Wirkungsgeschichte jüdisch-christlicher Apokalyptik

Impulse christlichen Glaubens gegenüber säkularen Endzeitvisionen

Endzeitszenarien als Hinweis auf Gottes Verheißung und die Wiederkunft Christi: Gottes Tag und Jüngstes Gericht; Turmbaugeschichte - Pfingsten; Sintflut - Errettung; apokalyptische Reiter - himmlisches Jerusalem

Bewahrung der Schöpfung (Offb 21, 4.5); Hoffnung auf das Friedensreich (Jes 2,9,11); Vergebung, Vertrauen und Gemeinschaft

Lehrplaneinheit 9.4 W: Nach der Bergpredigt leben

In der Bergpredigt Herausforderungen für die eigene Lebensführung und die Gestaltung der Gesellschaft entdecken und die Zuwendung Gottes zu den Menschen wahrnehmen, um im Vertrauen darauf Erwerbsstreben, Sorgen, Richen, Gewalt und Hass zurückzudrängen; sich mit Interpretationsmustern der Bergpredigt auseinandersetzen, Entstehung und Aufbau kennen lernen.

Die Bergpredigt fordert uns heraus

Menschen versuchen, nach der Bergpredigt zu leben

Wie verpflichtend ist die Bergpredigt?

Die Bergpredigt als Komposition des Matthäus

Salz- und Licht-Wort, die Radikalität der Antithesen, der Umgang mit dem Geld, Gewalt- und Sorgenverzicht, wie wir beten können

- Einzelpersonen wie z.B. die Geschwister Scholl, King, Ghandi, Camara
- Gruppen wie Waldenser, Friedenskirchen
- Aktionen wie die Kerzenrevolution von 1989

Verstehensmuster wie 2-Reiche-Lehre, Gesinnungsethik

Entstehung und Aufbau; Synoptischer Vergleich

Lehrplaneinheit 9.5.1 W: Verantwortete Partnerschaft - Vertrauen suchen und finden

Innerhalb der Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule bildet diese Lehrplaneinheit den Beitrag des evangelischen Unterrichts zur ethischen Orientierung in der Familien- und Geschlechtererziehung. Im Dialog mit den Lebensfragen 15- bis 17-jähriger Jugendlicher werden wichtige christliche Grundgedanken für eine Sexualethik vermittelt: Die Integration der Sexualität in ganzheitliches Menschsein, die dialogische Ich-Du-Beziehung zwischen Mädchen und Jungen, Mann und Frau sowie die Verbindung von Liebe, Sorge und Verantwortung für den geliebten Partner / die geliebte Partnerin, auch im Blick auf die AIDS-Problematik.

➤ 3

Jugendliche Orientierungssuche angesichts gesellschaftlicher Normenvielfalt:

- Liebe und Sexualität in der Erwachsenenwelt
- Der gesellschaftliche Wandel von Familie und Elternhaus

Impulse christlichen Glaubens:

- Ganzheit der Person
- dialogische Ich-Du-Beziehung
- Geschlechtsgemeinschaft als intensivster Ausdruck persönlicher Verbundenheit
- Liebe als Einschluss von Sorge, Verantwortung, Dauer und Treue

Verantwortung für den Partner angesichts der Gefährdung von AIDS

Veränderung traditioneller Wertvorstellungen und Leitbilder

Abbau von Hemmschwellen; Sexualität als Konsumgut; Sexualität als Ausdruck der Liebe

Familie und neue Formen des Zusammenlebens

Kultivierung von Erotik und Zärtlichkeit; Kultivierung der Sprache der Liebe

Gen 1, 27; Mk 10, 2-12

Gen 2, 18-25; Verwirklichung der Sexualität in personalem Geschehen;

Gen 4,1; Lust und Freude am anderen in der Liebe

Aufbau stabiler Beziehungen; partnerschaftliche Treue / Untreue; „Goldene Regel“ Mt 7,12

Überwindung von Vorurteilen und sozialer Distanz gegenüber HIV-Infizierten; Solidarität mit AIDS-Kranken

Lehrplaneinheit 9.5.2 W: „Wenn jemand eine Reise tut...“

Ausgehend von eigenen Reiseerfahrungen und Reisewünschen werden Hintergründe und Auswirkungen verschiedener Arten des Tourismus kritisch reflektiert und die eigenen Reiseerfahrungen und Reisewünsche in Beziehung gesetzt zur metaphorischen Rede vom Leben als Reise und Weg.

Zerstört Tourismus das, was er liebt?	Eigene Reiseerfahrungen und Reisewünsche Soziologische, psychologische, ökonomische und ökologische Gesichtspunkte: Massentourismus, Schüleraustausch, Rucksacktourismus usw.
Das Leben als Reise?	Erstellen eines alternativen Reisekatalogs Reisesituationen als Lebenssituationen: z.B. „Lebensgefährtin“, „Irrweg“, „auf die schiefe Bahn geraten“ „Weg“ in der biblischen Tradition: Exodus; Mt 7,13f; Joh 14,6; „Wanderndes Gottesvolk“ Wallfahrten im Mittelalter, nach Rom, Jerusalem, Santiago de Compostela Reiseziel Jerusalem, Himmel, Jenseits? Gestaltung und Erleben eines Labyrinths; Kreuzweg der Jugend

Lehrplaneinheit 9.6 W: Christen gegen Rassismus

Diese Lehrplaneinheit setzt sich mit weltweiten Problemfeldern des Rassismus auseinander und spricht dabei verstärkt rassistische Tendenzen in Europa und bei uns an. Sie macht die Schülerinnen und Schüler für offenen und latenten Rassismus empfindsam, bedenkt seine vielfältigen Ursachen und Wirkungen und macht eigene Vorurteile und Denkmuster in der Wahrnehmung Fremder begreifbar. Aus dem christlichen Glauben gewinnen die Schülerinnen und Schüler Impulse zur Überwindung rassistischen Denkens und entwickeln die Bereitschaft, gegen Rassismus vorzugehen. Die Übertragung des Rassebegriffs auf den Menschen ist zu problematisieren.

Rassismus in aller Welt und bei uns Nach Ursachen für Ausländerhass und Rassendiskriminierung fragen	Beispiele für Rassismus; Begriffsbestimmungen, Rasse, Art, Rassismus, Sexismus, Ausländerhass Historische, politische, ökonomische, religiöse und biographische Gründe; Vorurteile; ethnische, kulturelle und religiöse Unwissenheit
Christen gegen Rassismus	Die Gleichwertigkeit aller Menschen vor Gott und die Würde jedes Menschen vor ihm (Gen 1,26-28; Röm 2,11; Gal 3,26-29); die Rolle der Kirchen und einzelner Christen in Südafrika, den USA und bei uns

Lehrplaneinheit 9.7.1 P: Frieden u. Gerechtigkeit: Leben und Teilen in der Einen Welt

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler nehmen Zusammenhänge in der Einen Welt wahr, finden Ursachen von Ungleichheit, Ungerechtigkeit und Unfrieden heraus und entdecken aus der christlichen Verantwortung für Gerechtigkeit und Frieden heraus Möglichkeiten eigenen Handelns.

<p>Wir leben alle in einer Welt</p> <p>Ursachen von Ungleichheit, Ungerechtigkeit und Unfriede</p> <p>Gerechtigkeit und Frieden in der Bibel als Verheißung für die Welt</p> <p>Was können wir dazu beitragen, dass Ungerechtigkeit und Unfrieden abnehmen?</p>	<p style="text-align: center;">➤ 4</p> <p>Beispiele: Woher unsere Lebensmittel kommen; Hunger; Klima; Krieg; Verfolgung; Flucht</p> <p>Vor allem Reichtum als Ursache für Armut in Deutschland und in der Welt; warum Menschen fliehen; Durchsetzung der Interessen mit Gewalt; ungezügelter Kapitalismus; Rassismus; Ausgleich zwischen West / Ost und Nord / Süd</p> <p>Schalom: Biblisches Verständnis des Friedens; Visionen von der einen Welt Gottes; Gerechtigkeit in der Botschaft der Propheten und in Jesu Reich-Gottes-Predigt; Menschenrechte: Gottes Rechte für die Menschen; „Option für die Armen“</p> <p>Klärung des eigenen Anteils an Konsum und Ausbeutung; Konzepte eines „Neuen Denkens“; Ökumene: Kirche weltweit für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung</p> <p>Beteiligung an Aktionen der Solidarität und der Ermutigung</p>
---	--

Lehrplaneinheit 9.7.2 W: Strafe - Tor zur Versöhnung?

Diese Lehrplaneinheit spricht am Beispiel straffällig gewordener Menschen das Rechtsempfinden der Jugendlichen an und reflektiert unterschiedliche Auffassungen in der Gesellschaft über Strafe und Strafvollzug. Die Schülerinnen und Schüler verbinden das spezifisch christliche Verständnis zum Umgang mit Strafe und Schuld mit den Begriffen Versöhnung und Vergebung und verstehen, in welcher Weise christliche Ethik und kirchliches Handeln zu einer weiteren Humanisierung des Strafvollzugs und zu verändertem Verhalten gegenüber Straftatendenen beitragen.

<p>Typische Reaktionsweisen auf Straftaten und Gründe für ihre unterschiedliche Beurteilung</p> <p>Verschiedene Auffassungen über den Sinn von Strafe und das Gegenüber von Anspruch und Wirklichkeit im Strafvollzug</p> <p>Die biblische Botschaft von Vergebung und Versöhnung als Begründung für den christlichen Umgang mit Strafe, Strafvollzug und Straftatendenen</p>	<p>Ohnmachts-, Rachegefühle und Aggressionen; Ruf nach harter Strafe; Diskussion um die Todesstrafe</p> <p>Vergeltung, Sühne, Wiedergutmachung, Abschreckung, Resozialisierung; Strafrecht für Jugendliche, Unterscheidung von Tat und Täter, Schuld und Schuldfähigkeit</p> <p>Gott versöhnt und befreit: Röm 3,23 f, Joh 8, 2-11; Mt 5, 38-48; Humanisierung des Strafvollzugs; Solidarität mit Straftatendenen; Beispiele kirchlichen Handelns</p>
---	---

Lehrplaneinheit 9.8.1 W: Christsein in anderen Kulturen

Die Schülerinnen und Schüler vergleichen die missionarische Dimension des christlichen Glaubens kritisch mit der Geschichte der Mission. Sie erkennen das selbstverständliche Recht eigenverantworteter Wege der Jungen Kirchen und sehen die Notwendigkeit ökumenischen Lernens angesichts drängender Weltprobleme ein.

Wie Menschen anderer Kulturen die christliche Mission erlebten	Erfahrungen von Befreiung und Entwurzelung in Selbstzeugnissen; Verflechtung von Mission mit politischen und wirtschaftlichen Interessen; Beispiele aus der Missionsgeschichte
Der Auftrag des Evangeliums: Engagiert euch für den ganzen Menschen!	Der christliche Missionsauftrag: Verkündigen und helfen (Mt 28,18-20; Lk 9,1-6; 1 Kor 9,19-23) Ganzheitliches missionarisches Handeln; Mission zwischen Sendungsbewusstsein und Respekt vor dem Anderen
Christen in aller Welt lernen voneinander und miteinander	Lieder, Gebete, Tänze, Bilder, Symbolhandlungen Ökumenisches Lernen

Lehrplaneinheit 9.8.2 W: Konfessionen: Viele Wege - ein Ziel

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich, ausgehend von eigenen Erfahrungen und Beobachtungen, mit Geschichte und Gegenwart der verschiedenen Konfessionen des christlichen Glaubens auseinander. Die Lehrplaneinheit fördert das Verständnis für die Frömmigkeit und die Lebensformen anderer, prüft kritische Anfragen an die eigene Konfession und macht dabei gleichzeitig auch mit den Besonderheiten der eigenen Tradition vertraut. Im Vordergrund steht der Gedanke der Einheit in der Vielheit; ökumenisches Denken und Handeln werden eingeübt.

Eine Kirche, viele Konfessionen	Erfahrungen und Beobachtungen; Hintergründe und Intentionen verschiedener Bräuche und Traditionen; Bewusstmachen des gemeinsamen Ursprungs und Auftrags; christliche Konfessionen und Gemeinschaften
Ursachen und Gründe für die Aufspaltung der einen christlichen Kirche	Erarbeitung historischer Zusammenhänge, insbesondere auch der Gründe für die Kirchenspaltungen von 1054 und 1530
Vom Gegeneinander zum Miteinander	Die gemeinsame Verantwortung aller Christen für die Eine Welt Beispiele für ökumenisches Lernen und Handeln weltweit und vor Ort Vorbereitung eines ökumenischen Gottesdienstes, Exkursionen, Einladung von Gästen

Lehrplaneinheit 9.9.1 P: Nach Auschwitz: Juden und Christen

< 10 >

Christen und Juden in Deutschland haben eine gemeinsame Geschichte, geprägt durch die jahrhundertlange Judenfeindschaft, aber auch durch ein reiches kulturelles jüdisches Erbe. Vor diesem Hintergrund wird über Erscheinungsformen und Gründe der Judenfeindschaft heute wie in der Geschichte nachgedacht. Im Mittelpunkt steht die NS-Judenvernichtung als Ergebnis rassistischer Ideologie und gedankenloser antisemitischer Vorurteile. Dabei ist von Blindheit, Versagen, aber auch von Beispielen der Hilfe von Christen gegenüber Juden im Dritten Reich zu reden. Die Schülerinnen und Schüler lernen jüdisches Leben nach der Shoa verstehen und hören vom christlich-jüdischen Gespräch heute.

<p>Neonazistische antisemitische Aktionen in der Gegenwart Zeugnisse jüdischer Kultur und Judenverfolgung seit der Römerzeit: Mit- und gegeneinander</p> <p>Die NS-Judenpolitik bis zur systematischen Massenvernichtung Das Schweigen der Christen; wenige, die halfen und nicht schwiegen Juden unter uns heute; Juden in Israel</p> <p>Das Gespräch zwischen Juden und Christen heute</p>	<p style="text-align: center;">➤ 2</p> <p>Beobachtungen und Erfahrungen im Streitgespräch</p> <p>Beispiel eigenständiger jüdischer Kultur; ökonomische und politische Sonderstellung; antijüdische kirchliche Praxis und Theologie (Lokalgeschichte)</p> <p>Ausgrenzung 1933, Entrechtung 1935, Pogrom und Vertreibung 1938, Vernichtung ab 1941; lokale Beispiele</p> <p>Beispiele einzelner: Hermann Maas, Marga Meusel, Heinrich Grüber</p> <p>Zeugnis Überlebender: Die Angst vor neuem Antisemitismus; das Existenzrecht des Staates Israel</p> <p>Christliche und jüdische Stimmen; Spurensuche in der Heimatregion; Versöhnungsarbeit („Aktion Sühnezeichen“)</p>
--	--

Lehrplaneinheit 9.9.2 W: Kirche und soziale Frage

Die Schülerinnen und Schüler lernen an ausgewählten Lebensbildern das Engagement einzelner Christen als Antwort auf die soziale Frage und seiner Wirkungsgeschichte kennen. Sie lernen verstehen, warum den Kirchen Versäumnisse gegenüber den sozialen Notständen der Zeit vorzuwerfen sind und in welcher Weise Kirche und Theologie zu einer Neuorientierung im Umgang mit sozialer Ungerechtigkeit gelangt sind.

<p>Die sozialen Notstände im frühen 19. Jahrhundert und ihre Ursachen</p> <p>Die offizielle Haltung der Kirche und ihre theologischen Hintergründe</p> <p>Diakonische Ansätze und Entwicklungen</p> <p>Heutiges sozialkritisches Engagement der Kirchen</p>	<p>Folgen der Industrialisierung</p> <p>Bekämpfung von Kommunismus und Atheismus; Theologie der Ordnung; „Innere Mission“ (Wichern)</p> <p>Diakonische Werke und Einrichtungen, christliche Unternehmer und Fabriken, Religiöse Sozialisten</p> <p>Aufgaben der Diakonie: Einsatz für alte, arbeitslose und obdachlose Menschen; Theologie der Befreiung, Menschenwürde / Menschenrechte, Aspekte einer neuen Wirtschaftsethik; evtl. Diakoniprojekt; regionalgeschichtlicher Bezug</p>
---	---

Lehrplaneinheit 9.10 W: Aus der Welt der asiatischen Religionen

Die Faszination, die für viele westliche Menschen von Elementen des Hinduismus und Buddhismus ausgeht, fordert dazu heraus, Ursprünge und Ausprägungen dieser Religionen genauer kennen zu lernen, mit dem eigenen Glauben zu vergleichen und so zum Dialog fähig zu werden.

Der Hinduismus - eine fremde, vielfältige Welt	Geschichtliche Entwicklung und Vielfalt der Frömmigkeitsformen; zentrale Begriffe wie z.B. Karma, Atman und Brahman, Samsara, Moksha
Der Buddhismus - eine Religion des Friedens	Siddharta Gautama; Leben als Leiden, Wege der Erlösung; Der Buddhismus als Reformbewegung des Hinduismus; Geschichtliche Entwicklungen: Hinayana, Mahayana, Lamaismus, Zen
Hinduismus und Buddhismus in Berührung mit dem Christentum	Mögliche Themen eines interreligiösen Dialogs: Reinkarnation oder Auferstehung, Gebet oder Meditation, Weltgestaltung oder Weltflucht, Gott / Götter oder das Nichts, zyklisches oder lineares Zeitverständnis

Jahrgangsthema: Vertiefte Selbsterfahrung, wachsendes Verantwortungsbewusstsein und erweiterte Beziehungen zu anderen lassen den jungen Menschen nach Prinzipien seiner Lebensgestaltung suchen. Dabei setzt er sich auch mit dem Glauben und mit Traditionen der Kirche auseinander.

Lehrplaneinheit 1: Zukunftshoffnung - Weltgestaltung

< 12 >

Christen setzen sich für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ein. Sie wissen, dass die Menschen das Paradies auf Erden nicht schaffen. Glaubende erwarten die Vollendung der Welt von Gott.

1.1 Zwiespältiges Zukunftsverhalten

Junge Menschen reagieren im Blick auf die eigene Zukunft und auf die Zukunft der Welt ambivalent.

Zukunftserwartungen	Umfragen, Karikaturen Entwerfen einer Titelseite der örtlichen Tageszeitung am Geburtstag der Schülerinnen und Schüler
Konsumieren und alternativ leben	Spannung zwischen Luxus und Askese
Resignation und aktiver Einsatz	Problemverdrängung, Rückzug ins Private, Initiativen
Kennenlernen des Fremden, Ablehnung der Fremden	Positive Aspekte und Probleme des Zusammenlebens mit Menschen aus anderen Kulturen
Bewahren und zerstören	Natur, Zeugnisse der Geschichte, Traditionen Werte

1.2 Sorgen und Ängste, Erwartungen und Hoffnungen, Grundsätze für Überwindung von Unrecht

Die Bibel zeigt, dass das Leben des einzelnen und das Ganze der Welt kein Produkt des Zufalls sind, sondern ihren Grund und ihr Ziel in Gott haben.

Gefährdung und Missbrauch der Natur Schöpfungsbewusstsein Ehrfurcht vor allem Lebendigen, notwendige Selbstbegrenzung	Exemplarisch, Lokalbezug beachten, vgl. Ps 104 Vorrang des Eigenwertes der Dinge vor ihrem Nutzwert
Individuelles und strukturelles Unrecht, Wurzeln des Unfriedens Grundsätze zur Überwindung von Unrecht Friede durch Gerechtigkeit, Solidarität, Mt 5,6f Gewaltverzicht, Mt 5,9.38-42 Menschenwürde, Mt 5,21-26 Feindesliebe, Mt 5,43-47	➤ 4 Exemplarische Darstellung von Verelendung, Armut und Entsolidarisierung vgl. Bergpredigt Bausteine für eine Friedenserziehung in der Schule zusammentragen Bereitschaft zum politischen Engagement in Parteien und Gruppen
Kirchliche Hilfe in vielfachen Formen	vgl. Pax Christi, Arbeitsgruppen „Dritte Welt - Eine Welt“ Mitarbeit in ai

1.3 *Leben im Vertrauen auf die Vollendung der Welt*

Der Glaube motiviert Menschen und gibt ihnen Orientierung für die Gestaltung der Welt.

Sehnsucht nach dem Vollkommenen Utopien, notwendige Handlungsimpulse	Phantasie und Träume, Urkräfte des Menschen vgl. Vermarktung in der Werbung Begriffserklärung Utopie, Thomas Morus, Utopia
Impulse zur Lebensgestaltung Wahrheitsliebe, Mt 5,37 Vertrauen auf Gott, Mt 6,30-34 Bereitschaft zu Selbstkritik und Vergebung, Mt 6,14f Bitte um das Kommen des Gottesreiches, Mt 6,9-13	vgl. Bergpredigt, Aktualisierung „Sie nahmen die Bergpredigt ernst“, Beispiele Werbung entwerfen lassen für die Intention der Bergpredigt Kontrasttext formulieren
Verändernde Kraft der kleinen Schritte, Lk 3,10-14 Reich Gottes, Utopie oder Wirklichkeit	Teilen können, weitere Beispiele Schon angebrochen, noch nicht vollendet, vgl. Mk 1,14f

[Lehrplaneinheit 2: *Kirche in unserer Gesellschaft*]

Die Kirche hat gegenüber der Gesellschaft und dem einzelnen wichtige Aufgaben. Ihr Selbstverständnis und ihr konkretes Erscheinungsbild weckt Widerspruch und Kritik.

2.1 *Ambivalentes Erscheinungsbild der Kirche*

Die Jugendlichen müssen unterscheiden lernen zwischen idealistischen Vorstellungen von Kirche und der Realität der Kirche.

Erfahrungen mit der Kirche Anfragen / Kritik und Zustimmung	Erkunden und Aufgreifen der Schülererfahrung Podiumsdiskussion
Kirche in der Gesellschaft Körperschaft öffentlichen Rechts Subsidiäres Element	Informationen und Diskussion: über Kirchensteuer, Religionsunterricht, Militärseelsorge, kirchliche Sendungen in Rundfunk- und Fernsehen

2.2 *Strukturen der Kirche*

Wie jede menschliche Gemeinschaft braucht die Kirche Ordnung und Leitung. Die Gesamtkirche lebt als Kirche Jesu Christi in den Gemeinden und den Diözesen der Welt.

Bedeutung der Gemeinde für den einzelnen Mt 18,20	Glaube vollzieht sich in der Gemeinschaft Leben in der Gemeinde
Leitung der Pfarrgemeinde Aufgabenverteilung	Interviews mit Pfarrer, mit Mitgliedern des Pfarrgemeinderats / Kirchengemeinderats
Leben in der Gemeinde Gottesdienste, Verkündigung, sozial-caritative Dienste, Gemeinschaften und Gruppen	Aktivitäten einer Pfarrei, Gemeindeblatt
Diözese als Ortskirche, Aufbau, Aufgabe Bischof, Hirte und Lehrer Mitverantwortung der Beratungsgremien	Karte der Diözese mit Dekanaten Übernahme zentraler Aufgaben, Unterstützung der Einzelgemeinden
Gesamtkirche, die Gemeinden in allen Erdteilen Papst, Dienst an der Einheit Kollegialität mit den Bischöfen	Weltkarte über Religionsverteilung Päpstliche Rundschreiben

2.3 Dienst der Kirche für die Gesellschaft und am einzelnen

Die Kirche hat für die Gesellschaft originär eine kritische und stimulierende Funktion. Sie setzt sich für die Belange der Menschen ein und hilft in vielen Bereichen. Die Kirche ist Sakrament für die Welt.

<p>Gesellschaftskritische Funktion Eintreten für Wertmaßstäbe</p> <p>Diakonische Funktion Soziales Engagement</p> <p>Begleitung und Hilfe für den Menschen Sakramente als Angebot und Zeichen der Nähe Gottes in wichtigen Situationen und Lebensabschnitten</p> <p>Missionarische Funktion Wachhalten christlicher Hoffnung unter den Menschen Zeichen und Zeugnis für den Glauben in der Öffentlichkeit</p>	<p>Stärkung des ethischen Bewusstseins, Beispiele</p> <p>Projekt „Sozialtag“: Erkunden kirchlicher sozialer Einrichtungen in der Region, Aufgabe der Caritas</p> <p>Exemplarische Behandlung: Sakramente unter dem Aspekt Dienst am Menschen, Feier des Lebens, Lebensbegleitung Firmung, selbstverantwortetes Ja zum Christsein</p> <p>Auftrag, Zeugnis zu geben, Mt 28,19 Kirchen, Türme, Glocken, Kirchentage, Wegkreuze, kirchliche Feste, kirchliches Brauchtum</p>
---	--

2.4 Auseinandersetzung mit der Rolle der Kirche im Dritten Reich

Im Dritten Reich verhielten sich Kirchenleitungen und einzelne Christen unterschiedlich zum herrschenden Unrechtsstaat. Es gab Anpassung und Versagen, aber auch Widerstand einzelner unter Lebensgefahr.

<p>Zeugnis und Versagen Wahlverhalten Reichskonkordat Verlautbarungen von Bischöfen Widerstand einzelner</p> <p>Kirche und Judenverfolgung in der NS-Zeit Stellungnahmen, Folgen, Verhaltensbeispiele</p> <p>Wurzeln der Judenfeindschaft im Christentum Antijudaismus im NT Antisemitismus</p>	<p>Anfängliche Kooperation Rückzug aus dem politischen Leben Verbot kirchlicher Verbände Papstwort „Mit brennender Sorge“ Protest gegen Euthanasieprogramm</p> <p>➤ 2 Auswertung von Dokumenten: Kirche und Juden, Vorstellen von Beispielen</p> <p>Wirkgeschichte von Mt 27,25 Rassenideologien Kirchliche Klarstellungen: Vat II, Nostra aetate, Würzburger Synode → evR, LPE 9.9.1: Nach Auschwitz: Juden und Christen → G, LPE 3: Der Nationalsozialismus: Verführung und Terror</p>
---	--

Lehrplaneinheit 3: Lebensmodell Glauben

< 12 >

Die Erfahrung des Urvertrauens ist Grundlage des Glaubens. Der religiöse Glaube gibt Wegweisung und Sinnerfüllung; er hilft, Angst und Lebenskrisen zu bestehen. Fehlformen des Glaubens wirken zerstörerisch.

3.1 Vertrauen und Glauben

Vertrauen in die Sinnhaftigkeit des Daseins ist eine existentielle Grundhaltung. Der religiöse Glaube vertieft dieses Vertrauen in der Ausrichtung des Lebens auf Gott.

Menschliche Grunderfahrungen Urvertrauen, Vertrauen in die Sinnhaftigkeit der Welt	Personaler Charakter von Glaube
Religiöse Erfahrung Geborgenheit in Gott Verlässliche Orientierung	Vermittlung durch gläubige Menschen
Der Glaubensweg Bejahung und Zweifel Lebensgeschichtliche Entwicklung	Kein fester Besitz, Einflüsse von außen Jugendlicher Atheismus, Agnostizismus, Indifferenz, Theodizeeproblem

3.2 Missbrauch der Religiosität

Die natürliche religiöse Anlage des Menschen ist nicht vor Missbrauch geschützt. Defizite in seiner Entwicklung können ausgenutzt werden, um Menschen abhängig und unfrei zu machen.

Formen des Missbrauchs, Fehlentwicklungen Probleme religiöser Sozialisation Verbindung des Glaubens mit Zwangsvorstellungen, mit politischem Machtanspruch, Schwärmerei	Erzeugung von Ängsten, Intoleranz, Fanatismus
Folgen für Betroffene Ausnutzung, Unterdrückung, Entfremdung, Loslösung aus sozialen Bindungen, Abhängigkeit, Identitätsverlust	Inquisition, Hexenprozesse, Ketzerverfolgung Pseudoreligionen, Esoterik Formen des Fundamentalismus heute Sehnsucht nach Führung, nach einfacher Werterklärung Verlust der Kritikfähigkeit Angst Minderwertigkeitsgefühle, Schuldneurosen

3.3 Leben im christlichen Glauben

Im Glauben an Gott erfährt der Mensch seine einzigartige Würde und gewinnt eine feste Grundlage für sein Leben. Weder der Staat, noch die Gesellschaft, noch die Kirche dürfen den Menschen für sich vereinnahmen und seine Freiheit missbrauchen.

Glaube, personale Beziehung zu Gott, zu Jesus Christus	Existenzverändernde Begegnungsgeschichten, vgl. Lk 7,36-50, Lk 19,1-10
Persönliche Glaubenserfahrungen, Glaubensgeschichten, Bekenntnisformulierungen	Beispiele gelebten Glaubens Straßeninterviews Moderne Glaubensbekenntnisse
Glaube, Lebensgrundlage Lebensorientierung, Befreiung von Ängsten, Identitätsgewinn	Schreibübung: „Was mich trägt“, vgl. Mt 14,22-32

Lehrplaneinheit 4: Verantwortete Partnerschaft: Sexualität - Liebe - Ehe

< 12 >

Der Mensch ist zur Partnerschaft berufen. Die menschliche Sexualität ist Gabe Gottes; sie ist dem Menschen zur humanen Gestaltung anvertraut. Sexualität ermöglicht beglückende Erfahrungen, sie kann aber auch gefährden und zerstören. In der personalen Lebens- und Liebesgemeinschaft erfahren Christen die bleibende Nähe Gottes. Die Ehe ist Sakrament.

4.1 Die Sexualität des Menschen

Sexualität prägt die Existenz des Menschen. Ihre Integrierung in die Person und ihre Kultivierung sind eine wichtige Aufgabe.

Empfindungen, Einstellungen, Fragen der Schülerinnen und Schüler zur Sexualität Sexualität des Menschen Prägungen der Person, dynamische Antriebskraft, Weitergabe des Lebens Integrierung der Sexualität Bejahung als Lebenstrieb Überwältigtwerden Gefährdungen	➤ 3	Diskretes Aufnehmen und Einbeziehen der Schüleräußerungen, Fallbeispiele Mannsein, Frausein, Grundlage der Lebensbeziehungen Entwicklungsphasen Glück und Verantwortung Ambivalenz Fehlende Selbstbeherrschung, Kommerzialisierung, Pornographie
---	-----	---

4.2 Erfahrungen und Orientierungshilfen

Der Mensch muss den verantwortlichen Umgang mit der Sexualität erlernen. Normen geben Orientierung.

Voraussetzung für glückende, Gründe für scheidende Beziehungen Kultivierung der Sexualität Personale Bindung Wissen um die Verantwortung gegenüber gezeugtem Leben Problemfelder der Sexualität Voreheliche Beziehungen Schutz des ungeborenen Lebens Prägung, Hetero- und Homosexualität Aids Kirchliche Stellungnahmen und persönliche Gewissensentscheidung	Meinungen der Schülerinnen und Schüler Analyse von Fernsehsendungen, Zeitschriften, Umfragen Zärtlichkeit, Erotik, Liebe, vgl. das Hohelied Unterscheidung in der ethischen Beurteilung von Verhütung und Abtreibung Verantwortung für die Partnerin bzw. den Partner, Empfängnisverhütung Aussprache über Kondom-Werbung Solidarität mit Betroffenen Hilfsangebote Diskussion über Helfendes und Belastendes
---	---

4.3 Ehe, personale Lebens- und Liebesgemeinschaft

Der gemeinsame Lebensweg in der Ehe ist sakramentales Zeichen für die Liebe Gottes zu den Menschen. Sie bleibt für beide Partner eine lebenslange Aufgabe, an der sie auch scheitern können. Um anderer Werte willen verzichten Menschen auf die Ehe.

Sehnsucht nach Verlässlichkeit und Treue	vgl. Gen 2,18 Problematik überzogener Erwartungen
Ehe	
Einheit und Polarität	
Gemeinsamer Weg	
Eheliche Treue	Diskussion: Ehe auf Probe, Ehe ohne Trauschein, Ehe als Institution
Ehe und Familie	
Gesellschaftliche Bedeutung und Aufgabe	Voraussetzungen einer Familiengründung Pro- und kontra-Gespräch zu Grundgesetzartikel 6
Ehe als Sakrament	
Gemeinsames Leben unter dem Segen Gottes	vgl. Eph 5,2
Ständig neues Ja zueinander	Spendung durch die Ehegatten
Treue ein Leben lang	Schutz vor Überforderung, Verzeihen
Gefährdungen der Ehe	
Isolierte Kleinfamilie	
Wegfall der „Außenstützen“	Interview mit Eheberatungsstelle
Zerbrochene Ehen	
Wiederverheiratung Geschiedener	Solidarität der Gemeinde
Hilfe aus dem Glauben	Bleibende Zusage Gottes im Scheitern
Ehelosigkeit um der Menschen und des Reiches Gottes willen	Sozialer Einsatz Priester, Zölibat Ordensleute, Gelübde der Ehelosigkeit, vgl. Mt 19,11f

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere Formen des mündlichen und schriftlichen Informierens kennen. Sie achten darauf, Informationen zweckentsprechend auszuwählen, klar und verständlich zu formulieren und korrekt weiterzugeben.

Sachverhalte und Probleme werden unter bestimmten Fragestellungen erschlossen sowie in einem klaren und folgerichtigen Gedankengang erörtert. Die Schülerinnen und Schüler bemühen sich, ein sachlich begründetes Urteil zu formulieren. Sie führen Diskussionen nach vereinbarten Regeln.

Informieren	
Ergebnisprotokoll	Von Unterrichtsstunden, SMV-Sitzungen (Erstellen mit dem Computer möglich) Unterrichtsmitschrift
Kurzreferat	➤ 4 Auch als ausformulierte schriftliche Hausarbeit Mündlicher Vortrag (max. 15 Minuten) Biographien, Sachinformationen zur Ganzschriftenlektüre Textmarkierung, gegliederter Stichwortzettel / „freies Ablesen“ durch Sich-Lösen vom Manuskript Verwendung von Hilfsmitteln zur Veranschaulichung: Tafelanschrieb, Folie, Thesenpapier
Inhaltsangabe als Vorstufe der Textinterpretation	Beachtung besonderer Darstellungsmittel (Handlungsführung, Zeitstruktur, Aufbau, Perspektive, Wertung, Darstellungsabsicht)
Mündliche und schriftliche Erklärung von Begriffen und Sachverhalten	vgl. ARB 3, Bedeutungslehre
Erörtern	➤ 4
Argumentieren: These, Argument, Beispiel, Beleg	
Diskussion	➤ 5 Pro- und Kontra-Diskussion Rede und Gegenrede Verschiedene Formen des Gesprächs und der Diskussion in Fernsehen und Rundfunk
Erörterungsaufsatz	Übung auch in Hausaufgaben (Teilaufgaben und vollständige Aufsätze)
Erörtern von Sachfragen	Fragen nach Ursachen / Gründen, Folgen, möglichen Maßnahmen
Erörtern gegensätzlicher Standpunkte zu einem Sachverhalt mit dem Ziel der Stellungnahme, auch im Bezug auf literarische Texte	„Dialektische Erörterung“
Gliederung	Stoffsammlung und Gliederung mit dem Computer möglich
Lebenslauf und Bewerbung	Computereinsatz möglich (Serienbrief)
[Verfassen journalistischer Texte]	[Leitartikel, Glosse, Kommentar, Leserbrief, Reportage, Rezension]

Die Schülerinnen und Schüler lernen Möglichkeiten der Textuntersuchung kennen und wenden sie in Textbeschreibungen und Interpretationsaufsätzen an. Sie erschließen dabei Sinn- und Problemzusammenhänge; so wird ihre Fähigkeit zur sachbezogenen Deutung und Wertung gefördert.

<p>Einführung in den Interpretationsaufsatz Gedichte Kurzprosa [Auszüge aus behandelten umfangreicheren Texten]</p> <p>[Gestaltungsübungen] [Charakteristik] [Gestaltendes Schreiben im Literaturunterricht]</p>	<p>Erarbeiten von Methoden der Textbeschreibung: Strukturierung des Textes (thematische Schwerpunkte und Zusammenhänge, Gewichtung der Einzelaussagen) Grundlegende Fachausdrücke der Textbeschreibung Zitiertechnik Stoffsammlung auch in Gruppenarbeit Entwurf eines Darstellungsplanes Übung auch in Hausaufsätzen (Teilaufgaben und vollständige Aufsätze)</p> <p>[Ausgestaltung von Leerstellen, Umgestaltung von Texten, Projektunterricht]</p>
---	---

Beim Verfassen von Texten achten die Schülerinnen und Schüler auf formale Korrektheit; sie verwenden geeignete Hilfsmittel.

Festigung der Rechtschreibung und Zeichensetzung	Gezielte Übungen bei auftretenden Defiziten
--	---

Arbeitsbereich 2: Literatur, andere Texte und Medien

<p>Textarten</p> <p>Erzählung / Novelle / Roman Kurzgeschichte [Parabel] [Satire] [Parodie] Drama [Hörspiel] Gedicht Informierende und argumentierende Texte</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> <p>Wenigstens die Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Literatur aus dem Lektüerverzeichnis zu verwenden. Dabei ist eine Ganzschrift aus der Zeit vor 1900 verpflichtend; darunter ein Drama von Goethe oder Schiller.</p> </div>	<p>➤ 2 ➤ 3</p>
--	-----------------------------

Im Erfassen und Erörtern des Problemgehalts von Texten werden den Schülerinnen und Schülern Grundmuster menschlicher Erfahrung bewusst. Indem sie fremde Standpunkte mit eigenen Wertvorstellungen vergleichen, entwickelt sich ihre Urteilsfähigkeit.

Darüber hinaus gewinnen sie erste Einsichten in die Geschichtlichkeit von Texten.

Erfassen von Inhalt und Aussage eines Textes und
Beschäftigung mit den darin dargestellten Problemen

Formulieren des eigenen Leseindrucks und
von Schwierigkeiten des Verstehens

Textwiedergabe

Textuntersuchung

Problemerörterung

Untersuchung von Texten im Hinblick auf In-
formationsgehalt und Meinungsbildung

Zusammenhang zwischen dem Autor und sei-
ner Zeit, dem Werk und dem Leser unter ge-
schichtlichen und gegenwartsorientierten
Aspekten

Gespräch und schriftliche Darstellung

Beschreiben nach Inhalt, Aufbau, Schwerpunkten, auffäl-
ligen Sprach- und Formmerkmalen

Handlungsstruktur, Figurenkonstellation, Verhaltenswei-
sen und Beweggründe der Personen, Charakterzüge, Le-
bensumstände

Grundmuster menschlicher Erfahrung

Sinn- und Wahrheitsbezug

Bei informierenden und argumentierenden Texten

Erstellen einer Dokumentation in Gruppenarbeit (Wand-
zeitung, Hörbild)

Der dichterische Text muss im Mittelpunkt der Betrach-
tung stehen.

Die Schülerinnen und Schüler erfassen Zusammenhänge zwischen dem Inhalt und der Form eines Textes. Sie lernen weitere Formmerkmale literarischer Gattungen in ihrer Bedeutung für Darstellung und Aussage kennen und verstehen. Dadurch entwickeln sie Sensibilität für literarische Gestaltungsweisen.

Zusammenhang zwischen Aussage, Form und
Sprachgestalt sowie Textwirkung

Struktur eines Textes

Funktionsbezogene Betrachtung vorherrschen-
der Sprach- und Stilmerkmale sowie wesentli-
cher Gattungs- und Formmerkmale eines Tex-
tes

Bedeutung des Symbols

Leitmotive

Erweiterung der Kenntnisse poetologischer Grundbegriffe
zur Textbeschreibung

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit der Zeitung als Mittel der Information, Meinungsbildung und Unterhaltung. Dadurch sollen sie angeregt werden, Zeitungen regelmäßig zu lesen, kritisch zu nutzen und sich ein Urteil zu bilden.

Zeitung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 4 Vergleich mit dem Fernsehen ➤ 5 Besuch in Redaktion und Druckerei
<p>Zeitung als Institution: politische, rechtliche, wirtschaftliche Aspekte</p> <p>Aufbau und Gliederung einer Tageszeitung</p>	<p>Unterscheidung verschiedener Zeitungstypen, etwa nach Erscheinungsweise, Verbreitungsgebiet, Vertrieb und Aufmachung</p> <p>Analyse verschiedener Zeitungen in Gruppenarbeit</p>
<p>Gliederung in Ressorts</p> <p>Bedeutung der Aufmachung</p>	<p>Vergleich der Darstellung eines Ereignisses in verschiedenen Zeitungen;</p> <p>Vergleich der Titelseiten verschiedener Zeitungen an einem Tag</p> <p>Layout einer Zeitungsseite mit dem Computer</p>
<p>Journalistische Textformen und ihre Möglichkeiten</p>	<p>Nachricht und Bericht, Reportage, Interview, Kommentar, Leitartikel, Glosse, Formen des Feuilletons, Bild, Karikatur</p>
<p>Nachricht als informierender Text</p>	<p>Vom Ereignis zum Nachrichtentext: Agentur, Korrespondent, Reporter, Redakteur</p> <p>Problem der Objektivität</p> <p>Nachrichtenauswahl, Textgestaltung, Kürzung von Nachrichten</p> <p>(Wirkung durch eigene Versuche erproben, eventuell mit dem Computer)</p>
<p>Kommentar als meinungsbildender Text</p>	<p>Argumentationsstruktur und sprachliche Mittel</p> <p>Übung zur Abgrenzung Nachricht - Kommentar; Verfassen eines Nachrichtentextes und eines Kommentars</p>
<p>Verhältnis von informierenden, meinungsbildenden und unterhaltenden Elementen und ihre jeweilige Funktion im Zusammenhang der Zeitung</p>	

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung und Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihr bisher erworbenes Sprachwissen bei der Untersuchung von Begriffen und sprachlichen Wendungen. Sie erkennen damit Funktionen sprachlicher Formen und stilistischer Mittel in unterschiedlichen Textarten sowie in Fach- und Gruppensprachen. Das ist zugleich eine Voraussetzung für einen bewussteren Gebrauch der Sprache und für die Erschließung von Texten.

[Gesprochene und geschriebene Sprache]	[Transformation geschriebener in gesprochene Sprache und umgekehrt]
[Wortschatz und Satzbau]	[Unterschiede der Verständigung und der sprachlichen Mittel bei Alltagsgesprächen, öffentlichen Reden und geschriebenen oder gedruckten Texten]
[Verknüpfung der Sätze im geschriebenen und gesprochenen Text]	[Satzreihe und Satzgefüge; ihre Funktion und Wirkung in verschiedenen Textarten]
Bedeutungslehre	Bedeutung der Gliedsätze für die Formulierung gedanklicher Zusammenhänge (Erörterung, Argumentieren)]
Wortbedeutung und Begriff	Zuordnung von Ober- und Unterbegriffen Abgrenzung gegen andere Wörter oder Begriffe Umschreiben der Bedeutung; Beschreiben der gemeinten Sache Anwendung in Beispielen Denotation und Konnotation
Fach- und Gruppensprachen	Untersuchung von Beispielen in Gruppenarbeit
Fachsprachen:	Funktion: Präzisierung, internationale Verständigung Technik (elektronische Medien, Computertechnik), Sport, Wissenschaft, Politik, Recht und Verwaltung
Wortschatz und Satzbau	Stilistische Merkmale: Fremdwörter und Neubildungen Nominalstil, Verwendung des Passivs Autoritätsanspruch in der Fachsprache
Gruppensprachen:	Funktion: Ausdruck der Zusammengehörigkeit und Abgrenzung (Sprache von Jugendlichen)
Wortschatz und Satzbau	Stilistische Merkmale: Neubildung, Modewörter, Fremdwörter, Abweichung vom Regelsystem der Syntax Emotional-expressive Sprache (Wertungen) Bewusste Abweichungen von der Orthographie

Jahresthema: Deutschland im Rahmen der internationalen Entwicklungen im 20. Jahrhundert

[*Lehrplaneinheit 1: USA und Sowjetunion und ihre Bedeutung für Europa*]

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die unterschiedlichen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen in den USA und der Sowjetunion nach dem Ersten Weltkrieg kennen. Dabei erfahren sie, in welchem Ausmaß demokratische oder totalitäre Systeme das Leben des einzelnen beeinflussen können. Sie machen sich bewusst, dass in den zwanziger Jahren von den USA und der Sowjetunion entscheidende ideologische und gesellschaftspolitische Anstöße für Menschen in Deutschland und Europa ausgingen.

Die USA als moderne Massenkongsumgesellschaft	Bildvergleich: Photographien / Filmdokumente aus den USA und Russland								
Die Oktoberrevolution und die Sowjetgesellschaft	Liberale und demokratische Traditionen; neue Lebens- und Produktionsformen in der Massengesellschaft; wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung für Europa								
<table border="1" data-bbox="67 840 715 987"> <tr> <td>1917</td> <td>Oktoberrevolution</td> </tr> <tr> <td>1921</td> <td>X. Parteitag</td> </tr> <tr> <td>seit 1922</td> <td>Hochkonjunktur in den USA</td> </tr> <tr> <td>1929</td> <td>Börsenkrach</td> </tr> </table>	1917	Oktoberrevolution	1921	X. Parteitag	seit 1922	Hochkonjunktur in den USA	1929	Börsenkrach	Programm Lenins; Machtergreifung der Bolschewiki; Massenmobilisierung und totalitäre Herrschaft Auswertung von Spielfilmmaterial: z.B. Filme von Chaplin und Eisenstein
1917	Oktoberrevolution								
1921	X. Parteitag								
seit 1922	Hochkonjunktur in den USA								
1929	Börsenkrach								

Lehrplaneinheit 2: Die Weimarer Republik: Leistungen und Schwierigkeiten der ersten deutschen Demokratie

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass sich viele Menschen nach dem Ersten Weltkrieg einer veränderten Welt ausgesetzt sahen, die von ihnen einerseits als Verlust vertrauter Traditionen erlebt wurde, die ihnen andererseits aber auch neue Lebensweisen eröffnete. Sie erkennen, dass sich die junge Demokratie trotz erheblicher Belastungen nach den Krisenjahren des Anfangs behaupten konnte. Sie stellen das Versagen der demokratischen Institutionen fest und werden sich bewusst, in welchem Ausmaß demokratiefeindliche Einstellungen angesichts der Verunsicherung durch die Weltwirtschaftskrise wirksam werden konnten. Sie erörtern, inwiefern die parlamentarische Demokratie auf eine zum Kompromiss fähige Gesellschaft angewiesen ist, deren Bürger sich für diese Staats- und Lebensform einsetzen.

Die Selbstbehauptung der Republik	Begriffsbildung: z.B. „Weimarer Kompromiss“ am Beispiel des Stinnes-Legien-Abkommens
Weichenstellungen zur Demokratie	Novemberrevolution und Folgen des Ersten Weltkrieges; Errichtung der parlamentarischen Demokratie; Weimarer Verfassung → Gk, LPE 4: Die Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland
Krisenjahre des Anfangs	Verarbeitung der Niederlage und des Versailler Vertrags; Inflation; Angriffe von links und rechts Arbeitsteiliges Verfahren: Reaktionen auf Locarno Besuch der Friedrich-Ebert-Gedenkstätte in Heidelberg
Die Gesellschaft der zwanziger Jahre	Modernisierungsschübe; Sozialpolitik; Kultur Referat: Frauenbewegung → BK, ARB 1: Werkbetrachtung

Der Niedergang der Republik

Antidemokratische Traditionen

Radikalisierung der Wähler und Aufstieg der NSDAP

1918	Novemberereignisse
1919	Versailler Vertrag Weimarer Verfassung
1927	Arbeitslosenversicherung
1930	Scheitern der Großen Koalition

Kontinuitäten des Kaiserreiches; Parteien und politische Lager; politische Symbole; „Republik ohne Republikaner“
Geschichtsquelle: Wahlplakate

Scheitern des „Weimarer Kompromisses“ in der Weltwirtschaftskrise; Präsidialkabinette; Vertrauensschwund in die demokratischen Institutionen; Mobilisierung der Straße und Kampf gegen die Demokratie; Rolle von Einzelpersonlichkeiten

Aktualisierung: radikale Gruppierungen - damals und heute

Lehrplaneinheit 3: Der Nationalsozialismus: Verführung und Terror

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Schritte und Maßnahmen kennen, die zur Errichtung der Hitlerdiktatur führten, und setzen sich mit der Tatsache auseinander, dass sich das nationalsozialistische Regime trotz seiner diktatorischen Maßnahmen die Zustimmung weiter Bevölkerungskreise sichern konnte. Sie lernen die Stufen und Schrecken der nationalsozialistischen Eroberungs- und Vernichtungspolitik als Folge dieses menschenverachtenden totalitären Systems kennen. Sie vergleichen ihre Lebenswirklichkeit in der freiheitlichen Demokratie mit dem totalitären Charakter der NS-Diktatur und werden dadurch motiviert, für die Garantie der Grundrechte einzutreten.

[Zwei Wege aus der Krise

Roosevelts „New Deal“

Stalins „Revolution von oben“]

Errichtung des Führerstaates

[Faschismus in Europa]

Machtübertragung und Gleichschaltung

Der Nationalsozialismus und der Einzelne

Alltag und Leben unter der NS-Diktatur

Schicksal der politischen Gegner

[Maßnahmen des „New Deal“; Sicherung des demokratischen Systems; Herausbildung des modernen Interventionsstaates

Kollektivierung und forcierte Industrialisierung; System des Stalinismus]

Vorgänge um den 30.1.1933; Stufen der Machtergreifung; Maßnahmen im politischen und gesellschaftlichen Bereich
Archivarbeit: Machtergreifung am lokalen Beispiel

Geschichtsquelle: Propagandafilm, Tondokumente (Hitlerreden)

Herstellung von Massenloyalität: „Führerprinzip“, „Volksgemeinschaft“; Inszenierung von Politik: wirtschaftliche „Erfolge“, Propaganda, Kulturpolitik, KdF; Jugend im Dritten Reich; Geschlechterrollen; Aufbau des NS-Staates

→ D, ARB 2: Texte des 20. Jhdts.

Antibolschewismus; physischer und psychischer Terror; SS-Staat und Konzentrationslager; Verfolgung jugendlichen Widerstands

Entrechtung und Verfolgung der Juden und anderer Minderheiten	<p>➤ 2 Rassenlehre und Antisemitismus; Boykott, Nürnberger Gesetze, Reichspogromnacht; Reaktionen der Bevölkerung Erkundung: Spuren jüdischen Lebens am lokalen Beispiel → evR, LPE 9.9.1: Nach Auschwitz: Juden und Christen → kR, LPE 2.3: Auseinandersetzung mit der Rolle der Kirche im Dritten Reich</p>										
<p>Die Katastrophe des Zweiten Weltkrieges Ziele und Funktion der Außenpolitik Hitlers Entfesselung des Krieges Widerstand im Krieg</p>	<p>Revision und Expansion, Lebensraumkrieg und Vernichtung der Juden; Militarisierung der Gesellschaft Stationen der Außenpolitik; Vernichtungskrieg und totaler Krieg; Völkermord Formen und Möglichkeiten des Widerstands; Widerstandsgruppen und ihre Motive; Widerstand in Europa Wandzeitung: Dokumente zu Verfolgung und Widerstand Besuch einer Erinnerungsstätte für die Opfer nationalsozialistischer Gewalt</p>										
<table border="1"> <tr> <td data-bbox="81 781 287 817">3. 10. 1933</td> <td data-bbox="309 781 687 884">Ernennung Hitlers zum Reichskanzler Ermächtigungsgesetz</td> </tr> <tr> <td data-bbox="81 884 287 920">1935</td> <td data-bbox="309 884 687 920">Nürnberger Gesetze</td> </tr> <tr> <td data-bbox="81 920 287 956">9. – 10. 11. 1938</td> <td data-bbox="309 920 687 956">Novemberpogrom</td> </tr> <tr> <td data-bbox="81 956 287 992">1939 – 1945</td> <td data-bbox="309 956 687 992">Zweiter Weltkrieg</td> </tr> <tr> <td data-bbox="81 992 287 1028">20. 7. 1944</td> <td data-bbox="309 992 687 1028">Attentat auf Hitler</td> </tr> </table>	3. 10. 1933	Ernennung Hitlers zum Reichskanzler Ermächtigungsgesetz	1935	Nürnberger Gesetze	9. – 10. 11. 1938	Novemberpogrom	1939 – 1945	Zweiter Weltkrieg	20. 7. 1944	Attentat auf Hitler	
3. 10. 1933	Ernennung Hitlers zum Reichskanzler Ermächtigungsgesetz										
1935	Nürnberger Gesetze										
9. – 10. 11. 1938	Novemberpogrom										
1939 – 1945	Zweiter Weltkrieg										
20. 7. 1944	Attentat auf Hitler										

Lehrplaneinheit 4: Die zweigeteilte Welt und die Entwicklungen in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Bedeutung der Führungsmächte USA und Sowjetunion im Rahmen der Anti-Hitler-Koalition kennen und machen sich ihren Einfluss auf die Entwicklung in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg bewusst. Sie erfahren die physische und psychische Not des einzelnen in der Situation des Zusammenbruchs und lernen Maßnahmen von alliierter und deutscher Seite bei der Neuordnung in den Besatzungszonen kennen. Sie verdeutlichen sich die Spielräume und Grenzen des politischen Neubeginns und erkennen, dass der wachsende Gegensatz zwischen der Sowjetunion und den Westmächten die unterschiedliche Entwicklung in den Besatzungszonen bis hin zur doppelten Staatsgründung bestimmt hat.

<p>Die Anti-Hitler-Koalition</p> <p>Deutschland unter den Besatzungsmächten</p> <p>Die „Stunde Null“</p>	<p>Zerfall der Kriegskoalition und wachsender Gegensatz zwischen den Westmächten und der Sowjetunion</p> <p>Bedingungslose Kapitulation; Flucht und Vertreibung Ortschroniken / Zeitungen: Lebensbedingungen nach dem Zusammenbruch</p> <p>Erkundung: Befragung von Zeitzeugen zum Neubeginn auf lokaler und regionaler Ebene</p>
--	--

Politische und wirtschaftliche Weichenstellungen in den Besatzungszonen

Sowjetisierung in der SBZ und marktwirtschaftliche Öffnung in den Westzonen; das Werden des Südweststaates; die doppelte Staatsgründung

1941	„Großer Vaterländischer Krieg“; Atlantik-Charta
Mai 1945	Bedingungslose Kapitulation
seit 1945	Sowjetisierung der SBZ
1947	Marshall-Plan
1949	Gründung der Bundesrepublik Deutschland; Gründung der DDR
1952	Gründung des Landes Baden- Württemberg

Lehrplaneinheit 5: *Wege im geteilten Deutschland und die Herstellung der Einheit*

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler verfolgen die innere Entwicklung der beiden deutschen Staaten und beurteilen die Handlungsspielräume des einzelnen im jeweiligen politischen System. Sie machen sich die fortwährenden Herausforderungen der Bundesrepublik durch vielfältige Krisen bewusst und erkennen, dass die Reformfähigkeit der demokratischen Gesellschaft vom Konsens der beteiligten Gruppen abhängt. Sie lernen die Herausbildung der umfassenden Einparteienherrschaft der SED in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft der DDR kennen und versuchen, das Verhalten der Menschen unter den Bedingungen der SED-Herrschaft nachzuvollziehen. Sie erkennen die Gründe für die friedliche Revolution in der DDR und den Zusammenbruch des SED-Regimes und lernen die Schritte bis zur Herstellung der deutschen Einheit kennen.

[Der Kalte Krieg und die Integration der beiden Staaten in die Blocksysteme]

[Sowjetisierung und *Containment*-Politik; Deutschlandpolitik der Supermächte, NATO, Warschauer Pakt; Comecon, EWG]

Die innere Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland

Methodenvorschlag: Vergleich der unterschiedlichen Entwicklungen in beiden deutschen Staaten als durchgängiges Prinzip

→ D, ARB 2: Texte des 20. Jhdts.

Die Ära Adenauer

Zeitzeugenbefragung: Wiederaufbau, Eingliederung der Heimatvertriebenen und Wirtschaftswunder
Deutsch-französische Aussöhnung; Antikommunismus;
„Kultur der fünfziger Jahre“

Demokratie im Wandel: Die sozialliberale Ära

Protestbewegung, Reformpolitik; Wandel der politischen Kultur: z.B. Frauen-, Ökologie- und Bürgerinitiativbewegung

[Die Herausforderungen der achtziger und neunziger Jahre]

[Wachsende Belastungen des Sozialstaates; Integration von Ausländern; Arbeitslosigkeit; Ausbau der europäischen Integration]

Der SED-Staat

[Durchsetzung des sowjetischen Modells]

[Sozialisierung der Wirtschaft und Zwangskollektivierung; Herrschaft des Parteiapparates und Durchdringung der Gesellschaft durch die SED]

Der Einzelne im SED-System

Massenorganisationen; Erziehung und Bildung; kulturelle Öffnung und verbesserter Konsum
Perspektivenwechsel: 17. Juni, Fluchtbewegungen und Mauerbau aus Sicht der Bundesrepublik und der DDR

Der Zusammenbruch der SED-Herrschaft	Soziale Unzufriedenheit und Identitätskrise, Reformpolitik Gorbatschows; Massenflucht und friedliche Revolution												
Die Herstellung der staatlichen Einheit													
<table border="1"> <tr> <td>1949 – 1963</td> <td>Ära Adenauer</td> </tr> <tr> <td>17. 6.1953</td> <td>Aufstand in der DDR</td> </tr> <tr> <td>1961</td> <td>Mauerbau in Berlin</td> </tr> <tr> <td>1969 – 1982</td> <td>Sozialliberale Koalition</td> </tr> <tr> <td>1989</td> <td>Friedliche Revolution in der DDR</td> </tr> <tr> <td>3.10.1990</td> <td>Vereinigung des geteilten Deutschlands</td> </tr> </table>	1949 – 1963	Ära Adenauer	17. 6.1953	Aufstand in der DDR	1961	Mauerbau in Berlin	1969 – 1982	Sozialliberale Koalition	1989	Friedliche Revolution in der DDR	3.10.1990	Vereinigung des geteilten Deutschlands	Einigungsvertrag; Beitritt der DDR zur Bundesrepublik; Bewältigung der Vergangenheit Aktualisierung; z.B. der „9. November“ in der deutschen Geschichte
1949 – 1963	Ära Adenauer												
17. 6.1953	Aufstand in der DDR												
1961	Mauerbau in Berlin												
1969 – 1982	Sozialliberale Koalition												
1989	Friedliche Revolution in der DDR												
3.10.1990	Vereinigung des geteilten Deutschlands												

[Lehrplaneinheit 6: *Internationale Probleme in ihrer historischen Dimension*]

Die Schülerinnen und Schüler erfahren an einem ausgewählten Beispiel, dass die Stellung Deutschlands in Europa und der Welt in einem größeren historischen Zusammenhang gesehen werden muss. Sie erörtern, welchen Beitrag das geteilte und wieder vereinigte Deutschland in Bezug auf seine Nachbarn, die kollektive Friedenssicherung und den weltweiten wirtschaftlichen Ausgleich zu leisten vermag.

Deutschland und seine Nachbarn	z.B. deutsch-polnisches / deutsch-französisches Verhältnis; Beziehungen zu den anderen östlichen Nachbarn; Bedeutung des „Europäischen Hauses“
Deutschlands Rolle in internationalen Krisen	z.B. Deutschland und Israel; Balkanpolitik
Deutschland und der Nord-Süd-Gegensatz	z.B. Stationen der Entwicklungs- und Aufbauhilfe; Beteiligung an weltweiten Organisationen Beteiligung am Fächerverbindenden Thema 4 möglich
Erwünscht ist die exemplarische Behandlung eines Inhaltes in Absprache mit Gemeinschaftskunde oder Erdkunde.	

Lehrplaneinheit 1: *Der Einzelne in der Gesellschaft*

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler machen sich die Einbindung des Individuums in ein vielfältiges gesellschaftliches Beziehungsgeflecht bewusst und setzen sich mit den Problemen von Identitätsfindung und Identitätsbewahrung auseinander. Sie lernen die Einflüsse der Familie und anderer gesellschaftlicher Gruppen auf das Verhalten des einzelnen kennen und befassen sich mit zentralen Fragen der Familienpolitik. Durch die Beschäftigung mit Veränderungen im Rollenverständnis von Mann und Frau reflektieren sie Aspekte des sozialen Wandels. Sie erkennen die Bedeutung der Massenmedien für die Bewusstseinsbildung in der modernen Gesellschaft und entwickeln die Bereitschaft zu einem kritischen und verantwortungsvollen Umgang mit dem Medienangebot.

Das Leben in Gruppen	
Gruppenformen und Verhalten in Gruppen	z.B. formelle / informelle Gruppen Rollenerwartungen Umgang mit Minderheiten
Kinder und Jugendliche in Gleichaltrigengruppen	Identitätsbildung Gruppendruck und Selbstbestimmung Zusammenleben von Jugendlichen verschiedener Nationalität
Die Bedeutung der Familie	➤ 3 Art. 6 GG
Aufgaben und Leistungen	Vermittlung von Normen und Werten, emotionaler Spannungsausgleich, Daseinsvorsorge, Zukunftssicherung
Formen der Familie und andere Lebensformen	Kernfamilie, Alleinerziehende Nichteheliche Lebensgemeinschaften
Familienpolitik	Bevölkerungsentwicklung und Generationenvertrag Familienlastenausgleich
Das Verhältnis der Geschlechter	Gesellschaftlicher Wandel im Rollenverständnis von Mann und Frau
Rechtliche und tatsächliche Rollenverteilung früher und heute	Art. 3 GG, Eherecht im Wandel Bewertung von Hausarbeit, Erziehungsarbeit und Erwerbstätigkeit
Bemühungen zur Überwindung geschlechtsspezifischer Benachteiligungen	z.B. Quotenregelungen, Erziehungsurlaub für Mütter und Väter
Massenmedien in der modernen Gesellschaft	➤ 5 Zusammenarbeit mit dem Fach Deutsch Heranführen an regelmäßige Zeitungslektüre
Einfluss der Massenmedien	Printmedien und audio-visuelle Medien Unterschied zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Organisationsformen Konsumgewohnheiten von Jugendlichen
[Informationsfreiheit und Medienangebot]	[Art. 5 GG Spannungsverhältnis zwischen Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit und kommerziellen Interessen]

Lehrplaneinheit 2: Der Einzelne und das Recht

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass sich ihre Rechte und Pflichten mit zunehmendem Alter erweitern, und verstehen dabei die Schutz- und Ordnungsfunktion des Rechts. Sie befassen sich mit der Aufgabe der Gerichte, Konflikte in der Gesellschaft angemessen zu lösen und den Rechtsfrieden zu schaffen. Sie erkennen den Wert der zahlreichen Rechtsgarantien; dabei soll ihre Bereitschaft gefördert werden, sich für die Verwirklichung rechtsstaatlicher Grundsätze einzusetzen. Am Beispiel der allgemeinen Wehrpflicht befassen sie sich mit dem Gleichheitsgrundsatz des Grundgesetzes. Sie erkennen, dass Grundrechte nur unter Wahrung rechtsstaatlicher Prinzipien eingeschränkt werden können.

<p>Die besondere Rechtsstellung von Kindern und Jugendlichen</p> <p>Rechtsprechung durch Gerichte</p> <p>[Ablauf eines gerichtlichen Verfahrens</p> <p>Urteilsfindung]</p> <p>Die Bundeswehr als Wehrpflichtarmee und das Recht auf Kriegsdienstverweigerung</p> <p>[Soldaten als Staatsbürger in Uniform]</p>	<p>Arbeitsteilige Erarbeitung einzelner Bestimmungen z.B. des BGB, JÖSchG, JArbSchG, StVZO oder des Ausländerrechts</p> <p>Altersgrenzen z.B. im Öffentlichen Recht und im Zivilrecht</p> <p>Funktionen des Rechts</p> <p>Bedeutung von Verfahrensregeln</p> <p>[Besuch der Hauptverhandlung eines Strafprozesses</p> <p>StPO, Jugendgerichtsgesetz</p> <p>Rechtsmittel und Rechtsweegegarantie</p> <p>Richterliche Unabhängigkeit und Bindung an das Gesetz</p> <p>Schuld als Voraussetzung für Strafe]</p> <p>Art. 3, 4 III und 12a GG</p> <p>Vorbereitung eines Gespräches mit Fachleuten</p> <p>Aufgaben der Bundeswehr</p> <p>[→ G, LPE 6: Internationale Probleme]</p> <p>Wehrpflicht- und Berufsarmee</p> <p>Wehrgerechtigkeit und die Frage einer allgemeinen Dienstpflicht</p> <p>Feststellen der Gewissensentscheidung, Dauer des Ersatzdienstes</p> <p>[Beispiele für Rechte und Pflichten, z.B. nach dem Soldatengesetz]</p>
--	--

Lehrplaneinheit 3: Wirtschaft und Arbeitswelt

<12>

Die Schülerinnen und Schüler machen sich die ökonomische und ökologische Dimension der Knappheit bewusst und erhalten einen Einblick in die Funktionsweise von Markt und Wettbewerb. Sie untersuchen Produktionsprozesse im Unternehmen; dabei wird ihnen die Tragweite des technologischen Wandels für Arbeitsabläufe und Arbeitsplatzangebot bewusst. Am Beispiel der Tarifpolitik lernen sie die Rolle von Interessenverbänden in einer pluralistischen Gesellschaft kennen.

<p>Verbraucher und Markt</p> <p>Funktionsweise des Marktes</p> <p>Verbraucherverhalten und Verbraucherschutz</p> <p>Ökologische Verantwortung von Anbietern und Verbrauchern</p>	<p>Preisbildung durch Angebot und Nachfrage</p> <p>Wettbewerb</p> <p>Gesetzliche Regelungen, z.B. Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen</p> <p>Bedeutung der Werbung</p> <p>Art. 20a GG</p>
--	--

Das Unternehmen	<p>➤ 5 Betriebserkundung im Produktions- oder Dienstleistungsbereich Berufsorientierung (Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt) → Eth, LPE 5: Arbeitswelt und Berufsleben</p> <p>Beispiele für technologischen Wandel und seine Auswirkungen auf den Arbeitsplatz Spannungsverhältnis zwischen Leistungsprinzip und Arbeit als Selbstverwirklichung EDV als Basistechnologie lean production, just in time</p> <p>Bestimmungsgründe für Investitionen Zusammenhang zwischen Gewinn, Investitionen und Beschäftigung</p> <p>Interessenvertretung und Interessenausgleich Art. 9 III GG Ablauf einer Tarifaueinandersetzung (Falluntersuchung) Löhne als Nachfrage- und Kostenfaktor, Sicherung der Arbeitsplätze Durchsetzungskraft von Verbänden im Wirtschaftsbereich [Begründungen für Mitbestimmung Betriebsverfassungsgesetz und Mitbestimmungsgesetz Veränderungen durch den Europäischen Binnenmarkt]</p>
Produktion und Arbeitsteilung	
Investitionen und Arbeitsplätze	
Arbeitnehmer und Arbeitgeber Tarifautonomie und Tarifpolitik	
[Mitbestimmung der Arbeitnehmer]	

Lehrplaneinheit 4: Die Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler machen sich mit Grundzügen der politischen Ordnung in der Bundesrepublik Deutschland vertraut. Sie lernen Möglichkeiten und Grenzen der Mitwirkung am politischen Willensbildungsprozess kennen und gewinnen Einsicht in die besondere Bedeutung von Parteien in einer repräsentativen Demokratie. Sie erhalten Einblick in die Aufgaben von Bund, Land und Gemeinde im politischen System der Bundesrepublik Deutschland.

Die Analyse von Entscheidungsprozessen eröffnet ihnen Einsicht in die Wege der Entscheidungsfindung in Verfassungsrecht und Verfassungswirklichkeit. Sie sollen dafür gewonnen werden, ihre Rechte und Pflichten als Bürgerinnen und Bürger verantwortlich wahrzunehmen.

Der politische Willensbildungsprozess	<p>Prinzip der repräsentativen Demokratie: Art. 20,21,28,38 GG Befragung: Einstellungen Jugendlicher zu Parteien Parteibegriff: Abgrenzung zu Verbänden und Bürgerinitiativen Parteiendemokratie und Parteienstaat</p> <p>Untersuchung einer Bundestags-, Landtags- oder Kommunalwahl (Kandidatenauswahl, Wahlkampf) Analyse eines Wahlzettels Aktuelles Wahlrecht: Vergleich mit historischen Beispielen → G, LPE 2: Die Weimarer Republik Befunde der Wahlforschung Diskussion um Erweiterung der Beteiligungsmöglichkeiten</p>
Parteien	
Wahlrecht und Wahlverhalten	

Politische Entscheidungsprozesse im Bund und im Land Baden-Württemberg	Exemplarische Erarbeitung
Regierungsbestellung und Kontrolle der Regierung	<ul style="list-style-type: none"> Grundgesetz oder Landesverfassung Verfassungsrechtlicher Rahmen und verfassungspolitische Wirklichkeit Gewaltenteilung und Gewaltenverschränkung zwischen Regierung und Parlament Rolle der Opposition Kontrolle durch Medien
Der Gesetzgebungsprozess	<ul style="list-style-type: none"> Untersuchung eines aktuellen Beispiels der Gesetzgebung: Formelle und informelle Wege der Entscheidung Rollen der beteiligten Organe und Gruppen Unterschiedliche Interessenberücksichtigung Simulationsspiel: Parlamentarischer Entscheidungsprozess
Demokratie in der Gemeinde	<ul style="list-style-type: none"> Gemeindeordnung für Baden-Württemberg Besuch einer Gemeinderatssitzung oder einer kommunalen Einrichtung Erstellung eines Fragenkatalogs für ein Gespräch mit politisch Verantwortlichen
Mitwirkung des Bürgers am Willensbildungsprozess	<ul style="list-style-type: none"> Wahl des Gemeinderates, Bürgermeisterwahl Bürgerbegehren und Bürgerentscheid Ausweitung des Kommunalwahlrechts auf ausländische Mitbürger
[Stellung und Aufgaben der Gemeinde]	<ul style="list-style-type: none"> [Exemplarische Erarbeitung: Kompetenzverteilung und Interessenkonflikte zwischen Gemeinde, Kreis, Land und Bund]

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 100 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den Bereichen Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Stil, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Die Schülerinnen und Schüler vermögen wesentliche Merkmale des britischen und amerikanischen Englisch zu unterscheiden.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen *native speakers*, die in normalem Sprechtempo in vertrauten Situationen sprechen. Sie nehmen aktiv an Gesprächen über allgemeine Themen teil und sind in der Lage, ihren eigenen Standpunkt begründet und sprachlich angemessen zu vertreten. Sie geben Gehörtes und Gelesenes, auch unter Verwendung der indirekten Rede, wieder oder fassen es zusammen. Außerdem können sie Fragen zu behandelten Themen und erarbeiteten Texten stellen und beantworten. In ihren mündlichen Äußerungen gewinnen sie weiter an sprachlicher Sicherheit.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können anspruchsvollere Texte mit bekannten Wörtern nach stillem Lesen phonetisch richtig und intonatorisch angemessen vorlesen. Sie verstehen nun Texte mit erschließbaren Wörtern, die aus bekannten Themenbereichen stammen, und sind in der Lage, sich aufgrund von Vorgaben zusammenhängend und sprachlich korrekt schriftlich zu äußern. Die Schülerinnen und Schüler beherrschen die Rechtschreibung der bisher erlernten Wörter und können elementare Regeln der Zeichensetzung anwenden.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen größere Sicherheit beim Übersetzen ausgewählter Textausschnitte. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten. Dabei lernen sie, spezifisch englische Konstruktionen im Deutschen angemessen wiederzugeben. Einfache Formen des Dolmetschens werden weiterhin geübt.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler beherrschen die erlernten Wörter und Redewendungen. Sie kennen die wichtigsten Elemente der Wortbildung, wodurch ihnen die Erschließung abgeleiteter Wörter ermöglicht wird. Dies erleichtert ihnen die selbständige Erweiterung ihres Wortschatzes.

Weitere ca.550 lexikalische Einheiten, einschließlich des bei der Behandlung von Lektüre vermittelten Wortschatzes Übersicht über die wichtigsten Elemente der Wortbildung Einige weitere Unterschiede in Schreibweise und Wortbedeutung zwischen britischem und amerikanischem Englisch	Darunter einige Begriffe, die für die Texterschließung wichtig sind.
--	--

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über gesicherte grammatische Kenntnisse und sind in der Lage, anhand einer stufengemäßen Grammatik ihre sprachlichen Äußerungen zu überprüfen. Die reflektierende Beschäftigung mit den Regeln der Sprache fördert sein Abstraktionsvermögen.

Der Satz Weitere adverbiale Gliedsätze Inversion (<i>inversion</i>) nach einschränkenden oder negativen Adverbien bzw. Konjunktionen	s.u. 'Konjunktionen' z.B. nach <i>never, hardly, seldom, neither...nor: Hardly had she seen him, when...</i>
---	---

<p>Das Verb <i>future perfect</i></p> <p>Aspekt (<i>aspect</i>) <i>passive: progressive form</i> <i>Past perfect progressive</i> <i>Future tense progressive form</i> <i>Dynamic verbs – stative verbs</i> <i>repetitive action mit would; used to</i></p> <p>Infinitiv und Gerundium: Bedeutungsunterschiede im Gebrauch</p> <p>Das Partizip <i>past participle</i> nach <i>to have + object</i></p> <p>Hilfsverben <i>emphatic ‘do’</i></p> <p>die wichtigsten Entsprechungen für: wollen</p> <p>können</p> <p>dürfen</p> <p>sollen</p> <p>müssen</p> <p>Konjunktionen <i>either – or; neither – nor</i> <i>as, since</i> (kausal) <i>whereas, while</i></p> <p>Wiederholung: <i>tenses, passive voice; reported speech</i></p>	<p>Nur rezeptiv <i>They will have arrived by now.</i></p> <p><i>Your car is just being checked.</i> <i>They had been waiting for us.</i> <i>They’ll be seeing quite a lot of each other.</i></p> <p><i>We stopped to consider the situation.</i> <i>She suddenly stopped singing.</i></p> <p><i>He had his car repaired.</i></p> <p><i>Please, do go now. What I do believe, though, is ...</i> Zum Ausdruck der Möglichkeit</p> <p><i>to want to, to wish to, to be willing to; will (not) – would (not)</i> <i>can, could, to be able to, to be possible, may, might</i> <i>may, might; can, could; to be allowed to; must not, to be permitted to</i> <i>shall, should; ought to; to be to; to be said to, to be supposed to</i> <i>must, need not; to have to (to have got to)</i></p>
---	--

Stil

Die Schülerinnen und Schüler beachten weitere Unterschiede zwischen *formal English* und *informal English* und verwenden in mündlichen und schriftlichen Äußerungen entsprechende Ausdrucksformen. Sie entwickeln allmählich ein Gefühl dafür, dass die Wahl der sprachlichen Mittel von der jeweiligen Situation und dem Verhältnis zum Angesprochenen abhängt. Beim Abfassen eines formellen Briefes müssen sie auf die richtige Wortwahl achten; eine saubere äußere Form ist anzustreben.

<p>Wortwahl</p> <p>Ausdrucksmittel in formellen Briefen</p>	<p>Viele aus dem Germanischen stammende <i>phrasal verbs</i> gehören eher zum <i>informal English</i>, die aus dem Lateinischen und Französischen stammenden Verben zum <i>formal English</i> (<i>to speed up / to accelerate, to put up with / to tolerate</i>).</p> <p><i>Dear Mr Smith; dear Sir, dear Madam; awaiting your answer, yours faithfully</i> <i>I very much regret having to inform you...; please let me know...</i></p>
---	--

Texte

Die Schülerinnen und Schüler sichern sich ein Verständnis des Inhalts und gewinnen zunehmend Einsicht in den Aufbau von Texten. In der Auseinandersetzung mit dem Inhalt schulen sie ihre Kritikfähigkeit. Sie erkennen die vorgesehenen Textarten und wissen, was sie jeweils voneinander unterscheidet. Sie sind in der Lage, einige grundlegende Verfahren der Texterschließung selbständig anzuwenden. Die Beschäftigung mit literarischen Texten soll ihr Interesse am Lesen fördern.

Bericht, Beschreibung Erzählung, Fabel Hörspiel, Kurzdrama oder Sketch [Gedichte, <i>songs</i>] [<i>Short Story</i>] [Roman] Formeller Brief Verfahren der Texterschließung Paraphrasieren einzelner Textstellen Zusammenfassen des Inhalts Auffinden von Einzelheiten Formulieren einer begründeten Stellungnahme Formen des <i>creative writing</i>	Zu den landeskundlichen Themenbereichen [Auch geeignete <i>simplified readers</i>] Unter einer bestimmten Fragestellung Zustimmung oder Ablehnung <i>predicting; re-writing from different points of view;</i> <i>story completion</i>
---	---

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblick in politische und gesellschaftliche Gegebenheiten auf den britischen Inseln und in den USA und lernen, heutige Erscheinungen vor ihrem historischen Hintergrund zu begreifen. Sie erkennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener demokratischer Strukturen und können Vergleiche mit den Verhältnissen im eigenen Land anstellen.

Die Beschäftigung mit diesen Fragen wie auch die bewusste Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit von Altersgenossen im angelsächsischen Sprachraum ist geeignet, sie zu Sachlichkeit und Toleranz zu erziehen und ihr Verständnis für gesellschaftliche Probleme zu entwickeln.

<p>Großbritannien und Irland Irland/Nordirland</p> <p>Formen des politischen Lebens in Großbritannien und den USA Großbritannien <i>Monarchy</i> <i>Houses of Parliament</i> <i>political parties</i></p> <p>USA <i>President, Congress</i></p> <p>Die Vereinigten Staaten von Amerika Washington D.C. Hauptstadt und politisches Zentrum der USA Geschichtliches Unabhängigkeit 1776 Einführung in eine Region unter Berücksichtigung des geschichtlichen Hintergrundes und aktueller Fragen</p> <p>Lebenswirklichkeit, Interessen und Probleme junger Menschen [Bedeutende Persönlichkeiten]</p>	<p>Landschaftliche Reize; Lebensweise, keltisches und christliches Erbe (<i>St. Patrick</i>); kulturelle, politische und religiöse Aspekte</p> <p>→ Gk, LPE 4: Die Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland</p> <p><i>Royal Family</i> – Wirken und Wirkung in der Öffentlichkeit <i>State Opening of Parliament</i></p> <p>Politische Funktionen <i>political parties</i>; gegebenenfalls Wahlkampf</p> <p>Stadtbeschreibung anhand einer Diaserie bzw. eines Videofilms: Baudenkmäler, Museen, Stadtviertel, Regierungsgebäude</p> <p><i>Boston Tea Party; Independence Day; Philadelphia</i></p> <p><i>pop culture; friendship and love; generation gap; drugs</i></p> <p>[z.B. D. Carnegie, H. Ford, B. Franklin, A. Lincoln; G. Washington; O. Cromwell, Elizabeth I, Churchill]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen auf die Möglichkeit von Aufenthalten im englischsprachigen Ausland – etwa im Rahmen eines Schüleraustausches – hingewiesen werden.</p>
--	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 100 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in den Bereichen Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Stil, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen *native speakers*, die in normalem Sprechtempo in vertrauten Situationen sprechen. Sie nehmen aktiv an Gesprächen über allgemeine Themen teil und sind in der Lage, ihren eigenen Standpunkt begründet zu vertreten, wobei sie nun auch sprachliche Ausdrucksformen differenzierter anzuwenden verstehen. Sie geben Gehörtes und Gelesenes auch unter Verwendung der indirekten Rede wieder oder fassen es zusammen. In ihren mündlichen Äußerungen gewinnen sie weiter an sprachlicher Sicherheit.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können anspruchsvollere Texte mit bekannten Wörtern nach stillem Lesen phonetisch richtig und intonatorisch angemessen vorlesen und sind in der Lage, sie hinsichtlich ihres Inhalts und Aufbaus nach Vorgaben auszuwerten. Außerdem können sie sich zu diesen Texten und zu allgemein verständlichen Themen zusammenhängend und sprachlich korrekt schriftlich äußern. Die Schülerinnen und Schüler beherrschen die Rechtschreibung der bisher erlernten Wörter und können elementare Regeln der Zeichensetzung anwenden.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen größere Sicherheit beim Übersetzen ausgewählter Textausschnitte. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten. Dabei lernen sie, spezifisch englische Konstruktionen im Deutschen angemessen wiederzugeben. Einfache Formen des Dolmetschens werden weiterhin geübt.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, die Aussprache von Wörtern im Wörterbuch festzustellen. Sie kennen die wichtigsten Aussprachemerkmale des britischen und amerikanischen Englisch.

Betonung als Mittel grammatischer und semantischer Differenzierung von Verb und Substantiv von Zusammensetzungen	<i>to pre'sent; the 'present</i> <i>a 'black 'bird; a 'blackbird</i>
--	---

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler beherrschen die erlernten Wörter und Redewendungen. Sie kennen die wichtigsten Elemente der Wortbildung, wodurch ihnen die Erschließung abgeleiteter Wörter ermöglicht wird. Dies erleichtert ihnen die selbständige Erweiterung ihres Wortschatzes.

Weitere ca. 750 lexikalische Einheiten, einschließlich des bei der Behandlung von Lektüre vermittelten Wortschatzes Weitere Elemente der Wortbildung Einführung in die Benutzung des zweisprachigen Wörterbuchs (Deutsch – Englisch)	Erstellen von komplexeren Wort- und Sachfeldern, auch in Partner- und Gruppenarbeit <i>prefixes, suffixes</i> <i>conversion; compounds</i>
--	--

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler ergänzen ihre grammatischen Kenntnisse und können einzelne Erscheinungen benennen. Sie sind in der Lage, anhand einer stufengemäßen Grammatik ihre sprachlichen Äußerungen zu überprüfen.

<p>Der Satz Inversion (<i>inversion</i>) nach einschränkenden oder negativen Adverbien bzw. Konjunktionen Indirekte Rede: Tempusfolge bei Modalverben Relativsatz mit satzbezogenem <i>which</i></p> <p>Das Verb <i>future tense progressive form</i> <i>Future perfect</i> <i>would</i> und <i>used to</i> für <i>repetitive action</i></p> <p>Das Partizip als <i>related participle construction</i> <i>Past participle</i> nach <i>to have + object</i> Partizip und Gerundium</p> <p>Infinitiv und Gerundium: Bedeutungsunterschiede im Gebrauch</p> <p>Das Pronomen unpersönliches <i>one / you / they</i></p> <p>Das Adjektiv als <i>subject complement</i> und <i>object complement</i></p>	<p>z.B. nach <i>never, hardly, seldom, neither...nor</i>: <i>Hardly had she seen him, when...</i></p> <p><i>They'll be seeing quite a lot of each other.</i> Nur rezeptiv</p> <p><i>Looking out of the window, she began to dream.</i> <i>She had her car repaired.</i> <i>I don't like him driving my car.</i> <i>I don't like his driving my car.</i></p> <p><i>We stopped to buy some apples.</i> <i>She suddenly stopped singing.</i></p> <p><i>The weather is nasty. I like my coffee black.</i></p>
--	--

Stil

Die Schülerinnen und Schüler beachten weitere Unterschiede zwischen *formal English* und *informal English* und wenden entsprechende Ausdrucksformen an. Sie entwickeln allmählich ein Gefühl dafür, dass die Wahl der sprachlichen Mittel von der Gesprächssituation und dem Verhältnis zum Angesprochenen abhängt. Beim Abfassen eines formellen Briefes müssen sie auf die richtige Wortwahl achten; eine saubere äußere Form ist anzustreben.

<p>Strukturen als Mittel der Hervorhebung</p> <p>Ausdrucksmittel in formellen Briefen</p> <p>Partizipialkonstruktionen als Merkmal des <i>formal</i> und <i>written English</i></p> <p>Einige Besonderheiten des <i>non-standard American English</i></p>	<p><i>What he wants is... / It is my father who... / Do be quiet, please.</i></p> <p>Vorspielen von geeignetem Tonbandmaterial</p>
---	--

Texte

Die Schülerinnen und Schüler sichern sich ein Verständnis des Inhalts und gewinnen zunehmend Einsicht in den Aufbau von Texten. In der Auseinandersetzung mit dem Inhalt schulen sie ihre Kritikfähigkeit. Sie erkennen die vorgesehenen Textarten und wissen, was sie jeweils voneinander unterscheidet. Die Beschäftigung mit literarischen Texten soll ihr Interesse am Lesen fördern.

Bericht, Beschreibung Erzählung, Anekdote / Gedichte [Hörspiel oder Kurzdrama oder Sketch] [<i>short story</i>] [Roman] Einfacher formeller Brief Verfahren der Texterschließung Paraphrasieren einzelner Textstellen Zusammenfassen des Inhalts Auffinden von Einzelheiten Formulieren einer begründeten Stellungnahme Formen des <i>creative writing</i>	Zu den landeskundlichen Themen [Auch geeignete <i>simplified readers</i>] Unter einer bestimmten Fragestellung Zustimmung oder Ablehnung <i>predicting; re-writing from different points of view; story completion</i>
---	--

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblick in die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse Großbritanniens und der USA. Sie erkennen, welche historische Bedeutung die *New England States* für die Amerikaner haben. Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit Aspekten der Übergangssituation zwischen Schule und Beruf und verstehen und erörtern damit zusammenhängende Fragen. Dadurch kann ihnen eine Orientierungshilfe für die spätere Berufswahl gegeben werden.

Großbritannien Formen des politischen Lebens <i>Monarchy</i> <i>Houses of Parliament</i> Die Vereinigten Staaten von Amerika <i>Washington D.C.</i> Hauptstadt und politisches Zentrum der USA <i>President – Congress</i> <i>New England States</i> unter Berücksichtigung des historischen Hintergrunds und aktueller Probleme Unabhängigkeit 1776 [Bedeutende Persönlichkeiten] Lebenswirklichkeit, Interessen und Probleme junger Menschen	→ Gk, LPE 4: Die Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland <i>Royal Family</i> – Wirken und Wirkung in der Öffentlichkeit <i>State opening of Parliament</i> Stadtbeschreibung anhand einer Diaserie bzw. eines Videofilms Baudenkmäler, Museen, Stadtviertel, Regierungsgebäude Politische Funktionen <i>political parties</i> ; gegebenenfalls Wahlkampf → Gk, LPE 4: Die Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland Die ersten Kolonien, <i>Pilgrim Fathers</i> Boston, Harvard <i>Boston Tea Party; Independence Day; Philadelphia</i> [z.B. Franklin, Washington, Jefferson] <i>pop culture; friendship and love; generation gap; drugs</i> Die Schülerinnen und Schüler sollen auf die Möglichkeit von Aufenthalten im englischsprach. Ausland – etwa im Rahmen eines Schüleraustausches – hingewiesen werden.
--	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 70 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen Gespräche über behandelte Themen, stellen eigene Erfahrungen dar und formulieren einfache Stellungnahmen. Sie können Texte in einfacher Form zusammenhängend wiedergeben. Sie verstehen Hörtexte mit erschließbarem Sprachmaterial und beantworten Fragen dazu.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen beim stillen Lesen auch Texte mit teilweise unbekanntem Sprachmaterial und lesen sie richtig vor. Sie beantworten Fragen zu Texten und behandelten Themen zusammenhängend und formulieren einfache Stellungnahmen. Sie können Texte gegliedert wiedergeben oder zusammenfassen.

Übersetzen und Dolmetschen

Zur Absicherung des Textverständnisses übersetzen die Schülerinnen und Schüler geeignete Abschnitte ins Deutsche und erlernen dabei elementare Übersetzungstechniken. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen. Sie üben das Dolmetschen in Alltagssituationen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und wiederholen ihren Wortschatz, auch durch selbständige Arbeit. Sie gewinnen weitere Einsichten in Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und üben sich in der Erschließung von Wortbedeutungen.

<p>Ca. 700 weitere Wörter</p> <p>Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung</p> <p>Einige Grundbegriffe der Textinterpretation</p>	<p>Die Erschließung von Wortbedeutungen über den Kontext, über weitere Fremdsprachen und die Muttersprache wird geübt.</p> <p>Es empfiehlt sich, einfache Wendungen der Stellungnahme und des Begründens zusammenzustellen und einzuüben, damit die Schülerinnen und Schüler bei der Beantwortung von textbezogenen und weiterführenden Fragen zu einer zusammenhängenden Darstellung gelangen und zunehmend eigenständig formulieren können.</p> <p><i>auteur, narrateur, intrigue, sujet, caractère, exposition, point culminant, dénouement</i></p>
---	--

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere grundlegende Strukturen kennen, vor allem im Bereich der französischen Syntax, und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen. Sie erfassen Unterschiede zwischen dem gesprochenen und geschriebenen Französisch und beachten sie bei ihren Sprachäußerungen.

<p>Der Satz</p> <p>Die verschiedenen Zeiten im Textzusammenhang</p> <p>Einige Besonderheiten des <i>français parlé</i></p>	<p>Wichtige grammatische Strukturen sollen regelmäßig wiederholt und geübt werden. Sicheres Regelwissen hilft den Schülerinnen und Schülern, sich auch in neuen Situationen in der Fremdsprache angemessen zu äußern.</p>
--	---

Das Verb

Konjugation weiterer häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben

Das Verb und seine nominale oder verbale Ergänzung

Tempus :

le passé simple

le passé antérieur

Modus :

le présent du subjonctif

le participe présent

le gérondif

Das Passiv und sinnverwandte Konstruktionen

Das Pronomen

Possessivpronomen

Die Konjunktion

Konjunktionen mit dem *subjonctif*

Grammatische Fachausdrücke :

le gérondif, le passé simple, le présent du subjonctif, la voix active / passive

Überblick über wichtige Verben, die ihre Ergänzung abweichend vom Deutschen anschließen

Verstehen der Formen

Verstehen der Formen

Weitere Anwendungen

Rezeptiv

Texte

Die Schülerinnen und Schüler beginnen, längere Hör- und Lesetexte selbst zu erschließen. Sie lernen, Aussagen und Informationen nach ihrer Wichtigkeit zu unterscheiden. Sie werden in die Technik der Textverkürzung eingeführt.

Beschreibende Texte

Erzählende Texte

Lektüre

Formale Schreiben (Anfrage, Bewerbung, Lebenslauf)

Formulare

Zeitungsannoncen

Dialoge

Briefe

Gedichte, Chansons, Popmusik

[Werbetexte]

Die Schülerinnen und Schüler sollen jetzt längere Hör- und Lesetexte verstehen, auch wenn der Wortschatz nicht vollständig bekannt, jedoch aus dem Textzusammenhang erschließbar ist. Zur Vorbereitung auf die Hörverstehensaufgabe werden thematische Hinweise gegeben und die entsprechenden *centres d'intérêt* aktiviert und gegebenenfalls erweitert. Die Schülerinnen und Schüler lernen, Stichwortnotizen anzufertigen. Die inhaltlichen und sprachlichen Verfahren der Textverkürzung sollen eingeführt werden.

[Vergleich mit Werbetexten aus anderen europäischen Ländern in Zeitschriften und im Fernsehen]

Schriftliche Übungsformen:

Fragen und Antworten, Umformungen, *résumé*, einfache Stellungnahme, Brief, Hörverstehensaufgabe, Diktat

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihr Orientierungswissen über Frankreich und stellen Vergleiche mit deutschen Verhältnissen an. Sie gewinnen erste Einsichten in die französischsprachigen Länder Europas und der übrigen Welt.

<p>Darstellung französischer Lebensbedingungen</p> <ul style="list-style-type: none"> Welt des Jugendlichen Probleme der Gegenwart Wirtschaft und Arbeitswelt <p>Geographie / Bevölkerung</p> <ul style="list-style-type: none"> Darstellung einer ausgewählten Region Grundzüge der Verwaltung <p>Gesellschaft / Geschichte</p> <p><i>la francophonie:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Einblicke in die französischsprachige Welt [Französische Revolution] 	<p>→ Gk, LPE 3: Wirtschaft und Arbeitswelt</p> <p><i>commune, département, région</i></p> <p>→ Gk, LPE 4: Die Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland</p>
--	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 100 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen Gespräche über behandelte Themen, stellen eigene Erfahrungen dar und formulieren einfache Stellungnahmen. Sie können Texte in einfacher Form zusammenhängend wiedergeben. Sie verstehen Hörtexte mit erschließbarem Sprachmaterial und werten sie inhaltlich aus.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen beim stillen Lesen auch Texte mit teilweise unbekanntem Sprachmaterial und lesen sie richtig vor. Sie beantworten Fragen zu Texten und zu behandelten Themen zusammenhängend und formulieren einfache Stellungnahmen. Sie können Texte gegliedert wiedergeben oder zusammenfassen.

Übersetzen und Dolmetschen

Zur Absicherung des Textverständnisses übersetzen die Schülerinnen und Schüler geeignete Abschnitte ins Deutsche und erlernen dabei elementare Übersetzungstechniken. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen. Sie üben das Dolmetschen in Alltagssituationen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und wiederholen ihren Wortschatz. Sie gewinnen weitere Einsichten in Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und üben sich in der Erschließung von Wortbedeutungen.

Ca. 750 weitere Wörter

Die Erschließung von Wortbedeutungen über den Kontext, über weitere Fremdsprachen und die Muttersprache wird geübt.

Es empfiehlt sich, einfache Wendungen der Stellungnahme und des Begründens einzuführen.

Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere grundlegende Strukturen kennen und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen.

Der Satz

Einige Besonderheiten des *français parlé*

Das Verb

Konjugation weiterer häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben

Tempus :

*le passé simple**le gérondif**le participe présent*

Das Passiv und sinnverwandte Konstruktionen

Grammatische Strukturen, die für die selbständige Sprachproduktion wichtig sind, sollen regelmäßig wiederholt und geübt werden.

Verstehen der Formen

Rezeptiv

Grammatische Fachausdrücke :

le gérondif, le passé simple, la voix active / passive

Texte

Die Schülerinnen und Schüler beginnen, längere Hör- und Lesetexte selbst zu erschließen. Sie lernen, Aussagen und Informationen nach ihrer Wichtigkeit zu unterscheiden. Sie werden in die Technik der Textverkürzung eingeführt.

Beschreibende Texte

Erzählende Texte

Formale Schreiben (Anfrage, Bewerbung, Lebenslauf)

Formulare

Zeitungsannoncen

Dialoge

[Gedichte, Chansons, Popmusik]

[Einfache Lektüre]

[Kreatives Schreiben]

Im Vordergrund stehen nun Sachtexte, auch mit argumentierender Sprache.

Bei einem neuen Sachbereich werden zum besseren Verständnis inhaltliche und sprachliche Hilfen gegeben.

Bei der mündlichen und schriftlichen Beantwortung von textbezogenen und weiterführenden Fragen sollen die Schülerinnen und Schüler zu einer zusammenhängenden Darstellung gelangen und zunehmend freier formulieren.

Die Schülerinnen und Schüler sollen jetzt längere Hör- und Lesetexte verstehen, auch wenn der Wortschatz nicht vollständig bekannt, jedoch aus dem Textzusammenhang erschließbar ist. Stichwortnotizen erleichtern das Textverständnis.

[Erstellen unterschiedlicher Textarten in Einzel- und Teamarbeit]

Schriftliche Übungsformen:

Fragen und Antworten, Umformungen, *résumé*, einfache Stellungnahme, Brief, Hörverstehensaufgabe, Diktat

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihr Orientierungswissen über Frankreich und stellen Vergleiche mit deutschen Verhältnissen an. Sie gewinnen erste Einsichten in die französischsprachigen Länder Europas und der übrigen Welt.

Darstellung französischer Lebensbedingungen

Welt des Jugendlichen

Probleme der Gegenwart

Wirtschaft und Arbeitswelt

Geographie / Bevölkerung

Darstellung einer ausgewählten Region

Grundzüge der Verwaltung

Gesellschaft / Geschichte

la francophonie:

Einblicke in die französischsprachige Welt

[Französische Revolution]

→ Gk, LPE 3: Wirtschaft und Arbeitswelt

commune, département, région

→ Gk, LPE 4: Die Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 105 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen Gespräche in Alltagssituationen und über behandelte Themen. Sie stellen einfache Sachverhalte aus der eigenen Erfahrungswelt dar und formulieren einfache Stellungnahmen. Sie verstehen Hörtexte mit bekanntem und erschließbarem Sprachmaterial. Sie beantworten Fragen zu behandelten Texten und Themen und gestalten unterschiedliche Texte nach Vorgaben.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen beim stillen Lesen auch Texte mit erschließbarem Sprachmaterial und lesen sie richtig vor. Sie beantworten Fragen zu gehörten und gelesenen Texten zusammenhängend, stellen einfachere Sachverhalte sprachlich richtig dar und formulieren einfache Stellungnahmen.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Wendungen oder Textstellen ins Deutsche. Der Vergleich mit der Muttersprache hilft ihnen, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Französischen zu erfassen. Sie üben das Dolmetschen in Alltagssituationen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler festigen die erworbenen Aussprache- und Intonationsmuster. Sie beachten wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial.

Die Laute des Französischen

(français standard)

Wichtige Lautoppositionen

Lautbildung

Bindungen (*liaisons*)Sprechtakte (*mots phonétiques*)

Intonation

Zusammenhang von Laut- und Schriftbild

Internationale Lautschrift (nur rezeptiv)

Der Lehrer soll besonders darauf achten, dass neben der korrekten Lautbildung Sprechakte und Intonation richtig erfasst und wiedergegeben werden. Mitschüler werden weiterhin an der Fehlerkorrektur beteiligt.

Der Zusammenhang von Laut- und Schriftbild soll durch gezielte Übungen verdeutlicht werden.

Die Schülerinnen und Schüler können die Aussprache neuer Wörter mit Hilfe der Lautschrift im zweisprachigen Wörterbuch feststellen.

Tonträger behalten auch weiterhin eine wichtige Funktion bei der Schulung der Aussprache und des Hörverstehens. Die Schülerinnen und Schüler sollen gelegentlich auch von der Norm abweichende Aussprachevarianten kennen lernen.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und festigen ihren Grundwortschatz, auch durch selbständige Arbeit. Sie können ihn nach verschiedenen Gesichtspunkten ordnen. Sie gewinnen weitere Einsichten in Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und in Möglichkeiten der Wortschließung.

Ca. 900 weitere Wörter

Einführung in den Gebrauch des zweisprachigen Wörterbuches

Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung

Einüben und regelmäßiges Wiederholen des Wortschatzes bleiben wichtige Bestandteile des Unterrichts.

Die Kenntnis der Wortbildungslehre erlaubt den Schülerinnen und Schülern, ihren Wortschatz ständig zu erweitern.

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere grundlegende Strukturen kennen und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen. Bei ihren Sprachäußerungen beachten sie wichtige strukturelle Unterschiede zwischen dem gesprochenen und geschriebenen Französisch.

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch
--

Der Satz

Konditionalsatz

Indirekte Rede / Frage

Hervorhebung mit *c'est ... qui, c'est ...que*

Einige Besonderheiten des *français parlé*

Das Verb

Systematische Behandlung von Verben der Gruppen *conduire, connaître, craindre, recevoir*

Konjugation weiterer häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben

Tempus :

le futur simple

le futur antérieur

l'imparfait

le plus-que-parfait

le conditionnel

le conditionnel passé

Modus :

le conditionnel

Das Verb und seine nominale oder verbale Ergänzung

Die Behandlung der Konditionalsätze soll auf das Wesentliche beschränkt werden.

Neben der intensiven Einübung des neuen Grammatikstoffes darf die regelmäßige Wiederholung nicht vernachlässigt werden.

Das Übersetzen einzelner Sätze ins Französische kann zum sicheren Gebrauch grammatischer Strukturen beitragen.

Rezeptiv

Wichtige Formen und Anwendungen

Überblick über wichtige Verben, die ihre Ergänzung abweichend vom Deutschen anschließen

<p>Das Pronomen</p> <p>Zwei Objektpronomen beim Verb</p> <p>Relativpronomen : <i>ce qui, ce que</i> <i>dont</i></p> <p>Demonstrativpronomen</p> <p>Weitere Indefinitpronomen</p> <p>Das Adjektiv</p> <p>Unregelmäßige Formen</p> <p>Vergleichsstufen</p> <p>Das Adverb</p> <p>Weitere ursprüngliche Adverbien</p> <p>Bildung der abgeleiteten Adverbien</p> <p>Vergleichsstufen</p> <p>Weitere Frageadverbien</p> <p>Weitere Adverbien der Verneinung</p> <p>Die Präposition</p> <p>Präpositionen bei Ländernamen</p> <p>Die Konjunktion</p> <p>Weitere Konjunktionen mit dem Indikativ</p> <p>Grammatische Fachausdrücke :</p> <p><i>le comparatif, le conditionnel, le discours indirect, le futur simple, l'imparfait, la mise en relief, le plus-que-parfait, la proposition conditionnelle, la proposition principale / subordonnée, le superlatif</i></p>	<p>Ohne Imperativ und nur in häufigen Anwendungen</p> <p>Kann als Vokabel gelernt werden</p> <p>Überblick über die bisher gelernten präpositionalen Verbindungen</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.</p>
---	---

Texte

Die Schülerinnen und Schüler formen Texte um und gestalten selbst Texte. Sie erlernen die Benutzung von Hilfsmitteln.

<p>Beschreibende Texte</p> <p>Erzählende Texte</p> <p>Dialoge</p> <p>Briefe</p> <p>Gedichte, Chansons, Popmusik</p> <p>[Bildgeschichten]</p> <p>[Kreatives Schreiben]</p>	<p>Die selbständige Texterarbeitung durch die Schülerinnen und Schüler tritt zunehmend an die Stelle der Lehrereinführung.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler können Lektionstexte mit dem Wörterverzeichnis des Lehrbuchs vorbereiten. Bei der selbständigen Texterstellung arbeiten sie mit dem zweisprachigen Wörterbuch.</p> <p>[Erstellen unterschiedlicher Textarten in Einzel- und Teamarbeit]</p> <p>Schriftliche Übungsformen:</p> <p>Fragen und Antworten, Diktat, Umformungen, gelenkte Texterstellung, Hörverstehensaufgabe, Brief</p>
---	---

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihr Orientierungswissen über Frankreich und stellen Vergleiche mit deutschen Verhältnissen an. Dies soll sie zu einer aufgeschlosseneren Haltung gegenüber ihrem Nachbarland führen. Sie gewinnen erste Einsichten in die französischsprachigen Länder Europas und der übrigen Welt.

<p>Darstellung französischer Lebensbedingungen</p> <p>Welt des Jugendlichen</p> <p>Einblick in die Berufswelt</p> <p>Geographie / Bevölkerung</p> <p>Darstellung einer ausgewählten Region</p> <p>Grundzüge der Verwaltung</p> <p>Geschichtliche und kulturelle Orientierung</p> <p>Vorstellen historischer Entwicklungen und kultureller Gegebenheiten in einfacher Form, die für das Verständnis des heutigen Frankreich bedeutsam sind</p> <p><i>la francophonie:</i></p> <p>Einblicke in die französischsprachige Welt</p>	<p>→ Gk, LPE 3: Wirtschaft und Arbeitswelt</p> <p><i>commune, département, région</i></p> <p>→ Gk, LPE 4: Die Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland</p>
--	--

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 100 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen authentische Hörtexte mit leicht erschließbarem unbekanntem Wortmaterial und können deren Inhalt wiedergeben. Sie nehmen an Gesprächen über allgemeine Themen teil und sind in der Lage, ihren Standpunkt zu vertreten. Sie beantworten Fragen zu bekannten Texten und Themen und können handlungsbetonte Texte nacherzählen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Texte mit leicht erschließbarem unbekanntem Sprachmaterial und sind in der Lage, sie phonetisch und intonatorisch angemessen vorzulesen. Außerdem können sie Fragen dazu stellen und beantworten sowie die Texte im Hinblick auf Inhalt und Aufbau auswerten.

Die Schülerinnen und Schüler können einen Text nach sprachlichen und inhaltlichen Vorgaben umformen und erstellen. Dabei achten sie auf eine angemessene äußere Form und auf die Rechtschreibung.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler können geeignete Textausschnitte ins Deutsche übersetzen. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die russischen Laute und Intonationsmuster und beachten wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial und beim freien Sprechen.

Lautbildung Intonation	vgl. Grammatik, Der Satz Die Aussprache und Intonation sollen weiterhin aufmerksam korrigiert werden. Durch gelegentliches Auswendiglernen soll die Intonation internalisiert werden. Tonträger dienen weiterhin der Schulung der Aussprache.
---------------------------	---

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Wortschatz zunehmend selbständig und ordnen ihn nach Form und Bedeutung. Sie können die erlernten Wörter richtig schreiben und im Kontext anwenden. Sie gewinnen weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und üben sich in der Erschließung von Wortbedeutungen.

Weitere ca. 500 lexikalische Einheiten	Richtschnur: Wortschatzminimum Bei der Erweiterung des Wortschatzes ist die Häufigkeit und allgemeine Anwendbarkeit der neuen Wörter sowie ihre Brauchbarkeit für Definitionen und Wortbildung zu beachten. Die neuen Wörter sollen in ihren Bindungen an Präpositionen und Adverbien oder in anderen Kollokationen gelernt werden. Sicherheit in der Anwendung des Wortschatzes lässt sich nur durch ständige, systematische Wiederholung erreichen. Hierzu gehören auch regelmäßige benotete Überprüfungen des neu erlernten Vokabulars.
--	---

Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung	Präfixe, Infixe, Suffixe, Komposita Die Kenntnis von Wortbildungsregeln erlaubt den Schülerinnen und Schülern, ihren Wortschatz selbständig zu erweitern und auf diese Weise einen ihrem Kenntnisstand entsprechenden potentiellen Wortschatz zu erarbeiten.
Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes	Wortfelder, Wortfamilien, Antonyme, Synonyme Möglichkeiten der Partner- oder Gruppenarbeit

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler erlernen neue, grundlegende Strukturen und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und benennen. Die gelernten Regeln wenden sie an. Sie können sich in einer grammatischen Übersicht orientieren.

	Systematische Wiederholung führt zu sicherer Beherrschung der Regeln und trägt dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler sich auch in neuen Situationen angemessen äußern können. Durch kontextgebundene Übungen (Wechsel von Zeitstufe, Erzählperspektive oder Handlungscharakter; Dialogisierung oder Umformung in einen Bericht u. Ä.) wird die grammatische Kompetenz gezielt gefördert. Diese Übungen eignen sich für Partner- und Gruppenarbeit. Das Übersetzen einzelner Sätze ins Russische verbessert die sprachliche Kompetenz. Sie üben, im Unterricht nicht behandelte Erscheinungen mit Hilfe von Nachschlagewerken einzuordnen.
Der Satz	
Das Satzgefüge	Untergeordnete Sätze: Finalsatz, irrealer Konditionalsatz
Zeitangaben	Weitere Zeitangaben
Das Verb	
Modus:	
Imperativ	<i>Давай пойдём! Пусть Иван то е работает!</i>
Partizipien, Adverbialpartizipien: Bildung und Gebrauch	Die Partizipien Präsens Aktiv, Präteritum Passiv und die Adverbialpartizipien sind aktiv zu beherrschen.
Verbalaspekt: Bildung und Gebrauch	Der Behandlung des Verbalaspekts und der Verben der Bewegung kommt weiterhin besondere Bedeutung zu. Die erworbenen Kenntnisse werden gefestigt und vertieft.
Verben der Bewegung Rektion	
Das Substantiv	
I. und II. Deklination	Besonderheiten (z.B. <i>соседи, господа, яблоки; небо—небеса, судно—суда; женщина-врач</i>) <i>ЛИНИЯ; ПУТЬ</i>
Weitere Deklinationstypen im Singular und im Plural	
Das Pronomen	
Deklination und Gebrauch: Indefinitpronomen	<i>кто-нибудь, что-нибудь; кто-то, что-то</i>

Das Adjektiv Possessivadjektive im Singular und Plural	<i>САШИН ВЕЛОСИПЕД</i>
Das Adverb Bildungsweise weiterer von Adjektiven abgeleiteter Adverbien	<i>ДРУ ЕСКИ, ПО-ДРУГОМУ</i>
Das Zahlwort Rektion der Grundzahlen	Grundzahlen in Verbindung mit Adjektiven und Substantiven
Präpositionen	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen	Als lexikalische Einheiten

Texte

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Inhalte von gelesenen und gehörten Texten mit leicht erschließbarem unbekanntem Sprachmaterial und lernen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

Dialoge, Interviews, beschreibende und erzählende Texte	Dialoge, beschreibende und erzählende Texte sollen in ausgewogenem Verhältnis stehen.
Briefe	Bei der Erschließung unbekannter Wörter helfen die Einbeziehung des Kontexts und die Nutzung des potentiellen Wortschatzes. Durch mündliches und schriftliches Paraphrasieren von Textstellen, Zusammenfassen des Inhalts, Auffinden von Einzelheiten unter einer bestimmten Fragestellung, Formulieren einer begründeten Stellungnahme lernen die Schülerinnen und Schüler zunehmend, Texte selbständig zu erfassen, und erweitern ihre kommunikative Kompetenz.
Gedichte, Lieder	Die Umarbeitung von geeigneten erzählenden Texten für eine Aufführung (z.B. Schulfest, Russischer Abend) kann versucht werden.
Bildgeschichten, Karikaturen	Bildbeschreibungen fördern den Transfer und damit die freie Ausdrucksfähigkeit.
[Sprichwörter]	
[Märchen, Anekdoten]	
[Zeitungsausschnitte]	
[Adaptierte Erzählungen]	

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse über das Leben in Russland und seine Geschichte. Sie lernen Russland als einen wichtigen Teil Europas begreifen.

<p>Aspekte des Lebens in Russland</p> <p>Geographische und geschichtliche Orientierung</p> <p> Eine Stadt oder eine Region</p> <p> Eine bedeutende Persönlichkeit</p> <p>[Vorbereitung und Auswertung eines Schüleraustausches]</p>	<p>Interessen und Probleme der Jugendlichen, Leben in der Großstadt oder in der Provinz</p> <p>St. Petersburg, Nordrussland</p> <p>Peter der Große, Lomonosov, Mendelejew</p> <p>Durch Realien (Photos, Bücher, Videos, Schallplatten u. Ä.) und Hinweise auf Veranstaltungen oder geeignete Darstellungen in Medien werden den Schülerinnen und Schülern Namen, Werke oder Lebensdaten russischer Persönlichkeiten vertraut gemacht. In Referaten oder Kurzberichten können die Schülerinnen und Schüler diese Kenntnisse in selbständiger Arbeit festigen oder vertiefen.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen weiterhin Berichte über Russland verfolgen und entsprechendes Material sammeln.</p> <p>Auch Partner-, Gruppen- und Projektarbeit ist hier möglich.</p> <p>[Bei der Planung des Schüleraustausches kann, eventuell in Zusammenarbeit mit den Fächern Erdkunde und Chemie, ein Projekt zu Umweltfragen einbezogen werden.]</p> <p>→ G, LPE 3: Der Nationalsozialismus: Verführung und Terror</p> <p>→ [G, LPE 1: USA und Sowjetunion und ihre Bedeutung für Europa]</p> <p>→ Ch, LPE 1: Periodensystem und Atombau</p>
---	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 105 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Hörtexte mit leicht erschließbarem unbekanntem Wortmaterial und können deren Inhalt wiedergeben. Sie nehmen an Gesprächen über behandelte Themen teil und machen in angemessener Form auch eigene Aussagen und Mitteilungen. Sie beantworten Fragen zu bekannten Texten und Themen und können handlungsbetonte Texte nacherzählen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Texte mit leicht erschließbarem unbekanntem Sprachmaterial und sind in der Lage, sie phonetisch und intonatorisch angemessen vorzulesen. Außerdem können sie Fragen dazu stellen und beantworten.

Die Schülerinnen und Schüler können einen Text nach sprachlichen und inhaltlichen Vorgaben umformen und erstellen. Dabei achten sie auf eine angemessene äußere Form und auf die Rechtschreibung.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler können einzelne Textstellen und Wendungen ins Deutsche übersetzen. Durch den Vergleich mit der Muttersprache erfassen sie grammatische und idiomatische Besonderheiten.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die russischen Laute und Intonationsmuster und beachten wichtige Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Sprachmaterial und beim freien Sprechen.

Laute, Lautbildung

Vokale, Diphthonge, Konsonanten, Lautoppositionen, Wortakzent, Bindungen

Intonation

vgl. Grammatik, Der Satz

Die Aussprache und Intonation sollen weiterhin aufmerksam korrigiert werden. Durch gelegentliches Auswendiglernen soll die Intonation internalisiert werden. Tonträger dienen weiterhin der Schulung der Aussprache. Sie sollen auch zur häuslichen Wiederholung eingesetzt werden.

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Grundwortschatz und ordnen ihn nach Form und Bedeutung. Sie können die erlernten Wörter richtig schreiben und im Kontext anwenden. Sie gewinnen weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und üben sich in der Erschließung von Wortbedeutungen.

Weitere ca. 750 lexikalische Einheiten

Richtschnur: Wortschatzminimum

Bei der Erweiterung des Wortschatzes ist die Häufigkeit und allgemeine Anwendbarkeit der neuen Wörter sowie ihre Brauchbarkeit für Definitionen und Wortbildung zu beachten.

Die neuen Wörter sollen in ihren Bindungen an Präpositionen und Adverbien oder in anderen Kollokationen gelernt werden.

Zeitangaben	Uhrzeit (amtliche und umgangssprachliche Angabe), Wochentage (<i>по субботам</i>), Datum
	Weitere Zeitangaben
	Alter
Das Verb	
E- und i-Konjugation	
Weitere unregelmäßige Verben	
Infinitiv	
Tempus:	
Präsens	
Präteritum	
Futur	
Modus:	
Indikativ	
[Konjunktiv]	
Imperativ	<i>Исполни(те)! Встань(те)!</i>
Verbalaspekt:	
Wesen und Grundbedeutung	Da die Kategorie des Verbalaspekts im Deutschen weitgehend fehlt, kommt ihrer Behandlung besondere Bedeutung zu.
Bildung	In der Einführungsphase sollte induktiv vorgegangen werden. Als Ausgangspunkt besonders geeignet ist ein erzählender Text im Präteritum, aus dem sich Wesen und Bedeutung, Bildungsweise und Gebrauch der Aspekte erschließen lassen.
Aspektgebrauch	Um den Schülerinnen und Schülern den Zugang zum Verständnis des Aspektgebrauchs zu erleichtern, sind solche Adverbien und Adverbialbestimmungen der Zeit zu verwenden, die in der Regel einen bestimmten Aspekt erfordern (<i>всегда, иногда, часто; вдруг, наконец</i>).
	Der unterschiedliche Aspektgebrauch kann außerdem verdeutlicht und gefestigt werden durch
	<ul style="list-style-type: none"> - die Gegenüberstellung von Einzelsätzen, - die graphische Darstellung der Betrachtungsweise von Handlungsabläufen.
Weitere Verben der Bewegung	<i>бегать//бе ать; летать//лететь</i>
	Der Behandlung der Verben der Bewegung kommt weiterhin besondere Bedeutung zu.
Wiedergabe deutscher Modalverben im Russischen	
Rektion	
Das Substantiv	
Deklination:	
Plural	
I. und II. Deklination	
	Besonderheiten (z.B. undeklinierbare Substantive und ihr Geschlecht; besondere Pluralformen: <i>друзья, соседи, господа, яблоки, деревья, уши ...</i> ; endungsloser maskuliner Genitiv Plural: <i>человек, раз</i> ; Pluraliatantum)
III. Deklination (Singular und Plural)	<i>дверь</i>

Weitere Deklinationstypen im Singular und im Plural	<i>время; линия, здание; путь; мать</i>
Das Pronomen	
Deklination und Gebrauch:	
Personalpronomen	
Demonstrativpronomen	
Possessivpronomen	Der Gebrauch von <i>свой</i> soll besonders geübt werden.
Interrogativpronomen	[<i>чей</i>]
Relativpronomen	
Reflexivpronomen	
Determinativpronomen	<i>сам, самый</i>
Negierende Pronomen	<i>никто, ничто, никакой</i>
[Indefinitpronomen]	[<i>кто-нибудь, что-нибудь; кто-то, что-то</i>]
Das Adjektiv	
Deklination im Plural	
Steigerung	Regelmäßige Steigerung: Attributive und prädikative Stellung und Bedeutungsunterschiede (<i>самый интересный, интереснейший</i>) Besondere Steigerungsformen
Vergleich	<i>Книга более интересная, чем учебник. Книга интереснее учебника.</i>
Das Adverb	
Bildungsweise weiterer von Adjektiven abgeleiteter Adverbien	<i>по-другому</i>
Weitere Adverbien	Als lexikalische Einheiten
Steigerung	Regelmäßige Steigerung Besondere Steigerungsformen
Das Zahlwort	
Deklination der Grund- und Ordnungszahlen	
Rektion der Grundzahlen	
Rektion der unbestimmten Zahlwörter	<i>много, несколько</i>
Präpositionen	Als lexikalische Einheiten
Konjunktionen	Als lexikalische Einheiten

Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Sprechabsichten, Inhalte und sprachliche Situationen kennen. Durch das Arbeiten an Texten mit teilweise unbekanntem, aber leicht erschließbarem Sprachmaterial festigen und erweitern sie die erworbenen Fertigkeiten. Sie üben das Hörverstehen, formen Texte um und verfassen selbst Texte. Einige Lieder und Gedichte lernen sie auswendig.

Dialoge, beschreibende und erzählende Texte

Dialoge, beschreibende und erzählende Texte sollen in ausgewogenem Verhältnis stehen. Die selbständige Texterarbeitung durch die Schülerinnen und Schüler tritt zunehmend neben die Lehreinleitung.
Bei der Erschließung unbekannter Wörter helfen die Einbeziehung des Kontexts und die Nutzung des potentiellen Wortschatzes.

Briefe	Durch mündliches und schriftliches Nacherzählen, auch mit Hilfe eines Wortgeländers, und durch Umformen von Texten sowie durch freiere Gestaltungsübungen (Erzählen von Erlebnissen, Brief nach Vorgabe, Dialogisieren eines Textes) sollen sie zu selbständiger Verwendung der sprachlichen Mittel geführt werden und ihre kommunikative Kompetenz erweitern.
Gedichte, Lieder	Auswendig gelernte Gedichte und Lieder fördern den emotionalen Zugang zum Russischen und sind ein geeignetes Mittel, Aussprache, Intonation, Wortschatz und Satzstrukturen spielerisch zu üben.
Bildgeschichten, Karikaturen	Das Versprachlichen fördert den Transfer und damit die freie Ausdrucksfähigkeit.
[Sprichwörter] [Märchen, Anekdoten]	

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erwerben weitere Kenntnisse, die zum Verständnis des gegenwärtigen Lebens in Russland beitragen und geeignet sind, ihr Interesse für die Vergangenheit des Landes zu wecken. Sie lernen Russland als einen wichtigen Teil Europas kennen.

Aspekte des Lebens in Russland	Interessen und Probleme der Jugendlichen, Schule, Arbeitswelt, Freizeit
Geographische und geschichtliche Orientierung	
Eine Stadt oder eine Region	Moskau, Zentralrussland; St. Petersburg, Nordrussland
Bedeutende Persönlichkeiten	Namen wichtiger Repräsentanten der russischen Kultur und des öffentlichen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart (z.B. Peter der Große, Mendelejew, Gorbatschow) Durch Realien (Photos, Bücher, Videos, Schallplatten u. Ä.) und Hinweise auf Veranstaltungen oder geeignete Darstellungen in den Medien werden den Schülerinnen und Schülern Namen, Werke oder Lebensdaten bedeutender Persönlichkeiten vertraut gemacht. In Referaten oder Kurzberichten können die Schülerinnen und Schüler diese Kenntnisse in selbständiger Arbeit festigen oder vertiefen. Die Schülerinnen und Schüler sollen weiterhin Berichte über Russland verfolgen und entsprechendes Material sammeln. Auch Partner-, Gruppen- o. Projektarbeit ist hier möglich.
[Vorbereitung und Auswertung eines Schüleraustausches]	[Bei der Planung des Schüleraustausches kann, eventuell in Zusammenarbeit mit den Fächern Erdkunde und Chemie, ein Projekt zu Umweltfragen einbezogen werden.] → G, LPE 3: Der Nationalsozialismus: Verführung und Terror → Ch, LPE 1: Periodensystem und Atombau

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 105 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen Gespräche in Alltagssituationen und formulieren dabei einfache Stellungnahmen. Bei den zu vermittelnden Fertigkeiten sollen die kommunikativen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden.

Sie verstehen Hörtexte allgemeinen Inhalts mit bekanntem oder leicht erschließbarem Wortschatz, die in angemessenem Sprechtempo mehrmals dargeboten werden. Sie können Fragen zu bekannten Texten und Themen beantworten und selbst Fragen stellen. Sie können Texte in einfacher Form zusammenhängend wiedergeben.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen bekannte Texte richtig vor. Beim stillen Lesen verstehen sie Texte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Wortschatz. Sie beantworten Fragen zu bekannten Texten zusammenhängend. Sie können einfache Sachverhalte schriftlich ausdrücken und nach Muster einen einfachen Brief schreiben. Dabei wenden sie die Regeln der spanischen Rechtschreibung an.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle und zur Übung einzelne Wendungen und Textstellen sowohl vom Spanischen ins Deutsche als auch vom Deutschen ins Spanische. Auf ein korrektes Deutsch ist zu achten. Durch elementares Dolmetschen üben sie, einfache Gedanken von einer Sprache in die andere zu übertragen.

Der Vergleich mit dem Deutschen und den bereits bekannten Fremdsprachen hilft den Schülerinnen und Schülern, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Spanischen zu erfassen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die spanischen Laute und Intonationsmuster und beachten die Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Texten und beim freien Sprechen. Sie lernen Varianten in der Aussprache des Spanischen kennen und verstehen.

<p>Lautoppositionen</p> <p>Wort- und Satzakzent</p> <p>Bindungen</p> <p>Kastilische Norm</p> <p>Aussprachegewohnheiten in Andalusien und Südamerika</p>	<p>Die Aussprache soll weiterhin aufmerksam korrigiert werden.</p> <p><i>seseo, yeísmo,</i> Aspiration des -s-, <i>rehilamiento</i> des -y - > <i>ž</i></p>
---	--

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Grundwortschatz, auch durch selbständige Arbeit, und ordnen ihn nach Form und Bedeutung. Sie gewinnen weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeit der Wortbildung.

Ca. 900 weitere lexikalische Einheiten

Weitere Wortbildungsregeln

Hinweise auf den unterschiedlichen Wortgebrauch in Spanien und Hispanoamerika und auf *faux amis*.

Alle Möglichkeiten der Worteinführung sollen sinnvoll genutzt werden. Die Methoden zur Erschließung des potentiellen Wortschatzes sowie Gliederungsmöglichkeiten, die das Erlernen, Festigen und Anwenden des Wortschatzes erleichtern, sind verstärkt zu nutzen und den Schülerinnen und Schülern bewusst zu machen.

Grammatik

Die erlernten Grammatikstrukturen werden wiederholt und systematisiert.

Die Schülerinnen und Schüler lernen weitere sprachliche Grundstrukturen und gewinnen weitere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten.

Sie können grammatische Erscheinungen erkennen, benennen und anwenden.

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen
und dem Fach Deutsch

Sicheres Regelwissen hilft den Schülerinnen und Schülern, sich auch in neuen Situationen angemessen in der Fremdsprache zu äußern.

Auf Interferenzen mit anderen Fremdsprachen ist zu achten (Vergangenheitstempora, *subjuntivo*, *perfrasis verbales*, *oraciones condicionales*, *cuando*, *aunque*, etc.)

Neben der intensiven Einübung des neuen Grammatikstoffes darf die regelmäßige Wiederholung nicht vernachlässigt werden.

Das Übersetzen einzelner Sätze ins Spanische trägt zur Festigung des Wortschatzes und der grammatischen Strukturen bei.

Auf eine Schulung der Lerntechniken und des Gedächtnisses ist weiterhin zu achten.

Beim Wechsel der Unterrichts- und Arbeitsformen ist darauf zu achten, dass auch solche zur Anwendung kommen, die die Erziehung der Schülerinnen und Schüler zur Selbstständigkeit und zur Selbstverantwortung, auch in der Gruppe, fördern.

Der Satz

Satzgefüge:

Nebensätze im *indicativo* und *subjuntivo*,
einschließlich der Konditionalsätze

Indirekte Rede

Das Verb

Konjugation weiterer unregelmäßiger Verben

Tempora und Modi:

futuro imperfecto y perfecto,
potencial simple y compuesto,
subjuntivo presente y formas
pretéritos

Gebrauch von

infinitivo
gerundio
participio

Passiv und Passiversatz

In verkürzten Nebensätzen und *perífrasis verbales*

Das Pronomen

Zwei Objektpronomen beim Verb

Relativpronomen:

el que
el cual
quien
cuyo

Weitere Indefinitpronomen und Begleiter

Das Zahlwort

Bruchzahlen

Weitere Präpositionen

Die Konjunktion

Weitere Konjunktionen mit *indicativo*Konjunktionen mit *subjuntivo*

Die grammatischen Fachausdrücke des Spanischen sind zu verwenden.

Die Schülerinnen und Schüler sollen Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache verstehen.

Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Sprechabsichten, Situationen und Themen kennen. Sie formen Texte um und verfassen selbst Texte. Die Schülerinnen und Schüler lernen Texte auszuwerten und Informationen zu sammeln. Bei den Texten der Bereiche Texte und Themenbereiche / Landeskunde ist darauf zu achten, dass den gegenwärtigen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Tendenzen (Altersstruktur der Bevölkerung, Stellung der Frau, die Jugend, Migrationen, Einfluss der Medien, Zusammenwachsen Europas, Umweltschutz usw.) Rechnung getragen wird und die Schülerinnen und Schüler zur Verantwortung sich selbst und den anderen gegenüber erzogen werden.

Die Schülerinnen und Schüler sollen dazu geführt werden, Texte mit Hilfe eines Wörterverzeichnisses zunehmend selbständig zu erschließen.

Umformung von Texten (Wechsel der Erzählperspektive oder der Textart) und freiere Gestaltungsübungen (Brief nach Vorgaben, Erzählen eines Erlebnisses, Dialogisieren eines Textes) fördern die Selbständigkeit und Kreativität der Schülerinnen und Schüler.

Beschreibende Texte

Erzählende Texte

[Werbetexte]

[Sprachzeitschriften]
 Dialoge
 Briefe
 [Gedichte, Lieder]
 [Sprichwörter]

Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erhalten weitere Einblicke in das Leben in Spanien und Hispanoamerika. Sie lernen einige politische Gegebenheiten Spaniens und die Lebensverhältnisse einiger hispanoamerikanischer Länder kennen. Sie werden in einfacher Form mit einigen historischen Ereignissen bekannt gemacht, die für das Verständnis der Gegenwart von Bedeutung sind. Dieses Verständnis ist Voraussetzung, um anderen Völkern und Kulturen mit einer aufgeschlossenen Haltung und Toleranz zu begegnen.

Spanien

Aspekte des Alltagslebens

Beruf, Arbeit, Freizeit

Regierungsform und staatliche Gliederung

monarquía parlamentaria, autonomías

→ Gk, LPE 2: Die Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland

Gegenwartsprobleme

turismo, desempleo, migraciones, el medio ambiente, la situación de la mujer, los jóvenes, los medios de comunicación

Spanien und Europa

Geschichtliche Orientierung: Altertum, Mittelalter und frühe Neuzeit

romanización, la España islámica y cristiana, la Reconquista, Toledo y las tres culturas, Baudenkmäler

Hispanoamerika

Einblick in die Lebensverhältnisse eines hispanoamerikanischen Landes

[Vorstellung eines weiteren Landes]

Gegenwartsprobleme

Características de los PVD (países en vías de desarrollo), sistemas políticos, Nord-Süd-Konflikt

Geschichtliche Orientierung: Entdeckung, Eroberung und Kolonisierung

Spanisch als Weltsprache

Die Schülerinnen und Schüler sollen zu selbständigem Arbeiten angeregt werden. Sie sollen Informations- und Anschauungsmaterial sammeln und auswerten.

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 105 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Lautlehre, Wortschatz, Grammatik, Texte sowie Themenbereiche / Landeskunde entwickelt und orientieren sich an den kommunikativen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen Gespräche in Alltagssituationen und formulieren dabei einfache Stellungnahmen. Sie verstehen Hörtexte allgemeinen Inhalts mit bekanntem oder leicht erschließbarem Wortschatz. Sie können Fragen zu bekannten Texten und Themen beantworten, innerhalb einer Diskussion selbst Fragen stellen und persönlich Stellung dazu beziehen. Sie können einfache Texte zusammenhängend wiedergeben. Der Unterricht wird, wo immer möglich und ökonomisch sinnvoll, in der Fremdsprache durchgeführt. Der aktiven Beherrschung der Fremdsprache wird besonderes Gewicht beigemessen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen Texte mit bekanntem oder leicht erschließbarem Wortschatz phonetisch und intonatorisch richtig vor. Beim stillen Lesen verstehen sie auch Texte mit für sie zum Teil neuem Wortschatz. Sie entnehmen den Texten Informationen und sind in der Lage, sich schriftlich in angemessener Form damit auseinanderzusetzen. Dabei wenden sie die Regeln der italienischen Rechtschreibung an.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen zur Verständniskontrolle einzelne Sätze oder Textabschnitte ins Deutsche. Durch Übersetzen in die Fremdsprache sind sie in der Lage, eigene Gedanken aus ihrer Muttersprache richtig in die italienische Sprache zu übertragen. Der Vergleich mit dem Deutschen und den bereits erlernten Fremdsprachen ist dabei eine Hilfe, grammatische und idiomatische Besonderheiten des Italienischen zu erfassen. Die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler in elementarem Dolmetschen werden weiterhin geschult.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Lautlehre*

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden die italienischen Laute und Intonationsmuster in Satz- und Textzusammenhang und beachten die Ausspracheregeln auch bei unbekanntem Texten und beim freien Sprechen. Sie erkennen die besondere bedeutungsvermittelnde Rolle von Gestik und Mimik.

Aussprachenorm des Standarditalienischen	Zur intensiven Schulung der Aussprache werden Tonträger eingesetzt.
--	---

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Grundwortschatz auch durch selbständige Arbeit und ordnen ihn im Zusammenhang mit der Textarbeit nach Form und Bedeutung. Sie gewinnen weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung.

Ca. 900 lexikalische Einheiten	Die vorhandenen Kenntnisse aus den bisher erlernten Fremdsprachen werden zur Wortschatzerschließung genutzt. Einüben und regelmäßiges Wiederholen des Wortschatzes bleiben wichtige Bestandteile des Unterrichts. → L 1 und L 2, ARB 1: Wortschatz → F 1 und F 2, ARB 2: Wortschatz
Weitere Regeln der Wortbildung	

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler erlernen weitere sprachliche Grundstrukturen und gewinnen dabei tiefere Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Sie können grammatische Erscheinungen erkennen und in ihren eigenen Sprachgebrauch umsetzen. Die wichtigsten grammatischen Fachbegriffe sind ihnen vertraut. Die grammatischen Erscheinungen werden auch weiterhin situationsgebunden eingeführt.

Das Satzgefüge

- Konditionalsatz mit *congiuntivo imperfetto*
- Nebensätze mit *congiuntivo*
- Indirekte Rede (ohne *condizionale composto*)
- Weitere Adverbialsätze
- Weitere Relativsätze

Das Verb

Tempus und Modus:

- imperfetto*
- trapassato prossimo*
- passato remoto*
- (nur 3. Person Singular und Plural)
- congiuntivo presente*
- congiuntivo imperfetto*

Verbalperiphrase *stare + gerundio*

- Si impersonale*
- Si passivante*

Das Passiv

mit *venire* und *essere*

Der Teilungsartikel

Das Pronomen

- Zwei Objektpronomina beim Verb
- Weitere Relativpronomina
- Weitere Indefinitpronomina

Das Adverb

- Steigerung
- Sonderformen *meglio, peggio*

Weitere Zahlwörter

- Bruchzahlen
- Prozentzahlen
- Kollektivzahlen
- Bezeichnungen für die Jahrhunderte

Weitere Präpositionen

Weitere Konjunktionen mit *indicativo*Konjunktionen mit *congiuntivo*

Weitere grammatische Fachausdrücke:

l'articolo partitivo, il congiuntivo, il discorso diretto / indiretto, il gerundio, l'imperfetto, il passato remoto, il periodo ipotetico, i pronomi accoppiati, il si impersonale, il si passivante, il trapassato prossimo, la voce attiva, la voce passiva

*Sto leggendo un libro.**Qui si mangia bene.**I giornali si vendono in edicola.*

Auf Interferenzen zum Französischen ist ggf. hinzuweisen.

*cui, il quale, chi*z.B. *parecchio, ciascuno, qualsiasi*z.B. *i due terzi*z.B. *il venti percento*z.B. *una ventina, un centinaio*z.B. *il Cinquecento*

Arbeitsbereich 3: Texte

Anhand unterschiedlicher Textarten lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Sprechabsichten, Situationen und Themen kennen. Durch Umformung von Texten und freiere Gestaltungsübungen gelangen die Schülerinnen und Schüler zu immer größerer sprachlicher Selbständigkeit. Zur Stärkung der kommunikativen Fähigkeiten werden weiterhin Formen der kreativen Textproduktion eingeübt. Auf ein ausgewogenes Verhältnis der Textarten ist zu achten.

<p>Textarten</p> <p>Erzählende Texte Beschreibende Texte Dialoge / Interviews Briefe Gedichte, <i>canzoni</i> [Einfache Kurzprosa]</p> <p>[Werbetexte, <i>fotoromanzi</i>, <i>fumetti</i>]</p>	<p>[z.B. <i>Luigi Malerba: Le galline pensierose; Carlo Manzoni: Scontri col Signor Veneranda, Il mistero del vaso; Gianni Rodari: Favole al telefono, Tante storie per giocare</i>]</p>
--	--

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erhalten weitere Einblicke in das italienische Alltagsleben. Grundlage dafür bieten Texte aus der Welt der Jugendlichen. Es wird ein erster Zugang zu den Leistungen der italienischen Kultur in Gegenwart und Vergangenheit vermittelt. Durch die Beschäftigung mit aktuellen Fragen werden die Schülerinnen und Schüler auf die konkrete Begegnung mit Italien vorbereitet.

<p>Die Welt der Jugendlichen</p> <p>Beiträge Italiens zur europäischen Kultur</p> <p>Italien als Kunst- und Reiseland</p> <p>Aktuelle Fragen der Gegenwart [Feste und Traditionen] [Italienische Beiträge zum zivilisatorischen Fortschritt] [Schüleraustausch]</p>	<p>Bei der Behandlung landeskundlicher Themen können häufig Formen der Partner- oder Gruppenarbeit eingesetzt werden.</p> <p>Familie, Freunde, Schule, Beruf; Ideale und Idole; umweltgerechtes Freizeitverhalten</p> <p>Beispiele aus den Bereichen Musik, Bildende Kunst, Architektur → BK, ARB 2: Werkbetrachtung: Mittelalter, Renaissance, Barock</p> <p>Planung eines Aufenthaltes in Italien; Sammeln von Informationsmaterial ausgewählter Regionen</p> <p>Einblick in das Tagesgeschehen [z.B. <i>Palio</i> in Siena, Karneval in Venedig] [Entdeckungen; Erfindungen in Naturwissenschaften und Technik; Bankwesen; Mode; Design] [Die Durchführung eines Schüleraustauschs mit einer italienischen Partnerschule wird empfohlen.]</p>
---	--

1. FS: < 75 >

2. FS: < 95 >

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihren Wortschatz. Bei der Textarbeit soll ihnen bewusst werden, dass sichere Vokabelkenntnisse eine wesentliche Voraussetzung für rasches und richtiges Begreifen fremdsprachiger Texte sind und die Grundlage für befriedigende und erfolgreiche Lektürearbeit bilden. Sie werden in den Gebrauch des Lexikons als Hilfsmittel beim selbständigen Erschließen und Übersetzen von Originaltexten eingeführt. Die autorenspezifische Erweiterung des Wortschatzes verlangt eine stärkere Differenzierung und schärfere Abgrenzung der Bedeutungen eines Wortes.

Wiederholung des Wortschatzes	Bestimmte nach Wortgruppen zusammengefasste Wörter (Konjunktionen, Pronomina, häufig verwechselte Wörter)
Erweiterung des Wortschatzes anhand der Lektüre	Zur Wortschatzarbeit vgl. Klasse 6
Einführung in den Gebrauch des Lexikons	Weiterführung einer Vokabelkartei

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen durch Wiederholung und systematische Behandlung bestimmter Teilbereiche der Syntax ein vertieftes Verständnis für Sprache und Text und den besonderen Stil eines Autors.

Gezielte Wiederholung Satzglieder - Füllungsarten Satzwertige Konstruktionen Gliedsätze Semantische Funktionen der Kasus und Modi Zeitverhältnisse	Die Wiederholung soll unter verschiedenen Aspekten erfolgen, z.B. der Infinitiv unter dem Aspekt: syntaktische Funktion (Subjekt oder Objekt), Zeitverhältnis (Vor-, Gleich-, Nachzeitigkeit), satzwertige Konstruktion (AcI).
Vertiefte Sprachbetrachtung	Unterschiedliche sprachliche Gestaltung z.B. von Finalität <i>Legati ad senatum venerunt</i> <i>qui pacem peterent</i> <i>ut pacem peterent</i> <i>ad pacem petendam</i> <i>pacis petendae causa</i> <i>pacem petitum</i> <i>pacem petituri</i>

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Bei der Begegnung mit der Formenvielfalt der Originallektüre erfahren die Schülerinnen und Schüler die Notwendigkeit gezielter Wiederholung.

Gezielte Wiederholung Stammformen Verba anomala Pronomina Komparation Infinitive und Partizipien	
---	--

Arbeitsbereich 4: Literatur

In Cicero begegnen die Schülerinnen und Schüler dem bedeutendsten Redner Roms und einem wichtigen Politiker und Staatsmann der ausgehenden römischen Republik. Bei der Lektüre lernen sie den Aufbau, die stilistische Formung eines Textes und die Rede als Instrument der politischen Auseinandersetzung kennen.

In der Dichtung Ovids begegnen die Schülerinnen und Schüler dem kunstvoll gestalteten Werk eines - auch wirkungsgeschichtlich - bedeutenden Dichters der augusteischen Zeit. Sie erfahren das Zusammenspiel von Klang, Rhythmus und sprachlichen Mitteln als besonderes Merkmal der Dichtung. Die Dichtung Ovids sollen sie als Ausdruck menschlicher Empfindungen und Erfahrungen erfassen, die in den Metamorphosen in die poetisch-symbolische Form des Mythos gehoben sind.

Zu den Zielen, die mit der Lektüre der weiteren Autoren und Texte verbunden sind, vergleiche die Formulierungen in Klasse 8.

Durch kurze Referate zur Biographie eines Autors, zu historischen Hintergründen, zu Motivvergleichen und zur Rezeption tragen die Schülerinnen und Schüler zur Gestaltung des Unterrichts bei.

<p>Textgrundlage</p> <p>Mindestens drei der folgenden Autoren / Texte</p> <p>Caesar: Bellum Gallicum</p> <p>Cicero: Reden Briefe</p> <p>Phaedrus</p> <p>Martial</p> <p>Ovid: Metamorphosen</p> <p>Historische bzw. Biographische Texte</p> <p>Carmina Burana</p> <p>Andere lateinische Texte aus Mittelalter und Neuzeit</p>	<p>Briefe mit persönlicher Thematik</p> <p>z.B. Plinius, Sueton</p> <p>➤ 1</p> <p>Texte aus Kirche, Politik, Wissenschaft</p> <p>In der Begegnung mit Latein als Amts-, Kirchen- und Gelehrtensprache sollen die Schülerinnen und Schüler Latein als einen der Faktoren erfahren, die den Kulturraum Europa wesentlich bestimmen.</p>
<p>[Terenz]</p> <p>Texterschließung</p>	<p>Die Gesichtspunkte der Texterschließung und der Interpretation werden nach den Möglichkeiten und Erfordernissen der Lektüre erweitert.</p>
<p>Beobachtungen zum Text</p> <p>Periodenanalyse</p> <p>Wortschatz und Wortstellung in der Dichtung</p> <p>Beobachtungen zum Textumfeld</p> <p>Historische und sachliche Hintergründe</p> <p>Lebensumstände des Autors</p> <p>Mythologie</p> <p>Arbeitsübersetzung</p>	<p>Graphische Darstellung</p>
<p>Interpretation</p> <p>Darstellungsmittel der Rhetorik und der Dichtung</p> <p>Metrik</p>	<p>➔ D, ARB 2: Aussage, Form und Sprachgestalt</p> <p>Hexameter, Pentameter</p>

Form und Bedeutung der Textgattung Autor und Leser Form und Inhalt als Ausdruck der Intention des Autors Stellungnahme: Deutung und Wertung Übersetzung	Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen
Rezeption Schülerreferate Transfer als Arbeitsprinzip	Methoden der Texterschließung und der Interpretation

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Auseinandersetzung mit lateinischer Literatur führt die Schülerinnen und Schüler zu vertieften Einblicken in die antike Kultur und fördert ihr Denken in kulturgeschichtlichen Zusammenhängen.

Die Auswahl der Themen richtet sich nach dem Gegenstand der Lektüre.	
Begegnung Roms mit fremden Völkern	Leben und Lebensraum der Kelten und Germanen Romanisierung Galliens und Germaniens unter besonderer Berücksichtigung Süddeutschlands: Städtegründungen, Städtenamen (Trier, Köln, Basel, Aalen) Übernahme römischer Kultur im Spiegel von Lehnwörtern
Römische Innenpolitik zur Zeit Ciceros und Caesars Römisches Gerichtswesen Ausbildung und Aufgabe des Redners	Ort und Verlauf des Prozesses Die drei Arten der Rede (Gerichtsrede, beratende Rede, Gelegenheitsrede) Die fünf Arbeitsgänge des Redners (Materialsammlung, Gliederung, sprachliche Gestaltung, Auswendiglernen, Vortrag)
Historische Hintergründe Griechische und römische Mythologie Fortwirken römischer Kultur [Museumsbesuche] [Exkursionen] [Schülerreferate]	[Vor- und Nachbereitung in Projekten] [Erstellung von optischen Medien (Dias, Videos)]

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

< 105 >

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihren Grundwortschatz. Dabei sollen die eingeführten Möglichkeiten der Strukturierung und die Wortbildungslehre zum Erlernen von Vokabeln genutzt werden. Das Strukturieren von Wörtern fördert das Abstraktionsvermögen und das Denken in Kategorien. Bei der Begegnung mit neuen Wörtern vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihr Verständnis für römische Grundvorstellungen.

Erweiterung des Wortschatzes um ca. 500 Wörter	Leicht ableitbare Wörter sind nicht mitgerechnet. Zur Einführung neuer Wörter vgl. Klasse 8
Fortführung der Wortbildungslehre	
Strukturierung des Wortschatzes	vgl. Klasse 8
Regelmäßige und systematische Wiederholung	
Transfer als Arbeitsprinzip	
Beobachtung von Einzelercheinungen	
Erkenntnis allgemeiner Prinzipien	
Formulierung von Regeln	
Anwendung von Methoden	Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie
Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch - Französisch	vgl. Klasse 8

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Anwendung der Methode der funktionalen Sprachbetrachtung erleichtert den Schülerinnen und Schülern das Begreifen von Texten und fördert ihre Abstraktionsfähigkeit. Bei der Arbeit am Satz lernen sie, bestimmte Sprach-einheiten den fünf Satzgliedern zuzuordnen sowie syntaktische und semantische Funktionen zu unterscheiden.

Satzglieder - Füllungsarten	Die Satzglieder und Füllungsarten werden schrittweise erarbeitet, so dass am Ende von Klasse 9 die nebenstehende Zusammenstellung der wichtigsten Füllungsarten vorliegt. Die syntaktischen Funktionen sollen graphisch veranschaulicht werden.
Prädikat	
Verb	
Prädikatsnomen mit Hilfsverb <i>esse</i> (auch Gerundiv mit <i>esse</i>)	
Subjekt	
Substantiv, Pronomen, Infinitiv, AcI, indirekter Fragesatz	
Objekt	
Substantiv und Pronomen in den obliquen Kasus und als Präpositionalobjekt, Infinitiv, AcI, indirekter Fragesatz, konjunktivischer Gliedsatz	
Adverbiale	
Adverb, präpositionale Verbindungen, Spracheinheiten im Akkusativ und Ablativ, Partizipialkonstruktionen (Ablativus absolutus, Participium coniunctum), Prädikativum (Substantive, Adjektive und Pronomina in KNG-Kongruenz), Gliedsätze	<i>multos dies, eo tempore, libro legendo, in libro legendo</i> Das Participium coniunctum ist sowohl eine nähere Bestimmung zum Prädikat (adverbiale Komponente) als auch eine nähere Bestimmung zum Subjekt oder Objekt, in selteneren Fällen zum Adverbiale (attributive Komponente).

<p>Attribut</p> <p>Adjektiv, Pronomen, Zahlwort (Numerale), Partizip, Substantiv (Apposition), Spracheinheiten im Genitiv, Spracheinheiten im Ablativ, Relativsatz</p> <p>Satzarten im Konjunktiv</p> <p>Hauptsätze</p> <p>Wunsch-, Aufforderungssatz</p> <p>Gliedsätze</p> <p>Wunsch-, Final-, Kausal-, Temporal-, Konzessiv-, Konsekutivsatz, indirekter Frage-satz</p> <p>Satzgefüge (Irrealis)</p> <p>Satzwertige Konstruktionen</p> <p>Prädikativum</p> <p>Gerundium</p> <p>Gerundiv mit Beziehungsnomen</p> <p>Kasus</p> <p>Zeitenfolge (Consecutio Temporum)</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p> <p>Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch - Französisch</p>	<p>Auch: <i>ars fabulam narrandi; ars fabulae narrandae</i> <i>vir magno ingenio</i></p> <p>Während der Lektüre können behandelt werden:</p> <p>Potentialer Aussagesatz und Deliberativsatz</p> <p>Konjunktivischer Relativsatz</p> <p>Gliedsätze mit <i>quin, quo, quominus</i></p> <p>Gliedsätze mit <i>ut</i> (Typ: <i>feri potest, ut; consuetudo est, ut</i>)</p> <p>Potentialer Bedingungssatz</p> <p>Auch die indirekte Rede und die relativische Satzverschränkung sollten erst in der Lektürephase besprochen werden.</p> <p> </p> <p><i>consilium iter faciendi</i> <i>consilium itineris faciendi</i></p> <p>Weitere Differenzierung</p> <p>Den Schülerinnen und Schülern soll bewusst werden, dass Konjunktive im Satzgefüge nicht Zeitstufen, sondern Zeitverhältnisse bezeichnen.</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz vgl. Klasse 8</p>
---	---

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse der Verbal- und Nominalformen und festigen sie durch regelmäßiges Üben.

<p>Verbalformen</p> <p>Erweiterung der Konjugationsklassen</p> <p>Vervollständigung der Tempora</p> <p>Modus: Konjunktiv</p> <p>Weitere Verba anomala</p> <p>Deponentien</p> <p>Substantivische nd-Form (Gerundium)</p> <p>Adjektivische nd-Form (Gerundiv)</p> <p>Nominalformen</p> <p>Substantiv</p> <p>e- und u-Deklination</p> <p>Adjektiv: Komparation</p> <p>Pronomen</p> <p>Weitere Demonstrativpronomina</p>	<p>Zu den Hinweisen vgl. Klasse 8</p> <p>Die Bildungselemente der Verben werden durch das Moduszeichen ergänzt.</p> <p>Auf die Semideponentien kann während der Lektüre eingegangen werden.</p>
--	---

<p>Indefinitpronomina: <i>aliquis, quidam</i></p> <p>Adverb</p> <p>Regelmäßige Bildung auf <i>-e</i> und <i>-iter</i></p> <p>Komparation</p> <p>Grund- und Ordnungszahlen</p> <p>1 - 10; 100; 1.000</p> <p>Bildungsgesetz der Zehner und Hunderter</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p> <p>Sprachenvergleich Latein - Deutsch - Englisch - Französisch</p>	<p>Die Besonderheiten im Gebrauch dieser Pronomina und die verallgemeinernden Relativpronomina können während der Lektüre behandelt werden. Wichtige Wortverbindungen (<i>ne quis, nobilissimus quisque, neque quisquam</i>) können wie Vokabeln gelernt werden.</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz</p> <p>vgl. Klasse 8</p>
--	---

Arbeitsbereich 4: Texte

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Fähigkeiten, Texte zu erschließen, zu interpretieren und zu übersetzen. Partnerarbeit leistet einen Beitrag zum eigenständigen Umgang mit Texten und fördert die soziale Kompetenz.

<p>Textgrundlage</p> <p>Lehrbuch</p> <p>[Begleitlektüre]</p> <p>[Überganglektüre]</p> <p>Texterschließung</p> <p>Beobachtungen zum Text</p> <p>Textebene</p> <p>Satzebene</p> <p>Wortebene</p> <p>Beobachtungen zum Textumfeld</p> <p>Arbeitsübersetzung</p> <p>Interpretation</p> <p>Übersetzung</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>[Lieder, Gedichte, Sentenzen, Sprichwörter, Inschriften]</p> <p>[Auch mittelalterliche Texte]</p> <p>vgl. Klasse 8</p> <p>Die eingeführten Methoden der Texterschließung werden weiterhin angewendet und differenziert. Die Schülerinnen und Schüler lernen, sie zunehmend selbständig anzuwenden.</p> <p>Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen</p> <p>Methoden der Texterschließung und der Interpretation</p>
--	--

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse im Bereich der antiken Kultur. Museumsbesuche und Exkursionen führen zu einem vertieften Verständnis für das Leben in der antiken Welt. Den Schülerinnen und Schülern werden Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen der eigenen und der römischen Kultur bewusst.

Die Auswahl der Themen und die Intensität der Behandlung richten sich nach dem Angebot des Lehrbuchs bzw. der Lektüre. Eigenaktivitäten der Schülerinnen und Schüler und Gemeinschaftsunternehmungen sollten Bestandteil des Unterrichts sein.

Privates und öffentliches Leben

Staat und Gesellschaft

Gestalten der römischen und griechischen Geschichte und antike Autoren

Antike Mythologie

Spuren der Römer in der näheren und weiteren Umgebung

Fortwirken römischer Kultur

Römische Architektur und Technik

Römische Grundbegriffe

[Museumsbesuche]

[Exkursionen]

Zu den aus Klasse 8 wieder aufgenommenen Themen vgl. die dort gegebenen Hinweise

Forum, Tempel, Thermen, Triumphbogen, Amphitheater, szenisches Theater

Straßen, Brücken, Aquädukte

familia, fides, virtus

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

< 105 >

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Grundwortschatz. Sie werden mit Möglichkeiten griechischer Wortbildung sowie mit Methoden der Worderschließung vertraut gemacht und lernen, Wörter systematisch nach bestimmten Gesichtspunkten zu ordnen.

<p>Der Wortschatz wird erweitert auf ca. 1200 Wörter.</p> <p>Wortbildung Wortarten Zuordnung von Wortgruppen Wortfamilien Sachfelder Wortfelder</p> <p>Einführung in die Bedeutungsvielfalt griechischer Wörter Fremdwörter</p> <p>Die Bedeutung der griechischen Sprache für den gesamten Fremdwortbereich</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip Beobachtung von Einzelercheinungen Erkenntnis allgemeiner Prinzipien Formulierung von Regeln Anwendung von Methoden</p>	<p>Die Wortschatzarbeit richtet sich nach den Erfordernissen der Lektüre und soll die Übersetzung leichterer Texte ohne Wörterbuch ermöglichen.</p> <p>Sicherung des Wortschatzes durch regelmäßige und abwechslungsreiche Wiederholung; Fortsetzung der Übungen in Partnerarbeit; Weiterführung eines Vokabelheftes</p> <p><i>δίκη δικάζω δικαστής δίκαιος</i> <i>δίκη γράφεσθαι ἀπολογεῖσθαι</i> <i>βαίνειν τρέχειν ἶέναι</i></p> <p>Fremdwörter als Lernhilfe, Deutung von Fremdwörtern mit Hilfe vertrauter griechischer Wörter, Bedeutungswandel durch Erweiterung (Organ) und Verengung (Technik) Erkennen der Fortwirkung der griechischen Sprache im gemeinsamen kulturellen Erbe Europas (Demokratie, Theater) Entwicklung der modernen Wissenschaftsterminologie</p> <p>Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie</p>
--	---

Arbeitsbereich 2: Formenlehre

Die Schülerinnen und Schüler sollen die für die Lektüre wichtigen Wortformen beherrschen und Einblick in die Gesetzmäßigkeiten ihrer Bildung gewinnen. Sie erkennen, dass die genaue Analyse der einzelnen Formen unumgängliche Voraussetzung für die richtige Übersetzung der Texte ist. Formenlehre und Satzlehre bilden eine Einheit. Die in Klasse 9 begonnene Systematisierung der Formenlehre wird in Klasse 10 weitergeführt.

<p>Lautgesetzliche Erscheinungen Vokale: Ablaut, Ersatzdehnung, Kontraktion, Krasis Konsonanten: Schwund des intervokalischen σ und ϕ Zusammentreffen einer Muta mit σ Assimilation</p>	<p>Die Vertrautheit mit den genannten lautgesetzlichen Erscheinungen soll einen Einblick in die historische Entwicklung der griechischen Sprache vermitteln.</p>
---	--

Bauelemente der Konjugations- und Deklinationsformen	Einübung und Sicherung der Formenkenntnisse durch häufiges Analysieren
<ul style="list-style-type: none"> Wurzel, Verbalstamm Themavokal Personalendung Tempuszeichen Augment Reduplikation Moduszeichen Wortstock und Ausgang Stamm und Endung 	Ein Vergleich mit Entsprechungen in anderen Sprachen, z.B. Personalendung, Verbalstamm und Ablaut, vertiefen das Verständnis.
System der Verbalformen und ihrer Konjugation	Selten vorkommende Verbformen werden erklärt, müssen aber nicht gelernt werden.
Konjugation der athematischen Verba in allen Modi, Tempora und Genera	Im Hinblick auf die spätere Benutzung des Wörterbuchs müssen die flektierten Formen immer wieder auf ihre Grundform zurückgeführt werden.
Stammformen häufig vorkommender Verben	
System der Nominalformen und ihrer Deklinationen einschließlich der Komparationen, Infinitive und Partizipien	
Die wichtigsten Numeralia	Zahlen von 1 - 10, Zehner, Hunderter, 1.000, 10.000
Transfer als Arbeitsprinzip	vgl. ARB 1: Wortschatz

Arbeitsbereich 3: Satzlehre

Durch die Kenntnis der grundlegenden Elemente der Satzlehre und durch die Einsicht in ihre syntaktische und semantische Funktion im jeweiligen Satz wird die Fähigkeit zur Satzanalyse erworben. Den Schülerinnen und Schülern wird bewusst, dass nur über das Erfassen der Wortformen und das Zuordnen der Satzglieder ein Text erschlossen und übersetzt werden kann.

Der Gebrauch des Artikels	Auf die Vielfalt der Phänomene bei allen genannten Inhalten sollte von Anfang an geachtet werden, um einerseits den Ausdrucksreichtum der griechischen Sprache zu erschließen, andererseits das Differenzierungsvermögen der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Beim Übersetzen ins Deutsche werden ihnen Abweichungen und Übereinstimmungen der sprachlichen Strukturen bewusst; ausdauernde Sorgfalt und Flexibilität in der Wiedergabe erhöhen die muttersprachliche Kompetenz.
Attributive und prädikative Stellung	
Kasus	
Genera verbi	
Tempora und Aktionsarten	
Modi	
Infinitive	
Partizipien	
Verbaladjektive	
Die Beziehung der Satzelemente	Beim Erkennen und Beschreiben von Abhängigkeiten - Wortbeziehungen, Satzstrukturen und Satzgliedfunktionen - muss den Schülerinnen und Schülern bewusst werden, dass sich formale und inhaltliche Aspekte entsprechen und ergänzen.
Kongruenz	
Rektion	
Satzwertige Satzglieder	
Partizipialkonstruktionen	
Infinitivkonstruktionen	

Haupt- und Gliedsatzarten, ihre Kennzeichen und Bedeutungsverhältnisse	Graphische Darstellung von Satzmodellen (Satzbilder)
Modi	
Konjunktionen	Die unterordnende Konjunktion kann auch als Subjunktion bezeichnet werden.
Negationen	
Fragewörter	
Relativa	
Sonstige Partikeln	
Transfer als Arbeitsprinzip	vgl. ARB 1: Wortschatz

Arbeitsbereich 4: Texte

Die Schülerinnen und Schüler werden fortschreitend in die Methoden der Texterschließung und Interpretation eingeführt und lernen, einen zusammenhängenden griechischen Text sprachlich zu erfassen, inhaltlich zu verstehen und in angemessenes Deutsch zu übertragen.

Textgrundlage: Lehrbuch Kunsttexte Adaptierte Originaltexte Originaltexte	
Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch	
Texterschließung Satzarten Gliedernde Wörter Wortgruppen Texterschließende Funktion einzelner Wortarten, Wortformen und Begriffe	Auf das laute Lesen des Textes mit dem Ziel, erste Informationen und Sinnzusammenhänge zu erkennen, sollte nicht verzichtet werden.
Übersetzen Vorläufige Übersetzung Übersetzungsvarianten Abschließende Übersetzung	Erschließen, Übersetzen und Interpretieren sind für die Arbeit am Text in jeder Phase gleich wichtig und ergänzen sich gegenseitig.
Interpretation Thematik und Zusammenhang des Textes Art der Gedankenführung Zentrale Begriffe Formale Gestaltung Auffällige Darstellungsmittel: Figuren, Tropen Informationen zum sachlichen Umfeld [Deutung, Wertung und Kritik geeigneter Textbeispiele] Anleitung zu eigener Stellungnahme	Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, erste spontane Reaktionen durch reflektierende Arbeit am Text zu überprüfen und gegebenenfalls zu modifizieren.
Transfer als Arbeitsprinzip	Methoden der Texterschließung und Interpretation

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Schülerinnen und Schüler vertiefen ihre ersten Erfahrungen im Umgang mit der griechischen Kultur. Sie gewinnen dabei in zunehmendem Maße Verständnis für die Eigenart des Griechischen.

Umfang, Auswahl und Verteilung der Realien orientieren sich an dem Angebot des Lehrbuchs und der Lektüre. Eigenaktivitäten der Schülerinnen und Schüler sind zu fördern.

Geographie

Landschaften
Inseln und Städte

Geschichte

Bedeutsame Ereignisse und Personen

Lebensformen

Das Leben der Griechen in Familie, Staat und Gesellschaft
[Die Polis als Zentrum des politischen Lebens]
[Aspekte der attischen Demokratie]

Kunst

Einführung in Formen der griechischen Kunst
Malerei (Vasen)
Architektur (Tempel und Theater)
Plastik (Götter- und Menschendarstellungen)

Religion und Mythologie

Die Hauptgottheiten, ihre Wirkungsbereiche und Attribute
Kulte und Feste
Kultorte

Mythen

Philosophie

Berühmte Philosophen
Philosophische Aussagen und Fragestellungen
Sinnsprüche

Frühes Christentum

Der Umgang mit Realien ergänzt und vertieft die sprachliche Arbeit. Die genannten Bereiche stellen einen Rahmen dar, aus dem Schwerpunkte ausgewählt werden müssen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen mit der geographischen und historischen Griechenlandkarte vertraut werden.

Die Rolle der Geschlechter, Erziehungswesen, Gegenstände des täglichen Lebens
[Politische Institutionen;
Freie Bürger und Sklaven
Adel und Demos
Formen politischer Auseinandersetzung]

Anhand ausgewählter Beispiele lassen sich Stilmerkmale und Funktionen der gezeigten Objekte erläutern.

Panathenäen, Dionysien, Opfer, Weihegaben

Athen, Delphi, Olympia, Epidauros;
Orakel; Spiele, Agone

z.B. Herakles, trojanischer und thebanischer Sagenkreis

Naturphilosophen, Sophisten, Sokrates, Platon

Lehrplaneinheit 1: Potenzen, Exponentialfunktionen, Logarithmen

< 27 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren am Beispiel des Potenzbegriffs, wie eine Begriffsbildung unter Beibehaltung der Rechengesetze schrittweise verallgemeinert wird. Sie verwenden den Potenzbegriff vorteilhaft beim Rechnen. Sie lernen die Exponentialfunktionen und ihre tragende Rolle bei der Beschreibung von Wachstums- oder Abklingvorgängen kennen. Bei realen Vorgängen erkennen sie, ob exponentielles Wachstum vorliegt. Den Logarithmus verwenden sie bei der Bestimmung von Exponenten.

<p>Potenzen mit rationalen Exponenten, n-te Wurzel, Rechengesetze, Rechnen mit Potenzen [Potenzen mit reellen Exponenten]</p> <p>Normdarstellung von Zahlen</p> <p>Die Potenzfunktionen mit ganzen Exponenten und ihre Schaubilder</p> <p>Die Exponentialfunktion mit $f(x) = a^x$ und ihr Schaubild</p> <p>Exponentielles Wachstum</p> <p>Einfache Exponentialgleichungen</p> <p>Der Logarithmus und seine Rechengesetze [Einfache Logarithmusgleichungen]</p>	<p>Binnendifferenzierung in der Übungsphase An extensives Üben ist nicht gedacht.</p> <p>Der Einsatz eines Programms zur Darstellung von Kurvenscharen erleichtert den Überblick.</p> <p>Rechnereinsatz Vergleich von linearem und exponentiellem Wachstum Halbwertszeit → Ph, LPE 1: Struktur der Materie → Ph, LPE 2: Statik der Flüssigkeiten und Gase</p> <p>John Napier (1550 - 1617), Henry Briggs (1561 - 1630)</p>
---	---

Lehrplaneinheit 2: Wahrscheinlichkeiten

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblick in die quantitative Beschreibung von Vorgängen, die vom Zufall bestimmt sind, und eignen sich dabei die grundlegenden Begriffe der Wahrscheinlichkeitsrechnung an. Sie können Wahrscheinlichkeiten für das Eintreten von Ereignissen auch bei mehrstufigen Zufallsexperimenten berechnen.

<p>Zufallsexperiment, Ereignisse, Zufallsvariable Wahrscheinlichkeit</p> <p>Wahrscheinlichkeitsverteilung und Erwartungswert einer Zufallsvariablen</p> <p>Berechnung von Wahrscheinlichkeiten</p> <p>Mehrstufige Zufallsexperimente Pfadregeln</p>	<p>Pierre Simon Laplace (1749 - 1827) Insbesondere Laplace- und Bernoulli-Experimente</p> <p>$\overline{P(A)} = 1 - P(A)$, $P(A \cup B) = P(A) + P(B) - P(A \cap B)$ An eine formale Behandlung der Multiplikationssätze ist nicht gedacht.</p> <p>Baumdiagramm</p>
---	--

Lehrplaneinheit 3: Zentrische Streckung und Satz des Pythagoras

< 23 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die zentrische Streckung als Abbildung kennen, bei der die vertrauten Abbildungseigenschaften nur noch teilweise gelten. Mit Hilfe der Strahlensätze und des Satzes von Pythagoras berechnen sie Streckenlängen.

Zentrische Streckung und ihre Eigenschaften Strahlensätze Ähnlichkeit von Dreiecken, die in zwei Winkeln übereinstimmen Satz von Pythagoras und seine Umkehrung	Optische Strahlengänge Pythagoras (um 550 v. Chr.) Historische Rückblicke eignen sich für Schülerreferate. → Gr, ARB 5: Berühmte Philosophen
Längenberechnungen in der Ebene und im Raum	Mit Hilfe der Strahlensätze und des Satzes von Pythagoras

Lehrplaneinheit 4: Trigonometrie

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Winkelfunktionen und ihre wichtigsten Eigenschaften kennen. Mit ihrer Hilfe können sie geometrische Aufgaben in Verbindung mit rechtwinkligen Dreiecken, die bisher nur konstruktiv lösbar waren, nun auch rechnerisch bewältigen. Sie erhalten Einblick in grundlegende Anwendungen.

Sinus, Kosinus, Tangens und ihre gegenseitigen Beziehungen Berechnungen an rechtwinkligen Dreiecken Die Kurven $y = \sin \alpha$ und $y = \cos \alpha$ [Anwendungen aus der Geodäsie]	Gedacht ist an $\sin^2 \alpha + \cos^2 \alpha = 1$, $\cos \alpha = \sin(90^\circ - \alpha)$, $\tan \alpha = \frac{\sin \alpha}{\cos \alpha}$ Auch Beispiele allgemeiner Dreiecke Beschreibung einer Kreisbewegung [Vermessungsübungen im Gelände]
--	---

Lehrplaneinheit 5: Kreis- und Körperberechnungen

< 17 >

Den Schülerinnen und Schülern werden die Probleme bei der Bestimmung von Umfang und Inhalt des Kreises sowie des Rauminhalts bestimmter Körper verständlich. Sie bekommen exemplarisch Einblick, wie eine propädeutische Grenzwertbetrachtung die Berechnung ermöglicht. Sie erarbeiten die Inhaltsformeln, zum Teil auch selbständig, und wenden sie sicher an.

Kreisinhalt und Kreisumfang, die Zahl π und ihre Berechnung Bogenlänge und Inhalt von Kreisausschnitten Rauminhalte von geradem Prisma, Kreiszyylinder, Pyramide, Kreiskegel und Kugel Oberflächeninhalte von geradem Kreiszyylinder, geradem Kreiskegel und Kugel [Schrägbilder]	Rechnereinsatz Hier soll auf Archimedes (um 250 v. Chr.) und auf die Geschichte des Problems der "Quadratur des Kreises" eingegangen werden. Ferdinand Lindemann (1852 - 1939) Für die Herleitung der Formeln genügen durch Skizzen veranschaulichte Plausibilitätsbetrachtungen. Geeignet für selbständiges Erarbeiten von Lehrbuchabschnitten Bonaventura Cavalieri (1598 - 1647)
---	--

Lehrplaneinheit 1: Struktur der Materie

< 25 >

Durch die Untersuchung elektrischer Leitungsphänomene erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in die atomare Struktur der Materie. Sie lernen über den Aufbau der Atome die Vielfalt der radioaktiven Nuklide kennen und diese aufgrund ihrer Eigenschaften ordnen. Sie erfahren deren Bedeutung in Forschung, Medizin und Technik. Bei der Besprechung der Wirkungen radioaktiver Strahlung auf die Umwelt wird untersucht, wie sich der Mensch vor dieser Strahlung schützen kann.

Die ernsthafte Beschäftigung mit Fragen, die im Rahmen der Kernphysik auftreten, kann den Schülerinnen und Schülern helfen, sich verantwortungsbewusst um eine Orientierung in einer von Technik geprägten Umwelt zu bemühen.

<p>Erzeugung freier Elektronen Elektronenstrahlröhre Ionenleitung [Leitung in Gasen] Elektronenleitung in Metallen Eigen- und Fremdleitung in Halbleitern p-n-Übergang Solarzelle Diode als richtungsabhängiger Widerstand Transistor als elektrischer Schalter Transistor als steuerbarer Widerstand Atomarer Aufbau der Materie Größe und Struktur der Atome Aufbau des Atomkerns, Isotope Radioaktive Strahlung und ihre Eigenschaften, Nachweismethoden Kernzerfall, Halbwertszeit [Altersbestimmung mit Hilfe radioaktiver Nuklide] Anwendungen radioaktiver Isotope in Medizin und Technik Natürliche und zivilisatorische Strahlenbelastung, Schutzmaßnahmen</p>	<p>→ Ch, LPE 2: Elektrolyse Hier bieten sich Schülerübungen zu einfachen Dioden- und Transistorschaltungen an. → Ch, LPE 1: Atommodell Nach Absprache mit dem Fach Chemie soll in beiden Fächern ein geeignetes Atommodell verwendet werden. Beim Arbeiten mit radioaktiven Präparaten müssen die Bestimmungen der Verwaltungsvorschrift über die Durchführung der Strahlenschutzverordnung und der Röntgenverordnung beachtet werden. → M, LPE 1: Exponentielles Wachstum Bei Zählratenmessungen kann der Computer eingesetzt werden. [Marie Curie (1867 - 1934), Nobelpreis 1903 gemeinsam mit Pierre Curie (1859 - 1906)] Bei den Anwendungen sollen Nutzen und Gefahren in einer sinnvollen Gegenüberstellung diskutiert werden. Die biologischen Wirkungen werden im Biologieunterricht behandelt. → Bio, LPE 2: Chromosomenschäden</p>
---	--

Lehrplaneinheit 2: Statik der Flüssigkeiten und Gase

< 15 >

Mit Hilfe des Kraftbegriffs und daraus abgeleiteter Größen werden in ruhenden Flüssigkeiten und Gasen die Kraftwirkungen auf Körper erklärt. Dadurch werden die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, technische Anwendungen zu verstehen und mögliche Gefahren richtig einzuschätzen.

<p>Druck in Flüssigkeiten und Gasen:</p> <p>Definition und Messung des Drucks Technische Anwendungen</p> <p>Schweredruck in Flüssigkeiten hydrostatisches Paradoxon verbundene Gefäße</p> <p>Atmosphärischer Luftdruck Überdruck, Unterdruck Pumpen</p> <p>Auftrieb in Flüssigkeiten und Gasen:</p> <p>Gesetz des Archimedes Sinken, Schweben, Steigen und Schwimmen von Körpern</p>	<p>Zur Deutung des Drucks kann das Teilchenmodell herangezogen werden. Auf die im Alltag benutzten Druckeinheiten sollte eingegangen werden.</p> <p>Auf die Gefahren beim Tauchen sollte hingewiesen werden.</p> <p>Versuche mit Quecksilberbarometern sollten wegen der damit verbundenen Gefahren nicht durchgeführt werden. Der Zusammenhang zwischen Luftdruck und Wetterlage sollte angesprochen werden.</p> <p>Archimedes (um 250 v. Chr.)</p>
--	--

Lehrplaneinheit 3: Kinematik einfacher geradliniger Bewegungen

< 12 >

Vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen lernen die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten zur Registrierung und Darstellung von Bewegungen kennen. Sie erfahren, wie man diese mathematisch beschreiben kann, und lernen, den Verlauf von Bewegungen aus Diagrammen abzulesen.

<p>Bewegungsabläufe, Darstellung in Schaubildern</p> <p>Mittlere Geschwindigkeit, Momentangeschwindigkeit, Beschleunigung</p> <p>Bewegungsgesetze bei geradlinigen Bewegungen mit konstanter Beschleunigung, freier Fall</p>	<p>Die Momentangeschwindigkeit soll durch geeignete Experimente eingeführt werden.</p> <p>→ Kl. 10, M, LPE 1: Lineares Wachstum</p>
--	---

Naturwissenschaftliches Praktikum Physik

Zum Erlernen der physikalischen Arbeitsweise ist ein breit angelegtes physikalisches Praktikum unverzichtbar. In diesem Praktikum erwerben die Schülerinnen und Schüler neben den Fertigkeiten im Umgang mit Geräten auch Schlüsselqualifikationen wie z.B. Teamarbeit, Denken in Zusammenhängen, Sicherung von Ergebnissen durch Dokumentation usw.

Die folgende Zusammenstellung von Praktikumsthemen soll als Anregung verstanden werden, sie kann vom Fachlehrer modifiziert und ergänzt werden.

- Gleichrichten von Wechselstrom
- Lichtschranke
- Einfluss von Temperatur und Beleuchtung auf die Leitungseigenschaften
- Kennlinien von Dioden und Transistoren
- Transistor als Schalter und Verstärker
- Mikrofonverstärker
- Anwendungen des Operationsverstärkers
- Steuern und Regeln mit Elementen der Mikroelektronik
- Experimente mit Solarzellen
- Messwertaufnahme mit dem Computer, z.B. bei Kennlinien, Regelschaltungen und Bewegungen
- Ölfleckversuch
- Messungen mit dem Zählrohr
- Photographische Wirkung von α -, β -, γ -Strahlung
- Ionisation, Ionisationsstrom, Reichweite von α -Teilchen
- Ablenkung von β -Teilchen
- Ionisationskammer
- Statistik radioaktiver Ereignisse
- Halbwertszeitbestimmung
- Auftriebsversuche
- Dichtebestimmung von Flüssigkeiten
- Abhängigkeit des hydrostatischen Drucks von der Tiefe
- Druckverlauf entlang einer Strömung
- Strömungswiderstand
- Versuche zum Stokeschen Gesetz
- Fahrbahnversuche, Geschwindigkeits- und Beschleunigungsmessungen
- Fallversuche, Fallrinne, g-Bestimmung
- Reibungsversuche

Lehrplaneinheit 1: Struktur der Materie

< 18 >

Durch die Untersuchung elektrischer Leitungsphänomene erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in die atomare Struktur der Materie. Sie lernen über den Aufbau der Atome die Vielfalt der radioaktiven Nuklide kennen und diese aufgrund ihrer Eigenschaften ordnen. Sie erfahren deren Bedeutung in Forschung, Medizin und Technik. Bei der Besprechung der Wirkungen radioaktiver Strahlung auf die Umwelt wird untersucht, wie sich der Mensch vor dieser Strahlung schützen kann.

Die ernsthafte Beschäftigung mit Fragen, die im Rahmen der Kernphysik auftreten, kann den Schülerinnen und Schülern helfen, sich verantwortungsbewusst um eine Orientierung in einer von Technik geprägten Umwelt zu bemühen.

<p>Glühlampe / Elektronenstrahlröhre Ionenleitung Leitung in Festkörpern Atomarer Aufbau der Materie Größe und Struktur der Atome Aufbau des Atomkerns, Isotope Radioaktive Strahlung und ihre Eigenschaften, Nachweismethoden</p> <p>Kernzerfall, Halbwertszeit</p> <p>[Altersbestimmung mit Hilfe radioaktiver Nuklide]</p> <p>Anwendungen radioaktiver Isotope in Medizin und Technik</p> <p>Natürliche und zivilisatorische Strahlenbelastung Schutzmaßnahmen</p>	<p>→ Ch, LPE 2: Elektrolyse</p> <p>→ Ch, LPE 1: Atommodell Nach Absprache mit dem Fach Chemie soll in beiden Fächern ein geeignetes Atommodell verwendet werden. Beim Arbeiten mit radioaktiven Präparaten müssen die Bestimmungen der Verwaltungsvorschrift über die Durchführung der Strahlenschutzverordnung und der Röntgenverordnung beachtet werden.</p> <p>→ M, LPE 1: Exponentielles Wachstum Bei Zählratenmessungen kann der Computer eingesetzt werden.</p> <p>[Marie Curie (1867 - 1934), Nobelpreis 1903 gemeinsam mit Pierre Curie (1859 - 1906)] Bei den Anwendungen sollen Nutzen und Gefahren in einer sinnvollen Gegenüberstellung diskutiert werden. Die biologischen Wirkungen werden im Biologieunterricht behandelt.</p> <p>→ Bio, LPE 2: Chromosomenschäden</p>
---	---

Lehrplaneinheit 2: Statik der Flüssigkeiten und Gase

< 10 >

Mit Hilfe des Kraftbegriffs und daraus abgeleiteter Größen werden in ruhenden Flüssigkeiten und Gasen die Kraftwirkungen auf Körper erklärt. In diesem Zusammenhang erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Überblick über technische Anwendungen und mögliche Gefahren.

<p>Druck in Flüssigkeiten und Gasen: Definition und Messung des Drucks Technische Anwendungen Schweredruck in Flüssigkeiten Atmosphärischer Luftdruck</p> <p>Auftrieb in Flüssigkeiten und Gasen: Sinken, Schweben, Steigen und Schwimmen von Körpern</p>	<p>Zur Deutung des Drucks kann das Teilchenmodell herangezogen werden. Auf die im Alltag benutzten Druckeinheiten sollte eingegangen werden.</p> <p>Auf die Gefahren beim Tauchen soll hingewiesen werden. Versuche mit Quecksilberbarometern sollten wegen der damit verbundenen Gefahren nicht durchgeführt werden. Der Zusammenhang zwischen Luftdruck und Wetterlage sollte angesprochen werden.</p>
---	--

Die Themen für das naturwissenschaftliche Praktikum stellen ein Angebot dar, aus dem die Lehrerinnen und Lehrer auswählen.

Lehrplaneinheit 1: Periodensystem und Atombau

< 10 >

Bei der Behandlung von Atombau und Periodensystem der Elemente sollen die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung von Modellvorstellungen für das Verständnis komplexer Zusammenhänge kennen lernen.

<p>Geschichte des Periodensystems Periodensystem als Ordnungsprinzip und Informationsschema</p> <p>Kern - Hülle - Modell Schalenmodell</p> <p>Zusammenhang zwischen Atombau und Stellung im Periodensystem</p>	<p>Lesen von Originaltexten Es genügt die Behandlung der Hauptgruppen. Meyer (1830 - 1895), Mendelejew (1834 - 1907)</p> <p>Das eingeführte Atommodell soll Grundlage für die Bindungslehre sein. Nach Absprache mit dem Fach Physik soll in beiden Fächern ein geeignetes Atommodell verwendet werden.</p>
--	---

Lehrplaneinheit 2: Salze und Ionenbindung, molekulare Stoffe und Atombindung

< 25 >

Auf der Grundlage des eingeführten Atommodells wird die Ionenbindung erklärt. Beim Erschließen der Zusammenhänge zwischen Struktur und Eigenschaften von Ionenverbindungen lernen die Schülerinnen und Schüler eine spezifisch chemische Denkweise kennen. Sie schulen dabei ihr räumliches Vorstellungsvermögen und üben, Erkenntnisse nachzuvollziehen. Als weitere Bindungen werden die unpolare und die polare Atombindung vorgestellt. Dadurch verstehen sie den dipolaren Bau des Wassermoleküls als Ursache für die erstaunlichen Eigenschaften des Wassers. Die hierbei gewonnenen Erkenntnisse lassen sich auf das Ammoniakmolekül und dessen Verhalten bei Protonenübergangsreaktionen übertragen.

<p>Salzbildung durch Reaktion von Metall mit Nichtmetall</p> <p>Elektronenübergangsreaktion</p> <p>Eigenschaften und Bau von Ionenverbindungen</p> <p>Verhältnisformel</p> <p>Elektrolyse</p> <p>Typische Eigenschaften molekularer Stoffe, Moleküle Zusammenhalt im Molekül durch Atombindung</p>	<p>Der Ionenbegriff kann auf experimenteller Grundlage auch im Anschluss an die Behandlung der Halogene eingeführt werden.</p> <p>Redoxreaktion als Elektronenübergangsreaktion</p> <p><u>Praktikum</u>: Vergleichendes Untersuchen von Schmelztemperaturen verschiedener Salze; Löslichkeit verschiedener Salze (Temperaturabhängigkeit, übersättigte Lösungen); Ionennachweise; Salzfällungen</p> <p><u>Praktikum</u>: Quantitatives Bestimmen des Kristallwassergehaltes in verschiedenen Salzen; Messung von Hydratationswärmern; technische Anwendungsmöglichkeiten</p> <p>Absprache mit Physik</p> <p><u>Praktikum</u>: Elektrische Leitfähigkeit von Salzlösungen messen; Galvanisieren von Gebrauchsgegenständen; Nachbauen einer Volta'schen Säule; Sammeln von Informationen über die Umweltproblematik von Batterien</p> <p><u>Praktikum</u>: Untersuchung der Eigenschaften des Schwefels</p>
--	---

Bau von Molekülen, Molekülformel mit Elektronenpaaren (Lewis-Schreibweise)	
Polare Atombindung	
Elektronegativität	Pauling (1901-1994)
Wassermolekül als Dipol, Wasserstoffbrücken	
Wasser als Lösungsmittel	<u>Praktikum</u>
Ammoniak und Ammoniumsalze	
Protonenübergangsreaktionen	Brönsted (1879-1947)
Neutralisation	<u>Praktikum</u> : Herstellen bzw. Vorstellen verschiedener anorganischer Säuren und deren Salze; Verwendung
Stoffmengenkonzentration	

Lehrplaneinheit 3: Erdöl und einfache Kohlenwasserstoffe

< 15 >

Die Behandlung des Erdöls zeigt die große Bedeutung dieses Rohstoffs für die Energieversorgung und die chemische und pharmazeutische Industrie. Aus der Erkenntnis, dass dieser Rohstoff nur in begrenztem Umfang zur Verfügung steht, sollen die Schülerinnen und Schüler die Verpflichtung zum sorgfältigen und sinnvollen Umgang mit den Schätzen der Natur ableiten. Bei der Behandlung der Kohlenwasserstoffe erfahren sie die erstaunliche Tatsache, dass mit wenigen Atomsorten und Verknüpfungsarten eine Vielzahl von Molekülen hervorgebracht wird.

Erdöl und Erdgas	<u>Praktikum</u> : Ölschiefer-Destillation
Entstehung und Bedeutung	Der Zusammenhang zwischen Ökologie und Ökonomie kann hier aufgezeigt werden.
Destillation von Rohöl	
Cracken von Kohlenwasserstoffen	
Alkane	Sicherheitserziehung: Umgang mit leicht entflammaren Stoffen
Struktur und Eigenschaften	<u>Praktikum</u> : Viskositätsuntersuchungen an Kohlenwasserstoffen
van-der-Waals-Kräfte	Einfache Beispiele
Strukturisomerie und Nomenklatur	Crackbenzin, Octanzahl
Kohlenwasserstoffe als Treib-, Heiz- und Schmierstoffe	<u>Praktikum</u> : Untersuchung der Viskosität verschiedener Schmierstoffe/Öle
	<u>Projekt</u> : Chemische Vorgänge im Verbrennungsmotor; Octanzahl und Antiklopfmittel; 3-Wege-Katalysator
Alkene	
Ethen als Grundstoff für Polyethen	Je ein Beispiel
Halogenierung von Alkanen als Substitution und von Alkenen als Addition (ohne Mechanismus)	<u>Projekt</u> : Sammeln von Informationen über die Problematik der halogenierten Kohlenwasserstoffe
	Licht als Energieform; Bedeutung von Radikalen
Fachliche Analyse von Zeitungsartikeln über chemische Sachverhalte	Es empfiehlt sich, frühzeitig entsprechende Artikel sammeln zu lassen.
Bewertung von Nachrichten, Kommentaren und Werbung	➤ 5

Lehrplaneinheit 1: Periodensystem und Atombau

< 9 >

Bei der Behandlung von Atombau und Periodensystem der Elemente sollen die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung von Modellvorstellungen für das Verständnis komplexer Zusammenhänge kennen lernen.

<p>[Geschichte des Periodensystems] Periodensystem als Ordnungsprinzip und Informationsschema</p> <p>Kern - Hülle - Modell Schalenmodell</p> <p>Zusammenhang zwischen Atombau und Stellung im Periodensystem</p>	<p>Es genügt die Behandlung der Hauptgruppen. Meyer (1830 - 1895), Mendelejew (1834 - 1907)</p> <p>Das eingeführte Atommodell soll Grundlage für die Bindungslehre sein. Nach Absprache mit dem Fach Physik soll in beiden Fächern ein geeignetes Atommodell verwendet werden.</p>
--	---

Lehrplaneinheit 2: Salze und Ionenbindung, molekulare Stoffe und Atombindung

< 27 >

Auf der Grundlage des eingeführten Atommodells wird die Ionenbindung erklärt. Beim Erschließen der Zusammenhänge zwischen Struktur und Eigenschaften von Ionenverbindungen lernen die Schülerinnen und Schüler eine spezifisch chemische Denkweise kennen. Sie schulen dabei ihr räumliches Vorstellungsvermögen und üben, Erkenntnisse nachzuvollziehen. Als weitere Bindungen werden die unpolare und die polare Atombindung vorgestellt. Dadurch verstehen sie den dipolaren Bau des Wassermoleküls als Ursache für die erstaunlichen Eigenschaften des Wassers. Die hierbei gewonnenen Erkenntnisse lassen sich auf das Ammoniakmolekül und dessen Verhalten bei Protonenübergangsreaktionen übertragen.

<p>Salzbildung durch Reaktion von Metall mit Nichtmetall</p> <p>Elektronenübergangsreaktion Eigenschaften und Bau von Ionenverbindungen Verhältnisformel</p> <p>Elektrolyse</p> <p>Typische Eigenschaften molekularer Stoffe Moleküle Zusammenhalt im Molekül durch Atombindung Bau von Molekülen, Molekülformel mit Elektronenpaaren (Lewis-Schreibweise)</p> <p>Polare Atombindung Elektronegativität Wassermolekül als Dipol, Wasserstoffbrücken Wasser als Lösungsmittel</p> <p>Ammoniak und Ammoniumsalze</p> <p>Schwefelsäure und Salpetersäure als technisch wichtige Produkte [Phosphorsäure]</p> <p>Protonenübergangsreaktionen Neutralisation Stoffmengenkonzentration</p>	<p>Schülerübungen</p> <p>Der Ionenbegriff kann auf experimenteller Grundlage auch im Anschluss an die Behandlung der Halogene eingeführt werden.</p> <p>Absprache mit Physik</p> <p>Schülerübungen</p> <p>Pauling (1901-1994)</p> <p>Schülerübungen</p> <p>Liebig (1803-1873), Mineraldünger</p> <p>Brönsted (1879-1947) Schülerübungen</p>
---	--

Lehrplaneinheit 3: Erdöl und einfache Kohlenwasserstoffe

< 18 >

Die Behandlung des Erdöls zeigt die große Bedeutung dieses Rohstoffs für die Energieversorgung und für die chemische und pharmazeutische Industrie. Aus der Erkenntnis, dass dieser Rohstoff nur in begrenztem Umfang zur Verfügung steht, sollen die Schülerinnen und Schüler die Verpflichtung zum sorgfältigen und sinnvollen Umgang mit den Schätzen der Natur ableiten. Bei der Behandlung der Kohlenwasserstoffe erfahren sie die erstaunliche Tatsache, dass mit wenigen Atomsorten und Verknüpfungsarten eine Vielzahl von Molekülen hervorgebracht wird.

<p>Erdöl und Erdgas Entstehung und Bedeutung Destillation von Rohöl</p> <p>Alkane</p> <p>Struktur und Eigenschaften van-der-Waals-Kräfte Strukturisomerie und Nomenklatur</p> <p>Kohlenwasserstoffe als Treib-, Heiz- und Schmierstoffe</p> <p>Alkene</p> <p>Halogenierung von Alkanen als Substitution und von Alkenen als Addition (ohne Mechanismus)</p> <p>Ethen als Ausgangsstoff für Polyethen</p> <p>Fachliche Analyse von Zeitungsartikeln über chemische Sachverhalte</p> <p>Bewertung von Nachrichten, Kommentaren und Werbung</p>	<p>Ölschiefer, Schülerübungen</p> <p>Zusammenhang zwischen Ökologie und Ökonomie</p> <p>Sicherheitserziehung: Umgang mit leicht entflammaren Stoffen</p> <p>Einfache Beispiele</p> <p>Crackbenzin, Octanzahl</p> <p>Je ein Beispiel</p> <p>Problematik der halogenierten Kohlenwasserstoffe</p> <p>Licht als Energieform, Entstehung von Radikalen</p> <p>Es empfiehlt sich, frühzeitig entsprechende Artikel sammeln zu lassen.</p>
--	--

➤ 5

Die Themen für das naturwissenschaftliche Praktikum stellen ein Angebot dar, aus dem die Lehrerinnen und Lehrer auswählen.

Lehrplaneinheit 1: Untersuchungen und Entdeckungen mit dem Mikroskop

< 7 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre in früheren Schuljahren erworbenen cytologischen Kenntnisse zusammenfassen, um die Vorgänge bei der Mitose zu erweitern und im Praktikum zu vertiefen. Dabei erlernen sie grundlegende mikroskopische Techniken und deren Anwendung. Sie lernen differenzierte Zellen, Gewebe und Organe des Menschen kennen.

Aufbau und Anwendungsmöglichkeiten des Mikroskops	<u>Praktikum:</u> Bedienung, Einstellübungen mit Mikroskop und Stereomikroskop Fasern, Schuppen, Haare, Federn; Blüten, Sporangien
Lichtmikroskopisches Bild der Eucyte	<u>Praktikum:</u> Herstellen von Präparaten, Mikroskopieren und Zeichnen Epidermis-, Parenchymzelle Zellkern, Zellplasma, Vakuole
Mitose im Überblick	<u>Praktikum:</u> Auffinden und Unterscheiden von Zellorganellen durch Anfärben Größe von Zellen, Geschwindigkeit der Plasmaströmung <u>Praktikum:</u> Messungen mit Hilfe des Mikroskops Zwiebelwurzelspitzen
Zelldifferenzierung, Gewebe und Organe	<u>Praktikum:</u> Herstellen von Präparaten, Auffinden von Mitosestadien <u>Praktikum:</u> Mikroskopieren unterschiedlich differenzierter Gewebe Geeignete Beispiele im Hinblick auf LPE 4, Fertigpräparate Anknüpfen an Kl. 8, LPE 1 Blatt- und Sprossquerschnitt <u>Praktikum:</u> Selbständige Anwendung der erlernten mikroskopischen Techniken „Forschender Unterricht“ Zelleinschlüsse, Oberflächenstrukturen, Bewegung bei Mikroorganismen

Lehrplaneinheit 2: Erbinformation und ihre Weitergabe

< 12 >

Kenntnisse über Chromosomen und deren Verteilung bei Mitose und Meiose ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, das Erbgeschehen zu erklären. Sie erfahren den Zusammenhang von Mutation, Variation und Selektion und können damit Evolutionsvorgänge verstehen.

Phänomene der Vererbung Konstanz und Variation von Merkmalen Chromosomen als Träger der Erbinformation Mitose als Grundlage für Erbkonstanz <u>Praktikum:</u> Vegetative Vermehrung bei Pflanzen Karyogramm des Menschen	Kulturpflanzen, Haustiere, Mensch DNA als stoffliche Grundlage der Informationsspeicherung in einfacher Darstellung Biotechnische Anwendung in Vermehrungs- und Zuchtbetrieben
---	--

Keimzellenbildung und Befruchtung Reduktion des diploiden Chromosomensatzes Rekombination Vererbung des Geschlechts beim Menschen Dominant-rezessiver Erbgang Beispiele aus dem Pflanzen- und Tierreich Blutgruppen des Menschen Rhesusfaktor, ABO-System Veränderung der Erbinformation durch Mutation Beispiele aus dem Pflanzen- und Tierreich Trisomie 21 beim Menschen Genetische Variation und Selektion	Keine detaillierte Darstellung der Meiose, Ursache für Chromosomenfehlverteilung Vererbungsschema Blüten-, Fellfarbe [<u>Praktikum</u> : Kreuzungsversuch, Tauflye] Maiskolben <u>Praktikum</u> : Auswertung eines Kreuzungsversuchs Blattform, Pigmentierung Evolutionsvorgänge
---	---

Lehrplaneinheit 3: Fortpflanzung und Entwicklung des Menschen

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse über die Fortpflanzungsbiologie des Menschen und gewinnen dadurch eine ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechende Wissensbasis für Einstellungen und Werthaltungen zu ihrer Geschlechtlichkeit. Ihnen wird klar, welche Bedeutung der frühkindlichen Umwelt für die weitere Entwicklung und das Verhalten eines Menschen zukommt, und welche Verantwortung dabei Mutter und Vater haben.

Geschlechtsorgane und sekundäre Geschlechtsmerkmale Menstruationszyklus und seine hormonelle Regelung Embryonalentwicklung und Schwangerschaft Problematik des Schwangerschaftsabbruches Geburt und frühkindliche Entwicklung Biologische Bedürfnisse des Säuglings und des Kleinkindes [Adoleszenz, Seneszenz] [Biologische Grundmuster im menschlichen Geschlechtsverhalten] Geschlechtlichkeit und Partnerbindung Familienplanung Geschlechtskrankheiten, HIV-Infektion [Formen geschlechtlichen Verhaltens]	Empfängnisregelung Gefahren für das Ungeborene: Nikotin, Alkohol und Medikamente während der Schwangerschaft Psychische, ethische und rechtliche Aspekte ➤ 3 [Schlüsselreize und ihre Anwendung in der Werbung, Gefahr der Manipulation] Infektionswege, Schutzmöglichkeiten
--	--

Lehrplaneinheit 4: Organsysteme des Menschen und ihre Funktion im Überblick

< 25 >

Die Schülerinnen und Schüler ergründen Zusammenhänge von Struktur und Funktion menschlicher Organsysteme und deren Zusammenspiel im Organismus. Im Unterricht sollen Schwerpunkte gesetzt werden, die sich sowohl am Interesse der Schülerinnen und Schüler orientieren als auch Hilfen für eine gesunde Lebensführung sein können. Es soll ihnen auch aufgezeigt werden, wie leicht der menschliche Körper durch Gewalteinwirkung verletzt werden kann und wie wichtig richtiges Verhalten bei Notfällen ist. Weiterhin sollen die Schülerinnen und Schüler mit Berufsbildern aus dem Gesundheits- und Pflegebereich bekannt gemacht werden.

<p>Verdauungsorgane und ihre Funktion</p> <p>Nährstoffabbau</p> <p>Resorption [Fehlernährung]</p> <p>Herz und Lunge</p> <p>Blut, Kreislauf, Atmung</p> <p>Blutgruppen [Risikofaktoren]</p> <p>Immunsystem und Abwehr</p> <p>Antikörper, Immunität, Impfung</p> <p>Nieren und Ausscheidung</p> <p>Ultrafiltration, Rückresorption [Nierenversagen]</p> <p>Knochen, Muskeln und Bewegung</p> <p>[Aufrechter Gang]</p> <p>Sinnesorgane und Reizaufnahme</p> <p>Nervensystem und Informationsverarbeitung</p> <p>[Lern- und Merkfähigkeit]</p> <p>Hormondrüsen und ihre Aufgaben im Überblick [Diabetes]</p>	<p>Geeignete Themen sollen in Zusammenarbeit mit einer Rettungsorganisation behandelt werden.</p> <p><u>Praktikum:</u> Untersuchung von Nahrungsmitteln auf Nährstoffe</p> <p><u>Praktikum:</u> Verdauungsversuche</p> <p>→ Sp, SPB 1: Leichtathletik</p> <p><u>Praktikum:</u> Puls und Blutdruck unter verschiedenen Bedingungen</p> <p><u>Praktikum:</u> Messungen zum Atemvolumen und zur Zusammensetzung der Atemluft</p> <p><u>Praktikum:</u> Blutgruppen bestimmen</p> <p><u>Praktikum:</u> Modellversuche</p> <p><u>Praktikum:</u> Muskeln, Knochen und Gelenke Tierpräparate [Evolutionsbiologischer Gesichtspunkt]</p> <p>Verkehrserziehung</p> <p>Einfache Darstellung der Reiz-Reaktionsbeziehung [<u>Praktikum:</u> Lern- und Merkttest]</p> <p><u>Praktikum:</u> Reaktionstest, Berechnung der Reaktionszeit</p> <p>Tastsinn, Dichte der Sinneszellen <u>Praktikum:</u> Versuche zu den Hautsinnen</p> <p>Akkommodation, Auflösung, Test zum Farbsehvermögen <u>Praktikum:</u> Versuche zum Sehen</p> <p>Hörgrenze, Richtungshören <u>Praktikum:</u> Versuche zum Hören [Evolutionsbiologischer Gesichtspunkt]</p> <p>Einfache Darstellung der Regelung</p>
--	--

Lehrplaneinheit 1: Zelle, Zellteilung, Zelldifferenzierung

< 7 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre in früheren Schuljahren erworbenen cytologischen Kenntnisse zusammenfassen und um die Vorgänge bei der Mitose erweitern. Sie lernen differenzierte Zellen, Gewebe und Organe des Menschen kennen.

<p>Aufbau und Bedienung des Lichtmikroskops Das lichtmikroskopische Bild der Eucyte</p> <p>Mikroskopieren, Zeichnen</p> <p>Mitose im Überblick Mikroskopieren</p> <p>Zelldifferenzierung</p> <p>Gewebe und Organe</p>	<p>Kein Feinbau der Orgazellen, Zellkern als Informationsspeicher</p> <p>Mitosestadien im Präparat auffinden</p> <p>Geeignete Beispiele im Hinblick auf LPE 2</p>
---	---

Lehrplaneinheit 2: Organsysteme des Menschen und ihre Funktion im Überblick

< 25 >

Die Schülerinnen und Schüler ergründen Zusammenhänge von Struktur und Funktion menschlicher Organsysteme und deren Zusammenspiel im Organismus. Im Unterricht sollen Schwerpunkte gesetzt werden, die sich sowohl am Interesse der Schülerinnen und Schüler orientieren als auch Hilfen für eine gesunde Lebensführung sein können. Es soll ihnen auch aufgezeigt werden, wie leicht der menschliche Körper durch Gewalteinwirkung verletzt werden kann und wie wichtig richtiges Verhalten bei Notfällen ist. Weiterhin sollen die Schülerinnen und Schüler mit Berufsbildern aus dem Gesundheits- und Pflegebereich bekannt gemacht werden.

<p>Verdauungsorgane und ihre Funktion</p> <p>Nährstoffabbau Resorption [Fehlernährung]</p> <p>Herz und Lunge</p> <p>Blut, Kreislauf, Atmung [Risikofaktoren]</p> <p>Immunsystem und Abwehr</p> <p>Antikörper, Immunität, Impfung</p> <p>Nieren und Ausscheidung</p> <p>Ultrafiltration, Rückresorption [Nierenversagen]</p> <p>Knochen, Muskeln und Bewegung</p> <p>[Aufrechter Gang]</p> <p>Sinnesorgane und Reizaufnahme</p> <p>Nervensystem und Informationsverarbeitung</p> <p>[Lern- und Denkfähigkeit]</p> <p>Hormondrüsen und ihre Aufgaben im Überblick</p> <p>[Diabetes]</p>	<p>Geeignete Themen sollen in Zusammenarbeit mit einer Rettungsorganisation behandelt werden.</p> <p>Experimentelle Erschließung</p> <p>Beobachtungen und Messungen am eigenen Körper → Sp, SPB 1: Leichtathletik</p> <p>Modellvorstellung</p> <p>[Evolutionsbiologischer Gesichtspunkt]</p> <p>Verkehrserziehung Einfache Darstellung der Reiz-Reaktionsbeziehung [Evolutionsbiologischer Gesichtspunkt]</p> <p>Einfache Darstellung der Regelung</p>
---	--

Lehrplaneinheit 3: Fortpflanzung und Entwicklung des Menschen

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kenntnisse über die Fortpflanzungsbiologie des Menschen und gewinnen dadurch eine ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechende Wissensbasis für Einstellungen und Wertungen zu ihrer Geschlechtlichkeit. Ihnen wird klar, welche Bedeutung der frühkindlichen Umwelt für die weitere Entwicklung und das Verhalten eines Menschen zukommt, und welche Verantwortung dabei Mutter und Vater haben.

<p>Geschlechtsorgane und sekundäre Geschlechtsmerkmale</p> <p>Keimzellenbildung und Befruchtung Reduktion des diploiden Chromosomensatzes Rekombination</p> <p>Menstruationszyklus und seine hormonelle Regulation</p> <p>Embryonalentwicklung und Schwangerschaft</p> <p>Problematik des Schwangerschaftsabbruches</p> <p>Geburt und frühkindliche Entwicklung Biologische Bedürfnisse des Säuglings und des Kleinkindes</p> <p>[Adoleszenz, Seneszenz]</p> <p>[Biologische Grundmuster im menschlichen Geschlechtsverhalten]</p> <p>Geschlechtlichkeit und Partnerbindung Familienplanung</p> <p>Geschlechtskrankheiten, HIV-Infektion</p> <p>[Formen geschlechtlichen Verhaltens]</p>	<p>Keine detaillierte Darstellung der Meiose</p> <p>Empfängnisregelung</p> <p>Gefährdung und Schutzbedürftigkeit des ungeborenen Lebens Nikotin, Alkohol und Medikamente während der Schwangerschaft</p> <p>Psychische, ethische und rechtliche Aspekte</p> <p style="text-align: center;">➤ 3</p> <p>[Schlüsselreize und ihre Anwendung in der Werbung, Gefahr der Manipulation]</p> <p>Infektionswege, Schutzmöglichkeiten</p>
--	--

Lehrplaneinheit 4: Vererbung beim Menschen

< 7 >

Auf der Grundlage ihrer Kenntnisse über Chromosomen und deren Verteilung bei Mitose und Meiose erhalten die Schülerinnen und Schüler einen exemplarischen, auf den Menschen bezogenen Einblick in das Erbgeschehen.

<p>Vererbung des Geschlechts</p> <p>Chromosomen als Träger der Erbinformation</p> <p>Vererbung von Blutgruppen Rhesusfaktor AB0- System</p> <p>Mutationen und ihre Bedeutung Trisomie 21 Chromosomenschäden Genetische Variation</p>	<p>DNA als stoffliche Grundlage der Informationsspeicherung in einfacher Darstellung</p> <p>Vererbungsschema</p>
--	--

Übergeordneter Sportbereich: Entwicklung und Förderung allgemeiner sportlicher Grundlagen

Die Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen ist durchgehendes Prinzip des Sportunterrichts in allen Sportarten und muss daher in jeder Stunde berücksichtigt werden. Der in den Klassen 5 und 6 ausgewiesene "Übergeordnete Sportbereich" ist im Unterricht mit einzubeziehen.

Sportbereich 1: Individualsportarten

< 25 >

Der Sportunterricht fördert und festigt durch differenzierte und zunehmend individuelle Aufgabenstellungen das bisher erworbene Bewegungskönnen der Schülerinnen und Schüler und motiviert sie damit neu. Über eine Erweiterung ihrer Bewegungserfahrung und ihrer Kenntnisse der Trainingsmethoden in Praxis und Theorie werden die Schülerinnen und Schüler immer mehr zur Selbständigkeit und zu eigenverantwortlichem Üben und Trainieren - auch außerhalb der Schule - und damit zur Leistungsverbesserung angeleitet.

Gerätturnen

Fähigkeiten	
Insbesondere:	
Im konditionellen Bereich	Turnspezifische Kräftigung und Dehnung
Schnellkraft	
Kraft / Kraftausdauer	
Beweglichkeit	
Im koordinativen Bereich	Bewegungswahrnehmung und -steuerung; Körperspannung und -entspannung
Im sozialen / psychosozialen Bereich	
Kooperation	Gruppenarbeit; Bewegungen korrigieren
Fertigkeiten	
Wiederholen von Übungsverbindungen	Übungsverbindungen als fließende und rhythmische Aneinanderreihung von erlernten Elementen Partner- und Gruppenturnen
Helpen und Sichern	Geräteabsicherung Helfergriffe (Ort, Zeitpunkt, Art und Weise)
Mädchen	
Boden	
Gymnastische Elemente	Sprünge mit 1/2 Drehung
Handstützüberschlag vorwärts	Wiederholen und Festigen
Sprung	
Vorbereiten des Handstütz-Sprungüberschlags vorwärts	Minitrampolin; Überfallen auf Mattenberg
Reck oder Stufenbarren	
Aufstemmen	
Hohe Wende	
Felgunterschwingung aus dem Stütz	Auch aus dem Angrätschen; in den Stand
Schwebebalken (1,00 m - 1,20 m)	
Sprung in den Stütz, Überspreizen eines Beines	
Jungen	
Boden	
Kopfstützüberschlag	Auf eine Weichbodenmatte

Sprung Sprunghocke über den Kasten (längs) Barren Oberarm-Kippe in den Grätschsitz Reck Kippaufschwung als Hangstandkippe [Felgunterschwung mit Kammgriff und Um- springen in den Hang mit Ristgriff]	Spannstütz nach erster Flugphase
--	----------------------------------

Gymnastik / Tanz (Mädchen)

Fähigkeiten Insbesondere: Im konditionellen Bereich Kraft Beweglichkeit Im koordinativen Bereich Rhythmisierungsfähigkeit Ausdruck Fertigkeiten Grundformen ohne Handgerät Räumliche, rhythmische und dynamische Variationen von Gehen, Laufen, Hüpfen und Springen Bewegungsverbindungen / Tanz Grundformen mit mindestens einem Handgerät Verbesserung der bekannten Bewegungsfor- men Erlernen neuer Elemente Bewegungsverbindungen Improvisations- und Gestaltungsaufgaben Erproben von unterschiedlichem Krafteinsatz bei verschiedenen Bewegungsaufgaben Umsetzen von vorgegebenen oder selbstgewählten Themen	Rumpf-, Fuß- und Beinmuskulatur kräftigen Wirbelsäule, Schultergürtel Spreizfähigkeit im Hüftbereich verbessern Verschiedene Teilbewegungen gleichzeitig ausführen Körper und Gerät aufeinander abstimmen Körperspannung und -entspannung wahrnehmen und steuern Gleichgewicht halten; beidseitig üben Sich an Musik / rhythmische Vorgabe anpassen Person und Bewegungsaufgabe in Einklang bringen Übergänge schulen Aufgabenstellungen mit ausgewählten Grundformen unter räumlichen, zeitlichen und dynamischen Aspekten Auch aktuelle Formen des Tanzes → Mu, LPE 2: Jazz Beidseitig üben Seil: Schwingen, Springen, Hüpfen Reifen: Werfen und Fangen Band: Sprünge in Verbindung mit Schlangen, Spiralen, Kreisen Ball: Schwingen Orientieren an einfachen Formen der Rhythmischen Sportgymnastik Beim Gehen und Laufen, bei Arm- und Beinbewegungen, beim Bewegen mit Objekten Einbeziehung von Handgeräten oder Objekten
---	--

Leichtathletik

<p>Fähigkeiten</p> <p>Insbesondere:</p> <p>Im konditionellen Bereich</p> <p> Schnellkraft</p> <p> Schnelligkeit</p> <p> Grundlagenausdauer</p> <p> Mittelzeitausdauer</p> <p> Beweglichkeit</p> <p>Im koordinativen Bereich</p> <p>Fertigkeiten</p> <p>Laufen</p> <p> Kurzstreckenlauf</p> <p> oder</p> <p> Mittelstreckenlauf</p> <p>Springen</p> <p> Weitsprung oder Hochsprung</p> <p>Werfen und Stoßen</p> <p> Kugelstoß</p>	<p>Für Sprung, Wurf und Stoß; Kreistraining</p> <p>Läufe mit fliegenden Starts, Steigerungsläufe</p> <p>Maximal schnelle Antritte im Wechsel mit Traben</p> <p>Zeitläufe von 2 bis 10 Minuten</p> <p>Funktionsgymnastik zur Verbesserung leichtathletischer Bewegungen</p> <p>Gezielte Rhythmusschulung</p> <p>100-m-Lauf mit Tiefstart oder Hürdenlauf mit schülergemäßen Hürdenabständen und -höhen</p> <p>Mädchen: 800 m, 1500 m; Jungen: 1000 m, 2000 m</p> <p>Stabilisieren und Verfeinern der individuellen Technik</p> <p>Ablaufmarken setzen</p> <p>Absprung vom Balken beim Weitsprung</p> <p>Schleuderball</p> <p>Aus dem Angehen und Angleiten</p>
--	---

*Sportbereich 2:**Mannschaftssportarten*

< 25 >

Bei den Spielen wird die Verwirklichung von "Fairness" und "Kooperation" immer wichtiger. Verhalten und Verständnis gegenüber dem Partner, der Gruppe und der Mannschaft sind besonders im Hinblick auf den Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler immer wieder neu zu verdeutlichen. Eigenständige Verantwortung, z.B. bei Schiedsrichtertätigkeiten, hilft ihnen einerseits, sich durchzusetzen, andererseits aber auch, Regeln zu akzeptieren, Frustrationen zu ertragen und Toleranz zu üben.

Durch die Verbesserung der spieltechnischen Fertigkeiten und taktischen Fähigkeiten sowie der Regelkenntnisse sind die Schülerinnen und Schüler zunehmend an die Wettkampfformen der Sportspiele heranzuführen.

Altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Verbesserung der

 physischen Leistungsfaktoren /
 konditionellen Fähigkeiten

 Azyklische Spielausdauer

 - Grundlagenausdauer

 - Schnelligkeitsausdauer

 Schnellkraft

 Reaktions-, Aktionsschnelligkeit

 Beweglichkeit

 koordinativen Fähigkeiten

 Differenzierungsfähigkeit

 Orientierungsfähigkeit

 Antizipationsfähigkeit

Spielnahe Übungsformen mit geringer Intensität

Spielnahe Übungsformen mit hoher Intensität

Antritt, Sprung, Wurf, Schlag, Schuss

Reaktionsspiele

Aufwärmen und Dehnen

Ball-, raum- und partnerbezogene Aufgaben

Situatives Entscheidungsverhalten

Basketball

Technik / Individualtaktik

Festigen der erlernten Techniken
 Sprungwurf
 Rebound
 Fintieren mit Ball

Komplexübungen, Wettbewerbsformen
 Einführung; aus naher Distanz
 Übungen in Verbindung mit Korbleger und Positionswurf
 Passfinte, Wurffinte

Taktik

Festigen des gruppentaktischen Verhaltens in
 Angriff und Abwehr
 Mann-Mann-Verteidigung (MMV)
 Grundaufstellung für den Angriff
 gegen eine MMV

Give and go, Abstreifen
 Raumaufteilung

Von 3:3 zu 5:5

Fußball

Technik / Individualtaktik

Festigen und Erweitern der erlernten Techniken

Kurzpass - Langpass

Komplexere Spiel- und Übungsformen
 Passen über größere Entfernungen in den Lauf
 Ballannahme und Ballmitnahme im schnellen Lauf
 Spiel über die Flügel, Flanken, Spielverlagerung
 Auch direkt

Taktik

Spielen in Grundsituationen
 Festigen des gruppentaktischen Verhaltens in
 Angriff und Abwehr

Kennenlernen eines Spielsystems

Über- und Gleichzahl; bis 5:5
 Verdeutlichen von Positionen und Laufwegen in
 komplexeren Spielsituationen; Spielverlagerung
 Erfahrungen auf mehreren Positionen sammeln
 Im Spiel 7:7; 11:11

Handball

Technik / Individualtaktik

Festigen und Erweitern der erlernten Techniken

Passen und Fangen in komplexeren Spiel- und Übungsformen; Passen über größere Entfernungen in den Lauf; Ballannahme im schnellen Lauf

Taktik

Festigen des gruppentaktischen Verhaltens in
 Angriff und Abwehr

Einführung eines offensiven Deckungssystems

Schulung des Angriffssystems 3:3 gegen ein offensives
 Raumdeckungssystem; mit Positionswechsel;
 Erfahrungen auf mehreren Positionen sammeln
 'Stoßen' auf Lücke; Heraustreten aus der Abwehr
 Übergeben, Übernehmen
 Mit Heraustreten und Zurückziehen

Volleyball

Technik / Individualtaktik

Oberes Zuspiel und
 Unteres Zuspiel über größere Entfernungen
 und unter erhöhten Anforderungen
 Vorbereitende Übungen zum frontalen
 Angriffsschlag und zum Block
 Bagger als Abwehrmaßnahme

Komplexere Spiel- und Übungsformen
 Intensivierung der Beinarbeit
 Unter zunehmendem Zeitdruck

Angepasste Netzhöhe, rhythmisierter beidbeiniger Ab-
 sprung, keine Netzberührung, kein Übertritt

Taktik

Hinführung zu einem Spielsystem mit Aufga-
 benverteilung bei Abwehr, Zuspiel und Angriff

Vom Spiel 4:4 zum Spiel 6:6
 Spielaufbau über Position II oder III
 Position VI vor- oder zurückgezogen
 Abwehr in Riegelformation

Mädchen: < 10 >*Sportbereich 3:**Wahlbereich**Jungen:* < 10 >

Der Wahlbereich erweitert den Sportunterricht und den Lebens- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler. Er ist inhaltlich nicht festgelegt und soll dazu benutzt werden, die unterrichteten Sportarten zu üben und zu vertiefen, Defizite einzelner Schülerinnen und Schüler abzubauen und sie in weitere sportliche Betätigungsfelder einzuführen. Auf diese Weise können sie besser in das Sportleben ihrer Schule integriert und dazu angeregt werden, sich auch außerhalb der Schule sportlich zu betätigen. Für die Einführung neuer, schulsportgeeigneter Sportarten, die in einem angemessenen inhaltlichen und zeitlichen Umfang unterrichtet werden sollen, kommen solche Sportarten in Betracht, die zum Sporttreiben in der Freizeit und über die Schulzeit hinaus motivieren können.

Mehrere neu erarbeitete Lieder aus dem Liederverzeichnis auswendig singen

Lehrplaneinheit 1: Das Sinfonie-Konzert

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen Sinfonische Musik in ihrer Vielfalt und als wichtigen Bestandteil des heutigen Konzertlebens kennen lernen. Ein Konzertbesuch sollte Planung und Durchführung der Unterrichtseinheit bestimmen.

<p>Das Sinfonie-Konzert Sinfonie und Solokonzert Modifizierte Sonatenform im Solokonzert Zyklische Form</p>	<p>Auswahl und Planung eines Proben- o. Konzertbesuches Konzertprogramme, Konzertsäle, Publikum, Kosten, Kritikwesen Das Fernsehkonzert, einige Schüler verfassen Konzertbesprechungen</p>
---	--

➤ 5

Lehrplaneinheit 2: Der Jazz

< 8 >

Im Jazz erleben die Schülerinnen und Schüler eine Musikkultur, die aus der Verschmelzung europäischer mit afrikanischer Tradition hervorgegangen ist. Die Stile des Jazz spiegeln das Lebensgefühl ihrer Entstehungszeit wider und bringen die jeweiligen kulturellen und gesellschaftlichen Bedingungen des amerikanischen Way of Life zum Ausdruck. Die Verbindung von Höranalyse, Musizierpraxis und Biographie macht die Welt des Jazz lebendig. Eigenes Improvisieren lässt ein Gespür für Jazzfeeling entstehen.

<p>Jazz-Workshop Akzentuierung Phrasierung Artikulation, Tongebung, Spieltechniken</p> <p>Improvisation auf melodischer Grundlage</p> <p>auf harmonischer Grundlage Akkordschrift</p> <p>Wurzeln und Frühformen des Jazz Worksong Spiritual Blues Ragtime [Westafrikanische Musiktradition, europäische Unterhaltungs- und Marschmusik]</p> <p>Jazzstile mindestens drei Stilarten (vom New Orleans-Stil bis zu aktuellen Erscheinungen)</p> <p>[Beziehungen zwischen Jazz-, Rock- und Kunstmusik]</p> <p>[Jazztanz]</p>	<p>Beat und Off-beat Experimentieren mit rhythmischen Patterns Smear, growl, shake, Hot-Spiel, dirty-play Scat-Gesang, Jazz-Kanons</p> <p>Call and response (Partnerarbeit), Breaks, Chorusveränderungen, Erfinden einer zweiten Stimme</p> <p>Skalenausschnitte zu Harmoniefolgen Erstellen eines Playback als Grundlage für Improvisationen Aufteilung in Rhythmus-, Melodie-, Harmoniegruppe (Gruppenarbeit)</p> <p>Afrikanische Ausdrucksmittel, Situation der Sklaven Bedeutungsebenen Textform, Bluesschema Synkopation</p> <p>Linear-melodische oder vertikal-harmonische Musizierweise Spannung zwischen Improvisation und Arrangement Bedeutende Musiker Gesellschaftlich bedingte musikalische Entwicklungen</p> <p>[Jazzelemente bei Strawinsky, Gershwin, Milhaud, Krenek, Hindemith, Kommunikation zwischen Jazz und Rock]</p> <p>→ [Sp, SPB 1: Gymnastik / Tanz]</p>
--	--

Lehrplaneinheit 3: Wahlpflichtbereich

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Rolle der Musik in Verbindung mit einer anderen Kunstgattung oder außermusikalischen Einflüssen reflektieren. Eigenes Komponieren, Filmmusik, Tanz oder textgebundene Musik bieten Möglichkeiten, sich fächerübergreifend zu beschäftigen. Im Musical lernen die Schülerinnen und Schüler eine spezielle Form des Ineinandewirkens von Musik, Text, Tanz, Bühnenbild und Kostümen kennen.

Aus den Bereichen 1 und 2 muss in Klasse 8 und 9 je ein Thema gewählt werden.

Bereich 1

a) Produktion eines Songs	Experimentelle Arbeit mit Instrumenten oder Synthesizer / Computer Arrangieren eines Popstücks
b) Herstellen eines Videoclips	Imitation eines Interpreten, einer Gruppe im Playback-Verfahren Arbeitsteilige Kleingruppen
c) Erarbeiten einer Choreographie	Form, Klang, Inhalt, Ausdruck, Stimmung, Dynamik in Bewegung umsetzen Teamarbeit
d) Musical Thematik Formen und ihre szenische Realisierung	Song, Tanz, Ensembleszenen Singen, Musizieren und Tanzen geeigneter Beispiele Der Musicaldarsteller
Quellen und Aktualisierung	Drama, Operette, Revue, Varieté, Schlager, Jazz Gesellschaftskritische und kulturpolitische Aspekte
[Die Produktion]	[Wandel der Produktionsbedingungen]

Bereich 2

a) Filmmusik Techniken und Funktionen	Musikalisch-stilistische Charakteristik Underscoring, Mickey-Mousing, Mood-Technik, Leitmotivtechnik Vertonen eines Filmausschnitts oder einer Diareihe
Regieplan	
b) Programmmusik Möglichkeiten der musikalischen Darstellung außermusikalischer Inhalte Naturalistische Nachahmung Tonsymbolik Stimmungsmalerei	Eigene Gestaltungsversuche Vergleich von Höreindrücken Darstellung visueller Eindrücke und von Gefühlen
c) Kunstlied	Das Spannungsverhältnis zwischen Gesangs- und Klavierpart Beispiele aus Klassik, Romantik und Moderne
d) C. Orff, Carmina Burana	➤ 1

Arbeitsbereich 1: Malerei, Graphik, Medien

< 10 >

In Abhängigkeit von den technischen Gegebenheiten werden beim Drucken neue gestalterische Möglichkeiten eröffnet und Einblicke in Funktion und Bedeutung der Druckgraphik vermittelt. Bei der Bildbetrachtung tritt neben Beschreibung und formale Analyse eine verstärkte Bemühung, die Bildbedeutung im Zusammenhang mit geschichtlichen Gegebenheiten zu erklären.

Druckgraphik	➤ 5
Technisch bedingte Möglichkeiten der Gestaltung	Techniken: Hochdruck, Tiefdruck, Flachdruck u.a. Verschiedene Materialien, Werkzeuge und Verfahren
Funktion und Bedeutung	Vervielfältigung, Kommunikation
Werkbetrachtung	Analyse und Interpretation
Graphik und Malerei aus dem Barock	Exemplarische Beispiele: Rembrandt, Rubens, Goya
Entwicklungsgeschichte der Druckgraphik	

Arbeitsbereich 2: Design

< 8 >

Durch praktische Versuche lernen die Schülerinnen und Schüler den Prozess der Gestaltung eines Designobjekts kennen. Sie gewinnen Einsicht in seine Funktionen und deren Wechselbeziehungen und Abhängigkeiten. Urteilsfähigkeit und der Sinn für die Schönheit und Funktionalität der Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs werden ausgebildet. Einblicke in die geschichtliche Entwicklung der Gestaltung von Gebrauchsgegenständen tragen zum Verständnis der Formgebung bei.

Funktionen eines Designobjekts	Gebrauchsfunktionen, ästhetische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Funktionen, ökologische Aspekte
Idee, Planung, Entwurf und Herstellung eines Designobjekts	Zeichnungen, einfache Modelle, Materialuntersuchungen, Muster, Produktionsbedingungen
Werkbetrachtung	Exemplarische Beispiele
Designobjekte und Gebrauchsgegenstände aus verschiedenen Epochen	Jugendstil, Deutscher Werkbund, Bauhaus, Gegenwart Werkstattbesuch, Betriebsbesichtigung, Museumsbesuch

Arbeitsbereich 3: Architektur

< 6 >

Baukonstruktion ist ohne Berücksichtigung der Standfestigkeit nicht möglich. Für eine genauere Betrachtung ist eine gedankliche Analyse der auftretenden Kräfte notwendig. In diesen Problemkreis werden die Schülerinnen und Schüler eingeführt. Eng verbunden mit der Konstruktion ist die ästhetische Gesamtwirkung des Bauwerks. Die Schülerinnen und Schüler lernen diesen Zusammenhang an unterschiedlichen Beispielen aus der europäischen Baukunst kennen.

Elementare Konstruktionsweisen	Lösungen im Hinblick auf Material, Konstruktion, Ästhetik Ausgleich der auftretenden Kräfte
Bauelemente	Anwendung bei einfachen Bauaufgaben, Computerhilfe z.B. Wand, Stütze, Bogen, Gewölbe, Balken, Platte
Werkbetrachtung	Exemplarische Beispiele aus verschiedenen Epochen Baustellenbesuch, Skizzen, Photographie, Video

Lehrplaneinheit 1: Liebe, Ehe, Familie

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Bedeutung von ethischen Prinzipien und gemeinsamen Wertorientierungen in Freundschaft, Ehe und Familie kennen. Sie entwickeln die Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln in Partnerschaft und Familie.

Freundschaft, Liebe, Geschlechtlichkeit	➤ 3
Probleme	Besitzansprüche Eifersucht Erwartungshaltung Instrumentalisierung
Gelungene Partnerschaft	Rücksichtnahme Einführendes Verstehen Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen
Sexualethik	Veränderung traditioneller Werte und Normen Kultivierung der Sprache Verantwortung für den Partner angesichts der Gefährdung durch AIDS
Ehe als Versprechen und Bindung	Grundsätze des Umgangs miteinander Gleichberechtigte Partnerschaft Konflikte und ihre Bewältigung Rollenverteilung
Andere Formen des Zusammenlebens	Gründe, Probleme, Chancen Zweierbeziehung Wohngemeinschaften Alleinerziehende Diskussion: Leben als Single?
Bedeutung der Familie als Lebensform für den einzelnen wie für die Gemeinschaft	

Lehrplaneinheit 2: Altern, Sterben und Tod - die Erfahrung von Endlichkeit

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen einen Einblick in die Vergänglichkeit menschlichen Lebens. Sie anerkennen die Fähigkeit des Mitleids als eine wichtige Basis hilfreichen Handelns. Sie entwickeln Verständnis für ältere Menschen und lernen, Sterben und Tod als Teil des Lebens zu verstehen und zu akzeptieren.

Endlichkeit menschlichen Lebens	Persönliche oder literarische Erfahrungsberichte: Leid, Unglück, Unfall, Krankheit, Behinderung
Leid und Mitleid	Bedingungen für Mitleid
Altern	
Biologischer Alterungsprozess	
Soziale Aspekte des Alterns	Der alte Mensch in der Vergangenheit und in anderen Gesellschaften Rollenverlust und Rollenwechsel Einsamkeit und Isolation, Probleme und neue Chancen
Sterben	
Sterben und Tod als Teil der Lebenswirklichkeit	Fallbeispiele
Deutungen des Todes	Übergang in ein anderes Leben oder in eine andere Daseinsform, absolutes Ende
Einstellungen zum Sterben	Angst, Verdrängung, Gleichmut, Annahme

Sterben in unserer Gesellschaft	Tabuisierung des Todes Soziale Isolierung des Sterbenden Sterben in vertrauter Umgebung Sterbebegleitung
Trauern	Trauer-Arbeit als notwendiger Prozess des Loslassens Trauerphasen
[Medizinischer Fortschritt und moralische Beurteilung	[Fallbeispiele aus den Medien: Hirntod und Lebenserhaltung, Kriterien für den Eintritt des Todes, Organtransplantation
Sterbehilfe]	Arten von Sterbehilfe Güterabwägung: Lebensschutz und -erhaltung Gegenwärtige Möglichkeiten der Schmerztherapie Sterbebegleitung statt Sterbehilfe Selbstbestimmung Recht auf einen Tod in Würde]

Lehrplaneinheit 3: Soziale Gerechtigkeit: Armut und Reichtum

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler sind bereit, sich mit Ursachen und Folgen von Armut in den Industrieländern und den Ländern der Dritten Welt auseinanderzusetzen. Sie reflektieren Grundprinzipien einer ethischen Orientierung und sehen Möglichkeiten eines humanen Umgangs mit Armen.

Der Begriff der Armut	Erfahrung von alltäglicher Armut: z.B. Obdachlosigkeit, Kinderarmut in Deutschland Unterschiedliche Auffassungen von Armut und Reichtum zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Kulturen
Armut in den Industrieländern	Betroffene Gruppen: z.B. Arbeitslose, kinderreiche Familien, Rentner, behinderte Menschen
Ursachen	Strukturelle Arbeitslosigkeit, hohe Lebenshaltungskosten, begrenzte Tragfähigkeit des sozialen Netzes Unfall, Krankheit
Folgen	Armut als Schande, soziale Isolation, Beeinträchtigung des Selbstwertgefühls Verwahrlosung von Kindern und Jugendlichen
Armut in der Dritten Welt	Projekt: Armut in einem Entwicklungsland
Ursachen	Faktorenbündel: wirtschaftlich, sozial, politisch, kulturell Politik der Industrieländer Kolonialismus, Weltwirtschaftsordnung
Folgen	Krieg, Verfolgung, Flucht, Migrationen
Armut als weltweites Problem von Gerechtigkeit und Verantwortung	➤ 4 Leben und Teilen in der einen Welt
Gerechtigkeit als Grundwert einer ethischen Orientierung	Kriterien von Gerechtigkeit
Menschenwürde: Anspruch und Wirklichkeit	Befriedigung von Grundbedürfnissen: Ernährung, Gesundheit, Arbeit, Bildung

Verhalten gegenüber Armen Hilfe zur Selbsthilfe Solidarität Mitmenschlichkeit Selbstbegrenzung	Moralisches Recht auf eine menschenwürdige Existenzsicherung für alle Menschen Klärung des eigenen Anteils an Konsum und Ausbeutung: z.B. Energieverbrauch Konzept einer neuen Weltwirtschaftsordnung Verbindung mit örtlichen Gruppen und Institutionen, die Projekte des Dritte-Welt-Handels betreiben oder in der Sozialfürsorge engagiert sind
--	---

Lehrplaneinheit 4: Christentum

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Leben, Lehre und Wirken des Jesus von Nazareth als Kernpunkt des Christentums kennen. An ausgewählten Beispielen wird ein Einblick in Geschichte und Lehre des Christentums vermittelt. Das Christentum wird verstanden in seiner gegenwärtigen Vielfalt und zugleich in seinen Gemeinsamkeiten sowie in den Bemühungen um Ökumene. Grundzüge christlich-ethischen Handelns werden deutlich.

Christliche Feste und Bräuche	Sonn- und Feiertage Weihnachten, Ostern, Pfingsten Sakramente Umzüge, Prozessionen Regionales Brauchtum Projekt: Besuch einer Kirche
Leben und Lehre des Jesus von Nazareth Die geschichtliche Situation vor dem öffentlichen Auftreten Jesu Jesus in jüdischer Tradition Verkündigung des Reiches Gottes	Römische Besetzung Jüdische Gottesvorstellung: Ein Gott, der aus der Not herausführt (Exodus-Tradition, Messiaserwartung) Der Zwölfjährige im Tempel (Lukas 2,41 ff.) Jesus verkündigt die nahe Gottesherrschaft und ruft zur Umkehr und Nachfolge auf (Markus 1,15) Jesus verkündigt den Willen Gottes (Bergpredigt, Matth. 5-7) Seligpreisung Gebote, Gebet
Gebot der Liebe	Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner (Lukas, 18, 9-14) Samaritergleichnis (Lukas 10, 25-37) Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lukas 15, 11-32)
Der Tod Jesu In jüdischer Deutung In römischer Sicht Im christlichen Glauben Jesus als Christus und Messias	Verurteilung wegen Gotteslästerung Verurteilung wegen Aufwiegelung Leiden, Tod und Auferstehung (1. Korinther 15, 3-5) Nachfolge Hoffnung auf ein ewiges Leben und die Wiederkunft Christi

Die Entwicklung des Christentums	Entwicklung der Amtskirche Konfessionalisierung Das Christentum im Rahmen der europäischen Religionsgeschichte
Juden und Christen in Deutschland	➤ 2
Einheit und Vielfalt des Christentums heute	
Grundzüge christlicher Ethik	Gemeinsamkeiten und Unterschiede Bemühungen um Ökumene
Verantwortliches Leben vor Gott	Leben nach den Geboten Gottes, insbesondere Gottes- und Nächstenliebe
Einheit von Glauben und Handeln	Beispiele christlich-ethischen Verhaltens heute: Diakonie, Caritas, Dritte Welt, Umwelt, Frieden

Lehrplaneinheit 5: Arbeitswelt und Berufsleben

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler beurteilen die unterschiedlichen Motive und Zielsetzungen bei der Berufswahl vor dem Hintergrund anthropologischer und historischer Aspekte beruflicher Arbeit. Sie setzen sich mit dem Geltungsanspruch der in diesem Bereich gegebenen Wertvorstellungen auseinander und reflektieren die Auswirkungen des technischen Fortschritts.

Motive der Berufswahl	Rundgespräch → Gk, LPE 3: Wirtschaft und Arbeitswelt
Anthropologische und historische Aspekte beruflicher Arbeit	Homo faber Selbstverwirklichung und Erfüllung (GG Art. 12,1) Gesamtgesellschaftliche Bedürfnisse
Werte der Arbeitswelt	z.B.: Sachkompetenz, Leistung, Konkurrenz, Macht, Anerkennung, Geld, Solidarität, Verantwortung, Disziplin, Zuverlässigkeit, Ordnung, Durchsetzungsvermögen, soziale Gerechtigkeit
Auswirkungen des technischen Fortschritts	Begründung und Beurteilung: Maßstäbe Lebenslanges Lernen, Flexibilität, Schlüsselqualifikationen Freizeitgesellschaft Verknappung der Arbeit: Arbeit als Privileg und Chance? Neue Probleme sozialer Gerechtigkeit

JAHRGANGSPLAN

KLASSE 10

	Seite
Fächerverbindende Themen	443
Lehrpläne	
Evangelische Religionslehre	454
Katholische Religionslehre	460
Deutsch	465
Erdkunde	470
Geschichte	471
Gemeinschaftskunde	474
Englisch	478
Französisch	481
Russisch	484
Spanisch	3. Fremdsprache 488
Italienisch	3. Fremdsprache 491
Latein	1. und 2. Fremdsprache 494 3. Fremdsprache 500
Griechisch	3. Fremdsprache 503
Mathematik	507
Physik	Naturwissenschaftliches Profil 510 Sprachliches Profil 513
Chemie	Naturwissenschaftliches Profil 515 Sprachliches Profil 517
Biologie	Naturwissenschaftliches Profil 519 Sprachliches Profil 522
Sport	523
Musik	528
Bildende Kunst	529
Ethik	531

Thema 1: Simulation dynamischer Vorgänge

Zielsetzung

Die schnelle Zunahme des Wissens, die hohe Differenzierung und die komplexen Strukturen in allen Bereichen von Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik erfordern in zunehmendem Maße übergreifendes Denken in Zusammenhängen. In komplexen Systemen bilden die ablaufenden Prozesse ein Wirkungsnetz. Die Schülerinnen und Schüler lernen zum einen, das betrachtete System zu modellieren, d.h. Annahmen über die Wechselwirkungen quantitativ zu beschreiben, und simulieren dann die dynamischen Prozesse mit einem Rechner. Zum anderen prüfen sie die Rechnerergebnisse kritisch hinsichtlich ihrer Tragfähigkeit. Dabei werden ihnen Möglichkeiten und Grenzen der Modellbildung bewusst.

Aspekte des Themas	Hinweise
Wachstumsvorgänge Lineares, exponentielles, beschränktes, logistisches Wachstum Modellieren, Simulieren und Auswerten bei vernetzten Systemen Wurf, Satellitenbewegung Energieerhaltungssatz der Mechanik Biotische Faktoren und ihre Wirkung auf eine Population Wachstum, Dynamik Räuber-Beute-Beziehung Population in einem Ökosystem Ausgewählte Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung Anwendungsbereich und Grenzen eines Modells	Einsatz eines Programms zur Modellentwicklung und Simulation Team Teaching, Gruppenarbeit Wechselbeziehungen zwischen Modell und Experiment Indikatoren: Definition und Grenzen ihrer Aussagekraft, z.B. Bruttoinlandsprodukt und ökologische Folgekosten Vergleich der Simulationsergebnisse mit der Realität Verantwortungsbewusster Umgang mit Ergebnissen

Lehrplanbezüge

Gemeinschaftskunde	LPE 3	Rahmenbedingungen der Wirtschaftspolitik in der Bundesrepublik Deutschland: Stabilisierungspolitik
Mathematik	LPE 2	Wachstumsfunktionen, Modellbildung
Physik		
n-Profil	LPE 1	Dynamik
	LPE 2	Erhaltungssätze
s-Profil	LPE 1	Kinematik einfacher geradliniger Bewegungen
	LPE 2	Dynamik
Biologie		
n-Profil	LPE 1	Wirkung von abiotischen und biotischen Umweltfaktoren auf Lebewesen
	LPE 2	Vorgänge in Ökosystemen
s-Profil	LPE 1	Aspekte der Ökologie

Thema 2: Europa im Wandel

Zielsetzung

Das Zusammenwachsen Europas wirkt sich in vielen Bereichen des täglichen Lebens aus und wird im individuellen wie auch im regionalen und nationalen Kontext erfahren. Die Schülerinnen und Schüler lernen die historischen Ursachen und aktuellen Zusammenhänge der politischen Entwicklung in Europa, auch im Hinblick auf die Veränderungen in Mittel- und Osteuropa, kennen und sehen ein, wie die unterschiedlichen nationalen Einstellungen zu Europa von den jeweiligen geschichtlichen Erfahrungen und von kulturellen und regionalen Besonderheiten geprägt sind. Hierbei können sie sich der Einbindung in ihre eigene Kultur bewusst werden und zu einem besseren Verständnis der Lebensweise und Haltung anderer Nationen gelangen. Dies fördert die Entwicklung von Kooperationsbereitschaft und Toleranz.

Darüber hinaus soll das Bewusstsein für die gemeinsamen Wurzeln unseres europäischen kulturellen Erbes geweckt und zugleich das Interesse für die Vielfalt seiner Ausprägungen gestärkt werden. Dies ist eine Voraussetzung dafür, dass die Schülerinnen und Schüler zu einer wachsenden Einsicht in die Notwendigkeit kultureller Dialogfähigkeit gelangen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Das gemeinsame Erbe:	
Sprachliche Beziehungen	Sprachverwandtschaften Einflüsse von Fremdsprachen auf die Entwicklung des deutschen Wortschatzes; Lehnwörter, Fremdwörter
Die antike Kultur	Wirkung und Verbreitung mythologischer Stoffe über Literatur und Kunst Tradierung von literarischen Gattungen und Motiven Attische Demokratie
Die antike Ethik	Begründung der abendländischen Ethik durch Sokrates
Das christliche Abendland	Universalität des Menschenbildes Fundament für eine Werteordnung
Kultur des Mittelalters	Mönchtum als Träger und Vermittler kulturellen Erbes; Stoffe mittelhochdeutscher Literatur; Themen der Kunst; Sakrale Bauwerke Liturgische Texte (lateinische Messen), Choral Historische Bedeutung von Feudalsystem und ständischer Gesellschaftsordnung
Renaissance und Aufklärung als europäische Bewegungen	Die Entstehung einer weltlichen Kultur und die Rückwendung zur Antike Descartes, Hobbes, Locke, Kant
Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft	Emanzipationsbestrebungen Literatur und literarische Öffentlichkeit Herausbildung demokratischer Staatsformen (Verfassungsstaat)
Europäische Gegenwart	
Die Europäische Union	Entwicklung und Institutionen Die vier Freiheiten im europäischen Binnenmarkt Chancen und Probleme aus der Sicht verschiedener Länder Die EU und die übrigen europäischen Länder

Nationale und regionale Eigenheiten:		
Frankreich - der Nachbar im Westen		Das deutsch-französische Verhältnis und die europäische Einigung
Großbritannien - Insel vor dem Festland		Selbstverständnis („Inselmentalität“): Haltung und Vorbehalte gegenüber Europa im Spiegel der englischen Presse Die besondere Zeitung: <i>The European</i>
Russland - ein Land im Umbruch		Das deutsch-russische Verhältnis in Geschichte und Gegenwart
Das Europa der Regionen		Partnerregionen von Baden-Württemberg Alsace; Cataluña; Emilia Romagna; Lombardia; Rhône-Alpes; der mittlere Ural; Wales
Gemeinsame europäische Herausforderungen		Zuwanderung aus der Dritten Welt; Migration innerhalb Europas Umweltprobleme Verbrechensbekämpfung Konzeption einer verbindlichen Sozialordnung Ambivalenz der ethnischen, kulturellen und sprachlichen Vielfalt Nationalismus und der Wille zur politischen Einheit Suche nach gemeinsamen Grundwerten

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 10.13	Europa im Wandel - Wirtschaftsethik
Katholische Religionslehre	LPE 5	Europa im Wandel, Herausforderung für Christen
Deutsch	ARB 2 ARB 3	Literatur der Aufklärung Einfluss von Fremdsprachen auf die Entwicklung des deutschen Wortschatzes
Geschichte	LPE 1 LPE 2	Die Grundlegung der modernen Welt und die Wende zur europäischen Neuzeit Die Begründung der bürgerlichen Gesellschaft und die Französische Revolution
Gemeinschaftskunde	LPE 4	Die europäische Einigung und die Bundesrepublik Deutschland
Moderne Fremdsprachen	ARB 4	Themenbereiche / Landeskunde
Latein	ARB 4	Rezeption von Kultur und Literatur
Griechisch	ARB 3	Literatur, Die Ethik des Sokrates
Ethik	LPE 3	Philosophische Ansätze zur Begründung von Ethik: Sokrates, Hobbes

Thema 3: Schutz der Erdatmosphäre

Zielsetzung

Die Versorgung der wachsenden Weltbevölkerung mit Nahrungsmitteln, Rohstoffen und Energie ist heute ein Grundproblem der Menschheit. Die derzeitige Energieversorgung, hauptsächlich aus fossilen Rohstoffen, ist verbunden mit massiven Auswirkungen auf die Umwelt und hat insbesondere einen stetig wachsenden CO₂-Gehalt der Atmosphäre zur Folge. Der dadurch und durch weitere Spurengase bedingte anthropogene Treibhauseffekt hat mit hoher Wahrscheinlichkeit negative Auswirkungen auf das Klima.

Beim Einstieg in das Thema erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass Kenntnisse über die naturwissenschaftlichen Zusammenhänge von Klimaveränderungen unverzichtbar für eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Problem sind. Das Ineinandergreifen verschiedener Disziplinen lässt sie einsehen, dass man ohne fächerübergreifendes Denken und Arbeiten keine Strategien zur Problemlösung finden kann. Dabei erleben sie das Spannungsfeld zwischen Ökologie und Ökonomie und erkennen, dass jeder Einzelne ebenso wie die Gesellschaft als ganze einen Beitrag zum Schutz der Erdatmosphäre leisten muss und dass sofortiges Handeln dringend geboten ist.

Aspekte des Themas	Hinweise
Energieversorgung in Industrie- und Entwicklungsländern	
Primärenergieträger	Vorkommen, Vorrat, Entstehung
Energiebedarfs- und Bevölkerungsentwicklung	Geburtenkontrolle
Möglichkeiten und Problematik der Energieversorgung	Gewinn an Lebensqualität durch den technischen Fortschritt
CO ₂ -Quellen	Auswirkungen auf die Biosphäre, saurer Regen, Waldschäden
SO ₂ -, NO _x - Emissionen	
Zusammensetzung, Aufbau und Strahlungshalt der Erdatmosphäre	Entwicklung der Erdatmosphäre
Natürlicher Treibhauseffekt	Vulkanismus
Anthropogener Treibhauseffekt und seine Ursachen	Energienutzung
	FCKW
	Rodung tropischer Regenwälder
	Landwirtschaft
Folgen des anthropogenen Treibhauseffekts	Meeresspiegelanstieg
	Verschiebung der Klimazonen
	Mögliche Zunahme von Naturkatastrophen
Kohlenstoffkreislauf und seine Beeinflussung	Bildung und Zersetzung von Karbonaten,
CO ₂ -Senken	Löslichkeit von CO ₂ in Wasser
	Photosynthese, Dissimilation
Möglichkeiten zur Verringerung der Treibhausgase	Rationelle Energieanwendung und Energiesparen
	Regenerative Energien
	Kernenergie
Ozonzerstörung in der Stratosphäre und Verringerung der Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW)	
Ethische Maßstäbe und verantwortliches Handeln	Verantwortliches Handeln in Konfliktbereichen
	Verantwortung gegenüber kommenden Generationen
	Ökologische Ethik
	Schöpfungsbewusstsein

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 10.2	Auf der Suche nach einer menschenfreundlichen Moral oder
	LPE 10.4	Verantwortung für die Schöpfung
Katholische Religionslehre	LPE 3.4	Bedeutung von Werten und Normen für gelingendes Zusammenleben
Erdkunde	LPE 1	Natürliche Grundlagen menschlichen Lebens auf der Erde: Die Atmosphäre
Physik		
n-Profil	LPE 3	Wärmelehre und Energetik
s-Profil	LPE 3	Energie
Biologie		
n-Profil	LPE 3	Belastung und Schutz der Biosphäre
s-Profil	LPE 2	Belastung und Schutz der Biosphäre
Ethik	LPE 1	Natur und Mensch

Thema 4: Begründungen ethischen Handelns

Zielsetzung

Angesichts einer zunehmenden Vielfalt von moralischen Werten und Normen werden sich die Schülerinnen und Schüler der Notwendigkeit einer argumentativen Begründung von ethischem Handeln bewusst. Sie lernen unterschiedliche Begründungsansätze kennen, setzen sich mit dem Problem der Rechtfertigung moralischen Handelns und der Begründbarkeit moralischer Normen auseinander und überprüfen ihre Anwendbarkeit auf gegenwärtige Probleme. Dabei gewinnen sie auch ein Gespür für die jeweilige fachspezifische Fragestellung, Argumentationsstruktur und Methode. Die kritische Auseinandersetzung mit religiösen und philosophischen Begründungen ethischen Handelns fördert bei den Schülerinnen und Schülern die Bereitschaft und Fähigkeit zum rationalen Argumentieren und hilft ihnen bei ihrer eigenen moralischen Standortsuche und Lebensbewältigung. Sie werden sich der Unverzichtbarkeit moralischer Grundwerte für das menschliche Zusammenleben bewusst.

Aspekte des Themas	Hinweise
Notwendigkeit einer Begründung ethischen Handelns Werte- und Normenwandel Das Problem des ethischen Relativismus Werte und Normen als Stabilisierung sozialer Systeme Religiöse Begründungen ethischen Handelns Suche nach Normen aus biblisch-christlichen Wurzeln Maßstäbe christlicher Ethik als Angebot für eigene Entscheidungen Philosophische Begründungen ethischen Handelns Der ethische Sinn des Sokratischen Philosophierens Die Stoa: Der Mensch als Gemeinschaftswesen - Gleichheit der Menschen - soziale Verpflichtung Die Aufklärung: die moralische Autonomie des Menschen Die Begründung der Ethik aus dem langfristigen Egoismus Die Überwindung des Egoismus im Mitleid Argumentationsformen ethischen Begründens Der Sokratische Dialog Das dialektische Gespräch als philosophische Methode Das Problem des naturalistischen Fehlschlusses	Fallbeispiel: Alltagsmoral Schöpfungstheologie und Naturrechtsdenken Dekalog, Ethos der Bergpredigt Barocklyrik, Kirchenlied Unterscheidung von Zielnormen und konkreten Handlungsanweisungen Der Prozess gegen Sokrates Cicero, de officiis Seneca, ep. 47 Lessing, Nathan der Weise Lessing, Die Erziehung des Menschengeschlechts Thomas Hobbes Arthur Schopenhauer

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 10.2	Auf der Suche nach einer menschenfreundlichen Moral
Katholische Religionslehre	LPE 3.4	Bedeutung von Werten und Normen für gelingendes Zusammenleben
Deutsch	ARB 1	Erörtern
	ARB 2	Barock, Aufklärung
	ARB 3	Formen der Argumentation
Latein		
1. und 2. Fremdsprache	ARB 4	Cicero / Seneca
Griechisch	ARB 3	Sokrates
Ethik	LPE 3	Begründungsansätze von Ethik

Thema 5: Kultur und Propaganda im Zeitalter der Französischen Revolution

Zielsetzung

Mit der Herausbildung einer Öffentlichkeit im Zeitalter der Aufklärung gewinnt die Verbreitung von Ideologien eine immer größere Bedeutung.

Am Emanzipationsprozess des Bürgertums im ausgehenden 18. Und beginnenden 19. Jahrhundert erfahren die Schülerinnen und Schüler, wie die neuen bürgerlichen Werte die Kulturproduktion geprägt haben und welche Wege beschritten wurden, die neuen Ideen einer breiten Öffentlichkeit nahe zu bringen.

Die Beschäftigung mit dem Thema soll sie befähigen, die weltanschauliche Dimension kultureller Äußerungsformen aufzuspüren und einzuordnen.

Aspekte des Themas	Hinweise
Die Vermittlung der neuen bürgerlichen Werte in der Französischen Revolution	
Die Herausbildung einer politischen Öffentlichkeit in den politischen Clubs	Formulierung revolutionärer Werte: Freiheits- und Gleichheitsforderungen Rationalität und Leistungsgedanke Nationbegriff
Die „revolutionäre Erziehung“ des Volkes	Verbreitetes Analphabetentum, anschauliche Vermittlungsformen und Verbreitungstechniken: u.a. „Gänsepiel“ (politisches Brettspiel von 1791)
Spiele, Plakate, Lieder	Spielkarten, Karikaturen, Revolutionslieder
Feste, Kalenderreform, Theater	Bezüge zum täglichen Leben („Fruchtmonat“); angestrebte Verinnerlichung der neuen Ordnung (Ritualisierung, Zwang zum Revolutionstheater)
Symbole	Sansculottentracht, Freiheitsbäume, revolutionäre Souvenirs; Heroisierung der Römischen Republik
Bürgerliche Wertvorstellungen in Aufklärung / Sturm und Drang	
Das neue Bewusstsein in der Literatur	Als Einstieg eignen sich zwei kurze Texte von Christian Fürchtegott Gellert: „Der baronisierte Bürger“ und die erste Vorlesung aus „Moralische Vorlesungen und Erzählungen“
Natur, Religion, Liebe	Ganymed, Werther
Gesellschaft und Individuum; Fremdbestimmung und Selbstbestimmung; Geniegedanke	Emilia Galotti, Die Räuber, Kabale und Liebe, Der Hofmeister (Referate), Prometheus Beethovens Weg zum freien Künstler
Begriff der Humanität	Der ethische Anspruch der Sinfonie Beethovens
Literatur und bürgerliche Öffentlichkeit	Die Theaterleidenschaft des späten 18. Jhdts. in sozialer, politischer und bewusstseinsgeschichtlicher Sicht (Kontrastierung einschlägiger Passagen in „Wilhelm Meister“ und „Anton Reiser“) Moralische Wochenschriften

Die Formensprache des Klassizismus als Ausdruck bürgerlich-revolutionärer Kunst

Aufbegehren des Individuums

Verklärung der Revolution und des Bürgerlichen

Rationalität und Utopien

Herausbildung einer literarischen Öffentlichkeit in Russland

Der Einfluss bürgerlicher Ideen auf die russische Literatur

Westlich geprägte Schriftsteller

Vertreter des Bürgertums als literarische Helden

Goya

J.L. David; das revolutionäre Denkmal

Bezüge der Tonsprache Beethovens zur französischen Revolutionsmusik

Architekturvorstellungen (Boullée, Ledoux)

Turgenev, Puškin (biographischer Überblick, Auszüge aus Briefen und Werken)

Der „kleine Mann“ in der russischen Literatur am Beispiel von Puškins „Stacionnyj smotritel“

Lehrplanbezüge

Deutsch	ARB 2	Einblicke in die Epoche Aufklärung / Sturm und Drang
Geschichte	LPE 2	Die Emanzipation des Dritten Standes zur Nation
Russisch	ARB 3 ARB 4	Literatur Themenbereiche / Landeskunde
Musik	LPE 2	Beethoven
Bildende Kunst	ARB 1 - 3	Betrachten und Interpretieren von Malerei und Graphik des 19. und 20. Jahrhunderts; Plastik und Bauten des 19. Und 20. Jahrhunderts

Thema 6: Die Menschenrechte - Idee und Verwirklichung

Zielsetzung

Die Idee eines naturgegebenen Rechts lässt sich bis in das antike Denken zurückverfolgen; als konkrete Forderung gewann das Bekenntnis zu unveräußerlichen individuellen Menschenrechten in der Neuzeit zunehmende politische Gestaltungskraft und prägte die Herausbildung des modernen Rechtsstaates.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen den hohen Wert einklagbarer Grundrechte im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Sie machen sich bewusst, dass es sich dabei um Rechte handelt, die in der Geschichte mühsam erkämpft werden mussten, um deren Ausgestaltung stets von neuem gerungen werden muss und die noch keineswegs in allen Teilen der Welt Anerkennung gefunden haben. Ihnen wird deutlich, dass die Gewährleistung von Grundrechten nicht allein von rechtsstaatlichen Vorkehrungen abhängig ist, sondern dass jeder einzelne Bürger durch einen verantwortungsvollen Umgang mit seinen Rechten zu deren Erfüllung beitragen muss. Die beispielhafte Beschäftigung mit einzelnen Grundrechten führt zu der Einsicht, dass sie zueinander in ein Spannungsverhältnis treten können und dass es immer wieder abzuwägen gilt, ab wann die Wahrnehmung von Individualrechten die Rechte anderer oder das Wohl der Allgemeinheit gefährdet.

Aspekte des Themas	Hinweise
Herleitung und Begründung der Menschenrechte in Geschichte und Gegenwart	<p>Mythos und Religion als älteste rechtliche Regelungsprinzipien</p> <p>Naturrechtsvorstellungen in der Antike (Platon, Aristoteles)</p> <p><i>ius naturale</i> - <i>ius civile</i> (Cicero)</p> <p>Fortbildung der Naturrechtsidee im Mittelalter (Thomas von Aquin)</p> <p>Menschenrechtserklärungen als Vorläufer rechtsstaatlich anerkannter Grundrechte (Virginia Bill of Rights, Déclaration des Droits de l'Homme et du Citoyen)</p> <p>Rechtspositivismus im 19. Jahrhundert</p> <p>Werthaftigkeit des Grundgesetzes (Art. 1 in Verbindung mit Art. 79 III GG)</p>
Arten der Grundrechte und Schritte zu ihrer Verwirklichung	<p>Historische Beispiele und Grundrechtskatalog des Grundgesetzes im Vergleich</p> <p>Mögliche Gesichtspunkte: Grundrechte als Freiheits- und Abwehrrechte, politisch-gesellschaftliche Mitwirkungsrechte, Gleichheitsrechte</p> <p>Grundrechte als unmittelbar geltendes Recht</p> <p>Rechtsweggarantie</p> <p>Vertiefung an einem Beispiel: Überwindung der Sklaverei in den Vereinigten Staaten von Amerika, Bürgerrechtsbewegung</p>
Grundrechte in ihrem Spannungsverhältnis Das Recht auf Eigentum	<p>Behandlung an ausgewählten Beispielen</p> <p>Bürgerlich-liberale Tradition des Eigentumsrechtes (John Locke; Art. 14 I GG)</p> <p>Sozialbindung des Eigentums (Art. 14 II GG)</p> <p>Probleme bei der Anwendung des Eigentumsrechtes im Gefolge der Wiedervereinigung Deutschlands</p>

Meinungsfreiheit und Versammlungsfreiheit	Historische Bedeutung zur Durchsetzung politischer Ziele (Demonstrationen zum 1. Mai seit 1886 in den USA, Frankreich und Deutschland) Missbrauch von organisierten Massendemonstrationen durch totalitäre Regime Gesetzesvorbehalt für die Versammlungsfreiheit nach Art. 8 GG
Sozialstaatliche Absicherung von Freiheits- und Gleichheitsrechten Das Recht auf freie Berufs- und Arbeitsplatzwahl	Formale Grundrechtsgarantien und materielle Bedingungen ihrer Wahrnehmung Rolle der Zünfte bei der Berufsorganisation in der Stadt des späten Mittelalters Freizügigkeit als Forderung des liberalen Bürgertums Diskussion um Ergänzung des Grundgesetzes durch ein „Recht auf Arbeit“ Grenzen der Leistungsfähigkeit des Staates bei der Gewährleistung sozialer Grundrechte Soziale Grundrechte in der Europäischen Menschenrechtskonvention des Europarates Entwurf einer Gemeinschaftscharta der sozialen Grundrechte durch die Kommission der Europäischen Gemeinschaft
Verantwortung von Einzelbürger und Staat für die Verwirklichung der Grundrechte	Eintreten jedes Bürgers für die Wahrung von Grundrechten Einhaltung der Gesetze durch die Bürger Anerkennung der friedentiftenden Wirkung des Rechts und des staatlichen Gewaltmonopols Absicherung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung (streitbare Demokratie)
Gefährdung der Menschenrechte in der modernen Welt	Risiken moderner Technologien Auseinandersetzung um die Allgemeingültigkeit von Menschenrechten Weltweite Durchsetzung von Grundrechten und innerstaatliche Souveränität Das Wirken von „amnesty international“

Lehrplanbezüge

Evangelische Religionslehre	LPE 10.12	Menschenrechte - Perspektiven einer menschlichen Welt
Katholische Religionslehre	LPE 3.4	Bedeutung von Werten und Normen für gelingendes Zusammenleben
	LPE 5.1	Christliche Wurzeln
	LPE 5.2	Ziele und Aufgaben
Geschichte	LPE 2	Die Begründung der bürgerlichen Gesellschaft und die Französische Revolution
Gemeinschaftskunde	LPE 2	Naturzustand und Naturrechte Grundrechte und Rechtsstaatlichkeit
	LPE 1	[Gerechtigkeit im Spannungsfeld von Freiheit und Gleichheit] Das Sozialstaatsgebot des Grundgesetzes
Englisch	ARB 4	Themenbereiche / Landeskunde: USA - The South
Latein	ARB 4	Literatur: Cicero
Ethik	LPE 2	Gewalt und Gewaltlosigkeit
	LPE 3	Philosophische Ansätze zur Begründung von Ethik I

Lehrplaneinheit 10.1 P: Die Bibel

< 15 >

Der fundamentalen Bedeutung der Bibel für Christentum und Kirche stehen disparate Wahrnehmungsfelder dieses Buches bei Jugendlichen gegenüber. Die Lehrplaneinheit nimmt deshalb die unterschiedlichen Erfahrungen der Jugendlichen mit der Bibel auf und erschließt intellektuell redliches und lebensnahes Umgehen mit der Bibel. Ein knapper Überblick über die Entstehungsgeschichte der Hebräischen Bibel und des Neuen Testaments und das Reflektieren hermeneutischer Grundfragen leiten zu einem sachgemäßen Verstehen an.

Erfahrungen mit der Bibel	Die Bibel - ein heiliges, belangloses, abschreckendes, interessantes Buch? Zeit- und problembedingtes Interesse an bestimmten biblischen Themen; die Bibel als Weltliteratur, als Sprach- und Kulturstifterin; Aufnahme biblischer Motive in Medien, Popmusik, Literatur
Unterschiedliche Ansätze der Bibelauslegung	An exemplarischen Bibeltexten untersuchen, welche Verstehenshilfen und Grenzen unterschiedliche Methoden bieten; das Handwerkszeug der Auslegung: Urtext, Übersetzung, Synopse, Konkordanz
Die historisch-kritische Methode auf dem Hintergrund anderer Zugänge	Interesse, Tragweite und Kritik der historisch-kritischen Methode
Entstehungssituationen der Hebräischen Bibel im Zusammenhang der Geschichte Israels	Ursprungssituationen des Glaubens: z.B. Quellenschriften und Redaktion des Pentateuch, Lieder und Psalmen
Die Evangelien als eigenständige literarische Gattung und ihr Entstehungsprozess	Phasen der Überlieferung, Zweiquellentheorie, Kanonbildung
Wege zum methodisch-angeleiteten Verständnis biblischer Texte	Gotteswort und Menschenwort; der hermeneutische Zirkel; Fiktionalität - Wirklichkeit - Wahrheit - Normativität; erkenntnisleitendes Interesse; Situations- und Adressatenbezogenheit; Textsorten; synchrones und diachrones Textverständnis Der Tenach im Judentum → LPE 9.6 W

Lehrplaneinheit 10.2 WP: Auf der Suche nach einer menschenfreundlichen Moral (alternativ zu 10.3 WP)

< 15 >

Angesichts der zunehmenden Vielfalt von Werten und Normen und ihrer Begründung im Bereich von Moral, Sitte und Rechtsempfinden verdeutlicht diese Einheit die Notwendigkeit von Normen für ein menschengerechtes und gelingendes Leben. Sie vermittelt die verhaltensregelnde Funktion von Normen, macht die Bedingungen ihres Wandels transparent und entfaltet ihre Bedeutung für Gewissensbildung und ethische Entscheidungsfähigkeit. Die Schülerinnen und Schüler lernen allgemeine Grundprinzipien ethischer Verantwortung kennen und nehmen in Konfliktbereichen der Gegenwart Maßstäbe christlicher Ethik als Angebot zur eigenen ethischen Urteilsfindung und als Befreiung zu verantwortlichem Handeln wahr.

Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit gesellschaftlichen Normen: Welche Normen wollen wir?	<p>➤ 3</p> <p>➤ 4</p> Reaktionen auf Wertvorstellungen und Leistungsansprüche in Elternhaus, Schule und Gesellschaft: z.B. Anpassung / Selbstbehauptung, Schuldgefühle, Rolle und Identität; Impulse zur Selbstbesinnung
Das Gelingen des Lebens als Ziel ethischer Normen, ihre Bedeutung und Funktion für persönliches und gesellschaftliches Leben	Unterschiedliche Begründungen von Normen: z.B. Hedonismus, Eudämonismus, Utilitarismus; Orientierungs- und Entlastungsfunktion; Stabilisierungs- und Integrationsfunktion sozialer Systeme; Gefahr der Verabsolutierung von Normen

Das Gewissen, Bedingungen der Gewissensbildung und der Einfluss christlicher Werthaltungen auf die Erziehung

Der Wandel sittlicher Überzeugungen als Anfrage an die Gültigkeit ethischer Grundprinzipien:

- Universalisierung
- Goldene Regel
- Empathie

Gott lieben - und den Nächsten wie sich selbst (Mt 22,37-40) als Angebot für eine normenkritische Urteilsbildung und als Befreiung zu verantwortlichem Handeln

Alternative:

Die LPE kann ganz oder teilweise an einem Konfliktbereich exemplarisch entfaltet werden.

Verschiedene „Definitionen“ des Gewissens; Gewissen und Sozialisation, Gewissen und Erziehung, Normen und Gewissen; Urangst und Urvertrauen; die Rolle der religiösen Erziehung an Beispielen, Gewissenskonflikte

Verunsicherung und Orientierungssuche angesichts von Normenpluralismus und nachlassender Traditionslenkung; private und öffentliche Moral, Menschenrechte
(→ LPE 10.12 W)

Kants Kategorischer Imperativ

Negative und positive Fassung (Mt 7,12)

Ehrfurcht vor dem Leben, Minderung des Leidens

Konkretion im Dekalog, in der Annahme des Sünders (Lk 15,11-32), im Verzicht auf Wiedervergeltung (Mt 5,38-42), im Wert des Menschen vor Arbeit und Leistung (Mt 20,1-16)

Erprobung der Schritte ethischer Urteilsbildung in einem Konfliktbereich: z.B. Mobilität und Freiheit, Ökologie und Ökonomie, Schutz des ungeborenen und geborenen Lebens, Tierversuche, Sexualität

*Lehrplaneinheit 10.3 WP: Auf der Suche nach dem Sinn des Lebens
(alternativ zu 10.2 WP)*

< 15 >

Schülerinnen und Schüler finden in ihrer individuellen Selbstentfaltung häufig ganz unreflektiert und selbstverständlich Sinn gegeben, erleben aber auch Sinnlosigkeit. Die Lehrplaneinheit bedenkt diese Situation Jugendlicher im Kontext verschiedener gesellschaftlicher Angebote zur Lebensgestaltung; sie nimmt dabei Aspekte aus Literatur, Kunst, Philosophie und Theologie auf. Die Jugendlichen entdecken, wie in lebensgeschichtlichen Krisen und an Grenzen des Lebens die Sinnfrage aufbrechen kann und lernen Glaube und Religion als Ausdruck einer Sinn- und Hoffnungsperspektive kennen.

Was das Leben lebenswert macht: Erfahrung, Hoffnung, Illusion

Aspekte der Sinnfrage in Literatur, Kunst, Philosophie und Theologie

Was verunsichert und an Grenzen führt

Perspektiven aus Glaube und Religion

Erfahrungen der Körperlichkeit, Wahrnehmung des Schönen (im Kleinen), geglückte Beziehungen, Harmonie, Arbeit, Karriere, Konsum
→ LPE 8.5 WP

Camus, Sisyphos; Kafka, Parabeln; moderne Kurzgeschichten und Lyrik; Apokalyptische Motive in der Bildenden Kunst;

King, Ich habe einen Traum

Erfahrungen mit der Angst und Sinnlosigkeit, Orientierungssuche; die Frage nach der eigenen Zukunft und der Zukunft der Welt;

Anfragen an den Lebenssinn in verschiedenen Lebensphasen; Entscheidungspunkte und Wendepunkte; der Mensch an den Grenzen des Lebens

Biblische Sinnbilder in Psalmen, Weisheitsliteratur; Bilder vom Reich Gottes in der Botschaft Jesu

Lehrplaneinheit 10.4 W: Verantwortung für die Schöpfung

Die Lehrplaneinheit will die ambivalenten Folgewirkungen der gewaltigen technologischen Entwicklung in der Neuzeit für Mensch und Natur bedenken. Sie entfaltet die Bedeutung des Schöpfungsglaubens für das Selbstverständnis des Menschen, der den Menschen als Geschöpf Gottes in die Lebensbedingungen der Mitkreatur einbindet. Dabei werden die Spannungen zwischen technisch Machbarem, ökonomisch Interessegeleitetem und ethisch Verantwortbarem für die Zukunft der Welt mit kontroversen Beispielen verdeutlicht und Kriterien für einen verantwortlichen Umgang mit den Möglichkeiten der technologischen Entwicklung gewonnen.

	➤ 3
Zwischen Technikfeindlichkeit und Euphorie in der technologischen Entwicklung	Veränderungen der Welt durch Technik in der Geschichte; Faszination und Eigendynamik; der auf Technik angewiesene Mensch
Geschöpf und Ebenbild, der Schöpfungsauftrag des Menschen	Schöpfer und Geschöpf; Geschöpf unter Geschöpfen; Eigenwert der natürlichen und kreatürlichen Umwelt; bebauen und bewahren; Eingrenzung und Eindämmung der Gewalt
Wissenschaft und Technik sind nicht wertfrei	Eigengesetzlichkeit und Machtcharakter moderner technologischer Entwicklungen; Technik im Zusammenhang wirtschaftlicher und militärischer Interessen; Interessenkonflikt zwischen Industrienationen und Entwicklungsländern; die ökologische Krise; Notwendigkeit von Kontrolle und Begrenzung des Machbaren
Der Zusammenhang von Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung	Grund- und Menschenrechte in der Einen Welt; Sozialverträglichkeit technologischer Systeme; ökologische Verträglichkeit; Lebensmöglichkeit künftiger Generationen

Lehrplaneinheit 10.5 W: Frauen in der Bibel

Die Rolle der Frau in der Gegenwart ist immer noch mitgeprägt von einer unheilvollen Wirkungsgeschichte bestimmter biblischer Tradition und ihrer Auslegung. Die Schülerinnen und Schüler lernen Rollen und Lebenssituationen von Frauen aus biblischer Zeit auf dem Hintergrund patriarchalischen Denkens kennen und vergleichen sie mit der heutigen gesellschaftlichen Wirklichkeit. Die Schülerinnen und Schüler entdecken, dass Jesus im Umgang mit Frauen den ursprünglichen Schöpfungsgedanken der Gleichwertigkeit von Männern und Frauen erneuert. Sie gewinnen von seiner Botschaft her Perspektiven für eine befreiende Neugestaltung der Beziehung der Geschlechter.

Lehrplaneinheit 10.6 W: Lektüre einer biblischen Schrift

An einem Beispiel erwerben die Schülerinnen und Schüler Grundkenntnisse über Inhalt, Aufbau, Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte eines biblischen Buches und gewinnen Einsichten in theologische Intentionen und gegenwärtige Bedeutung.

Lehrplaneinheit 10.7 W: Anerkennung und Leistung - Die Bedeutung der Rechtfertigung

Auf dem Hintergrund der Dominanz des Leistungsdenkens in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler erschließt diese Lehrplaneinheit die biblische Erfahrung von Rechtfertigung als zentrale Aussage reformatorischen Glaubens. Im Kontext der Leistungsgesellschaft wird sie als befreiende Zusage für das eigene Leben und Handeln verstanden.

Lehrplaneinheit 10.8 W: Gewalt - Aggression - Terror - Vandalismus

Die Schülerinnen und Schüler wachsen in eine Gesellschaft hinein, die sich längst mit Strukturen der Gewalt und gewalttätigen Lebensauffassungen abgefunden zu haben scheint. Ausgehend von Darstellungen der Gewalt in Medien, Werbung, Berichterstattung, Musik und Freizeit fragen die Jugendlichen nach Ursachen und Bedingungen offener und latenter Gewalt gegen Personen und Sachen. Gleichzeitig nehmen sie die Spannung zur lebenserhaltenden und schützenden Seite von Gewalt und Aggression wahr. In der Auseinandersetzung mit Hoffnungstexten der Bibel überlegen sie, welche Einstellungen gewonnen und welches Handeln der aggressiven Lebensauffassung entgegengesetzt werden könnte, so dass aus Eskalation der Gewalt eine Spirale der Gewaltlosigkeit wird.

Lehrplaneinheit 10.9 W: Multikulturelles Zusammenleben und nationale Identität

Diese Lehrplaneinheit über christliche Ökumene löst die Gegenüberstellung von Multikultur o d e r Nation als falsche Alternative auf. Sie entfaltet auf biblischer Grundlage die Vorstellung von der Einen Menschheit in der Einen Welt als leitend für ein von Toleranz geprägtes Zusammenleben verschiedener Menschen in verschiedenen Welten. Darin erweist sich der christliche Ökumenegedanke als Grundlage universaler Menschenrechte, die partikuläre Identitäten garantieren. An Beispielen sehen die Jugendlichen, dass die Wahrung der eigenen Identität und die Erfordernisse des Zusammenlebens zu Konflikten führen können, deren Lösungen immer neues Engagement erfordern. Sie erkennen dabei als Problem, dass die Durchsetzung individueller Interessen und universaler Geltungsansprüche zur Anwendung von Gewalt verleitet.

Lehrplaneinheit 10.10 W: Neue Medien - Verantwortlicher Umgang mit Informations- und Kommunikationstechniken

Die Lehrplaneinheit bringt Erfahrungen mit den neuen Medien zur Sprache. Sie zeigt die ambivalenten Auswirkungen auf unsere Lebenswelt auf und verdeutlicht, wie moderne Informations- und Kommunikationstechniken kreative Möglichkeiten eröffnen, aber auch Zugänge zur Wirklichkeit verstellen und einseitige Verhaltensmuster bis hin zur Gewaltbereitschaft unterstützen können. In Auseinandersetzung mit theologisch-ethischen Perspektiven gewinnen die Schülerinnen und Schüler Orientierungshilfen für die verantwortliche Gestaltung und Anwendung neuer Medien.

Lehrplaneinheit 10.11 W: Verantwortung für den Frieden

Angesichts zunehmender Friedlosigkeit in der Welt sucht diese Lehrplaneinheit nach Ursachen und möglichen Lösungswegen von Konflikten. Die Schülerinnen und Schüler fragen nach den Wurzeln menschlicher Aggression und ihren gesellschaftlichen Verstärkungsmechanismen. An persönlich nahe gehenden Beispielen (Einzelschicksale, Begegnung mit Betroffenen, Bilder der kriegszerstörten Heimat) lernen die Jugendlichen, sich in die Leiden der Opfer und ihre Friedenssehnsucht einzufühlen. In Auseinandersetzung mit biblischer und kirchlicher Tradition und in Begegnung mit ökumenischen Friedensinitiativen finden die Jugendlichen z.B. in der Frage der Kriegsdienstverweigerung einen eigenen Standpunkt.

Lehrplaneinheit 10.12 W: Menschenrechte - Perspektiven einer menschlichen Welt

Die Massenmedien konfrontieren uns täglich mit Berichten von schweren Menschenrechtsverletzungen in nahezu allen Teilen der Welt. Die Fülle und Grausamkeit der Informationen fördern bei Schülerinnen und Schülern oft nicht Verantwortungsbewusstsein und Engagement, sondern lösen eher Ohnmachtsgefühle, Resignation und Zynismus aus. Auf diesem Hintergrund versucht die Lehrplaneinheit, ausgehend von aktuellen Beispielen, in die Geschichte der Menschenrechtsbewegung einzuführen und die Bedeutung der Menschenrechtsdiskussion für die Gegenwart und Zukunft der Einen Welt deutlich zu machen. Die philosophische Beschäftigung mit dem utopischen Gehalt des Menschenrechtsgedankens macht die Schülerinnen und Schüler mit grundlegenden Problemen einer universalisierbaren Ethik vertraut und ermutigt sie, sich im Streit um Humanität, Wahrheit und Lebensperspektiven auch mit dem Zuspruch und den Verheißungen des biblischen Gottesglaubens auseinanderzusetzen.

<p>Das 20. Jahrhundert - das Jahrhundert der Menschenrechte?</p>	<p>➤ 6 Völkerrecht nach Auschwitz: Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 als Grundlage für die Menschenrechtskonventionen der Vereinten Nationen; GG Art. 1 in Verbindung mit Art. 79,3</p>
<p>Der Kampf um die Menschenrechte: Brennpunkte der Geistes- und Sozialgeschichte</p>	<p>Analyse von aktuellen Beispielen für Menschenrechtsverletzungen; Einladung von amnesty international oder anderen Menschenrechtsgruppen</p> <p>Humanisierung des altorientalischen Rechts in der Tora Gen 1, 26; Gal 3,26-28</p> <p>Stoisches dignitas-Verständnis</p>
<p>Menschenrechte - Menschenwürde: Philosophische und theologische Begründungsversuche</p>	<p>Magna Charta (1215), Bill of Rights (1689), Virginia Bill of Rights / Declaration of Independence (1776), Déclaration des Droits de l'Homme et du Citoyen (1789), Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung des 19. Jahrhunderts</p> <p>An Beispielen: Haben Christentum und Kirche die Durchsetzung der Menschenrechte eher gefördert oder behindert?</p> <p>Exemplarische Auseinandersetzung mit einzelnen philosophischen Positionen: z.B. Pico della Mirandola, Pufendorf, John Locke, Kant; Naturrecht, Vertragstheorien, Diskursmodell</p> <p>Theologische Denkfiguren: Verzicht auf theologische Begründung - katholisches Modell einer doppelten Begründung - „Heiligkeit des Lebens“ (Orthodoxie) - Analogie und Differenz von theologischem und nichttheologischem Denken</p> <p>Begründungs- und Lebensprobleme: Menschenwürde als nicht mehr begründbare Satzung? Projekt „Weltethos“; Biblische Dialektik von „schon“ und „noch nicht“</p>

Lehrplaneinheit 10.13 W: Europa im Wandel - Wirtschaftsethik

Die Schülerinnen und Schüler wachsen unter den Perspektiven eines grenzenlosen Europa auf. Sie erkennen die wirtschaftlichen Chancen des Binnenmarktes und verstehen seine sozialen Risiken. Unter der sozialetischen Zielsetzung von Mitmenschlichkeit, Partizipation und Solidarität mit den Armen denken sie über Lösungsmöglichkeiten für ein soziales Europa nach. Die Lehrplaneinheit zum fächerverbindenden Thema Europa legt den Schwerpunkt auf wirtschaftsethische Aspekte des europäischen Binnenmarktes und seine Folgen für die Eine Welt. Sie geht aus von der Tatsache, dass neben der wirtschaftlichen Einigung die Entwicklung einer europäischen Sozialordnung noch aussteht.

➤ 2	
<p>Perspektiven des grenzenlosen Europa</p> <p>Möglichkeiten und Chancen des europäischen Binnenmarktes; Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit gegenüber der Konkurrenz auf den Weltmärkten</p> <p>Gefahr des „Sozialdumpings“ als Risiko des europäischen Binnenmarktes</p> <p>Impulse biblischen Glaubens für verantwortliches wirtschaftliches Handeln unter Anwendung der Kategorien des „Sachgerechten“ und des „Menschengerechten“</p> <p>Lösungsmöglichkeiten für die Entwicklung eines sozialen Europa aus christlicher Sicht: Mitmenschlichkeit und Partizipation als Leitbegriffe der Wirtschaftsethik</p>	<p>Abbau von Grenzkontrollen; europaweite Arbeitsplatzwahl und Niederlassungsfreiheit; Vereinheitlichung technischer Normen; freier Austausch von Kapital und Dienstleistungen; Internationalisierung der Kriminalität</p> <p>Weitere Vorteile: Wachstum in der Wirtschaft; Gewinn von Arbeitsplätzen; Unterstützung des politischen Einigungsprozesses; Möglichkeiten sozialen Fortschritts für benachteiligte Regionen; Vorteile für den Verbraucher durch größeres Angebot; niedrigere Preise und Qualitätsverbesserung durch Verstärkung des Wettbewerbs</p> <p>Wegrationalisierung von Arbeitsplätzen; Abbau von sozialen Errungenschaften; Vergrößerung sozialer Gegensätze in verschiedenen europäischen Regionen; Probleme der Identitätsfindung: Wachsen von Nationalismen; Multinationale Wirtschaftsmacht; „Festung Europa“: Abkehr von der 3. Welt; Beeinträchtigung der Menschenwürde: Der Einzelne als Objekt anonymer Strukturen; Vernachlässigung der Ökologie</p> <p>Eintreten für sozialen Ausgleich (Ex 23,10-12) und gegen Ausbeutung der Armen (Am 8,4-6); Kritik von Habgier und Kapitalanhäufung (Lk 12, 13-21); Gültigkeit der „Goldenen Regel“</p> <p>Stärkung der demokratischen Legitimation europäischer Institutionen; Synthese von zivilen, politischen und sozialen Rechten; Konzeption einer bindenden Sozialordnung für Europa: Übernahme des Subsidiaritätsprinzips der deutschen Wohlfahrtspflege</p>

Lehrplaneinheit 10.14 W: Suche nach einer anderen Wirklichkeit - Neue religiöse Erscheinungsformen

In einer überwiegend ökonomisch geprägten Welt wächst die Sehnsucht nach einer Wirklichkeit, die von anderen als ökonomischen „Werten“ bestimmt ist. Gleichzeitig wachsen Nichtigkeitserfahrungen bei vielen Jugendlichen. Diese Tendenzen setzen eine Suche nach Ausdrucksformen und nach Erfahrungen von Religiosität frei. Dabei können das Interesse an Bewusstseinsweiterung, Selbstverwirklichung, Selbstdurchsetzung sowie die Suche nach bergender Gemeinschaft als leitende Motive ausgemacht werden. - Oft werden Elemente hinduistisch-buddhistisch-taoistischen Ursprungs in Verbindung mit Elementen abendländischer Esoterik, Theosophie und Psychologie aufgenommen. Die Lehrplaneinheit will zu einem verantwortlichen Umgang mit diesen Erfahrungen verhelfen.

Jahrgangsthema: Der reflektierte Umgang mit Traditionen, mit dem Phänomen Religion und mit der Bibel ermöglicht es dem jungen Erwachsenen, zu Überzeugungen zu gelangen, die er denkend und handelnd verantworten kann.

Lehrplaneinheit 1: Die Bibel, ein Buch, das Geschichte macht

< 18 >

Die Bücher der Bibel erzählen, wie Menschen Gott begegnen. Sie sind Gottes Wort im Menschenwort.

1.1 Die Bibel, eine Herausforderung

Der Anspruch der Bibel ist für viele Schülerinnen und Schüler eine Zumutung, die eine Auseinandersetzung verlangt.

Die Bibel Meinungen, Urteile, Vorurteile Neuentdeckung des alten Buches	Wichtig für mein Leben, hoffnungslos veraltet? Wissenschaftlich, kulturell, kirchlich, existentiell
---	--

1.2 Die Bibel, Sammlung von Glaubenserfahrungen in literarischen Gattungen und Textsorten

Erfahrungen werden in unterschiedlichen Sprachformen festgehalten, die zu erschließen sind. Methodische Zugänge können helfen, Glaubenserfahrungen in der Bibel besser zu verstehen.

Erstes Testament, AT Glaubenserfahrungen des Volkes Israel Neues Testament, NT Jesusworte Begegnungsgeschichten Glaubenszeugnisse Verkündigungstexte Die Bibel, eine Sammlung literarischer Gattungen und Textsorten, Sitz im Leben Beziehung zwischen Form und Inhalt, Texterschließung Historisch-kritische Methode, biblische Hermeneutik Wahrheit mehr als Richtigkeit	Exemplarische Texte, vgl. Ps 105, Dtn 30,15-20, Jes 1,10-17 Exemplarische Texte vgl. Lk 13,20f Joh 4,1-42 Apg 10,37-43 Hebr 5,7-9 Lektüre entsprechender Texte bzw. einer Ganzschrift Kurze Darstellung vgl. biblische Landeskunde, Sozialgeschichte, geschichtlicher Überblick Wahrheit in unterschiedlichen Bildern und Sprachformen → D, ARB 1: Sprechen und Schreiben, Beschreiben und Interpretieren von Texten
--	---

1.3 Existentielle Auslegung biblischer Texte

In der Begegnung mit der Bibel erfahren Menschen deren lebensverändernde Kraft.

Die Heilige Schrift Begegnung mit Gott, mit Jesus Christus Gotteswort im Menschenwort, vgl. Inspiration, 2 Petr 1,21 Ansätze zu existentielltem Bibelverstehen Bibel teilen Bibelmeditation Existenzverändernde Kraft des Gotteswortes, Hebr 4,12f, Jes 55,10f Lebenszeugnisse	Bereitschaft zum Hören, Bedenken, Meditieren, vgl. Lk 2,19 vgl. feministische, gesellschaftspolitische, tiefenpsychologische, therapeutische Zugänge, Bibliodrama vgl. 2 Sam 12,1-7, Mt 9,9, Jak 1,22-25 „Ein Bibelwort, das mir wichtig ist“ Projekt: „Bibel für junge Leute“
--	---

Lehrplaneinheit 2: Religion der Völker

< 14 >

In unterschiedlichen Religionen finden Menschen Antworten auf Fragen, die jeden unbedingt angehen.

2.1 Der Mensch und die Religion

Der Mensch ist „unheilbar religiös“; in religiösen Ausdrucksformen vergewissert er sich des Geheimnisses der Welt und des Lebens.

Ausdrucksformen von Religion Gebet, Ritus, heilige Orte	Brainstorming vgl. Feste, Totenkult, Kultgegenstände, Opfer
Erscheinungsformen von Religion Naturreligion Kulturreligion Offenbarungsreligion	Darstellung in Kurzreferaten vgl. afrikanische Stammesreligionen vgl. griechisch-römische Religion
Umschreibung des Begriffs Religion Ergriffensein vom Heiligen und Unbedingten	Wörterklärungen von religio „Mysterium tremendum et fascinans“
Funktionen von Religion in der Gesellschaft Werte Vermittlung Gesellschaftskritik Hilfe zur Sinnfindung	Diskussion: „Braucht die Gesellschaft Religion?“ Religion, Teil und Gegenüber der Gesellschaft Gefahr der Vereinnahmung der Religion durch den Staat und umgekehrt

2.2 Grundtypen von Weltreligionen

Im Buddhismus, einer Religion der Wiedergeburt, und im Islam, einer geschichtlichen Religion, begegnen Jugendliche zwei Grundtypen von Religion.

Die Person Buddhas Vom Gautama Siddharta zum Erleuchteten	Stationen seines Lebens
Buddhas Lehre und Ethik, vier edle Wahrheiten Leben als Leiden Lebensdurst als Ursache des Leidens Aufhebung des Leidens durch Überwindung der Lebensgier Der achtfache Pfad	Heilsweg Buddhas Ziel, Eingehen ins Nirwana, Erleuchtung als Weg Nähe zur biblischen Ethik Toleranz, Feindesliebe, Freigebigkeit
Karma, fünf Gebote	
Die Person Mohammeds Vom Kaufmann Abu' I-Kasim zum Religionsstifter	Lebensgeschichte
Mohammeds Lehre und Ethik Allah, der eine Gott, Schöpfer von Welt und Mensch, Richter Religiöse Pflichtenlehre, Scharia Einsatz für Gott, Dschihad	Islam, Einheit von Religion, privatem und öffentlichem Leben Koran, in einigen Ländern Grundlage weltlichen Rechts Kultische, juristische und politische Regeln Unterscheidung zwischen kleinem und großem Dschihad

[Lehrplaneinheit 3: Auf der Suche nach Glück und Sinn]

Menschen suchen auf vielen Wegen nach Glück und fragen nach Sinn.

3.1 Vielfältige Erfahrungen von Glück und Sinn

Persönliche Glückserfahrungen sind abhängig von äußeren Bedingungen und eigenen Stimmungen, von Bewusstseinslagen und charakterlichen Dispositionen.

Glück und Sinn für mich Sinnsymbole in der Jugendkultur	Schülererfahrung Metaphernmeditation Kurzfilme
Persönliche Fähigkeiten und äußere Bedingungen Voraussetzungen für Glückserleben	Selbstbefragung Relativierung materiellen Wohlstands

3.2 Wege zum Glück, Sinnfindung

Offenheit und sensible Wahrnehmung erschließen neue Bereiche der Glückserfahrung und Sinndeutung.

Entwickeln der Erlebnisfähigkeit Aktivieren der Sinne Entdecken der Tiefendimension	Bejahen des eigenen Ichs, des Mitmenschen, der Welt als wertvoll und schön
Entwickeln der Liebesfähigkeit Befähigung zum Vertrauen Verwurzelung im Glauben Liebe, Lebensraum für Gotteserfahrung, 1 Joh 4,7f	Eigene Wertschätzung, Zuwendung und Vertrauen zu anderen
Entwickeln der Gestaltungs- und Leistungsfähigkeit Freude am Erfolg Durchstehen von Misserfolgen	Verknüpfung menschlicher Erfahrungen mit dem Lebensgeheimnis Gottes Suchen und Bejahen der eigenen Lebensaufgabe „Mein Werk“ Beispiele erster Lebenskrisen

3.3 Sinn und Leid

Persönliche Leiderfahrung und Betroffensein vom Leid der Welt verdunkeln den Sinn des Lebens. Der Glaube kann helfen, Leid zu ertragen.

Bedeutung des Wortes Sinn Sinnverlust Bewältigung von Sinnkrisen im Glauben	Etymologie, Wortfelduntersuchung Empfindungen, Erfahrungen Suizidgefahr Totale Bestreitung von Sinn, Nihilismus Literarische und biblische Texte
Sinnhaftigkeit reduzierten Lebens	Behinderte, Kranke, Alte

3.4 Bedeutung von Werten und Normen für gelingendes Zusammenleben

Normen und Weisungen sollen Rahmenbedingungen auf der Suche nach Sinn und Glück geben.

	➤ 3	
	➤ 4	
Populärethisches Handeln Zwischen Vorteilsnahme, Lustgewinn, Permissivität und Verantwortung		Unreflektierte Übernahme von hedonistischen und utilitaristischen Vorstellungen Selbstverständliche Orientierung an Werten
Ethische Grundbegriffe Wert, Norm, Gesetz Weisung, Gebot		Voraussetzung für sinnhaftes Handeln in der Gemeinschaft, Entlastung und Schutz, aktuelle Fallbeispiele vgl. Dekalog
Philosophische Begründung ethischen Handelns Eudämonismus Kategorischer Imperativ Verantwortungsethik		Klassische Entwürfe, exemplarisch Normative Kraft der Autorität, des Faktischen, des Utopischen, der autonomen Selbstverfügung
	➤ 6	
Theologische Begründung ethischen Handelns Naturrechtsdenken, Vernunft Bibel, Offenbarung		Unterscheidung von Zielnormen und Handlungsanweisungen, vgl. Mt 5-7 und Mt 25,31-46
Wandel von Wertvorstellungen Wertedynamik Entdecken neuer Verantwortungsbereiche		vgl. Umwelt Verlust überlieferter Werte, vgl. Sekundärtugenden Trend von Ordnungswerten zu Selbstverwirklichungswerten

[Lehrplaneinheit 4: Arbeit - Freizeit]

Der Mensch verwirklicht sich in Arbeit und Muße. Arbeit als Selbstzweck und Freizeitgestaltung als Leistung sind Gefahren für den heutigen Menschen.

Arbeitsplatz Schule Lernen als Beruf und lebenslange Aufgabe	Begründung und Ziel meines Lernens Schulkultur
Arbeit, Bedeutung und Wertung Schöpferisches Tätigwerden Selbstverwirklichung Einsatz für die Gemeinschaft Wert jeder Arbeit Last der Arbeit	vgl. „Laborem exercens“, 25 Lebenssicherung, vgl. 2 Thess 3,10-12 Spannung zwischen Neigung und Wirklichkeit Berufsethos, Berufung
Not der Arbeitslosigkeit	vgl. Gen 3,17-19 Diskussion: Recht auf Arbeit, gerechte Verteilung der Arbeit
Freizeitgesellschaft, Licht und Schatten Erweiterte Freiheitsräume, Mobilität, Geselligkeit Einsamkeit, Leere, Überaktivität, Gruppenzwang	Freizeitverhalten der Schülerinnen und Schüler, Hobbys, Fortbildung, Reisen Engagement für andere Flucht, Formen von Sucht
Sinnerfüllte Freizeit Entdecken von Muße Spiel, Stille	„Homo ludens“ Fest und Feier, Kultur des Sonntags Beten, Meditieren, Lesekultur

[Lehrplaneinheit 5: *Europa im Wandel, Herausforderung für Christen*]

Das Zusammenwachsen Europas erfordert auch eine Rückbesinnung auf christliche Wurzeln. Bewahren und Weiterentwickeln gewachsener Werte bilden eine Grundlage für die Bewältigung der Zukunftsaufgaben in Europa.

5.1 *Christliche Wurzeln*

Die Völker Europas sind bis heute geprägt von antiken und biblischen Vorstellungen, die durch Kirche und Theologie zu einem christlichen Weltbild verbunden wurden.

<p>Aufspüren christlicher Wurzeln in Europa</p> <p>Inkulturation des christlichen Glaubens in der griechisch-römischen Antike, im byzantinischen, germanischen und slawischen Bereich</p> <p>Einflüsse der islamischen Kultur</p> <p>Christentum in Europa</p> <p>Bleibende Ideale, ständige Selbstwidersprüche</p> <p>Menschenwürde - Intoleranz</p> <p>Freiheit des Evangeliums - Zwänge</p> <p>Gleichwertigkeit vor Gott - Frauenfrage</p>	<p>➤ 2</p> <p>Städte, Klöster, Spitäler, Bauwerke, Jakobuswege Literatur</p> <p>Bewahrung und Transformation des antiken Erbes Theologie der Kirchenväter, Bedeutung der Klöster Übernahme des römischen Rechts und der Gesellschaftsordnung der Germanen vgl. Spanien, Friedrich II., Kreuzzüge</p> <p>➤ 6</p> <p>Beispiele aus Geschichte und Gegenwart vgl. Verhältnis zur Aufklärung und zu den Menschenrechten</p>
---	---

5.2 *Ziele und Aufgaben*

Das christliche Erbe kann den Völkern Europas ein geistiges Fundament für die Gestaltung einer menschenwürdigen Zukunft geben.

<p>Universalität des christlichen Glaubens gegen nationalistische Verengungen</p> <p>Gemeinsame Überzeugungen</p> <p>Achtung vor Eigenarten</p> <p>Verteidigung der Freiheitsrechte</p> <p>Verpflichtung zum Frieden und zu sozialem Engagement</p> <p>Notwendigkeit geistiger Werte gegen Materialismus</p> <p>Wachhalten des Transzendenzbezugs</p> <p>Menschenfreundliche, prophetisch-kritische Kirche, Kirche des Dialogs</p>	<p>➤ 6</p> <p>vgl. Abschottung, „Festung Europa“ Bejahung der Integration Multikulturelle Gesellschaft in Europa Europa der Regionen, Eigenart der Ortskirchen Gegen Rassismus Gegen Ellenbogengesellschaft, Sozialdarwinismus</p> <p>Analyse der Folgen des Primats von Technologie und Ökonomie, vgl. Dtn 8,3</p> <p>Anwalt des Menschen gegen Verplanung und Sachzwänge Notwendigkeit von Umkehr, Erneuerung, Glaubwürdigkeit</p>
--	--

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler wenden verschiedene Methoden des Informierens und der Gesprächsführung an. Einzelnen und im Team beschaffen, prüfen, wählen und bewerten sie Informationen und Materialien im Hinblick auf den jeweiligen Zweck und geben sie sachgemäß weiter. Sie stellen sich dabei auf Hörer bzw. Leser ein und üben sich im freien Sprechen.

Informieren	Vor Eintritt in das Kurssystem sollte eine angemessene Sicherheit in den Arbeitstechniken Exzerpt, Mitschrift, Protokoll, Referat erreicht sein.
Protokoll	z.B. von Gesprächen, Diskussionen, Unterrichtsstunden, Gruppenarbeit, Sitzungen Erarbeiten von Bewertungskriterien für die Beurteilung von Protokollen
Referat	Max. 20 Minuten Einzelreferat oder Gruppenreferat Hinführung zur Facharbeit
Methoden der Erarbeitung eines Referats	Studiertechniken: Benützen von Nachschlagewerken, Fachbüchern; Exzerpt, Auswertung von Tabellen, Graphiken, Bildern Zusammenarbeit mit Geschichte und Gemeinschaftskunde
Methoden des Vortragens eines Referats	Übung im freien Sprechen: Tempo, Artikulation, Blickkontakt; Stichwortzettel Vorlage eines Thesenpapiers, einer Vortragsgliederung oder von Zahlen- und Faktenaufstellungen
Diskussion und Aussprache	Kurzreferat als Teilaufgabe einer Diskussion

Die Schülerinnen und Schüler wenden, auch in Aufsätzen, verschiedene Methoden der Textuntersuchung und Interpretation an. Dabei achten sie auf sachgemäße, schlüssige und zusammenhängende Darstellung. Auch im Textvortrag und in eigenen Gestaltungsversuchen erkunden sie den Deutungsspielraum literarischer Texte.

Beschreiben und Interpretieren von Texten	→ evR, LPE 10.1: Die Bibel → kR, LPE 1: Die Bibel
Abstimmung mit den Fremdsprachen	Vorbereitung und Durchführung von Unterrichtsstunden auch durch Schülergruppen Verschiedene Textarten kontrastiv verwenden Berücksichtigung von Textart oder Gattung, Textstruktur und Perspektive
Erfassen und Wiedergeben des Textinhalts	Wiedergabe des Inhalts in möglichst kurzer Form, thesenartige Zusammenfassung, gegliederte Inhaltsangabe (Erarbeiten mit dem Computer möglich)
Thematik, Gegenstandsbereich, Sachinformation	
Problematik und Problemdarstellung	
Aussage, Standpunkt und Wertung	
Erfassen, Darstellen und Deuten des Zusammenhangs zwischen Inhalt und Form eines Textes	
Aufbau des Textes und das Verhältnis seiner Teile zueinander	
Entfaltung des Inhalts	Bei gedanklichen Texten: Argumentationsweise und Gedankenführung

<p>Leistung stilistischer und rhetorischer Gestaltungsmittel</p> <p>Erarbeitung und Verwendung von Fachausdrücken der Textbeschreibung</p> <p>Stellungnahme zu Inhalt und Darstellungsweise eines Textes</p> <p>Interpretationsaufsatz</p> <p>[Gestaltende Interpretation literarischer Texte]</p>	<p>Im Zusammenhang mit Aussage und Wirkung</p> <p>Einschätzung der Grundhaltung und Berücksichtigung der historischen Gebundenheit des Verfassers, Schlüssigkeit der Argumentation, Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit der Information, Angemessenheit der Darstellungsform</p> <p>Gedichte, Kurzprosa, Auszüge aus behandelten umfangreicheren erzählenden und dramatischen Texten</p> <p>Übung auch in Hausaufgaben (Teilaufgaben und vollständige Aufsätze)</p> <p>[Textvortrag; Umgestaltung von Textvorlagen; Ausgestaltung von Leerstellen; Inszenierungsentwurf für dramatische Texte; Änderung der Perspektive, Textart, graphische Gestaltung (mit dem Computer möglich)]</p>
--	--

Bei der Erörterung lernen die Schülerinnen und Schüler, Sachverhalte und Probleme in größere Zusammenhänge einzuordnen, eigene Standpunkte zu vertreten, auf fremde einzugehen und diese bei der Problemlösung zu berücksichtigen. Sie achten auf klare Begrifflichkeit und folgerichtige Entwicklung der Gedanken.

<p>Mündliches und schriftliches Erörtern</p> <p>Erklären von Begriffen und Sachverhalten</p> <p>Erfassen und Erschließen eines Problemfeldes</p> <p>Beschaffen, Ordnen und Auswerten von Informationen</p> <p>Methoden der Argumentation</p> <p>Thesen</p> <p>Argumente</p> <p>Belege, Beispiele</p> <p>Schlussfolgerungen</p> <p>Entfaltung der Argumentationsstruktur, Aufbauformen der Argumentation</p>	<p>➤ 4 Ausgehend von problemerörternden Texten, freien Themenstellungen</p> <p>Themen aus dem Lebensbereich der Schülerinnen und Schüler</p> <p>Themen aus dem Literaturunterricht und der Sprachbetrachtung</p> <p>Pro- und Kontra-Diskussion (nach Vorbereitung in Gruppenarbeit); Sicherung von Ergebnissen</p> <p>Analyse der Themenstellung, Erklärung und Gewichtung der Leitbegriffe, Aufstellung eines Fragenkatalogs, Formulieren und Gewichten von Teilproblemen, Prüfen von Gliederungsmöglichkeiten, Abgrenzen gegen benachbarte Problemstellungen (jeweils auch in Gruppenarbeit)</p> <p>Selbständig und in der Gruppe</p> <p>Berücksichtigung und Bewertung möglicher Gegenthesen, Einwände und Gegenargumente</p> <p>Rede und Gegenrede</p> <p>Induktiv, deduktiv</p> <p>Steigernd, dialektisch</p>
---	--

<p>Stellungnahme zu einem Text</p> <p>Herausarbeiten der in einem Text enthaltenen Probleme, Meinungen und Wertungen</p> <p>Bei argumentierenden Texten: Überprüfung der Argumentation auf Vollständigkeit und Schlüssigkeit</p> <p>Stellungnahme zu den im Text enthaltenen Problemen, Meinungen und Wertungen / zur Darstellungsweise</p> <p>Erörterungsaufsätze</p> <p>Literarische Erörterung</p> <p>Erörterung anhand eines Textes</p> <p>[Leserbrief, Kommentar, Kritik oder Rezension, Essay, Glosse]</p>	<p>Übung auch in Hausaufgaben (Teilaufgaben und vollständige Aufsätze)</p>
--	--

Arbeitsbereich 2: Literatur, andere Texte und Medien

<p>Einblicke in die Epoche</p> <p>Aufklärung / Sturm und Drang (mindestens eine Ganzschrift)</p> <p>Beispiele deutscher Literatur aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Barock - 20. Jahrhundert <p>Ein Drama der Antike</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> <p>Wenigstens die Hälfte der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Literatur aus dem Lektüreverzeichnis zu verwenden.</p> <p>Für die Behandlung der Epochenthematik sind geeignete Autoren und Texte aus dem Lektüreverzeichnis der Oberstufe auszuwählen.</p> </div>	<p>➤ 2</p> <p>➤ 4</p> <p>➤ 5</p> <p>➤ 4 Exemplarische Einzelwerke</p> <p>Thematischer Vergleich von Werken aus verschiedenen Epochen</p> <p>Gattungsorientierter Längsschnitt</p>
---	---

Die Schülerinnen und Schüler üben den selbständigen Umgang mit Texten, erfassen deren ästhetische und geschichtliche Besonderheiten und erschließen Thematik und Problematik unter verschiedenen Fragestellungen und Interpretationsaspekten, wobei textimmanente Interpretationsweisen besondere Bedeutung zukommt. Im Gespräch über Literatur erfahren sie individuelle Deutungsmöglichkeiten, überprüfen diese am Text und begründen ihr Urteil. Indem sie auf den Wechselbezug von inhaltlicher Aussage und formaler Gestaltung achten, vertiefen sie ihr Verständnis für die künstlerische Gestalt des literarischen Werks.

<p>Erfassen der Thematik und Aussage eines Textes</p> <p>Auseinandersetzung mit den dargestellten Problemen</p> <p>Erschließen und Wiedergeben der im Text dargestellten Probleme</p>	<p>Wechsel zwischen cursorischer und intensiver Lektüre</p> <p>Erarbeiten von Texten in Gruppen; Vermittlung der Ergebnisse an die Klasse (z.B. Referat, Text-Bild-Collage, Textvortrag, Spiel)</p> <p>Leseindrücke, Fragenkatalog, Aufbauschema, Inhaltsangabe, Situationsskizze, Motivzusammenhänge, Darlegung bzw. Erörterung einer Problemstellung</p>
---	--

<p>Werkdeutung im Hinblick auf das im Text dargestellte Menschen- und Weltbild</p> <p>Erörterung der Textaussage</p> <p>Auf Inhalt und Wirkung bezogene Formbetrachtung</p> <p>Beispielcharakter des dichterischen Werks als Darstellung und Deutung von Wirklichkeit</p>	<p>Vergleich von Werken aus verschiedenen Epochen mit unterschiedlichen weltanschaulichen und ästhetischen Grundhaltungen</p> <p>Konzeption der Geschlechterrollen</p> <p>Überprüfung der Wertvorstellungen auf ihre Gültigkeit</p> <p>Texte aus der Rezeptionsgeschichte als Anregung für Diskussion und Beurteilung</p> <p>Epochenspezifische Ausdrucksmittel</p> <p>Funktionsbezogene Betrachtung der Textstruktur nach vorherrschenden Stil- und Gattungsmerkmalen</p> <p>Kenntnis poetologischer Grundbegriffe im Zusammenhang mit den behandelten Werken festigen</p>
---	---

Die Schülerinnen und Schüler lernen literarische Werke im Zusammenhang mit ihren historischen Voraussetzungen und Wirkungen kennen. Aus der Einsicht in die Geschichtlichkeit der Literatur erweitert sich ihr Textverständnis und entwickelt sich ein Bewusstsein für literarische Tradition, literaturgeschichtliche Fragestellungen sowie die Eingebundenheit der deutschen Literatur in die europäische Kultur.

<p>Literarische Werke in ihrem historischen Zusammenhang</p> <p>Autor, Werk und Leser: Historische und gesellschaftliche Situation; literarische und geistige Tradition</p> <p>Interpretation literarischer Werke im Hinblick auf Grundzüge ihrer Epoche</p>	<p>Zusammenarbeit mit anderen Fächern</p> <p>Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen die Einzelwerke in ihrem Epochenbezug. Verdeutlichung der Eigenart einer Epoche durch Textvergleich (verschiedene Texte aus der zu behandelnden Epoche, motivähnliche Texte aus verschiedenen Epochen)</p>
--	---

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung

Durch die Betrachtung sprachlicher und gedanklicher Strukturen von Texten gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einsicht in Funktionen der Sprache und erwerben dabei theoretische Grundlagen für das Untersuchen, Beschreiben, Verstehen und Beurteilen sprachlicher Äußerungen.

<p>Funktionen sprachlicher Mittel in Texten</p> <p>Syntaktische und semantische Strukturen von Texten und ihre Leistungen: Wortwahl, Satzbau, Stilfiguren und ihre Abhängigkeit von der jeweiligen Situation und Aussageabsicht</p>	<p>Darstellungs-, Ausdrucks- und Appellfunktion der Sprache in ihrer jeweiligen Ausprägung in wissenschaftlicheren Texten, in öffentlichen Reden, in dichterischen Texten</p> <p>Abweichungen von der Sprachnorm und ihre Wirkung</p> <p>Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache</p> <p>Ursachen für Bedeutungsunterschiede (Kontext, Textvergleich)</p>
<p>Formen der Argumentation</p> <p>Inhaltliche Strukturen einer Argumentation</p> <p>Sprachliche Mittel der Argumentation</p> <p>Beurteilung einer Argumentation</p>	<p>➤ 4</p> <p>Aufbau, Adressatenbezug, Sachbezug, Standpunkt und Absicht, Methoden des Begründens und Entkräftens</p> <p>Ausgewählte rhetorische Stilmittel anhand der Textbeispiele</p> <p>Funktion im Zusammenhang mit Inhalt, Adressaten und Situation sowie der beabsichtigten Wirkung</p> <p>Klarheit, Ein- bzw. Mehrdeutigkeit (Denotation / Konnotation), Folgerichtigkeit, Sachlichkeit, Differenziertheit, Anschaulichkeit</p>

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit der Geschichtlichkeit der Sprache. Sie lernen dabei kulturgeschichtliche Zusammenhänge kennen und erfahren die geschichtliche Bedingtheit des eigenen Sprachgebrauchs. Indem sie Standardsprache und Mundart vergleichend betrachten, lernen sie Funktion und Eigenwert beider Sprachformen einzuschätzen.

<p>Einblicke in die Entwicklung der deutschen Sprache</p> <p>Aspekte der Entstehung und Funktion von Mundart und Standardsprache</p> <p>[Einfluss von Fremdsprachen auf die Entwicklung des deutschen Wortschatzes]</p>	<p>Großgliederung des deutschen Sprachgebiets</p> <p>Lautwandel; Bedeutungswandel; Etymologie an ausgewählten Beispielen</p> <p>➤ 2 [Fremdwörter, Erb- und Lehnwörter, Lehnübersetzungen, ihre historischen und kulturellen Voraussetzungen]</p>
---	--

Lehrplaneinheit 1: Natürliche Grundlagen menschlichen Lebens auf der Erde

< 24 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen grundlegende Einsichten in die Naturausstattung der Erde und in die Gesetzmäßigkeit naturgeographischer Vorgänge gewinnen. Sie erkennen, dass die Naturfaktoren in Ökosystemen in gegenseitiger Wechselwirkung und Abhängigkeit stehen. Dadurch sollen die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, Auswirkungen und Gefahren menschlicher Eingriffe in den Naturhaushalt zu begreifen und sich für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur einzusetzen.

<p>Die Erdkruste - Aufbau und Bewegungen Schalenbau der Erde Entstehung der Kontinente und Ozeane [Erdbeben und Vulkangebiete]</p>	<p>Von der Kontinentalverschiebungstheorie Wegeners zur Plattentektonik - Ansatz einer wissenschaftsgeschichtlichen Diskussion</p>
<p>Die Atmosphäre - Aufbau und klimawirksame Vorgänge ➤ 3 Aufbau der Erdatmosphäre und Strahlungsbilanz Grundzüge der planetarischen Zirkulation Die klimageographische Gliederung der Erde Bedrohung und Schutz der Erdatmosphäre Möglichkeiten und Problematik der Energieversorgung Anthropogen bedingte Klimaveränderungen Treibhauseffekt Ozonproblematik</p>	<p>Passatzirkulation, Westwindzone Bevölkerungsentwicklung und Energiebedarf Steigende Emissionen von CO₂, CH₄ und anderen Spurengasen durch Verbrennung fossiler Energieträger, Rodung tropischer Regenwälder, Ausdehnung des Reisanbaus, Massentierhaltung Mögliche Folgen</p>
<p>Böden - Verwitterung und Bodenbildung</p>	<p>Bodenbildungsprozesse in Abhängigkeit von Klima, Vegetation, Gestein und Relief am Beispiel einiger wichtiger Bodentypen → Bio, Naturwissenschaftliches Profil, LPE 1: Verfügbarkeit von Wasser</p>

*Jahresthema: Das Werden des modernen Europa**Lehrplaneinheit 1: Die Grundlegung der modernen Welt und die Wende zur europäischen Neuzeit*

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler begreifen Art und Ausmaß der Krise des späten Mittelalters und vergleichen ihre Bedeutung mit heutigen Krisenphänomenen. Sie lernen mit der Dynamik der spätmittelalterlichen Stadt und der zunehmenden Urbanisierung in Europa entscheidende Voraussetzungen für den wirtschaftlichen und kulturellen Neubeginn kennen. Zugleich wird ihnen deutlich, dass die Rückwendung zur Antike weitreichende Folgen für den geistigen Wandel in Renaissance und Humanismus nach sich gezogen hat. Sie erkennen die kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wirkungen dieses epochalen Umbruchs und machen sich seine Bedeutung für die Herausbildung des modernen Europa klar.

Politische, wirtschaftliche und geistige Krisenphänomene seit dem 14. Jahrhundert

Die Auflösung der mittelalterlichen Gesellschafts- und Herrschaftsordnung

Die neue Rolle der Stadt im späten Mittelalter

Epochenschwelle und geistiger Umbruch

Die Entstehung einer weltlichen Kultur und die Rückwendung zur Antike

Veränderungen durch Wissenschaft und Entdeckungen

Religiöse, politische und soziale Wandlungen der frühen Neuzeit

Die Reformation und die Auflösung der kirchlichen Einheit

Wirtschaftliche und soziale Veränderungen der frühen Neuzeit

[Die überseeische Expansion der europäischen Mächte und die Rückwirkungen auf Alteuropa]

Katastrophe der Pest; Bevölkerungsrückgang und Agrarkrise; Folgen für Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur im späten Mittelalter

Ursachen und Folgen des Niedergangs der feudalen Welt; Infragestellung der mittelalterlichen Kirche

Rückblende: historische Bedeutung von Feudalsystem und ständischer Gesellschaftsordnung

Verhältnis von Stadt und Land; Ursachen der Urbanisierung; Zentren der Stadtkultur in Europa

Fallbeispiele: Entfaltung der Renaissance in Florenz; Humanismus in Deutschland
Entdeckung des Individuums

Rückblende: überlieferte Zeugnisse der griechischen und römischen Antike als neu entdeckter Maßstab (künstlerische, wissenschaftliche und politische Antikenrezeption)

Emanzipation der Wissenschaft und systematische Naturerforschung; Prozess der Säkularisierung

→ M, mn, LPE 3: Infinitesimalrechnung

→ Ph, mn, LPE 4: Himmelsmechanik, Galilei

Rückkehr zum Evangelium, Fundamentalkritik an der Kirche; reformatorische Strömungen; Kirchenordnungen und Selbstbehauptung im Rahmen der Territorialstaaten

Kommerzialisierung, Gewinndenken; Frühkapitalismus; neue Eliten; wirtschaftliche und gesellschaftliche Auswirkungen des Bevölkerungswachstums; Scheitern sozialer Reformansätze

Fallanalyse: Bauernkrieg

[Nationalstaaten und Kolonialreichsbildung; „Europäisierung“ der Welt und Folgen für Europa]

Fernwirkungen des Epochenumbruchs

- 2 Rückschlag durch Konfessionalisierung und religiösen Bürgerkrieg; Dreißigjähriger Krieg
Herausbildung der abendländischen Rationalität und Aufstieg des Bürgertums

um 1350	Pest in Europa
seit 14. Jhdt.	Renaissance in Italien
um 1500	Erasmus von Rotterdam
1517	Luthers 95 Thesen zum Ablass
1525	Bauernkrieg

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Krisenbegriff
Bürgertum / Stadtkultur
Renaissance
Humanismus
Säkularisierung
Mathematisierung der Natur
Neues Weltbild
Frühkapitalismus
Reformation / Konfessionalisierung

Lehrplaneinheit 2: Die Begründung der bürgerlichen Gesellschaft und die Französische Revolution

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler verfolgen den Aufstieg des Bürgertums im absolutistischen Frankreich und erkennen die Gründe für die sich verschärfende Krise in Staat und Gesellschaft. Sie erkennen, dass die Reformunfähigkeit des absolutistischen Staates, die Verweigerung der adligen Eliten und das Streben des Bürgertums nach Emanzipation Voraussetzungen der Revolution waren. Sie verdeutlichen sich Zielvorstellungen, Verlauf und Errungenschaften der Revolution des Bürgertums und erkennen, dass die Verwirklichung der bürgerlichen Forderungen einerseits die bestehenden gesellschaftlichen Gegensätze offen legte, andererseits an die Stelle der Ständeordnung den Gedanken der Nation setzte.

Die Krise von Staat und Gesellschaft im *Ancien Régime*

Geschichtsquelle: Texte aus Philosophie und Staatsrechtslehre
Selbstverständnis und Merkmale des frühmodernen Staates im Absolutismus; wirtschaftliche und politische Stellung des Bürgertums; neue Vorstellungen von Staat, Gesellschaft u. Individuum; Widerstand der feudalen Kräfte; Finanz- und Verwaltungskrise des absolutistischen Staates

- D, ARB 2: Literatur, Aufklärung
- Gk, LPE 3: Das Recht und die Rechtsordnung
- Eth, LPE 1: Natur und Mensch, Rousseau

Die Revolution des Bürgertums in Frankreich ➤ 2

Die Emanzipation des Dritten Standes zur Nation

➤ 5 Referat: Entstehung einer politischen Öffentlichkeit
Vertrauenskrise und Mentalitäten
"Nation" als Gegenwert zum ständischen Denken; Bildung einer Nationalversammlung

Die Überwindung der Ständegesellschaft

➤ 6 Augustbeschlüsse, Menschenrechtserklärung; Verfassungsregelungen; Anspruch und Wirklichkeit
Frauen in der Französischen Revolution

[Der Anspruch der Revolution auf universale Geltung]

[Revolutionäres Sendungsbewusstsein; nationale Identität und Massenbewegung; Rolle des revolutionären Krieges]
Perspektivenwechsel: Die Französische Revolution von außen gesehen

17./18. Jhdt.	Absolutismus in Frankreich
Juni 1789	Ballhauschwur
August 1789	Aufhebung der feudalen Privilegien; Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte
1791	Erste Verfassung

Die Schülerinnen und Schüler sollen folgende Begriffe verstehen und anwenden können:

Absolutismus
Merkantilismus / Manufakturen
Dritter Stand / Nation
Naturrecht
Partizipation
Legitimation
Untertan / Staatsbürger
Judenemanzipation
Verfassung
Nationalstaat

Lehrplaneinheit 1: *Gesellschaft und Sozialstaat in Deutschland*

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit verschiedenen Kategorien zur Beschreibung von Gesellschaft auseinander und gewinnen einen Überblick über die komplexe Struktur der Gesellschaft in Deutschland. Dadurch wird ihre Kenntnis über Lebenslagen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen erweitert und ihre Orientierung innerhalb der Gesellschaft erleichtert. Sie erkennen, dass das Sozialstaatsprinzip des Grundgesetzes in der Tradition der Verwirklichung von Freiheits- und Gleichheitsrechten steht, die in ein Spannungsverhältnis zueinander geraten können. Sie lernen Leistungen des Sozialstaats in Deutschland kennen und beurteilen an ausgewählten Beispielen Lösungsversuche der Gesellschaftspolitik.

Struktur der Gesellschaft in Deutschland	Reichweite und Aussagekraft verschiedener Beschreibungsansätze Arbeitsteilige Auswertung von Statistiken zur Sozialstruktur
Dimensionen sozialer Ungleichheit	Vertikale Ungleichheit: z.B. Einkommen / Vermögen, Bildung, Berufsprestige Horizontale Ungleichheit: z.B. Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit, Generation
Ansätze zur Erklärung und Überwindung sozialer Ungleichheit	z.B. Disparität der Lebenslagen, gesellschaftlich und politisch vermittelte Ungleichheit Auswertung von klassischen und modernen Texten, z.B. Eigentumsbildung (Rousseau, Marx), gesellschaftliche Bewertung (Dahrendorf), strukturfunktionalistische Schichtungstheorie (Davis / Moore)
Der Sozialstaat in der Bundesrepublik Deutschland	Überblick über das System der sozialen Sicherung
Das Sozialstaatsgebot des Grundgesetzes	➤ 5 Art. 20 und 28 GG, Ausfüllung von Grundgesetzartikeln durch Verfassungsgerichtsurteile Diskussion über soziale Grundrechte
Herausforderungen an die Gesellschaftspolitik: Verteilung der Arbeit, demographische Entwicklung und das Verhältnis der Generationen, Bewältigung von Armut, Integration von Zuwanderern	Schwerpunktmäßige Bearbeitung eines Problemfeldes Expertenbefragung, z.B. beim Arbeitsamt oder bei einer Sozialbehörde Möglichkeiten des Gesetzgebers, Problem der gesellschaftlichen Konsensfindung Notwendigkeit der europäischen Zusammenarbeit
[Gerechtigkeit im Spannungsfeld von Freiheit und Gleichheit]	➤ 5 [z.B. Gerechtigkeitstheorie von Rawls, Diskussion über das Verhältnis von Rechtsstaat und Sozialstaat]

Lehrplaneinheit 2: *Recht und Rechtsordnung der Bundesrepublik Deutschland*

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit grundlegenden Theorien zur Begründung staatlicher Gewalt. Sie lernen die Bedeutung des Rechts zur Ausgestaltung der Beziehungen zwischen Individuen sowie zwischen Bürger und Staat kennen und machen sich den Stellenwert von Grundrechten im modernen Verfassungsstaat bewusst.

Die Beschäftigung mit Aufgaben und Rolle des Bundesverfassungsgerichts ermöglicht ihnen ein vertieftes Verständnis für den hohen Wert der Rechtsstaatlichkeit. Sie erkennen, dass der Wandel von Wertvorstellungen in der Gesellschaft zu Veränderungen von Rechtsnormen führen kann, die sich in der politischen Auseinandersetzung und im Rahmen der Verfassungsordnung weiterentwickeln.

Recht und staatliche Gewalt	Verwirklichung von Individualrechten und staatliches Gewaltmonopol → G, LPE 2: Die Begründung der bürgerlichen Gesellschaft
Naturzustand und Naturrechte	➤ 5 z.B. Thomas Hobbes → L, ARB 4: Cicero
Gesellschaftsvertrag	z.B. John Locke
Grundrechte und Rechtsstaatlichkeit	➤ 5 Grundgesetz und Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts
Arten von Grundrechten	z.B. Menschenrechte, Bürgerrechte, Freiheitsrechte, Gleichheitsrechte, Beteiligungsrechte: Spannungsverhältnis und immanente Schranken
Stellenwert der Grundrechte im Grundgesetz	Fundamentalnorm der Menschenwürde (Art. 1 GG) Wesensgehaltsgarantie (Art. 19 II GG), Schutzauftrag des Staates (Art. 1 I GG)
Bindung staatlichen Handelns an Recht und Gesetz	Art. 1 III und Art. 20 GG → G, LPE 2: Die Begründung der bürgerlichen Gesellschaft
Die Stellung des Bundesverfassungsgerichts in der Rechtsordnung der Bundesrepublik Deutschland	Analyse eines abgeschlossenen oder aktuellen Verfahrens vor dem Bundesverfassungsgericht
Zusammensetzung und Aufgaben	Abstrakte und konkrete Normenkontrolle, Verfassungsbeschwerden, Organstreitigkeiten, Verbot verfassungswidriger Parteien
Rechtsprechung im Spannungsverhältnis zwischen Recht und Politik	Politische Selbstbeschränkung als Problem der Verfassungsgerichtsbarkeit
Wandel von Wertvorstellungen und die Veränderung von Rechtsnormen	z.B. Familienrecht Weltanschauliche Neutralität des Staates (aktuelle Entscheidungen des BVerfG) und Grenzen der Rechtsänderung (Art. 1, Art. 20, Art. 79 III GG) Bedeutung des Richterrechts

Lehrplaneinheit 3: *Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik*

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die verfassungsrechtlichen Voraussetzungen der Sozialen Marktwirtschaft kennen und setzen sich mit der Notwendigkeit ihrer ökologischen Regulierung auseinander. Sie erkennen die Bedeutung weltwirtschaftlicher Verflechtungen und des Europäischen Binnenmarktes für die Volkswirtschaft der Bundesrepublik Deutschland. Sie befassen sich wahlweise entweder mit Zielen, Trägern und Instrumenten der Stabilisierungspolitik oder der Strukturpolitik. Dabei erkennen sie Reichweite und Grenzen der Umsetzung wirtschafts- und umweltpolitischer Ziele in praktische Politik.

Soziale Marktwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland	
Verfassungsrechtlicher Rahmen und rechtliche Ausgestaltung	Grundgesetz und neue Staatsziele Sozialgesetzgebung, Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen, Gesetzgebung zum Umweltschutz
Freier Markt und staatliche Regulierung: soziale und ökologische Erfordernisse	Kontroverse Beurteilung des Umfangs staatlicher Intervention
Rahmenbedingungen der Wirtschaftspolitik in der Bundesrepublik Deutschland	Spannungsverhältnis zwischen Ökonomie und Ökologie Exportabhängigkeit, Rohstoffarmut, Stellung in der internationalen Arbeitsteilung (Globalisierung), europäischer Binnenmarkt, Währungsunion
Alternative 1: Stabilisierungspolitik	➤ 3 Aktuelle Problemlage, z.B. Arbeitslosigkeit Referat: Bestandsaufnahme in der Gemeinde oder im Kreis
Bestandsaufnahme: Ausgewählte Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung	Indikatoren: Definition und Grenzen ihrer Aussagekraft, z.B. Bruttoinlandsprodukt und ökologische Folgekosten, unbezahlte Arbeit in der Familie
Prioritäten der Stabilisierungspolitik	Stabilitätsgesetz, Gutachten des Sachverständigenrates, Jahreswirtschaftsberichte: aktuelle Probleme bei der Umsetzung des Zielkatalogs, Zielkonflikte
Reichweite und Grenzen stabilitätspolitischer Maßnahmen	Interdependenz und aktuelles Zusammenwirken, z.B. in der Finanz- und Steuerpolitik, Geldpolitik, Beschäftigungspolitik, Lohnpolitik Entscheidungen im Gefolge der deutschen Einigung
Alternative 2: Strukturpolitik	Aktuelle Diskussion, z.B. Wirtschaftsstandort Deutschland
Formen und Ursachen des Strukturwandels	Technologischer Wandel, wachsende Bedeutung des tertiären Sektors, Konzentrationsprozesse
Strukturpolitische Ziele und Instrumente	Strukturerhaltung, Strukturanpassung, Innovation; sektorale und regionale Ansätze EU, Bund und Länder als Träger Instrumente: z.B. Erhaltungssubventionen, Innovationsförderung und Technologietransfer Infrastrukturpolitik, Arbeitsmarktpolitik, Umweltpolitik
Möglichkeiten und Grenzen der Strukturpolitik	Herausforderung für die Strukturpolitik bei der Entwicklung der Wirtschaft in den neuen Bundesländern Spannungsverhältnis zwischen Strukturerhaltung und Strukturerneuerung

Lehrplaneinheit 4: Die europäische Einigung und die Bundesrepublik Deutschland

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen historische und aktuelle Begründungen für den europäischen Einigungsprozess kennen und machen sich die Notwendigkeit europäischer Kooperation und Integration bewusst. Sie erkennen und bewerten die weitreichenden Auswirkungen der europäischen Einigung. Sie untersuchen politische Entscheidungsprozesse innerhalb der Europäischen Union und verstehen diese als Versuch eines gemeinsamen Interessenausgleichs. Sie erkennen, dass sich die Frage der europäischen Einigung nicht auf die Europäische Union beschränkt.

Der europäische Einigungsprozess	➤ 2 Historischer Rückblick und aktuelle Entwicklung Präambel und Art. 23 GG
Formen der Kooperation	Gestaltung des Europatages, Teilnahme an Europawettbewerben, Gespräch mit einem Mitglied des Europaparlaments
Gemeinsame und unterschiedliche Interessen der Mitgliedstaaten der Europäischen Union	Europarat, EWG, EG, Entwicklung der Europäischen Union Zusammenhang von wirtschaftlicher und politischer Integration
Politische Entscheidungsprozesse in der Europäischen Union Kompetenzverteilung zwischen der EU und den Mitgliedstaaten	Verwirklichung von Menschenrechten und Demokratie, Friedenssicherung, wirtschaftlicher und sozialer Fortschritt Gemeinsame Traditionen und kulturelle Vielfalt Unterschiedliche nationale Prioritäten
Die Institutionen der Europäischen Union: Zusammenwirken und demokratische Legitimation	Fallanalyse z.B. zum Umweltschutz oder zur Diskussion um den Vertrag von Maastricht Regulierungen (z.B. Agrarmarkt) und Deregulierungen (z.B. Energiemarkt) Rolle des Europäischen Gerichtshofes Prinzip der Subsidiarität Aushandlungsprozesse und Mehrheitsentscheidungen im Ministerrat, Rolle der Kommission und des Europäischen Parlaments Mitsprache von nationalen und regionalen Vertretungen Transparenz politischer Entscheidungen
[Westeuropäische Integration und gesamteuropäische Kooperation]	[Verdeutlichung an der aktuellen Diskussion Spannungsverhältnis zwischen Vertiefung des Integrationsprozesses und Erweiterung der EU Europäischer Wirtschaftsraum, Einbindung des östlichen Europa, Verhältnis zwischen Nordamerika und Europa]

1. FS: < 70 >

2. FS: < 70 >

Arbeitsbereich 1 : Sprachliche Fertigkeiten

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre sprachlichen Fertigkeiten allmählich in freieren Formen anwenden, wobei dem Hör- und Leseverstehen authentischer Texte wie auch der eigenen Formulierung im Gespräch und in schriftlichen Äußerungen erhöhte Bedeutung zukommt. Sie sollen in sprachlich korrekter und angemessener Form persönliche Anliegen vorbringen, Sachverhalte darstellen, Handlungen und Textinhalte wiedergeben sowie ihre eigene Meinung zum Ausdruck bringen und begründen. Zu diesem Zweck müssen sie sich die für die Textproduktion notwendigen Techniken aneignen.

Texte mit weitgehend bekanntem Sprachmaterial können die Schülerinnen und Schüler richtig vorlesen. Bei der Übertragung ins Deutsche kommt es darauf an, dass sie Sinn und Aussageabsicht eines Textes richtig und genau wiedergeben. Dabei sollen sie auch auf die stilistische Angemessenheit von Satzbau und Wortgebrauch achten.

Die in Arbeitsbereich 1 beschriebenen sprachlichen Fertigkeiten sind im Zusammenhang mit den Zielen und Inhalten der übrigen Arbeitsbereiche zu entwickeln und zu fördern. Dabei sollen die jeweiligen Inhalte nicht isoliert behandelt, sondern im Sinne eines verbundenen Unterrichts zueinander in Beziehung gesetzt werden. Insbesondere sollen Möglichkeiten für eine sinnvolle Verknüpfung von Arbeitsbereich 3 (Literatur / Texte) und Arbeitsbereich 4 (Themenbereiche / Landeskunde) genutzt werden.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren in der Mittelstufe erworbenen Wortschatz anhand der vorgesehenen Themen und behandelten Texte. Sie entwickeln dabei ihre Fähigkeit, die Bedeutung einzelner Wörter und Wendungen aus dem Zusammenhang auf Englisch zu erklären. Hierbei hilft ihnen die Benutzung eines einsprachigen Wörterbuchs.

Im Zusammenhang mit der Einführung in die Textarbeit erwerben die Schülerinnen und Schüler ein grundlegendes Interpretationsvokabular, das ihnen Äußerungen über Inhalt, Aussage und Form von Texten ermöglicht.

<p>Erweiterung des Wortschatzes je nach Themenbereich</p> <p>Begriffe und Wendungen, die beim Umgang mit Texten gebraucht werden, einschließlich erforderlicher <i>phrasal verbs</i></p> <p>Sprachliche Mittel und Methoden der Satzverknüpfung zur Schaffung von Textkohärenz</p> <p>Einführung in die Benutzung eines einsprachigen Wörterbuchs</p>	<p>Auch weitere idiomatische Wendungen</p> <p>z.B. <i>author, argument, character, climax, intention, narrator, plot, point of view, setting, statement, subject, surprise ending, suspense...</i></p> <p><i>This text deals with / focuses on / is made up of; the author claims / holds the view, objects to...</i></p> <p>Variieren von Satzanfängen; Gebrauch von Konjunktionen, <i>connectives, sentence adverbs (thus, consequently, furthermore, yet, besides...)</i></p> <p>Die Einführung muss planmäßig und schrittweise erfolgen. Dazu gehört auch, dass die Grenzen seiner Verwendung (z.B. bei Polysemien) aufgezeigt werden. Hier empfiehlt sich der Hinweis auf das zweisprachige Wörterbuch (Englisch-Deutsch) und dessen Verwendungsmöglichkeiten.</p>
---	---

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen größere Sicherheit beim Gebrauch wichtiger Strukturen. Sie sollen auch lernen, für sie erkennbare Lücken selbständig zu schließen, indem sie die ihnen zur Verfügung stehenden Hilfsmittel nutzen.

Wiederholen wichtiger grammatischer Strukturen <i>should</i> und <i>might</i> als Ersatz für den Konjunktiv <i>absolute participle construction</i> Besonderheiten des amerikanischen Englisch	Bei gegebenem Anlass; zur Fehlertherapie (z.B.: <i>tenses, aspect, questions, conditional sentences</i>) Nur rezeptiv <i>It's funny that you should say that. He was afraid he might make a mistake.</i> Nur rezeptiv <i>His brother being ill, John had to do the shopping.</i> Nur rezeptiv Konjunktivformen: <i>We shall continue our work though the success be doubtful; Susan suggested that someone go and get the drinks.</i> Gebrauch von <i>do</i> zusammen mit <i>have</i>
---	---

Stil

Das Kennenlernen verschiedener Stilmerkmale, auch in literarischen Texten, verdeutlicht den Schülerinnen und Schülern die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten der Sprache.

Stilmittel / rhetorische Figuren Stilunterschiede zwischen <i>popular papers / tabloids</i> und <i>quality papers</i>	<i>repetition; exaggeration, understatement, pun; imagery; irony</i> Überschriften, Wortwahl, direkte und indirekte Rede, Satzbau
---	--

Arbeitsbereich 3: Literatur / Texte

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln die Bereitschaft und Fähigkeit, authentische Texte zunehmend selbständig zu lesen und auszuwerten. Dabei sichern sie sich ein inhaltliches Verständnis, erkennen den Aufbau und die gedanklichen Zusammenhänge und erfassen die Funktion auffälliger stilistischer Merkmale. So wird ihnen auch die Bedeutung der einzelnen Textstelle für den Gesamttext und für dessen Wirkung auf den Leser einsichtig.

Die Schülerinnen und Schüler lernen einige wichtige literarische Formen und Gestaltungsweisen kennen. Sie sollen lernen, sich durch genaues Lesen und mit Hilfe bestimmter Grundbegriffe interpretierend über die Form und den Aussagegehalt von literarischen Texten zu äußern.

Gedichte <i>Short stories</i> Ein kürzerer Roman aus der Literatur des 20. Jahrhunderts o d e r Ein Drama aus der Literatur des 20. Jahrhunderts Nichtfiktionale Texte darstellend kritisch-argumentativ appellativ	Gattungsmerkmale, Typen: vorzugsweise an amerikanischen <i>short stories</i> aufgezeigt Auch Kurzdramen Bei der Auswahl der Texte sind inhaltliche und formale Einseitigkeit zu vermeiden.
---	---

Einführung in die Interpretation

Abstimmung mit Deutsch und den anderen Fremdsprachen
--

Grundbegriffe

Verfahren der Texterschließung

→ ARB 2: Wortschatz
 → Kl. 9, ARB 2: Texte

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Bei der Besprechung der vorgesehenen Themen befassen sich die Schülerinnen und Schüler mit regionalen, länder-spezifischen und mit übergreifenden Aspekten von Politik, Gesellschaft und Kultur.

Sie erkennen die historische und kulturelle Bedeutung einer Region. Darüber hinaus sollen sie sich exemplarisch mit wichtigen Aufgaben und Herausforderungen unserer Zeit auseinandersetzen. Hierbei wird ihr Verständnis für politisch-soziale Fragen wie auch für die überregionale Dimension mancher Probleme, insbesondere mit Blick auf Europa, geschärft.

Schule - Ausbildung - Beruf

Nicht als Institutionenkunde
 Nicht notwendigerweise auf GB und USA beschränkt

[Mensch und Umwelt]

[Grenzüberschreitende und globale Probleme
 Individuelles Verhalten]

Großbritannien

Politische und gesellschaftliche Aspekte,
 insbesondere:
 Verhältnis zu Europa

➤ 2 Common Market, European Community, European Union
 Möglichst im Spiegel der Medien (Presse, Rundfunk,
 Fernsehen)

Kontrastierung von Regionen

Wirtschaftlicher und sozialer Wandel, z.B. *North-South divide*

Die Vereinigten Staaten von Amerika

The South

unter Berücksichtigung des historischen Hin-
 tergrundes und aktueller Probleme

Sklaverei; der Bürgerkrieg und seine Folgen; Lebensfor-
 men (*plantations; gospels, jazz*)

Rassenbeziehungen

Soziale Probleme

Martin Luther King

[St. Louis; New Orleans; Mark Twain]

[The Mississippi]

[Theater, Musik, Kunst, Architektur]

[Aspekte des kulturellen Lebens]

Die Schülerinnen und Schüler sollen auf die Möglichkeit
 von Aufhalten im englischsprachigen Ausland - etwa
 im Rahmen eines Schüleraustausches - hingewiesen wer-
 den.

1. FS: < 70 >

2. FS: < 70 >

3. FS: < 120 >

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Literatur / Texte, Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen Gespräche über behandelte Themen. Sie stellen Sachverhalte zunehmend freier dar und formulieren Stellungnahmen. Sie verstehen kürzere authentische Hörtexte und werten sie inhaltlich aus.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen beim stillen Lesen inhaltlich und sprachlich nicht zu schwierige Texte, wobei sie unbekanntes Sprachmaterial mit Hilfe des Kontextes oder eines Wörterbuches erschließen, und lesen sie richtig vor. Sie lernen, einfachere Texte kursorisch zu lesen und zusammenzufassen.

Sie können schriftlich Leitfragen zu gegebenen Texten beantworten, ein *résumé* anfertigen und eine Stellungnahme verfassen. Sie lösen sich beim Schreiben mehr und mehr von der Vorlage und bemühen sich, selbständig zu formulieren.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen geeignete, auch authentische Texte ins Deutsche. Schülerinnen und Schüler mit Französisch als 2. oder 3. Fremdsprache erlernen dabei wichtige Übersetzungstechniken. Um Sinnentstellungen zu vermeiden, müssen sie sich um genaue Wiedergabe bemühen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und wiederholen ihre Wortkenntnisse anhand der behandelten Texte und Themen. Sie strukturieren ihren Wortschatz mit Hilfe der ihnen vermittelten Verfahren. Sie üben sich in der Erschließung von Wortbedeutungen.

Erweiterung des Wortschatzes

Wiederholung des bisher gelernten Wortschatzes

Übungen mit dem zweisprachigen Wörterbuch

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch

Aufbau eines Grundwortschatzes für Textanalyse und Textkommentar

Wiederholung und Erweiterung der Wortbildungslehre

Für die 3. Fremdsprache ca. 700 weitere Wörter (bis zum Abschluss der Lehrbuchphase)

Bei der Erweiterung der Wortkenntnisse ist der abstrakte und literarische Wortschatz entsprechend mit einzubeziehen.

Hinweis auf *sens de base, sens contextuel, sens figuré*, Sprachebenen

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler wiederholen und festigen die bisher gelernten Grammatikkenntnisse für den mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch. Sie lernen, für sie erkennbare Lücken selbständig zu schließen, indem sie die ihnen zur Verfügung stehenden Hilfsmittel nutzen. In der 3. Fremdsprache wird die Erarbeitung wichtiger Strukturen abgeschlossen.

<p>Wiederholung wichtiger grammatischer Strukturen</p> <p>Einführung in eine Schulgrammatik</p> <p>In der 3. Fremdsprache wird der grammatische Grundlehrgang durch die Behandlung folgender Inhalte abgeschlossen:</p> <p>Das Verb</p> <p style="padding-left: 20px;">Konjugation weiterer unregelmäßiger Verben</p> <p style="padding-left: 20px;">Tempus: <i>le passé simple</i> <i>le gérondif</i></p> <p style="padding-left: 20px;">Das Passiv und sinnverwandte Konstruktionen</p> <p style="padding-left: 20px;">Modus: <i>le présent du subjonctif</i></p> <p>Die Konjunktion</p> <p style="padding-left: 20px;">Konjunktionen mit dem <i>subjonctif</i></p> <p>Grammatische Fachausdrücke: <i>le gérondif, le passé simple, le présent du subjonctif, la voix active / passive</i></p>	<p>Von besonderer Bedeutung sind Erscheinungen, die für die Texterstellung wichtig sind:</p> <p style="padding-left: 20px;">Konjugation (einschließlich häufiger unregelmäßiger Verben)</p> <p style="padding-left: 20px;">Gebrauch der Zeiten im Textzusammenhang</p> <p style="padding-left: 20px;">Grammatische Angleichung (<i>l'accord</i>)</p> <p style="padding-left: 20px;">Formen und Gebrauch der Pronomen</p> <p style="padding-left: 20px;">Relativsätze (<i>ce qui, ce que</i>)</p> <p style="padding-left: 20px;">Teilungsartikel</p> <p>Verstehen der Formen</p> <p>Wichtige Formen und Anwendungen</p> <p>Häufige Fälle</p>
--	---

Arbeitsbereich 3: Literatur / Texte

Durch die Beschäftigung mit literarischen und sachbezogenen Texten entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre Lesefertigkeit und können so Interesse an der französischsprachigen Welt gewinnen.

Sie lernen, auch didaktisch nicht aufbereitete Texte zu erschließen und wenden grundlegende Verfahren der Textanalyse an.

Für Schülerinnen und Schüler mit Französisch als 3. Fremdsprache muss über die Lehrbucharbeit hinaus genügend Zeit für die Textanalyse zur Verfügung stehen. Die Hinwendung zu authentischen Texten verlangt von ihnen eine größere Selbständigkeit bei der Erarbeitung und Auswertung.

<p>Fiktionale Texte</p> <p style="padding-left: 20px;">Literarische Texte aus dem 19. oder 20. Jahrhundert:</p>	<p>Leichtere Texte repräsentativer Autoren</p>
---	--

<p>Zwei kürzere Erzählungen, einige Gedichte (1. Fremdsprache) Eine oder zwei kürzere Erzählungen (2. Fremdsprache) Eine kürzere Erzählung (3. Fremdsprache) [Ein sprachlich nicht zu schwieriges Werk der dramatischen Literatur des 20. Jahrhunderts] [Einige Fabeln oder Chansons]</p>	<p>Um den Schülerinnen und Schülern den selbständigen Umgang mit Literatur zu erleichtern, soll der Wechsel zwischen intensivem und kursorischem Lesen geübt werden.</p>
<p>Nichtfiktionale Texte</p> <p>3. Fremdsprache: Formale Schreiben (Anfrage, Bewerbung, Lebenslauf) Formulare Zeitungsannoncen</p>	<p>Einseitigkeit bei der Auswahl und Behandlung von Texten ist zu vermeiden.</p>
<p>Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch</p>	<p>Einige für die Behandlung von Lektüre notwendige Grundbegriffe sollen erarbeitet werden (Gattungsbezeichnungen, Wortschatz der Beschreibung von Personen, Aufbau und Handlung).</p>
<p>Verfahren der Texterschließung</p> <p>Texterstellung</p> <p style="padding-left: 20px;"><i>résumé</i></p> <p style="padding-left: 20px;">Textkommentar in einfacher Form</p> <p>[Kreatives Schreiben]</p>	<p>Für die schriftliche Textproduktion ist das Einüben von Arbeitstechniken von besonderer Bedeutung (Stoffsammlung, Gliederung, Darstellung, Stellungnahme; Textzusammenfassung).</p> <p>[Erstellen unterschiedlicher Textarten in Einzel- und Teamarbeit]</p> <p>Literarische und sachbezogene Texte können auch in anderer als schriftlicher Form in den Unterricht einbezogen werden (Filme, Videos, Tonträger).</p>

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und vertiefen ihr landeskundliches Orientierungswissen. Durch die Beschäftigung mit Texten und anderen Materialien erkennen sie zunehmend historische und aktuelle Zusammenhänge in Frankreich, in anderen französischsprachigen Ländern und in Europa.

<p>Politische, wirtschaftliche, ökologische und gesellschaftliche Aspekte des Lebens in Frankreich und in der französischsprachigen Welt</p>	<p>Im Mittelpunkt des landeskundlichen Unterrichts steht nun die Lektüre von Sachtexten. Sie wird ergänzt durch die Auswertung weiterer Informationsträger. Landeskunde wird auch über literarische Texte vermittelt.</p>
<p>Das deutsch-französische Verhältnis und die europäische Einigung ➤ 2</p> <p>[Projektarbeit]</p>	<p><i>Alsace; Rhône-Alpes</i> - die französischen Partnerregionen von Baden-Württemberg</p> <p>In der 3. Fremdsprache wird das genannte Thema erst nach Abschluss des Lehrbuchs behandelt.</p>

2.FS: <70>

3.FS: <120>

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Literatur / Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler führen Gespräche über behandelte Themen. Sie können in sprachlich angemessener Form persönliche Anliegen vorbringen, Sachverhalte darstellen, Handlungen und Textinhalte wiedergeben sowie ihre eigenen Meinungen begründen.

Kürzere Hörtexte werden von den Schülerinnen und Schülern verstanden und nach ihrem wesentlichen Informationsgehalt ausgewertet. Die Schülerinnen und Schüler geben Gehörtes oder Gelesenes mit eigenen Worten wieder oder fassen es zusammen.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler üben das intensive Lesen an Texten ohne besondere inhaltliche oder sprachliche Schwierigkeiten und erschließen ihren Sinn. Sie lesen Texte phonetisch und intonatorisch richtig und dem Sinn entsprechend vor. Außerdem lernen sie zunehmend, auch längere Texte kursorisch zu lesen. Sie können Leitfragen zu gegebenen Texten schriftlich beantworten, eine Inhaltsangabe anfertigen und eine Stellungnahme verfassen. Sie lösen sich beim Schreiben mehr und mehr von der Vorlage und bemühen sich, entsprechend ihrer Lernsituation möglichst selbständig zu formulieren.

Übersetzen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen geeignete Texte ins Deutsche und erlernen dabei die Technik der Herübersetzung. Sie bemühen sich um eine genaue Wiedergabe, um Sinnentstellungen zu vermeiden. Sie üben das Dolmetschen in Alltagssituationen.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und wiederholen ihren Wortschatz anhand der behandelten Texte und Themen. Sie gelangen dabei zu immer größerer Selbständigkeit. Sie gewinnen weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung und üben sich in der Erschließung von Wortbedeutungen.

Für 2. Fremdsprache weitere ca. 200 lexikalische Einheiten, für die 3. Fremdsprache weitere ca. 650 lexikalische Einheiten bis zum Abschluss der Lehrbuchphase

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und mit Deutsch
--

Aufbau eines Grundwortschatzes für Textanalyse und Textkommentar

Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung

Gliederungsmöglichkeiten des Wortschatzes

Richtschnur: Wortschatzminimum

Bei der Erweiterung des Wortschatzes ist die Häufigkeit und allgemeine Anwendbarkeit der Wörter sowie ihre Brauchbarkeit für Definitionen und Wortbildung zu beachten.

Für die Wortschatzarbeit wird eine Wortkunde empfohlen.

Präfixe, Infixe, Suffixe, Komposita

Die Kenntnis von Wortbildungsregeln hilft den Schülerinnen und Schülern, ihren Wortschatz selbständig zu erweitern und auf diese Weise einen ihrem Kenntnisstand entsprechenden potentiellen Wortschatz zu erarbeiten.

Wortfelder, Wortfamilien, Antonyme, Synonyme

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler wiederholen und festigen die bisher gelernten Strukturen. Sie können grammatische Erscheinungen benennen und erklären. Unter Anleitung finden sie Regeln und verstehen es, eine Grammatik sachgerecht zu benutzen.

<p>Der Satz</p> <p>Das Satzgefüge</p> <p>Das Verb</p> <p>Partizipien, Adverbialpartizipien: Bildung und Gebrauch</p> <p>Verbalaspekt: Aspektgebrauch</p> <p>Rektion</p> <p>Das Substantiv</p> <p>Weitere Deklinationstypen im Singular und Plural</p> <p>Das Pronomen</p> <p>Deklination und Gebrauch: Interrogativpronomen Negierende Pronomen Determinativpronomen Indefinitpronomen</p> <p>Das Adjektiv</p> <p>Gattungsadjektive im Singular und Plural</p> <p>Das Zahlwort</p> <p>Rektion der Grundzahlen Sammelzahlwörter Zahladverbien</p> <p>In der 3. Fremdsprache wird der grammatische Grundlehrgang durch die Behandlung folgender zusätzlicher Inhalte abgeschlossen:</p>	<p>Systematische Wiederholung führt zu sicherer Beherrschung der Regeln und trägt dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler sich auch in neuen Situationen angemessen äußern können.</p> <p>Von besonderer Bedeutung ist die Einübung von Erscheinungen, die für die mündliche Kommunikation und die Texterstellung wichtig sind.</p> <p>Das Übersetzen einzelner Sätze ins Russische verbessert die sprachliche Kompetenz.</p> <p>Untergeordnete Sätze: Relativsatz (<i>ТОТ, КТО; ВСЕ, КТО</i>)</p> <p>Die Partizipien Präsens Aktiv, Präteritum Passiv und die Adverbialpartizipien sind aktiv zu beherrschen.</p> <p>Umformung von Partizipial- und Adverbialpartizipkonstruktionen</p> <p>Der Behandlung des Verbalaspekts kommt weiterhin besondere Bedeutung zu.</p> <p><i>санаторий; крестьянин; медвежонок</i></p> <p><i>чей</i> <i>некто, нечто</i> <i>всякий, любой</i> <i>кое-кто, кое-что</i></p> <p><i>бабье лето</i></p> <p>Grundzahlen in Verbindung mit Adjektiv und Substantiv</p> <p><i>во-первых, дважды</i></p>
---	---

Der Satz	
Das Satzgefüge	Untergeordnete Sätze: Finalsatz, irrealer Konditionalsatz
Zeitangaben	Weitere Zeitangaben
Das Verb	
Besonderheiten der Konjugation	Weitere unregelmäßige Verben
Modus: Konjunktiv Imperativ	<i>Пошли! Давай поедем! Пусть Иван тоже работает!</i>
Verben der Bewegung	Der Behandlung der Verben der Bewegung kommt weiterhin besondere Bedeutung zu.
Das Substantiv	
I. und II. Deklination	Besonderheiten (z.B. <i>небо—небеса, судно—суда; женщина-врач</i>)
Deklination der Familiennamen im Singular und im Plural	
Das Pronomen	
Deklination und Gebrauch: Indefinitpronomen	<i>кто-нибудь, что-нибудь, кто-то, что-то</i>
Das Adjektiv	
Possessivadjektive im Singular und Plural	<i>Сашин велосипед</i>
Das Adverb	
Bildungsweise weiterer von Adjektiven abgeleiteter Adverbien	

Arbeitsbereich 3: Literatur / Texte

Die Schülerinnen und Schüler lernen, unter Anleitung auch didaktisch nicht aufbereitete Texte zu erschließen, und üben dabei den sachgerechten Einsatz von Hilfsmitteln. Sie lernen einige Verfahren der Textanalyse kennen und üben ihre Anwendung. Den Inhalt gehörter Texte können sie resümieren und Fragen dazu beantworten.

Durch die Beschäftigung mit literarischen Texten entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre Lesefertigkeit und können so Interesse an der russischen Literatur gewinnen. Gerade russische Literatur kann aus dem Selbstverständnis der Schriftsteller heraus zur Entwicklung von sozialer Verantwortung und zur Vermittlung emotionaler Kompetenzen beitragen.

Literarische Texte aus dem 19. oder 20. Jahrhundert	
Ein kürzeres Werk oder Auszüge aus umfangreicheren Werken	<i>Тургенев, Л. Толстой, Чехов, Ю. Казаков, Баранская</i>
Gedichte, Lieder	<i>Пушкин, Лермонтов, Есенин, Ахматова, Окуджава</i>
	Um den Schülerinnen und Schülern den selbständigen Umgang mit Literatur zu erleichtern, soll neben intensivem auch kursorisches Lesen geübt werden. Bei der Erschließung unbekannter Wörter helfen ihnen die Einbeziehung des Kontexts und die Nutzung des potentiellen Wortschatzes.

<p>Sachtexte [Leserbriefe]</p> <p>Verfahren der Texterschließung</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center;"> Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und mit Deutsch </div> <p>Textproduktion</p>	<p>Publizistische Texte</p> <p>Literarische und sachbezogene Themen können auch in anderer als schriftlicher Form in den Unterricht einbezogen werden (Filme, Video, Tonträger).</p> <p>Einige für die Textinterpretation notwendige Grundbegriffe (z.B. Aufbau, Handlung, Charakterisierung, Gattungsbezeichnungen) sollen erarbeitet werden.</p> <p>Für die Oberstufe ist von besonderer Bedeutung, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, selbständig Texte zu verfassen. Diese Fähigkeit soll unter den Gesichtspunkten Stoffsammlung, Gliederung, Zusammenfassung und persönliche Stellungnahme geübt werden.</p> <p>Sie lernen, den Inhalt auf Deutsch gelesener Texte russischer Autoren sowie deutsche Sachtexte in der Fremdsprache wiederzugeben.</p>
---	--

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und vertiefen ihr bisher erworbenes Grundwissen. Sie setzen sich mit Texten und anderen landeskundlichen Materialien auseinander und können typische Erscheinungen des Lebens in Russland in ihrer Beziehung zueinander und auf ihrem historischen Hintergrund sehen. Sie stellen Vergleiche mit entsprechenden Erscheinungen in Deutschland an und lernen Russland als wichtigen Teil Europas kennen.

<p>Aspekte des Lebens in Russland</p> <p>Geographische und geschichtliche Orientierung Eine bedeutende Persönlichkeit</p> <p>Die deutsch-russischen Beziehungen</p> <p>Baden-Württembergs Partnerregion [Architektur, Malerei und Musik]</p> <p>[Religion]</p> <p>[Vorbereitung und Auswertung eines Schüleraustausches]</p>	<p>Interessen und Probleme der Jugendlichen, Bildungsweisen, Massenmedien</p> <p><i>Тургенев, Достоевский, Солженицын, Сахаров, Горбачев</i></p> <p>➤ 2 Gegenwärtige Beziehungen und ihre Vorgeschichte [Dynastische und kulturelle Beziehungen Russlands zu Baden und Württemberg]</p> <p>➤ 2 Der mittlere Ural, Jekaterinburg</p> <p>Landeskunde sollte auch in Verbindung mit literarischen Texten vermittelt werden und so zur ganzheitlichen Betrachtung von Problemstellungen beitragen.</p> <p>[Bei der Vorbereitung des Schüleraustausches sollen die bisher im Unterricht erworbenen Kenntnisse über das Leben in Russland einbezogen werden. Bei der Planung des Schüleraustausches kann, eventuell in Zusammenarbeit mit den Fächern Erdkunde, Biologie und/oder Chemie, ein Projekt zu Umweltfragen einbezogen werden. Die beim Austausch gesammelten Erfahrungen sollen wiederum in den Unterricht eingebracht werden.]</p>
--	---

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 120 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Texte / Literatur und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen kürzere Originaltexte und können sie in eigenen Worten zusammenfassend wiedergeben. Sie können Fragen dazu stellen und beantworten und Stellungnahmen formulieren.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen nicht zu schwierige Texte nach Lautung und Satzmelodie richtig und dem Sinn entsprechend vor.

Sie lernen Texte kursorisch zu lesen. Sie erschließen Texte ohne besondere inhaltliche und sprachliche Schwierigkeiten und mit teilweise unbekanntem Wortschatz mit Hilfe des Kontextes bzw. des Wörterbuchs.

Sie können schriftlich Leitfragen zu gegebenen Texten beantworten, eine Zusammenfassung anfertigen und eine Stellungnahme abfassen. Sie lösen sich allmählich von der Vorlage und bemühen sich, selbständig zu formulieren.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen geeignete Texte ins Deutsche und erlernen dabei die wichtige Technik der Herübersetzung. Sie müssen sich um eine genaue Wiedergabe bemühen, um Sinnentstellungen zu vermeiden. Sie üben sich weiterhin im Dolmetschen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler vervollständigen und wiederholen den Grundwortschatz und erweitern ihre Wortkenntnisse anhand der behandelten Texte und Themen. Sie gewinnen weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung.

Bis zum Ende der Lehrbuchphase ca. 700 weitere lexikalische Einheiten aus dem Grundwortschatz	Hinweise auf den unterschiedlichen Wortgebrauch in Spanien und Hispanoamerika und auf <i>faux amis</i>
Wiederholung und Erweiterung des Wortschatzes	Die Wortkenntnisse werden im Rahmen der behandelten Texte und Themen erweitert, wobei der abstrakte Wortschatz angemessen zu berücksichtigen ist.
Aufbau eines Wortschatzes für Textanalyse und Textkommentar	Nutzung des potentiellen Wortschatzes aus den anderen Fremdsprachen
Weitere Regeln der Wortbildung	Zur Wortschatzwiederholung ist die Verwendung eines Lernwörterbuchs nach Sachgruppen empfehlenswert. Einführung in den Gebrauch des ein- und des zweisprachigen Wörterbuchs

Grammatik

Im ersten Halbjahr wird die Erarbeitung der grammatischen Grundstrukturen abgeschlossen. Die erlernten Grammatikstrukturen werden wiederholt, systematisiert und gefestigt.

Zur Festigung des Wortschatzes und der Grammatikstrukturen eignen sich auch Hinübersetzungen.

Die Schülerinnen und Schüler verwenden die spanischen Fachausdrücke zur Benennung der grammatischen Erscheinungen.

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und dem Fach Deutsch	
Abschluss des grammatischen Grundlehrgangs Wiederholung und Festigung wichtiger Strukturen: Gebrauch der Tempora und Modi Indirekte Rede Gebrauch von <i>ser</i> und <i>estar</i> Relativsätze Adverbialsätze <i>Perífrasis verbales</i> Charakteristika des Spanischen in Hispanoamerika	Konjugation der regelmäßigen und unregelmäßigen Verben <i>El verbo y sus complementos</i> <i>voseo</i> Wegfall der 2. Person Plural Gebrauch der Tempora Imperativformen

Arbeitsbereich 3: Texte / Literatur

Die Schülerinnen und Schüler lernen auch didaktisch nicht aufbereitete Texte zu erschließen und üben dabei den sachgerechten Einsatz von Hilfsmitteln. Sie wenden (ab dem zweiten Halbjahr) die Grundbegriffe und Verfahren der Textanalyse an. Durch die Beschäftigung mit literarischen Texten entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre Lesefertigkeit. Dabei soll ihr Interesse für spanische und hispanoamerikanische Literatur geweckt werden.

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und dem Fach Deutsch	
Literarische Texte bzw. Textauszüge aus dem Werk spanischer und hispanoamerikanischer Autoren des 19. und 20. Jahrhunderts Eine kürzere Erzählung (im zweiten Halbjahr) Verschiedene Arten von Sachtexten Textanalyse und Textproduktion [Lieder] [Gedichte]	Es ist darauf zu achten, dass die Literatur Spaniens und Hispanoamerikas angemessen vertreten ist. Einige für die Behandlung einer Lektüre notwendige Grundbegriffe sollen erarbeitet werden. Journalistische Texte Für die Textproduktion ist das Einüben von Arbeitstechniken besonders wichtig: Stoffsammlung zu bestimmten Fragestellungen, Gliederung, Zusammenfassung, Darstellung, persönliche Stellungnahme

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und vertiefen ihr auf der Mittelstufe erworbenes Orientierungswissen. Sie erhalten einen Einblick in die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse Spaniens und Hispanoamerikas und machen Bekanntschaft mit Gegenwartsproblemen dieser Länder. Sie sollen historische Hintergründe insoweit kennen lernen, als sie für das Verständnis der heutigen Verhältnisse von Bedeutung sind.

<p>Spanien</p> <p>Aspekte des wirtschaftlichen und sozialen Lebens</p> <p>Gegenwartsprobleme</p>	<p>Bedeutung der Zentren (<i>Madrid, Barcelona</i>)</p> <p>Besprechung einer <i>comunidad autónoma</i></p>
<p>Presse</p> <p>Geschichtliche Orientierung: Neuzeit</p>	<p>➤ 2 Spanien und Europa Partnerregionen: <i>Cataluña</i> und Baden-Württemberg</p> <p>Presse und Demokratie, <i>Revista de la Prensa</i></p> <p><i>La Guerra de la Independencia, La Constitución de Cádiz, el liberalismo</i></p> <p>➔ G, LPE 2: Die Begründung der bürgerlichen Gesellschaft und die Französische Revolution</p>
<p>Hispanoamerika</p> <p>Aspekte des wirtschaftlichen und sozialen Lebens</p> <p>Geschichtliche Orientierung: <i>Causas y desarrollo de la Independencia</i></p>	<p>Im Überblick oder exemplarisch an einem Land</p> <p>Probleme der Rohstofflieferländer, Formen des Grundbesitzes, Ursachen und Folgen der Landflucht und der Verstädterung (<i>Ciudad de México, Lima</i>)</p> <p>Die Ereignisse in Spanien und in Hispanoamerika sind zusammenhängend zu behandeln.</p> <p>Im Mittelpunkt des landeskundlichen Unterrichts steht die Lektüre von Sachtexten. Sie kann durch Auswertung von Karten, Bildmaterial, Tonaufzeichnungen usw. ergänzt werden.</p> <p>Bei der Projektarbeit im Bereich der Landeskunde lernen die Schülerinnen und Schüler, selbständig Informationsmaterial zu sammeln, auszuwerten und in geeigneter Form zu präsentieren.</p>

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

< 120 >

Die sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Literatur / Texte und Themenbereiche / Landeskunde entwickelt und orientieren sich an den kommunikativen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen kürzere Originaltexte und können sie mit eigenen Worten zusammenfassend wiedergeben. Sie können Fragen dazu stellen sowie Antworten und Stellungnahmen dazu formulieren. Der aktiven Beherrschung des Italienischen wird weiterhin ein besonderes Gewicht eingeräumt.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler lesen unbekannte, sprachlich nicht zu schwierige Texte nach Lautung und Satzmelodie richtig vor. Sie lernen, Texte sinnerfassend zu lesen. Sie erschließen selbständig Texte, die keine außergewöhnlichen inhaltlichen oder sprachlichen Schwierigkeiten aufweisen. Dabei erarbeiten sie den unbekanntem Wortschatz mit Hilfe des Kontextes bzw. des Wörterbuchs. Sie können Leitfragen zu behandelten Themen schriftlich beantworten, eine Zusammenfassung (*riassunto*) anfertigen und eine persönliche Stellungnahme (*commento personale*) abfassen. Sie lösen sich allmählich von der Textvorlage und formulieren zunehmend selbständig. Dadurch wird ihr Denkvermögen besonders geschult.

Übersetzen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen geeignete Texte ins Deutsche und erlernen dabei Grundtechniken der Herübersetzung. Sie üben weiterhin das Dolmetschen in Alltagssituationen durch Übertragen ihrer Gedanken in die Fremdsprache. Dank ihrer Sprachkenntnisse können sie eine Vermittlerrolle übernehmen.

*Arbeitsbereich 2: Kenntnisse und Einsichten**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler vervollständigen und wiederholen den Grundwortschatz und erweitern ihre Wortkenntnisse anhand der behandelten Texte und Themen. Sie gewinnen weitere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung.

Ca. 700 lexikalische Einheiten bis zum Abschluss der Lehrbuchphase Themengebundene Erweiterung des Wortschatzes und Wiederholung des Grundwortschatzes Wortbildung Präfixe, Suffixe Arbeit mit Synonymen und Antonymen Aufbau eines Wortschatzes für Textanalyse und Textkommentar Arbeit mit dem ein- und zweisprachigen Wörterbuch	Nutzung der Kenntnisse aus den anderen Fremdsprachen zur selbständigen Worderschließung <i>Accrescitivi, diminutivi, vezzeggiativi, peggiorativi</i> Zusammenarbeit mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch Einübung in Gruppen- oder Partnerarbeit
--	--

Grammatik

Die Erarbeitung der grammatischen Strukturen wird fortgeführt und abgeschlossen. Die früher erlernten Grammatikstrukturen werden nach Schwerpunkten wiederholt, systematisiert und gefestigt. Die Grammatikarbeit dient der Erweiterung der kommunikativen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler.

<p>Das Satzgefüge</p> <p>Zeitenfolge in der indirekten Rede <i>Il periodo ipotetico</i></p> <p>Das Verb</p> <p>Tempus und Modus: <i>futuro composto</i> <i>passato remoto</i> (alle Personen) <i>condizionale composto</i> <i>congiuntivo</i> (alle Zeiten) Zeitenfolge im <i>congiuntivo</i></p> <p>Gebrauch des <i>gerundio</i></p> <p>Verbalperiphrase <i>andare + gerundio</i></p> <p>Ersatzkonstruktionen für das Passiv</p> <p><i>andare + participio passato</i> <i>da + infinito</i></p> <p>Absolute Partizipialkonstruktion</p>	<p>Hinweis auf die Variante mit <i>imperfetto</i>: <i>Se lo sapevo te lo dicevo</i>. Weitere Ersatzkonstruktionen, z.B. <i>A sentirlo si direbbe che è pazzo</i>.</p> <p><i>Luigi va lamentandosi di tutto</i>.</p> <p><i>Il problema va risolto</i>. <i>Il problema è da risolvere</i>.</p> <p><i>Morto un papa se ne fa un altro</i>.</p>
--	---

Arbeitsbereich 3: Literatur / Texte

Die Schülerinnen und Schüler lernen, anspruchsvollere Texte zu erschließen, und üben dabei den sachgerechten Einsatz von Hilfsmitteln. Sie wenden Grundbegriffe und Verfahren der Textanalyse an. Durch die Beschäftigung mit Werken der italienischen Literatur erhalten die Schülerinnen und Schüler einen ersten Zugang zu den Leistungen italienischer Schriftsteller des 20. Jahrhunderts. Literarische Texte können auch als landeskundliche Dokumente behandelt werden.

<p>Textanalyse und Textproduktion</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin: 10px 0;"> <p>Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch</p> </div> <p>Eine kürzere Ganzschrift oder einige Erzählungen desselben Autors oder zum selben Thema aus dem 20. Jahrhundert</p>	<p>Für die schriftliche Textproduktion ist das Einüben von Arbeitstechniken von besonderer Bedeutung (Stoffsammlung, Gliederung, Textzusammenfassung, Darstellung, Stellungnahme).</p> <p>Für die Behandlung eignen sich u. a. folgende Werke:</p> <p><i>Calvino: Marcovaldo</i> <i>Campanile: Manuale di conversazione</i> <i>Fo: Non si paga, non si paga</i> <i>Ginzburg: Le piccole virtù</i> <i>Guareschi: Mondo Piccolo: Don Camillo</i> <i>Moravia: Racconti romani</i> <i>Sciascia: Il mare colore del vino</i> <i>Silone: Vino e pane</i></p> <p>Literarische Texte können auch in anderer als schriftlicher Form in den Unterricht einbezogen werden (Filme, Videos, Tonträger). Im Bedarfsfall können auch adaptierte Texte (<i>letture facili</i>) eingesetzt werden.</p>
--	---

[Gedichte]	[z.B. von <i>Cesare Pavese</i>]
[Auszüge aus Opernlibretti]	[z.B. <i>Verdi: Nabucco; Rossini: Il Barbiere di Siviglia; Mozart: Le nozze di Figaro</i>]

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und vertiefen ihr auf der Mittelstufe erworbenes Orientierungswissen. Sie erhalten Einblicke in die politischen und sozialen Verhältnisse Italiens und seiner Hauptstadt; dabei lernen sie wichtige Gegenwartsprobleme kennen. Am Beispiel der Zusammenarbeit der Partnerregionen erkennen sie die Rolle Italiens im vereinten Europa. Die Beschäftigung mit dem Problem *emigrazione* dient auch dazu, die Schülerinnen und Schüler zu Toleranz und Achtung vor den Mitmenschen zu erziehen. Historisches Hintergrundwissen hilft ihnen insoweit, als es für das Verständnis der heutigen Verhältnisse von Bedeutung ist. Landeskundliche Inhalte können auch über literarische Texte vermittelt werden.

Die Struktur des italienischen Staates	Regierungssystem, Parteien, <i>leghe</i> , Gewerkschaften; Verwaltungsstruktur; Krise des Staates
Eine italienische Region	➤ 2 z.B. <i>Lombardia</i> oder <i>Emilia-Romagna</i> als Partnerregionen Baden-Württembergs; Analyse der verschiedenen Aspekte in Teamarbeit
Rom - Porträt der italienischen Hauptstadt	Bedeutung der Stadt in Gegenwart und Geschichte → L, ARB 5: Die Stadt Rom zur Zeit der Republik und unter den Kaisern
Nord-Süd-Problematik Probleme des <i>mezzogiorno</i> <i>emigrazione, immigrazione</i> <i>migrazione interna</i> <i>reintegrazione</i>	Italiener in Deutschland; Situation der <i>clandestini</i> und <i>extra-comunitari</i>
[Das italienische Bildungssystem]	[Presse; Radio; Fernsehen; Privatsender]
[Massenmedien]	[z.B. <i>Edoardo Bennato, Paolo Conte, Lucio Dalla, Francesco de Gregori, Francesco Guccini, Antonello Venditti</i> o.a.]
[<i>Cantautori, canzoni</i>]	

< 70 >

*Arbeitsbereich 1: Wortschatz**Arbeitsbereich 2: Satzlehre**Arbeitsbereich 3: Formenlehre*

Gefestigte Kenntnisse in den Bereichen Wortschatz, Satzlehre und Formenlehre geben den Schülerinnen und Schülern ein Gefühl der Sicherheit und sind unverzichtbare Voraussetzung für erfolgreiches Übersetzen und für Freude an lateinischer Literatur. Die größere Reflexionsfähigkeit in dieser Altersstufe ermöglicht im Umgang mit anspruchsvolleren Texten eine Betrachtung der Sprache als eines Geflechtes morphologischer, syntaktischer und semantischer Elemente. Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Bedeutung der lateinischen Sprache für die Herausbildung wissenschaftlicher Terminologie und können diese mit Hilfe ihrer Lateinkenntnisse leichter verstehen. Beim Vergleich mit anderen Fremdsprachen vertiefen sie ihren Einblick in die Zusammengehörigkeit der Sprachen und Völker Europas.

Aus der Lektüre gewonnene lateinische Grundbegriffe und ihr Bedeutungsfeld

Arbeit mit dem Lexikon

Gezielte Wiederholung des für die Lektüre wichtigen Formenbestandes und grundlegender syntaktischer Erscheinungen

labor, industria, gloria, virtus, fides, dignitas

Einsichten in die Grundprinzipien der funktionalen Sprachbetrachtung sollen zur Sprachreflexion genutzt werden.

Arbeitsbereich 4: Literatur

Die Schülerinnen und Schüler begegnen historischen und politischen Texten und erkennen Bedingungen römischer Politik sowie die römische Auffassung von Geschichte. Dabei vertiefen sie ihr Verständnis für die historischen und gesellschaftlichen Verhältnisse der ausgehenden römischen Republik und der beginnenden Kaiserzeit.

Die Beschäftigung mit Schriften Ciceros ermöglicht den Schülerinnen und Schülern einen ersten Zugang zu philosophischen Fragestellungen.

Die Poesie erleben sie als Mittel und Ausdrucksmöglichkeit individueller Daseinsbewältigung. Dabei finden sie erste Kriterien zur Beurteilung eines sprachlichen Kunstwerkes.

Durch Plautus und Terenz erfahren die Schülerinnen und Schüler Humor als Mittel der Lebensgestaltung. Sie erweitern ihre Kenntnisse über das antike Theater.

Indem die Schülerinnen und Schüler sich mit dem Fortwirken römischer Literatur und Kultur beschäftigen, gewinnen sie Einblick in Kontinuität und Wandel abendländischen Denkens. Nähe einerseits und Distanz zur Antike andererseits fördern eine kritische Auseinandersetzung mit der Gegenwart.

Die Schülerinnen und Schüler werden dazu angeleitet, beim selbständigen Erarbeiten bestimmter Themen entsprechende Hilfsmittel heranzuziehen.

Verbindlich sind ein Prosa-Autor oder Sachthema und ein Dichter.

Prosa-Autoren

Cicero

Reden

Briefe

Philosophische Schriften

Im Folgenden werden Autoren und Sachthemen zwar getrennt aufgeführt, jedoch lässt die Autorenlektüre jederzeit auch eine thematische Ausweitung zu.

➤ 4 Cicero, de officiis
| Seneca, ep. 47

Sallust: Coniuratio Catilinae	Grundzüge römischer Geschichtsauffassung Paralleltex te aus anderen Werken Sallusts
Livius Plinius	➤ 6 ius naturale, ius civile
Sachthemen	Abgeschlossene thematische Einheiten Vesuv ausbruch Römisches Alltagsleben (Quintilian, Plinius, Martial, Petron) Witz, Satire, Ironie Krise der römischen Republik (Cicero, Caesar) Rom und die Römer: Bild einer Stadt Rom und die Christen (Märtyrerakten)
Dichter	
Ovid	
Catull	Vertonungen (Orff, Novak)
Plautus	Theaterinszenierungen
Terenz	
[Behandlung weiterer Autoren oder Sachthemen]	
[Lateinische Texte aus Mittelalter und Neuzeit]	[Latein als gemeinsame Grundlage der geistigen Tradition Europas]
[Biblische und liturgische Texte]	[Vertonungen]
Texterschließung und Literaturbetrachtung: Absprache mit den anderen Fremdsprachen und mit Deutsch	
Texterschließung	Die Gesichtspunkte der Texterschließung und der Interpretation werden nach den Möglichkeiten und Erfordernissen der Lektüre erweitert.
Interpretation	Asyndeton, Chiasmus, Parallelismus, Anapher, Hyperbaton, Trikolon, Klimax; Hendiadyoin; Alliteration; Antithese, Metapher
Darstellungsmittel der Rhetorik und der Dichtung	Epische und elegische Verse
Metrik	
Vergleich von Antike und Gegenwart	
Ideologie und Wirklichkeit	
Übersetzung	Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen
Übersetzungsvergleich	Eine erste Hinführung zum Übersetzungsvergleich kann unter folgenden Aspekten erfolgen: Übereinstimmung von Original und Übersetzung in Bezug auf Form und Inhalt Grundsätzliche Erörterung von Übersetzungskriterien
Rezeption von Kultur und Literatur der römischen Antike	➤ 2
Schülerreferate	
Transfer als Arbeitsprinzip	Methoden der Texterschließung und der Interpretation

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Bei der Auseinandersetzung mit römischer Kunst und Architektur erkennen die Schülerinnen und Schüler Beziehungen zwischen Politik und Kultur einer geschichtlichen Epoche.

Die Auswahl der Themen richtet sich nach dem Gegenstand der Lektüre.
--

Griechische und römische Mythologie

Griechisches und römisches Theater

Römische Wohnkultur

Pompejanische Wandmalerei

Römische Porträts (besonders Kaiserporträts)

Typen römischer Monumentalarchitektur und ihre charakteristischen Elemente

[Exkursionen]

[Museumsbesuche]

[Schülerreferate]

villa als Lebensform

Bildnisse des Kaisers Augustus

Rezeption in verschiedenen Epochen (besonders Basiliken, Kuppelbauten und Architekturelemente wie Giebel, Portal, Säule)

[Vor- und Nachbereitung in Projekten]

[Erstellung von optischen Medien (Dias, Videos)]

Bis zum Ende von Klasse 10 sollen folgende Inhalte und Begriffe bekannt sein:

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Wortbildung

Präfix, Suffix, Simplex, Kompositum, Assimilation

Wortart

Verb (Vollverb, Hilfsverb; unpersönlicher Ausdruck; transitiv / intransitiv)

Nomen

Substantiv, Adjektiv

Pronomen

Demonstrativpronomen, Indefinitpronomen, Interrogativpronomen, Personalpronomen, Possessivpronomen, Relativpronomen, verallgemeinerndes Relativpronomen

Zahlwort

Grundzahl, Ordnungszahl

Präposition

Konjunktion (beiordnend / unterordnend)

Adverb

Partikel

Weitere Begriffe

Lehnwort, Fremdwort; Synonym; Wortfamilie, Sachfeld, Wortfeld

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Syntaktische Funktion

Semantische Funktion

Satzglied

Prädikat (dazu auch der Begriff "Prädikatsnomen"), Subjekt, Objekt, Adverbiale, Attribut

Satzwertige Konstruktion

AcI, NcI

Partizipialkonstruktionen (Ablativus absolutus, Participium coniunctum)

Prädikativum

Gerundium

Gerundiv

Semantische Funktion der Kasus

Ablativ:

instrumentalis

separativus

locativus

temporalis

Genitiv:

subiectivus

obiectivus

possessivus

partitivus

Dativ:

finalis

possessivus

auctoris

Akkusativ:

der Richtung

und Ausdeh-

nung (in Raum
und Zeit)

Satzarten

Hauptsatz

Aussagesatz, Fragesatz, Aufforderungssatz, Wunschsatz

Gliedsatz

Relativsatz, Temporalsatz, Konditionalsatz (real, unreal, potential), Konzessivsatz / Adversativsatz, Kausalsatz, abhängiger Wunschsatz, Finalsatz, Konsekutivsatz, indirekter Fragesatz, konjunktivischer Relativsatz

Zeitstufe

Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft

Zeitverhältnis

Gleichzeitigkeit, Vorzeitigkeit, Nachzeitigkeit

Zeitenfolge (Consecutio Temporum)

Kongruenz

Reflexivität

Indirekte Rede

Relativischer Satzanschluss

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Konjugation, konjugieren

Stamm, Endung, Aussprechvokal, Tempuszeichen, Moduszeichen, Person

Numerus: Singular, Plural

Infinitiv, finite Form

Tempus: Präsens, Imperfekt, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I und II

Modus: Indikativ, Konjunktiv, Imperativ

Genus Verbi: Aktiv, Passiv

Stammformen (Präsens-, Perfekt-, Partizipialstamm)

Deponens, Semideponens

Deklination, deklinieren

Stamm, Endung (Kasuszeichen), Numerus

Kasus: Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ, Ablativ, Vokativ

Genus: masculinum, femininum, neutrum

Komparation: Positiv, Komparativ, Superlativ / Elativ

Deklinierbare Verbformen: Partizip, substantivische und adjektivische nd-Form (Gerundium / Gerundiv)

Arbeitsbereich 4: Texte / Literatur

Gattung

Gliederung

Kontext

Textverflechtung (Kohärenz)

Konnektor, Proform

Satzreihe, Satzgefüge; Parataxe, Hypotaxe

Stilmittel

Asyndeton, Chiasmus, Parallelismus, Anapher, Hyperbaton, Trikolon, Klimax; Hendiadyoin; Alliteration; Antithese, Metapher

Metrik

Hexameter, Pentameter, Distichon; Daktylus, Spondeus; Zäsur, Positionslänge

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Staat und Gesellschaft

res publica, Senat, Volksversammlung

Magistrat: Quästor, Ädil, Prätor, Konsul, Zensor, Volkstribun, Diktator

Stände: Patrizier, Plebejer, Ritter, Sklaven

Gerichtswesen; Provinzverwaltung; Triumphzug; Heer

Mythologie und Religion

Die olympischen Götter und ihre Adaption durch die Römer

Gründungssage Roms

Pontifex maximus, Vestalinnen; Vorzeichen, Opfer

Römische Architektur und Technik

Forum, Tempel, Triumphbogen

Thermen, Aquädukt

Szenisches Theater, Amphitheater, Zirkus

Atriumhaus, Peristylhaus, Mietshaus, *villa rustica*

Römische Wertbegriffe

Fortwirken römischer Kultur

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

< 120 >

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihren Wortschatz. Bei der Textarbeit soll ihnen bewusst werden, dass sichere Vokabelkenntnisse eine wesentliche Voraussetzung für rasches und richtiges Begreifen fremdsprachiger Texte sind und die Grundlage für befriedigende und erfolgreiche Lektürearbeit bilden.

Die Schülerinnen und Schüler werden in den Gebrauch des Lexikons als Hilfsmittel beim selbständigen Erschließen und Übersetzen von Originaltexten eingeführt.

Wiederholung des Wortschatzes	Zur Wortschatzarbeit vgl. Klasse 8
Erweiterung des Wortschatzes anhand der Lektüre	Weiterführung einer Vokabelkartei
Einführung in den Gebrauch des Lexikons	

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen durch Wiederholung und systematische Behandlung bestimmter Teilbereiche der Syntax ein vertieftes Verständnis für Sprache und Text.

Gezielte Wiederholung Satzglieder - Füllungsarten Satzwertige Konstruktionen Gliedsätze Semantische Funktionen der Kasus und Modi Zeitverhältnisse	Die Wiederholung soll unter verschiedenen Aspekten erfolgen, z.B. der Infinitiv unter dem Aspekt: syntaktische Funktion (Subjekt oder Objekt), Zeitverhältnis (Vor-, Gleich-, Nachzeitigkeit), satzwertige Konstruktion (AcI).
---	--

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Die Kenntnis der Verbal- und Nominalformen wird durch Wiederholen gesichert. Die Notwendigkeit zur Wiederholung erfahren die Schülerinnen und Schüler besonders bei der Begegnung mit der Formenvielfalt der Originallektüre.

Gezielte Wiederholung Stammformen Verba anomala Komparation Infinitive und Partizipien	
--	--

Arbeitsbereich 4: Literatur

Die Schülerinnen und Schüler wenden die Methoden der Texterschließung an originalen Texten zunehmend selbstständig an und verfahren beim Übersetzen nach den jeweils eingeführten Methoden.

Sie lernen in den Texten Ciceros, Caesars und Sallusts politische Theorie und Praxis der Römer und ihre Auffassung von Geschichte kennen.

Die Poesie erleben sie als Mittel und Ausdrucksmöglichkeit individueller Daseinsbewältigung. Dabei finden sie erste Kriterien zur Beurteilung eines sprachlichen Kunstwerkes.

Verbindlich sind ein Prosaautor und ein Dichter.	
Prosaautoren Cicero Caesar Sallust	

Dichter

Catull

Ovid

[Behandlung weiterer Prosaautoren und Dichter]

[Lateinische Texte aus Mittelalter und Neuzeit]

Texterschließung

Beobachtungen zum Text

Kohärenz:

Konnektoren

Proformen

Periodenanalyse

Wortschatz und Wortstellung in der Dichtung

Beobachtungen zum Textumfeld

Historische und sachliche Hintergründe

Lebensumstände des Autors

Mythologie

Arbeitsübersetzung

Interpretation

Textgattung

Darstellungsmittel

Metrik

Form und Inhalt der Darstellung als Ausdruck der Absicht des Autors

Autor und Leser

Stellungnahme: Deutung und Wertung

Übersetzung

[Rezeption]

[Schülerreferate]

Transfer als Arbeitsprinzip

[Texte aus Kirche, Politik und Wissenschaft sowie lateinische Dichtung des Mittelalters]

Die Gesichtspunkte der Texterschließung und der Interpretation werden nach den Möglichkeiten und Erfordernissen der Lektüre erweitert.

Konjunktionen und satzverknüpfende Adverbien
Vor- und rückverweisende Spracheinheiten

Übertragung des lateinischen Textes ins Deutsche auf der Basis aller aus dem Text und dem Textumfeld gewonnenen Informationen

Methoden der Texterschließung und der Interpretation

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Die Auseinandersetzung mit lateinischer Literatur führt die Schülerinnen und Schüler zu vertieften Einblicken in die antike Kultur und fördert ihr Denken in kulturgeschichtlichen Zusammenhängen.

<p>Die Auswahl der Themen richtet sich nach dem Gegenstand der Lektüre.</p>	
<p>Historische Hintergründe Römische Innenpolitik zur Zeit Ciceros und Caesars Begegnung Roms mit fremden Völkern</p>	<p>Leben und Lebensraum der Kelten und Germanen Romanisierung Galliens und Germaniens unter besonderer Berücksichtigung Süddeutschlands: Städtegründungen, Städtenamen (Trier, Köln, Basel, Aalen) Übernahme römischer Kultur im Spiegel von Lehnwörtern</p>
<p>Griechische und römische Mythologie [Museumsbesuche] [Exkursionen] [Schülerreferate]</p>	

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

< 120 >

Der in Klasse 9 und 10 erworbene Grundwortschatz wird gefestigt und in Verbindung mit Lektüre und Wortkunde erweitert.

<p>Erweiterung des Wortschatzes auf ca. 1400 Wörter</p> <p>Gebrauch einer Wortkunde</p> <p>Einführung in den Gebrauch des Lexikons</p> <p>Mehrfachbedeutungen, Bedeutungsumfang</p> <p>Synonyme und antonyme Wörter</p> <p>Wortfamilien, Sach- und Wortfelder</p> <p>Wichtige Elemente der Wortbildungslehre</p> <p>Stetige Erweiterung der Fremdwörterkenntnis</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p> <p> Beobachtung von Einzelercheinungen</p> <p> Erkenntnis allgemeiner Prinzipien</p> <p> Formulierung von Regeln</p> <p> Anwendung von Methoden</p>	<p>Die Arbeit am Wortschatz ist auch in den Jahren, in denen die Lektüre im Mittelpunkt steht, unerlässlich. Auf die Stammformen häufig vorkommender Verben ist Wert zu legen.</p> <p>Deduktion, Induktion, Analyse, Synthese, Analogie</p>
--	---

Arbeitsbereich 2: Formen- und Satzlehre

Im Zusammenhang mit der Lektüre wird die Kenntnis der regelmäßig vorkommenden Deklinations- und Konjugationsformen erweitert und vertieft. Durch die dauernde Bemühung um die vielfältigen syntaktischen Erscheinungen und semantischen Bezüge wächst das Verständnis auch schwieriger Satzgefüge. Die Schülerinnen und Schüler werden mit dem Aufbau ihrer Grammatik vertraut gemacht und lernen, mit ihr umzugehen.

<p>Selbständiger Umgang mit einer systematischen Grammatik</p> <p>Systematisierung wichtiger syntaktischer Bereiche anhand der Grammatik</p> <p>Stammformen häufig vorkommender Verben</p> <p>Partikeln</p> <p>Haupt- und Gliedsatzarten, bei- und unterordnende Konjunktionen</p> <p>Partizipial- und Infinitivkonstruktionen</p> <p>Modi</p> <p>Aktionsarten</p> <p>Kasusfunktionen</p> <p>Vergleich zwischen den griechischen und den muttersprachlichen Satz- und Sprachstrukturen</p> <p>Transfer als Arbeitsprinzip</p>	<p>Beachtung häufig wiederkehrender Satzstrukturen</p> <p>Erschließung des gedanklichen Gehalts durch Analyse der syntaktischen Form</p> <p>vgl. ARB 1: Wortschatz</p>
---	--

Arbeitsbereich 3: Literatur

Mit Klasse 10 beginnt die Autorenlektüre. Die Schülerinnen und Schüler lernen, längere geschlossene Texte der griechischen Literatur sprachlich zu erarbeiten und angemessen zu übersetzen. Sie werden zunehmend in Methoden und Kategorien der Interpretation eingeführt und gelangen so zu einem umfassenden Verständnis von Inhalt und Form.

Sie begegnen verschiedenen Literaturgattungen und werden mit einer Reihe literarischer Grundbegriffe vertraut. Indem sie Einblick in größere sprachliche und inhaltliche Zusammenhänge gewinnen, sollen sie die literarische Leistung eines Autors würdigen lernen und zugleich die historische Bedingtheit seines Werkes erkennen.

Durch die Auseinandersetzung mit Texten, die wesentliche Bereiche menschlichen Denkens und Handelns beschreiben, werden die Schülerinnen und Schüler zu vertiefter Einsicht in Grundfragen menschlicher Existenz geführt. Der exemplarische Charakter vieler Inhalte kann ihnen bei der eigenen Standortsuche und Lebensbewältigung helfen.

Autoren und Texte:

Platon, Apologie oder
ein anderer Frühdialog bzw. Textauswahl zur
Gestalt des Sokrates

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich auseinandersetzen mit der menschlichen, philosophischen und historischen Dimension der Gestalt des Sokrates.

Das dialektische Gespräch als philosophische Methode

Die Frage des Sokrates nach Wissen und Weisheit

Der ethische Sinn des Sokratischen Philosophierens

Der Prozess gegen Sokrates

➤ 2

➤ 4

Mindestens ein Autor oder Thema aus:

Herodot, Historien

Homer, Odyssee oder Ilias

Lukian, Traum oder Charon oder
Wahre Geschichten

Im Folgenden werden Beispiele für mögliche thematische Schwerpunkte aufgeführt:

[Führerpersönlichkeiten: Kyros und Klearch]

[Selbstbehauptung der Griechen in einer fremden Umwelt]

[Xenophon als Heerführer und Schriftsteller (Erzähltechnik; Gestaltung der Reden)]

[Weitere Texte sollen so gewählt werden, dass zentrale Partien in überschaubaren und einprägsamen Unterrichtseinheiten behandelt werden.]

[Xenophon, Anabasis]

[Xenophon, Sokratische Schriften]

[Platon, Staat, 1. Buch]

[Arrian]

[Neues Testament]

Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch

Texterschließung

Satzarten

Gliedernde Wörter

Wortgruppen

Texterschließende Funktion der Wortarten,
Wortformen und Begriffe

Zu Beginn der Lektüre stehen die sprachliche Bewältigung und die Einübung in das Übersetzen komplexer Satzgefüge im Vordergrund. Danach gewinnen inhaltliche Gesichtspunkte zunehmend an Gewicht. Durch gezielte Fragen und Aufgaben werden die interpretatorischen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler entwickelt und diese so zu selbständigem Beobachten angeleitet.

Übersetzen

Vorläufige Übersetzung
Überprüfung und Präzisierung
Abschließende Übersetzung
Benutzung einer gedruckten Übersetzung
Umgang mit Lexikon und Lektürekomentar

Interpretation

Thematik und Zusammenhang des Textes
Art der Gedankenführung
Zentrale Begriffe
Leitmotive
Formale Gestaltung
Literarische Gattungen und Grundbegriffe
Darstellungsmittel: (Figuren, Tropen)
Metrik
Absicht des Autors
 Mitteilung, Beeinflussung, Auseinandersetzung
Information zum geistigen Umfeld
Deutung, Wertung und Kritik geeigneter Textbeispiele
Einübung in die begründete eigene Stellungnahme

Transfer als Arbeitsprinzip

Schriftliche Hausarbeiten und Schülerreferate

Methoden der Texterschließung und Interpretation

Arbeitsbereich 4: Antike Kultur

Die gelesenen Texte sollen durch die Erhellung des historischen und kulturellen Umfeldes und durch zusätzliche Informationen, z.B. über die Topographie, veranschaulicht und vertieft werden. Durch die Betrachtung ausgewählter Kunstwerke und herausragender archäologischer Zeugnisse werden den Schülerinnen und Schülern ästhetische Eindrücke und Erlebnisse von der schöpferischen Kraft der Griechen vermittelt und die Grundlagen dafür gelegt, die Bedeutung der griechischen Kultur für die europäische Tradition zu erkennen.

<p>Die Polis als Zentrum politischen Lebens</p> <p>Aspekte der attischen Demokratie</p> <p>Topographie Athens</p> <p>Geographische, historische und politische Fakten</p> <p>Mythologische, religiöse, philosophische Bezüge</p> <p>Werke der Bildenden Kunst</p> <p>Archäologische Stätten</p> <p>Ergänzende literarische Quellen und andere Zeugnisse</p>	<p>Politische Institutionen</p> <p>Freie Bürger und Sklaven</p> <p>Adel und Demos</p> <p>Formen politischer Auseinandersetzung</p> <p>Schwerpunkte bei Platon:</p> <p>Das Geschworenengericht als Institution der athenischen Demokratie</p> <p>Die politischen Hintergründe des Sokratesprozesses</p> <p>Die sophistische Aufklärung</p> <p>Das Orakel von Delphi</p> <p>Schwerpunkte bei Herodot:</p> <p>Der Orient, gesehen mit den Augen eines Griechen</p> <p>Gegensätzliche Kulturen und Lebensformen, z.B.:</p> <p>Griechische Polis - persische Monarchie</p> <p>Das Orakel von Delphi</p> <p>Träume, Vorzeichen</p> <p>Diaserien, Bildmaterial, Sachbücher, Museumsbesuche, archäologisch orientierte Studienfahrten</p>
---	---

Lehrplaneinheit 1: Binomialverteilung

< 20 >

Viele Vorgänge, zum Beispiel in der Wirtschaft und im Gesundheitsbereich, lassen sich als Bernoulli-Kette beschreiben. Dabei lernen die Schülerinnen und Schüler die Binomialverteilung exemplarisch für andere Wahrscheinlichkeitsverteilungen kennen und bekommen Einblick in die grundsätzlichen Verfahren, Hypothesen zu testen und zu beurteilen.

Bernoulli-Kette Binomialverteilung Erwartungswert einer binomialverteilten Zufallsvariablen Testen von Hypothesen [Fehler und Risiko 1. Art und 2. Art]	Jakob Bernoulli (1654 - 1705) Plausibilitätsbetrachtung genügt
---	---

Lehrplaneinheit 2: Wachstumsfunktionen, Modellbildung

< 18 >

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden verschiedene Formen des Wachstums und können sie realen Vorgängen zuordnen. Sie erkennen, dass Funktionen durch verbale Beschreibungen gegeben sein können und lernen, sie mit Hilfe von Änderungsraten zu beschreiben. Sie üben, Schaubilder und Tabellen problembezogen zu interpretieren. Bei der Untersuchung der Wechselwirkungen in vernetzten Systemen schulen sie das Denken in Zusammenhängen. Sie verwenden die Methode der Modellbildung zum Beschreiben von Wirkungsnetzen und werden dazu erzogen, die Grenzen eines Modells kritisch zu prüfen sowie die Ergebnisse verantwortungsbewusst einzuschätzen.

Lineares Wachstum, exponentielles Wachstum, begrenztes Wachstum, logistisches Wachstum	Die verschiedenen Wachstumsformen werden durch die zugehörigen Änderungsraten beschrieben. Auch Einsatz des Taschenrechners möglich
Vernetzte Systeme	➤ 1 Ausbreitung von Infektionskrankheiten Räuber-Beute-Modell Marktmodelle Altersstruktur der Bevölkerung Einsatz eines Programms zur Modellentwicklung und Simulation Gruppenarbeit, auch eigenständiges Erarbeiten in Form von Hausarbeiten
Anwendungsbereich und Grenzen eines Modells	➔ Ph, LPE 3: Wärmelehre und Energetik Verantwortungsbewusster Umgang mit Ergebnissen

Lehrplaneinheit 3: Funktionen

< 10 >

Das Untersuchen reeller Funktionen ist die zentrale Aufgabe der Infinitesimalrechnung in der Schule. Ausgehend von verschiedenen Darstellungsformen werden die Schülerinnen und Schüler schrittweise an den allgemeinen Funktionsbegriff herangeführt.

<p>Funktionen, die durch ihre Terme gegeben sind</p> <p>Die ganzrationale Funktion</p> <p>Funktionen mit eingeschränktem Definitionsbereich</p> <p>Verhalten bei Definitionslücken und für $x \rightarrow \infty$ bzw. $x \rightarrow -\infty$</p> <p>Funktionen, die durch Wertetabellen bzw. durch Schaubilder gegeben sind</p> <p>Funktion, Definitionsmenge, Wertemenge</p> <p>Stetigkeit</p>	<p>Gedacht ist an</p> $f(x) = \sqrt{x - a}, f(x) = \frac{a}{x - b}, f(x) = \frac{a}{(x - b)^2}.$ <p>→ Ph, LPE 1: Dynamik, Gravitationsgesetz</p> <p>Verwendung der Sprech- und Schreibweise für Grenzwerte ohne formale Präzisierung</p> <p>Allgemeiner Funktionsbegriff</p> <p>Anschaulicher Zugang genügt.</p>
---	--

Lehrplaneinheit 4: Differenzierbarkeit

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen, wie sich mit Hilfe der Ableitungsfunktion das Änderungsverhalten von Funktionen quantitativ beschreiben lässt. Die dazu erforderlichen Begriffe werden zunächst anschaulich gewonnen und, so weit nötig, präzisiert. Sie erwerben Sicherheit in der Technik des Ableitens.

<p>Steigungswinkel und Steigung einer Geraden</p> <p>Orthogonalität</p> <p>Bestimmen von Geradengleichungen</p> <p>Differenzenquotient</p> <p>Differenzierbarkeit einer Funktion</p> <p>Ableitung, Ableitungsfunktion</p> <p>Ableitung der Funktionen mit $f(x) = x^k, (k \in \mathbb{Z}), f(x) = \sqrt{x}$</p>	<p>Insbesondere Steigung einer Geraden, die durch zwei Punkte gegeben ist</p> <p>Schreibweise: $m = \frac{y_2 - y_1}{x_2 - x_1} = \frac{\Delta y}{\Delta x}$</p> <p>Auch Interpretation als mittlere Änderungsrate</p> <p>Unter dem Aspekt der Tangentensteigung bzw. der momentanen Änderungsrate</p> <p>Bedeutung von Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 - 1716), Isaac Newton (1643 - 1727) und Leonhard Euler (1707 - 1783) für die Entwicklung der Analysis</p> <p>→ G, LPE 1: Die Grundlagen der modernen Welt und die Wende zur europäischen Neuzeit</p> <p>Schreibweise: $f'(x)$ bzw. $\frac{dy}{dx}$</p>
--	---

Bogenmaß
 Die Funktionen \sin und \cos und ihre Ableitungen
 Ableitungsregeln für: $c \cdot f$ und $f + g$

Lehrplaneinheit 5: Funktionsuntersuchung am Beispiel der ganzrationalen Funktion

< 17 >

Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich mit den Ableitungen ein wirkungsvolles Werkzeug zur Untersuchung von Funktionen. Bei der Untersuchung ganzrationaler Funktionen gewinnen sie Sicherheit und Gewandtheit im Umgang mit diesem Werkzeug, wie sie für die vielfältigen Anwendungen benötigt werden.

Nullstellen
 Faktorisieren mit Hilfe bekannter Nullstellen
 Verhalten für $x \rightarrow \infty$ und für $x \rightarrow -\infty$
 Gerade und ungerade Funktionen
 Ableitungen
 Bedingungen für Monotonie, Extremstellen und Wendestellen
 Schaubild der ganzrationalen Funktion

Polynomdivision

Deutung von f'' in Bezug auf das Änderungsverhalten von f' und von f

Notwendig, hinreichend

Lehrplaneinheit 6: Mathematik in der Praxis: Funktionen in realem Bezug

< 13 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, wie wichtig Funktionen für die mathematische Behandlung von Problemen in Naturwissenschaft, Technik, Gesellschaft und Umwelt sind. Sie verwenden Funktionen für die Beschreibung funktionaler Abhängigkeiten und deuten Eigenschaften des Funktionsterms und des Schaubilds anwendungsbezogen.

Untersuchung von Funktionen in realem Bezug
 Extremalprobleme
 Bestimmung ganzrationaler Funktionen mit vorgegebenen Eigenschaften

Hier bieten sich Projektaufgaben an, auch im Hinblick auf die Verkehrs- und Umwelterziehung.

In Fällen, die rechnerisch bisher nicht explizit lösbar sind, mit Hilfe des Rechners

→ Ph, LPE 1: Dynamik

Lehrplaneinheit 1: *Dynamik*

< 24 >

Die Grundgedanken der Newtonschen Mechanik sollen von den Schülerinnen und Schülern so weit erfasst und beherrscht werden, dass sie diese in weiteren Gebieten sicher anwenden können. Die historische Entwicklung der klassischen Physik, deren Erfolge und Grenzen ihnen bewusst werden sollten, ist geprägt durch die Leistungen großer Wissenschaftler, die an dieser Stelle eine entsprechende Würdigung erfahren können.

<p>Trägheitsgesetz [Inertialsysteme] Newtonsches Grundgesetz Newtonsches Wechselwirkungsgesetz Beispiele für Kräfte</p> <p>Addition und Zerlegung von Vektorgrößen: Kräfte Geschwindigkeiten und Ortsvektoren beim waagerechten Wurf</p> <p>Kreisbewegung mit konstantem Geschwindigkeitsbetrag Zentripetalbeschleunigung Zentripetalkraft [Zentrifugalkraft] Newtonsches Gravitationsgesetz Satellitenbewegungen</p>	<p>→ M, LPE 6: Untersuchung von Funktionen in realem Bezug Galileo Galilei (1564 - 1642) Isaac Newton (1643 - 1727)</p> <p>Für die Kräfte beim Gleiten und Haften können die Näherungsgesetze ohne experimentelle Begründung mitgeteilt werden.</p> <p>Vektorielle und skalare Größen sind sorgfältig gegeneinander abzugrenzen.</p> <p>➤ 1 Das Verständnis der Bewegungsgesetze kann erleichtert werden, wenn Experimente und der Einsatz eines Modellbildungssystems sich sinnvoll ergänzen.</p>
---	--

Lehrplaneinheit 2: *Erhaltungssätze*

< 15 >

An ausgewählten Beispielen lernen die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung der Erhaltungssätze für die Lösung physikalischer Probleme kennen. Dabei erfahren sie, dass auch bei unbekannter Wechselwirkung aus der Kenntnis des Anfangszustandes unter gewissen Voraussetzungen auf den Endzustand geschlossen werden kann. Die Anwendung der mechanischen Gesetzmäßigkeiten soll die Schülerinnen und Schüler auch befähigen, Gefahren, z.B. in Sport und Straßenverkehr, richtig zu beurteilen und sich dementsprechend zu verhalten.

<p>Energie und Arbeit Arbeit bei konstanter Kraft und bei linearem Weg-Kraft-Gesetz Energieformen Energieerhaltungssatz der Mechanik Energiebilanzen</p> <p>Durchschnitts- und Momentanleistung Impuls, Impulsübertragung Impulserhaltungssatz [Stoßgesetze]</p>	<p>Robert Hooke (1635 - 1703)</p> <p>Bei der Untersuchung von Bremsvorgängen sollen Aspekte der Verkehrserziehung einbezogen werden.</p>
--	--

Lehrplaneinheit 3: Wärmelehre und Energetik

< 27 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen die innere Energie als Zustandsgröße von der Wärme als Übergangsgröße unterscheiden lernen. In einem übergreifenden Rückblick erkennen sie noch einmal die zentrale Bedeutung des Energiebegriffs. Damit erhalten sie eine Hilfe, Vorschläge zur Lösung von Energieversorgungsproblemen ernsthaft zu diskutieren und die damit zusammenhängenden ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkte gegeneinander abzuwägen.

So erfahren sie den verantwortungsbewussten Umgang mit Energie nicht nur als globale, sondern auch als individuelle Aufgabe.

Absolute Temperatur
Zustandsgleichung idealer Gase
Kinetische Deutung von Druck und Temperatur
[Spezifische Wärmekapazitäten bei idealen Gasen]
1. Hauptsatz der Wärmelehre
Allgemeiner Energieerhaltungssatz
Wärmearbeitsmaschinen
Wirkungsgrad, Energieentwertung
2. Hauptsatz der Wärmelehre
[Entropie]

Möglichkeiten und Problematik der Energieversorgung:

Energieträger
Treibhauseffekt, Strahlungsgesetze im Überblick
Rationelle Energieanwendung und Energiesparen
[Kraft-Wärme-Kopplung]
[Langzeitwirkung verschiedener Energietechnologien]

➤ 3

Es ist denkbar, die Lehrplaneinheit 3 ganz unter die Leitgedanken "Energieversorgung" und "Schutz der Erdatmosphäre" zu stellen. Dabei kann auf eine altersgemäße Erarbeitung der physikalischen Gesetzmäßigkeiten nicht verzichtet werden.

Robert Mayer (1814 - 1878)

James Watt (1736 - 1819)

Nikolaus A. Otto (1832 - 1891)

Rudolf Diesel (1858 - 1913)

Fossile Energieträger, CO₂-Problem

Kernenergie, Brennstoffkreislauf

Regenerative Energien

Besichtigungen von Energieversorgungseinrichtungen sollten den Unterricht ergänzen. Dabei ergeben sich auch Möglichkeiten, Berufsbilder technischer Berufe kennenzulernen.

Lehrplaneinheit 4: Wahlthemen

< 10 >

In dieser Lehrplaneinheit wird ein Thema behandelt, das entsprechend den Neigungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler angeboten wird. Die folgenden Beispiele stellen eine Auswahl möglicher Themen dar.

- Praktikum
- Himmelsmechanik
- Festkörperphysik, Halbleiter
- Steuern und Regeln mit Elementen der Mikroelektronik
- Wetterkunde
- Strömungslehre

Zusätzlich zum Naturwissenschaftlichen Praktikum können an geeigneten Stellen der Lehrplaneinheiten 1 bis 3 weitere Praktikumsversuche unterrichtsbegleitend angeboten werden.

Nikolaus Kopernikus (1473 - 1543)

Johannes Kepler (1571 - 1630)

➔ G, LPE 1: Die Wende zur europäischen Neuzeit

Der Besuch eines Planetariums (z.B. Mannheim, Stuttgart) wird empfohlen.

Naturwissenschaftliches Praktikum Physik

Zum Erlernen der physikalischen Arbeitsweise ist ein breit angelegtes physikalisches Praktikum unverzichtbar. In diesem Praktikum erwerben die Schülerinnen und Schüler neben den Fertigkeiten im Umgang mit Geräten auch Schlüsselqualifikationen wie z.B. Teamarbeit, Denken in Zusammenhängen, Sicherung von Ergebnissen durch Dokumentation usw.

Die folgende Zusammenstellung von Praktikumsthemen soll als Anregung verstanden werden, sie kann vom Fachlehrer modifiziert und ergänzt werden.

- Kräftezerlegung und Kräftezusammensetzung
- Wurfbahnen
- Simulationsversuche mit dem Computer bei Bewegungen im luftgefüllten Raum
- Kinematische Versuche, z.B. mit dem Fahrrad
- Versuche zur Dynamik (Fahrbahn, DARDA-Bahn)
- Versuche zum Energieerhaltungssatz
- Bestimmung der Solarkonstante
- Wirkungsgrad von Tauchsiedern, Kochern, Herdplatten etc.
- Abkühlung von Modellhäusern in Abhängigkeit von der Beschaffenheit der Außenwände

Lehrplaneinheit 1: Kinematik einfacher geradliniger Bewegungen

< 10 >

Vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen lernen die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten zur Registrierung und Darstellung von Bewegungen kennen. Sie erfahren, wie man diese mathematisch beschreiben kann, und lernen, den Verlauf von Bewegungen aus Diagrammen abzulesen.

<p>Bewegungsabläufe, Darstellung in Schaubildern</p> <p>Mittlere Geschwindigkeit, Momentangeschwindigkeit, Beschleunigung</p> <p>Bewegungsgesetze bei geradlinigen Bewegungen mit konstanter Beschleunigung, freier Fall</p>	<p>→ M, LPE 6: Untersuchung von Funktionen in realem Bezug</p> <p>Die Momentangeschwindigkeit soll durch geeignete Experimente eingeführt werden.</p> <p>➤ 1 Das Verständnis der Bewegungsgesetze kann erleichtert werden, wenn Experimente und der Einsatz eines Modellbildungssystems sich sinnvoll ergänzen.</p>
--	---

Lehrplaneinheit 2: Dynamik

< 21 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass die Newtonschen Gesetze die Grundlage für die Beschreibung fast aller mechanischen Vorgänge bilden. Die historische Entwicklung der klassischen Physik, deren Erfolge und Grenzen ihnen bewusst werden sollten, ist geprägt durch die Leistungen großer Wissenschaftler, die an dieser Stelle eine entsprechende Würdigung erfahren können.

Die Anwendung der mechanischen Gesetzmäßigkeiten soll die Schülerinnen und Schüler befähigen, Gefahren, z.B. im Straßenverkehr, richtig zu beurteilen und sich dementsprechend zu verhalten.

<p>Trägheitsgesetz Newtonsches Grundgesetz Newtonsches Wechselwirkungsgesetz Impuls, Impulserhaltungssatz Beispiele für Kräfte</p> <p>Waagerechter Wurf Kreisbewegung mit konstantem Geschwindigkeitsbetrag Zentripetalbeschleunigung Zentripetalkraft [Zentrifugalkraft]</p> <p>Newtonsches Gravitationsgesetz Satellitenbewegungen</p>	<p>Galileo Galilei (1564 - 1642) Isaac Newton (1643 - 1727)</p> <p>Das Zusammenwirken von Kräften soll exemplarisch dargestellt werden. Vektorielle und skalare Größen sind sorgfältig gegeneinander abzugrenzen.</p>
--	---

Lehrplaneinheit 3: *Energie*

< 21 >

An ausgewählten Beispielen lernen die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung des Energieerhaltungssatzes für die Lösung physikalischer Probleme kennen. In einem übergreifenden Rückblick erkennen sie die zentrale Bedeutung des Energiebegriffs. Damit erhalten sie eine Hilfe, Vorschläge zur Lösung von Energieversorgungsproblemen ernsthaft zu diskutieren und die damit zusammenhängenden ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkte gegeneinander abzuwägen. So erfahren sie den verantwortungsbewussten Umgang mit Energie nicht nur als globale, sondern auch als individuelle Aufgabe.

<p>Energie und Arbeit Arbeit bei konstanter Kraft und bei linearem Weg-Kraft-Gesetz Energieerhaltungssatz der Mechanik Energiebilanzen</p> <p>Absolute Temperatur [Kinetische Deutung von Druck und Temperatur] 1. Hauptsatz der Wärmelehre Allgemeiner Energieerhaltungssatz Wärmearbeitsmaschinen Wirkungsgrad, Energieentwertung 2. Hauptsatz der Wärmelehre Möglichkeiten und Problematik der Energieversorgung</p> <p>Rationelle Energieanwendung und Energiesparen</p>	<p>Die Themenkreise "Energieversorgung" und "Schutz der Erdatmosphäre" sollten im Rahmen dieser Lehrplaneinheit angemessen behandelt werden.</p> <p>Robert Hooke (1635 - 1703)</p> <p>Bei der Untersuchung von Bremsvorgängen sollen Aspekte der Verkehrserziehung einbezogen werden.</p> <p>Robert Mayer (1814 - 1878)</p> <p>James Watt (1736 - 1819) Nikolaus A. Otto (1832 - 1891) Rudolf Diesel (1858 - 1913)</p> <p>➤ 3</p> <p>Fossile Energieträger, CO₂-Problem, Treibhauseffekt Kernenergie, Brennstoffkreislauf Regenerative Energien</p> <p>Besichtigungen von Energieversorgungseinrichtungen sollten den Unterricht ergänzen. Dabei ergeben sich auch Möglichkeiten, Berufsbilder technischer Berufe kennenzulernen.</p>
--	--

Die Themen für das naturwissenschaftliche Praktikum stellen ein Angebot dar, aus dem die Lehrerinnen und Lehrer auswählen.

Lehrplaneinheit 1: Alkohole, Aldehyde und Ketone

< 14 >

Bei der Behandlung der funktionellen Gruppen lernen die Schülerinnen und Schüler ein wichtiges und für die organische Chemie typisches Einteilungsprinzip kennen. Zusammenhänge zwischen Struktur und Eigenschaften werden aufgezeigt und sollen zur Erklärung von wichtigen Stoffeigenschaften benutzt werden.

Am Beispiel der Alkohole und deren Oxidationsprodukte erkennen die Schülerinnen und Schüler den engen Zusammenhang zwischen Molekülstruktur und Stoffeigenschaften. Sie erfahren dabei die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten dieser Stoffe in den unterschiedlichen Bereichen des täglichen Lebens. Gesundheitliche Belange sollen bei der Behandlung ausgewählter Stoffe zur Sprache gebracht werden.

Alkohole Vorkommen, Eigenschaften und Struktur Wasserstoffbrücken	Gärung, "vis vitalis" Wöhler (1800-1882) Alkohole als Treibstoffe Gefahren des Alkoholmissbrauchs Verkehrserziehung
Oxidationsprodukte von Alkoholen Aldehyde, Ketone Eigenschaften und Struktur an geeigneten Beispielen	Formaldehyd, Acrolein, Glucose Nachweisreaktionen Gesundheitliche Aspekte

Lehrplaneinheit 2: Carbonsäuren, Ester, Fette

< 20 >

Mit den Carbonsäuren lernen die Schülerinnen und Schüler eine weitere Stoffklasse der organischen Chemie kennen. Sie finden einige Vertreter als natürliche Bestandteile in Lebensmitteln und erfahren auch ihre Verwendung als Konservierungsstoffe. Am Beispiel der Essigsäure kann die heutige und die kulturhistorische Bedeutung eines alltäglichen Stoffes aufgezeigt werden. Im Zusammenhang mit dem Syntheseprinzip der Veresterung lernen die Schülerinnen und Schüler ausgewählte Ester und Fette kennen. Praktisches Arbeiten bietet ihnen die Möglichkeit, Experimente allein oder in der Gruppe zu planen, durchzuführen und auszuwerten. Einfache chemische Untersuchungsmethoden motivieren auch zu experimentellen Hausaufgaben.

Alkansäuren als weitere Oxidationsprodukte von Alkoholen Eigenschaften und Struktur am Beispiel der Essigsäure Essig	<u>Praktikum</u> : Herstellung eines Obst- oder Weinessigs
Organische Säuren als natürliche Bestandteile von Lebensmitteln Einfache Untersuchungsmethoden Schülerübungen	<u>Projekt</u> : Vom Apfel zum Obstessig Milchsäure, Weinsäure, Oxalsäure, Zitronensäure
Organische Säuren als Lebensmittelzusatzstoffe Kennzeichnung [Sorbinsäure, Benzoessäure, Ascorbinsäure]	<u>Praktikum</u> : Fällungen, pH-Messungen, Bestimmung des Gesamtsäuregehalts in Milchprodukten und Säften durch Titration; Bestimmen des Gehalts an Vitamin C in Lebensmitteln <u>Projekt</u> : Ascorbinsäure E-Nummern <u>Projekt</u> : Haltbarmachung von Lebensmitteln; Konservierungsverfahren

Ester, Veresterung Eigenschaften und Verwendung von Estern	<u>Projekt</u> : Aspirin Aromastoffe <u>Praktikum</u> : Synthesieren von Fruchtestern
Fette Zusammensetzung und Eigenschaften pflanzlicher und tierischer Fette	Physiologische Bedeutung <u>Projekt</u> : Gewinnen von Fett und Herstellen einer Margarine <u>Praktikum</u> : Bestimmen des Fettgehalts in verschiedenen Lebensmitteln
Spaltung eines Fettes zu Seife [Nachwachsende Rohstoffe]	<u>Praktikum</u> : Experimentieren mit Seifen und Emulgatoren Herstellen von Kosmetika

Lehrplaneinheit 3: Anorganische Kohlenstoffverbindungen, Kohlenstoffkreislauf < 10 >

Die Behandlung der Oxide des Kohlenstoffs, der Kohlensäure und ihrer Salze schafft die Grundlage für das Verständnis des Kohlenstoffkreislaufs. Anhand dieses globalen Kreislaufs gewinnen die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in die vielfältig miteinander verzahnten Vorgänge unter stofflichen und energetischen Gesichtspunkten.

Oxide des Kohlenstoffs Vorkommen, Entstehung und Eigenschaften	Vulkanismus
Kohlensäure und ihre Salze Kalk, Wasserhärte	Schülerübungen
Geochemischer Kohlenstoffkreislauf	Backtreibmittel

➤ 3

Lehrplaneinheit 4: Pflanzennährstoffe, Düngung, Boden < 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren die Bedeutung von Mineralsalzen für das Wachstum von Pflanzen. Sie erkennen die Notwendigkeit bedarfsgerechter Zufuhr solcher Nährsalze zu den Böden und die Gefahren, die aus einer Überdüngung entstehen. Experimente mit verschiedenen Böden machen deutlich, dass der Kalk einer Versauerung der Böden durch saure Niederschläge entgegenwirkt.

Salze als wichtige Pflanzennährstoffe Sulfate, Nitrate, Phosphate	Hinweis auf Spurenelemente
Herstellen von Sulfat, Nitrat, Phosphat aus den wässrigen Lösungen der entsprechenden Mineralsäuren	z.B. durch Neutralisation Die Formeln der Säuren können mitgeteilt werden. Ionenschreibweise <u>Praktikum</u> : Brennen und Abbinden von Gips; Durchführen von quantitativen Neutralisationen; Nachweisen verschiedener Ionen in wässrigen Lösungen
Düngung, Mineraldünger LIEBIGs Minimumgesetz	<u>Praktikum</u> : Untersuchen von Mineraldüngern Folgen der Überdüngung Liebig (1803-1873) Geschichte des Salpeters
Kalkgehalt des Bodens Bestimmung des Kalkgehalts in Böden	<u>Projekt</u> : Bodenuntersuchung
Wirkung saurer Lösungen auf kalkarme und kalkreiche Böden	<u>Praktikum</u> : Saurer Regen und Bodenversauerung

Lehrplaneinheit 1: Alkohole, Aldehyde und Ketone

< 14 >

Am Beispiel der Alkohole und deren Oxidationsprodukte erkennen die Schülerinnen und Schüler den engen Zusammenhang zwischen Molekülstruktur und Stoffeigenschaften. Sie erfahren dabei die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten dieser Stoffe in den unterschiedlichsten Bereichen des täglichen Lebens. Gesundheitliche Belange sollen bei der Behandlung ausgewählter Stoffe zur Sprache gebracht werden.

Alkohole Vorkommen, Eigenschaften und Struktur Wasserstoffbrücken	Gärung, "vis vitalis" Wöhler (1800-1882) Alkohole als Treibstoffe, Ökologie und Ökonomie Gefahren des Alkoholmissbrauchs, Verkehrserziehung Schülerübungen, z.B. Viskosität von Wasser, Ethanol, Glykol, Glycerin
Oxidationsprodukte von Alkoholen Aldehyde und Ketone Eigenschaften und Struktur an geeigneten Beispielen	Formaldehyd, Aceton, Acrolein, Glucose Nachweisreaktionen Gesundheitliche Aspekte Schülerübungen: Eigenschaften der Glucose

Lehrplaneinheit 2: Carbonsäuren, Ester, Fette

< 24 >

Mit den Carbonsäuren lernen die Schülerinnen und Schüler eine weitere Stoffklasse der organischen Chemie kennen. Sie finden einige Vertreter als natürliche Bestandteile in Lebensmitteln und erfahren auch ihre Verwendung als Konservierungsstoffe. Am Beispiel der Essigsäure kann die heutige und die kulturhistorische Bedeutung eines alltäglichen Stoffes aufgezeigt werden. Mit der Veresterung lernen die Schülerinnen und Schüler ein wichtiges Syntheseprinzip und weitere biologisch wichtige organische Verbindungen kennen. Praktische Arbeiten bieten die Möglichkeit, Experimente allein oder in der Gruppe zu planen, durchzuführen und auszuwerten.

Alkansäuren als weitere Oxidationsprodukte von Alkoholen Eigenschaften und Struktur am Beispiel der Essigsäure Essig	Schülerübungen: Bestimmung der Konzentration der Essigsäure in Speiseessig durch Titration <u>Projekt</u> : Essig
Organische Säuren als natürliche Bestandteile von Lebensmitteln Einfache Untersuchungsmethoden Schülerübungen	Milchsäure, Weinsäure, Oxalsäure, Zitronensäure Fällungen, pH-Messungen, Bestimmung des Gesamtsäuregehalts durch Titration, z.B. konduktometrisch
Organische Säuren als Lebensmittelzusatzstoffe Kennzeichnung [Sorbinsäure, Benzoesäure, Ascorbinsäure]	E-Nummern <u>Projekt</u> : Vitamin C
Ester, Veresterung Eigenschaften, Struktur und Verwendung von Estern	Veresterung als nicht vollständig ablaufende Reaktion Schülerübungen Aromastoffe
Fette Zusammensetzung, Eigenschaften und Gewinnung pflanzlicher und tierischer Fette Spaltung eines Fettes zu Seife	Physiologische Bedeutung Schülerübungen zu den Eigenschaften von Seifen <u>Projekt</u> : Kosmetika
[Aminosäuren]	Einfache Beispiele, Aminosäuren als Bausteine der Proteine

Lehrplaneinheit 3: *Anorganische Kohlenstoffverbindungen, Kohlenstoffkreislauf und Pflanzennährstoffe*

< 17 >

Die Behandlung der Oxide des Kohlenstoffs, der Kohlensäure und ihrer Salze schafft die Grundlage für das Verständnis des Kohlenstoffkreislaufs. Anhand dieses globalen Kreislaufs gewinnen die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in die vielfältig miteinander verzahnten Vorgänge unter stofflichen und energetischen Gesichtspunkten.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren die Bedeutung von Mineralsalzen für das Wachstum von Pflanzen. Sie erkennen die Notwendigkeit bedarfsgerechter Zufuhr solcher Nährsalze zu den Böden und die Gefahren, die aus einer Überdüngung entstehen.

Oxide des Kohlenstoffs Vorkommen, Entstehung und Eigenschaften	Natürliche (z.B. auch Vulkanismus) und anthropogene Quellen
Kohlensäure und ihre Salze Kalk, Wasserhärte	Schülerübungen, z.B. Bestimmung der Wasserhärte Backtreibmittel
Geochemischer Kohlenstoffkreislauf	➤ 3
Salze als wichtige Pflanzennährstoffe Sulfate, Nitrate, Phosphate Düngung und Überdüngung	Hinweis auf Spurenelemente Liebig (1803-1873) Schülerübungen (z.B. Untersuchung eines Mineraldüngers, Bodenuntersuchungen)

Die Themen für das naturwissenschaftliche Praktikum stellen ein Angebot dar, aus dem die Lehrerinnen und Lehrer auswählen.

Lehrplaneinheit 1: Wirkung von abiotischen und biotischen Umweltfaktoren auf Lebewesen < 27 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Abhängigkeit der Lebewesen von Faktoren der unbelebten und belebten Umwelt. Dabei wird ihnen die ökologische Dimension von Stoffwechsel und Energieumsatz bewusst. Sie begreifen, wie in der Evolution Anpassung entstehen kann.

Abhängigkeit eines Lebewesens von seiner Umwelt

Pflanze und Licht

Photosynthese im Überblick

Primär- und Sekundärreaktion
Funktion des ATP

Verwertung der Photosyntheseprodukte
ATP-Bildung durch Atmung, Gärung

Pflanze und Wasser

Aktiver Transport, Ionenaufnahme
Anpassung von Pflanzen an die Verfügbarkeit von Wasser

Tiere und Temperatur

Energieumsatz und Wärmehaushalt
[Klimaregeln]

Zusammenwirken verschiedener abiotischer Faktoren in einem Biotop

Biotische Faktoren und ihre Wirkung auf einzelne Lebewesen

Feinde, Konkurrenten
Parasiten, Symbionten

Praktikum: Abhängigkeit der Photosynthese von Umweltfaktoren

Lichtintensität, CO₂-Partialdruck, Temperatur

Chromatographie, Absorptionsspektrum

Praktikum: Versuche mit Blattpigmenten

→ Ch, LPE 1: Kein Elektronentransportschema

[Praktikum: Auswirkung von Licht auf Bau und Entwicklung von Pflanzen]

[Licht- und Schattenblatt, Licht- und Schattenpflanze, Etiolement, Keimung]

Einfache Darstellung

→ Ch, LPE 2

Praktikum: Versuche zur Gärung

Modellversuche, Versuche mit Zellen und Geweben

Praktikum: Versuche zu Osmose und Plasmolyse, Wassertransport und Transpiration

→ Ek, LPE 1: Böden

Wuchsform, Blattgestalt Epidermis, Haare, Kutikula, Spaltöffnungen

Praktikum: Untersuchung von Xero- und Hygrophyten

Schulnahes Beispiel

Temperatur, Licht, Luftfeuchtigkeit

Praktikum: Untersuchung abiotischer Ökofaktoren in einem Biotop

<p>Biotische Faktoren und ihre Wirkungen auf eine Population</p> <p>Wachstum, Dynamik</p> <p>Räuber-Beute-Beziehung</p> <p>Populationen in einem Ökosystem</p> <p>Entstehung von Anpassung durch Selektion</p> <p>[Fortpflanzungsstrategien]</p> <p>Ökologische Nische</p> <p>[Konvergenz]</p>	<p>Simulationen mit dem Computer</p> <p><u>Praktikum:</u> Simulationen mit dem Computer</p> <p>Anknüpfung an Kl. 10, LPE 2</p> <p>[K- und r-Selektion]</p>
--	--

Lehrplaneinheit 2: Vorgänge in Ökosystemen

< 10 >

Bei der Erkundung einer Lebensgemeinschaft werden die Schülerinnen und Schüler mit Untersuchungsmethoden der Ökologie vertraut gemacht, erweitern ihre Formenkenntnis und werden zum sorgsamem Verhalten in der Natur angeleitet. Die Kenntnis stofflicher und energetischer Prozesse in Ökosystemen unter Einbeziehung der zeitlichen Dimension ermöglicht ihnen Einsichten in ökologische Zusammenhänge.

<p>Erkunden einer Lebensgemeinschaft</p> <p>Nahrungsbeziehungen</p> <p>Primärproduktion</p> <p>Nahrungskette, Nahrungsnetz</p> <p>Energiefluss, Energiepyramide</p> <p>Destruententätigkeit und Stoffkreislauf</p> <p>Kohlenstoffkreislauf</p> <p>[Stickstoffkreislauf]</p> <p>Zeitliche Veränderungen</p> <p>Sukzession</p> <p>[Aspektfolge]</p> <p>Produktivität und Stabilität von Ökosystemen im Spannungsfeld von Ökonomie und Ökologie</p>	<p><u>Praktikum:</u> Bestandsaufnahme in einem Kleinlebensraum</p> <p>Störungen gering halten!</p> <p>Energiebegriff mit Physik abstimmen</p> <p><u>Praktikum:</u> Aufbau und Untersuchung von Modell-Ökosystemen in Aquarium oder Terrarium</p> <p>Alge, Wasserfloh, Süßwasserpolyp; Pflanze, Blattlaus, Marienkäfer</p> <p>Schulnahes Beispiel, Modelle (Aquarium, Heuaufguss)</p> <p>[Lerngänge]</p> <p>Rasen, Wiese, Waldboden</p> <p><u>Praktikum:</u> Untersuchung einer Pflanzengesellschaft</p>
--	---

Lehrplaneinheit 3: Belastung und Schutz der Biosphäre

< 12 >

Ausgehend von ihrem unmittelbaren Lebensbereich gewinnen die Schülerinnen und Schüler einen Eindruck von der Belastung der Umwelt aus lokaler, regionaler und globaler Sicht. Daraus entwickeln und verstärken sie ihre Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln für den Schutz von Natur und Umwelt.

Umweltbelastung und ihre Ursachen	➤ 3
Auswertung von Informationen über den schulnahen Bereich	Gewässergütekarte, Bodenzustandsbericht, Luftmesswerte Wasser, Boden, Luft → Ch, LPE 4 <u>Praktikum:</u> Untersuchungen von Umweltbelastungen
Auswirkung der Luftbelastung auf die Biosphäre	Lokal: Smog Regional: Waldschäden Global: Treibhauseffekt, Zerstörung der Ozonschicht
Mögliche Maßnahmen zum Schutz von Natur und Umwelt	Energieeinsparung, nachwachsende Rohstoffe; Geburtenkontrolle

Lehrplaneinheit 1: Aspekte der Ökologie

< 19 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Abhängigkeit der Lebewesen von Faktoren der unbelebten und belebten Umwelt. Sie begreifen, wie in der Evolution Anpassung entstehen kann. Die Kenntnis stofflicher und energetischer Prozesse in Ökosystemen ermöglicht ihnen Einsichten in ökologische Zusammenhänge.

Abhängigkeit eines Lebewesens von seiner Umwelt Bedeutung verschiedener Ökofaktoren für Lebewesen eines Ökosystems Licht, Temperatur Konkurrenz Populationen in einem Ökosystem Räuber-Beute-Beziehung Entstehung von Anpassung durch Selektion Ökologische Nische [Konvergenz] Nahrungsbeziehungen Primärproduktion Nahrungskette, Nahrungsnetz Energiefluss, Energiepyramide Destruententätigkeit und Kohlenstoffkreislauf [Sukzession und Stabilität]	Versuche Simulationen mit dem Computer Summgleichung der Photosynthese → Ph, LPE 3: Energie Summgleichung der Atmung
--	--

Lehrplaneinheit 2: Belastung und Schutz der Biosphäre

< 7 >

Ausgehend von ihrem unmittelbaren Lebensbereich gewinnen die Schülerinnen und Schüler einen Eindruck von der Belastung der Umwelt aus lokaler, regionaler und globaler Sicht. Daraus entwickeln und verstärken sie ihre Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln für den Schutz von Natur und Umwelt.

Umweltbelastung und ihre Ursachen Auswertung von Informationen über den schulnahen Bereich [Wasser, Boden, Luft] Auswirkung der Luftbelastung auf die Biosphäre Mögliche Maßnahmen zum Schutz von Natur und Umwelt	➤ 3 Gewässergütekarte, Bodenzustandsbericht, Luftmesswerte [Schülerübungen] Lokal: Smog Regional: Waldschäden Global: Treibhauseffekt, Zerstörung der Ozonschicht Energieeinsparung, nachwachsende Rohstoffe; Geburtenkontrolle
--	---

Übergeordneter Sportbereich: Entwicklung und Förderung allgemeiner sportlicher Grundlagen

Die Förderung der allgemeinen sportlichen Grundlagen ist durchgehendes Prinzip des Sportunterrichts in allen Sportarten und muss daher in jeder Stunde berücksichtigt werden. Der in den Klassen 5 und 6 ausgewiesene "Übergeordnete Sportbereich" ist im Unterricht mit einzubeziehen.

Sportbereich 1: Individualsportarten

< 25 >

Die Schülerinnen und Schüler erweitern über differenzierte Aufgabenstellungen ihre Erfahrungen und ihr Wissen über Trainingsmethoden. Besonders die Kenntnisse über die gesundheitliche Förderung durch Sporttreiben und Training in Praxis und Theorie verbessern in ihrer Erprobung die Lebensqualität. Vor allem das Training der Grundlagenausdauer soll in immer größerem Umfang selbständig geplant und durchgeführt werden. Gleichzeitig sollen die Schülerinnen und Schüler ihr Können in bestimmten Individual- und Mannschaftssportarten festigen und erweitern. Dabei werden sie in zunehmendem Maß ihren individuellen Könnensstand verbessern. Teamarbeit und Kooperation bringen den Schülerinnen und Schülern Vorteile beim Üben und Trainieren.

Gerätturnen

Fähigkeiten	
Insbesondere:	
Im konditionellen Bereich	Turnspezifische Kräftigung und Dehnung
Schnellkraft	
Kraft / Kraftausdauer	Stabilisierung des Grundpotentials an Kraft
Beweglichkeit	
Im koordinativen Bereich	Bewegungswahrnehmung und -steuerung;
	Körperspannung und -entspannung
Im sozialen / psychosozialen Bereich	Selbständiges Üben in Gruppen
	Selbständiges Helfen und Sichern
	Bewegungsvorstellung entwickeln
	Bewegung korrigieren in der Gruppenarbeit
Kooperation	
Fertigkeiten	
Wiederholen bereits bekannter Elemente an mindestens zwei Geräten	Heranführen an das Leistungsniveau der Kursstufe, Verbesserung der Bewegungsqualität, Partner- und Gruppenturnen
Helfen und Sichern	Geräteabsicherung
	Helfergriffe (Ort, Zeitpunkt, Art und Weise)
Mädchen	
Boden	
Gymnastische Elemente	Posen, Stände und Sitze einnehmen
Handstützüberschlag vorwärts	Auch in die Schrittstellung
	Schwung- und Druckbeinimpuls koordinieren
	Blockieren der Schultergelenke
Sprung	
Handstützsprungüberschlag über den Kasten (seit)	Minitrampolin
Reck oder Stufenbarren	
Vorbereiten des Kippaufschwungs	Spreizaufschwung
Schwebebalken (1,00 m - 1,20 m)	
Sprünge	Verbesserung der Bewegungsausführung
Drehungen einbeinig	Unterschiedlicher Spielbeineinsatz

Jungen	
Boden	
Handstützüberschlag vorwärts	Schwung- und Druckbeinimpuls koordinieren Blockieren der Schultergelenke
Sprung	
Sprunghocke über den Kasten (längs) oder das Pferd (1,10 m)	Spannstütz nach erster Flugphase
Barren	
Oberarm-Kippe in den Stütz	
Oberarm-Stemmaufschwung in den Stütz	Vorwärts und rückwärts
Reck	
Kippaufschwung aus dem Langhang (Schwungkippe)	

Gymnastik / Tanz (Mädchen)

Fähigkeiten	
Insbesondere:	
Im konditionellen Bereich	
Kraft	Rumpf-, Fuß- und Beinmuskulatur kräftigen
Beweglichkeit	Wirbelsäule, Schultergürtel
Im koordinativen Bereich	Spreizfähigkeit im Hüftbereich verbessern
	Verschiedene Teilbewegungen gleichzeitig ausführen
	Körper und Gerät aufeinander abstimmen
	Körperspannung und -entspannung wahrnehmen und steuern
	Gleichgewicht halten; beidseitig üben
Rhythmisierungsfähigkeit	Sich an Musik / rhythmische Vorgabe anpassen
Ausdruck	Person und Bewegungsaufgabe in Einklang bringen
Fertigkeiten	Heranführen an das Leistungsniveau der Kursstufe, Verbesserung der Bewegungsqualität, schwierigere Verbindungen
Grundformen ohne Handgerät	Übergänge schulen
Räumliche, rhythmische u. dynamische Variationen von Gehen, Laufen, Hüpfen u. Springen	
Bewegungsverbindungen / Tanz	Aufgabenstellungen mit ausgewählten Grundformen unter räumlichen, zeitlichen und dynamischen Aspekten
	Auch aktuelle Formen des Tanzes
Grundformen mit mindestens einem Handgerät, einem anderen als in Klasse 9	Beidseitig üben
Verbesserung der bekannten Bewegungsformen	Seil: Schwingen, Springen, Hüpfen
Erlernen neuer Elemente	Reifen: Werfen und Fangen
	Band: Sprünge in Verbindung mit Schlangen, Spiralen und Kreisen
Bewegungsverbindungen	Ball: Schwingen
	Orientieren an einfachen Formen der Rhythmischen Sportgymnastik
Improvisations- und Gestaltungsaufgaben	
Erproben von unterschiedlichem Krafteinsatz bei verschiedenen Bewegungsaufgaben	Beim Gehen und Laufen, bei Arm- und Beinbewegungen
Umsetzen von vorgegebenen oder selbstgewählten Themen	Beim Bewegen mit Objekten
	Einbeziehung von Handgeräten oder Objekten

Leichtathletik

<p>Fähigkeiten</p> <p>Insbesondere:</p> <p>Im konditionellen Bereich</p> <p> Schnellkraft</p> <p> Schnelligkeit</p> <p> Grundlagenausdauer</p> <p> Mittelzeitausdauer</p> <p> Beweglichkeit</p> <p>Im koordinativen Bereich</p> <p>Fertigkeiten</p> <p>Jeweils eine Disziplin der drei Disziplingruppen als Schwerpunkt</p> <p>Laufen</p> <p> Kurzstreckenlauf</p> <p> Mittelstreckenlauf</p> <p>Springen</p> <p> Weitsprung und / oder Hochsprung</p> <p>Werfen und Stoßen</p> <p> Kugelstoß</p> <p> Einführung in das Speerwerfen</p>	<p>Für Sprung, Wurf und Stoß; Kreistraining</p> <p>Läufe mit fliegenden Starts, Steigerungsläufe</p> <p>Maximal schnelle Antritte im Wechsel mit Trabrennen</p> <p>Zeitläufe von 2 bis 10 Minuten</p> <p>Funktionsgymnastik zur Verbesserung leichtathletischer Bewegungen</p> <p>Gezielte Rhythmusschulung</p> <p>Heranführen an das Leistungsniveau der Kursstufe</p> <p>100-m-Lauf mit Tiefstart oder Hürdenlauf mit schülergemäßen Hürdenabständen und -höhen</p> <p>Mädchen: 800 m, 1500 m; Jungen: 1000 m, 2000 m</p> <p>Stabilisieren und Verfeinern der individuellen Technik</p> <p>Anlauf und Absprung optimieren</p> <p>Ablaufmarken setzen</p> <p>Absprung vom Balken beim Weitsprung</p> <p>Verbessern der Anleittechnik</p> <p>Standwürfe; Beachtung besonderer Vorsichtsmaßnahmen</p>
---	--

Schwimmen (Einheit 5)

<p>Fähigkeiten</p> <p>Insbesondere:</p> <p>Im konditionellen Bereich</p> <p> Kraftausdauer</p> <p> Beweglichkeit</p> <p>Im koordinativen Bereich</p> <p>Fertigkeiten</p> <p>Festigen und Verbessern der Fertigkeiten im Brustschwimmen, Kraulschwimmen und Rückenraulschwimmen mit Start und Wende</p> <p>Schmetterlingsschwimmen (Delphin)</p>	<p>Disziplinspezifische Trainingsmethoden</p> <p>Kopplung der Teilbewegungen</p> <p>Heranführung an das Leistungsniveau der Kursstufe</p> <p>Ökonomisierung der Bewegungsabläufe</p> <p>Verbinden der Fertigkeiten im Schmetterlings-, Rücken-, Brust- und Kraulschwimmen zum Lagenschwimmen (bis 100 m)</p>
---	--

Sportbereich 2: Mannschaftssportarten

< 25 >

Durch die Verbesserung der spieltechnischen Fertigkeiten und taktischen Fähigkeiten sowie der Regelkenntnisse sind die Schülerinnen und Schüler zunehmend an die Wettkampfformen der Sportspiele heranzuführen. Dabei wird die Bewusstmachung von eigenem Rollenverhalten und vom Rollenverhalten in Gruppen und Mannschaften einen immer wichtigeren Platz einnehmen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Arbeiten im Team Voraussetzung für erfolgreiches Sporttreiben sein kann.

Altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampf-
formen zur Verbesserung der

physischen Leistungsfaktoren /
konditionellen Fähigkeiten

Azyklische Spieldauer

- Grundlagenausdauer

- Schnelligkeitsausdauer

Schnellkraft

Reaktions-, Aktionsschnelligkeit

Beweglichkeit

koordinativen Fähigkeiten

Differenzierungsfähigkeit

Orientierungsfähigkeit

Antizipationsfähigkeit

Fertigkeiten

Basketball

Technik / Individualtaktik

Festigen der erlernten Techniken

Einhändige Pässe

Sprungwurf

Rebound

Taktik

Schnellangriff

Mann-Mann-Verteidigung (MMV)

Grundaufstellung für den Angriff

gegen eine MMV

Spiel 5:5

Fußball

Technik / Individualtaktik

Passen über größere Entfernungen in den Lauf

Ballannahme und Ballmitnahme im schnellen

Lauf

Kurzpass - Langpass

Torschüsse

Taktik

Konter

Spielnahe Übungsformen mit geringer Intensität

Spielnahe Übungsformen mit hoher Intensität

Antritt, Sprung, Wurf, Schlag, Schuss

Reaktionsspiele

Aufwärmen und Dehnen

Ball-, raum- und partnerbezogene Aufgaben

Situatives Entscheidungsverhalten

Heranführen an das Leistungsniveau der Kursstufe

Komplexübungen, Wettbewerbsformen

Handballpass bei Schnellangriffen

Aus verschiedenen Positionen, aus naher Distanz

Spiel- und Übungsformen in Verbindung mit Korbleger
und Positionswurf

Von 2:0 zu 3:2

Aushelfen auf der Ballseite

Vom Spiel 3:3 zum Spiel 5:5

Komplexere Spiel- und Übungsformen

Spiel über die Flügel, Spielverlagerung

Aus dem schnellen Lauf, nach Flanken

Schnelles Umschalten von Abwehr auf Angriff

Ausnutzen der Überzahl

<p>Einführung eines Spielsystems</p> <p><i>Handball</i></p> <p>Technik / Individualtaktik</p> <p>Passen</p> <p>Ballannahme im schnellen Lauf</p> <p>Torwürfe</p> <p>Taktik</p> <p>Gegenstoß</p> <p>Positionsspezifische Schulung</p> <p>Einführung eines Spielsystems mit Aufgabenverteilung beim Angriff und bei der Abwehr</p>	<p>Wie 4-3-3 oder 3-5-2 im Spiel 11 gegen 11</p> <p>Entwickeln eines Spielsystems im Spiel 7 gegen 7</p> <p>Verdeutlichen von Positionen; Aufgabenverteilung</p> <p>Beim Spiel im Freien soll die Mannschaftsgröße von 7 Spielern nicht unterschritten werden.</p> <p>Über größere Entfernungen in den Lauf</p> <p>Laufwege für den Gegenstoß</p> <p>Sprungwurfabspiel</p> <p>Heber</p> <p>Sektorenspiele; in Überzahl, mit Neutralem und in Gleichzahl</p> <p>Erweiterung der Raumdeckungselemente; Übergeben, Übernehmen durch Heraustreten und Sichern</p> <p>Bei diesen Erweiterungen der taktischen Möglichkeiten sollen die Mannschaften über einen längeren Zeitraum zusammenspielen.</p>
<p><i>Volleyball</i></p> <p>Technik / Individualtaktik</p> <p>Unteres und oberes Zuspiel über größere Entfernungen und unter erhöhten Anforderungen</p> <p>Einführung des frontalen Angriffsschlags und des Lobs</p> <p>Block</p> <p>Einführung des frontalen Aufschlags von oben (Tennisaufschlag)</p> <p>Taktik</p> <p>Einführung in ein Spielsystem mit Aufgabenverteilung bei Abwehr, Zuspiel und Angriff</p>	<p>Komplexere, laufintensive Spiel- und Übungsformen</p> <p>Oberes Zuspiel über Kopf nach hinten</p> <p>Differenzierung durch angepasste Netzhöhe</p> <p>Einerblock</p> <p>Aus dem Spielfeld</p> <p>Spielaufbau über Stellerposition II oder III</p> <p>Vorgezogene Position VI; Sichern der eigenen Angriffs- und Abwehraktion (Block)</p> <p>Annahme in Riegelformation</p>

Mädchen: < 10 >

Sportbereich 3:

Wahlbereich

Jungen: < 10 >

Der Wahlbereich erweitert den Sportunterricht und den Lebens- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler. Er ist inhaltlich nicht festgelegt und soll dazu benutzt werden, die unterrichteten Sportarten zu üben und zu vertiefen, Defizite einzelner Schülerinnen und Schüler abzubauen und sie in weitere sportliche Betätigungsfelder einzuführen. Auf diese Weise können sie besser in das Sportleben ihrer Schule integriert und dazu angeregt werden, sich auch außerhalb der Schule sportlich zu betätigen. Für die Einführung neuer, schulsportgeeigneter Sportarten, die in einem angemessenen inhaltlichen und zeitlichen Umfang unterrichtet werden sollen, kommen solche Sportarten in Betracht, die zum Sporttreiben in der Freizeit und über die Schulzeit hinaus motivieren können.

Der Musikunterricht in Klasse 10 soll zur Erkenntnis führen, dass Musik stets in Beziehung zu ihrem geistesgeschichtlichen Umfeld steht. Daher ist in besonderem Maße das fächerverbindende Denken zu fördern. Anhand der exemplarischen Beschäftigung mit den großen Stilepochen erhalten die Schülerinnen und Schüler Einblick in musikhistorische Entwicklungen. Sie lernen epochentypische Werke in möglichst großen Ausschnitten kennen und erarbeiten ihre charakteristischen Merkmale. Dem Musizieren im Klassenverband sowie dem Besuch geeigneter musikalischer Veranstaltungen ist angemessen Zeit einzuräumen.

Lehrplaneinheit 1: Johann Sebastian Bach

< 6 >

Lebensfreude und Todessehnsucht im Barock	Beispiele aus Kunst und Musik → D, ARB 2: Barock
Bachs Bindung an Kirche und Hof	Komponieren als Auf Auftrag → D, ARB 1: Referat
Passion	Wort-Ton-Verhältnis
Rezitative	Musikalische Rhetorik
Arien	Choral, Chorfuge
Chorsätze	

Lehrplaneinheit 2: Ludwig van Beethoven

< 6 >

Einfachheit und Ausgewogenheit in der Wiener Klassik	Melodiebildung, Kadenzharmonik Vergleich mit anderen Kunstbereichen
Beethovens Weg zum freien Künstler	➤ 5 Der Adel als Mäzen Die Akademie des Komponisten Das öffentliche Konzert
Sinfonie	Reihung und Entwicklung
Form	Prinzip des Dualismus
Thematik	Mischklang, obligater Bläusersatz
Orchesterbehandlung	

Lehrplaneinheit 3: Richard Wagner

< 6 >

Die Literarisierung der Musik im 19. Jahrhundert	Subjektivismus und Emotion in Kunstlied oder Charakterstück
Wagner als Dichter und Komponist	Idee des Gesamtkunstwerks "Oper und Drama"
Musikdrama	Dominanz der Sprache
Die spezielle Wortbehandlung	Grundthemen als Sinnträger
Das Prinzip des Leitmotivs	Funktion als Kommentator
Die zentrale Rolle des Orchesters	

Lehrplaneinheit 4: Musik im 20. Jahrhundert

< 6 >

Emanzipation des kompositorischen Denkens	Traditionsverständnis
Neue Klänge und Strukturen	Wechselwirkung zwischen Technik und künstlerischem Schaffen
Material	Neue Raum- und Zeitkonzepte
Form	Musik und Körperlichkeit
Ausdruck	

Arbeitsbereich 1: Malerei, Graphik, Medien

< 8 >

Aus der freien Verfügung über Material, Technik und bildnerische Mittel entsteht ein Arbeitsprozess, der es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, ohne thematische Bindung und Aufgabenstellung kreativ eigene Wege der Bildgestaltung zu gehen. Die gegebene Freiheit fördert Selbständigkeit und lässt künstlerisches Verantwortungsbewusstsein ahnen. Das Erproben verschiedener vom Zufall mitbestimmter Verfahren fördert Erfindungsreichtum, Sensibilität und Einfühlungsvermögen.

Experimenteller Gebrauch der Gestaltungsmittel in offenen Gestaltungsprozessen	Keine Ziel- oder Wirkungsvorgaben, dafür aber Beobachtung und Analyse des Gestaltungsablaufs
Aleatorische Techniken	Einbeziehen von Erzeugnissen der Bildmedien z.B. Frottage und Decalcomanie als Mittel der Bild- und Formfindung
Werkbetrachtung	Analyse und Interpretation
Malerei und Graphik des 19. und 20. Jahrhunderts	➤ 5 Exemplarische Beispiele: Friedrich, Monet, Kubismus, Ernst, Pollock

Arbeitsbereich 2: Plastik

< 8 >

Durch Sammeln und Auswählen von Gegenständen unter bestimmten Gesichtspunkten entwickeln die Schülerinnen und Schüler einen persönlichen Zugang zur Dingwelt. Sie finden Gegenstände, in denen sich ihre eigene Befindlichkeit widerspiegelt. Durch Zusammenfügen entdecken sie neue Wirkungszusammenhänge und Bedeutungen. Jede Plastik steht zum Raum in einem Spannungsverhältnis. Diese Beziehung wird untersucht und in der eigenen praktischen Arbeit berücksichtigt. Die Werkbetrachtung führt an exemplarischen Beispielen in die Plastik des 19. und 20. Jahrhunderts ein.

Objekte	
Verwenden von Fertigteilen	Bewusstes Sammeln, <i>Objet trouvé</i>
Additiver Aufbau	Montage
Integrierende Verbindung	Suchen neuer Wirkungszusammenhänge
Plastik im Raum	Architektonischer Zusammenhang, Aufstellungsort, Betrachterstandpunkt, Umraum
	Modell, Zeichnung, Photomontage, Photographie, Video, Computerhilfe
Werkbetrachtung	Analyse und Interpretation
Plastik des 19. und 20. Jahrhunderts	➤ 5 Exemplarische Beispiele: Denkmal, Rodin, Moore, ungegenständliche Plastik, Objekte

Arbeitsbereich 3: Architektur

< 8 >

In der Schule ist es kaum möglich, ein geplantes Gebäude wirklich zu bauen. Architekturzeichnungen vermitteln eine anschauliche Vorstellung. In der Werkbetrachtung wird die Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts in exemplarischen Beispielen vorgestellt.

<p>Darstellung von Architektur</p> <p>Zeichnung</p> <p>[Moderne Medien]</p> <p>[Modell]</p> <p>Werkbetrachtung</p> <p>Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts</p>	<p>Skizze, Grundriss, Aufriss, Schnitt</p> <p>Einsatz aller illusionistisch wirksamen Mittel, Materialien und Techniken</p> <p>Baufaufnahme, Dokumentation</p> <p>[Photographie, Video, Computerhilfe]</p> <p>Exemplarische Beispiele</p> <p>➤ 5 Klassizismus, Historismus, Ingenieurbauten, Funktionalismus, Wolkenkratzer</p>
---	---

Lehrplaneinheit 1: Natur und Mensch

< 12 >

Den Schülerinnen und Schülern werden verschiedene Erlebnisweisen von Natur und Einstellungen zur Natur bewusst. Angesichts der gegenwärtigen Naturzerstörung sehen sie die Notwendigkeit ökologischer Ethik ein. Sie setzen sich mit ihren unterschiedlichen Begründungsansätzen auseinander und entwickeln im Blick auf konkrete Probleme des Naturschutzes die eigene Position.

Der Mensch in der Natur	Unterschiedliche Situationen, Natur zu erleben und mit Natur umzugehen Was ist Natur?
Das Naturverständnis verschiedener Epochen und Kulturen	Genesis, Antike, Franziskus; Bacon, Rousseau → G, LPE 2: Die Begründung der bürgerlichen Gesellschaft Östliches Denken, indianische Welterfahrung Zerstörung der Natur als gegenwärtiges Problem
Begründungsansätze und Konsequenzen ökologischer Ethik	➤ 4
Anthropozentrisch	Problemfelder: Verantwortung für die Zukunft der Menschheit, Problem der Ressourcen
Pathozentrisch	Tierversuche, Massentierhaltung und Nutzung von Tieren, Verzehr von Tieren
Biozentrisch	Artenschutz, Umgang mit Pflanzen und Tieren
Holistisch	Landschaftsschutz, Umgang mit Elementen
Mögliche rechtliche Konsequenzen	Umweltschutz als Staatsziel Eigenrechte der Natur

Lehrplaneinheit 2: Gewalt und Gewaltlosigkeit

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Formen der Gewalt in der historischen und politischen Wirklichkeit sowie Theorien zur Entstehung von Gewalt und Aggression kennen. Das Gewaltmonopol des Staates wird ihnen in seiner Berechtigung und in seinen Grenzen bewusst. Sie bekennen sich zur Gewaltlosigkeit als allgemeiner Zielvorstellung für den Umgang von Menschen miteinander und erörtern Möglichkeiten der Friedenserziehung und Friedenssicherung.

Phänomene der Gewalt in unserer Gesellschaft Formen und Mittel von Gewalt	Aktuelle Fallbeispiele: Physische, psychische, strukturelle Gewalt Definition und Abgrenzung: Gewalt, Zwang, Macht, Herrschaft Klassische und moderne Theorien
Ursachen menschlicher Aggression	➤ 6 Gewaltmonopol des Staates (GG Artikel 20, 1-4) Krieg und Frieden Gewaltmonopol der UNO
Rechtfertigung von Gewalt	
Friedensfähigkeit	Frieden mit sich selbst als Voraussetzung für den Frieden mit anderen Die Utopie des ewigen Friedens

Lehrplaneinheit 3: Philosophische Ansätze zur Begründung von Ethik I

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene Ansätze philosophischer Ethik kennen und setzen sich dabei mit dem Problem der Rechtfertigung moralischen Handelns und der Begründbarkeit moralischer Normen auseinander. Sie lernen die Ansätze auch in ihrer historischen Bedingtheit verstehen, analysieren die Argumentationsstruktur, fragen nach ihren möglichen Schwächen und Grenzen und überprüfen ihre Anwendbarkeit auf gegenwärtige Probleme.

Das Problem des ethischen Relativismus	➤ 4	Fallbeispiel: Alltagsmoral
Der Sokratische Dialog als Möglichkeit der ethischen Argumentation		Fallbeispiel: Der Tod des Sokrates → Gr, ARB 3: Die Gestalt des Sokrates Das Gespräch als Methode Maieutik Sokratische Ironie Wissende Unwissenheit Orientierung am Logos Einheit von Denken und Handeln, von Lehre und Person
Die Begründbarkeit moralischer Urteile		Untersuchung der Sprache und der Logik Metaethik Naturalistischer Fehlschluss
Die Begründung der Ethik auf dem langfristigen Egoismus bei Thomas Hobbes	➤ 2	
Das Modell des Naturzustandes		Der Krieg aller gegen alle als gesellschaftliche Konsequenz
Die Menschenrechte	➤ 6	Die Rolle der Leidenschaften und die Rolle der Vernunft
Die Begründung moralischer Normen durch das Vertragsmodell		Die natürlichen Gesetze Herleitung der moralischen Normen aus dem Vertrag
Die Funktion des Staates		Einschränkung der menschlichen Leidenschaften durch Furcht vor Strafe
Die Überwindung des Egoismus im Mitleid bei Arthur Schopenhauer		Existentielle Leiderfahrung und ihre Deutung
Antimoralische Triebfedern		Der Egoismus und die Bosheit
Das Mitleid als moralisches Kriterium		Ausschluss des Eigennutzes
Gerechtigkeit und Menschenliebe		

Lehrplaneinheit 4: Buddhismus

< 10 >

Die buddhistische Weltsicht, die Lehre von Karma und Wiedergeburt sowie die darauf aufbauende Ethik stehen im Mittelpunkt der Betrachtung. Die Schülerinnen und Schüler lernen Meditation als Weg zur Vervollkommnung und Erleuchtung am Beispiel des Zen-Buddhismus kennen. Im Vergleich mit dem Christentum entwickeln sie Verständnis für die Eigenart des Buddhismus und bilden sich ein erstes Urteil.

<p>Grundinformation über den Buddhismus</p> <p>Das Leben des Siddharta Gautama (Buddha)</p> <p>Herkunft</p> <p>Die vier Ausfahrten</p> <p>Suche nach Erlösung als Asket</p> <p>Die Erleuchtung</p> <p>Das Wirken des Erleuchteten</p> <p>Die Lehre des Buddha</p> <p>Leben als Leiden</p> <p>Die Lehre von Karma und Wiedergeburt</p> <p>Der Weg zur Erleuchtung (buddhistische Ethik)</p> <p>Die vier edlen Wahrheiten</p> <p>Der edle achtfache Pfad</p> <p>Die fünf Gebote</p> <p>Geschichte und Formen des Buddhismus</p> <p>Ausbreitung und Rückschläge</p> <p>Verschiedene Ausprägungen des Buddhismus</p> <p>[Methoden des Zen-Weges]</p> <p>Vergleich und kritische Gegenüberstellung von Buddhismus und Christentum</p>	<p>Verbreitung</p> <p>Heiligtümer, Tempel, Buddhagestalten, Mönche, Klöster</p> <p>Der Begriff des Karma</p> <p>Die Erleuchtung als Befreiung vom Zwang der Wiedergeburt, das Eingehen ins Nirwana</p> <p>Jeder hat die Möglichkeit, ein Bodhisattva zu werden, d. h., die Buddha-Natur in sich zu verwirklichen.</p> <p>Buddha vertritt aus eigener Erfahrung einen "mittleren" Weg zwischen Askese und nur sinnlichem Leben.</p> <p>Hinajana (das kleine Fahrzeug)</p> <p>Mahajana (das große Fahrzeug)</p> <p>Wadschrajana (das Diamantfahrzeug)</p> <p>[Zazen (richtiges Sitzen, Gedankenleere)</p> <p>Koan (Rätselaufgabe, die zur Erleuchtung führen soll)</p> <p>Satori (Erleuchtung)</p> <p>Auch die Ausprägungen des Zen in der Malerei, im Bogenschießen, Schwertkampf, Ikebana, der Teezeremonie können Wege zur Erleuchtung sein.]</p> <p>Gründe für die Anziehungskraft des Buddhismus in westlichen Kulturen</p>
--	--

[Lehrplaneinheit 5: Einander verstehen: Weltdeutung und Menschenbild]

Die Schülerinnen und Schüler lernen Weltdeutungen und Menschenbilder exemplarisch kennen. Sie entwickeln Interesse für fremde Kulturen und lernen das Fremde zu verstehen und zu tolerieren.

<p>Weltdeutung und Menschenbild</p> <p>Einander verstehen</p>	<p>Perspektivenwechsel:</p> <p>Schwierigkeiten gegenseitigen Verstehens zwischen Angehörigen verschiedener Kulturen</p> <p>Unterschiede in Sozialstruktur, Selbstverständnis, Welterfahrung, Sprachstruktur</p> <p>Grenzen des Verstehens</p> <p>Dominanz der europäischen Industriekultur / Toleranz</p>
---	---

ANHANG

NATURWISSENSCHAFTLICHES PROFIL

3. FREMDSPACHE ALS ADDITUM

Französisch

Spanisch

Italienisch

Latein

VORBEMERKUNGEN

Die Ausführungen und Regelungen zum Erziehungs- und Bildungsauftrag der modernen Fremdsprachen, wie sie im Bildungsplan für das Gymnasium der Normalform gemacht werden, erhalten folgende Ergänzungen:

Der achtjährige gymnasiale Bildungsgang bietet im naturwissenschaftlichen Profil eine dritte Fremdsprache als Additum an. Auf den Unterricht in den Klassen 8 bis 10 baut in den Jahrgangsstufen 11 und 12 ein Kurs auf.

Aufgaben und Ziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen interkulturelle Kompetenzen entwickeln, um am Austausch zwischen den Kulturen aktiv teilnehmen zu können. Dazu erarbeiten sie sprachliche und kulturelle Kenntnisse und Fertigkeiten.

- Die Schülerinnen und Schüler sollen während der schulischen Fremdsprachenausbildung vornehmlich altersgemäße Kommunikationssituationen in mündlicher und schriftlicher Form bewältigen lernen.
- Im Hinblick auf die spätere private und berufliche Verwendung der Fremdsprache soll nicht nur eine Basis an kommunikationsrelevanten Fertigkeiten und Kenntnissen gelegt werden, sondern vor allem auch eine spezifische Methodenkompetenz entwickelt werden, die die Chance zum lebenslangen Ausbau und Neulernen von Fremdsprachen eröffnet.
- Die explizite Nutzung von Lernerfahrungen in anderen Fremdsprachen und das frühzeitige Aneignen zielsprachenspezifischer Lerntechniken tragen zur Lernökonomie bei. Die Aktivierung des umfangreichen potentiellen Wortschatzes aus den bereits bekannten Sprachen und kontrastive Sprachbetrachtungen beschleunigen das Verstehen und Erlernen der Fremdsprache.
- Offene Unterrichtsformen und der Zugang zu weiteren Arbeitsmaterialien tragen zur Entwicklung der Selbständigkeit beim Erwerb der Fremdsprache bei und fördern die Organisation der Lernprozesse durch die Schülerinnen und Schüler.
- Die sprachlichen Grundfertigkeiten werden zu Beginn des Lehrgangs gleichermaßen ausgebildet. Im Laufe des Lehrgangs erfolgt auf Grund der geringen Wochenstundenzahl eine Differenzierung zu Gunsten rezeptiver Fertigkeiten. Die produktiven Fertigkeiten werden auf der Basis eines strukturellen Minimalinventars regelmäßig gefördert und trainiert.
- Landeskundliche Kenntnisse und Einsichten sind notwendige Voraussetzungen für sach- und situationsgerechtes Handeln im interkulturellen Umgang. Die Inhalte werden hauptsächlich bestimmt durch mögliche Realsituationen mit den ihnen entsprechenden Sprachhandlungen und durch Themenbereiche, die geeignet sind, Verständnis für die Kultur des Ziellandes zu schaffen und altersgemäßen Informationsaustausch sowie Verständigung zu ermöglichen. Der fächerübergreifende Unterricht kann hier eine wichtige Funktion erfüllen.
- Die Unterrichtssprache ist die Zielsprache. In den Phasen der Kognitivierung und beim expliziten Methodenlernen ist jedoch die Muttersprache im Allgemeinen ökonomischer.

FRANZÖSISCH

KLASSE 8 UND 9

1. Lernbereich: Aussprache

Im Lernbereich Aussprache ist es besonders wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler die Umsetzung des Schriftbildes in die Lautgestalt systematisch üben. Dies wird parallel zur Lautschulung vermittelt, so dass die Schülerinnen und Schüler schon nach wenigen Wochen in der Lage sind, sich neues Wortmaterial lautlich weitgehend selbst zu erschließen.

Die Schülerinnen und Schüler bemühen sich um eine möglichst korrekte Aussprache, insbesondere der zielsprachenspezifischen und bedeutungsrelevanten Laute.

Hinweise: Die Aussprache wird durch Imitation und durch zunehmend selbständigeres lautliches (silbenweises) Erschließen des neuen Wortmaterials kontinuierlich geübt.

Dialoge und Texte werden zunächst überwiegend imitativ (Vorsprechen, Einsatz von Tonträgern) erarbeitet. Dies schließt eine situationsgerechte Intonation ein. Mit entsprechendem Lernfortschritt lesen die Schülerinnen und Schüler jedoch auch schon Texte und Dialoge selbständig.

Das Modell für die Lautschulung liefert das français standard.

2. Lernbereich: Hörverstehen

Die Schülerinnen und Schüler trainieren von Anfang an das selektive Hören nicht nur an didaktisch aufbereiteten, sondern auch schon an kurzen authentischen Materialien. Die Schülerinnen und Schüler können kurzen Hörtexten, die in Bezug zu ihrem sozialen Umfeld stehen, einfache Informationen entnehmen. Sie verstehen langsam und deutlich gesprochene Mitteilungen - auch in der Unterrichtssituation.

Hinweise: Das Hörverstehen wird von Anfang an kontinuierlich trainiert. Die Progression verläuft vom selektiven Hörverstehen zum orientierenden und intensiven Hörverstehen. Thematische und sprachliche Vor-entlastung und der Aufbau einer Hörerwartung lenken den Hörverstehensvorgang. Die Fähigkeit, einfache authentische Texte zu verstehen, ist schrittweise zu entwickeln.

3. Lernbereich: Leseverstehen

Die Entwicklung der Lesefertigkeit ist ein wichtiges Ziel dieses Lehrgangs. Durch die systematische Entwicklung von Lesestrategien lernen die Schülerinnen und Schüler, Texte weitgehend selbständig zu erschließen. Sie aktivieren ihr Vorwissen, setzen Erschließungstechniken beim Wortschatz ein und erkennen Textkonstituenten. Neben didaktisierten Texten begegnen die Schülerinnen und Schüler schon früh kurzen authentischen Texten. Im weiteren Verlauf des Lehrgangs ist die Entwicklung des kursorischen Lesens ein wichtiges Lernziel.

Hinweise: Die Schülerinnen und Schüler erhalten ein vielfältiges Textangebot an einfachen Texten. Sie entnehmen den Texten gezielt Informationen und üben sich in der immer selbständigeren Informationsentnahme. Sie stellen detailliertes Leseverstehen unabhängig von der Textreproduktion durch die Bewältigung von entsprechenden (rezeptiven) Aufgaben- und Überprüfungsformen unter Beweis. Sie können spezifische Informationen aus authentischem Material des Alltags entnehmen.

Sie üben sich in der Strukturierung und Hierarchisierung von Informationen.

4. Lernbereich: Sprechen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein Inventar an Sprachmitteln, um über sich selbst, ihr soziales Umfeld (Familie, Freunde, Schule), ihre Aktivitäten und Interessen in einfacher Form mündlich und schriftlich Auskunft geben zu können. Sie sind in der Lage, einfache Realsituationen (z.B. Auskünfte einholen und erteilen, einfache Erläuterungen erbitten und geben ...), einschließlich typischer Unterrichtssituationen, sprachlich bewältigen zu können. In ihrem sozialen Umfeld können sie Kontakte knüpfen, ihre Meinung, ihre Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse in einfacher Form äußern und begründen. Sie können bekannte bzw. erarbeitete Inhalte wiedergeben und über einfache Sachverhalte informieren.

Im Bereich der schriftlichen Sprachproduktion schließt dies ein, dass sie einen einfachen persönlichen Brief schreiben können.

Hinweise: Die Entwicklung der Fähigkeit, in einfachen Realsituationen sprachlich angemessen handeln zu können, ist kontinuierlich zu entwickeln.

Das strukturelle Minimalinventar orientiert sich an den Erfordernissen der aktiven Sprachausübung der Schülerinnen und Schüler. Neben dem reproduktiven Sprechen und Schreiben wird von Anfang an auch die mitteilungsbezogene, von Schülerinteressen gesteuerte Sprachproduktion gefördert. Die Schülerinnen und Schüler üben sich auf diese Weise regelmäßig in der Verwendung elementarer Strukturen. Der Anteil an formalgrammatischem Üben kann dadurch deutlich reduziert werden.

Um den unterschiedlichen Lernertypen gerecht zu werden und die Schüleraktivität zu erhöhen, sind autonome Arbeits- und Lernformen zu fördern. Der Lernprozess soll so weit wie möglich individualisiert werden, z.B. durch Übungsangebote, die den Schülerinnen und Schülern auch außerhalb von Unterrichtsstunden zur Verfügung stehen.

5. Lernbereich: Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler verfügen aktiv über einen elementaren Grundwortschatz (ca. 1000 Wörter) und üben kontinuierlich Erschließungs- und Memorisierungstechniken zur Erweiterung des aktiven und rezeptiven Wortschatzes. Der rezeptive Wortschatz wird vor allem parallel zur Entwicklung des Leseverstehens aufgebaut.

Hinweise: Im Bereich Wortschatz wird zwischen dem Erwerb von rezeptivem und aktivem Wortschatz unterschieden. Einblicke in die französische Wortbildung erhöhen den potentiellen Wortschatz und tragen zur Lernerleichterung beim Erwerb des aktiven Wortschatzes bei. Im Laufe des Lehrgangs nimmt auch die Verfügbarkeit von zunächst rezeptivem Wortschatz zu. Die zeitaufwendige Semantisierung bei der Textarbeit kann durch das Trainieren von Erschließungstechniken und durch die Erziehung zum selbständigen Arbeiten erheblich reduziert werden.

6. Lernbereich: Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler verfügen aktiv über elementare Strukturen, die zur Bewältigung der Inventare des Lernbereichs 'Sprechen und Schreiben' erforderlich sind und verwenden diese Strukturen immer sicherer. Parallel zur Entwicklung des Leseverstehens werden auch weitere häufige Strukturen rezeptiv erschlossen und verstanden.

Hinweise: In der Elementarphase (Klasse 8 und 9) wird ein strukturelles Minimalinventar erarbeitet, auf dessen Grundlage die produktiven Fertigkeiten geschult werden und das auch in Klasse 10 regelmäßig wiederholt und gefestigt wird. Das Kriterium für die Auswahl von Strukturen ergibt sich aus den Erfordernissen der aktiven Sprachausübung der Schülerinnen und Schüler und nicht aus dem Streben nach Vollständigkeit.

Beispiele: Im Verbsystem (regelmäßige Verben und häufige unregelmäßige Verben) konzentriert sich der aktive Gebrauch auf das Präsens, das *Futur composé*, das *Passé composé*, das *Imparfait* und auf einige sehr häufige Formen des Futurs bzw. Konditionals.

Beim *accord* des *participe passé* werden nur folgende Fälle explizit geübt: *passé composé* mit *être* und reflexive Verben. Der *accord* bei der Bildung mit *avoir* und Sonderfälle bei reflexiven Verben müssen nicht aktiv verfügbar sein.

Die aktive Beherrschung der Personalpronomen, einschließlich der betonten Pronomen, ist wichtig. Der Gebrauch der Objektpronomen und der Adverbialpronomen *en* und *y* schließt die Stellung bei Verben mit Infinitivergänzung und beim Imperativ ein. Die Kombination zweier Objektpronomen wird jedoch nicht explizit geübt.

7. Lernbereich: Landeskunde / Literatur

Die Schülerinnen und Schüler sollen zum Lernen und Leben in einem durch kulturelle Vielfalt geprägten Europa befähigt werden. Dazu notwendige landeskundliche Kenntnisse und Einsichten werden erarbeitet durch die Auseinandersetzung mit vorgegebenen Alltagserfahrungen und landeskundlichem Basiswissen, den direkten und indirekten Kontakt mit Jugendlichen aus den Zielländern oder in Verbindung mit fächerübergreifender Arbeit.

Die gelegentliche Beschäftigung mit geeigneter Literatur, insbesondere mit literarischen Kleinformen, erlaubt kreative Eigentätigkeit. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Anregungen für individuelles Lesen.

Hinweise: Der Katalog an Alltagssituationen orientiert sich an den Vorgaben für die 3. Fremdsprache.

Landeskundliches Basiswissen kann gezielt auch in der Muttersprache erarbeitet werden.

Dem Schüleraustausch kommt im Falle der Additum-Fremdsprache eine ganz besondere Bedeutung zu.

Moderne Kommunikationsmedien sollen zum Informationsaustausch und ggf. im Rahmen der Beteiligung an gemeinsamen Projekten mit einer Partnerschule bzw. individuellen Partnern genutzt werden.

8. Lernbereich: Methodenkompetenz

Das spezifische Lernprofil der Schülerinnen und Schüler bedingt die Ausbildung einer Methodenkompetenz in einem besonderen Maße. Dazu gehören Fertigkeiten, die die Lernökonomie und die Selbständigkeit beim Fremdsprachenlernen fördern, wie Erschließungstechniken für Wörter sowie Hör- und Lesetexte, selbständiger Umgang mit Schulgrammatiken und Wörterbüchern, die Reflexion von Lerntechniken, Memorisierungshilfen, Informationssuche und -auswertung anhand traditioneller und multimedialer Medien usw. Dazu gehören aber in entsprechendem Rahmen auch Formen der Präsentation von Informationen.

9. Lernzielkontrolle

Der Aufgabenkatalog der Lernzielkontrolle wird den Zielen des Lehrgangs entsprechend geändert. Bei der Sprachproduktion wird die Dominanz der Sprachkorrektheit durch Kriterien wie inhaltliche Vollständigkeit und Kohärenz, kommunikative Angemessenheit und Verfügbarkeit des Wortschatzes und der Strukturen erweitert.

Aus der neuen Gewichtung zentraler Lernziele ergibt sich im Hinblick auf die Formen der Leistungsmessung

- die Reduzierung von einseitig auf grammatische Lernziele ausgerichteten Aufgabenstellungen
- die Erweiterung um Aufgaben
 - zum Hör- und Leseverstehen
 - zur gelenkten oder adressatenspezifischen Textproduktion
 - zur Textverkürzung
- die Verwendung deutscher Sätze (z.B. Textgeländer) beschränkt sich weitgehend auf die Steuerung von Textproduktion in der Fremdsprache
- der Verzicht auf das Diktat

ABSCHLUSSPROFIL NACH KLASSE 10

In Klasse 10 werden die in den Klassen 8 und 9 erworbenen Kompetenzen erweitert und vertieft. Folgendes Abschlussprofil soll am Ende von Klasse 10 erreicht werden.

Aussprache

Die Schülerinnen und Schüler artikulieren und differenzieren das französische Lautsystem einigermaßen korrekt. Sie sprechen ein wenig markiertes Französisch der gehobenen Alltagssprache. Sie können neben bekannten Texten auch einfache, unbekannte Texte lautlich und intonatorisch weitgehend korrekt und flüssig lesen.

Hörverstehen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen deutlich gesprochene Informationen und Mitteilungen aus ihnen vertrauten Situationen und Themenbereichen.

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen auch Texte mit komplexeren Strukturen. Sie erschließen vereinfachte oder einfache authentische Texte, deren Themen ihnen vertraut sind, sprachlich und inhaltlich weitgehend selbständig. Sie können solche Texte zusammenfassen.

Sprechen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein elementares Repertoire an sprachlichen Mitteln und verwenden es einigermaßen korrekt in Situationen der Alltagskommunikation. Sie können sich zu allgemeinen Themen in einfacher Form mitteilen.

Wortschatz

Die Verfügbarkeit von zunächst rezeptivem Wortschatz nimmt weiter zu. Der Gebrauch von Strukturwörtern ermöglicht eine etwas differenziertere Ausdrucksweise. Der aktive und rezeptive Wortschatz zusammen soll am Ende von Klasse 10 weitgehend dem in der Lehrbuchphase der 3. Fremdsprache angestrebten Gesamtwortschatz entsprechen.

Grammatik

Das Inventar von aktiv verfügbaren Strukturen wird erweitert vor allem im Bereich des Konditionals und Futurs. Bis zum Ende der Klasse 10 werden häufige komplexere Strukturen rezeptiv ausgebildet. Die Verfügbarkeit von Konjunktionen erleichtert die Strukturierung der Textreproduktion und Textproduktion.

Landeskunde und Literatur

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein elementares Fundament an landeskundlichen Kenntnissen des Ziel- und Mutterlandes. Dies eröffnet auch die Möglichkeit zu einem offenen, flexiblen interkulturellen Austausch mit Partnern des Ziellandes.

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit geeigneter (Jugend-) Literatur, eventuell in Auszügen oder in bearbeiteter Version, und können sich darüber in einfacher Form austauschen.

JAHRGANGSSTUFE 11 UND 12

1. Lernbereich: Aussprache

Die im Abschlussprofil für Klasse 10 genannte Forderung nach weitgehender Korrektheit der Artikulation, der Lautdifferenzierung und der Intonation gilt auch für die Sprachausübung in den Jahrgangsstufen 11 und 12. Die Schülerinnen und Schüler können unbekanntes Wortmaterial selbständig lautlich erschließen. Sie verfügen damit über eine wichtige Voraussetzung für die selbständige Textvorbereitung bzw. Textarbeit und für die individuelle Erweiterung der Sprachkompetenz.

Hinweise: Defizite in der Aussprache, die das Verständnis beeinträchtigen, werden durch gezielte Hilfen und Übungen ausgeglichen.

2. Lernbereich: Hörverstehen

Das Hörverstehen wird entsprechend dem hohen Stellenwert, der ihm beim Erwerb der handlungsorientierten interkulturellen Kommunikationsfähigkeit zukommt, weiter ausgebildet. Die Schülerinnen und Schüler verstehen nicht nur zu didaktischen Zwecken verfasste Texte, sondern können auch wenig markierten authentischen Texten Informationen entnehmen, wenn sich die Mitteilung auf vertraute Themen oder Interessen bzw. auf aktuelle Ereignisse aus den Medien bezieht.

Hinweise: Bei der Ausbildung des Hörverstehens spielen Tonträger in jeglicher Form eine wichtige Rolle. Die Informationsentnahme wird gesteuert durch eigene Informationsbedürfnisse oder durch spezifische Höraufgaben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ebenso wie in muttersprachlichen Hörsituationen, nicht vollständige Informationsentnahme, sondern zielgerichtete oder allgemein orientierende Verstehensleistungen zur Erfüllung eines Informationsbedürfnisses vollauf genügen können. Thematische und sprachliche Vorentlastung und der Aufbau einer Hörerwartung erleichtern weiterhin den Hörverstehensvorgang. Hörverstehensaufgaben können entweder zunächst zu non-verbale Reaktionen führen wie z.B. Ankreuzen in Tabellen, Zuordnungen von Aussagen, Alternativ- oder Auswahlantworten usw. oder zu verbalen Reaktionen wie z.B. Notizentechnik, Raster ausfüllen, W-Fragen beantworten, gelegentliche Transkription von Hörpassagen, Antizipation des Fortgangs, Résumé in der Muttersprache usw. Grundsätzlich sollten Hörverstehensaufgaben jedoch eingebunden werden in weiterführende mündlich oder schriftlich produktive Formen der fremdsprachlichen Kommunikation.

3. Lernbereich: Leseverstehen

Trotz der geringeren Gesamtstundenzahl soll das Leseverstehen auch im Additum so gefördert werden, dass die Schülerinnen und Schüler in der Lage sind, auch Texte mittleren Schwierigkeitsgrades mit vertrauter Thematik, z.B. authentische Sachtexte unterschiedlicher Herkunft, aber auch einfache kurze fiktionale Texte zu verstehen. Sie stützen sich auf fächerübergreifende Kenntnisse und wenden Techniken der Texterschließung weitgehend selbständig an. Dazu gehört, dass sie Techniken der Wortschatzerschließung beherrschen, Textkonstituenten und Textstrukturen erkennen, Hypothesen bilden und verifizieren können. Die selbständige Textarbeit konzentriert sich im Wesentlichen auf die Entnahme von manifesten Informationen und auf ihre Strukturierung und Hierarchisierung. Sie können auch längere Texte mittleren Schwierigkeitsgrades unter bestimmter Zielsetzung kursorisch lesen und dadurch Informationen mit Hilfe der neuen Kommunikationstechnologien beschaffen.

Hinweise: Die Schülerinnen und Schüler erhalten ein vielfältiges Angebot an Texten (z.B. aktuelle Berichterstattung in Zeitungen und Zeitschriften, Interviews, Briefe, einfache Sachliteratur, Texte aus dem Internet, aber auch Anzeigen, Werbetexte usw.). Sachtexte nehmen einen größeren Raum ein als fiktionale Texte. Die Schülerinnen und Schüler sollten jedoch (weiterhin) zu privater Lektüre angeregt werden.

Sie üben den kritischen, verantwortungsbewussten Umgang mit Texten, indem sie z.B. Informationen aus verschiedenen Quellen vergleichen und bewerten.

Stärker perspektivierte Texte (z.B. Zeitungskommentare, dichte literarische Texte) entsprechen im Allgemeinen nicht dem Profil des Additums.

4. Lernbereich: Sprechen und Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler können im Rahmen der Unterrichtseinheit Informationen weitergeben und dazu Stellung nehmen, Situationen beschreiben und über eigene Erfahrungen berichten, Meinungen äußern und begründen und an Gesprächsrunden teilnehmen.

Sie können im Alltag des Ziellandes reagieren und in Situationen, die sich im Alltag ergeben, in der Zielsprache kommunizieren und sprachlich vermitteln.

Hinweise: Die Schülerinnen und Schüler verfügen nur über begrenzte sprachliche Mittel aktiv. Es ist daher wichtig, die Verwendung dieser elementaren Mittel ständig zu üben und zu verbessern.

Die Schülerinnen und Schüler eignen sich darüber hinaus Techniken der Umschreibung an. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist das in der Zielsprache geführte Unterrichtsgespräch (einschließlich über organisatorische Fragen).

5. Lernbereich: Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können sich zu vertrauten Themen in einfacher, aber strukturierter Form äußern. Sie sind in der Lage, Informationen weiterzugeben, zusammenzufassen, zu kommentieren und Stellung zu nehmen.

In Briefen oder über die neuen Kommunikationstechnologien können sie über ihre Interessensgebiete mit Partnern kommunizieren und Erfahrungen austauschen.

Hinweise: Die Schülerinnen und Schüler üben sich nicht nur in der Textreproduktion, sondern kontinuierlich auch im mitteilungsbezogenen Schreiben, das durch impulsgestützte, gelenkte Textproduktion gefördert werden sollte. Auch kreatives Schreiben kann die freie Textproduktion unterstützen.

6. Lernbereich: Sprachliche Mittel

- Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler werden in der Erschließung von potentiell Wortschatz immer kompetenter. Sie verfügen rezeptiv über einen Wortschatz, mit dem sie authentische Texte eines mittleren Schwierigkeitsgrades mit vertrauter Thematik verstehen können und aktiv über einen elementaren Wortschatz, der sie in die Lage versetzt, an Gesprächen über ihre Interessensgebiete und bekannte Themen teilnehmen zu können.

Sie wenden Techniken an, um Wortschatz selbständig zu sichern und zu erweitern.

- Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler verwenden die in der Sekundarstufe I erarbeiteten elementaren Strukturen immer sicherer und korrekter. Sie erweitern ihr Inventar an Strukturen, damit sie sich in einfacher Form ohne größere Schwierigkeiten äußern können.

Sie können mit Hilfe des erworbenen grammatischen Wissens ihre Äußerungen selbständig kontrollieren und verbessern.

Hinweise: Oberstes Prinzip ist, die Verfügbarkeit der sprachlichen Mittel bei den Schülerinnen und Schülern zu erhöhen. Dies bedeutet, dass im Bereich des Wortschatzes die Schülerinnen und Schüler mit Hilfe der in der Sekundarstufe I erworbenen Techniken Wortschatz aktivieren und ständig im Rahmen der Unterrichtseinheiten themengebunden, aber auch im Hinblick auf kommunikative Bedürfnisse erweitern. Dies schließt die Erweiterung der Redemittel, insbesondere die der persönlichen Stellungnahme ein.

Im Bereich der Grammatik werden die Strukturen nicht systematisch vervollständigt, sondern im Rahmen der Unterrichtseinheiten sinnvoll ergänzt (z.B. um unregelmäßige Verben). Strukturen, die vornehmlich dem *code écrit* zuzuordnen sind, werden nur, wenn Textvorlagen dies erfordern, erläutert.

Auch auf dieser Stufe ist die Verbesserung der Verfügbarkeit und die korrekte Verwendung der elementaren Strukturen von übergeordneter Bedeutung.

7. Lernbereich: Landeskunde und Literatur

Interkulturelle Kompetenzen sind wichtige Voraussetzungen für das Zusammenleben im Vereinten Europa. Durch die Wahl soziokultureller Inhalte und Themen, die gemeinsame Interessen, Probleme und Zukunftsperspektiven betreffen, und durch direkte oder medial vermittelte Kontakte werden sie auf der Sekundarstufe II auch im Additum besonders gefördert. Darüber hinaus wird die Wahl der soziokulturellen Inhalte und Themen durch fächerübergreifendes Arbeiten und die Mitarbeit an Projekten bestimmt.

Fiktionale Texte, v.a. literarische Kurzformen einschließlich des Chansons, können gelegentlich Gegenstand des Unterrichts sein. Auszüge aus literarischen Werken können die Arbeit an fächerverbindenden Themen sinnvoll ergänzen.

Hinweise: Der Additumlehrplan gibt über die oben genannten Vorgaben hinaus keinen Kanon an soziokulturellen Inhalten und Themen vor.

Der Additumlehrplan ermöglicht bei weitgehend einvernehmlicher Interessenslage auch die Vorbereitung auf das französische Sprachdiplom DELF, ggf. auch auf *Accès au DALF*. Die dafür erforderlichen Voraussetzungen können u.a. durch die Beschäftigung mit entsprechenden soziokulturellen Inhalten und Themen geschaffen werden.

Erfolgreiche Mitarbeit in fächerübergreifenden Unterrichtseinheiten wird ermöglicht, wenn die Schülerinnen und Schüler im Fremdsprachenunterricht die selbständige Arbeit mit Texten intensiv im Rahmen verschiedener Sozialformen üben.

8. Lernbereich: Methodenkompetenz

Das spezifische Lernprofil der Schülerinnen und Schüler bedingt die Ausbildung einer Methodenkompetenz in besonderem Maße. Dazu gehören weiterhin Fertigkeiten, die die Lernökonomie und die Selbständigkeit beim Fremdsprachenlernen fördern, wie Erschließungstechniken von Wörtern, selbständiger Umgang mit Schulgrammatiken und Wörterbüchern, die Reflexion von Lerntechniken und Memorisierungshilfen.

Die Texterschließungstechniken werden vertieft. Es wird z.B. die Informationssuche, Informationsentnahme und -auswertung anhand traditioneller und multimedialer Medien geübt. Die Erfahrungen, das Wissen und die Fertigkeiten, die beim Erlernen anderer Sprachen bzw. in anderen Fächern gewonnen wurden, sollen bewusst gemacht und genutzt werden und im Sinne fächerübergreifender Lernprozesse zum Ausbau der Methodenkompetenz beitragen.

9. Lernzielkontrolle

Der Aufgabenkatalog der Lernzielkontrolle wird den Zielen des Lehrgangs entsprechend geändert. Bei der Sprachproduktion wird die Dominanz der Sprachkorrektheit durch Kriterien wie inhaltliche Vollständigkeit und Kohärenz, kommunikative Angemessenheit und Verfügbarkeit des Wortschatzes und der Strukturen erweitert.

Aus der neuen Gewichtung zentraler Lernziele ergibt sich im Hinblick auf die Formen der Leistungsmessung

- die Erweiterung um Aufgaben
 - zum Hör- und Leseverstehen
 - zur gelenkten oder adressatenspezifischen Textproduktion
 - zur Textverkürzung
- die Verwendung deutscher Sätze (z.B. Textgeländer) beschränkt sich weitgehend auf die Steuerung von Textproduktion in der Fremdsprache
- der Verzicht auf das Diktat und der Verzicht von einseitig auf grammatische Inhalte ausgerichteten Aufgabenstellungen
- eine geringere Rolle textanalytischer Textproduktion.

SPANISCH

KLASSE 8 BIS 10

1. Lernbereich: Aussprache

Ein schnelles Erlernen der Aussprache des Spanischen ist wichtig, damit die Schülerinnen und Schüler schon nach wenigen Unterrichtsstunden in der Lage sind, selbständig das Schriftbild in die Lautgestalt umzusetzen.

Die Lehrerinnen und Lehrer vermitteln frühzeitig die dazu nötigen Lerntechniken und Gesetzmäßigkeiten der Lautlehre und achten darauf, dass in Wort, Satz und Text von Anfang an richtig ausgesprochen und betont wird. Ihre besondere Aufmerksamkeit gilt der korrekten Bildung der Laute /r/ und /rr/ und der positionsbedingten Unterscheidung zwischen okklusiven bzw. frikativen /b/, /d/ und /g/.

Hinweise: Grundlage der Sprachvermittlung in mündlicher und schriftlicher Form ist die kastilische Sprachform. Es ist von Beginn an auf den Unterschied zwischen *acento tónico* und *acento ortográfico* zu achten. Die Schülerinnen und Schüler sind schon frühzeitig in der Lage, unbekannte Wörter richtig auszusprechen.

2. Lernbereich: Hörverstehen

Das Hörverstehen wird von Anfang an und kontinuierlich trainiert. Der Hörverstehensvorgang kann durch eine sprachliche und thematische Vorentlastung gelenkt werden. Selektives, orientierendes und intensives Hörverstehen sind zu üben. Die Fähigkeit, einfache authentische Texte zu verstehen, ist schrittweise zu entwickeln.

Hinweise: Dem Hörverstehen kommt, gegenüber der sprachlichen Reproduktion, eine hohe Bedeutung zu. Mit dem Training des selektiven Hörverstehens sowohl an didaktisch aufbereiteten als auch an einfachen authentischen Materialien ist frühzeitig zu beginnen. Es ist darauf zu achten, dass Tonträger bereits zu einem frühen Zeitpunkt eingesetzt werden.

3. Lernbereich: Leseverstehen

Die Entwicklung der Lesefertigkeit ist ein wesentliches Ziel des Additum-Fachs, da die Schülerinnen und Schüler befähigt werden sollen, Texte selbständig zu lesen. Diesem Ziel dienen die systematische Entwicklung von Lese-strategien, die Aktivierung von Vorwissen, das Einsetzen von Erschließungstechniken beim Wortschatz und das Üben des Erkennens von Textkonstituenten.

Neben aufbereiteten Texten begegnen die Schülerinnen und Schüler schon früh authentischen Texten.

Hinweise: Die Schülerinnen und Schüler üben an verschiedenartigen Texten das kursorische Lesen und erfassen die wichtigsten Gedanken.

4. Lernbereich: Sprechen und Schreiben

Es ist ein wichtiges Ziel des Lehrgangs, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, in einfachen Realsituationen sprachlich angemessen handeln zu können. Neben dem reproduktiven Sprechen und Schreiben wird daher von Anfang an auch die mitteilungsbezogene, Schülerinteressen entsprechende Sprachproduktion gefördert.

Das zu vermittelnde strukturelle Inventar, das zwangsweise kleiner sein wird als in der dritten Fremdsprache, orientiert sich an den Erfordernissen dieser aktiven Sprachausübung der Schülerinnen und Schüler. Dadurch reduziert sich auch der Anteil an formalgrammatischen Übungen.

Auf diese Weise üben sich die Schülerinnen und Schüler regelmäßig in der Verwendung elementarer Strukturen und werden an den Gebrauch authentischer Texte herangeführt.

Hinweise: Um den unterschiedlichen Lerntypen gerecht zu werden und die Schüleraktivität zu erhöhen, sollen autonome Arbeits- und Lernformen gefördert werden.

Durch ein Übungsangebot, das den einzelnen Schülerinnen und Schülern außerhalb der Unterrichtsstunden zur Verfügung steht, kann der Lernprozess vertieft und individualisiert werden.

In Anbetracht der Ziele dieses Lehrplans und der Interessenbereiche von 14 bis 16-Jährigen sind folgende Redeabsichten zu behandeln:

Sich vorstellen, seine Familie beschreiben, Probleme mit Eltern und Geschwistern, Wohnung, Umfeld, Schule, Tagesablauf beschreiben, Uhrzeit, Datum, Speisen und Getränke, Freunde, Begrüßung, Abschied, Briefe schreiben, Freizeit, Hobbys, Sitten, Feste, Wetter, Reisen, von einem Ereignis berichten, persönliche Stellungnahme abgeben, nach dem Weg fragen, den Weg beschreiben, einkaufen, nach Preisen fragen, bezahlen, Termine vereinbaren und absagen, bitten, danken, Zweifel, Freude, Unmut, Ärger, Sympathie, Antipathie, Wünsche, Glückwünsche äußern, ein Telefongespräch führen, Grundbegriffe des Computers usw.

5. Lernbereich: Wortschatz

Beim Erwerb des Wortschatzes wird zwischen einem rezeptiven und einem aktiven Wortschatz unterschieden, wobei im Laufe des Lehrgangs die Verfügbarkeit des zunächst rezeptiven Wortschatzes zunimmt.

Einsichten in die Gesetzmäßigkeit der Wortbildung und der Vergleich mit anderen, bereits bekannten Sprachen, erhöhen den potentiellen Wortschatz und bedeuten eine Erleichterung beim Erwerb des aktiven Wortschatzes.

Hinweise: Die zeitaufwendige Semantisierung bei der Textarbeit kann durch das Trainieren von Erschließungstechniken und durch die Erziehung zum selbständigen Arbeiten erheblich reduziert werden.

Die Schülerinnen und Schüler üben kontinuierlich Erschließungs- und Memorierungstechniken zur Erweiterung ihres rezeptiven und aktiven Wortschatzes ein.

Im Verlauf der drei Jahre (Klassen 8 bis 10) sollen die Schülerinnen und Schüler etwa 2000 lexikalische Einheiten lernen.

6. Lernbereich: Grammatik

Im Verlauf der drei Jahre wird ein Inventar erarbeitet, auf dessen Grundlage die produktiven und rezeptiven Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler geschult und erweitert werden. Grammatische Erscheinungen werden grundsätzlich situationsgebunden vorgestellt und kommunikativ geübt. Die Auswahl von Strukturen richtet sich nach den Erfordernissen der Sprachausübung und nicht nach den Kriterien einer möglichst umfassenden Systematik.

Hinweise: Die zu behandelnde Grammatik soll zum Elementarbereich der Grammatik gehören und die Möglichkeit bieten, die im Unterricht erarbeiteten Texte sinnvoll und intensiv zu besprechen und die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, sich mit spanischen Schülern über altersgemäße Themen auszutauschen.

Folgende Erscheinungen müssen behandelt werden: Satztypen, das Verb (Konjugation regelmäßiger und unregelmäßiger Verben, Tempora und Modi, infinite Verbformen, Entsprechungen des deutschen Verbs 'sein'), direkte und indirekte Rede, verbale Periphrasen, das Verb und seine Objekte, die Negation, Artikel und Substantiv, Wortstruktur, Pronomen und Begleiter, das Adjektiv (attributiver und prädikativer Gebrauch, Stellung, Kurzformen), das Adverb, Vergleich und Steigerung, Zahlen, Uhrzeit, Datum, Präpositionen, Konjunktionen.

Gemäß den Inhalten dieses Lehrplans soll ein Schwerpunkt auf die häufigsten und für die Rezeption und Produktion von Texten wichtigsten Grammatikstrukturen gesetzt werden.

Auf eine regelmäßige Wiederholung und Festigung der Syntax ist zu achten.

7. Lernbereich: Landeskunde / Literatur

Der landeskundliche Unterricht leistet einen wichtigen Beitrag zum interkulturellen Lernen. Die Schülerinnen und Schüler sollen zum Lernen und Leben in einer durch kulturelle Vielfalt geprägten Gesellschaft befähigt werden.

Die Lernenden sollen in die Lage versetzt werden, mit gleichaltrigen Schülerinnen und Schülern aus Ländern der Zielsprache über deren Land kommunizieren zu können und zu verstehen, was ihnen mitgeteilt wird.

Sie sollen lernen, mit der politischen Entwicklung, die ein Zusammenrücken der europäischen Länder bewirkt, konstruktiv umzugehen, und sie sollen Spanien als Mitglied der EU und als wichtigen Bestandteil Europas kennenlernen.

Hinweise: Dem Schüleraustausch kommt in der Additum-Fremdsprache eine besondere Bedeutung zu.

Moderne Kommunikationsmedien sollen zum Informationsaustausch genutzt werden (gemeinsame Projekte mit einer Partnerschule oder individuelle Partnerschaften).

Der landeskundliche Unterricht beinhaltet Informationen über:

Elementarwissen zur spanischen Geographie, Geschichte und Gesellschaft; Grundzüge des heutigen politischen Systems Spaniens; spanisches Alltagsleben, insbesondere das von Gleichaltrigen; Überblick über Lateinamerika und elementares Wissen über mindestens zwei hispano-amerikanische Länder.

Zur Heranführung an den Umgang mit der spanischsprachigen Literatur bietet sich die Durchnahme einer Ganzschrift (auch Easy Reader) an.

8. Lernbereich: Methodenkompetenz

Das spezifische Lernprofil der Schülerinnen und Schüler bedingt im besonderen Maße die Ausbildung einer Methodenkompetenz. Dazu gehören Fertigkeiten, die die Lernökonomie und die Selbständigkeit beim Fremdsprachenlernen fördern, wie

- Erschließungstechniken für Wörter, Hör- und Lesetexte,
- Erkennen von Gesetzmäßigkeiten der Sprache,
- selbständiger Umgang mit Schulgrammatiken und Wörterbüchern,
- die Reflexion von Lerntechniken,
- Memorierungshilfen,
- Informationssuche und -auswertung anhand traditioneller und multimedialer Datenträger usw.

Die Schülerinnen und Schüler lernen auch, Informationen in einer geeigneten Form zu präsentieren.

9. Lernzielkontrolle

Der Kriterienkatalog der Lernzielkontrolle wird an die Ziele des Lehrgangs angepasst.

Bei der Textproduktion wird die Beurteilung der korrekten Sprachbeherrschung um Kriterien wie inhaltliche Vollständigkeit und Kohärenz, kommunikative Angemessenheit und Verfügbarkeit der Strukturen und des Wortschatzes erweitert.

Aus der neuen Gewichtung der zentralen Lernziele ergibt sich im Hinblick auf den Aufgabenkatalog der Leistungsmessung

- die Verringerung von Aufgabenstellungen, die einseitig auf grammatische Lernziele ausgerichtet sind,
- die Erweiterung um Aufgaben
 - zum Hör- und Leseverstehen
 - zur adressatenspezifischen Textproduktion.

In Klasse 10 werden die in den Klassen 8 und 9 in den einzelnen Lernbereichen erworbenen Kompetenzen erweitert und vertieft. Folgendes Abschlussprofil soll am Ende von Klasse 10 erreicht werden:

ABSCHLUSSPROFIL NACH KLASSE 10**Aussprache**

Die Schülerinnen und Schüler artikulieren das spanische Lautsystem richtig, und zwar auf der Grundlage der kastilischen Aussprache. Sie können auch einfachere, unbekannte Texte lautlich und intonatorisch korrekt und flüssig lesen.

Hörverstehen

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, Informationen und Mitteilungen zu ihnen vertrauten Situationen und Themenbereichen, die deutlich und in einem geeigneten Sprechtempo vorgetragen werden, zu verstehen.

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler können unbekannte Texte in gebräuchlichem Spanisch zu Alltagssituationen oder ihnen vertrauten Themen selbständig erschließen. Sie können in persönlichen Mitteilungen Aussagen über Ereignisse, Gefühle und Wünsche verstehen.

Mündlicher Sprachgebrauch

In Gesprächen können sich die Schülerinnen und Schüler in Alltagssituationen frei und angemessen ausdrücken. Sie sind in der Lage, über Ereignisse zu berichten, ihre eigene Meinung darzustellen und zu begründen und Inhalte (z.B. von Nachrichten, Filmen oder eigenen Lektüren) wiederzugeben.

Schriftlicher Sprachgebrauch

Die Schülerinnen und Schüler können einen zusammenhängenden Text zu ihnen vertrauten oder sie interessierenden Themen verfassen. Sie sind imstande, einen Brief über Situationen aus ihrem Erfahrungsbereich zu schreiben und ihre Wünsche und ihre Meinung zu formulieren.

Wortschatz

Am Ende von Klasse 10 verfügen die Schülerinnen und Schüler über einen Wortschatz, mit dem sie Themen des persönlichen und allgemeinen Interesses behandeln können.

Die Verfügbarkeit über Wörter aus dem anfangs nur rezeptiven Wortschatz nimmt kontinuierlich zu. Bis zum Ende der Mittelstufe sollten die Schülerinnen und Schüler mindestens 2000 lexikalische Einheiten gelernt haben und aktiv beherrschen.

Grammatik

Bis zum Ende von Klasse 10 sind die wichtigsten Erscheinungen der spanischen Grammatik zu behandeln.

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über genügend grammatische Mittel, um auch einen komplexeren Text zu erschließen. Häufigere anspruchsvolle Strukturen erkennen und verstehen sie, auch wenn sie nicht aktiv über sie verfügen.

Sie sind in der Lage, einen Text mit angemessener Strukturierung, Abwechslung im Satzbau und Kohärenz zu erstellen.

Landeskunde / Literatur

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein elementares Fundament an landeskundlichen Kenntnissen über Spanien und Hispano-Amerika und über ihr eigenes Land.

Bei Kontaktaufnahmen zu Partnern der spanischsprachigen Welt soll es zu einem offenen und sinnvollen Austausch kommen und damit der gewachsenen Bedeutung des interkulturellen Lernens und der interkulturellen Kommunikation Rechnung getragen werden.

In einfacheren Texten kommt es zu einer ersten Begegnung mit der spanischsprachigen Literatur, die im Kurs in den zwei folgenden Jahren ausgebaut werden wird.

JAHRGANGSSTUFE 11 UND 12**1. Lernbereich: Aussprache**

Die Schülerinnen und Schüler artikulieren die spanischen Laute entsprechend der kastilischen Norm, wobei sie bedeutungsdifferenzierende Phoneme klar unterscheiden.

Die Lehrerinnen und Lehrer achten besonders auf die korrekte Bildung der Laute /r/ und /rr/ und auf die positionsbedingte Unterscheidung zwischen okklusivem bzw. frikativem /b/, /d/ und /g/.

Die Schülerinnen und Schüler können auch anspruchsvollere unbekannte Texte lautlich und intonatorisch korrekt und flüssig vorlesen und beachten die Ausspracheregeln auch beim freien Sprechen.

Sie lernen die wichtigsten spanischen und hispano-amerikanischen Aussprachevarianten im Rahmen des jeweiligen Landeskunde-Unterrichts kennen.

Hinweise: Zur Ausspracheschulung können auch Tonträger und computergestützte Lernprogramme herangezogen werden. Sie lassen sich auch bei der häuslichen Wiederholung einsetzen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, einander zuzuhören und ihre Aussprache gegenseitig zu verbessern.

2. Lernbereich: Hörverstehen

Die Schülerinnen und Schüler können Gesprächen über ihnen vertraute Themen folgen, sie erfassen den wesentlichen Inhalt eines Hörtextes und verstehen ihn nach mehrmaligem Hören auch in den Einzelheiten, wobei sie auch komplexeren argumentativen Zusammenhängen folgen können.

Hinweise: Das Hörverstehen spielt im Spracherwerbs- und Kommunikationsprozess eine zentrale Rolle. Deshalb müssen die Schülerinnen und Schüler die entsprechenden Strategien der Antizipation, der Informationsspeicherung sowie der Informationsreduktion und -eingliederung beherrschen.

Die Lernbereiche Hörverstehen und Sprechen dürfen gegenüber den Lernbereichen Leseverstehen und Schreiben nicht vernachlässigt werden.

Bei der Ausbildung des Hörverstehens spielen Tonträger eine wichtige Rolle.

3. Lernbereich: Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler können Artikel über aktuelle Ereignisse und Probleme lesen und sind in der Lage, den Standpunkt des Verfassers zu erkennen.

Sie erschließen und analysieren mit Hilfe der erlernten Lesestrategien und der entsprechenden Hilfsmittel didaktisch nicht aufbereitete Sachtexte und literarische Texte und erkennen stilistische Besonderheiten.

Hinweise: Die Schülerinnen und Schüler kennen die wissens- und textgesteuerten Leseverstehensprozesse und beherrschen die sich daraus ergebenden Lesestrategien.

In der Jahrgangsstufe 11 und 12 werden vorwiegend authentische Texte gelesen. Die Lehrerinnen und Lehrer haben darauf zu achten, dass die verschiedenen Textsorten vertreten sind.

Für die Privatlektüre der Schülerinnen und Schüler empfehlen sich *textos fáciles*, Sprachzeitschriften und zweisprachige Textausgaben.

4. Lernbereich: Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, problemlos Alltagssituationen sprachlich zu bewältigen. Sie können ein Gespräch über sprachlich und thematisch vertraute Sachverhalte führen und diese zusammenhängend und sprachlich richtig darstellen.

Sie können in der Diskussion ihren eigenen Standpunkt sachlich vertreten und dem Standpunkt der Gesprächspartner in kritischer Offenheit begegnen.

Hinweise: Die Einübung des freien Sprechens ist eine wesentliche Voraussetzung für die Interaktion und daher ein entscheidender Bestandteil des Additum-Lehrplans.
Es ist darauf zu achten, dass die produktiven Fertigkeiten (Sprechen und Schreiben) gegenüber den rezeptiven (Hören und Lesen) nicht vernachlässigt werden.

5. Lernbereich: Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können Fragen zu Texten zusammenhängend schriftlich beantworten und eine klar gegliederte Zusammenfassung eines Textes anfertigen.

Sie können in schriftlicher Form Sachverhalte beschreiben und von Erfahrungen berichten.

Sie sind in der Lage, unterschiedliche Positionen zu einem Thema objektiv darzustellen und klar strukturierte und logisch begründete Stellungnahmen dazu abzufassen.

Hinweise: Damit die Schülerinnen und Schüler adressatenbezogen und zielgerecht ihre Intentionen schriftlich formulieren können, müssen sie mit den Merkmalen der verschiedenen Textsorten und dem methodischen Vorgehen bei ihrer Erstellung vertraut sein.

6. Lernbereich: Wortschatz

Die Wortschatzarbeit wird in den Jahrgangsstufen 11 und 12 fortgesetzt. Die Schülerinnen und Schüler wiederholen und erweitern ihren Wortschatz, wozu Fleiß und Ausdauer erforderlich sind.

Die neuen Wörter entstammen den behandelten Texten und Themen, dazu kommt der Wortschatz für Textanalyse und Textkommentar.

Die Schülerinnen und Schüler sind mit den Gliederungsmöglichkeiten für den Wortschatz vertraut, die das Lernen erleichtern. Sie kennen und nützen die Techniken zur Erschließung der Wortbedeutung und können mit dem Wörterbuch umgehen.

Sie kennen die Regeln der Wortbildung, die bei der Erschließung des potentiellen Wortschatzes von Nutzen sind.

Hinweise: Zur Wortschatzwiederholung empfiehlt sich die Benutzung eines nach Sachgebieten geordneten Lernwörterbuchs.

7. Lernbereich: Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihre Grammatikkenntnisse, vor allem im Bereich der Syntax, und gewinnen so an Sicherheit beim Gebrauch der Sprache, so dass sie nicht nur in der Lage sind, anspruchsvollere Texte zu erschließen, sondern auch komplexere eigene Texte zu erstellen.

In der Jahrgangsstufe 11 und 12 werden die wichtigsten Grammatikstrukturen systematisiert, vor allem solche, die für eine Sprachproduktion relevant sind (und auch häufige Fehlerquellen darstellen). Dazu gehören: Gebrauch der Tempora und Modi, indirekte Rede, Zeitenfolge, Formen der Satzverknüpfung, infinite Konstruktionen, Gebrauch der Präpositionen, *perífrases verbales*, Passiv und Passiversatz.

Hinweise: Die Schülerinnen und Schüler (und Lehrerinnen und Lehrer) sollen erkennen, dass Grammatikkenntnisse kein Selbstzweck sind, sondern funktionalen Charakter haben.
Um bei den Schülerinnen und Schülern Unsicherheiten zu vermeiden, richten sich die Lehrerinnen und Lehrer beim Gebrauch der Objektpronomen, der Präposition 'a' beim direkten Objekt und beim unpersönlichen Gebrauch von 'se' nach den Empfehlungen des „*Esbozo de una nueva gramática de la lengua española*“ der *Real Academia Española*.

8. Lernbereich: Landeskunde

Ein angemessenes Verhalten und gegenseitiges Verstehen im interkulturellen Rahmen setzt ausreichende Kenntnisse über die fremden Lebensbedingungen und Lebensgewohnheiten, Verhaltensmuster und Traditionen, gewissermaßen als Orientierungshilfe in der Fremde, voraus.

Deshalb spielt die Landeskunde eine unverzichtbare Rolle im Fremdsprachenunterricht.

Die Schülerinnen und Schüler müssen folglich nicht nur die verschiedenen Aspekte des Alltagslebens kennen, sondern auch über die heutigen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verhältnisse in Spanien und Hispano-Amerika (und gegebenenfalls über ihre historischen Ursachen) Bescheid wissen.

Hinweise: Eine gründlich vor- und nachbereitete Studienfahrt kann eine erste sinnvolle direkte Begegnung mit Spanien und seinen Bewohnern darstellen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, sich mit Hilfe der neuen Medien selbständig landeskundlich relevante Informationen zu beschaffen und kritisch damit umzugehen.

9. Lernbereich: Literatur

Da Landeskunde auch Kulturkunde ist, lassen sich in diesem Bereich Landeskunde und Literatur nicht voneinander trennen.

In der Literatur werden die Verhaltens- und Denkmuster und die Wertvorstellungen des hispanischen Kulturraumes wiedergespiegelt und die individuellen und gesellschaftlichen Erfahrungen und Bestrebungen verarbeitet.

Durch die Beschäftigung mit literarischen Texten der verschiedenen Gattungen wird die Lesefertigkeit und Kritikfähigkeit der Schülerinnen und Schüler entwickelt.

Hinweise: Anstelle einer literarischen Ganzschrift aus dem 19. oder 20. Jahrhundert können auch Textauszüge zu einem Thema, einer Epoche oder einer Gattung gelesen werden. Es ist darauf zu achten, dass die Literaturen Spaniens und Hispano-Amerikas angemessen vertreten sind.

Literarische Werke können auch in der Form von *textos fáciles* gelesen werden.

Bei der Textarbeit kommen Elemente aus allen Lernbereichen ins Spiel.

Die Privatlektüre der Schülerinnen und Schüler kann durch die Benutzung zweisprachiger Ausgaben gefördert werden.

10. Lernbereich: Methodenkompetenz

Die Vermittlung einer Methodenkompetenz ist in den Sekundarstufen I und II ein wichtiges Unterrichtsziel. Sie soll die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, während und nach der Schulzeit ihre Sprachkenntnisse selbstständig zu verbessern und zu erweitern.

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen,

- Nachschlagewerke zur Informationsbeschaffung zu konsultieren,
- die Techniken zur Erschließung der Wortbedeutung anzuwenden,
- ein- und zweisprachige Wörterbücher zu benutzen,
- sich Strategien zur Systematisierung, Erlernung und Wiederholung des Wortschatzes anzueignen,
- bei der Texterschließung oder der Texterstellung auftretende Grammatikprobleme selbstständig mit Hilfe einer Grammatik zu lösen,
- die verschiedenen Methoden der Texterschließung, der Textanalyse und der Texterstellung anzuwenden,
- die neuen Medien zur Informationsbeschaffung und zur Kontaktaufnahme kritisch und sinnvoll zu nutzen,
- eigene Arbeitsergebnisse in geeigneter Form zu präsentieren und gegebenenfalls auch zu visualisieren,
- Lern- und Memorierungstechniken einzusetzen,
- fächerübergreifend und fächerverbindend zu arbeiten.

11. Lernzielkontrolle

Der Aufgabenkatalog der Lernzielkontrolle wird den Zielen des Lehrgangs angepasst. Bei der Sprachproduktion wird die Dominanz der Sprachkorrektheit durch Kriterien wie inhaltliche Vollständigkeit und Kohärenz, kommunikative Angemessenheit und Verfügbarkeit des Wortschatzes und der Strukturen erweitert. Die in den Klassen 8 bis 10 angewandten Kriterien werden fortgeführt.

An sprachlichen Kriterien können zur Bewertung der Textproduktion herangezogen werden:

- Wortschatz
- Vermeidung von Wiederholung im Wortschatz
- Differenzierter Wortschatz, Verwendung von neuen Wörtern und Integration von schon länger bekannten
- der Situation angepasstes Vokabular
- Redewendungen, *frases hechas*
- Gebrauch von *perífrases verbales*
- Satzarten und ihre Verknüpfung
- Verwendung und Verfügbarkeit von neuen und schon länger bekannten Strukturen
- Verwendung von Pronomen
- korrekter Gebrauch der Tempora usw.

An inhaltlichen und formalen Kriterien können zur Bewertung herangezogen werden:

- inhaltliche Vollständigkeit
- Kohärenz, Präzision, Differenzierung
- kommunikative Angemessenheit
- Einhaltung der Perspektive
- Eigenständigkeit usw.

ITALIENISCH

KLASSE 8 UND 9

1. Lernbereich: Aussprache

Im Lernbereich Aussprache ist die Entwicklung von zielsprachentypischen Lerntechniken zur Umsetzung des Schriftbildes in die Lautgestalt besonders wichtig. Sie werden parallel zur Lautschulung vermittelt, so dass die Schülerinnen und Schüler schon nach wenigen Wochen in der Lage sind, sich neues Wortmaterial lautlich weitgehend selbst zu erschließen. Vorbild ist die Aussprachenorm des *italiano standard*. Auf auffällige Unterschiede in der Aussprache zwischen dem Italienischen und Deutschen ist zu achten.

Hinweise: Die Aussprache wird durch Imitation (Nachsprechen, Einsatz von Tonträgern) geübt. Insbesondere wird auf die korrekte Wiedergabe von stimmhaften und stimmlosen Konsonanten, langen und kurzen Vokalen, Doppelkonsonanten (*doppie*), Diphthongen und Triphthongen geachtet. Der aussprache-relevanten Bedeutung des Konsonanten *h* kommt besondere Bedeutung zu.

2. Lernbereich: Hörverstehen

Das Hörverstehen wird von Anfang an kontinuierlich trainiert. Die Progression verläuft vom selektiven Hörverstehen zum orientierenden und intensiven Hörverstehen. Thematische und sprachliche Vorentlastung und der Aufbau einer Hörerwartung lenken den Hörverstehensvorgang. Die Fähigkeit, einfache authentische Texte zu verstehen, wird schrittweise entwickelt. Dabei wird mit Lektionstexten und lehrwerkunabhängigen Texten (z.B. italienischen *canzoni*) gearbeitet.

Hinweise: Zum Einsatz kommen langsam und deutlich gesprochene Mitteilungen und kurze Hörtexte, die in Bezug zum sozialen Umfeld der Schülerinnen und Schüler stehen. Daraus können einfache Informationen entnommen und sowohl mündlich als auch schriftlich wiedergegeben werden.

3. Lernbereich: Leseverstehen

Die Entwicklung der Lesefertigkeit ist ein wichtiges Ziel dieses Lehrgangs. Durch die systematische Entwicklung von Lesestrategien lernen die Schüler, Texte weitgehend selbständig zu erschließen. Sie aktivieren ihr Vorwissen, setzen Erschließungstechniken beim Wortschatz ein und erkennen Textkonstituenten. Neben didaktisierten Texten begegnen sie schon früh kurzen authentischen Texten. Im weiteren Verlauf des Lehrgangs ist die Entwicklung des kursorischen Lesens ein wichtiges Lernziel.

Hinweise: Die Schülerinnen und Schüler erschließen didaktisch aufbereitete Texte mit unbekanntem Wortmaterial und erfassen einfachere authentische Texte durch kursorisches, sinnentnehmendes Lesen. Durch Unterstreichen von Kernaussagen und Schlüsselbegriffen üben sie sich in der Hierarchisierung und Strukturierung von Informationen. Bei der Bearbeitung von rezeptiven Aufgabenformen (z.B. multiple choice) stellen sie ihr Leseverstehen unter Beweis.

4. Lernbereich: Sprechen und Schreiben

Die Fähigkeit der Schülerinnen und Schülern, in einfachen Realsituationen sprachlich angemessen zu reagieren, wird von Anfang an besonders gefördert. Das strukturelle Minimalinventar orientiert sich an den Erfordernissen der aktiven Sprachausübung der Schülerinnen und Schüler. Neben dem reproduktiven Sprechen und Schreiben wird von Anfang an auch die mitteilungsbezogene, von Schülerinteressen gesteuerte Sprachproduktion gefördert, wobei regelmäßig die Verwendung elementarer Sprachstrukturen geübt wird. Der Anteil an formalgrammatischen Übungen wird dadurch deutlich reduziert. Um den unterschiedlichen Lernertypen gerecht zu werden und die Schüleraktivität zu erhöhen, werden autonome Arbeits- und Lernformen gefördert. Der Lernprozess wird so weit wie möglich individualisiert, z.B. durch Übungsangebote, die den Schülern unabhängig und außerhalb von Unterrichtsstunden zur Verfügung stehen.

Hinweise: Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein Inventar von sprachlichen Mitteln, um über sich selbst, ihr soziales Umfeld (Familie, Freunde, Schule), ihre Aktivitäten und Interessen in einfacher Form mündlich und schriftlich Auskunft zu geben. Dazu verfügen sie über ein weitreichendes Repertoire an Fertigkeiten: Fragen beantworten und stellen, die eigene Meinung ausdrücken und begründen, Wünsche und Gefühle formulieren, Dialoge verfassen und szenisch umsetzen (Rollenspiel), mit Partnern oder Kleingruppen zusammenarbeiten, Texte zusammenfassen (*riassunto*), Briefe schreiben, Personen, Verhaltensweisen, Vorgänge und Gegenstände beschreiben, Gestik und Mimik situationsgerecht einsetzen.

5. Lernbereich: Wortschatz

Es wird zwischen dem Erwerb von rezeptivem und aktivem Wortschatz unterschieden. Durch einsprachige Wort-einführung werden die Schülerinnen und Schüler von Anfang an mit der Zielsprache vertraut gemacht. Die zeit-aufwändige Semantisierung bei der Textarbeit wird durch das Trainieren von Erschließungstechniken und durch die Erziehung zum selbständigen Arbeiten erheblich reduziert. Einblicke in einfache Gesetzmäßigkeiten der Wort-bildungslehre erhöhen den potentiellen Wortschatz und tragen zur Lernerleichterung beim Erwerb des aktiven Wortschatzes bei. Im Laufe des Lehrgangs nimmt die aktive Verfügbarkeit von zunächst rezeptivem Wortschatz zu. Dabei entspricht der Umfang des rezeptiven Wortschatzes dem in der Lehrbuchphase der 3. Fremdsprache an-gestrebten Gesamtwortschatz weitgehend.

Hinweise: Die Schülerinnen und Schüler verfügen aktiv über einen elementaren Grundwortschatz (ca. 1200 lexik-alische Einheiten) und üben Erschließungs- und Memorisierungstechniken zum ökonomisch sinnvol-len Wortschatzerwerb. Dabei ist vor allem die Nutzung des bereits bekannten Wortschatzes aus ande-ren Fremdsprachen hilfreich. Computergesteuerte Vokabeltrainer können den Wortschatzerwerb un-terstützen. Der rezeptive Wortschatz wird parallel zur Entwicklung des Leseverstehens aufgebaut.

6. Lernbereich: Grammatik

Durch frühzeitige Systematisierung der grammatischen Grundstrukturen werden Einsichten in sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten vermittelt. Beim Finden und Anwenden von Regeln wird das in den anderen Fremdsprachen geschulte analytische Denken aktiviert und weiterentwickelt. Grammatische Erscheinungen werden grundsätzlich situationsgebunden vorgestellt und kommunikativ überprüft. Das Kriterium für die Auswahl der Strukturen ergibt sich aus den Erfordernissen der aktiven Sprachausübung und nicht aus dem Streben nach Vollständigkeit.

Hinweise:

Aussagesatz und Fragesatz

(bejaht, verneint)

Satzgefüge

Einfache Temporal-, Kausal- und Konditionalsätze, Relativsätze

Verb

Konjugationen auf *-are, -ere, -ire*
Häufig vorkommende unregelmäßige Verben
Reflexive Verben
si impersonale/si passivante

Tempus und Modus

presente, passato prossimo, imperfetto, condizionale semplice, congiuntivo presente; indicativo, congiuntivo, imperativo

Substantiv

Singular und Plural, Besonderheiten der Pluralbildung

Begleiter

Bestimmter und unbestimmter Artikel, *preposizioni articolate*, Demonstrativ-, Possessiv- und Interrogativbegleiter

Pronomen

Personal-, Interrogativ-, Reflexiv-, Relativ-, Demonstrativ-, Possessiv- und Indefinitpronomen

Adjektiv

Singular und Plural, Stellung beim Nomen, attributiver und prädikativer Gebrauch

Adverb

Ursprüngliche und abgeleitete Adverbien

Zahlwort

Grund- und Ordnungszahlen

Präposition

Einfache und zusammengesetzte Präpositionen

Konjunktion

Beiordnende und unterordnende Konjunktionen

Interjektion

7. Lernbereich: Landeskunde / Literatur

Der Italienischunterricht vermittelt den Schülerinnen und Schülern auch einen Zugang zu Land und Leuten. Die Landeskunde leistet einen wichtigen Beitrag zum interkulturellen Lernen und befähigt zum Leben in einer durch kulturelle Vielfalt geprägten Gesellschaft. Bei der Vermittlung landeskundlicher Kenntnisse stehen einerseits Themen im Vordergrund, die den Schülerinteressen entgegenkommen, andererseits spiegeln die Texte auch wichtige soziokulturelle Aspekte des modernen Italien wider. Anhand landeskundlicher Materialien lernen die Schülerinnen und Schüler andere Lebensweisen sowie unterschiedliche Verhaltensmuster und Wertesysteme kennen. Dem Schüleraustausch und Studienfahrten kommt in diesem Zusammenhang ganz besondere Bedeutung zu. Die gelegentliche Beschäftigung mit geeigneter Literatur, insbesondere mit literarischen Kleinformen, erlaubt kreative Eigentätigkeit. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Anregungen für individuelles Lesen. Das Fach Italienisch kann ganz besonders dazu beitragen, zu mehr Toleranz zu erziehen und Vorurteile abzubauen. Insofern kommt dem Unterricht auch eine wichtige Funktion bei der Persönlichkeitsentwicklung des Einzelnen zu.

Hinweise: Der Unterricht wird sich zunächst an typischen Alltagssituationen orientieren (Familie, Freunde, Gastfreundschaft, Essen und Trinken, Tages- und Jahresablauf, Schule, Freizeit und Sport, Feste und Traditionen). Daneben erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Überblick über geographische Grundstrukturen Italiens (Regionen, Städte, Flüsse, Gebirge, Inseln und Meere). Moderne Kommunikationsmedien können im Rahmen von Projekten mit Partnerschulen (z.B. E-mail, Chat) genutzt werden.

8. Lernbereich: Methodenkompetenz

Das spezifische Lernprofil der Schülerinnen und Schüler bedingt die Ausbildung einer Methodenkompetenz in besonderem Maße. Dazu gehören Fertigkeiten, die die Lernökonomie und die Selbständigkeit beim Fremdsprachenlernen fördern, wie Erschließungstechniken für Wörter sowie Hör- und Lesetexte, selbständiger Umgang mit Schulgrammatiken und Wörterbüchern, die Reflexion von Lerntechniken, Lernhilfen, Informationssuche und -auswertung anhand traditioneller und multimedialer Medien. Dazu gehören in entsprechendem Rahmen auch Formen der Präsentation von Informationen.

9. Lernzielkontrolle

Der Aufgabenkatalog der Lernzielkontrolle wird den Zielen des Lehrgangs entsprechend angepasst. Bei der Sprachproduktion wird die sprachliche Korrektheit durch Kriterien wie inhaltliche Vollständigkeit und Kohärenz, kommunikative Angemessenheit und Verfügbarkeit des Wortschatzes und der Sprachstrukturen erweitert. Aus der neuen Gewichtung der zentralen Lernziele ergeben sich im Hinblick auf die Formen der Leistungsmessung folgende Konsequenzen:

- die Reduzierung von einseitig auf grammatische Lernziele ausgerichtete Aufgabenstellungen
- die Übersetzung deutsch-italienischer Sätze mit ausschließlich kommunikativer Zielrichtung (*Come si direbbe in italiano?*)
- die Erweiterung um Aufgaben zum Hör- und Leseverstehen und zur gelenkten Textproduktion.

In Klasse 10 werden die in den Klassen 8 und 9 erworbenen Kompetenzen erweitert und vertieft.

Der Lernbereich Grammatik wird wie folgt ergänzt:

<p>Satzgefüge Indirekte Rede, indirekte Frage</p>	<p>Pronomen <i>I pronomi accoppiati</i></p>
<p>Tempus und Modus <i>congiuntivo imperfetto, futuro semplice, futuro composto, condizionale composto, trapassato prossimo</i> <i>congiuntivo/Zeitenfolge und Gebrauch der Modi</i></p>	<p>Adjektiv Steigerung und Vergleich</p>
<p>Aktiv und Passiv Passiv mit <i>venire</i> und <i>essere</i></p>	<p>Adverb Steigerung und Vergleich Pronominaladverbien <i>ci</i> und <i>ne</i></p>
<p>Gerundio Verbalperiphrase <i>stare + gerundio</i></p>	<p>Konjunktion Unterordnende Konjunktionen mit <i>congiuntivo</i></p>

ABSCHLUSSPROFIL NACH KLASSE 10

Folgendes Abschlussprofil soll am Ende von Klasse 10 erreicht werden:

1. Aussprache

Die Schülerinnen und Schüler artikulieren und differenzieren das italienische Lautsystem korrekt. Sie können neben bekannten Texten auch einfache, unbekannte Texte lautlich und intonatorisch weitgehend korrekt und flüssig lesen.

2. Hörverstehen

Die Schülerinnen und Schüler haben nach 3jährigem Italienischunterricht die Technik eines globalen Hörverstehens erworben. Sie verstehen Mitteilungen über vertraute Themen, die in deutlich gesprochenem *italiano standard* vorgetragen werden und die in alltäglichen Situationen üblich sind. Sie können Nachrichten über aktuelle Ereignisse nachvollziehen, sofern sie relativ langsam und deutlich dargeboten werden.

3. Leseverstehen

Mit der Technik des kursorischen Lesens können die Schülerinnen und Schüler Texte in gebräuchlichem Italienisch verstehen und sich diese weitgehend selbständig erschließen. Dies gilt vor allem auch für persönliche Mitteilungen über Ereignisse, Gefühle und Wünsche.

4. Sprechen und Schreiben

Im Gespräch mit Italienern können sich die Schülerinnen und Schüler frei und angemessen in Alltagssituationen ausdrücken. Sie sind in der Lage, über Erfahrungen und Ereignisse zu berichten, ihre eigene Meinung zu begründen und den Inhalt von deutschen Texten, Nachrichtensendungen und Filmen auf Italienisch nachzuerzählen. Sie können zusammenhängende Texte zu vertrauten Themen verfassen. In einem Brief sind sie in der Lage, eigene Erfahrungen und Wünsche zu formulieren.

5. Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler wenden grundlegende sprachliche Verständigungsmittel in typischen Alltagssituationen weitgehend korrekt an. Durch den Gebrauch von Strukturwörtern sind sie in der Lage, sich differenzierter zu äußern. Aktiver und rezeptiver Wortschatz zusammen entsprechen am Ende von Klasse 10 weitgehend dem in der Lehrbuchphase der 3. Fremdsprache angestrebten Gesamtwortschatz.

6. Grammatik

Die kommunikative Beschäftigung mit grammatischen Inhalten bietet den Schülerinnen und Schülern die Grundlage, sich frei in der italienischen Sprache zu äußern. Das Inventar von aktiv verfügbaren Strukturen ergibt sich aus dem Lehrplan. Häufig vorkommende komplexere Strukturen werden dabei vorwiegend rezeptiv ausgebildet.

7. Landeskunde / Literatur

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein elementares Fundament an landeskundlichen Kenntnissen über Italien. Dies eröffnet ihnen die Möglichkeit zu einem offenen, flexiblen interkulturellen Austausch mit italienischen Jugendlichen. Durch die Beschäftigung mit geeigneter Jugendliteratur, die auch in Auszügen oder in bearbeiteter Version gelesen wird, erhalten sie einen ersten Zugang zu den Leistungen italienischer Schriftsteller.

JAHRGANGSSTUFE 11 UND 12**1. Lernbereich: Aussprache**

Die Schülerinnen und Schüler üben sich weiterhin in der korrekten Aussprache des *italiano standard*. Sie können auch anspruchsvollere unbekannte Texte lautlich selbständig erschließen und intonatorisch richtig vorlesen.

Hinweise: Der Einsatz von Tonträgern und computergesteuerten Lernprogrammen ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, das muttersprachliche Vorbild möglichst genau nachzuahmen und auch bei freiem Sprechen umzusetzen. Mit Hilfe solcher Programme können auch mögliche individuelle Defizite ausgeglichen werden.

2. Lernbereich: Hörverstehen

Das Hörverstehen hat beim Erwerb der handlungsorientierten interkulturellen Kommunikationsfähigkeit einen besonders hohen Stellenwert. Anhand vertrauter Themenbereiche lernen die Schülerinnen und Schüler, auch umfangreichere gesprochene Texte nach mehrmaligem Hören zu verstehen und komplexeren Zusammenhängen zu folgen.

Hinweise: Bei der Ausbildung des Hörverstehens spielen Tonträger in jeglicher Form (auch Mitschnitte von Radio- und Fernsehsendungen) eine wichtige Rolle. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht vollständige Informationsentnahme, sondern zielgerichtete oder allgemein orientierende Verstehensleistungen im Vordergrund stehen. Thematische und sprachliche Vorentlastung und der Aufbau einer Hörerwartung erleichtern auch hier den Hörverstehensvorgang. Strategien der Speicherung, Reduktion und Gliederung von Informationen werden weiterhin geschult. Hörverstehensaufgaben können zu einer Reihe non-verbaler bzw. verbaler Reaktionen führen (z.B. multiple choice-Aufgaben, Zuordnung von Aussagen; Notizen, Lückentexte, Fragen, Transkription von Hörpassagen, Antizipation des Fortgangs, Zusammenfassung in der Muttersprache usw.). Solche Aufgaben können in weiterführende produktive Formen der mündlichen und schriftlichen fremdsprachlichen Kommunikation eingebunden werden.

3. Lernbereich: Leseverstehen

Die Fähigkeit des kursorischen Lesens wird weiterentwickelt. Die Schülerinnen und Schüler können Artikel und Berichte über aktuelle Ereignisse und Probleme lesen und sind in der Lage, den Standpunkt des Verfassers zu erkennen. Mit Hilfe der erlernten Lesestrategien und unter Verwendung entsprechender Hilfsmittel erschließen und analysieren sie selbständig authentische Texte mittleren Schwierigkeitsgrades aus Landeskunde und Literatur und erkennen stilistische Besonderheiten.

Hinweise: Das Leseverstehen wird anhand eines vielfältigen Angebots an Texten (aktuellen Zeitungsartikeln, Interviews, Briefen, einfacher Sachliteratur, Werbetexten u.ä.) geschult. Die Schülerinnen und Schüler üben sich weiterhin im sinnentnehmenden Lesen und in der selbständigen Texterschließung. Gestützt auf fächerübergreifende Kenntnisse gliedern sie Texte anhand von Kernaussagen und Schlüsselbegriffen. Dabei üben sie den Umgang mit Nachschlagewerken (ein- und zweisprachigen Wörterbüchern, Grammatiken, Enzyklopädien, Literaturgeschichten). Sie können mündliche und schriftliche Zusammenfassungen der gelesenen Texte erstellen (*riassunto*). Sie üben den kritischen, verantwortungsbewussten Umgang mit Texten, indem sie Informationen aus verschiedenen Quellen (z.B. auch aus dem Internet) vergleichen und bewerten.

4. Lernbereich: Sprechen und Schreiben

Aufgrund ihrer zunehmenden Sprachkompetenz sind die Schülerinnen und Schüler in der Lage, sich in Alltagssituationen spontan und geläufig in der Fremdsprache auszudrücken. Sie können ein Gespräch mit *native speakers* über ihnen vertraute Sachverhalte führen und diese zusammenhängend und sprachlich korrekt wiedergeben. In Diskussionen können sie ihre eigene Meinung formulieren und sachlich begründen sowie dem Standpunkt ihrer Gesprächspartner in kritischer Offenheit begegnen. Sie üben sich im elementaren Dolmetschen und sind so in der Lage, eine Vermittlerrolle zu übernehmen.

Die Schülerinnen und Schüler können sich in einfacher, aber strukturierter Form schriftlich zu einem breiteren Spektrum von Themen äußern, Sachverhalte beschreiben und von ihren eigenen Erfahrungen berichten. Sie sind in der Lage, unterschiedliche Positionen zu einem Thema objektiv darzustellen und eine klar strukturierte und logisch begründete Stellungnahme dazu abzufassen.

Hinweise: Da die Schülerinnen und Schüler aktiv nur über begrenzte sprachliche Mittel verfügen, ist die Vermittlung geeigneter Umschreibungstechniken erforderlich. Sie können komplexere Fragen beantworten, ihre eigene Meinung formulieren und logisch begründen (*commento personale*), in Gruppen- und Partnerarbeit kommunizieren und Gestik und Mimik situationsgerecht einsetzen. In einem Essay, Bericht oder Referat vermitteln sie ihrer Lerngruppe Informationen und achten dabei auch auf geeignete adressatenbezogene Präsentationsformen. Sie können längere Briefe schreiben sowie ihre Meinung mit Hilfe neuer Kommunikationsmedien austauschen.

5. Lernbereich: Wortschatz

Der in Klasse 8 bis 10 erworbene Grundwortschatz wird gefestigt und thematisch erweitert. Insbesondere wird der Wortschatz für Textanalyse und Textkommentar entwickelt. Die Arbeit mit Wortfeldern und Wortfamilien sowie die Kenntnis bisher erlernter Fremdsprachen erleichtern die Aneignung von neuem aktivem Wortschatz. Die Schülerinnen und Schüler nützen Techniken der Worderschließung (z.B. Kontext, Wortbildungslehre) und verfügen rezeptiv über einen Wortschatz, mit dem sie authentische Texte mittleren Schwierigkeitsgrades mit vertrauter Thematik verstehen können. Aktiv beherrschen sie einen elementaren Wortschatz, der sie in die Lage versetzt, an Gesprächen über ihre Interessengebiete und bekannte Themen teilnehmen zu können.

Hinweise: Oberstes Prinzip ist es, die Verfügbarkeit der sprachlichen Mittel der Schülerinnen und Schüler zu festigen und zu erweitern. Im Bereich des aktiv zu beherrschenden Wortschatzes erlernen sie weitere 1800 lexikalische Einheiten. Sie üben sich im selbständigen ökonomischen Gebrauch des ein- und zweisprachigen Wörterbuches und entwickeln Strategien zur Fehlervermeidung.

6. Lernbereich: Grammatik

Die Beschäftigung mit grammatischen Sachverhalten hat weiterhin funktionalen Charakter und dient der Ausbildung der grundlegenden sprachlichen Fertigkeiten. Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihre Grammatikkenntnisse vor allem im Bereich der Syntax und gewinnen so Sicherheit im Gebrauch der Sprache. Sie sind nicht nur in der Lage, anspruchsvollere Texte zu erschließen, sondern auch komplexere eigene Texte zu erstellen.

Hinweise: Die für die Sprachproduktion relevanten Grammatikstrukturen werden systematisiert und wiederholt: Gebrauch der Tempora und Modi (neu: *passato remoto*), indirekte Rede, *concordanza dei tempi*, Formen der Satzverknüpfung, infinite Konstruktionen, Gebrauch der Präpositionen, Verbalperiphrasen, Passiv und Passiversatz. Auch auf dieser Lernstufe ist die Verbesserung der Verfügbarkeit und die korrekte Verwendung der elementaren Strukturen von übergeordneter Bedeutung.

7. Lernbereich: Landeskunde

Damit die Schülerinnen und Schüler kompetent am interkulturellen Lernprozess teilnehmen können, benötigen sie grundlegende Informationen im Bereich der Landeskunde Italiens. Die Kenntnis fremder Lebensbedingungen und Lebensgewohnheiten fördert gegenseitiges Verstehen, angemessenes Verhalten und Toleranz gegenüber Andersdenkenden und ist so eine wichtige Orientierungshilfe in Italien. Im Rahmen einer gründlich vor- und nachbereiteten Studienfahrt können die im Unterricht erarbeiteten Aspekte vor Ort verifiziert werden. Historische Zusammenhänge werden insoweit behandelt, als sie für das Verständnis des modernen Italien erforderlich sind.

Hinweise: Mögliche soziokulturelle Inhalte und Themen betreffen Aspekte der modernen italienischen Gesellschaft, wirtschaftliche, politische und kulturelle Verhältnisse im heutigen Italien, Beispiele italienischer Regionen oder Städte sowie den für Italien besonders typischen Nord-Süd-Gegensatz. Die Auswahl der Themen orientiert sich an möglichen fächerverbindenden Unterrichtsprojekten. Hier bietet sich die selbständige Informationsbeschaffung (z.B. auch im Internet) durch die Schülerinnen und Schüler an.

8. Lernbereich: Literatur

Die Schülerinnen und Schüler lernen - unter Benutzung entsprechender Hilfsmittel - literarische Texte zu erschließen. Sie wenden dabei die Grundbegriffe und Verfahren der Textanalyse und Textinterpretation an, die sie von den anderen sprachlichen Unterrichtsfächern bereits kennen. An Beispielen ausgewählter Werke der italienischen Literatur begegnen sie Grundsituationen menschlichen Daseins und unterschiedlichen Lebensentwürfen. Die Auseinandersetzung mit literarischen Texten stärkt ihr Einfühlungs- und Urteilsvermögen und trägt zur Ausbildung ihrer Persönlichkeit bei. Durch die Beschäftigung mit Literatur soll vor allem die Freude am Lesen geweckt werden. Literarische Texte können auch als landeskundliche Dokumente behandelt werden.

Hinweise: Geeignet erscheinen kürzere literarische Werke aus dem 19. oder 20. Jahrhundert, deren Textdichte nicht zu hoch ist. Längere Werke können in Ausschnitten und z.T. in deutscher Übersetzung gelesen oder in anderer als schriftlicher Form (Film, Video, Tonträger) zusätzlich in den Unterricht einbezogen werden. Im Bedarfsfall können auch adaptierte Texte (*lettura facili*) eingesetzt werden. Wenn die sprachlichen Voraussetzungen gegeben sind, erscheint es auch sinnvoll, die Schülerinnen und Schüler anhand geeigneter Textproben mit Werken früherer Epochen bekannt zu machen.

9. Methodenkompetenz

Mit Hilfe der erworbenen Methodenkompetenz werden die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, während und vor allem auch nach der Schulzeit ihre sprachlichen Fertigkeiten selbständig zu verbessern und weiterzuentwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler lernen u.a.

- Lern- und Memorisierungstechniken einzusetzen
- Wörterbücher, Grammatiken, Enzyklopädien und andere Nachschlagewerke ökonomisch sinnvoll zu nutzen
- die Methoden der Texterschließung, Textanalyse und Textinterpretation anzuwenden
- sich mit Hilfe der neuen Medien (v.a. Internet) Informationen zu beschaffen sowie sinnvoll und kritisch damit umzugehen
- eigene Arbeitsergebnisse in angemessener Form zu visualisieren und anderen zu präsentieren.

10. Lernzielkontrolle

Die in Klasse 8 bis 10 genannten Kriterien gelten weiter. Im Hinblick auf die neue Gewichtung zentraler Lernziele spielen Aufgaben zum Hör- und Leseverstehen, zur gelenkten Textproduktion sowie zur Textverkürzung eine bedeutendere Rolle. Die Zusammenfassung deutscher italienbezogener Texte auf Italienisch kommt dem Bedürfnis der Schülerinnen und Schüler entgegen, muttersprachlich formulierte Gedanken in der Zielsprache auszudrücken.

Bewertung der Schülerleistungen

a) Sprachliche Kriterien sind u.a.	b) Inhaltliche und formale Kriterien sind u.a.
- treffender Gebrauch des Wortschatzes (idiomatische Wendungen)	- inhaltliche Vollständigkeit
- korrekte Satzverknüpfung	- Kohärenz, Präzision und Differenzierung
- Verwendung typischer Strukturen (z.B. <i>gerundio, si passivante</i>)	- Eigenständigkeit
- korrekter Gebrauch der Pronomina und Tempora	- gelungene Visualisierung und Präsentation einer Projektarbeit

LATEIN

VORBEMERKUNGEN

Der Lehrgang für Latein als Additum im naturwissenschaftlichen Profil des achtjährigen Gymnasiums gliedert sich wie folgt:

1. Spracherwerbsphase (Klassen 8 und 9)
2. Lektürephase (Klasse 10)

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die beiden Phasen miteinander verbunden sind:

- geeignete, kurze Lektüretexte sollen in die erste Phase mit einbezogen werden.
- Bestimmte sprachliche Phänomene können auch während der Lektürephase textbezogen erarbeitet werden.

Ein Lexikon kann ab Klasse 10 benutzt werden.

Ziel des Lehrgangs ist die Erlangung des Latinums im Rahmen einer Ergänzungsprüfung.

Lernbereiche Wortschatz, Satzlehre und Formenlehre

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten am lateinischen Text einen auf die Originallektüre ausgerichteten Grundwortschatz von ca. 1100 Wörtern. Sie behandeln die Grundlagen der lateinischen Wortbildung und strukturieren den Wortschatz nach Wortarten, Wortfamilien und Sachfeldern.

Dabei ist auf die Verbindung zum Fach Deutsch und zu den gelernten Fremdsprachen zu achten.

Im Bereich der Satzlehre werden Schülerinnen und Schüler mit einer Satzlehre vertraut, die syntaktische und semantische Aspekte von Spracheinheiten (Einzelwörter, Wortgruppen, Gliedsätze) verbindet.

Im Zentrum des Unterrichts stehen folgende grammatikalischen Erscheinungen:

- Satzglieder und ihre Füllungsarten
- Satzarten
- Satzwertige Konstruktionen
- Kongruenz
- Reflexivität bei Personal- und Possessivpronomina
- Syntaktische und semantische Funktionen einzelner Kasus
- Gebrauch der Tempora; Zeitstufen, Zeitverhältnisse

Im Bereich der Formenlehre werden die lektürerelevanten Nominal- und Verbalformen überwiegend deduktiv eingeführt. Die einzelnen Konjugations- und Deklinationsklassen werden horizontal erarbeitet.

Lernbereich Texte / Literatur

Im Mittelpunkt der Textarbeit stehen Erschließen, Übersetzen und Interpretieren von Texten. Beim Übersetzen ist auf angemessene Ausdrucksweise im Deutschen zu achten.

An Texten stehen zu Verfügung:

- Lehrbuchtexte
- Begleitlektüre
- Autorenlektüre:
 - Reden Ciceros
 - Historisch-politische Texte (Caesar, Sallust)
 - Philosophische Texte (Cicero, Seneca)
 - [Poetische Texte: Catull, Ovid]

In Cicero begegnen die Schülerinnen und Schüler dem bedeutendsten Redner Roms und einem wichtigen Politiker und Staatsmann der ausgehenden Republik. Bei der Lektüre erarbeiten sie den Aufbau, die stilistische Formung eines Textes und die Rede als Instrument der politischen Auseinandersetzung.

An historisch-politischen Texten erkennen die Schülerinnen und Schüler die Bedingungen römischer Politik sowie die römische Auffassung von Geschichte.

Bei der Lektüre philosophischer Texte werden Schülerinnen und Schüler mit Grundfragen menschlicher Existenz konfrontiert.

Der lateinische Lektüreunterricht bezieht grundlegende Elemente der Fortwirkung römischer Literatur in die europäische Geistes- und Kulturgeschichte mit ein.

Lernbereich Antike Kultur

Der Lernbereich "Antike Kultur" ist Bestandteil der ersten wie der zweiten Phase des Lateinunterrichts.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblick in wichtige Bereiche des antiken Lebens. Sie erkennen den Einfluss Roms auf Geschichte und Kultur Europas.

Dabei sind folgende Punkte besonders zu beachten:

- Phasen der römischen Geschichte
- Staat und Gesellschaft
- Gesellschaft der ausgehenden Republik und der frühen Kaiserzeit
- Privates und öffentliches Leben
- Mythen und Religion der Römer
- [Frühe Christen]

Hinweis: Weitere Einzelheiten zu den einzelnen Lernbereichen können dem Lehrplan für Latein als 3. Fremdsprache entnommen werden.